This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

1
Juni
1876
1826

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

Das

Garde-Füsilier-Regiment

von

v. d. Mülbe,
Hauptmann und Kompagnie-Chef im Garde-Füsilier-Regiment.

Mit zwei Uebersichtskarten.

Berlin 1876.
Ernst Siegfried Mittler und Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung,
Kochstraße 69. 70.

UA713
Z9G3

Vorwort.

Das Garde-Füſilier-Regiment iſt aus dem Garde-Reſerve-Regiment und dieſes aus dem Garde-Reſerve-Infanterie-(Landwehr-) Regiment hervorgegangen, ſeine Geſchichte iſt ſomit nur die Fortſetzung der Geſchichte jener Regimenter. Aus dieſem Grunde iſt es nur naturgemäß, daß die nachfolgenden Blätter unter dem Titel „Geſchichte des Garde-Füſilier-Regiments" auch die der genannten Regimenter in ſich ſchließt.

Das Regiment feiert am 1. Juni dieſes Jahres ſein 50jähriges Beſtehen und hat eine glänzende Laufbahn hinter ſich. Mögen unſere Nachfolger nach abermals 50 Jahren mit derſelben Befriedigung wie wir auf die Vergangenheit zurückblicken können und nicht vergeſſen, daß ſie nicht nur alle Zeit neue Ehren und Lorbeeren dem Regimente zu gewinnen trachten müſſen, ſondern daß ſie die bereits gewonnenen zu erhalten haben. Gottesfurcht, Liebe zu unſerem Könige und Seinem hohen Hauſe, treue Kameradſchaft, ſtrenges Pflichtgefühl und unbegrenzte Verachtung jeder Gefahr, das ſind die Grundpfeiler, auf denen ſich der Ehrentempel des Regiments wölben muß. Danken wir den alten Kameraden, daß ſie uns einen ſolchen ſoliden Grund geſchaffen haben und ſuchen wir denſelben zu erhalten.

Ende 1871 trug der Oberſt v. Papſtein dem Verfaſſer auf, die Geſchichte des Regiments zu ſchreiben; derſelbe fühlt ſich gedrungen, Allen ſeinen Dank auszuſprechen, welche ihn dabei unterſtützt haben.

Wohl gab es würdigere Hände, die Schickſale und Thaten des Regimentes aufzuzeichnen, dann wäre vielleicht Beſſeres geleiſtet worden, aber Niemand konnte mit mehr Liebe und Hingabe ſich dieſer Arbeit unterziehen.

Berlin, im Mai 1876.

v. d. Mülbe.

Einleitung.

Die Garde-Landwehr und das Lehr-Garde-Landwehr-Bataillon.

Nachdem durch die Niederwerfung Napoleon's das Vaterland glücklich von der Fremdherrschaft befreit worden war, befahl Seine Majestät der König Friedrich Wilhelm III. am 13. November 1815 die Bildung von 4 Garde-, und am 5. Januar 1816 von noch weiteren 4 Grenadier-Landwehr-Bataillonen, um, wie die Königliche Ordre sich ausdrückte, den 64 Landwehr-Bataillonen, welche die Befreiungskriege mitgemacht hatten, ein besonderes Zeichen seiner Anerkennung zu geben. Es durften auch deshalb nur Leute zur Garde-Landwehr versetzt werden, welche die Kriege mitgemacht und sich in denselben tadellos geführt hatten. Im Jahre 1820 wurde die Garde-Landwehr abermals vermehrt, indem je zwei alte Bataillone ein neues, Füsilier-Bataillon, formirten, mit dem sie nunmehr ein Garde-Landwehr-Regiment bilden sollten. Diese 4 Regimenter, in 2 Garde-Landwehr-Brigaden zusammengestellt, gehörten zum Gardekorps, waren aber im Frieden über die ganze Monarchie, von Königsberg bis Koblenz, zerstreut. Jedes Bataillon hatte einen Stamm von 1 Stabsoffizier, 1 Kapitain, 1 Premier-Lieutenant, 5 Sekonde-Lieutenants,*) 12 Unteroffizieren, 4 Spielleuten, 72 Gemeinen, 1 Bataillons-Chirurgus, 1 Büchsenmacher, welcher Stamm, im Falle des Zusammentretens des Bataillons, demselben gleich Halt und einige Dienstkenntnisse geben sollte. Die Mannschaften der Stämme wurden, wie bei den Linien-Regimentern, alljährlich als

*) Der Etat der neuen Bataillone war 2 Kapitains, 2 Premier-Lieutenants, 4 Sekonde-Lieutenants ꝛc.

Rekruten eingestellt, dienten 3 Jahre, wurden dann aber gleich zur Landwehr ersten Aufgebots übergeführt, woselbst sie bis zu ihrem 32. Lebensjahre blieben. Die Offiziere der Garde-Landwehr-Stämme waren zwar in jeder Beziehung dieselben, wie die der Linien-Regimenter, aber bei der geringen Stärke der Stämme, welche den wirklichen Dienstbetrieb eines taktischen Körpers nicht gestattete, war es nicht möglich, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften in demselben Grade militairisch auszubilden und zu erziehen, wie dies bei den Linien-Regimentern der Fall war und auch höheren Orts gefordert werden mußte. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, befahl Seine Majestät der König am 5. November 1821 die Zusammenstellung eines „Lehr-Garde-Landwehr-Bataillons" aus Kommandirten der Garde-Landwehr-Stämme, welches in der Stärke von 1 Stabsoffizier, 4 Kapitains, 4 Premier-Lieutenants, 13 Sekonde-Lieutenants, 52 Unteroffizieren, 17 Spielleuten, 552 Gemeinen, von jedem Regiment 1 Kompagnie bildend, alle 3 Jahre einmal in Potsdam zusammenkommen und vom 15. April bis nach den Herbstübungen gemeinschaftlich üben sollte. Dieses so selten und auf so kurze Zeit zusammentretende, dann wieder gänzlich verschwindende Bataillon ist der erste Anfang unseres Regiments.

Das Lehr-Garde-Landwehr-Bataillon wurde der 1. Garde-Infanterie-Brigade attachirt und dem Befehl des Kommandeurs des 1. Garde-Regiments z. F. unterstellt.*)

Im April des folgenden Jahres trat es zum ersten Male in der angegebenen Art unter dem Befehl des Majors v. Rauch vom 1. Garde-Regiment z. F. in Potsdam zusammen.

Doch der Zweck, der Garde-Landwehr eine Gleichmäßigkeit im Betriebe des Dienstes, sowie den Offizieren derselben eine Gelegenheit zu einer höheren Ausbildung zu geben, konnte bei dem so seltenen Zusammensein des Bataillons nur ungenügend erreicht werden. Es wurde deshalb am 10. März 1824 bestimmt, daß das Bataillon alljährlich vom 15. April bis 1. Oktober üben, und auch den Winter hindurch die jüngere Hälfte der Mannschaft zusammenbleiben sollte.**) Gleichzeitig wurde der Etat von 552 Gemeinen auf 564 erhöht und

*) Die aus dieser Uebung erwachsenden Kosten wurden dadurch eingebracht, daß fortan die Garde-Landwehr-Bataillone nur alle 2 Jahre zur Uebung zusammengezogen wurden.

**) Diese Mannschaften wurden in 2 Kompagnien entsprechend den beiden Garde-Landwehr-Brigaden formirt.

diesem Bataillon sogar am 15. Juni eine eigene Fahne, naturgemäß eine Landwehr-Fahne, d. h. das schmale weiße Kreuz auf schwarzem Grunde, mit dem Kriegsdenkmünzen-Bande verliehen. Dem Bataillon wurde die Kaserne der jetzigen Kriegsschule in der Berlinerstraße zugewiesen.

Aber selbst in dieser festeren Form konnte das Bataillon seinen Zweck nicht erfüllen. Der König Friedrich Wilhelm III. beschloß deshalb noch weiter zu gehen und durch die Errichtung zweier Bataillone eine ausreichende Schule für die Garde-Landwehr zu schaffen. So wurde durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 30. März 1826 unser Regiment gebildet.

Bevor wir aber zu der Formation desselben übergehen, wollen wir einige Notizen über die dienstlichen Verhältnisse bei den Garde-Landwehr-Bataillonen, wie bei dem Lehr-Garde-Landwehr-Bataillon, voranschicken. Es sind in diesen Bataillonen meist dieselben Personen, die später den ersten Stamm unseres Regiments bildeten.

Seine Majestät hatte zuerst den Obersten v. Block zum Inspekteur der Garde-Landwehr*) ernannt, dem somit die schwierige Aufgabe wurde, in die dienstlichen Verhältnisse, welche unmittelbar nach dem Kriege sehr verwirrt waren, Einheit und Klarheit zu bringen. Die Dienstvorschriften des Gardekorps existirten damals leider noch nicht, und so erließ der Oberst v. Block eine Fülle von Instruktionen, aus denen Einiges für die Zeit Charakteristisches hier wiedergegeben werden mag.

Ein Befehl vom März 1816 setzt, jedoch nicht mit Sicherheit, voraus, daß die Unteroffiziere lesen und schreiben könnten; diejenigen, welche es noch nicht könnten, müßten es noch erlernen.

Die Leute, welche sämmtlich den Krieg mitgemacht hatten, theilweise in fremden Diensten, wurden von Hause aus auf die besonders ehrenvolle Auszeichnung, „ausgewählte Garde" zu sein, hingewiesen und sogleich großes Gewicht auf das richtige Honneurmachen und den militairischen Anstand gelegt, worüber sehr unklare Begriffe herrschten. Beim Vorbeigehen eines Offiziers sollten die Leute, wenn sie ohne Gewehr wären, die Mütze abnehmen, ohne Front zu machen. Sie sollten sich rasiren; keine Schuhe tragen, an welchen an den Spitzen die Zehen durchkämen; die Stiefel putzen und im Dienst

*) So lange die Garde-Landwehr nur 8 Bataillone stark war, bildete sie eine Garde-Landwehr-Inspektion.

keinen Tabak kauen. An Trunkenheit, Schlägereien und Exceſſen mancherlei Art fehlte es nicht, auch andererſeits nicht an Ueberſchätzung der im Kriege geleiſteten Dienſte. Eine Kabinets-Ordre vom 26. November 1816 unterſagt alle ferneren Belohnungsgeſuche, die künftig als Zudringlichkeit geahndet werden ſollen.

Die erſten Offiziere waren faſt ſämmtlich erſt durch den Krieg Berufsſoldaten geworden, wohl im Kriege bewährte Männer, aber in den Feinheiten des Dienſtes unerfahren. Ueber dieſe Feinheiten ſollten ſie nach Befehl des Oberſten v. Block durch die Bataillons-Kommandeure inſtruirt werden „alle Morgen, auch die Kapitains".

Vom Auguſt 1816 an erhielten die Offiziere monatlich ſchriftliche Aufgaben zur Bearbeitung. Die dazu gegebene Inſtruktion weiſt unter Anderem darauf hin, daß es Ehrenſache ſei, dieſe Arbeiten ohne fremde Hülfe anzufertigen, ferner befiehlt ſie ganze Bogen und gutes Schreibpapier dazu zu nehmen, mit weißem Faden zu heften, oben und unten zwei Finger breit Rand zu laſſen, keine Klexe, keine Ausſtreichungen zu machen ꝛc.

Im November 1816 verfügte ein Befehl des Inſpekteurs auf höhere Veranlaſſung, daß die Offiziere der Garde- und Grenadier-Landwehr endlich gleichmäßige Uniform tragen ſollten, keine weißen Epaulettenmonde mehr, dagegen nur weiße Handſchuhe, im Dienſt zugeknöpfte Uniformen, und die Hoſen nicht in den Stiefeln; die Ueberröcke nicht von anderen Kouleuren als von dunkelgrauem Tuch.

Im März 1818 befahl der Inſpekteur, daß ſämmtliche Offiziere, inkl. die Kapitains, zur Uebung dann und wann die Wache beziehen ſollten.

Durch Kabinets-Ordre vom Februar 1816 war genehmigt, daß auch die Grenadier-Landwehr Haarbüſche auf den Czakots tragen dürften. Geliefert oder vergütet wurde aber nichts, bis durch Kabinets-Ordre vom November 1816 die Mittel für den Stamm wenigſtens bewilligt wurden. Für die Uebungsſtärke wurden die Haarbüſche auf die einfachſte Weiſe dadurch beſchafft, daß in der Einberufungs-Ordre im Jahre 1817 die Leute aufgefordert wurden, Pferdehaare aus der Heimath mitzubringen.

Das Material zur Bekleidung und Ausrüſtung war höchſt mangelhaft und nach unſeren Begriffen geradezu unbrauchbar. Das Lederzeug wurde aus den Depots geliefert und beſtand größtentheils aus den Beſtänden der Kriegslieferungen, unter denen ſich auch noch engliſche befanden, es blieb noch lange Zeit der Schrecken der

Berliner Musterungsbehörden. Die Signalhörner hatten theilweise die langgezogene Form der Flügelhörner der freiwilligen Jägerdetachements und erregten das Erstaunen der Potsdamer Offiziere, als die zum Lehr-Garde-Landwehr-Bataillon entsendeten Hornisten ihre tiefen Töne hören ließen. Ebenso verschiedenartig, wie die Signalhörner und das Lederzeug, waren die Mäntel, die nicht nur alle möglichen preußischen Muster zeigten, sondern, theilweise Beutestücke, aus ganz anderen Armeen herstammten, und selbst die Montirung ließ, was Stoff und Anfertigung anbetraf, vieles zu wünschen übrig.

Im Jahre 1816 erhielten die Garde, einige Monate später auch die Grenadier-Landwehr-Bataillone, Fahnen. Die Verleihung der Fahnen war aber etwas einfacher, als es heute Gebrauch ist, obgleich damals ein Truppentheil erst die Fahne erhielt, wenn er sich im Kriege bewährt hatte. So war die Verleihung an die Landwehr-Bataillone auch nur eine Ausnahme, weil die Mannschaften derselben sämmtlich die Kriege mitgefochten hatten und als Auszeichnung von ihren Bataillonen, welche bereits Fahnen besaßen, zur Garde-Landwehr versetzt worden waren. Den Bataillons-Kommandeuren wurde Stange, Fahnentuch und Nägel per Post übersendet, die Offiziere versammelten sich und schlugen nach der Anciennetät die Nägel ein, nach ihnen folgten kommandirte Unteroffiziere und Mannschaften. Die gelieferten Fahnenstangen waren schwarz wie bei der Linie. Bei der großen Revue bei Lippstadt 1825 bemerkte Se. Majestät, daß die Fahnenstangen der Garde gelb sein müßten. Niemand hatte daran gedacht; die Stangen wurden nunmehr geändert.

Im Jahre 1817 hatten sämmtliche 8 Garde- und Grenadier-Landwehr-Bataillone die erste Uebung. Es waren noch durchweg Leute, welche den Feldzug mitgemacht hatten, zur Fahne einberufen. Auch bei späteren Uebungen war dies großentheils noch der Fall, bis im Jahre 1825 die letzten Mitkämpfer der Befreiungskriege in das zweite Aufgebot der Landwehr übertraten. Bei der großen Revue des VII. Armeekorps bei Lippstadt 1825 war die von der Garde-Landwehr gestellte Königswache noch durchgängig mit der Medaille geschmückt, und die 6 Mann Doppelposten vor der Thür Sr. Majestät trugen alle das Eiserne Kreuz.

Der erste Zusammentritt des Lehr-Garde-Landwehr-Bataillons fand am 1. April 1822 statt. Zum Kommandeur wurde Major v. Rauch vom 1. Garde-Regiment z. F. ernannt. Der Dienst-

betrieb sollte ebenso wie bei dem durch Kabinets-Ordre vom 30. Dezember 1819 für die Armee gestifteten Lehr-Infanterie-Bataillon gehandhabt werden. Die Auswahl der Leute sollte derartig geschehen, daß nur Kapitulanten oder Leute vorzüglicher Dressur, die sich noch obenein durch Schönheit auszeichneten, nach Potsdam gesendet werden durften.

Am 31. März 1822 rückten die Detachements aller 12 Bataillone in Potsdam ein; schon am 3. April besichtigte Se. Majestät die Kompagnien und zwar gliederweise mit großer Genauigkeit. Sodann wurde die Leib-Kompagnie des 1. Garde-Regiments z. F. durch den Kompagnie-Chef, Kapitain v. Möllendorff,*) den Offizieren und Unteroffizieren vorexerzirt, welche allerdings über die Exerzirleistungen sehr in Staunen geriethen. Der Regiments-Kommandeur, Oberst v. Röder, gab weiter keine Anweisung über den Dienstbetrieb, als daß in kurzer Zeit das Bataillon ganz dasselbe leisten müßte!

Inwieweit dies gelungen, darüber liegen uns keine Nachrichten vor. Ende September wurde das Bataillon wieder aufgelöst und die verschiedenen Detachements marschirten zu ihren Stämmen zurück.

Dann erfolgte 1824 der Befehl über die jährliche Zusammenziehung des Bataillons und kurze Zeit darauf die ergänzende Bestimmung, daß die nicht zum Lehr-Garde-Landwehr-Bataillon kommandirten Offiziere zur Dienstleistung bei den Linien-Regimentern, sowie daß die Gemeinen während ihrer dreijährigen Dienstzeit einmal zum Lehr-Garde-Landwehr-Bataillon kommandirt werden sollten. In Folge dessen trat das Bataillon schon in diesem Jahre am 30. April zusammen, wurde im Rohen dressirt und rückte bereits nach 14 Tagen zur Parade und dem achttägigen Frühjahrs-Manöver nach Berlin ab. Den meisten Offizieren und Mannschaften war die Parade eines ganzen Armeekorps etwas ganz Neues, in Allen lebte das regste, nicht ganz mit Erfolg belohnte Bestreben, nicht gegen die andern Truppen zurückzustehen, und als der hochverehrte Herzog Carl mit seiner hellen Stimme bei der Korps-Aufstellung das Kommando gab: „Armeekorps, stillgestanden!" war wohl keine Truppe elektrisirter, als das Lehr-Garde-Landwehr-Bataillon.

Nach der Rückkehr nach Potsdam begann die eigentliche Ausbildung des Bataillons. Das ganze Bataillon wurde als Rekruten

*) v. Möllendorff, der bekannte Kommandeur der Garde-Infanterie.

angesehen, in jedem Dienstzweige von vorne angefangen. Eine schwere Zeit begann. Sechs Wochen lang war das Bataillon vom Kommandeur bis zum letzten Mann im Lustgarten regelmäßig Morgens von 5—9 Uhr, Nachmittags von 4—6 Uhr zum Exerziren versammelt. Nebenbei ging der kleine und innere Dienst, lange Appells und Instruktionsstunden und für sämmtliche Offiziere und Unteroffiziere die tägliche Parade von 11—1 Uhr, bei welcher es Vieles zu ordnen und zu besprechen gab, wobei aber eigentlich nur der Kommandeur und die Kapitains beschäftigt waren. Erbarmungslos waren sämmtliche Offiziere und Unteroffiziere zu diesen täglichen Paraden befohlen, ohne Rücksicht auf Müdigkeit und Erschöpfung.

Im Laufe mühseliger Wochen war das Bataillon trefflich vorgeschritten und ausgebildet, und es erfolgten nun die verschiedenen Besichtigungen. Es war damals, wie man sagte, dienstlicher Usus, daß die erste Besichtigung schlecht, die folgenden gut ausfielen. So auch beim Lehr-Garde-Landwehr-Bataillon. Das Ergebniß der ersten Vorstellung war eine niederschmetternde Kritik des Oberst von Röder, der den Offizieren in seiner imponirenden Weise und Haltung versicherte, daß er nicht wisse, wo er die Worte hernehmen solle, um dem Bataillon zu sagen, wie unter aller Würde schlecht das Exerziren gewesen sei, daß beim Deployiren zwar Lücken entstehen könnten, aber daß man gleich mit einem Heuwagen durchfahren könne, sei unerhört, und daß er sich gezwungen sähe, das Bataillon noch einmal zu sehen ꝛc. Der Major v. Rauch nahm die Sache sehr ruhig und bei seiner genauen Kenntniß der Potsdamer Gebräuche, wahrscheinlich mit innerem Humor auf; die Offiziere und Mannschaften waren herabgestimmt, da Jeder sich bewußt war, bisher seine Schuldigkeit mit äußerster Anstrengung gethan zu haben. Die zweite nach 8 Tagen abgehaltene Besichtigung hatte denn auch das Resultat, daß alles ganz vortrefflich ging.

Major v. Rauch wird uns als ein liebenswürdiger Mann geschildert, der von Offizieren und Leuten hochverehrt, streng im Dienst, sonst für guten Witz und Scherz wohl empfänglich war, ja zuweilen sogar jovial sein konnte. Dabei war v. Rauch Meister seines Faches, bekannt mit den äußersten Untiefen des Dienstbetriebes bei der Garde, und somit der richtige Mann für das aus so verschiedenen Elementen zusammengesetzte Bataillon.

Das Material an Mannschaften war übrigens vortrefflich, lauter ausgesuchte schöne Leute, was natürlich war, da die Garde-Landwehr-

Bataillons-Kommandeure stets in ihren Bezirken zu den Departements-Ersatz-Kommissionen gehörten und für den geringen Ersatz-Bedarf ihres Stammes eine unbeschränkte Auswahl hatten.

Das Offizierkorps war, wie schon erwähnt, aus sehr verschiedenartigen Elementen gebildet. Zuerst war sich Alles ganz fremd, doch entwickelte sich bald in Folge der isolirten Stellung des Bataillons in Potsdam ein Sinn für Gemeinsamkeit. Die Kapitains waren ältere würdige Herren, eigentlich alle vier Originale; die Premier-Lieutenants noch sämmtlich, die Sekonde-Lieutenants zum größten Theil mit der Kombattanten-Denkmünze oder der schwarzen Medaille von 1815 geschmückt, Einige mit ganz sonderbaren Eigenthümlichkeiten,*) und den Schluß des Offizierskorps machten sieben ganz junge, 17jährige Offiziere aus dem Kadettenkorps. Alles war vom unübertrefflichsten Eifer, von den höchsten Begriffen über Pflicht und strengste Diensterfüllung, ja von einer Verachtung für die Möglichkeit einer Dienstvernachlässigung beseelt. Dazu kam die natürliche Ehrfurcht der jüngeren Offiziere vor den alten Kampagne-Offizieren, so daß ein guter schöner Ton entstand, der bei der Menge im Leben und im Dienst alter Offiziere mehr ernst und gediegen, als heiter war, obgleich, wenigstens den jüngeren Kreisen, auch die Heiterkeit nicht fehlte. Den ganz jungen Offizieren begegnete es bei der ersten Ausbildung nicht selten, daß bei den Bataillonsbewegungen der gutmüthige leise Ruf einzelner alter Leute oder Unteroffiziere an sie erging: „Hierher, Herr Lieutenant."

Am 2. Mai, also zwei Tage nach dem Zusammentreten des Bataillons im Jahre 1824, wurde mit dem Lehr-Bataillon zusammen das Schrippenfest gefeiert. Nach dem Diner stellte Major v. Rauch die sieben aus dem Kadettenkorps gekommenen Offiziere dem Korps-Kommandeur vor. „Nun Kinderchen", wendete Herzog Carl von Mecklenburg sich lächelnd an die jungen Offiziere, „Ihr beginnt Eure Karriere recht angenehm, aber denkt nicht, daß es immer so gehen wird. Der Major v. Rauch wird Euch das wohl klar machen." — „Er hat es gründlich gethan", setzt unser Gewährsmann hinzu.

Am 3. August 1824 wurde der Geburtstag Sr. Majestät und zugleich Scheibenfest nach beendeter Schießübung gefeiert. An Mitteln

---

*) Premier-Lieutenant R. hielt sich einen Hammel, wie Andere sich einen Hund halten.

zu dieser Feier aber gebrach es gänzlich. Auf den öden und heißen Schießständen vor dem Teltower Thore neben den Jäger-Schießständen waren vier Erdaufwürfe mit Rasen belegt, darauf die Gaben für die Leute: Schrippen, Wurst und Werderſches Bier. Die Offiziere kamen Abends zu einem beſcheidenen Abendeſſen im Einſiedler zuſammen; das war Alles.

Ein fühlbarer Mangel im Offizierkorps war die gänzliche Unmöglichkeit, einen gemeinſamen Mittagstiſch herzuſtellen, ſo daß man ſich genöthigt ſah, da damals in den Gaſthäuſern Potsdams die Gelegenheit zum Mittageſſen ſelten war, zu Zweien oder Dreien ein Mittagsmahl zu bereiten, was oft ſeltſam genug ausgefallen ſein ſoll. Im Winter 1825—26 gelang es indeß den Bemühungen des Majors v. Rauch, eine Speiſeanſtalt für das Offizierkorps in der Kaſerne einzurichten, in der die Offiziere der Stamm-Kompagnien mit denen des Garde-Jäger-Bataillons zuſammen ſpeiſten. Abends verſammelte ſich ein großer Theil des Offizierkorps in der Weinſtube bei Schilp, eine Art literariſchen Kreis bildend, in den einzutreten auch einige junge Offiziere die eifrig geſuchte Erlaubniß erhielten. Die Seele dieſer Vereinigung war der Premier-Lieutenant v. Blomberg, ein ſeiner Zeit nicht unbekannter Dichter und Schriftſteller, der auch Göthe bekannt war, und der die Probebogen ſeines damals herauskommenden Dramas „Hermanns Tod" vortrug. Der einzige nicht zum Bataillon gehörende Offizier war der Major v. Stockhauſen*) von den Garde-Jägern, der gelegentlich Erlebniſſe ſeiner Kriegszeit von 1806 mittheilte und dabei auch ſeiner bekannten perſönlichen Beziehungen zum Kaiſer Napoleon gedachte.

Ende September 1824 marſchirte beſtimmungsmäßig die Hälfte des Bataillons in ſeine Garniſonen zurück und das kräftig emporgeblühte, aber doch noch junge gemeinſchaftliche Leben des Bataillons erhielt einen ſtarken Bruch.

Im Frühjahr 1825 wurde das Bataillon wieder kompletirt und reduzirte ſich im September abermals auf zwei Kompagnien, ohne in ſeinem dienſtlichen wie geſellſchaftlichen Leben uns etwas Neues bieten zu können. Im Frühjahr 1826 trat dann, wie uns ſchon bekannt, die Kabinets-Ordre vom 30. März in die Vorbereitungen zur abermaligen Zuſammenziehung des Bataillons ein, und es begann die Formation unſeres Regiments.

*) Der ſpätere Kriegsminiſter.

I. Buch.

Friedensjahre.

1. Kapitel.

Die Formation des Garde-Reserve-Infanterie- (Landwehr-) Regiments.

Die Kabinets-Ordre zur Formation des Regiments lautete:

„Um den Stämmen der Garde-Landwehr, welche bestimmt sind, bei ausbrechendem Kriege die ganze Stärke der Bataillone um sich zu versammeln, die Gelegenheit zu höherer Ausbildung zu verschaffen, finde ich angemessen, sämmtliche Stämme auf eine geringe, den Provinzial-Landwehr-Stämmen ähnliche Stärke zu setzen, von den übrigen aber ein Garde-Reserve-Infanterie- (Landwehr-) Regiment von 2 Bataillonen zu formiren, so daß auf jedes Garde-Landwehr-Regiment 2 Kompagnien kommen, die im Kriege wieder zu ihren Regimentern stoßen sollen, und bestimme zu dem Ende wie folgt:

I. Das Regiment soll stark sein:*)

1	Regiments-Kommandeur,
2	Stabsoffiziere,
8	Kapitains,
8	Premier-Lieutenants,
39	Sekonde-Lieutenants
58	Offiziere,

*) Der Etat wurde auf die Vorstellungen des Majors v. Rauch hin durch A. K.-O. vom 15. April 1826 um:

2 Offiziersstellen für die Rechnungsführer,
8 Unteroffizierstellen für die Feldwebel und
1 Büchsenmacher

vermehrt.

Eigene Portepee-Fähnriche, Aerzte, Fahrzeuge, sowie ein eigenes Musikkorps erhielt das Regiment nicht.

99 Unteroffiziere,
34 Spielleute,
1120 Gemeine
1253 Köpfe ohne Offiziere,
8 Kompagnie-Chirurgen,
1 Büchsenmacher.

Die Offizier-Rangliste erfolgt hieneben.

II. Zur Garnison des Regiments bestimme Ich für das 1. Bataillon Potsdam, für das 2. Spandau.

III. Die Stammmannschaften aus dem Bezirk eines Armeekorps formiren in dem Garde-Reserve-Regiment immer eine Kompagnie und behalten ihre Uniform.*)

IV. Die Stabsoffiziere des Regiments tragen weiße Schulterstücke und gelbe Patten.

V. Das Lederzeug des Regiments soll weiß sein.

---

*) Das Regiment hatte demnach die Uniform der Garde-Landwehr vom Jahre 1824.

Die blaue Montirung hatte rothe Kragen mit 2 gelben Garde-Litzen, rothe brandenburgische Aufschläge mit:

weißen Patten bei den ungeraden Kompagnien,
rothen Patten bei den geraden Kompagnien,

gelbe Knöpfe.

Die Schulterstücke waren kompagnieweise verschieden und gleich den alten Garde-Landwehr-Bataillonen ihrer heimathlichen Provinzen, demnach hatte:

die 1. Kompagnie	weiß nach dem Garde-Landwehr-Bataillon	Königsberg 1. A.-K.
" 2. "		Stettin 2. A.-K.
" 3. "	roth nach dem Garde-Landwehr-Bataillon	Berlin 3. A.-K.
" 4. "		Magdeburg 4. A.-K.
" 5. "	gelb nach dem Garde-Landwehr-Bataillon	Görlitz 5. A.-K.
" 6. "		Breslau 6. A.-K.
" 7. "	blau nach dem Garde-Landwehr-Bataillon	Hamm 7. A.-K.
" 8. "		Koblenz 8. A.-K.

Die Offiziere trugen die Felder in den Epauletten und die Aermelpatten in den Farben ihrer Kompagnien, die Stabsoffiziere weißes Tuch in den Epauletten und gelbe Aermelpatten. Am 17. März 1835 wurden die weißen Patten in rothe mit weißem Vorstoß verwandelt, die Stabsoffiziere erhielten einen gelben Vorstoß. Auf dem gelben Garde-Adler des Czakots trug das Regiment das Landwehrkreuz.

Das 1. Bataillon trug Seitengewehre mit, das 2. Bataillon solche ohne Stichblatt. (A. K.-O. vom 15. April 1826).

VI. Das 2. Bataillon erhält eine neue Fahne.*)

VII. Die Krankenpflege im Regiment ſoll bei dem 1. Bataillon ein Regimentsarzt der Garniſon zu Potsdam, bei dem 2. Bataillon der Garniſonſtabsarzt zu Spandau leiten.

VIII. Jeder der Garde-Landwehr-Stämme ſoll hinfüro beſtehen aus:

1 Kommandeur,	1 Bataillons-Tambour,
1 Adjutanten,	8 Gemeinen,
4 Feldwebeln,	1 Bataillons-Arzt,
4 Unteroffizieren,	1 Büchſenmacher.

IX. Wie die Kommandeurſtellen der Stämme beſetzt worden ſind, ergiebt die 2. Anlage. Die Adjutanten der Stämme rangiren in dem Garde-Reſerve-Regiment und werden von demſelben als kommandirt geführt.

X. Von den Bataillons-Kommandeuren erhalten wie bisher acht das Stabsoffiziersgehalt, und zwar die des Regiments und die ſechs älteſten der Stämme, die ſechs jüngſten der letzteren hingegen nur das der Kapitains I. Klaſſe.

XI. Die Uebungen der Garde-Landwehr-Bataillone werden wie bisher in der vorgeſchriebenen Weiſe abgehalten.**) Die dazu erforderlichen Offiziere werden von den Linientruppen, das Gardekorps miteingeſchloſſen, kommandirt.

Ich trage dem Kriegsminiſterium auf, hiernach das Erforderliche zu verfügen.

Berlin, den 30. März 1826.

An
das Kriegsminiſterium.

gez. Friedrich Wilhelm.

---

*) Das 1. Bataillon erhielt die Fahne des Lehr-Garde-Landwehr-Bataillons.

**) Alle 2 Jahre 4 Wochen lang.

I.

Erste Rangliste des Garde-Reserve-Infanterie- (Landwehr-) Regiments.

1. Oberst-Lieutenant und Kommandeur Freiherr v. Esebeck.
2. Major v. Maltitz — 2. Bataillon.
3. = v. Rauch — 1. =

1.	Kapt.	v. Rohr	1. Komp.	13.	Sek.-Lt. Frhr. zu Putlitz I.
2.	=	v. Bonin	4. =	14.	= v. Keltsch I.
3.	=	v. Platen	5. =	15.	= v. Barby.
4.	=	v. Helmrich	6. =	16.	= Johannes.
5.	=	v. Könneritz	3. =	17.	= v. Sternfeld.
6.	=	Ristow	8. =	18.	= Lehe.
7.	=	Bahr	2. =	19.	= v. Ledebur II.
8.	=	v. Stutterheim	7. =	20.	= Graf v. Thürheim.
1.	Pr.-Lt.	Hoffmanns.		21.	= v. Schanderhasy.
2.	=	v. Notz.		22.	= v. d. Bussche-Ippenburg.
3.	=	v. Diederichs.		23.	= v. Haase.
4.	=	Fritsch.		24.	= v. Glisczinsky.
5.	=	Hohnhorst.		25.	= v. Gontard.
6.	=	Kubitzky.		26.	= v. Gordon.
7.	=	Schmidt II.		27.	= Graf v. Monts.
8.	=	Fiedler.		28.	= v. Böhn.
1.	Sek.-Lt.	Puschmann.		29.	= Frhr. v. Buttlar.
2.	=	v. Wedell.		30.	= v. Keltsch II.
3.	=	Frhr. v. Seiffertitz.		31.	= v. Liebermann.
4.	=	v. d. Gröben.		32.	= v. Rieben.
5.	=	Labes.		33.	= Frhr. zu Putlitz II.
6.	=	v. Bünau.		34.	= Hering.
7.	=	Fahland.		35.	
8.	=	v. Goldacker.		36.	
9.	=	Ohly.		37.	
10.	=	Dahlenburg.		38.	
11.	=	v. Hilgers.		39.	
12.	=	v. Ledebur I.			

Zu diesen kamen noch die Sek.-Lts. v. Alten, v. Löwenfeld, Frhr. v. Canitz, welche im April von dem Kadettenkorps aus als Sek.-Lts. im Regiment angestellt wurden.

Portepee-Fähnrichs v. Bosse.
= v. Röder.
= v. Seydlitz.
= v. Saucken.

Unterstab:
Feldw. u. Rechnungsführ. Stüwe.
Unteroffizier und ad interim Rechnungsführer Scheffler.

Attachirt: Pr.-Lt. Koels.

II.

Besetzung
der Kommandeurstellen der Garde-Landwehr-Bataillone.

1.	Major v. Hugo,	Hamm.
2.	= v. Alvensleben,	Magdeburg.
3.	= v. Borcke,	Coblenz.
4.	= Frhr. v. Beltheim,	Berlin.
5.	= v. Ramin vom Kaiser-Franz-Grenadier-Regt.,	Stettin.
6.	= v. Sack,	Lissa.
7.	= Menkhoff,	Düsseldorf.
8.	= Johannes,	Königsberg.
9.	= Frhr. v. Bode,	Conitz.
10.	= v. Schlieben,	Breslau.
11.	= Kühle,	Görlitz.
12.	= v. Buddenbrock, aggr. d. 1. Garde-Regt. z. F.	Cottbus.

Berlin, den 30. März 1826.

gez. Friedrich Wilhelm.

Eine Allerhöchste Kabinets-Ordre von demselben Tage attachirte das Regiment der 1. Garde-Infanterie-Brigade; der Oberst v. Röder, interimistischer Kommandeur derselben, wurde mit der Aufsicht über die Formation des Regiments betraut. Divisions-Kommandeur war Prinz Wilhelm, K. H., unser jetziger Kaiser, kommandirender General der Herzog Carl von Mecklenburg-Strelitz, der Schwager Friedrich Wilhelms III.

Da diese Formation in tiefem Frieden, also in ungestörter Ruhe ausgeführt werden konnte, so bot sie weder besonders interessante Einzelheiten noch besondere Schwierigkeiten. Der Major v. Rauch, welcher bis zur Ankunft des Oberst-Lieutenants v. Esebeck aus Königsberg die Geschäfte des Regiments-Kommandeurs besorgte, hatte nur in wenigen Punkten Bemerkungen zu den Ausführungsbestimmungen des Kriegsministeriums zu machen.

Zuerst war es das Unteroffizierkorps, welches dem Major v. Rauch mit 12 Unteroffizieren per Kompagnie sehr schwach für die Anzahl von 140 Gemeinen erschien, namentlich da im Etat des Regiments der Feldwebel gar keine Erwähnung geschehen war. Bei gewöhnlichen Formationen würde es seltsam erscheinen, daß es nicht als selbstverständlich angesehen wurde, daß die Feldwebel im Etat der Unteroffiziere eingerechnet wären, aber Major v. Rauch hatte ganz Recht, denn leider war die Formation unseres Regiments keine gewöhnliche, bekam es doch auch keine Aerzte und keine Fahrzeuge.

Die Formation des Regiments war eine reine Friedensformation, ihr Zweck nur, eine Schule für die Garde-Landwehr zu geben. Durch diese Bestimmung mußten viele Mängel in den Kauf genommen werden, die noch in späteren Zeiten der Entwickelung des Regiments hinderlich waren. So konnte es allerdings denn auch zweifelhaft sein, ob das Regiment Feldwebel erhalten würde, zumal im Etat der Garde-Landwehr-Stämme die Feldwebel besonders aufgeführt waren.

Zum Lehr-Garde-Landwehr-Bataillon waren die Feldwebel von den Garde-Infanterie-Regimentern kommandirt worden und Major v. Rauch, der natürlich für das Regiment eigene Feldwebel und zwar über den angegebenen Unteroffizier-Etat von 99 Köpfen wünschte, bat nicht nur dringend um die Versetzung jener, sondern auch um Ueberweisung von noch weiteren vier geeigneten Persönlichkeiten aus den Garde-Regimentern, da in den Garde-Landwehr-Stämmen keine geeigneten Unteroffiziere vorhanden wären.

Ebenso waren nach der Allerhöchsten Kabinets-Ordre gar keine Rechnungsführer und nur ein Büchsenmacher für zwei, noch dazu in verschiedenen Garnisonen stehende Bataillone ausgeworfen. Auch die Ergänzung dieser Mängel erbat Major v. Rauch und seine Wünsche erhielten ihre Gewährung. Dagegen verblieb es bei der Bestimmung in Betreff der Aerzte und ebenso wurde die Errichtung eines Hautboistenkorps, trotz der wiederholten Wünsche, dem Regiment versagt, da ein solches bei seinen Organisations-Verhältnissen für überflüssig erachtet wurde.*)

Mühevoller war es, die Bekleidung und Ausrüstung des Regiments zu ordnen, da einerseits die in der Verwaltung herrschende Sparsamkeit so wenig wie irgend möglich gewähren, andererseits die Wünsche des Regiments wie die Forderungen der Vorgesetzten und Sr. Majestät selbst, das Regiment auf einer Stufe mit den anderen Regimentern sehen wollten. Major v. Rauch bat um eine ganz neue Einkleidung, Ausrüstung und Armirung des Regiments, denn wenn auch die Mannschaften der Garde-Landwehr ihre Uniformen im Regiment weiter behalten sollten, so waren diese doch so verschieden angefertigt und ebenso verschieden in der Tragezeit, daß aus der Uebernahme dieser Stücke

*) Bei Kirchen- und großen Paraden mußte das Musikkorps des Königl. Waisenhauses in Potsdam in der Uniform unseres Regimentes das fehlende Hautboistenkorps ersetzen. Die Einkleidungskosten trug das Königl. Waisenhaus. Allerh. Kab.-Ord. vom 26. April 1830. Zum Schrecken des Regiments und zum Jubel der Straßenjungen, wie Zeitgenossen bemerken.

dem neuen Regiment eine endlose Last entstanden wäre. Außerdem waren diese Bekleidungsstücke, namentlich die Montirungen, Mäntel und Czakots in schlechtem Zustande, so daß Major v. Rauch sie für eine erste Garnitur überhaupt nicht gelten lassen mochte, sondern sie in die zweite Garnitur verwies. Für diese sollte jeder Mann der Garde-Landwehr eine gute Montirung ꝛc. mitbringen, und nur für die von den Linien-Regimentern abgegebenen Mannschaften neue angefertigt werden. Alle diese Wünsche wurden erfüllt und außerdem dem Regiment eine Summe von 1200 Thlr. angewiesen, um die Menge kleiner Ausgaben, welche bei einer Formation vorkommen, aber gesetzlich nicht verrechnet werden können, zu bestreiten.*)

Währenddem alle diese Anordnungen zwischen dem Herzog Carl, dem Prinzen Wilhelm, dem Oberst v. Röder und Major v. Rauch einerseits, dem General v. Hake andrerseits besprochen und von Sr. Majestät bestätigt wurden, rückten aus allen Theilen des preußischen Staates die Offiziere und Mannschaften, welche das Regiment bilden sollten, heran, um nach dem Befehl des Königs am 1. Juni in Potsdam einzutreffen.**)

Mitte Mai scheint auch Oberst-Lieutenant v. Esebeck aus Königsberg nach Potsdam gekommen zu sein und die Geschäfte in seine Hand genommen zu haben. Ebenso hatte sich schon Anfangs Mai Major v. Maltitz, früher Kommandeur des Breslauer Garde-Landwehr-Bataillons, nach der neuen Garnison des 2. Bataillons, Spandau, begeben, um sich in den ihm zugewiesenen Kasernen umzusehen. Er scheint nicht viel Erfreuliches dort gefunden zu haben, denn trotzdem er von der Kasernirung der Offiziere, sowie von der Errichtung einer Speiseanstalt für dieselben von vornherein Abstand nahm, genügten die Räumlichkeiten der beiden Kasernen nicht, das ganze Bataillon zu fassen, sondern es mußten über 1/4 der Mannschaften in mangelhaften Bürgerquartieren untergebracht werden. Die Kapitains und Lieutenants werden theilweise mit den Detachements der Garde-Landwehr-Bataillone den Marsch nach Potsdam mitgemacht haben, die Meisten gehörten ja bisher diesen Bataillonen an; die Anderen standen schon in Potsdam beim Winterstamm des Lehr-Garde-Land-

*) Schreiben Seiner Hoheit des Herzogs Carl von Mecklenburg an den General der Infanterie, Wirkl. Staats- und Kriegs-Minister v. Hake vom 5. April 1826, genehmigt durch A. K.-O. vom 15. April 1826.

**) Die Mannschaften des Garde-Landwehr-Bataillons Königsberg rückten bereits am 25. April von dort ab.

wehr-Bataillons oder fanden sich während des Monats Mai in der neuen Garnison ein. Letztere waren übrigens nur vier an Zahl, die Kapitains v. Rohr, v. Bonin und v. Platen und der Lieutenant v. Ledebur II.

Indessen reichten die Unteroffiziere und Mannschaften der Garde-Landwehr-Bataillone nicht hin, um den Etat des Regiments von 107 Unteroffizieren, 34 Spielleuten, 1120 Grenadieren zu füllen, und es sollten deshalb die Garde-Infanterie-Regimenter mit herangezogen werden. Letztere Mannschaften ermöglichten auch die sofortige Ausgleichung der drei Jahrgänge, welche in Bezug auf die künftige Rekruteneinstellung von großer Wichtigkeit war. Nach einer in den Formationsakten enthaltenen Uebersicht gaben die Garde-Landwehr-Bataillone an Kapitulanten

65 Unteroff., 19 Spiell., 32 Gren. ab,

an dem Etat des

Regts. von 107 = 34 = 1120 = fehlten demnach

42 Unteroff., 15 Spiell., 1088 Gren.,

oder Spielleute und Grenadiere in Summa 1103 Köpfe.

Diese 1103 Köpfe in drei Altersklassen getheilt ergab:

	für das erste,	zweite,	dritte Dienstjahr.	Summa.
	368	368	367	1103 Köpfe.
Hierzu gab die Garde-Landwehr außer den obigen Kapitulanten ab	311	238	240	789 „
es fehlten demnach noch . .	57	130	127	314 Köpfe,

welche zusammen mit 42 Unteroffizieren von den Garde-Regimentern gestellt werden sollten. Von der Versetzung der im dritten Jahre dienenden Leute wurde der Kürze der diesem Jahrgang noch fehlenden Dienstzeit wegen ganz Abstand genommen, diese 127 Köpfe sollten im Garde-Reserve-Infanterie- (Landwehr-) Regiment bis zur nächsten Rekruteneinstellung manquiren, so daß in Wirklichkeit nur 42 Unteroffiziere, 187 Mann übertreten sollten.

Indeß auch gegen diese Abgabe, namentlich gegen die der Unteroffiziere, sträubten sich die Garde-Regimenter. Das 2. Garde-Regiment berichtete nach Aufforderung des General-Kommandos unterm 4. Mai, daß es bereits 4 Unteroffizier-Manquements jetzt und noch zwei zwei weitere in Aussicht habe, und daß, da augenblicklich sich unter den

Kapitulanten kein zur Beförderung geeignetes Subjekt befände, die geforderte Abgabe von 10 Unteroffizieren einen großen Nachtheil für den Dienst herbeiführen würde, ja deren Ersatz gar nicht abzusehen sei.

Auf bedeutend günstigerem Standpunkte befand sich das 1. Garde-Regiment zu Fuß, dasselbe berichtete, daß es allerdings im Stande sei, die befohlenen 11 Unteroffiziere zu stellen, auch den hierdurch entstandenen Bedarf zu decken, daß es sich indeß verpflichtet halte, darauf aufmerksam zu machen, wie die Unteroffiziere sehr ungern eine solche Versetzung über sich ergehen lassen und wahrscheinlich in der Mehrzahl nach Ablauf ihrer Kapitulation den Dienst verlassen würden. Dagegen bot das Regiment 11 Grenadiere zur Versetzung an, die, zum Weiterdienen geneigt, gern in eine solche willigen würden, weil sie beim 1. Garde-Regiment trotz ihrer guten Befähigung keine Aussicht auf Beförderung zu Unteroffizieren hätten.

Aehnlich wie diese Regimenter werden die Grenadier-Regimenter wahrscheinlich auch berichtet haben, denn der Herzog Carl unterbreitete dem Könige den Vorschlag, die Kompletirung unseres Regiments nicht durch das Gardekorps allein, sondern durch die Infanterie des ganzen Heeres zu bewirken, und dieser Vorschlag fand Allerhöchsten Orts auch die gebührende Anerkennung. Nach Anrechnung von acht sich in den Stamm-Mannschaften befindenden Vice-Unteroffizieren und der elf vom 1. Garde-Regiment z. F. zu versetzenden Kapitulanten blieben noch 23 Unteroffiziere, 197 Grenadiere zu ersetzen. Davon sollte die Garde 85 Grenadiere,*) die Linien-Armeekorps 23 Unteroffiziere, 112 Gemeine, d. h. von jedem Bataillon 1 Gemeinen abgeben.**) Sehr gute Führung und die für die Garde nöthige Größe waren die Bedingungen, welche die Mannschaften erfüllen mußten, womöglich sollten sich freiwillig meldende Leute genommen werden.

Am 1. Juni, 10 Uhr Vormittags, trafen die Detachements***) in Potsdam ein und wurden ebenso, wie die zum Lehr-Garde-Landwehr-Bataillon kommandirten Mannschaften nach folgenden Prinzipien in die Kompagnien vertheilt:

Die Leute der Garde-Landwehr-Bataillone nach den acht (älteren) Stamm-Bataillonen zu den acht Kompagnien des Regiments. Die

*) exkl. der 11 Kapitulanten vom 1. Garde-Regiment zu Fuß.

**) A. K.-O. vom 15. Mai 1826.

***) Mit Ausnahme der Abgaben von den Linien-Armeekorps. Diese Mannschaften trafen erst später einzeln beim Regiment ein.

Abgaben von den Linien-Armeekorps zu ihren in Ansehung der Landsmannschaft gehörenden Kompagnien.

Die Abgabe von der Garde im Allgemeinen nach demselben Prinzip, sie sollten aber vorzugsweise, wo es nöthig wäre, zur Ausgleichung der Stärke und Jahrgänge in den einzelnen Kompagnien verwendet werden.

Die Unteroffiziere sollten ohne weitere Rücksicht auf Landsmannschaft nach dem Bedürfniß zu den Kompagnien vertheilt werden.*)

Am 1. Juni erließ der Oberst-Lieutenant v. Esebeck folgenden, den ersten, Regimentsbefehl:

„Es beginnt heute die von Sr. Majestät dem Könige allergnädigst befohlene Formation des Garde-Reserve-Infanterie- (Landwehr-) Regiments, dessen Kommando mir anvertraut ist. Ich heiße die zu dem Ende hier eingetroffenen Offiziere, Unteroffiziere und Grenadiere herzlich willkommen!

„Die Gnade Sr. Majestät vereinigt die 12 Stämme der Garde-Landwehr-Bataillone jetzt zu einem Ganzen und läßt uns gleich allen übrigen Truppen des Garde-Armeekorps an dem Vorzug Theil nehmen, unter den Augen Sr. Majestät zu dienen. Ich bin überzeugt, daß der Vorgesetzte wie der Untergebene dahin streben werden, daß das Regiment in jedem Zweige der militairischen Ausbildung bald auf den Punkt komme, seinen Platz im Gardekorps würdig auszufüllen, wodurch es sich nur die Gnade Sr. Majestät des Königs erhalten kann, wie es erst jetzt bei Beendigung des Frühjahrs-Manövers dem ganzen Armeekorps gelungen ist.

„Heute Nachmittag steht das Regiment um 1/4 7 Uhr, die Kompagnien so formirt, daß die Stämme den rechten Flügel bilden, im Lustgarten.

gez. v. Esebeck."

Nachdem die Zeit bis zu der befohlenen Stunde zur Vertheilung und Einkleidung der Mannschaften noch möglichst ausgenutzt wurde, konnten auf dem Lustgarten die Kompagnien rangirt werden, denn schon am folgenden Tage wollte Se. Majestät sein jüngstes Regiment sehen.

Am folgenden Morgen 8 Uhr besichtigte der König Friedrich Wilhelm III. das Regiment im Lustgarten. Die Parade fiel sehr

*) Befehl des General-Kommandos vom 29. Mai 1826. Die genaue Zusammensetzung der Kompagnien nach dem Eintreffen aller Mannschaften, siehe Anlage I.

günstig aus. Das Regiment bestand, aus dem schon angeführten Grunde, daß die Kommandeure der Garde-Landwehr stets Mitglieder der Departements-Ersatz-Kommissionen waren, aus meist schönen Leuten, ja, eine große Anzahl maß über 10 Zoll*) und so machten die Bataillone, namentlich die ersten Züge der Kompagnien, einen stattlichen Eindruck. Se. Majestät geruhten, seine volle Zufriedenheit mit dem ersten Auftreten unseres Regiments auszusprechen. Nach dieser Besichtigung wurden die von den Garde-Regimentern abzugebenden Mannschaften, welche inzwischen auf der Plantage angetreten waren, in die Kompagnien eingestellt. Während der ersten drei Wochen blieb das Regiment in Potsdam vereinigt, um seine Formation in Ruhe beendigen zu können. Das erste Bataillon bezog die Kaserne in der Berlinerstraße, das zweite wurde in den Vorstädten einquartiert. In den ersten Tagen waren im Regiment natürlich alle Kräfte vorzugsweise auf die Bekleidung und Ausrüstung, sowie auf den inneren Dienst der Kompagnien gerichtet. Dabei wurde täglich fleißig, d. h. sieben Stunden exerzirt, damit das Regiment bei der für die Gelegenheit der Fahnenweihe am 18. Juni befohlenen Parade vor Sr. Majestät bestehen könne.

Mit dieser Feier, bei welcher das 2. Bataillon seine neue Fahne, ebenfalls eine Landwehr-Fahne erhielt, schloß die Formationszeit ab.

Am 18. Morgens 7½ Uhr trat unser Regiment, ganz neu gekleidet und ausgerüstet, auf dem Lustgarten in Linie an, setzte die Gewehre zusammen und rückte nach der Garnisonkirche, woselbst in Gegenwart des Königs und des ganzen Hofes die vor dem Altar stehende Fahne geweiht und dem 2. Bataillon übergeben wurde. Der Prediger Bernhardi hielt die Weihrede. Während der kirchlichen Handlung wurde die Fahne vom Portepee-Fähnrich v. Bosse gehalten, während die Lieutenants Frhr. v. Buttlar, v. Liebermann, Frhr. zu Putlitz II. und Hering, mit gezogenem Degen abwechselnd zu beiden Seiten der Fahne standen.

Nach dem Gottesdienst folgte dann die übliche Kirchenparade, über welche der König sich sehr zufrieden aussprach und nach dieser

---

*) Das Regiment hatte 45 Mann über 10 Zoll, von denen indeß schon 27 im Herbst entlassen wurden. Von dem Regiment wurden die über 12 Zoll großen Grenadiere, 10 an der Zahl, in das 1. Garde-Regiment versetzt und gegen kleinere ausgetauscht.

wurde das Offizierkorps des Regiments zur Tafel in die neuen Kammern befohlen.

Am folgenden Morgen früh 5 Uhr marschirte das 2. Bataillon nach Spandau, welches fortan seine Heimath sein sollte. Der Oberst-Lieutenant v. Esebeck entließ es mit den besten Wünschen und in der gewissen Hoffnung, daß es auch dort fortfahren würde, ihm Freude zu machen. Von hierab trennen sich die Lebenswege der beiden Bataillone auf viele Jahre hindurch, denn, wenn auch die räumliche Entfernung der beiden Garnisonen nur drei Meilen betrug, so waren diese Städte in dienstlicher wie außerdienstlicher Beziehung so verschieden, daß dadurch den Bataillonen ein ganz verschiedener Charakter aufgeprägt wurde.

In Rücksicht auf die erste Ausbildung war dem Regiment eine Frist von 6 Wochen zur Dressur der Kompagnien gegeben, Mitte Juli sollten Letztere durch den Brigade-Kommandeur inspizirt werden, Mitte August die Besichtigungen der Bataillone folgen, in welcher von denselben das Linienexerziren und das Tiraillement gefordert wurde. Die letzten vier Wochen bis zum Herbstmanöver waren zur Einübung des Felddienstes bestimmt, auch sollte das Regiment halbwegs zwischen Potsdam und Spandau einigemale zusammengezogen und exerzirt werden. Von den Schießübungen wurde das Regiment für dies Jahr dispensirt. Während nach diesem Plane in beiden Garnisonen die Ausbildung nach damaliger Zeit, in Spandau noch durch einen starken Wachtdienst erschwert, begann, scheint es angemessen, einen Ueberblick über die Verhältnisse und Personen unseres Regiments zu halten.

Die Formation des Regiments sollte nach der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 30. März 1826 bezwecken den Garde-Landwehr-Stämmen, welche bei ausbrechendem Kriege die ganze Stärke der Bataillone um sich zu versammeln hatten, einen höheren Grad der Ausbildung zu verschaffen und dieser Zweck konnte allerdings durch diese Formation erreicht werden. Indeß drängen sich hier die Fragen auf, was wurde dabei für die Landwehr-Bataillone selbst gewonnen und standen wohl die aufgewendeten Mittel zu diesem Zweck in einem richtigen Verhältniß?

Auf jedes der Garde-Landwehr-Regimenter sollten 2 Kompagnien, also auf 3000 Mann 2 Hauptleute, 2 Premier-Lieutenants, 6 Sekonde-Lieutenants*) und 300 Mann übergehen, allerdings ein er-

*) Außer den Adjutanten.

wünschter Stamm für ein Landwehr-Regiment der Formation des Jahres 1813, in dem die Mannschaft aus Leuten jedes Lebensalters bestand, welche nur Begeisterung, aber keine militairische Schulung mit zur Fahne brachten. Diesen Landwehr-Bataillonen waren aber die nach dem Kriege organisirten gar nicht zu vergleichen. In den Reihen dieser Letzteren würde ein Stamm von nur 10 pCt. junger Mannschaft wahrscheinlich spurlos verschwunden, jedenfalls aber zu keinem Einfluß gekommen sein. Dasselbe war mit den Offizieren und Unteroffizieren der Fall, obgleich ebenfalls ein werthvoller Zuwachs für das Garde-Landwehr-Regiment, mußten auch sie in der Menge verschwinden und somit war es ohne großen Werth, daß diese Offiziere vorher einem gleichmäßig ausgebildeten Offizierkorps angehört hatten, denn ihre besondere Eigenart konnte schwerlich zur Geltung kommen. Auf der anderen Seite zerstörte jede Mobilmachung zwei völlig kriegstüchtige mit auserlesenem Ersatz versehene Linien-Bataillone, welche gewiß das Ihrige geleistet hätten. Die Formation des Regiments wurde somit als ein großer Fortschritt empfunden, aber mehr und mehr trat im Offizierkorps der Gedanke hervor, daß dasselbe im Falle eines Krieges gänzlich aufgelöst werden sollte, und diese Bestimmung verfehlte nicht, einiges Mißbehagen hervorzurufen. Während somit bei anderen Regimentern, namentlich bei neuformirten, einem Kriege mit Freuden und großen Hoffnungen entgegengesehen wird, so wurde unserem Regiment der Blick in eine kriegerische Zukunft durch den Schleier der vorhergehenden Auflösung getrübt. Die lange Friedenszeit stellte allerdings diese Befürchtungen in den Hintergrund und schließlich fand auch die Hoffnung Raum, daß die Auflösung trotz aller Bestimmungen in Wirklichkeit doch nicht ausgeführt werden würde.

Für einen langen Frieden war jedoch die Organisation des Offizierkorps, welche nur der eigenthümlichen Bestimmung des Regiments gemäß erfolgt war, keine glückliche. Als ein Regiment von zwei Bataillonen schon ohne den etatsmäßigen Stabsoffizier, besaß unser Regiment wegen der Adjutantenstellen bei den Garde-Landwehr-Bataillonen 12 Lieutenants mehr als es eigentlich besitzen durfte. Das Avancement, welches in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts ohnehin schon langsam genug war, wurde beim Regiment dadurch noch verzögert, denn während in anderen Regimentern auf 1 Stabsoffizier circa 2½ Hauptleute, 2½ Premier-Lieutenants, 8 Sekonde-Lieutenants kamen, so stellte sich in unserem Regiment

3 Verhältniß auf 1 Stabsoffizier fast 3 Hauptleute, ebensoviele

Premier-Lieutenants und 13 Sekonde-Lieutenants.*) Dieses Mißverhältniß der einzelnen Chargen konnte im Avancement nur dann ausgeglichen werden, wenn fortwährend durch außerordentliche Versetzung nachgeholfen wurde, was aber, nach den vielen Klagen und Bitten der Kommandeure zu urtheilen, nur sehr selten geschah. So sehen wir vielfach in unserem Regimente die ältesten Offiziere einzelner Chargen, im Jahre 1834/35 sogar einen Premier-Lieutenant mit dem 25jährigen Dienstkreuz, zwei Andere mit ebensolanger Dienstzeit, die nur kurze Zeit vor der Verleihung des Dienstkreuzes zum Kapitain ernannt worden waren.

Aber auch noch in anderer Hinsicht war die Beigabe der Adjutantenstellen keine glückliche für das Offizierkorps, so angenehm sie auch für den einzelnen Offizier sein mochte. Naturgemäß konnten zu diesen Kommandos, bei welchen schon einige Dienstkenntnisse, sowie eine gewisse Sicherheit und Selbstständigkeit im persönlichen Auftreten nöthig war, nicht die jüngsten Offiziere herangezogen werden; andererseits war es aber auch wieder wünschenswerth, daß die Landwehr-Adjutanten, welche oft viele Jahre lang dem praktischen Dienste entzogen blieben, bevor sie eine Kompagnie bekamen, Gelegenheit erhielten, sich wieder im Frontdienst einzuleben, und so sehen wir denn von vornherein**) nach den Kompagnie-Chefs einige wenige ältere Premier-Lieutenants bei der Fahne, auf die nach einer großen Lücke ganz junge Offiziere folgen. Die bindende Mitte der jüngeren Premier- und älteren Sekonde-Lieutenants fehlte stets, zumal ja auch noch die zu höheren Stäben, zur Kriegs-Akademie oder anderen Bildungs-Anstalten kommandirten Offiziere derselben Altersklasse angehörten. Was aber das gänzliche Fehlen einer solchen Altersmitte im Offizierkorps bedeuten will, bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung. Jeder, der einem preußischen Offizierkorps angehört hat,

*) Der Etat eines Infanterie-Regiments war 5 Stabsoffiziere, 12 Hauptleute, 12 Premier-Lieutenants, 40 Sekonde-Lieutenants. Der Etat unseres Regiments war 3 Stabsoffiziere, 8 Hauptleute, 8 Premier-Lieutenants, 39 Sekonde-Lieutenants. Nach vielen Bitten wurden später dem Regiment 10 Premier-Lieutenants gegeben.

**) Die ersten Landwehr-Adjutanten waren nicht einmal zur Errichtung des Regiments befohlen worden, sondern gleich bei den Stäben zurückgeblieben, so daß diese also den übrigen Kameraden Jahre lang unbekannt blieben. Ehe sie ins Regiment zurückkamen, waren wieder andere fortkommandirt, und so kam es vor, daß Offiziere zehn und mehr Jahre im Regiment zusammenstanden, ohne sich jemals gesehen zu haben.

wird dies herausfühlen. Noch schroffer wie jetzt war aber damals der Altersunterschied zwischen den Kapitains, welche fast sämmtlich 25 Jahre gedient hatten, und den jungen Sekonde-Lieutenants. So kam es leicht, da die Kapitains und älteren Premier-Lieutenants meist lange verheirathet waren, daß der jüngere Theil des Offizierkorps allein, ohne Leitung und sich selbst überlassen blieb.

Für den einzelnen Offizier hatte das Kommando als Adjutant viel Anziehendes. Nachdem er 4—5 Jahre im Frontdienst sicher geworden und nun auf den Punkt kam, wo entweder sein Interesse nachlassen mußte, oder er Gefahr lief, in der Eintönigkeit des Dienstes damaliger Zeit zu ermüden, wurde er durch dies Kommando aus seinen ganzen bisherigen Verhältnissen, seinem Dienst, seiner Garnison, seinem gesellschaftlichen Verkehr, wie seinen Gewohnheiten herausgerissen und auf einen ihm völlig fremden Boden verpflanzt. Er lernte beim Garde-Landwehr-Bataillon nicht nur den preußischen Büreau- und Rechnungsführerdienst mit seinem vielfachen schriftlichen Verkehr auch mit außermilitairischen Kreisen kennen, sondern, da die meisten Garde-Landwehr-Bataillone in größeren Provinzialstädten standen, hatte er auch Gelegenheit, sich selbstständig in fremden Kreisen dienstlich wie gesellschaftlich zu bewegen, ohne durch sein Offizierkorps gestützt zu werden. Er lernte es hier in der Fremde kennen, wie schätzbar die innige Gemeinschaft eines Offizierkorps ist, und erhielt durch die Jahre der Büreauarbeit wieder jene Lust zum praktischen Dienst, die für die Stellung eines Kompagnie-Chefs durchaus nöthig ist, aber in den langen Lieutenantsjahren damaliger Zeit wohl Manchem abhanden gekommen sein mag.

Ein zweiter Nachtheil, der in der Organisation lag, war die Bestimmung, daß das Regiment etatsmäßig keine Portepee-Fähnriche hatte. Während doch sonst jedes andere Offizierkorps der Armee das schöne Vorrecht besaß, sich seinen Ersatz selbst heranziehen zu können, so war dies dem unserigen versagt und sein Ersatz wurde ihm aus dem Kadettenkorps oder durch Versetzung aus anderen Regimentern zugewiesen. In der Wirklichkeit wurde diese Bestimmung allerdings nicht so schroff gehandhabt, das Regiment erhielt öfters die Erlaubniß, junge Leute mit Aussicht auf Avancement einzustellen, aber doch immer nur ausnahmsweise.

Ebenso tief als die Organisation schnitt die Verschiedenheit der Garnisonen in das innere Leben des Regiments ein. In der ganzen Monarchie wird es kaum zwei Städte geben, welche so verschieden

sind, als gerade diese beiden, in welche sich ein Offizierkorps theilen mußte. Die mangelhaften Verkehrsmittel, der anstrengende, den ganzen Tag über währende Dienst, die viel schärferen dienstlichen Bestimmungen der damaligen Zeit*) machte die Verschiedenheit noch fühlbarer. Exerzirt wurde allerdings in beiden Garnisonen gleichviel, vielleicht in Potsdam, wo man an dem 1. Garde-Regiment einen schwer zu überflügelnden Nachbarn hatte, noch mehr, als in Spandau, wo die fünf Garnison-Kompagnien höchstens als abschreckendes Beispiel wirken konnten. Aber schon die Räumlichkeiten zum Exerziren waren in Potsdam glänzend gegen Spandau, dazu kam in letzterer Garnison der schwere Wacht- und Arbeitsdienst, und endlich auch die ungesunde Luft der zwischen Sümpfen eingeklemmten, enggebauten und überfüllten Festung. Der gemeine Mann kam hier die dritte, in der Rekrutenzeit die zweite Nacht auf Wache. Das Bataillon war selten zusammenzuziehen und so bedurfte es hier großer Anstrengungen, um den Anforderungen des übrigen Dienstes zu genügen. Dabei bekam bei dem ungesunden Klima der Stadt der Mann fast regelmäßig im zweiten Dienstjahre das kalte Fieber, welches öfters in Nervenfieber ausartete und die Reihen der Kompagnien im Frühjahr und Sommer so lichtete, daß die zur großen Frühjahrsparade befohlene Rottenzahl nur durch Einstellung von Zöglingen der Schul-Abtheilung erreicht werden konnte.

Vor Allem aber waren, was allerdings wieder nur das Offizierkorps betraf, die gesellschaftlichen Verhältnisse in den beiden Garnisonen ungemein verschieden. In Potsdam öffnete die Gelegenheit, Kasinomitglied zu werden, dem Offizier die höchsten Kreise der Gesellschaft; der Umgang in diesen, wie mit den Offizieren der anderen Regimenter, mußte einen anregenden und anspornenden Einfluß ausüben, der freilich auch oft den Einzelnen in pekuniäre Verlegenheiten brachte, namentlich da die Offiziere, an die natürlich dieselben Anforderungen, als an die Anderen gestellt werden mußten, nicht die hohe Zulage des 1. Garde-Regiments z. F. bezogen.

So brachte es denn bald zum Schaden des Regiments die Praxis mit sich, daß im Durchschnitt beim 1. Bataillon in Potsdam die bemittelteren, in Spandau beim 2. die mittellosen Offiziere standen. Dadurch entwickelte sich der Ton und das ganze Leben in

---

*) Es durfte nicht wie jetzt ein Offizier der Garnisonen Potsdam, Spandau und Berlin ohne Urlaub in eine andere dieser drei Städte gehen.

den Bataillonen verschieden, ohne daß man bestimmen könnte, welcher dem anderen vorzuziehen gewesen wäre. Wenn nun auch diese Verhältnisse keinerlei Schaden im Regiment hervorbrachten, so waren sie für die Uebereinstimmung im Offizierkorps gefährlicher, mindestens nicht angenehmer Natur, namentlich für den schlechter gestellten Theil in Spandau.

Spandaus Verhältnisse waren ohnehin schon schwer genug zu tragen. Dort gab es für die Offiziere bei der Ankunft des Bataillons im Jahre 1826 überhaupt keine Gelegenheit in Gesellschaft zu gehen. Auch an einer eigenen Speiseanstalt, welche das 1. Bataillon von dem Lehr-Garde-Landwehr-Bataillon überkommen hatte, fehlte es in Spandau gänzlich.*) Das Offizierkorps mußte sich einen Mittagstisch bei der Wittwe Riesenstahl einrichten, der zwar einfach war und trotz der Genügsamkeit damaliger Zeiten viel zu wünschen übrig ließ, bei dem indeß eine um so größere Ausgelassenheit geherrscht haben soll. Erst im Jahre 1847, nachdem auch das 1. Bataillon nach Spandau verlegt worden war, erhielt das Regiment eine eigene Speiseanstalt.

Zu diesen gesellschaftlichen Entbehrungen kam der bedeutende Garnisondienst mit Ronden und Wachen. Der Offizier kam durchschnittlich alle 14 Tage auf Wache, wo gebräuchlicherweise sich das Offizierkorps Nachmittags und Abends versammelte. Die Bewirthung war sehr einfach, in der Regel bestand sie nur aus Kaffee und Abends aus Bier, Butter und Brod. Doch trotz der Einfachheit griff sie den Geldbeutel manches Kameraden empfindlich an, denn die Mittel beim 2. Bataillon waren sehr gering. Viele hatten gar keine Zulage, wenige eine solche von 5—10 Thlr. Das Gehalt des Lieutenants betrug damals 16 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., nur die Hälfte der Premier-Lieutenants hatten das sogenannte „hohe Gehalt" von 24 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., und die Aussicht, dies zu erlangen, lag in unabsehbarer Ferne. Nach mehr als 16jähriger Dienstzeit als Offizier hatten Premier-Lieutenants des Regiments als Ergebniß einer in Anstrengungen und Entbehrungen hingebrachten Jugend noch ein Gehalt von 16 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., bis endlich im Jahre 1840 auch die jüngere Hälfte der Premier-Lieutenants das hohe Gehalt erhielt. Das Leben war mit solchen Mitteln entbehrungsreich und ärmlich, aber der äußere Schein wurde sorgsam gewahrt und das

*) Vergl. Seite 16.

gemeinsame Darben weniger empfunden, ja es wurde sogar, wenigstens in den Jugendjahren, mit Humor getragen, eben weil es gemeinsam war.

Selbst die Wohnungen in Spandau waren schlecht und machten es auch dem verheiratheten Offizier wünschenswerther, in dem freundlichen Potsdam als in dem enggebauten ungesunden Spandau zu stehen.

Eine besondere Eigenthümlichkeit im Regiment war die Zusammensetzung der Kompagnien nach Landsmannschaften. Jede Kompagnie hatte ihren eigenen Typus und wollte auch anders behandelt sein. Die Mannigfaltigkeit der Dialekte und Sprachen im Regimente wurde bald ein Gegenstand gegenseitiger Scherze. Von der 1. Kompagnie wurde behauptet, daß in ihr sechs Sprachen gesprochen würden, worunter einige todte, nämlich deutsch, litthauisch, masurisch, polnisch und zwei todte, die Niemand verstände; bei der 3. Kompagnie wurde noch viel wendisch, bei der 5. und 6. polnisch, bei der 8. etwas wallonisch gesprochen; das marschirende Regiment sang seine Lieder in sehr verschiedenen Zungen. Richtig benutzt, wurde diese Landsmannschaft ein mächtiger Hebel zum Wetteifer zwischen den Kompagnien. „Pommern werden nicht hinter den Märkern zurückbleiben," dergleichen Aufmunterungen verfehlten nie ihre Wirkung. Doch andererseits wurde auch die Ausbildung in der einzelnen Kompagnie wie im Bataillon erschwert, da die Größe der Mannschaft nicht innerhalb der Kompagnie gleich gemacht werden konnte. Auch Neckereien und Streitigkeiten blieben nicht aus, die sich zu förmlichem Parteihaß ausbildeten, da natürlich die ganze Landsmannschaft für ihr Mitglied Partei nahm. So standen sich die Gelben (Polen) den Blauen (Franzosen) schroff gegenüber und lange Zeit war große Aufsicht nöthig, um die Zänkereien, welche oft in Prügeleien ausarteten, zu unterdrücken. Abgesonderte Vergnügungslokale, vielfache Patrouillen zur Aufsicht in denselben mußten angeordnet werden.

Alles in Allem genommen konnte man die Formation unseres Regimentes keine sehr glückliche nennen. Die Freude auf den Krieg verdüstert, das Avancement behindert, die schlechte Garnison Spandau — diesem Allem stand als Gegensatz nur die Abkommandirung zu einer Adjutantenstelle gegenüber, und doch wird gerade diese Aussicht viele junge Leute zu dem Regimente gezogen haben. Tüchtige, gediegene Kommandeure, hauptsächlich aber das glückliche Uebereinstimmen des ersten Offizierkorps brachte die echte Kameradschaft

und den ritterlichen Ton in das Offizierkorps hinein, der glücklicherweise auch bei uns zu jeder Zeit geherrscht hat.

Mit berechtigtem Stolz kann das Regiment auf seine erste Rangliste blicken; die älteren Offiziere waren tüchtige, im Kriege erprobte Männer und manche haben hohe militairische Stufen erstiegen und sich Namen gemacht. Die Stabsoffiziere, 7 Kapitains von 8, die meisten Premier-Lieutenants waren mit dem Eisernen Kreuz geschmückt, die Sekonde-Lieutenants trugen bis über das erste Drittel hinaus die Kombattanten-Medaille.

An der Spitze des Offizierkorps stand der Oberst-Lieutenant Freiherr v. Esebeck, ein hochgewachsener stattlicher Herr im kräftigsten Mannesalter. Carl August Ludwig Hans Freiherr v. Esebeck wurde am 11. April 1786 zu Zweibrücken in der Pfalz geboren und war der Sohn des preußischen Generals und Chef des Dragoner-Regiments Nr. 8 v. Esebeck und einer geborenen Schönberg v. Brenkenhoff. Schon mit 11 Jahren wurde v. Esebeck in das Regiment Prinz Louis Ferdinand eingestellt, machte schon 1798 als Gefreiter-Korporal die große Revue bei Petershagen bei Minden mit, wurde 1800 Fähnrich und 1804 Lieutenant. In der Schlacht bei Auerstädt am rechten Arm schwer verwundet, mußte der erst 20jährige junge Mann seinen Abschied nehmen, den er aus besonderer Auszeichnung als Stabskapitain mit der Armee-Uniform erhielt. Er warf sich nun auf das Studium der Landwirthschaft, um die großen Familiengüter in Ostpreußen zu bewirthschaften. Dort machte er die gerade für jene Provinz schweren Zeiten von 1807—1812 mit durch, trat aber 1813, trotzdem die Güter seine Anwesenheit dringend erheischten, wieder in den Dienst und organisirte schon im April in Wehlau die freiwillige Jägerkompagnie des 3. Ostpreußischen Regiments, zu deren Chef er im Juli ernannt wurde. Mit seinem Regiment focht er bei Groß-Beeren, Dennewitz und Leipzig, wurde dann aber nach Westfalen gesendet, um dort bei der Errichtung der Landwehr zu helfen. Es glückte ihm, sein Bataillon bald in einen brauchbaren Zustand zu setzen, so daß er noch im Winter an der Belagerung von Wesel Theil nehmen konnte. Während des Feldzuges 1815 kommandirte er das 1. Westfälische Landwehr-Regiment in Frankreich bis zum Einzuge in Paris.

Nach dem Friedensschluß berief Friedrich Wilhelm den jetzt erst 30jährigen Major v. Esebeck nach Berlin und ernannte ihn zum Kommandeur des Berliner Garde-Landwehr-Bataillons, doch trotz der

großen Auszeichnung, welche v. Esebeck in dieser Berufung sehen mußte, konnte er in Berlin nicht bleiben, denn die ausgedehnten Güter in Preußen bedurften durchaus seiner persönlichen Aufsicht. Se. Majestät willigten auch Allergnädigst in seine Versetzung nach Königsberg, doch im Jahre 1826 berief der König ihn abermals in seine Nähe, ihm die Organisation und das Kommando unseres Regiments auftragend.

Was v. Esebeck an der Spitze des Regimentes geleistet hat, ist allerdings durch die Länge der Jahre verwischt, doch jedenfalls ist es seinem energischen und wohlwollenden Wesen gelungen, das Regiment in kurzer Zeit auf einen hohen Grad der Tüchtigkeit zu bringen, so daß dasselbe von Anfang an sich der Zufriedenheit Sr. Majestät bewußt sein konnte. Unermüdliche Hingabe für die dienstlichen wie außerdienstlichen Beziehungen des Regiments und namentlich des Offizierkorps brachte es dahin, daß dasselbe ihn mit Trauer im Jahre 1829 scheiden sah, als v. Esebeck auf seinen Wunsch das Kommando des 3. Infanterie-Regiments in Königsberg erhielt. Auch diese Versetzung war dem Obersten durch die Bewirthschaftung seiner Güter aufgedrungen, was ihm auch Keiner im Offizierkorps verdacht hat. Von 1829 ab blieb v. Esebeck in Königsberg in Garnison, bis er, 1846 als General-Lieutenant und Kommandeur der 1. Division den Abschied nehmend, sich auf seine Güter zurückzog. Von 1855 lebte der General-Lieutenant v. Esebeck in Potsdam, wo er auch im Jahre 1871 im Alter von 85 Jahren gestorben ist. Von seinen sieben Söhnen standen zwei in unserem Regiment, der älteste Karl Ludwig lebt noch als Oberst a. D. in Berlin und der vierte Karl Constanz starb als Major des Regiments am 10. August 1866 in Böhmen an der Cholera.

Der Kommandeur des 2. Bataillons war Major v. Maltitz, ein schöner Mann und auf seinem schönen Pferde „Gabriele" eine stattliche Erscheinung. Liebenswürdig und gütig hat er viel dazu beigetragen, dem Bataillon die Beschwerden Spandaus möglichst wenig fühlbar zu machen. Philipp August v. Maltitz war 1799, 13 Jahre alt, in den Dienst getreten, machte den Krieg von 1806 und die Schlacht bei Auerstädt im Regiment von Kleist mit, welches durch die Kapitulation von Magdeburg in Kriegsgefangenschaft gerieth. v. Maltitz ging zu seinen Eltern nach Wittenberge. Es gelang zwar seinen Bemühungen, bald wieder ausgelöst zu werden und nach Königsberg zu entkommen, doch wurde er erst 1809 und zwar beim Leib-

Regiment angestellt, bald darauf in das 1. Garde-Regiment z. F. versetzt, in dem er den Feldzug 1813, vom August ab als Adjutant des Brigade-Kommandeurs Oberst-Lieutenants v. Alvensleben, mitmachte. Von da ab war er als Adjutant zu verschiedenen Brigaden des 1. Armeekorps abkommandirt, mit dem er auch den Feldzug 1815 mitmachte. Schon für Bautzen hatte er das Kreuz 2. Klasse erhalten, für Ligny wurde er mit der 1. Klasse und dem russischen Wladimir-Orden 4. Klasse dekorirt. Im Jahre 1818 wurde v. Maltitz zum Kommandeur des Breslauer Garde-Landwehr-Bataillons ernannt, von welchem er 1826 zum Regiment kam.

Den Kommandeur des 1. Bataillons v. Rauch kennen wir schon vom Lehr-Garde-Landwehr-Bataillon her. Er war im Juli 1807 als Fähnrich beim 1. Garde-Regiment z. F. in Memel angestellt worden und hatte seit der hier erfolgten Wiedergeburt der Garden dem 1. Garde-Regiment angehört, auch in demselben nach der Schlacht von Bautzen das Kreuz 2. Klasse und für die vor Paris dasselbe 1. Klasse erhalten; v. Rauch war ein besonderer Liebling des Königs und des Kaisers von Rußland, wurde auch später Flügel- und General-Adjutant und war längere Zeit als Militair-Bevollmächtigter in St. Petersburg. Auch im Offizierkorps war dieser tüchtige Mann nicht nur hochverehrt, sondern jeder Untergebene war ihm aufs Innigste zugethan, wie folgende Geschichte beweist. Als im Jahre 1827 der Regiments-Kommandeur auf Urlaub war, begab sich Major v. Rauch, ohne einen solchen nachzusuchen, auf einige Tage nach einem entfernten Gute auf die Jagd. Plötzlich befahl Herzog Carl die Besichtigung des Bataillons, es waren kaum 24 Stunden Zeit. Ein reitender Bote wurde an v. Rauch gesendet, alle Offizierpferde in Etappen auf dem Wege aufgestellt. v. Rauch ritt von der Jagd fort, auf oft gewechselten frischen Pferden die Nacht hindurch nach Potsdam und exerzirte eine halbe Stunde nach seiner Ankunft in Potsdam das Bataillon vortrefflich. Nie hat er dem Offizierkorps diesen Liebesdienst vergessen.

Auch die Hauptleute waren fast alle besonders markirte Persönlichkeiten. So die ritterlichen Chefs der 1. und 5. Kompagnie, v. Rohr, mit dem Orden pour le mérite, und v. Platen, der schon 1806 bei Halle durch jenen kühnen Sprung in die Saale die Fahne seines Bataillons des Regiments v. Treskow gerettet hatte.

Weniger stattlich, aber auch schon ausgezeichnet durch das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse, war der Chef der 4. Kompagnie, v. Bonin,

später bekannt als Oberbefehlshaber der Schleswig-Holsteinischen Armee 1850, sowie als Kriegsminister 1852 und als kommandirender General des VIII. Armeekorps. Derselbe hatte den Krieg von 1806 als Fähnrich im Regiment von Braunschweig-Oels mitgekämpft, war 1810 ins 1. Garde-Regiment z. F. versetzt und hatte sich in den Schlachten bei Groß-Görschen und Paris hervorgethan.

Ferner der Kapitain Bahr, 2. Kompagnie, ein biederer urwüchsiger Charakter, ein wahrer Vater seiner Kompagnie, trotzdem er oft einen Knuff seiner Unteroffiziere übersah.

Dann der Kapitain v. Helmrich, 6. Kompagnie, gefürchtet wegen seiner eisernen, bis an die Grausamkeit grenzenden Strenge.

v. Könneritz, ein feingebildeter, überaus liebenswürdiger Offizier mit schlagendem Witz und lebhafter, markirt sächsischer Aussprache, war aus der sächsischen Armee herübergekommen.

Kapitain Ristow, eine kleine untersetzte Figur mit dickem Gesicht, war eigentlich studirter Theologe, aber durch die Kriege aus seinen Studien herausgerissen und Offizier geworden.

Unter den Lieutenants hoben sich besonders hervor: der Regiments-Adjutant Baron v. Seiffertitz, der alte Baron genannt, mit auffallendem Gesicht, der 1795 in Sachsen geboren, im Gefolge des russischen Generals v. Benkendorff mit dessen Baschkiren den Krieg von 1813 und 1814 bis Paris mitgemacht hatte. Der Adjutant des 2. Bataillons v. Bünau, heiter, klug, viel sprechend, in stetem Kampf mit den jungen Offizieren lebend, weil er in dem Verdachte stand, immer den zum Dienst zu kommandiren, dessen Namen ihm gerade einfiel. Der entstehende Widerspruch: „Man habe ja erst vor einigen Tagen den Dienst gethan", wurde stets mit den Worten abgewiesen: „Schadet Euch nichts, seid noch jung, lernt erst den Dienst. Ich habe mich auch plagen müssen."

Graf Thürheim, ein Neffe des bayerischen Feldmarschalls v. Wrede, war ein lebhafter, interessanter Mann, bei Gelegenheit sogar Dichter, besaß aber eine sehr scharfe Zunge. Er soll dem gutmüthigen Oberst-Lieutenant v. Esebeck manchen Kummer gemacht haben. Als Graf Thürheim, als einer der Thätigsten bei einem, übrigens ganz unschuldigen, Spandauer Skandal nach Potsdam versetzt und dort zufällig der 1. Kompagnie zugetheilt wurde, meldete er diese Versetzung seinem Vormunde, einem höheren deutschen Diplomaten, Graf v. O., mit dem Bemerken, er sei zur Leibkompagnie versetzt worden. Der Vormund, mit den neuen preußischen Armee-Einrichtungen wenig

bekannt, belohnte die vermeintliche Auszeichnung seines Mündels mit einem splendiden Geldgeschenk.

v. Barby mit seinem unübertrefflichen Humor, seinem stets schlagfertigen Witz bei ernstestem Gesichte. Leider starb dieser so verehrte Offizier schon 1839 zum innigsten Schmerze seiner Kameraden.

Die Rangliste schloß ab mit den aus dem Kadettenkorps angestellten Sekonde-Lieutenants v. Alten, v. Löwenfeld und v. Canitz. v. Löwenfeld ist der Letzte, der aus dem Regiment geschieden ist, derjenige, welcher, den größten Theil seiner dienstlichen Laufbahn in demselben durchmachend, seine ganze Kraft und Arbeit dem Regiment gewidmet hat, und der endlich 1858—63 als Kommandeur desselben auch die schönen Tage mit erleben durfte, die mit der Formation des 3. Bataillons und mit der Umwandlung des Garde-Reserve- in das Garde-Füsilier-Regiment für das Regiment anbrachen, welche Zeit herbeizuführen er hauptsächlich bestrebt gewesen ist. Mit innigstem Interesse und mit stolzer Freude wird der verehrte General v. Löwenfeld das Regiment, als sein eigenstes Kind, die folgenden Kriege haben durchkämpfen sehen. Hoffentlich wird er, trotz seiner hohen Anforderungen, welche er an uns zu stellen gewohnt war, mit uns zufrieden gewesen sein.

Auch vier Fähnrichs kamen von den Garde-Landwehr-Bataillonen mit zum Regiment, v. Bosse, v. Röder, v. Seydlitz und v. Saucken, welche bald den ersten Zuwachs des Offizierkorps bildeten.

Ersterer, ein sehr gediegener, im Regimente lange hochbeliebter Mann, hat dem Offizierkorps bis zum Jahre 1855 angehört. v. Seydlitz war ebenfalls durch seinen liebenswürdigen Charakter und harmlosen Witz geschätzt, starb 1848 an einer bei Miloslav erhaltenen Wunde.

Schließen wir diese Betrachtung über die Verhältnisse und Persönlichkeiten des Regiments mit einer Erinnerung, bei der es sich allerdings um keinen Menschen, sondern um einen — uns aber von allen Seiten warm empfohlenen, leider jetzt ganz vergessenen — Hund handelt. Phylax, Hund des 2. Bataillons, wird als ein häßlicher gelber kleiner Köter von unbestimmter Race, mürrisch und bissig geschildert. Er stammte vom Breslauer Bataillon, war aber bereits beim Lehr-Garde-Landwehr-Bataillon gewesen und kam 1826 wieder mit dem Breslauer Detachement zum Regiment. Er hatte keinen speziellen Herrn, hielt sich aber nur zu der gelben Kompagnie, die er auf unerklärte Weise erkannte, bezog mit dieser die Wachen, fand

sich regelmäßig in der Menage ein, schlief nur in der Kaserne bei der gelben Kompagnie, beachtete aber nur die Grenadiere und wendete sich mit Verachtung ab, wenn er auf breite rothe Hosenstreifen stieß.*) Phylax hatte einen allgemein anerkannten Freibrief, das strenge Verbot der Hunde beim Exerziren erstreckte sich nicht auf ihn, nie wurde er dabei lästig, nie bellte er die Pferde der berittenen Offiziere an, sondern biß andere Hunde vom Platze fort. Die Leute liebten ihn mit großer Zärtlichkeit und Phylax war bald im ganzen Gardekorps bis in die höchsten Chargen hinauf bekannt, ja fremder hoher Besuch wurde bei Besichtigungen auf ihn aufmerksam gemacht. Die Einwohner von Spandau, Potsdam und Berlin kannten Phylax und achteten beim Vorbeimarsch auf ihn mit Spannung. Seine Bedeutung geht daraus hervor, daß es gewagt wurde, erfolgreich für ihn bei dem Herzog Carl zu bitten, der wenig geneigt war, solche Ausnahmen von allgemeinen Dienstbefehlen zu gestatten, ja daß sogar Se. Majestät Friedrich Wilhelm III. Sich zu einem Lächeln über Phylax bewogen gesehen haben soll, als derselbe bei der Parade ernst und ohne sich im Entferntesten an irgend Etwas zu kehren hinter dem Feldwebel der 6. Kompagnie mit vorbeimarschirte; dabei war Phylax parademäßig ajustirt mit aufgesetztem schwarzen Barte, wie damals Vorschrift war und einem kleinen, auf dem Rücken festgeschnallten Tornister, in dem er beim Manöver seine Wurst selbst trug. Anfangs der dreißiger Jahre hat Phylax in Spandau geendet und so oft auch versucht wurde, ihm Nachfolger zu geben, so hat es doch niemals wieder seinesgleichen gegeben.

---

2. Kapitel.

Das erste Lebensjahr; Friedensjahre unter König Friedrich Wilhelm III.

Wir haben oben gesehen, welche Aufgaben dem Regiment in Bezug auf seine Ausbildung für den Sommer 1826 ertheilt worden waren. Die dort in Aussicht genommenen Besichtigungen fielen zur

*) Damals trugen noch alle Offiziere breite rothe Streifen an den Beinkleidern, wie jetzt nur noch Generale und Flügel-Adjutanten.

Zufriedenheit der höheren Vorgesetzten aus, doch den strengen Anforderungen des Oberst-Lieutenants v. Esebeck genügten die Leistungen keineswegs, wenn derselbe auch den Fleiß und die Fortschritte anerkennen mußte. So rügt der Oberst nach den Besichtigungen der Bataillone, Anfangs August, den schlechten Sitz des Anzuges und der Czakots, auch die oft noch mangelhafte, weil nicht feste Haltung der Mannschaft, namentlich der Unteroffiziere, welche die Bäuche und Gewehrkolben vortrügen. Ferner sagt v. Esebeck in einem Regiments-Befehl nach dem ersten Korps-Exerziren, welches am 17. August bei Zehlendorf stattfand, daß zwar Se. Majestät die Gnade gehabt hätte, bei der Uebung seine Zufriedenheit mit der Infanterie auszusprechen, ihm hierbei jedoch die Ueberzeugung noch fester geworden sei, daß das Regiment noch nicht so fertig und sicher in seiner Ausbildung wäre, daß es im Stande sei, alle Bewegungen im Korps mit der Schnelligkeit und Präzision auszuführen, die erforderlich sei. Namentlich sollte noch das Richten und die Flankenmärsche in den Kompagnien, wie in den Bataillonen geübt werden, wobei bei ersterem die Herren Offiziere anzuhalten wären, daß sie ihre drei Rotten richtig ansetzten, da das Nichtbefolgen dieses Prinzips gewöhnlich die Ursache der mangelhaften Richtung sei.

Am 21. September marschirten die beiden Bataillone nach Berlin, woselbst am 23. große Parade, am 24. Korpsmanöver stattfand, bei dem das Regiment unter General v. Thile einen 8 Bataillone starken Feind markirte. Es folgten dann am 26. und 27. weitere Manöver, am 28. rückten die Bataillone in ihre Garnisonen wieder ein und entließen am 1. Oktober die Reserven.

Se. Majestät hatte sich nach der Parade wie nach den Manövern mit den Leistungen der Truppen für befriedigt erklärt, und Oberst-Lieutenant v. Esebeck schloß sich diesmal rückhaltslos dem Lobe Sr. Majestät an, indem er allen Mitgliedern des Regiments seinen Dank für das in den ersten vier Monaten Geleistete aussprach.

Nach einigen Tagen der Ruhe begann im Regiment die Winterperiode. Täglich wurden sieben, manchmal neun Stunden en détail exerzirt. Auch glichen die Rekruten, welche das Regiment erhielt, keineswegs dem Ersatz, der von den Garde-Landwehr-Bataillonen übernommen worden war.

Der Dienst im Regiment wird, namentlich in dem Winterhalbjahr, dem der anderen preußischen Infanterie-Regimenter ähnlich

gewesen sein und so, wie ihn Hauptmann v. Zychlinski in seiner Geschichte des 24. Infanterie-Regiments ausführlich beschreibt. Es bleibt hier nur anzuführen, daß Oberst-Lieutenant v. Esebeck, da die Bataillone in verschiedenen Garnisonen standen, sich allmonatlich einen Beschäftigungsplan einreichen ließ und öfters nach Spandau herüberritt, um sich persönlich von der Art und Weise des Dienstbetriebs zu überzeugen.

Im März 1827 waren die Kompagnie-, im April die Bataillons-Besichtigungen, und Ende April wurde das Regiment in Potsdam zusammengezogen. Dieser sich alljährlich wiederholende Marsch nach Potsdam, Ende April oder Anfang Mai, gab der Jugend dieser Stadt, welche sich in der Frühlingszeit gewöhnlich Maikäfer suchend am Pfingstberge herumtrieb, Veranlassung, das zweite Bataillon mit dem Namen „Maikäfer" zu begrüßen. Schnell faßte die Potsdamer Garnison und Einwohnerschaft diesen Witz, den Namen auf das ganze Regiment übertragend, auf, und von da ab blieb, vielfacher Neckereien und Schlägereien ungeachtet, der Spottname dem Regiment eigen, vielleicht auch gerade, weil sich unsere Leute darüber so sehr ärgerten. Erst als Friedrich Wilhelm IV. als Kronprinz unser Regiment mit Maikäfer angeredet hatte und manche hohen Vorgesetzten bei guter Laune die Haltung der Maikäfer lobten, veränderte sich der Klang, und nachdem dann auf den Schlachtfeldern Böhmens und Frankreichs die Maikäfer ihre Tüchtigkeit bewiesen hatten, wurde aus dem höhnischen Spitznamen ein Ehrenname, auf welchen jedes Mitglied des Regiments mit Stolz hört.

Das Jahr 1827 war eines der anstrengendsten der ganzen Friedenszeit. Zuerst war der Oberst-Lieutenant v. Esebeck bei dem Exerziren des Regiments, überhaupt mit der Ausbildung der Bataillone und Kompagnien sehr unzufrieden, so daß, obgleich die Zeit, in der die Bataillone in Potsdam vereinigt waren, für die Ausbildung des Regiments sehr knapp erschien, er sich dennoch genöthigt sah, die Hälfte derselben den Bataillonen und Kompagnien zu überlassen. Der noch so mangelhaften Ausbildung mußte nachgeholfen werden, denn die Kompagnien genügten ebensowenig zum Bataillons-, als die Bataillone zum Regiments-Exerziren. v. Esebeck verlangte mehr Anspannung und Präzision bei jeder Ausführung, er tadelte den Marsch des einzelnen Mannes, wie den Reihen- und Parademarsch, den Anzug, namentlich den Sitz des Czakots, und endlich auch den mangelnden Anstand und das schläfrige Benehmen der Mannschaft auf

Posten wie beim Gehen auf der Straße. Trotz des besten Willens, das Fehlende nachzuholen, gab die am 29. April stattfindende Kirchenparade neuen Anlaß zu Unzufriedenheiten. Vom späten Eintreffen der Kompagnien auf dem Lustgarten ab bis zum Ende des Parademarsches wurde von dem Regiments-Kommandeur Alles getadelt. Nur der erste und siebente Zug des ersten Bataillons sollte seine Sache leidlich gemacht haben. Am 10. Mai endlich konnte der Oberst-Lieutenant mittheilen, daß Se. Majestät in jeder Beziehung mit dem Regiment zufrieden gewesen sei, und knüpfte daran die Hoffnung, daß es bei so viel Aufmerksamkeit nun wohl bald gelingen möchte, auch die Bewegungen in größeren Truppentheilen auszuführen. Ebenso fiel auch die große Parade am 16. sehr gut aus, und so scheint in diesem ersten Frühjahre die strenge Schule und scharfe Kritik Esebeck's einen vollständigen Erfolg gehabt zu haben. Wir finden wenigstens in späteren Zeiten nur noch Aeußerungen der Zufriedenheit über die Leistungen des Regiments.

Außer der durch die Forderungen des Kommandeurs innerhalb des Regiments schon auf das Höchste angespannten Exerzirthätigkeit wurde aber auch das Frühjahrsmanöver in diesem Jahre ein ganz besonders anstrengendes.

Lassen wir einen Kameraden, welcher dasselbe beim ersten Bataillon mitmachte, selbst reden, da sein Bericht nicht nur einen interessanten Blick auf ein Manöver damaliger Zeit gewährt, sondern uns auch den echt soldatischen und fürsorglichen Charakter des nachherigen General-Lieutenants v. Möllendorff*) vor Augen führt.

„Die große Parade und das Korps-Exerziren waren vorüber, die Truppen am ersten Manövertage Morgens 4 Uhr von Berlin nach Spandau marschirt, um dort das Manöver zu beginnen und über Groß-Glienicke und Sakrow bis in die Gegend von Stolpe am Griebnitz-See weiter zu führen. Es waren mithin ohne Gefecht über fünf Meilen zurückzulegen.

„Vor dem Ausmarsch brach Abends in Berlin Feuer aus. Der Feuerlärm versammelte die Bataillone des Regiments auf den Alarmplätzen in der Königstadt. Als um 12 Uhr das Feuer gelöscht war

*) v. Möllendorff, Major im 1. Garde-Regiment zu Fuß, war während einer langen und schweren Erkrankung des Majors v. Rauch zur Führung des 1. Bataillons kommandirt, da das Regiment keinen etatsmäßigen Stabsoffizier hatte.

und die Mannschaften in die Quartiere abrückten, fanden sie diese von den Wirthen vorsichtigerweise wieder verschlossen und mußten so bis zum Ausmarsch größtentheils auf der Straße zubringen.

„Das Manöver begann um 9 Uhr. Nach einem heftigen Gefechte auf Karolinenhöhe ging dasselbe ohne Unterbrechung durch die Glienicker Heide. Es war ungewöhnlich warm und staubig. In dem waldigen, wenig übersichtlichen Terrain entging den höheren Führern die Ermüdung der Truppen, die Leute blieben in großer Zahl liegen. Der Major v. Möllendorff ließ deshalb auf eigene Verantwortung das Bataillon eine Stunde im Walde ruhen und hat dadurch demselben eine große Wohlthat erzeigt.

„Bei Sakrow war eine Schiffbrücke geschlagen worden und sollte dieselbe mit Hülfe der kleinen Fregatte, ein Geschenk des Königs von England, angegriffen resp. vertheidigt werden. Die Zuschauer, welche sich in großer Menge eingefunden hatten, erwarteten mit Spannung den Beginn dieses interessanten Schauspiels. Doch die Truppen kamen in einem solchen Zustande der Erschöpfung an, daß von einer Weiterführung des Manövers keine Rede mehr sein konnte. Es wurde still in die entlegenen Bivouaks gerückt, zum Theil mit kaum der Hälfte der Mannschaft.

„Leider trafen die Fouriere des Regiments dort nicht rechtzeitig ein. In dem sandigen Boden hatten die Wagen mit Lebensmitteln des ersten Bataillons nicht weiter gekonnt, eins der Pferde war gefallen. Während bei den anderen Truppentheilen die Musik in munteren Weisen erklang und die ermüdeten Leute belebte, war beim Regiment Todtenstille. Der Major v. Möllendorff saß vor den Gewehren seines Bataillons. Als ihm von Offizieren des 1. Garde-Regiments Erfrischungen angeboten wurden, lehnte er ingrimmig Alles ab mit der Betheuerung, daß er nichts genießen würde, bis der letzte Mann seines Bataillons satt sei.

„In der Nacht um 1 Uhr kamen endlich die Lebensmittel an, jedoch blieb kaum Zeit, sie in der stockfinsteren Nacht gehörig zu vertheilen und zubereiten zu können. Die Folgen dieses Manövers waren noch lange Zeit bei den Truppen sichtbar."

Bald näherte sich der Geburtstag des Regiments; das erste und ein schweres Jahr war vorüber, aber es war in demselben auch Vieles erreicht worden. Das junge Regiment hatte durch die Anstrengungen seiner Führer gehen gelernt und stand von nun ab in dienstlicher Beziehung keinem anderen mehr nach.

Die folgenden Jahre des tiefen Friedens bieten heute wenig Intereſſantes, und doch waren dieſe Jahre nur ſcheinbar Zeiten der Ruhe. In ihnen ward in der Armee jene reiche Kraftfülle geſammelt, die in den Jahren 1864, 66 und 70/71 ihre vorzüglichen Früchte lieferte. Wahrlich dankbarer und an Ehren reicher iſt es jedenfalls geweſen, die kürzeſte Vergangenheit in den Reihen der Armee mitgekämpft zu haben, aber ob es ſchwerer war, ob kräftigere Charaktere, mehr Hingabe und Pflichttreue dazu gehörten, in den Märſchen und Schlachten der neueſten Kriege im Sturme halb Europa zu erobern, oder in den wenig glänzenden Verhältniſſen die langen Friedensjahre hindurch ſich ganz dem anſtrengenden und meiſt ſehr einſeitig betriebenen Dienſte hinzugeben, ohne zu erſchlaffen — das bleibe dahingeſtellt. Vergeſſen wir nie, daß dieſer Zeit unſere hervorragenden Führer entſtammen, daß Männer wie v. Steinmetz, v. Löwenfeld, v. Blumenthal ſolche Jahre in unſerem Regimente gedient und theilweiſe darin erzogen worden ſind. Wohl uns jetzigen Mitgliedern des Regiments, wenn wir nach abermals 50 Jahren auf unſere Dienſtzeit mit gleicher Befriedigung zurückblicken können.

Immerhin iſt aber jene Zeit arm an Ereigniſſen im militairiſchen Leben, deshalb ſollen hier nur einzelne Begebenheiten chronologiſch aufgeführt werden, um uns von dieſem erſten Formationsjahre in die ſpäteren Zeiten hinüberzuleiten.

1828 am 16. April wurde durch Allerhöchſte Kabinets-Ordre der langſame Schritt abgeſchafft, derſelbe ſollte nur noch als Mittel zur Ausbildung der Rekruten und ſo eingeſchränkt wie möglich benutzt, ſonſt aber immer in dem Zeitmaaß von 108 Schritt in der Minute marſchirt werden.

Im Herbſt deſſelben Jahres wurde das Gardekorps in einem großen Lager bei Neblitz zuſammengezogen, nur die Potsdamer Garniſon blieb in ihren Quartieren. Für beide Theile wurde der Kriegszuſtand angenommen und ſo der Krieg im Großen und Kleinen geübt. Der Herzog Carl von Mecklenburg leitete dieſe Uebungen. Das Regiment war getheilt, das 1. Bataillon in Potsdam, das 2. im Lager.

1829 am 30. März verließ der Oberſt v. Eſebeck das Regiment und der Oberſt-Lieutenant v. Zieten, Kommandeur des Füſilier-Bataillons des 1. Garde-Regiments z. F. wurde mit der Führung deſſelben beauftragt, am 27. September auch zum wirklichen Kom-

r ernannt.

Otto v. Zieten, geboren 1786 in der Provinz Pommern, diente seit dem Jahre 1804, machte den Feldzug von 1806 im Regiment v. Treskow mit und erwarb sich den Orden pour le mérite. 1809 kam v. Zieten in das 1. Garde-Regiment, in welchem er bis zum Jahre 1829 gestanden und auch die Befreiungskriege mitgemacht hat, er wurde in den Schlachten von Groß-Görschen und vor Paris verwundet und erhielt das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse, sowie den russischen Georgen-Orden 4. Klasse.

Das Regiment verdankt diesem außerordentlich tüchtigen Soldaten sehr viel. Alle Dienstzweige wurden immer mehr geregelt und nach den reichen Erfahrungen des Kommandeurs in praktischer Weise betrieben. Es kam dabei sehr zu Statten, daß schon v. Esebeck das im 1. Garde-Regiment gebräuchliche, vom Oberst v. Röder und Major v. Werder ausgearbeitete Dienstreglement*) beim Regiment eingeführt hatte.

Ein Beweis von der Thätigkeit des Oberst-Lieutenants v. Zieten war unter Anderem, daß er das Exerziren der Unteroffiziere im Skelet selbst leitete und in seiner Gegenwart von dem Regiments-Adjutanten das so formirte Regiment exerziren ließ, wobei die Bataillons-Adjutanten die Bataillone führen mußten. Zur Prüfung der Sicherheit der Leute in der Kenntniß des Exerzir-Reglements wurde außerdem jährlich im Herbste auf dem Bornstädter Felde bei Potsdam das Regiment in der Weise exerzirt, daß dabei sämmtliche Offiziere und Unteroffiziere bis auf die Bataillons-Kommandeure, die Adjutanten und Fahnen-Unteroffiziere austraten und nun das ganze Reglement durchexerzirt wurde. Dies Exerziren ging über alle Erwartung stets ganz vorzüglich und konnte bei den Leuten den Glauben hervorrufen, daß die Zugführer, die schließende Offiziere und Unteroffiziere eigentlich überflüssig wären.

Mit seiner hervorragenden militairischen Tüchtigkeit verband v. Zieten einen offenen und energischen Charakter, Eigenschaften, durch welche er sich bereits in den Befreiungskriegen ausgezeichnet hatte. Es war daher sehr zu bedauern, daß der Oberst-Lieutenant v. Zieten nach einer kaum dreijährigen Wirksamkeit von der Spitze des

*) Noch in diesem Jahre wurde übrigens das Dienstreglement durch die Dienstvorschriften des Gardekorps ersetzt, welche unter Leitung des Herzogs Carl von Mecklenburg ausgearbeitet waren, noch heute Gültigkeit haben und vor Allem durch das klassisch schöne, echt soldatische Vorwort, aus des Herzogs eigener Feder herrührend, berühmt sind.

Regiments schied und das Kommando des 2. Garde-Regiments erhielt.

Am 13. Januar 1832 erhielten die beiden Bataillone des Regiments die volle Stärke der Garde-Bataillone.*) Am 30. März wurde an Stelle des Oberst v. Zieten der Oberst-Lieutenant v. Knobelsdorff, Kommandeur des 2. Bataillons 1. Garde-Regiments, zum interimistischen und am 24. September zum wirklichen Kommandeur des Regiments ernannt.

Alexander v. Knobelsdorff, 1788 in Spandau geboren, woselbst sein Vater Kommandeur des Grenadier-Bataillons Regiments Prinz Heinrich (Nr. 35) war, wurde im Kadettenkorps erzogen, 1805 als Fähnrich beim 1. Bataillon Leib-Garde-Regiments (Nr. 6) eingestellt und machte den unglücklichen Krieg von 1806 und die Schlacht bei Auerstädt mit. Schon im Februar 1807 fand sich v. Knobelsdorff glücklich bei dem kleinen Gardestamm in Memel ein, wurde im folgenden Jahre Sekonde-Lieutenant und machte auf seinen Wunsch den Feldzug in Rußland bei den Ostpreußischen Jägern**) mit. Er hatte das Unglück, im Gefecht bei Dahlenkirchen am 22. August, in welchem sich die Jäger zu lange hielten, gefangen zu werden und wurde nach Riga transportirt. Nach der Konvention von Tauroggen entlassen, erkrankte er auf der Reise am Nervenfieber und stieß erst im Mai wieder zu seinem Regiment, bei welchem er zum Stabskapitain ernannt wurde. Als Kommandeur der 9. Kompagnie machte er die Feldzüge von 1813 und 1814, die Schlachten bei Leipzig und Paris mit, zeichnete sich in letzterer, beim Vorwerk Le Rouvray mit dem schon erwähnten v. Zieten Seite an Seite kämpfend, an der Spitze der Tirailleurs besonders aus, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse und den russischen Wladimir-Orden 4. Klasse.

v. Knobelsdorff***) war ein Mann von hoher schlanker Gestalt, ein höchst ehrenhafter und ritterlicher Charakter. Als er unser Re-

---

*) Das bei dieser Gelegenheit abermals gestellte Gesuch, dem Regimente etatmäßige Portepee-Fähnriche zu geben, wurde durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 4. Februar 1832 abschläglich beschieden.

**) Von der Garde nahm keine Abtheilung an diesem Feldzuge Theil.

***) Aus der Lieutenantszeit v. Knobelsdorff's erzählt man sich folgende Geschichte: Als im Jahre 1810 der Königliche Hof in Potsdam verweilte, der König Friedrich Wilhelm III. noch ganz geknickt durch den Tod der Königin Louise war, so daß niemals ein Lächeln sein Gesicht erheiterte, war der Lieutenant v. Knobelsdorff eines Tages auf Wache und vertrieb sich die Zeit wie gewöhnlich durch ge-

giment erhielt, war er nach einer 16jährigen Stabsoffizierzeit, erst 44 Jahre alt, also trotz seines schon ergrauenden Hauptes noch in der Blüthe der Mannesjahre, und so ist sein sechsjähriges Wirken als Kommandeur des Regiments bei seinem von wissenschaftlichem Streben unterstützten Diensteifer und seiner systematischen Energie, welche durch nichts mehr als durch die Worte: „Es geht wohl nicht" gereizt werden konnte, dem Regiment von großem Nutzen gewesen. Bei allen Gelegenheiten während v. Knobelsdorff's Kommando ist dem Regimente die Zufriedenheit Seiner Majestät wie sämmtlicher Vorgesetzten zu Theil geworden.

Zu den Herbstübungen dieses Jahres wurde das Garde- und III. Armeekorps zusammengezogen. Vom 1. November ab fielen die noch in strengem Arrest vorgeschriebenen Latten versuchsweise fort.

1834 am 20. August ging auf Einladung des Kaisers von Rußland ein Kommando von 18 Offizieren und 34 Feldwebeln resp. Wachtmeistern und Unteroffizieren des Gardekorps und des 6. Kürassier-Regiments nach St. Petersburg, um der Enthüllung des Denkmals für den Kaiser Alexander beizuwohnen. Vom Regiment wurden Premier-Lieutenant Puschmann, Feldwebel Giese und Unteroffizier Kutzner, sämmtlich Kombattanten der Jahre 1813 und 1814, dazu kommandirt. Seine Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm stand an der Spitze dieser Deputation, welche die preußische Armee vertreten sollte. Der Empfang in Rußland war überaus wohlwollend und ehrenvoll. Nach einem 20tägigen Aufenthalt in St. Petersburg kehrten die Genannten zurück, Premier-Lieutenant Puschmann mit dem Annenorden 3. Klasse, Feldwebel Giese und Unteroffizier Kutzner mit der Annenmedaille dekorirt.

---

schichtliche Studien, sich kurze Auszüge aus dem Gelesenen machend. Er hatte sich an diesem Tage gerade mit Attila's Kriegszügen beschäftigt. Abends 9 Uhr eilt v. Knobelsdorff zum König, um den befohlenen Rapport zu übergeben, in welchem damals alle angekommenen Fremden aufgeführt waren. Der König nimmt den Rapport, ohne ihn zu lesen, in Gegenwart der Prinzen und Minister und v. Knobelsdorff ist entlassen. Als derselbe fort war, sagte der König: „Ich muß doch sehen, was für Fremde angekommen sind", schlägt auf und findet: „Attila, König der Hunnen". Der König schlug ein helles Lachen auf.

Inzwischen hat v. Knobelsdorff seinen Irrthum bemerkt und ist untröstlich, bis ein Prinz nach dem andern und selbst die Minister erscheinen und sich für die unwillkürliche Erheiterung des Monarchen bei ihm bedanken.

Auch Bischof Eylert erzählt diese Anekdote in seinem „Friedrich Wilhelm III.".

Größere Zeichen der russischen Freundschaft und durch diese eine fröhliche Unterbrechung im Dienste brachte das Jahr 1835. Der Kaiser Nikolaus hielt im Herbste eine große Heerschau bei Kalisch ab, zu der Truppen aus Polen, von Petersburg und sogar aus dem Innern des Reiches herangezogen wurden. Der Wunsch des Kaisers wie unseres Königs war es, daß im Andenken an die Befreiungskriege dieser Heerschau auch preußische Truppen beiwohnen sollten und Friedrich Wilhelm III. ließ deshalb ein Detachement von 3 Bataillonen Infanterie, 2 Kompagnien Jäger, 8 Schwadronen, 4 Geschützen und einer Abtheilung Pioniere zusammenstellen.

Unser Regiment, die Landwehr repräsentirend, formirte das 2. Bataillon, zu dem jede Kompagnie einen Zug von 80 Mann stellte.*) Der größte Theil des Offizierkorps wurde zur Besetzung der Offizierstellen verwendet, und am 25. Juli trat es unter dem Befehl des Majors Herwarth v. Bittenfeld in Potsdam zusammen. Am 26. Juli vereinigte sich das ganze Detachement ebendaselbst, um noch einige Uebungen in seiner neuen Formation abzuhalten, rückte dann am 12. August unter Befehl des Generals v. Röder ab und marschirte über Müncheberg, Frankfurt a. O., Krossen, Glogau, Rawicz und Ostrowo in ein Lager bei Borczkow, noch auf preußischem Gebiete liegend. Nachdem Seine Majestät der König dort eingetroffen waren, überschritten die preußischen Truppen am 12. September die Grenze und bezogen ein Lager bei Wies-Koscielna. Ueberall auf dem langen Marsche von Berlin bis zur russischen Grenze wurde das Bataillon freundlich und gastlich aufgenommen, nur einmal trug es sich zu, daß aus einem Quartier in der Gegend von Müncheberg, in welchem den Offizieren zu Ehren ein großer Ball gegeben worden war, ein reitender Bote nachgeeilt kam, der laut schreiend: „Die Herren Offiziere haben nicht bezahlt!" dem Major v. Herwarth eine Rechnung überbrachte. Dieser Vorfall hatte zur Folge, daß in jedem späteren Quartiere gefragt werden mußte, was die Offiziere schuldig wären. Ein Graf G.....ki, welcher sich, selbst während des Ruhetages, bei seinen, allerdings unfreiwilligen

*) Dem Regiment wurde die Formirung dieses Bataillons sehr schwer, denn während jedes andere Garde-Regiment zu seiner Repräsentation nur 1 Kompagnie zusammenstellte, mußte unser Regiment aus 2 Bataillonen 4 Kompagnien formiren und zwar in so bedeutender Stärke, daß jede Kompagnie mehr als die Hälfte ihrer Mannschaften hierzu abgeben mußte; dabei sollte und wollte es doch auch nicht gegen die anderen Regimenter zurückstehen.

Gästen nicht hatte sehen lassen, soll noch am späten Abend durch diese Anfrage zu einem Besuche veranlaßt worden sein.

Ueberaus gastfrei war die Aufnahme im russischen Lager. Das preußische Detachement wurde der Ordre de bataille nach in das Reservekorps unter die unmittelbaren Befehle des Kaisers Nikolaus gestellt. Anstrengenden Paraden und Feldmanövern bei drückender Hitze folgten täglich großartige Diners mit Champagner, oder Festlichkeiten bei den verschiedenen russischen Offizierkorps. Der große Zapfenstreich am 21. September, der im Lager von 1200 Tambours und sämmtlichen Musikkorps ausgeführt wurde, zu dem die Truppen ausrückten und jeder Soldat dreimal sein Gewehr ohne Kommando abschießen mußte, wird wohl allen Betheiligten noch in Erinnerung geblieben sein. Mit diesem Zapfenstreiche schlossen die ebenso ausgedehnten wie anstrengenden Manöver. Se. Majestät der König sprachen sich über die Leistungen des Detachements sehr zufrieden aus und ernannten den Obersten v. Prittwitz, den Kommandeur des kombinirten Infanterie-Regiments, zum Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade. Am 18. Oktober trafen die Truppen wieder in Potsdam ein, nachdem sie leider durch eine schlimme Augenkrankheit heimgesucht worden waren, und viele Leute in den Lazarethen hatten zurücklassen müssen. So rückte die 1. Kompagnie mit nur 50 Mann in Potsdam ein. Zum Andenken an diese vielfach interessante Zeit erhielten die Mannschaften des Detachements eine schwarz, weiß und orangefarbige Schnur quer über die Mitte der Achselklappen.

1837 am 21. September starb der Herzog Carl von Mecklenburg, nachdem er 23 Jahre lang das Gardekorps kommandirt und sich in hohem Grade die Liebe und Achtung seiner Untergebenen erworben hatte. Die Armee legte auf 8 Tage, das Gardekorps auf 10 Tage Trauer an. Auch unser Regiment verlor durch den Tod Sr. Hoheit einen Vorgesetzten, dessen besonderes Wohlwollen ihm immer gewiß gewesen war. Das Gardekorps weihte dem verehrten Führer einen goldenen Lorbeerkranz, welcher durch eine Deputation am 15. Juli 1838 auf dem Grabe des Verewigten in Strelitz feierlich niedergelegt wurde. Premier-Lieutenant zu Putlitz war seitens des Regiments bei dieser Deputation.

Noch im September 1837 wurde Se. Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm zum kommandirenden General ad interim, am 30. März 1838 zum wirklichen kommandirenden General ernannt.*)

*) General v. Röder erhielt das Kommando über die Garde-Infanterie.

An letzterem Tage wurde Oberst v. Knobelsdorff unter Aggre girung beim Regiment zum Kommandeur der 2. Garde-Infanterie Brigade und Oberst-Lieutenant v. Zenge, bisher Kommandeur de Kottbusser Garde-Landwehr-Bataillons zum interimistischen Komman deur des Regiments ernannt.*)

August Alexander v. Zenge war 1789 in der Provinz Branden burg als der Sohn eines höheren Beamten geboren. Am 5. Mär 1803 wird v. Zenge in dem Infanterie-Regiment v. Zenge al Fähnrich aufgeführt und im Jahre 1806 zum Lieutenant ernannt Im Jahre 1808 wieder beim 1. Westpreußischen Infanterie-Regimen angestellt, wurde er schon im folgenden Jahre zum Leib-Regimen versetzt, machte in demselben die Befreiungskriege mit und erwar sich das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Bei der Errichtung des Kaise Alexander-Regiments kam v. Zenge, der inzwischen auch zum Premier Lieutenant und Stabskapitain ernannt worden war, zu diesem Re giment, avancirte 1815 zum wirklichen Kapitain und 1822 zur Major. Als solcher erhielt er erst das Kommando des 3. Bataillon 17. Landwehr-Regiments, dann 1829 das des 3. Bataillon 2. Garde-Landwehr-Regiments. Von hier aus kam er zu unseren Regiment.

Am 4. Mai 1838 wurden die Garnison-Kompagnien der Garde die in Spandau garnisonirten, aufgelöst und statt derselben das kom binirte Garde-Reserve-Bataillon, welches ebenfalls Spandau al Garnison erhielt, errichtet. Von jetzt ab blieben die Halbinvalide die bisher den Garnison-Kompagnien überwiesen worden waren, i abgesonderten Halbinvaliden-Sektionen, je 8 Unteroffiziere, 8 Man stark, bei ihren Bataillonen, während die Ganzinvaliden in Invaliden Kompagnien eingestellt oder mit dem Gnadengehalt entlassen wurden Das kombinirte Reserve-Bataillon sollte bei einem etwaigen Aus rücken der Garde-Regimenter die Ersatz-Bataillone derselben bilden Unser Regiment hatte seiner eigenthümlichen Bestimmung wegen al keinen Antheil an jenem; wir erwähnen diese Formation auch nur weil das genannte Bataillon von 1838—47 mit dem 2. Bataillo des Regiments die Garnison Spandau theilte.**)

---

*) Am 28. Mai wurde v. Zenge wirklicher Kommandeur.

**) Das kombinirte Garde-Reserve-Bataillon kam 1847 nach Küstrin un wurde am 14. September 1848 aufgelöst.

Bei dem Herbſtmanöver dieſes Jahres hatte das Regiment die hohe Ehre, einen ſeltenen Beſuch im Bivouak bei Schloß Grunewald zu empfangen. Kaiſer Nikolaus mit ſeiner hohen Gemahlin und den Großfürſtinnen Olga und Marie, zwei ſehr ſchönen jungen Damen, durchgingen in Begleitung unſeres Königs und des Kronprinzen die am 30. September im Grunewald bezogenen Bivouaks und hielten ſich längere Zeit beim Regiment auf. In großer Leutſeligkeit knieten ſich die Großfürſtinnen im Kreiſe unſerer Grenadiere hin und begannen denſelben Kartoffeln zu ſchälen, wobei der damalige Kronprinz, der ja immer gern Spaß machte, eine der hohen Damen ſo anſtieß, daß ſie vornüber fiel. Die Kaiſerin*) ſaß auf einem von Barby herbeigeholten Feldſtuhl und Se. Majeſtät ſtanden, das Haupt mit der bekannten Feldmütze ohne Schirm bedeckt, an einen Baum gelehnt und überſah in ſeiner freundlich ernſten Weiſe die ganze Scene. Der Baum iſt durch eine bezügliche, mit dem Datum verſehene, Inſchrift bezeichnet worden.

Im Herbſt 1839 ſah das Gardekorps ſeinen verehrten Monarchen zum letzten Male, ſchon im darauffolgenden Frühjahre kränkelte Seine Majeſtät derartig, daß Sie nicht im Stande waren, bei der Grundſteinlegung des Denkmals Friedrichs des Großen anweſend zu ſein. Dieſe Feierlichkeit fand am 1. Juni, dem hundertjährigen Tage der Thronbeſteigung des großen Königs ſtatt, auch die 1. Kompagnie des Regiments war dabei anweſend, und legte bei dieſer Gelegenheit den Weg nach Berlin zum erſten Male auf der Eiſenbahn zurück. Se. Majeſtät ſah der Feierlichkeit von Seinem Fenſter aus zu, dann verſchlimmerte ſich aber Höchſtdeſſelben Zuſtand dermaßen, daß bald alle Hoffnung auf Geneſung ſchwand, und am 7. Juni, es war der erſte Pfingſtfeiertag, Nachmittags 3½ Uhr, entſchlief Se. Majeſtät. Die geſammte hohe Familie umgab das Sterbebett.

Mit Friedrich Wilhelm III. ſchied der Stifter unſeres Regiments dahin, dem wir aber mehr als das bloße Daſein verdanken, denn Se. Majeſtät waren auch ſeinem jüngſten Garde-Regiment mit immer gleicher Sorge für ſeine militairiſche Ausbildung, wie auch für ſein außerdienſtliches Wohlergehen zugethan, ohne daß es dem Regiment in der langen Friedenszeit vergönnt geweſen wäre, anders als durch ſtetigen Fleiß und Pflichttreue ſeinen Dank zu bekunden.

---

*) Geborene Prinzeß Charlotte von Preußen.

Am 8. Juni Vormittags schwor das Regiment dem nunmehrigen Könige Friedrich Wilhelm IV. den Eid der Treue. Am 11. fand die feierliche Beisetzung des hochseligen Königs im Dom statt. Das 1. Bataillon des Regiments fuhr dazu am 10. Juni ½10 Uhr mit dem Garde-Jäger- und Lehr-Infanterie-Bataillon zusammen auf der Eisenbahn nach Berlin, das 2. legte die kurze Entfernung von Spandau aus zu Fuß zurück. Zur Leichenparade wurde die 1. und 5. Kompagnie mit einer Kompagnie des Lehr-Infanterie-Bataillons zu einem Bataillon unter Kommando des Oberst-Lieutenants v. Korff formirt, die anderen 6 Kompagnien standen während der Feierlichkeit auf dem Lustgarten in Parade. Die Trauer-Parade kommandirte der General-Lieutenant v. Brauchitsch, die sämmtlichen in Parade stehenden Truppen Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen.

Die Rangliste des Offizierkorps am Schlusse der Regierung Friedrich Wilhelm III. war folgende:

Regiments-Kommandeur Oberst v. Zenge.
Oberst-Lieutenant v. Korff — I.
Major v. Hoffmann — II.

1. Kapt. Köls, 1. Komp.
2. = Puschmann, 4. =
3. = Frh. v. Seiffertitz, 6. Komp.
4. = v. Ledebur, 3. =
5. = Frhr. Gans Edler zu Putlitz, 3. Komp.
6. = Johannes, 5. =
7. = Lehe, 8. =
8. = v. Wartenberg, 7. =
1. Prem.-Lt. v. Ledebur.
2. = v. Schanderhasy.
3. = v. Haase.
4. = v. Gliszinsky.
5. = v. Gontard.
6. = Graf v. Monts.
7. = v. Böhn.
8. = v. Gotsch.
9. = Frhr. Gans Edler zu Putlitz I.
10. = v. Oertzen.
1. Sek.-Lt. v. Alten, 1. Rgts.-Adj.
2. = v. Löwenfeld,
3. = Frhr. v. Canitz.
4. = v. Bosse.
5. = v. Seydlitz.
6. = v. Bismarck.
7. = v. Blumenthal I.
8. Sek.-Lt. v. Voß.
9. = v. d. Osten.
10. = v. Clausewitz.
11. = v. Blumenthal II.
12. = v. Wyck.
13. = Frhr. v. Esebeck.
14. = v. Treskow, Adjut. 1. Bat.
15. = Frhr. v. Dankelmann.
16. = v. Gauvain.
17. = v. Wartenburg.
18. = Frhr. Gans Edler zu Putlitz II.
19. = v. Schmeling-Diringshofen.
20. = v. Luck.
21. = v. Witzleben.
22. = v. Conta.
23. = v. Prittwitz.
24. = v. Notz I. Adj. 2. Bat.
25. = v. Alten II.
26. = v. d. Knesebeck.
27. = v. Helldorff I.
28. = v. Fuchs.
29. = v. Helldorff II.
30. = v. Helldorff III.
31. = v. Notz II.
32. = v. Knebel.

Aggregirt:

1. Oberſt u. Kommandeur der 2. Garde-Inf.-Brigade v. Knobelsdorff.
2. Sek.-Lt. Frhr. v. Loën.
3. " v. Tietzen und Hennig.
4. " v. Eberhardt.

Portepee-Fähnrichs:

1. v. Legat.
2. v. Alten.
3. Bock.
4. v. Förſter.
5. v. Conta.

Unterſtab:

Sek.-Lt. Gaebel, Rechnungsführer.

---

3. Kapitel.

Friedensjahre unter König Friedrich Wilhelm IV. Umformirung in das Garde-Reſerve-Regiment.

Bereits im Frühjahr 1840 waren wegen der Krankheit des Königs die größeren Truppenübungen ausgefallen, von jetzt ab wurden dieſe für immer auf kleinere innerhalb der Garniſonen abzuhaltende Felddienſtübungen beſchränkt, während die größeren nur noch im Herbſt ſtattfanden. Das 2. Bataillon kam demnach fortan nur noch im Herbſt nach Potsdam, doch fanden natürlich nach wie vor viele Regimentsübungen zwiſchen den ja nur drei Meilen entfernt ſtehenden Bataillonen ſtatt.

Am 10. Auguſt erhielt das Regiment neue Perkuſſionsgewehre und wurden die alten Steinſchloßgewehre abgegeben. In die Reihe der militairiſchen Dienſtzweige trat auf Allerhöchſten Befehl das Bajonetfechten, welches durch eine beſondere Inſtruktion in der Armee eingeführt wurde.

Am 4. Juni 1841 fand in Potsdam eine kirchliche Feier ſtatt, bei der laut teſtamentariſcher Verfügung des hochſeligen Königs die Uniformſtücke Höchſtdeſſelben in der Garniſonkirche zu Potsdam niedergelegt wurden. Das 1. Garde-Regiment z. F. und das Regiment Garde du Korps waren durch ihre Leib-Kompagnien, die übrigen Regimenter durch Deputationen vertreten. Vom Regiment waren:

Oberſt v. Zenge, Pr.-Lieut. v. Ledebur,
Major v. Steinmetz, Sek.-Lieut. v. Voß,
Kapitain Frhr. v. Seiffertitz,

per Bataillon 1 Unteroffizier, per Kompagnie 1 Grenadier anweſend.

Im Oktober verließ Oberſt v. Zenge, zur großen Betrübniß aller Untergebenen, namentlich aber des Offizierkorps, dem er nicht nur Vorgeſetzter, ſondern auch ein liebevoller fürſorglicher Kamerad geweſen war, das Regiment, nachdem ihm Se. Majeſtät den erbetenen Abſchied bewilligt hatte.

Wie v. Zenge mit dem Regiment innerlich verwachſen war, zeigt der Befehl, den der Oberſt bei ſeinem Scheiden gab, noch mehr aber das Schreiben deſſelben, durch welches er von dem Offizierkorps Abſchied nimmt. Letzteres möge hier folgen, als ein ſprechendes Zeichen, wie alt ſchon die innige Kameradſchaft der Offiziere in unſerem Regimente iſt, ſowie zur Nacheiferung für diejenigen, welche nach uns kommen:

„Im Begriff aus der Armee auszuſcheiden, iſt es mir ein ſehr ſchmerzliches Gefühl, mich von Ihnen, meine verehrten Herren, und dem Regimente trennen zu müſſen. In den vier Jahren, in denen ich die Ehre hatte, das Regiment zu kommandiren, iſt mir hinreichende Gelegenheit geworden, das Offizierkorps ſo kennen zu lernen, um den löblichen Geiſt anzuerkennen, der Sie in jeder Beziehung beſeelt. Es iſt mir eine große Freude geweſen, Ihren Eifer im Dienſt zu beobachten, wie willig Sie ſich allen Beſchwerden des Dienſtes unterzogen und überall mit dem ſchönſten Beiſpiele Ihren Untergebenen vorangingen. Aber nicht nur im Dienſt iſt Ihr vortreffliches Wirken anzuerkennen, es beſeelt Sie ein Geiſt der Eintracht, des echt ritterlichen Sinnes, der nicht nach bloßem Schein ſtrebt, Sie haben den wahren Begriff von Ehre!

In den 40 Jahren meiner Dienſtzeit habe ich in acht verſchiedenen Offizierkorps gedient, aber, meine Herren, es iſt mir eine große Freude, Ihnen ſagen zu können: in keinem derſelben habe ich einen ſo echt kameradſchaftlichen Sinn, wie bei Ihnen angetroffen. Erhalten Sie dieſen ſchönen Geiſt unter ſich! Er führet Sie mit Leichtigkeit durch alle Beſchwerden des Dienſtes und hat Ihnen die Hochachtung aller Ihrer Vorgeſetzten erworben. Daß ich dieſe Hochachtung für Sie empfinde, iſt mir Bedürfniß, Ihnen zu ſagen; ich weiß es wohl, daß es paſſender von mir geweſen wäre, meine Gefühle mündlich auszuſprechen, aber einestheils iſt mir die Gabe

der öffentlichen Rede nicht eigen, und dann würde ich nicht Macht gehabt haben, die Rührung zu unterdrücken, die mich bei dem Gedanken erfaßt; die letzten Worte in meinem Leben zu Ihnen zu reden.

Betrachten Sie es also nicht aus einem unrichtigen Gesichtspunkt, sondern glauben Sie mir, daß ich Sie wahrhaft verehre. Ich werde an allen Ihren ferneren Schicksalen einen ebenso innigen Antheil nehmen, wie das entfernte Glied einer Familie. So leben Sie denn wohl, meine Herren, meine Wünsche begleiten Sie auf allen Ihren Wegen, und nehmen Sie die Versicherung hin, daß es der Stolz meines Alters sein wird, der Kommandeur des Garde-Reserve-Regiments gewesen zu sein. gez. v. Zenge,
Oberst a. D."

Zu gleicher Zeit mit dem Obersten v. Zenge nahm auch der würdige Kapitain Puschmann seinen Abschied.

Erst im Dezember erhielt das Regiment einen Kommandeur in der Person des Oberst-Lieutenants v. Döring vom 2. Garde-Regiment z. F.

Wilhelm v. Dörig, 1792 in Schlesien geboren, war der älteste Sohn des Hauptmanns im Ingenieurkorps v. Döring, und trat schon 1805 als Junker in das Füsilier-Bataillon v. Boguslawski ein. Als solcher machte er, erst 14 Jahre alt, den Feldzug von 1806 mit und wurde in der unglücklichen Schlacht bei Jena verwundet. Im Dezember 1808 wurde v. Döring beim 1. Ostpreußischen Regiment wieder angestellt, 1809 zum Sekonde-Lieutenant ernannt, machte in diesem Regiment den Feldzug 1812 in Kurland und den Krieg von 1813 mit, zeichnete sich bei allen Gelegenheiten sehr aus, wurde bei Merseburg verwundet, erhielt für Groß-Görschen und das Gefecht bei Weissig zweimal das Eiserne Kreuz 2. Klasse, und für das Gefecht bei Löwenberg die 1. Klasse. Gewiß so früh eine seltene Auszeichnung für einen so jungen Offizier. Für die Schlacht bei Möckern, wo er dem verwundeten Brigade-Kommandeur Herzog Carl von Mecklenburg Beistand leistete, erhielt er den russischen Wladimir-Orden 4. Klasse. Einer seiner Kampfgenossen aus dieser Zeit war der Major v. Steinmetz, der damals ebenfalls als Lieutenant im 1. Ostpreußischen Regiment mit Auszeichnung kämpfte. Im Dezember 1813 wurde v. Döring Adjutant bei der 3. Brigade, im Korps v. Bülow's, sein Weg trennte sich demnach von dem seines Regiments und führte ihn nach Holland und nach Laon, wo er zum

dritten Male verwundet wurde. 1815 wurde v. Döring in die Adjutantur, 1828 als Kompagnie-Chef in das 9. Infanterie-Regiment versetzt, 1840 zum Major und Bataillons-Kommandeur im 40. Infanterie-Regiment ernannt, aber schon im Herbst desselben Jahres in das 2. Garde-Regiment versetzt. Oberst-Lieutenant v. Döring stand, als er die Führung des Regiments erhielt, in seinem 50. Lebensjahre, er war eine angenehme Erscheinung, von mittlerer untersetzter Figur, das frische energische Gesicht zierte ein blonder, weißgemischter Schnurrbart, auf welchem er, über eine Anordnung nachsinnend, zu kauen pflegte. Zu diesem angenehmem Aeußeren, kam ein energischer ritterlicher Charakter, mit dem eine große Weichheit und Herzensmilde gepaart war. Mit so guten Eigenschaften und einem glänzenden militairischen Rufe ausgestattet, führte v. Döring das Regiment mit gewissenhafter Pünktlichkeit, vielleicht der Aufrechterhaltung der Form einen zu großen Werth beilegend, was aber im Geist der damaligen Zeit lag, und so blieb das Regiment unter ihm auf einem sehr guten Standpunkt der Ausbildung. Die Zeit seiner Regimentsführung bietet übrigens, außer in dem letzten Abschnitt des Frühjahrs 1848, nichts Bemerkenswerthes, weder in der Geschichte der Armee, noch in der des Regiments. Auf dienstlichem Gebiete begannen sich in diesen Jahren allerdings schon die freieren und intelligenteren Köpfe zu regen und nach kriegsgemäßer Ausbildung des einzelnen Mannes, wie des Offiziers zu streben, doch fanden diese bei dem an dem gewohnten Alten starr festhaltenden Obersten keinerlei Ermuthigung. Dabei war aber v. Döring durchdrungen von der Wichtigkeit des Felddienstes, betrieb solchen, wie auch das Tiraillement eifrig und mit Geschick, aber von der alten Art und Weise wollte er nicht lassen. Es ist dies eine damals überall wiederkehrende Erscheinung, namentlich bei den älteren Offizieren, die in den Befreiungskriegen die Erfahrung gemacht hatten, daß Ordnung und Disziplin die wichtigsten und am schwersten zu erhaltenden Eigenschaften einer Truppe sind. Außerdem schien die hereinbrechende Zeit der Revolutionen schon von vornherein aufzufordern, mit allen Kräften die alten Formen und die starre Ordnung aufrecht zu halten und war demnach überhaupt Neuerungen, welche das Individuelle zur Geltung bringen wollten, ungünstig.

Im Frühjahr 1847 trat der Premier-Lieutenant v. Alten I. auf auf seinen Antrag von der Stelle des Regiments-Adjutanten zurück, welche er, wie ein Regimentsbefehl des Obersten v. Döring anerkennend

sagt, während eines Zeitraumes von 20 Jahren zur steten Zufriedenheit von fünf auf einander folgenden Regiments-Kommandeuren mit seltener Berufstreue, großem Diensteifer und ausgebreiteter Geschäftskenntniß verwaltet hat. v. Alten wird als einer der ehrenwerthesten Charaktere im Offizierkorps bezeichnet, der es sich, durch seine Stellung dazu berufen, hauptsächlich angelegen sein ließ, den jungen Nachwuchs des Offizierkorps erziehen zu helfen.

Sein Nachfolger war der Lieutenant v. Luck, ein sehr talentvoller und tüchtiger Offizier.

Im Jahre 1847 wurde das kombinirte Garde-Reserve-Bataillon nach Küstrin verlegt und für dieses kam nach Beendigung der Herbstübungen unser 1. Bataillon nach Spandau, woselbst also jetzt das Regiment vereinigt war und mit einiger Artillerie die einzige Garnison der wegen ihrer Fabriken schon damals wichtigen Festung ausmachte. Von diesem Herbst 1847 ab sind die Bataillone des Regiments, kurze Zeitabschnitte ausgenommen, immer vereinigt gewesen, und so konnte sich nunmehr auch bei uns das Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Korpsgeist allmälig fester und einheitlicher ausbilden. Diesem Streben kam der glückliche Umstand zu Hülfe, daß der König ein Haus, Breitestraße Nr. 1, für die Garnison-Speiseanstalt ankaufen ließ, in dem unserem Offizierkorps die Räumlichkeiten für seine Speiseanstalt und 1000 Thlr. zu deren Einrichtung angewiesen wurden. Sofort begann das Offizierkorps, aus eigenen Mitteln, Silberzeug und Wappengläser zu beschaffen, Hauptmann zu Putlitz malte überdies drei große prächtige Wappenbowlen, und so besaß das Offizierkorps schon einen ansehnlichen Theil an Einrichtung, als es nach mehreren Jahren nach Berlin übersiedelte.

Im Sommer dieses Jahres wurde dem Regiment eine große Auszeichnung zu Theil, indem es mit der Prüfung neuer Schußwaffen betraut wurde. Nach jahrelangen Versuchen, eine bessere Schußwaffe zu erlangen, war an maßgebender Stelle das von Dreyse erfundene Zündnadelgewehr als besonders bevorzugt anerkannt worden, indeß gab es in der Armee viele Offiziere, und zwar solche, welche mit Recht Einfluß besaßen, die sich für ein anderes, das Thouvenin'sche Vorderladegewehr, aussprachen, welches bei rasanterer Geschoßbahn und größerer Treffgenauigkeit die Befürchtung des schnellen Verfeuerns, und diese Eigenschaft wurde damals dem Zündnadelgewehr hauptsächlich zum Vorwurf gemacht, ausschloß. Auf Allerhöchsten Befehl trat unter dem Oberst Priem des Kriegs-

miniſteriums eine Kommiſſion zuſammen, welche dieſe beiden Gewehre prüfen ſollte. In dieſer Kommiſſion vertrat Major Graf von der Schulenburg des Regiments mit der 2. Kompagnie (Hauptmann zu Putlitz) das Zündnadelgewehr, während Major Pallhon, ein eifriger Vertheidiger des Thouvenin's, für die Güte dieſer Waffe in die Schranken trat. Dem Major Pallhon wurde die 3. Kompagnie unter Hauptmann v. Böhn unterſtellt.

Nach den großen Herbſtübungen begann der Kampf auf den Schießſtänden des Regiments bei Ruhleben, wobei das Thouvenin'ſche Gewehr den Vortheil hatte, daß ſeine Vertheidiger, die Kompagnie der Märker, an Geſchicklichkeit und Findigkeit den gegneriſchen Pommern überlegen waren. Im einzelnen Vergleichsſchießen überflügelte das erſtere denn auch bedeutend, doch blieb es weit zurück, wenn frei nach Zeit geſchoſſen wurde, wobei ſich ein Treffverhältniß von 2 : 5 herausſtellte. Was aber auch gewichtig für das Zündnadelgewehr ſprach, war der Umſtand, daß, während die dritte Kompagnie ſchon nach einigen Tagen ſtark geſchwollene Backen und Schultern zeigte, die zweite ihr Gewehr wie ein angenehmes Spielzeug lieb gewonnen hatte und mit beſonderer Vorſicht behandelte.*)

Die Märztage 1848 ſchloſſen die Verſuche ab, noch am 18. früh war Oberſt Priem auf den Ruhlebener Schießſtänden; das Zündnadelgewehr hatte geſiegt, und auf Bitten des Hauptmanns zu Putlitz wurde der zweiten Kompagnie daſſelbe von dieſer Zeit ab belaſſen, obgleich der Kommandeur der gleichmäßigen Bewaffnung des Regiments wegen es der Kompagnie eigentlich wieder abnehmen wollte. Für das Thouvenin'ſche bat Niemand.

So war das Jahr 1848, jenes traurige Jahr, herangekommen. Schon ſeit der Februar-Revolution in Paris, der bekanntlich ähnliche

---

*) Charakteriſtiſch für die damalige Zeit iſt, daß es höheren Ortes ſehr übel aufgenommen wurde, als Hauptmann zu Putlitz in dem über das Zündnadelgewehr eingereichten Bericht, als Vorzug der Waffe, namentlich der Thouvenin'ſchen gegenüber, hervorhob, es brauche in ſchwierigen Fällen nicht geputzt zu werden. Man glaubte, der Soldat könne hierdurch zu Vernachläſſigungen verführt werden. So wurde denn auch, als das ganze Gardekorps Zündnadelgewehre erhalten hatte, zuerſt unendlich viel geputzt. Endlich machte die Schießſchule den bekannten Verſuch, indem dort ein Gewehr ein Jahr lang in eine Dachrinne gelegt wurde und dann mit dieſem, das inzwiſchen total verroſtet war, geſchoſſen wurde; die Treffſicherheit des Gewehrs hatte ſich nicht gemindert, der Lauf war durch den Schuß gereinigt worden.

aufrührerische Bewegungen in verschiedenen Gegenden Deutschlands folgten, war man in großer Spannung, wie sich unser Volk dem gegenüber verhalten werde, und auf Allerhöchsten Befehl war bereits das Erforderliche gethan, um für alle Ereignisse gerüstet zu sein. Zum großen Leidwesen Aller verlor das Gardekorps am 10. März seinen kommandirenden General, den Prinzen von Preußen, Königliche Hoheit, der durch das hohe Vertrauen Sr. Majestät in dieser gefahrvollen Zeit mit dem Generalgouvernement in der Rheinprovinz und Westfalen betraut worden war. Se. Königliche Hoheit nahmen in folgendem Korpsbefehl vom 12. März Abschied von seinem Korps:

„Das Allerhöchste Vertrauen Sr. Majestät des Königs berufen Mich zum Generalgouverneur der Rheinprovinz und Westfalens auf die Dauer der jetzigen Zeitverhältnisse. Ich scheide daher auf diese Zeit vom Gardekorps, in dessen Mitte Ich seit dreißig Jahren thätig und dessen Führung mir seit zehn Jahren anvertraut ist.

„Schwer wird Mir die Trennung von Euch, Kameraden, und ein Freudentag wird Mir die Rückkehr zu Euch sein. Sollte der König Euch zum Kampfe rufen, dann habe Ich die Zuversicht, daß Ihr im entscheidenden Augenblick des Zurufs gedenken werdet, den Eure Könige Euch so oft im Frieden zuriefen: ein Vorbild der ganzen Armee zu sein. Beweiset dann auf dem Felde der Ehre, daß Ihr Eurer Väter würdig seid und freudig Gut und Leben dem Könige und dem Vaterlande opfert. Möchte die Stunde der Gefahr uns wieder vereinigen, damit Ich Zeuge sein könnte der Erfolge, die unser gegenseitiges Vertrauen vorbereitete.

Euer scheidender kommandirender General

gez. Prinz von Preußen."

Seine Excellenz der General-Lieutenant v. Prittwitz übernahm die Führung des Korps, der General v. Hirschfeldt erhielt das Kommando der 1. Garde-Infanterie-Brigade.

Auch in Spandau hatte die Kommandantur einige Maßregeln zur Sicherung der Festung befohlen, am 11. hatte dann Oberst v. Döring angeordnet, daß die Mannschaften Alles zum schnellen Ausrücken in Bereitschaft setzen sollten, im Uebrigen wurde aber natürlich der gewöhnliche Gang des Dienstes nicht unterbrochen, ja das Regiment befand sich während der Märztage gerade mitten in der Allerhöchst befohlenen Umänderung des Lederzeugs begriffen. Da diese Veränderung indeß kompagnieweise vor sich ging und die davon

betroffenen Kompagnien mit alten Stücken versehen werden konnten, so war das ganze Regiment zu jeder Zeit marschbereit.

Am 18. März hörte man mit immer steigender Ungeduld auf Nachrichten von Berlin, und jeder herübertönende Kanonenschuß erregte in jedes Einzelnen Brust immer lebhafter das Verlangen, hinübergeführt zu werden, um an dem Kampfe der Kameraden gegen die Revolution Theil zu nehmen. Da endlich um 10 Uhr Abends kam der Befehl, daß ein Bataillon Munition nach Berlin bringen sollte. Hierzu wurde das zweite bestimmt, da das erste auf Wache war, und noch ehe eine halbe Stunde vergangen, stand das Bataillon auf dem Marktplatz zum Abmarsch bereit. So schnell ging es aber mit der Munition nicht, und erst gegen 1 Uhr konnte das Bataillon unter Kommando des Majors v. Steinmetz im Eilmarsch gegen Berlin aufbrechen. Vor den Thoren dieser Stadt begegnete man einem Bataillon des Königs-Regiments (Nr. 2), welches etwa 500 Gefangene nach Spandau transportirte. In echter Kameradschaft wurden diesem Bataillon in Spandau sofort die Quartiere der Offiziere wie Mannschaften angewiesen und um 3 Uhr Morgens des 19. März rückte unser Bataillon in festem Tritt durch das Brandenburger Thor in die aufrührerische Stadt ein. Hier nahm es Stellung zwischen dem Palais unseres jetzigen Königs und dem Opernhause. Zum Kampfe kam es indeß nicht mehr, nur die 7. und 8. Kompagnie brachten zwei Geschütze durch die Louisenstraße nach dem Laboratorium, bei welchem Marsch einige Barrikaden in der genannten Straße auf unblutige Weise genommen wurden.

In Folge des bekannten Befehls Sr. Majestät rückte auch unser Bataillon gegen Mittag nach Spandau zurück, wo es gerade zur Essenszeit anlangte und nun mit dem Bataillon vom 2. Regiment Essen und Betten bis zum anderen Tage theilen mußte. Am 20. rückte auch das 1. Bataillon Kaiser Alexander-Regiments in die Festung ein und wurde auf der Citadelle untergebracht. In den letzten Tagen des Monats wurden die nach Schleswig bestimmten Garde-Regimenter, Kaiser Alexander und Franz, von Spandau per Eisenbahn nach Hamburg befördert. Mit Wehmuth mußten unsere Mannschaften diese Truppen bei der Abfahrt unterstützen, unsere Offiziere manchem Kameraden, dem bei dem eiligen Abmarsche aus Berlin an seiner Ausrüstung etwas fehlte, mit dem Nothwendigen aushelfen. Den Unsrigen blühte nicht das Glück, die traurige Gegenwart durch einen frischen fröhlichen Feldzug vertauschen zu

können. Langsam und in der ernstesten Stimmung, in Betreff der nächsten Zukunft, verging der Sommer 1848 bei schwerem Wachtdienst ohne bedeutende Ereignisse, und nur das Bewußtsein, eine in diesen Tagen höchst wichtige Festung Sr. Majestät erhalten zu müssen, konnte es verhindern, daß der Schwere, mit welcher diese Zeit auf allen treuen preußischen Herzen lastete, zu viel nachgegeben wurde. Den bald, schon am 21. März beginnenden Streitigkeiten zwischen den Mannschaften und dem schlecht gesinnten Theil der Spandauer Einwohnerschaft mußte oft mit Ermahnungen und Strafen gesteuert werden, obgleich Neigung und Ueberzeugung auf der Seite des gesunden Sinnes der Mannschaft war.

Es blieb in Spandau indeß Alles ziemlich ruhig, auf der Straße stattfindende Tumulte wurden von der Bürgerwehr gestillt und eine im Zuchthause ausbrechende Auflehnung der Gefangenen durch eine Salve der ersten Sektion der 8. Kompagnie im Keime erstickt.

Nach einem kurzen Sommerfeldzuge kehrten die Gardetruppen aus Schleswig zurück, und endlich kam auch der lang ersehnte Tag, an welchem dem in Berlin in höchster Blüthe stehenden Unsinn ein Ende gemacht wurde. Am 10. November 1848 hielt General v. Wrangel seinen bekannten Einzug in Berlin, und wieder war es unser zweites Bataillon, welches das Glück hatte, zu den Taufzeugen der preußischen Wiedergeburt versammelt zu werden. Schon stand das Bataillon auf dem Marktplatz zu Spandau, um das erste von der Wache abzulösen, als ein Befehl aus Berlin eiligst ein Bataillon dorthin berief. Sogleich wurde das Bataillon in seine Quartiere entlassen und kurze Zeit darauf marschirte es durch die Jungfernheide nach der Hauptstadt, wo es mit drei reitenden Batterien der Garde die in Moabit neu erbaute Kavallerie-Kaserne*) bezog und gleichzeitig das Zellengefängniß besetzte, das, nicht mit Züchtlingen belegt, dazu bestimmt war, die in diesen Tagen verhafteten Personen aufzunehmen. Noch an demselben Abende wurde der Lieutenant v. Tempski mit 40 Grenadieren zur Besetzung der Moabiter Brücke abgesendet, um alle auf der Spree durch die Brücke fahrenden Kähne nach Waffen und verdächtigen Personen zu untersuchen. Da der Auftrag, wegen der vielen Fabriken in Moabit, deren zahlreiche Arbeiter bewaffnet und keineswegs zuverlässig waren, nicht ganz gefahrlos war, mußte Lieutenant v. Tempski ein an der Brücke liegendes Haus zur

*) Kaserne des 2. Garde-Ulanen-Regiments.

Vertheidigung einrichten. Nach 48 Stunden wurde dieser Posten wieder eingezogen, da sich nichts Verdächtiges gezeigt hatte. Nach einigen Tagen wurde die 5. und 6. Kompagnie nach Charlottenburg verlegt, wohin Se. Majestät von Potsdam übersiedelt war. Diese Kompagnien, namentlich die Offiziere hatten einen sehr anstrengenden Wachtdienst, da sich nur drei Offiziere bei denselben befanden, von denen täglich zwei auf Wache ziehen mußten. Außer der Schloßwache war nämlich noch eine Wache in dem Chausseehause nach Berlin zu eingerichtet worden, und so zog der Offizier dieser Wache, nachdem er durch den einzigen freien Offizier abgelöst war, zu seiner Erholung auf Schloßwache.

Im Dezember kehrte das Bataillon nach Spandau zurück, während das 1. nach Brandenburg rückte. In Brandenburg tagte zu dieser Zeit noch die Nationalversammlung. Kommandant der Stadt war Oberst-Lieutenant v. Steinmetz, außer unserem Bataillon stand noch das Magdeburger Garde-Landwehr-Bataillon daselbst in Garnison. Bereits am Schluß des Jahres kehrte unser Bataillon nach Spandau zurück. Die Reserven wurden in diesem Jahre nicht entlassen,*) deshalb mußten die Rekruten, für welche es in der Festung an Unterkunftsräumen mangelte, in ein besonderes Detachement unter Hauptmann v. Schanderhasy formirt und nach Oranienburg verlegt werden, um dort in größerer Ruhe, als dies zur Zeit in Spandau möglich war, ausgebildet zu werden.

So endete das Jahr 1848, das dem Regiment zwar keine blutigen Lorbeeren, aber das Bewußtsein der strengsten Pflichterfüllung und ein erhöhtes Selbstgefühl gebracht hatte, hervorgerufen durch die tadellose Führung der Mannschaft, welche bei so bewegten Zeiten, wo alle Grundfesten wankten, nicht hoch genug angeschlagen werden konnte.

Im Offizierkorps brachte das Jahr 1848 auch einige wichtige Aenderungen hervor. Zuerst wurde der Major v. Steinmetz, ein schon damals wegen seines festen Charakters und seiner großen Tüchtigkeit bekannter Offizier, mit dem Kommando der Musketier-Bataillone des Königs-Regiments (Nr. 2) betraut, welche mit zu den nach Schleswig geschickten preußischen Truppenkorps gehörten.**)

---

*) Die Reserven wurden im Frühjahr 1849 entlassen.

**) Der Kommandeur des 2. (Königs-) Regiments, Graf v. d. Schulenburg, war im Straßenkampf in Berlin verwundet worden.

Major v. Steinmetz zeichnete sich durch die besonders bemerkenswerthe Führung der beiden Bataillone in der Schlacht bei Schleswig am 23. April aus und erhielt den Orden pour le mérite. Am 16. Oktober kehrte er zum Regiment zurück, wurde indeß schon am 4. November zum Kommandeur des 32. Infanterie-Regiments ernannt.

Ferner erhielten mehrere Offiziere die Erlaubniß, in Schleswig-Holstein'sche Dienste zu treten, so die Lieutenants v. Alten II., v. Ehrhardt, v. Züschen und Graf Westarp. Alle nahmen den Abschied, Lieutenant v. Alten und v. Züschen wurden später wieder in der preußischen Armee angestellt, der Lieutenant v. Ehrhardt blieb im Gefecht bei Friedrichstadt an der Eider.

Anfang Mai wurde der Oberst v. Döring zum Kommandeur der 1. Infanterie-Brigade und an seiner Stelle der Oberst-Lieutenant und Kommandeur des 2. Bataillons im 7. Infanterie-Regiment v. Schlichting zum Kommandeur des Regiments ernannt.

Eduard Karl Lorenz v. Schlichting wurde am 25. Februar 1794 in Berlin geboren, woselbst sein Vater als Major und Kompagnie-Chef im Regiment v. Kunheim in Garnison stand. Schon mit sieben Jahren wurde er als Junker in die Listen des Regiments Alt-Larisch eingetragen, trat 11 Jahre alt auch bereits in die Reihen desselben ein und machte den unglücklichen Feldzug von 1806 mit. Durch einen Bagagewagen überfahren und gänzlich erschöpft gelangte der junge Fähnrich nach Magdeburg, woselbst er zwar in dem Hause des Buchhändlers Kreuz durch die Pflege seiner Mütter gerettet, aber doch lange so siech und kränklich blieb, daß seine fernere Diensttauglichkeit in Frage kam. v. Schlichting besuchte deshalb von 1807 ab das Gymnasium zum grauen Kloster in Berlin und begann landwirthschaftliche Studien, doch das Erwachen des Vaterlandes rief ihn 1813 wieder zu den Fahnen. Er eilte im März nach Schlesien zur Armee und wurde als Sekonde-Lieutenant im Reserve-Bataillon Graf Dohna angestellt, bald indeß zum 7. Infanterie-Regiment versetzt. In diesem nahm er zuerst an der Belagerung von Glogau Theil, focht dann in den Schlachten bei Dresden, Kulm und Leipzig mit Auszeichnung und erhielt durch Wahl für letztere das Eiserne Kreuz 2. Klasse und den russischen Annenorden 3. Klasse mit der Schleife. Im Winter belagerte das Korps v. Kleist, zu dem das 7. Infanterie-Regiment gehörte, Erfurt, rückte aber beim Beginn des Feldzuges 1814 nach Frankreich und v. Schlichting machte die Schlachten bei Etoges, Laon und Paris, sowie die Gefechte von Vitry, Soissons

und Ville de Paris mit. Im Jahre 1815 wurde er in der Schlacht bei Ligny durch einen Schuß in den linken Schenkel schwer verwundet und mußte, nur durch die Treue seines Burschen gerettet, lange Zeit an den Folgen dieser Wunde leiden.

1817 wurde v. Schlichting zum Premier-Lieutenant befördert und, nachdem er von 1818—1820 die allgemeine Kriegsschule zu Berlin besucht hatte, als Erzieher zu den jüngeren Prinzen von Solms-Braunfels kommandirt, deren Mutter eine Schwester der Königin Louise von Preußen und spätere Gemahlin des Prinzen Ernst August von Hannover war. Während dieser Zeit wurde v. Schlichting in das 2. Garde-Regiment z. F. versetzt und 1825 zum Hauptmann befördert, dann 1833 zum Kompagnie-Chef im 14. Infanterie-Regiment, 1837 zum Major und Kommandeur des 1. Bataillons 7. Landwehr-Regiments ernannt. Anfangs 1843 in das 7. Infanterie-Regiment wieder zurückversetzt und 1847 zum Oberst-Lieutenant ernannt, wirkte er 1848 an der Spitze des 2. Bataillons des 7. Regiments zur Bewältigung des polnischen Aufstandes mit und zeichnete sich im Gefecht bei Myloslaw ganz besonders aus. Er erhielt für dieses Gefecht, in welchem sein ältester Sohn als Fahnenträger seines Bataillons ihm treulich zur Seite stand, den Rothen Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern.

Als Oberst-Lieutenant v. Schlichting bald darauf das Kommando des Regiments erhielt, besaß er somit bereits einen ausgezeichneten militairischen Ruf und hatte sich, trotzdem er bei dem langsamen Avancement das 54. Lebensjahr schon überschritten hatte, eine seltene jugendliche Frische und Energie bewahrt. In geistiger Beziehung äußerst reich begabt, wußte er bald der Mittelpunkt in dem regen militairischen Streben des Offizierkorps zu werden und dasselbe zu richtigen Zielen zu leiten, wozu die Bewaffnung des Regiments mit dem leichten Perkussionsgewehr ganz besonders anregte. Seine Gedanken wie seine Rede waren stets logisch, klar und bestimmt, immer bis auf den wahren Grund der Sache gehend, sein Urtheil sachgemäß und scharf. Oberst-Lieutenant v. Schlichting war über Mittelgröße, schlank gewachsen, aber von zähem Körperbau, der Kopf zeigte ein markirtes, militairisches Gesicht mit kühner Nase und kleinem Schnurrbart, in welchem ein paar helle, lebhafte energische Augen blitzten, welche ebenso wie seine straffe militairische Körperhaltung schon beim ersten Ansehen den Charakter dieses Mannes verriethen, der leider nur kurze Zeit an der Spitze des Regiments gestanden hat.

Mitte Juni erhielt das Regiment das Zündnadelgewehr, welches unter dem Namen „leichtes Perkussionsgewehr" allmälig in der Armee eingeführt wurde. Die Behandlung wie die Handhabung dieser ausgezeichneten Waffe, welche gerade von unserem Regimente mit besonderer Freude in Empfang genommen wurde, nahm völlig die knappe Zeit der Bataillone in Anspruch und konnte leider, da dieselben vielfach aus der Garnison abwesend waren, nicht einmal mit der wünschenswerthen Ruhe betrieben werden. Von Beginn des Jahres 1849 ab war das ganze Regiment wieder in Spandau vereinigt, und unter der ebenso scharfen wie kriegsgemäßen Leitung des Oberst-Lieutenant v. Schlichting befand es sich bald, trotz seines geringen Offizierstandes, in einem hohen Zustande von Kriegsbrauchbarkeit. Der Neujahrstag des Jahres 1849 brachte der Armee in einem Armeebefehle den Dank des Königs für Alles, was sie im verflossenen Jahre geleistet und geduldet hatte:

„Ich wünsche Meinem herrlichen Kriegsheer, Linie wie Landwehr, Glück zum neuen Jahre. Am Schluß des verhängnißvollen Jahres 1848 aber sage Ich dem Heere aus wahrhaftem Herzensbedürfniß anerkennende Worte für sein unvergleichliches Verhalten während desselben. In dem verflossenen Jahre, wo Preußen der Verführung und dem Hochverrathe ohne Gottes Hülfe erlegen wäre, hat Meine Armee ihren alten Ruhm bewährt und neuen geerntet. König und Volk blicken mit Stolz auf die Söhne des Vaterlandes. Sie hielten ihre Treue, als Empörung die friedliche Entwickelung der freisinnigen Institutionen störte, denen Ich Mein Volk besonnen entgegenführen wollte. Sie schmückten ihre Fahnen mit neuen Lorbeeren, als Deutschland unserer Waffen in Schleswig-Holstein bedurfte. Sie bestanden siegreich Mühseligkeiten und Gefahren, als im Großherzogthum Posen die Insurrektion zu bekämpfen war. Ihre Mitwirkung zur Erhaltung der Ordnung in Süd-Deutschland erwarb dem preußischen Namen neue Anerkennung. Als endlich im Vaterlande selbst die Gefährdung des Gesetzes das Einschreiten der bewaffneten Macht und das Zusammenziehen der Landwehr erheischte, verließen die wackeren Landwehrmänner freudig Haus und Hof, Weib und Kind und Alle, Linie und Landwehr, rechtfertigten Mein in sie gesetztes Vertrauen und die

bewunderungswürdige Organisation, welche der hochselige König unserem Heere gegeben hat.

Ueberall hat die Armee ihre Pflicht gethan. Höher noch als diese Thaten schlage Ich aber die Haltung an, welche die Armee Monate lang bewährt hat, als sie abscheulichen Schmähungen, Verleumdungen und Verführungen ihren vortrefflichen Geist und edle Mannszucht rein und ungetrübt entgegenstellte. Ich kannte Meine Armee, wo Ich rief, stand sie bereit in voller Treue, in voller Disziplin. Mehr hätten die Truppen in Preußens glorreichster Epoche nicht leisten können. Ich danke den Generalen, Offizieren und Soldaten des stehenden Heeres und der Landwehr in Meinem Namen und im Namen des Vaterlandes.

Potsdam, den 1. Januar 1849.

gez. Friedrich Wilhelm.

Der Anfang des Jahres verlief im Ganzen ruhig,*) so viel wie möglich wurde das Schießen mit dem neuen Gewehr gefördert, auch den Rekruten wenigstens etwas Uebung darin verschafft, denn die innere wie äußere Politik war doch so beunruhigend, daß das Regiment sich zur Frühjahrszeit auf ernstere Begebenheiten vorbereiten zu müssen glaubte. Die Märztage gingen indeß in Berlin ruhig vorüber, man hatte eine Erneuerung der vorjährigen Unruhen befürchtend, Truppen um Berlin zusammengezogen, aber schon am 24. kehrten diese, das 1. Bataillon gehörte zu ihnen, nach den Garnisonen zurück. Da aber loderten plötzlich an mehreren Orten Deutschlands von Neuem die Flammen der Revolution empor, und wenn auch in Preußen die Ruhe bald wieder erzwungen wurde, so nahm der Aufstand in der Pfalz und in Baden bedeutende Ausdehnungen an. Se. Majestät sahen sich deshalb genöthigt, Truppen dorthin zu schicken und beriefen auch sämmtliche Garde-Landwehr-Bataillone zu den Fahnen. Einige derselben wurden auch nach Baden geschickt.

*) Nur das 1. Bataillon mußte im Februar in die Gegend von Kremmen rücken, woselbst Unruhen bestrichen wurden, indeß kehrte es schon nach einigen Tagen wieder zurück.

Der Bestimmung unseres Regiments gemäß hätte dasselbe nun aufgelöst und in die Garde-Landwehr-Bataillone vertheilt werden müssen, doch jetzt, wo der Fall, für den allein das Regiment gestiftet war, eintrat, wurde es sofort klar, daß es unpraktisch sei, zwei tüchtige Bataillone aufzulösen, um den mit vorzüglichem Material versehenen Garde-Landwehr-Bataillonen eine verschwindende Anzahl ebenso ausgebildeter Mannschaften zuzuführen.

Oberst-Lieutenant v. Schlichting suchte mit der ihm eigenen Energie dem Regiment einen Antheil an den kriegerischen Ereignissen zu verschaffen, selbst wenn es dadurch bis zur Auflösung desselben kommen sollte. Vorerst wünschte er allerdings dies auf anderem Wege zu erlangen und bat, das mit Zündnadelgewehren ausgerüstete Regiment im Ganzen nach Baden zu senden.*) Nachdem dieses Gesuch abgeschlagen war, trat der Oberst mit dem Plane hervor, wenigstens jedem ausrückenden Garde-Landwehr-Bataillon eine Kompagnie des Regiments zuzutheilen, welche, in sich geschlossen bleibend, vermöge ihrer neuen Bewaffnung ein wesentlicher Kräftezuwachs für ein Bataillon gewesen wäre. Aber auch diese Bitte fand kein Gehör.

Das Regiment hatte wahrlich lange genug unter seinem Verhältniß zur Garde-Landwehr gelitten, und nun, wo demselben einiges Gute aus jenem hätte entspringen können, wurde es nicht mehr beachtet. Mehr wie je fühlte das Offizierkorps sich zurückgesetzt und wünschte sich heraus aus diesen beengenden Fesseln, die es ebenso stark von Seiten der Landwehr wie von Seiten seiner Garnison drückten. Während nun die Beziehungen zur Landwehr, selbst durch die Energie des Obersten v. Schlichting, sich nicht lösen und auch nicht zum Guten wenden lassen wollten, so sollte ihm das Andere fast als ein Glückszufall in den Schooß fallen.

Im Frühjahr 1850 beschloß der Oberst, er selbst nannte es: „ein plötzlicher von mir nicht zu unterdrückender Einfall", bei fußtiefem Schnee und mitten in der Exerzirperiode**) einen Uebungsmarsch durch den Grunewald zu machen. Sein Adjutant, der talentvolle, leider früh verstorbene, Lieutenant v. Luck, die auf Parole anwesenden Stabsoffiziere, suchten den Obersten davon abzubringen,

*) Man kann sich über diese Bitte des Oberst v. Schlichting nicht wundern, denn das Regiment hielt es allerdings für sein gutes Recht, den Krieg mitzumachen, da sämmtliche Garde-Landwehr-Bataillone eingezogen waren und mehrere vor dem Feinde standen.

**) Am 11. April 1850 nach dem Parolebuch des Regiments.

indeß derſelbe beſtand auf ſeinen Entſchluß, am nächſten Tage wurde trotz allen Schnees im Grunewald manövrirt und dann auf die gerade auf das Schloß von Charlottenburg führende Straße eingebogen. Se. Majeſtät reſidirte gerade zur Zeit im Schloß und Hauptmann v. Böhn wurde deshalb vorausgeſchickt, um die übliche Meldung von dem Durchmarſch des Regiments abzuſtatten, nachdem der Oberſt jenem Offizier beſonders eingeſchärft hatte, die Meldung Sr. Majeſtät perſönlich zu machen. v. Böhm eilt in's Schloß, doch hier erklärt ſchon der dienſtthuende Flügel-Adjutant, Major Frhr. v. Manteuffel,*) daß Se. Majeſtät mit dem Kriegsminiſter v. Stockhauſen in Berathung und demnach eine Meldung nicht angängig ſei. v. Böhn ſtellt dem Major v. Manteuffel vor, daß ſein Oberſt es ihm beſonders dringend gemacht habe und er in des Teufels Küche käme, wenn er unverrichteter Sache zurückkehre. Der Major v. Manteuffel erklärte, der König ſähe die Garde-Regimenter ſo oft, daß ihm der Anlaß zu kleinlich ſchiene, um Se. Majeſtät zu ſtören, aber v. Böhn erwiderte, Se. Majeſtät möge die anderen Garde-Regimenter wohl oft ſehen, ſein Regiment aber habe derſelbe ſeit den Märztagen 1848 nicht geſehen, denn nach Spandau käme der König nicht. Dies bewegt endlich den Major v. Manteuffel, die Meldung zu machen und wirklich geruhten Se. Majeſtät, mit dem General v. Stockhauſen hinunterzugehen und das ganze Regiment bei ſich vorbeimarſchiren zu laſſen, indem er dem Oberſt v. Schlichting anerkennende Worte über die Haltung und den Marſch des Regiments ausſprach. Das Regiment marſchirte nunmehr nach Hauſe und außer, daß der Oberſt noch an demſelben Tage zur Tafel an den Hof befohlen wurde, ſchien dieſer Uebungsmarſch ganz ſo zu verlaufen, wie es eben jeder Uebungsmarſch thut. Trotzdem war das Regiment, ſo großes Unbehagen man auch anfangs bei dem Befehl des Oberſten gehabt haben mag, über den Ausfall der Uebung ſehr zufrieden, hatte man doch das Glück gehabt den König zu ſehen und die Allerhöchſte Anerkennung zu erlangen.

Aber dieſer Uebungsmarſch ſollte der Wendepunkt in dem Schickſal des Regiments ſein. Nach einigen Tagen wurde der Kommandeur nach Berlin zum General v. Prittwitz befohlen, welcher ihm etwas Wichtiges mitzutheilen habe. Der Oberſt ritt hinüber und erfuhr hier zu ſeinem freudigen Erſtaunen, daß das Regiment möglichſt ſchnell

*) Der ſpätere Feldmarſchall.

nach Frankfurt am Main abrücken solle, alle demselben fehlenden Sachen, wie Wagen ꝛc., würden gestellt werden. Als Oberst v. Schlichting nach Spandau zurückkehrte, begegneten ihm am sogenannten Spandauer Bock die ersten Grenadiere seines Regiments, denen er den bevorstehenden Ausmarsch mittheilte, und von hier an wurde der Einritt des Obersten nach Spandau ein wahrer Triumphzug. Mit Windeseile verbreitete sich die Nachricht in der Stadt und Alles, was zum Regiment gehörte, kam dem Kommandeur auf der Chaussee entgegen, um möglichst früh etwas Gewisses zu erfahren. Ueberall empfingen ihn Hurrahs und Jeder schloß sich dem Zuge an, so daß der Oberst schließlich an der Spitze fast des ganzen Regiments einen jubelnden Einzug in die Stadt hielt.

Mit dem größten Eifer wurde der Ausmarsch vorbereitet, die beurlaubten Offiziere und Mannschaften sofort zurückberufen und da das Regiment nur mit seinem Friedensstande ausrücken sollte, so war es bereits in der kurzen Zeit von drei Tagen so weit, daß es Musterung haben konnte, ja es wurde sogar noch so viel Zeit erübrigt, um den Rekruten noch einige Uebung im Schießen zu geben. Anstatt der Aerzte mußten allerdings Assistenzärzte fungiren; Wagen und Pferde mit der nöthigen Ausrüstung wurden von Berlin her gestellt. Schon am 19. begab sich der Lieutenant v. Poser dorthin, um über die Eisenbahnfahrt das Nöthige zu erfahren resp. einzuleiten, am 20. folgten die Fouriere unter dem Lieutenant v. Brederlow, am 21. April früh 7 Uhr stand das Regiment auf dem Marktplatz in Spandau versammelt, um der finsteren Heimath den Rücken zu kehren und dem schönen Rheinstrome zuzueilen. Noch eine hohe Freude war dem Offizierkorps in diesen letzten Tagen bereitet worden, indem Se. Majestät die Gnade hatten, dasselbe nach Charlottenburg zur Tafel zu befehlen. Alle Offiziere sollten kommen, hatte Se. Majestät befohlen, keiner zurückgelassen werden, die Feldwebel sollten an diesem Tage die Kompagnien beaufsichtigen. In der schönsten Stimmung folgte das Offizierkorps diesem Rufe. Se. Majestät war in seiner bekannten Art äußerst gnädig und herablassend gegen jeden Einzelnen. Fort und fort unterhielt Er in Seiner geistreichen und leutseligen Weise das ganze Offizierkorps. Ebenso nach Tische, wo der König in dem runden vorspringenden Fenster des großen Saales stand und das Offizierkorps aufhorchend sich um Ihn geschaart hatte. Anekdote folgte auf Anekdote. Endlich fragte der König: „Wissen Sie denn auch, wie Sie zu diesem Ausmarsch kommen, Meine Herren?“ Alles

horcht gespannt auf. Einige verneinen die Frage. „Die Sache ging so zu. An dem Tage, an welchem Sie nämlich den Uebungsmarsch machten, berieth Ich gerade mit dem General v. Stockhausen, welche Truppen Wir wohl nach Frankfurt am Main schicken könnten, um die dort stehenden Bataillone des 5. Landwehr-Regiments abzulösen, deren Entlassung wünschenswerth wurde. Uns fiel gar nichts ein. Da wurde Ihr Regiment gemeldet und nachdem Wir es gesehen und Uns von seiner sehr guten Beschaffenheit überzeugt hatten, sagte Stockhausen zu Mir: „Da haben wir ja eine Truppe, die nach Frankfurt geschickt werden kann“ und: „Denken Sie sich, Meine Herren“, schloß der König, „Mir war das gar nicht eingefallen.“*)

General v. Prittwitz entließ das Regiment durch einen besonderen Erlaß mit den besten Wünschen für dessen Wohlergehen und dem festen Vertrauen, daß sich das Regiment seinem, unter den schwierigsten Umständen so fest begründeten, vortrefflichen Renommee entsprechend benehmen werde.

Am 21. April Vormittags marschirte das Regiment nach Berlin, begegnete auf diesem Marsche dem Füsilier-Bataillon Kaiser Alexander-Regiments, das statt seiner zur Besatzung von Spandau bestimmt war, und fuhr am folgenden Tage auf der Anhalter Eisenbahn nach Eisenach. Von hieraus sollte es per Fußmarsch nach der Frankfurter Gegend rücken und dort Allerhöchster Bestimmung gemäß unter dem Befehl des Obersten v. Brauchitsch mit der Frankfurter Garnison zusammen das Frankfurter Detachement bilden. Dieses Detachement war dem General-Kommando des preußischen Armeekorps in Baden und dem Militair-Gouvernement am Rhein und in Westfalen untergeordnet.

Mit derselben scharfen wie sachgemäßen Klarheit, wie v. Schlichting die Marschbereitschaft des Regiments betrieben hatte, und die überhaupt alle Befehle und Auslassungen dieses Mannes kennzeichneten, regelte er den Marschdienst im Regiment, der im Wesentlichen natürlich noch jetzt ebenso gehandhabt wird. Der Oberst verlangte

*) Diese Episode ist nach einer mündlichen Mittheilung des General-Lieutenants v. Schlichting, welche derselbe wenige Monate vor seinem Tode dem Verfasser machte, möglichst wörtlich nachgeschrieben, um gleichzeitig von der geistreichen Lebhaftigkeit des Generals v. Schlichting, wie von der geistigen Frische des 81jährigen Herrn ein Beispiel zu geben. „Ich muß“, sagte Se. Excellenz bei Erzählung des Ritts von Berlin nach Spandau, „noch jetzt mit Rührung an diese Stunde meines Lebens denken, in der sich so recht der gute Geist unserer Armee zeigte.“

bestimmt, daß der älteste Offizier der Kompagnie dieselbe schließen müsse, daß die Mannschaften nicht mehr und nicht weniger als die bestimmungsmäßigen Sachen im Tornister tragen dürften und erlaubte nach dem Abschlagen die Kragen von selbst zu öffnen. Besonders wurde hervorgehoben, daß die Intervalle nicht penibel gehalten, namentlich vergrößerte Abstände nie durch Laufen wieder gewonnen werden sollten, indem sich solche beim nächsten Anberge von selbst wieder zurechtfänden. Die zu rasche oder zu langsame Gangart der Tete schließlich sollte durch Signale des an der Queue marschirenden Hornisten berichtigt werden.

Die Quartiere des Regiments auf diesem Marsche waren folgende:

Datum.	1. Bataillon.	2. Bataillon.
22.	Eisenach.	
23.	Bacha.	
24.	Ruhe.	
25.	Nieder-Aula: Bats.-Stab., 1., 2. K. Menkshausen: 3. " Kespernhausen: 4. "	Hersfeld: Regts.- u. Bats.-Stab u. 5., 6. u. 8. Komp. Asbach: 7. "
26.	Alsfeld: Regiments-Stab.	Alsfeld: Bats.-Stab u. 5. Komp. Eisa: 6. " Eildorf: 7. " Altenburg: 8. "
27. u. 28.	Grünberg: Regiments-Stab.	Morlau: Bats.-Stab u. 5. Komp. Flenzungen: 6. " Stockhausen: 7. " Ilsdorf: 8. "

Am 29. April trennten sich die Marschrichtungen der Bataillone, das 1. Bataillon marschirte in die Gegend von Frankfurt am Main, das 2. nach Wetzlar.

Kurz vor letzterer Stadt hatte der Regiments-Kommandeur das Unglück, sich durch einen Sturz vom Pferde ein Bein zu brechen, doch wurde das Uebel bald wieder geheilt und hinterließ glücklicherweise keine nachtheiligen Folgen. Schlimmer war die Krankheit, welche bei dem

Hauptmann v. Haase zum Ausbruch kam, und die denselben zwang, auf Urlaub zu gehen und schließlich im folgenden Jahre den Abschied nachzusuchen.

Bisher war das Regiment von der Bevölkerung freundlich und zuvorkommend aufgenommen worden, jetzt betrat es aber eine Gegend, in welcher die Revolution größere Fortschritte gemacht und durch die Nähe Badens auch die größten Unterstützungen genossen hatte. Namentlich war dies bei dem 1. Bataillon der Fall, wo selbst Zerwürfnisse mit der Bevölkerung oder sogar mit den Quartiergebern als sehr wahrscheinlich angenommen werden konnten. Der Oberst v. Schlichting verfehlte deshalb auch nicht, die Mannschaft darauf aufmerksam zu machen, wie sie jetzt in die Sphäre der Mörder Auerswald's und Lichnowsky's*) kämen, und wie sie den Wirthen friedlich und bescheiden entgegentreten, aber keine Insulten ungestraft dulden sollten. Mit Vorsicht wurden die Quartiere betreten, doch bald stellte sich heraus, daß auch in dieser Gegend Deutschlands gemüthliche Leute wohnten, die zwar seit langen Jahren irregeführt und namentlich gegen Preußen und seine Armee aufgehetzt, dennoch dem biederen und anständigen preußischen Soldaten nicht lange unfreundlich sein konnten. So stellte sich bald, abgesehen von einigen Prügeleien, in denen die feste Faust unserer Grenadiere sich bald Respekt und damit Ruhe zu verschaffen wußte, ein herzliches Verhältniß zwischen den Quartiergebern und ihrer Einquartierung her. Nur die 1. Kompagnie in Bockenheim kam in eine schwierige Stellung, da die zahlreiche und sehr erhitzte Fabrikbevölkerung fortwährend Anlaß zu Streitigkeiten gab und auch bei einem Tanzvergnügen die Oberhand behielt.**) Oberst v. Schlichting, welcher besondern

*) Der Fürst Lichnowsky und der Königlich Preußische General-Major a. D. v. Auerswald waren Abgeordnete im deutschen Reichsparlament zu Frankfurt und wurden bei einem Aufstande am 18. September 1848 in Frankfurt vom Pöbel ermordet, weil sie ihrer monarchischen Gesinnung wegen mißliebig waren.

**) Bei einer dieser Gelegenheiten zeigte sich die Leistungsfähigkeit des leichten Perkussionsgewehres in bedeutender Weise. Der Grenadier Schirrmann gerieth in einem Wirthshause spät Abends in Streit mit dem Wirth und den zahlreich anwesenden Gästen. Um nicht gemißhandelt zu werden, mußte er sich mit gezogenem Säbel den Ausgang nach der Straße erzwingen und erreichte, verfolgt von den Anwesenden zwar sein Quartier, wurde aber auch dort noch bedroht. Schirrmann ergriff sein Gewehr und einige Patronen und erklärte Jeden niederzuschießen, der in seine Stube [illegible] es gingen vom Hausflur mehrere Stufen in dieselbe hinab herabsteigen würde. Trotz der Drohung versuchte die Menge es dennoch.

Nachdruck darauf legte, daß die Mannschaft zwar nie Streit veranlassen, aber bei einem solchen auch niemals den Kürzeren ziehen dürfe, kam persönlich nach Bockenheim, versammelte, es war gerade Markttag im Ort, die Kompagnie und stellte den Leuten vor, daß sie sich von den Mördern Auerswald's und Lichnowsky's nicht prügeln lassen dürften.*) Eine große Menschenmenge stand während dieser Rede um den Kompagniekreis herum und hörte mit verhaltenem Groll zu. Einer dieser Revolutionshelden aber hatte die Frechheit, sich an die vereinzelt im Volksgewühl stehende Kompagnie-Ordonnanz zu wenden und auf den Obersten, dann auch auf den König zu schimpfen. Der Grenadier, Karrach war sein Name, dem das Herz auf dem rechten Fleck saß, zog seinen Säbel und hieb dem Kerl über den Kopf. Der Appell endete unter allgemeiner, großer Aufregung, die Bockenheimer hielten indeß fortan Frieden.

Natürlich gab dieser Vorfall viel Lärm in den Zeitungen und veranlaßte den greisen König Ernst August von Hannover, dem Obersten v. Schlichting, den Er von früher her kannte**) und schätzte, Seine volle Anerkennung auszusprechen.

In Wetzlar war die Stimmung besser und namentlich die fürstlich Solms'sche Familie in Braunfels empfing die 5. Kompagnie äußerst wohlwollend und gütig und ebenso die Offiziere des 2. Bataillons.

Im August kamen Seine Königliche Hoheit der Prinz von Preußen nach Frankfurt und besichtigte am 21. August das 1. Bataillon. Vom 17. bis 23. September fanden innerhalb des Frankfurter Detachements Feldmanöver statt. Am 24. rückten die Bataillone wieder in ihre Kantonnements ein.

Schirrmann schoß 3—4 Mal, zwei Leute fielen und die Menge floh eilig auseinander. Schirrmann kam natürlich in Untersuchung, es wurde Kriegsrecht gehalten, doch die Bestätigung desselben zog sich bis in das nächste Frühjahr hinein. Zu dieser Zeit stand Schirrmann an der Rampe des Königlichen Schlosses zu Charlottenburg Posten, Seine Majestät traten zu einem Spaziergange heraus, der Doppelposten streckte das Gewehr und der König fragte nach den Namen derselben. Auf Schirrmann's Antwort fragte der König weiter, klopfte dann dem Grenadier die Backen und sagte: „Du hast wie ein braver Soldat gehandelt, Ich habe Dich soeben begnadigt." Der Flügel-Adjutant gab ihm auf Befehl des Königs einige Goldstücke.

*) Oberst v. Schlichting kommandirte seit dem 12. Mai das ganze Frankfurter Detachement.

**) Vergl. Seite 58.

Anfang Oktober verlor das Regiment seinen Kommandeur, den Obersten v. Schlichting, welcher in gleicher Eigenschaft zum Kaiser Franz-Regiment versetzt wurde. An seine Stelle trat der Graf v. d. Schulenburg, der bereits seit 1843 Kommandeur des 1. Bataillons war.

Gustav Graf v. d. Schulenburg-Altenhausen wurde 1794 auf seinem väterlichen Gute im Magdeburgischen geboren und war, ursprünglich nicht zum Militairdienst bestimmt, im Frühjahr 1813 als Freiwilliger in das Garde-Jäger-Bataillon eingetreten, um auch seine Kräfte zur Befreiung des Vaterlandes einzusetzen. Schon bei Groß-Görschen that sich Schulenburg hervor, wurde im Waffenstillstande zum Offizier befördert und dem 1. Garde-Regiment z. F. zur Dienstleistung überwiesen. In diesem Regiment machte er die Befreiungskriege mit, zeichnete sich, mit v. Zieten und v. Knobelsdorff gemeinschaftlich kämpfend, in der Schlacht bei Paris aus und wurde in das 1. Garde-Regiment z. F. einrangirt. 1841 wurde Graf Schulenburg zum 2. Kommandeur des Düsseldorfer Garde-Landwehr-Bataillons ernannt, von wo aus er 1843 in unser Regiment kam. Graf Schulenburg war ein großer hagerer Mann mit keinerlei äußeren Vorzügen ausgestattet, aber er war ein Ehrenmann durch und durch, hochgebildet, sehr musikalisch, gewandt in jeder Leibesübung und vor Allem ein vortrefflicher Soldat, der unerschrocken und hingebend, nie schwankend bei der Ausführung eines Entschlusses war und gewiß an der Spitze des Regiments im Gefechte Tüchtiges geleistet hätte. Dabei zeigte der Graf die innigste Theilnahme für seine Untergebenen, indem er oft lange an den Krankenbetten der Soldaten verweilte, ohne auch die gefährlichsten Ansteckungen zu fürchten. Leider liebte es Graf Schulenburg, obgleich unverheirathet, mehr für sich allein zu leben, und wenn er auch die intelligenten Kräfte im Offizierkorps nicht hinderte, selbstständig in ihrer Wirkungssphäre einer vollkommeneren Ausbildung entgegenzustreben, so war er doch nicht so bemüht, wie es z. B. der Oberst v. Schlichting gewesen war, dieselben hervorzuziehen, durch seine Erfahrungen und bedeutenden Fähigkeiten zu unterstützen und zu einem Ziele zu leiten.

Bis tief in den Herbst 1850 blieb das Regiment in seinen Kantonnements und befand sich in der schönen Gegend äußerst wohl, natürlich wurde die Ausbildung nicht vernachlässigt, namentlich den Marsch- und Felddienst-Uebungen und dem Schießen große Aufmerksamkeit geschenkt, bis die im November befohlene Mobilmachung der

Armee der ganzen Herrlichkeit ein Ende machte und das Regiment wieder in die finsteren Mauern Spandaus zurückrief.

Zuerst wurde dem 2. Bataillon noch fast Gelegenheit zu einem Zusammentreffen mit der kurfürstlich hessischen, aus wenigen Halbinvaliden bestehenden Besatzung von Marburg gegeben, doch zog sich jene vor der Uebermacht auf das hohe befestigte Schloß zurück und übergab am folgenden Tage auch dieses, ohne daß beiderseits ein Schuß gefallen wäre. Am 23. November langte das Regiment nach dreitägiger Fahrt wieder in Spandau an und wurde theilweise auf die umliegenden Dörfer gelegt, um seine Mobilmachung auszuführen.*) Für eine solche fehlte dem Regiment aber Alles, es besaß, Dank seiner Organisation, überhaupt keine Reserven, und was im Augenblick noch viel schlimmer war, denn seine früheren Mannschaften konnten schon aus der Landwehr ausgesondert werden,**) es fehlte auch an der ganzen Bewaffnung, Ausrüstung und Bekleidung für die Kriegsaugmentation wie für die zu formirende Ersatz-Abtheilung. Natürlich mußte Rath geschafft werden, und nachdem alle Kräfte aufs Aeußerste angespannt worden waren, kam auch das Regiment auf einen ordentlichen Kriegsfuß; aber welcher Soldat wird nicht wissen, was für Arbeit dazu gehört, wie völlig die ganze Oekonomie des Regiments ruinirt wird, um ein solches ohne Vorbereitung mobil zu machen, und wie groß trotzdem der Abstand zwischen der Ausstattung unseres Regiments und der eines anderen sein mußte.

Und dennoch, mit wie großer Freude hätte sich das Regiment aller dieser Arbeit unterzogen, wenn es auch nur einige Aussicht auf Verwendung vor dem Feinde gehabt hätte, aber diese Hoffnung schien entfernter denn je. Nicht nur, daß man abermals dem Regiment einen besonders tüchtigen und bedeutenden Kommandeur, den Obersten v. Schlichting, genommen hatte, um demselben ein anderes Regiment zu geben, sondern man bestimmte bei dieser Mobilmachung von vornherein unser Regiment zu einer Festungsbesatzung; schnitt ihm also abermals die traurige Bestimmung ab, aufgelöst und innerhalb der Garde-Landwehr in den Krieg geschickt zu werden.

---

*) Die ausgedienten Mannschaften waren beim Regiment in diesem Jahre noch nicht entlassen, die Rekruten während seiner Abwesenheit in Oranienburg und Spandau ausgebildet worden.

**) Die zur Reserve entlassenen Mannschaften traten, wie früher die der Garde-Landwehr-Bataillons-Stämme gleich zur Landwehr über und blieben dort bis sie ihrem Alter nach in das zweite Aufgebot übertraten.

Daß aus dem Kriege 1850 nichts wurde, konnte damals in der Stimmung des Regiments nichts bessern, namentlich da auch späterhin in seiner voraussichtlichen Verwendung keine Aenderung eintrat.

So war die Stimmung während des Winters 1850—51 eine sehr trübe und unbefriedigte, namentlich im Offizierkorps. Aber vergessen wir nicht, es gab auch einige freudige Ereignisse, welche wenigstens etwas Licht in dieses Schattenbild warfen. So statteten am 7. Mai Se. Majestät der König, in Begleitung des Königs von Hannover, der Festung Spandau einen Besuch ab und sprachen sich Allerhöchst über die Haltung der dortigen Truppen, 2. Bataillon des Regiments und ein Bataillon 24. Infanterie-Regiments, sehr befriedigt aus; dann aber wurde das ganze Gardekorps am 31. Mai zur Enthüllung des Denkmals Friedrichs II. in Berlin zusammengezogen. Es war seit den berüchtigten Märztagen das erste Mal, daß der König sein Gardekorps in Berlin versammelte. Auch jetzt war die Zeit noch trübe genug, derjenigen sehr ähnlich, an welche diese Feier erinnerte, aber mit dem Frühjahr 1851 begann gleichsam wieder die Morgenröthe über Preußen aufzugehen, und wie über dem Vaterlande so auch über unserem Regiment.

Die Tage, welche das Regiment noch in Spandau blieb, waren gezählt und auch das Verhältniß zur Garde-Landwehr wurde endlich gelöst. Nachdem den Sommer hindurch das 1. Bataillon theils in Charlottenburg, theils in den Kommuns bei Potsdam am Hoflager Friedrich Wilhelm IV. den Wachtdienst gethan hatte,*) marschirte das Regiment nach den Herbstübungen am 28. September nach Berlin und bezog am 1. November**) die neue Kaserne in der Chaussee-

---

*) Der Dienst war nicht leicht und erforderte Gewandtheit und Vorsicht; er brachte die Leute in die unmittelbare Nähe des Königs und seines hohen Hauses, dem jeder Grenadier dadurch persönlich ergeben wurde. Die 2. Kompagnie exerzirte im Schloßpark zu Charlottenburg und noch später erinnerte Se. Majestät den Hauptmann zu Putlitz daran, daß er hier, bei einem jener seltenen, doch bei uns vorkommenden späten Schneefälle mit seinen Pommern einmal unter blühenden Mandelbäumen im Schnee tiraillirt habe.

**) Vom 28. September bis 1. November waren die Bataillone in der Stadt einquartiert.

straße,*) nachdem glücklicherweise der Kommandeur des Kaiser Alexander-Regiments, Oberst v. Rauchhaupt, sich geweigert hatte, dieselbe für seine alte Grenadier-Kaserne einzutauschen. Nur das letzte Gebäude wurde durch das Füsilier-Bataillon jenes Regiments belegt.

Am 8. Oktober traf die Benachrichtigung des Königlichen General-Kommandos ein, daß das Garde-Reserve-Infanterie- (Landwehr-) Regiment fortan

„Garde-Reserve-Infanterie-Regiment"

heißen, die permanente Besetzung der Garde-Landwehr-Adjutantenstellen demselben abgenommen und überhaupt das Regiment analog jedem anderen Garde-Regiment, nur mit zwei Bataillonen formirt werden sollte.

Wenn auch noch jetzt das Regiment keinen etatsmäßigen Stabsoffizier erhielt, so wurde der Etat desselben für das Avancement des Offizierkorps dennoch günstiger, da 12 Lieutenants in Wegfall kamen. Leider wurde aber selbst diese Gelegenheit nicht benutzt, um das schlechte Avancement des Regiments etwas auszugleichen. Eine weitere Folge der Umformirung war, daß die Formation der Kompagnien nach Landsmannschaften, wie deren besondere Uniformabzeichen, aufhörten, das ganze Regiment erhielt gelbe Schulterklappen und den alten brandenburgischen Aufschlag, wie ihn die Grenadier-Regimenter trugen.

Somit war Vieles gewonnen, aber die Hauptsache, daß das Regiment selbstverständlich, wie jedes andere des Armeekorps, im Felde Verwendung finden sollte, wurde nicht erreicht. Im Gegentheil wurde durch die Bestimmung im Mobilmachungsplan der Armee, daß die Reserve-Regimenter zunächst für Festungsbesatzungen dienen sollten, nunmehr auch unser Regiment betroffen.

Zunächst war also nur die Versetzung nach Berlin ein reeller Vortheil, und in allen Gliedern, natürlich am meisten im Offizierkorps, hob dieser Wechsel die Gemüther und brachte das lebhafteste Bestreben hervor, durch die pünktlichste Pflichttreue und Hingebung für den Dienst das Regiment in seiner neuen Stellung auf einen möglichst hohen Standpunkt der Ausbildung und des inneren Dienstes zu bringen.

---

*) Die Kasernen sind auf den Grundmauern der Artillerie-Wagenhäuser erbaut, welche, wie so manches Andere, in den Märztagen vom Berliner Pöbel niedergebrannt wurden.

Wir haben schon einmal erwähnt, daß durch die Einführung des leichten Perkussionsgewehres eine neue Zeit in dem Dienstbetrieb der Infanterie angebrochen war, und daß sich unser Offizierkorps von Anfang an mit allen Kräften dieser neuen Richtung hingegeben hatte. Jetzt, wo das Regiment wieder vereinigt und der Dienst wieder seinen geregelten und ungestörten Fortgang nahm, konnte sich das erwähnte Bestreben in dieser Richtung sehr bald bemerkbar machen. Die neuen Prinzipien, den einzelnen Mann im Schießen wie für das zerstreute Gefecht auszubilden, dabei aber an altpreußischer Strammheit und Gefechtsdisziplin nichts zu verlieren, nahm die geistigen wie die körperlichen Kräfte eines jeden Einzelnen völlig in Anspruch.

Vorerst gab es genug zu thun, sich in die neuen Verhältnissen einzuleben. Die neuen und sehr bequemen Kasernen, die großen Stuben für die Mannschaften, sowie der Umstand, daß jede Kompagnie ihr eigenes abgeschlossenes Revier und eine eigene Treppe hatte, der freie, allerdings sehr sandige, an den Kasernenhof anstoßende Artillerie-Reitplatz waren dienstlich alles, in Spandau nicht geahnte Annehmlichkeiten. Das Exerzirhaus und die Turnanstalt fehlten allerdings noch, doch wurde mit dem Bau des ersteren bald begonnen und dasselbe im Winter 1853—54 bereits benutzt. Leider ist es viel zu klein gebaut worden. Die Turnanstalt wurde im Jahre 1860 eingerichtet. Man begann auch sofort, die Offizier-Speiseanstalt wieder in Gang zu bringen und die Bibliothek aufzustellen, und wenn auch Alles nur in kleinerem Maßstabe, als jetzt, hergestellt werden konnte, so war es doch höchst behaglich und das Leben im Offizierkorps gestaltete sich bald sehr gemüthlich und kameradschaftlich, vielleicht gerade, weil die neuen Verhältnisse und die dadurch hervorgebrachte größere dienstliche Thätigkeit den Besuch der großen Gesellschaften der Residenz in diesem ersten Winter noch unmöglich machten.

Im Februar 1852 hatte das Regiment die Ehre, daß Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen die Kaserne besichtigte.

Am 2. Mai dieses Jahres wurde den Truppen die hohenzoller'sche Medaille für diejenigen Mannschaften übergeben, welche in den traurigen Jahren 1848 und 49 treu und fest zu ihrem Könige gestanden hatten.

Im Juni trat die neue Brigade-Eintheilung der Armee in Kraft, nach welcher die Landwehr-Brigaden aufgehoben und ein Linien- und ein Landwehr-Regiment in ein und derselben Brigade vereinigt wurden. Unser Regiment schied aus der ersten Garde-Infanterie-Brigade

aus und wurde der zweiten zugetheilt, deren Kommandeur der inzwischen zum General-Major beförderte frühere Regiments-Kommandeur v. Schlichting wurde. Am 22. Juni wurden die Premier-Lieutenants v. Schmeling-Diringshofen, v. Conta, v. Luck und v. Prittwitz zu Hauptleuten III. Klasse ernannt. Das Regiment hatte von jetzt ab 12 Hauptleute.

Die Rangliste des Regiments war zu diesem Zeitpunkt folgende:

Kommandeur Oberst Graf v. d. Schulenburg-Altenhausen.
Major v. Walther und Croneck, 2. Bataillon.
" Freiherr v. Bergh, 1. "

Hptm.	v. Löwenfeld,	5. Komp.	Sek.-Lt. v. Zieten.
"	v. Bosse,	6. "	" v. Knobelsdorff.
"	v. Bismarck,	1. "	" v. Flotow.
"	v. Voß,	8. "	" v. Schickfuß II.
"	v. Blumenthal,	7. "	" Bar. v. Gayl.
"	Frhr. v. Esebeck,	4. "	" v. Brederlow.
"	v. Treskow,	3. "	" v. Bülow.
"	Frhr. Gans Edler zu Putlitz,	2. Komp.	" v. Scheel.
"	v. Schmeling-Diringshofen.		" v. Gauvain.
"	v. Conta.		" v. Schlütter.
"	v. Luck.		" Lölhöffel v. Löwensprung.
"	v. Prittwitz.		" v. Legat, Adj. 1. Bat.
Prem.-Lt.	v. d. Knesebeck.		" v. Notz II.
"	v. Helldorf I.		" v. Klitzing.
"	v. Helldorf II.		" Graf v. Wartensleben.
"	Frhr. v. Loën, Regts.-Adj.		" Frhr. v. Hünerbein.
"	v. Notz I.		" v. Lattre.
"	v. Knebel.		" Frhr. v. Buddenbrock.
"	v. Tietzen u. Henning.		" v. Schulzendorf.
"	v. Eberhardt.		" v. Hirsch.
Sek.-Lt.	v. Klöden.		" v. Schanderhasy.
"	v. Foerster.		" v. d. Schulenburg.
"	v. Tempski.		" Frhr. Gans Edler zu Putlitz.
"	v. Zacha.		" v. Funke.
"	v. Schickfuß I.		" v. Haber.

Portepee-Fähnrichs:

v. Schlichting.	v. Zollikoffer.
v. Lobenthal.	Frhr. Gans Edler zu Putlitz.

Unterstab:

Stabs-Arzt Dr. Krautwurst.	Rechnungsführer S.-L. a. D. Gäbel.
	" " Braun.

Im Dezember 1852 kam der Kaiser Franz Joseph von Oesterreich nach Berlin, und trotzdem die Rekruten noch nicht ausgebildet waren, fand zu Ehren des hohen Besuchs eine Parade der Garnison

unter den Linden statt, zu der die Züge in der Stärke von 20 Rotten erscheinen mußten und über welche sich Se. Majestät sehr zufrieden aussprachen. Am 12. Juli 1855 wurde Oberst Graf v. d. Schulenburg zum Kommandeur der 4. Infanterie-Brigade ernannt und der Oberst-Lieutenant v. Le Blanc-Souville, bisher Kommandeur des 2. Bataillons 2. Garde-Regiments z. F., erhielt das Kommando des Regiments.

Eugen Ernst v. Le Blanc-Souville, am 17. April 1801 zu Magdeburg geboren, trat im Jahre 1818 in die 3. Pionier-Abtheilung ein, wurde aber noch in demselben Jahre als Portepee-Fähnrich in das 2. Garde-Regiment z. F. versetzt. In diesem Regiment avancirte er 1819 zum Sekonde-Lieutenant, 1833 zum Premier-Lieutenant und 1840 zum Hauptmann und Kompagnie-Chef. Nachdem derselbe mehrfach als Adjutant bei höheren Kommando-Behörden Dienst gethan hatte, wurde er 1847 zum Major in der Adjutantur ernannt, im Jahre 1850 aber wieder in das 2. Garde-Regiment z. F. versetzt und 1853 zum Oberst-Lieutenant befördert.

Nachdem im Februar 1857 der General-Lieutenant v. Möllendorff seinen Abschied genommen hatte, wurde die Formation des Gardekorps abermals geändert, indem die bisherige Eintheilung in Garde-Infanterie und Kavallerie aufgehoben und zwei gemischte Divisionen, wie bei den anderen Armeekorps der Armee, eingeführt wurden. Zuerst erhielt Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Carl, im Herbst des Jahres der General-Lieutenant v. Bonin das Kommando der 1. Garde-Division.

Schon zu dieser Zeit begann der Gesundheitszustand Sr. Majestät wankend zu werden, so daß bereits der Geburtstag des geliebten Monarchen nur durch einen Gottesdienst gefeiert wurde und bald darauf nahm Se. Majestät auf ärztliches Anrathen seinen Aufenthalt in Italien und übertrug Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen die Führung der Staatsgeschäfte, welche derselbe auch nicht wieder aus den Händen legen sollte. Im Oktober 1858 wurde Se. Königl. Hoheit förmlich zum Regenten ernannt.

Im Mai 1858 wurde Oberst v. Le Blanc-Souville zum Kommandeur der 10. Infanterie-Brigade ernannt und Oberst-Lieutenant v. Löwenfeld erhielt das Kommando des Regiments, nachdem er bis zum Jahre 1857 Kommandeur des Füsilier-Bataillons 1. Garde-Regiments z. F. gewesen, dann zum Flügel-Adjutanten Sr. Majestät und bald darauf zum Führer des Königs-Regiments (Infanterie-Re-

giment Nr. 2) ernannt worden war. Seit der Errichtung des Regiments dem Offizierkorps angehörig, selbst ein Träger des in demselben ausgeprägten Strebens nach kriegsgemäßer und für die Ausnutzung des Zündnadelgewehrs nöthigen Durchbildung des Infanteristen, trat nun dieser Mann als Kommandeur mit seiner ganzen Kraft und Energie zur Erreichung jenes Zieles ein. Das Regiment verdankt ihm zunächst und vor allen Andern die hohe Ausbildung in der Anwendung der Kompagnie-Kolonnen, wodurch wohl hauptsächlich die glückliche Umformirung desselben in ein Füsilier-Regiment angebahnt worden ist. Daß v. Löwenfeld nach unten wie nach oben hin fast immer völliges Verständniß, von Vielen nicht ungewöhnliche Unterstützung erfuhr, zeigt, wie sach- und zeitgemäß sein Streben war.

Schon das folgende Jahr brachte kriegerische Verwickelungen durch den zwischen Frankreich und Oesterreich geführten Krieg in Ober-Italien. Auch Preußen rüstete sich. Im Mai befahl Seine Majestät die Kriegsbereitschaft des Gardekorps und um die Mitte des Monats trafen auch beim Regiment die Reserven ein. Am 16. Juni wurde dann die Mobilmachung der Armee befohlen, von der, nach der angegebenen Bestimmung im Mobilmachungsplan, das Regiment also ausgeschlossen blieb, und somit brach von Neuem eine höchst trübselige Zeit für dasselbe an. Zahlreiche Abkommandirungen rissen dabei das Offizierkorps völlig auseinander,*) die wenigen

---

*) Es wurden abkommandirt:

Zum 1. Garde-Landwehr-Regiment.

Hauptmann v. d. Knesebeck,
Prem.-Lieut. v. Legat a. Komp.-Führer,
" " v. Lattre I.,
Sek.- " v. Witzleben,
" " v. Schoenaich,
" " v. Pentz.

Zum 2. Garde-Landwehr-Regiment.

Hauptmann v. Eberhardt,
" v. Scheel,
Prem.-Lieut. v. Schon,
Sek.- " v. Unruh,
" " v. Pirch,
" " v. Szimonsky.

Zum 3. Garde-Landwehr-Regiment.

Hauptmann v. Schickfuß I.,
Prem.-Lieut. v. Schlütter a. Kp.-Führer,
Sek.- " v. Haber,
" " v. Redern,
" " v. Lattre II.,
" " v. Puttkamer.

Zum 4. Garde-Landwehr-Regiment.

Hauptmann v. Heinemann,
" v. Brederlow,
Sek.-Lieut. Graf v. Bethusy-Huc,
" " v. Bünau,
" " v. Bonin,
" " v. Schäffer.

Zurückbleibenden traf ein anstrengender Dienst, den die allgemeine Niedergeschlagenheit nur um so drückender empfinden ließ.*) Allerdings wurden dem Regiment auch Offiziere der Linie und der Landwehr zugewiesen, doch diese kamen mißvergnügt zu dem immobilen Truppentheil, so daß dadurch in der Stimmung nichts gebessert werden konnte. Man muß diese Zeit selbst im Regiment mit erlebt haben, um die Unerquicklichkeit der herrschenden Verhältnisse richtig würdigen zu können, namentlich als sich die Armee in Marsch zu setzen begann. Aber das Schlimmste wurde dem Regiment noch erspart, die Garnison war noch nicht ausgerückt, als plötzlich der am 8. Juli abgeschlossene Waffenstillstand von Villafranca dem Kriege schon vor seinem Entstehen ein Ende machte.

So war denn auch diesmal wieder das Gewitter ohne bleibenden Schaden vorübergegangen, aber so konnte es nun und nimmermehr bleiben; der Zustand, daß das Regiment ein für alle Male dazu verdammt sein sollte, im Kriege die Besatzung von Festungen zu bilden, war unerträglich. Wenigstens das Gute hatte diese neue Mobilmachung, trotz ihrer schweren Demüthigung, daß sie nämlich einen neuen Anlaß gab, um Aufhebung dieser Bestimmung zu bitten. Und diesmal wurde der Augenblick nicht verpaßt.

Niemand besser als der Oberst v. Löwenfeld selbst kannte ja die Vergangenheit, Niemand mehr wie er hatte ja unter den bisherigen Verhältnissen leiden müssen, und so erreichte denn auch der Oberst, gestützt auf die anerkannte Tüchtigkeit des Regiments und unterstützt durch die Vorgesetzten desselben, nicht nur das Erbetene, sondern das Regiment wurde durch die Errichtung eines dritten Bataillons auf den Etat der anderen Garde-Regimenter gebracht.

Die Ereignisse der Jahre 1859 und 1860 sind bekannt. Durch die Mobilmachung 1859 hatte sich von Neuem herausgestellt, daß die Organisation der Armee nicht mehr für den Staat und die Bedürfnisse der Zeit passe. Namentlich erreichte, durch die allmälig eingetretene Vermehrung der Bevölkerung, die Zahl des jährlich einzustellenden Ersatzes nicht im Entferntesten mehr die Zahl der vorhan-

---

*) Auch der gemeine Mann fühlte sich schlecht behandelt, denn obgleich er denselben Dienst thun mußte, als die Leute der mobilen Regimenter, so erhielt er eine viel geringere Verpflegung, was um so augenfälliger war, als die besser verpflegten Mannschaften des Kaiser Alexander-Regiments mit uns dieselbe Kaserne theilten.

denen dienstfähigen Männer von 20 Jahren, so daß also keine allgemeine Dienstausbildung mehr stattfand. Die Friedenskadres mußten demnach vermehrt werden, um die größere Zahl der dienstpflichtigen und dienstfähigen Mannschaften ausbilden zu können. Außerdem war aber aus den öfteren Mobilmachungen hervorgegangen, daß durch die Einreihung der Landwehr in die Feldarmee bei jedem Anlaß zu kriegerischen Verwickelungen sofort Landwehrtruppen, d. h. Männer von 25 bis 32 Jahren, welche meist Familienväter waren, von ihrem Gewerbe abberufen werden mußten, während große Massen ganz junger Leute ruhig zu Hause blieben. Dieser Ungerechtigkeit ein Ziel zu setzen, und die älteren Klassen der kriegsfähigen Bevölkerung nur dann aus ihrer Beschäftigung herauszureißen, wenn wirklich die Gefahr des Vaterlandes ein solches Opfer verlangt, machte die Vermehrung der Friedenskadres und die Verweisung der Landwehr in ihre rechtmäßige Stellung, die eines mächtigen Rückhaltes für die Armee, nöthig. Dies geschah durch die Reorganisation der Armee im Jahre 1860, bei welcher 36 neue Infanterie-Regimenter formirt wurden und sämmtliche 9 Reserve-Regimenter in Füsilier-Regimenter zu je 3 Bataillonen umgewandelt wurden.

---

4. Kapitel.

Das Garde-Füsilier-Regiment.

Friedensjahre unter Sr. Königlichen Hoheit dem Prinz-Regenten und König Wilhelm I.

Im Mai 1860 begann beim Regiment die Formation des 3. Bataillons in Folge der Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 23., durch welche Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent zu befehlen geruhte, daß am 1. Juni das 3. Bataillon des Garde-Reserve-Regiments zu formiren sei, und daß das Regiment von diesem Tage ab die Benennung „Garde-Füsilier-Regiment" anzunehmen habe.*) Das Regiment sollte zur leichten Infanterie gehören und demselben solche

*) Der Etat des Bataillons wurde bis zur nächsten Rekruteneinstellung auf 640 Köpfe festgestellt.

Ersatzmannschaften zugeführt werden, welche für diese Waffe besonders geeignet seien und sich bei geringerer Größe durch Körperkraft und Gewandtheit hervorthäten.*) Es erhielt die Uniform des 1. Garde-Regiments z. F. mit gelben Schulterklappen und für alle Bataillone schwarzes Lederzeug.

Am 27. Mai wurde Major Knappe v. Knappstädt mit der Formation des neuen Bataillons beauftragt, während Major v. Pape, bisher Kommandeur des Potsdamer Kadettenhauses, zum Führer des 2. Bataillons kommandirt wurde.

An Unteroffizieren und Mannschaften erhielt das Bataillon:

	Unteroffiz.	Gefr.	Spielleute.	Gem.	Köpfe.
Vom 1. Garde-Regiment . .	—	9	3	123	135
" 2. " " . .	11	9	3	114	137
" Kaiser Alexander-Regt. .	11	9	3	114	137
" Kaiser Franz-Regt. . .	11	9	3	114	137
" 1. u. 2. Bat. des Regts.	31	18	4	35	88
Von der Unteroffizierschule 6 Zöglinge					6
				Summa	640.

Während die von den Garde-Regimentern abgegebenen Gemeinen sämmtlich dem 3. Bataillon zugewiesen wurden, geschah dies mit den Unteroffizieren nur theilweise, denn um sogleich eine einheitliche Ausbildung im Regiment sicherzustellen, wurden die neuen Unteroffizierkorps, namentlich die Funktions-Unteroffiziere aus den alten Kompagnien des Regiments genommen. Die Offiziere wurden vom Regiment nur kommandirt, wie dies in der ganzen Armee geschah. Indeß schon am 1. Juli verwandelte eine Allerhöchste Kabinets-Ordre diese Kommandirungen in definitive Versetzungen. Für das Regiment waren es folgende:

Major Knappe v. Knappstädt zum Kommandeur des 3. Bataillons
" v. Pape " " " 2. "
Hauptmann von dem Knesebeck zum Major und etatsmäßigen Stabsoffizier ernannt,
" v. Zacha in das 2. kombinirte Garde-Grenadier-Regiment,
" v. Heinemann in das Garde-Jäger-Bataillon versetzt.

*) Allerh. Kabinets-Ordre vom 4. August 1860.

Hauptmann v. Schickfuß I.
= v. Knobelsdorff } zu Kompagnie-Chefs ernannt.*)

Premier-Lieuten. v. Schon in das Kaiser Alexander-Regt.
Sekonde- = v. Bünau in das 2. kombin. Garde-Regt.
= = v. Gumpert in das 1. kombin. Garde-Grenadier-Regt. } versetzt.

Premier- = Bar. Hundt v. Hafften in das Regiment einrangirt.
Sekonde- = Vogeley vom 39. Infanterie-Regt.
= = v. d. Trenk vom 24. Infanterie-Regt.
= = v. Roon vom 16. Infanterie-Regt. } in das Regiment versetzt.

Premier- = v. Notz zum Adjutant der 1. Garde-Division.
= = v. Legat zum Adjutant der 4. Garde-Infanterie-Brigade kommandirt.

Somit wurde die 1. Rangliste des Garde-Füsilier-Regiments folgende:

Kommandeur Oberst v. Löwenfeld, Flügel-Adjutant Sr. Majestät.
Major v. Pape, 2. Bataillon.
= Knappe v. Knappstädt, 3. =
= v. Münchhausen, 1. =
= v. d. Knesebeck. Stab.

Hauptm. v. Helldorff, 7. Komp.
= v. Tietzen u. Hennig, 9. Komp.
= v. Eberhardt, 3. =
= v. Lepell, 12. =
= v. Tempski, 2. =
= v. Schickfuß, 5. Komp.
= v. Knobelsdorff, 8. =
= v. Flotow, 1. =
= v. Brederlow, 10. =
= v. Bülow, 4. =
= v. Scheel, 11. =
= v. Gauvain, 6. =
Prem.-Lt. v. Schlütter.
= Löhöffel v. Löwensprung.
= v. Legat, kommand. z. 4. Garde-Brig.
= v. Notz, kommand. z. 1. Garde-Div.
= Bar. Hundt v. Hafften.
= v. Lattre I.
Prem.-Lt. Frhr. v. Buddenbrock.
= v. Poser.
= v. Schlichting.
= Graf v. Bethusy-Huc.
= v. Witzleben.
Sek.-Lt. Vogeley.
= Frhr. Hiller v. Gärtringen I., Rgts.-Adj.
= v. Redern, Adj. 1. Bat.
= Frhr. Hoverbeck v. Schoenaich.
= v. Pirch.
= v. Lattre II.
= Blecken v. Schmeling.
= Frhr. Gans Edler zu Putlitz, Adj. 3. Bat.
= v. Pentz.
= v. Ysselstein, Adj. 2. Bat.
= v. Zollikoffer I.
= v. Szimonsky.
= v. Puttkamer.
= v. Schäffer.

*) Hauptmann v. Schickfuß II. war am 16. Juni zur Disposition gestellt.

Sek.-Lt. v. d. Trenk.	Sek.-Lt. v. Müller.
= Frhr. Hiller v. Gärtringen II.	= v. Obernitz.
= v. d. Mülbe.	= v. Mitzlaff.
= v. Platen.	= v. Garn.
= v. Roon.	= v. Henning auf Schönhoff.
= v. Damitz.	= v. Bomsdorff.
= v. Zollikoffer II.	= v. Kröcher.

Portepee-Fähnrichs:

Graf v. Stosch.	v. Malinowski.
Graf v. Schwerin.	v. St. Paul.
v. Auw.	Bar. v. Richthoffen.

Unterstab:

Regts.-Arzt: Ober-Stabs-Arzt Dr. Krautwurst.	Zahlmeister: Lieut. a. D. Gäbel.
	Wolter.
Stabs-Arzt: Dr. Schelle.	Radecke.
Assistenz-Arzt: Cellarius.	
= = Dr. Rebenstein.	

Zuerst kam es darauf an, die Lücken, welche die Reorganisation in die alten Truppentheile gerissen, zu verwinden, sowie die neuen Formationen den alten ebenbürtig zu machen. Beim Regiment war das leicht und schnell durchgeführt, das neue Bataillon, dessen Chargen ja überwiegend aus Elementen der alten Bataillone bestanden, war in kurzer Zeit schon jenen gleich. Dann aber hatte sich durch die Reorganisation der feste Wille des Prinz-Regenten ausgedrückt, daß Preußen von jetzt ab auf eigenen Füßen stehen solle, und so erhielt die Armee in dem Bewußtsein, daß sie der feste Rückhalt dieses Königlichen Willens sein müsse, den mächtigen Antrieb, das Höchste in kriegerischer Ausbildung zu leisten, damit der König auch auf ein völlig leistungsfähiges Heer rechnen könne. Die kriegerischen Ereignisse von 1859, in denen die beiden kriegsgeübtesten Heere Europas sich gegenübergestanden hatten, und in welchem zum ersten Male auf beiden Seiten gezogene Schußwaffen geführt worden waren, gaben Anregung, über unsere Taktik und Exerzirübungen nachzudenken. Dank den besonderen Bestrebungen des Obersten v. Löwenfeld, welche reichliche Unterstützungen in allen Schichten des Regiments fanden, wurde bei den Uebungen überall den neuen Anforderungen des Krieges Ausdruck gegeben und schon damals, glaube ich, hat das Regiment gezeigt, daß Strammheit und Disziplin keineswegs dort weichen muß, wo eine Truppe sachgemäß jeden Mann und jede Waffe zur Geltung zu bringen sucht, sondern im

Gegentheil, daß nur eine Truppe dies mit Erfolg durchführen kann, bei welchem jene Grundeigenschaften jedem Soldaten zur Natur geworden sind. Dies zeigte sich schon im Frieden auf dem Exerzirplatz, wie in den hochinteressanten Herbstmanövern in der Gegend von Fürstenwalde. So endete das Jahr 1860 in jeder Beziehung günstig für das Regiment.

Am 2. Januar 1861 endete ein plötzlicher sanfter Tod die bereits über zwei Jahre andauernden Leiden unseres geliebten Königs, schon am Nachmittag desselben Tages schwur das Regiment dem neuen Könige Wilhelm dem Ersten die Treue.

Am 7. Januar fand bei einer äußerst starken Kälte die feierliche Beisetzung der Leiche des hochseligen Königs in der Friedenskirche zu Potsdam statt. Die rechten Flügelkompagnien der drei Bataillone bildeten das 5. Bataillon der Leichenparade, welche General-Lieutenant v. Schlemüller kommandirte, eine vierte aus dem ganzen Regimente zusammengesetzte Kompagnie stand in der Chaine unter Befehl des General-Majors v. d. Mülbe. Schon 5 Uhr Morgens wurden die Flügelkompagnien, um 5½ Uhr die kombinirte auf der Eisenbahn nach Potsdam befördert, und erst spät Abends trafen dieselben wieder in der Kaserne ein. Es war ein sehr anstrengender Tag gewesen, viele Leute hatten erfrorene Gliedmaßen.

Dieser Trauerfeierlichkeit folgte am 17. und 18. Januar ein Akt von höchster militairischer Bedeutung, die Fahnenweihe. Auch unser 3. Bataillon erhielt seine Fahne.

Schon am 29. November des vergangenen Jahres hatten Se. Majestät folgende Allerhöchste Kabinets-Ordre erlassen:

Ich will die Annagelung und Einweihung der an sechs Jäger-Bataillone und das Garde-Pionier-Bataillon, an die acht Linien-Pionier-Bataillone und an die neu formirten Truppentheile zu verleihenden Fahnen und Standarten in Meiner Gegenwart vollziehen lassen und befehle, daß die Annagelung am 17. Januar künftigen Jahres im Königlichen Schloß, die Einweihung aber am Krönungstage vor dem Denkmale des hochseligen Königs Friedrich des Großen, Majestät, in Berlin stattfinden soll. Zur Beiwohnung dieser Feierlichkeit sind:

1) . . . . . (betrifft die neu formirten Infanterie-Regimenter);
2) von jedem der neu errichteten 3. Bataillone Garde-Füsilier-Regiments und der acht Linien-Füsilier-Regimenter der Re-

giments-Kommandeur, 1 Hauptmann, 1 Unteroffizier (auch Feldwebel), 1 Füsilier;

3) (betrifft die Jägerbataillone);

4) (betrifft die neuen Kavallerie-Regimenter);

5) (betrifft die neuen Pionierbataillone)

zu entsenden.

Sie haben diese Meine Ordre bekannt zu machen und das Erforderliche zu veranlassen.

Berlin, den 29. November 1860.

Im Namen Sr. Majestät

gez. Wilhelm, Prinz von Preußen, Regent.

An den Kriegsminister. ggez. v. Roon.

Abweichend von dieser Ordre wurde von unserem 3. Bataillon das ganze Offizierkorps zur Annagelung in den Rittersaal des Königlichen Schlosses befohlen, woselbst die sämmtlichen neuen Fahnen des Gardekorps ausgelegt waren.

Se. Majestät schlugen den ersten Nagel zunächst der Spitze ein, dann folgte Ihre Majestät die Königin, die Kronprinzliche Familie, die sämmtlichen anwesenden Königl. preußischen Prinzen und Prinzessinnen, die fürstlichen Gäste, die kommandirenden Generale, die direkten Vorgesetzten des Regiments, der Oberst v. Löwenfeld, das Offizierkorps des Bataillons*) und endlich die Deputation der Mannschaft.**)

Am folgenden Tage war die feierliche Einweihung und Uebergabe der Fahnen an die Truppen resp. an die Deputationen derselben, dann eine Parade.

Es war ein großartiger, nie zu vergessender Anblick, als sich die 142 Fahnen, einen wahren Wald bildend, eskortirt durch die Leibkompagnie des 1. Garde-Regiments, in majestätischer Haltung

---

*) Major Knappe v. Knappstädt.
Hauptm. v. Tietzen u. Henning.
" v. Lepell.
" v. Scheel.
" v. Brederlow.
Prem.-Lt. v. Poser.
" v. Pirch.
Sek.-Lt. v. Lattre II.
Sek.-Lt. Blecken v. Schmeling.
" Frhr. Gans Edler zu Putlitz.
" v. Schäffer.
" v. Platen.
" v. Mitzlaff.
" v. Bomsdorff.
" v. Kröcher.

**) Vice-Feldwebel Franke 10. Komp. Gefr. Köster 11. Komp.

vom Schlosse aus nach dem Denkmal des großen Königs bewegten. Hier standen unter Befehl des General-Majors v. d. Mülbe diejenigen Garde-Truppen, welche neue Fahnen erhielten, um den vor dem Denkmal errichteten Altar ein offenes Karree bildend, aufmarschirt, auf dem rechten Flügel das dritte Bataillon des Regiments.

Je eine Kompagnie der alten Garde-Regimenter bildete, in zwei Bataillone zusammengestellt, die Chaine auf der Nordseite des Opernplatzes und des Lustgartens, während die südliche Seite durch die Kavallerie eingenommen wurde.*)

Die Weihrede hielt der Hofprediger Dr. Thielen. Nach dem Gottesdienste marschirten die Gardetruppen vor Sr. Majestät vorbei. Die jungen zuerst, dann die kombinirten Bataillone der alten. Mittags hatte das Offizierkorps ein großes Diner in dem festlich geschmückten Speisesaal des Regiments, zu welchem die Deputationen der acht Linien-Füsilier-Regimenter eingeladen worden waren. Zum Dessert wurde das neue Gewehr herumgezeigt, mit dem die Füsilier-Regimenter bewaffnet werden sollten. Das Regiment erhielt das neue Gewehr im April und zu derselben Zeit auch Kompagnie-Packkarren und neue Munitionswagen, wie solche sämmtliche Füsilier-Bataillone der Armee im Gebrauch hatten.

Am 18. Oktober desselben Jahres fand in Königsberg die feierliche Krönung Sr. Majestät statt. Bei der dorthin befohlenen Deputation waren vom Regiment der Kommandeur, der Hauptmann v. Flotow, Premier-Lieutenant Lölhöffel v. Löwensprung und ein aus ausgesuchten Mannschaften des ganzen Regiments bestehender Zug**) mit der Fahne des dritten Bataillons. In allen Garnisonen der Monarchie wurde der Krönungstag durch einen Gottesdienst und abendlichen Ball für die Mannschaft gefeiert.

Am 22. zog Se. Majestät unter dem allgemeinen Jubel und der regsten Betheiligung der Bevölkerung in Berlin ein, am folgenden Tage fand eine große Parade auf dem Tempelhofer Felde, danach große Defilirkour im weißen Saale statt. Die Hoffestlichkeiten

---

*) Die 1. Kompagnie des Regiments stand im 2. kombinirten Bataillon unter Befehl des Obersten Grafen zu Dohna. Ausführliche Beschreibung dieser militairischen Feier ist im Soldatenfreund, 28. Jahrgang, Seite 589—601, nachzulesen. Unsere 1. Kompagnie ist in dieser Beschreibung vergessen.

**) Von Unteroffizieren standen bei dem Zuge: Feldwebel König, Vice-Feldwebel Franke (Fahnenträger), Sergeanten Danz, Erbe, Rautenberg, Gräfe, Pfeiffer, Scharf und Unteroffizier Tissot.

dehnten sich aber noch bis in die Mitte des November aus und viele fürstlichen Herrschaften waren bei dieser Gelegenheit in Berlin versammelt. Eine großartige Abendmusik am 16. November, welche das Gardekorps seinem Kriegsherrn darbrachte, bildete den Schluß der Festlichkeiten.

Noch eines Festes im Regiment müssen wir hier Erwähnung thun. Am 15. März 1862 wurde durch eine Theater-Vorstellung, der sich ein Ball anschloß, die Vergrößerung der Offizier-Ressource gefeiert. Se. Majestät der König und sämmtliche Königliche Prinzen und Vorgesetzten beehrten das Regiment mit ihrer Anwesenheit.

Im März 1863 wurde Oberst v. Löwenfeld zum Kommandeur der 10. Infanterie-Brigade ernannt und der Oberst-Lieutenant v. Obernitz, bisher Adjutant Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen, wurde sein Nachfolger.

Hugo v. Obernitz wurde am 16. April 1819 in Westpreußen geboren, erhielt seine Erziehung im Königlichen Kadettenkorps zu Kulm und Berlin und wurde im August 1836 als Sekonde-Lieutenant im 4. Infanterie-Regiment angestellt. Schon früh wurde der Lieutenant v. Obernitz zum Adjutanten ernannt, besuchte von 1843 bis 45 die Allgemeine Kriegsakademie und fand dann in verschiedenen Adjutanten-Stellungen sowie beim Generalstabe Verwendung, bis er 1853 in den Generalstab versetzt wurde, dem er bis 1857 angehört hat. Während dieser Zeit war er 1849 zum Premier-Lieutenant, 1852 zum Hauptmann, 1856 zum Major befördert worden. 1857 wurde Major v. Obernitz Kommandeur des 2. Bataillons 1. Garde-Regiments zu Fuß, aber schon im folgenden Jahre zum Adjutanten Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen ernannt. In dieser Stellung zum Oberst-Lieutenant befördert, erhielt er 1863 unser Regiment.*)

Das Jahr 1863, das fünfzigste nach dem glorreichen Jahre der Erhebung von 1813, kann mit seinen zahlreichen Erinnerungsfesten so recht als das Jahr der Vorbereitungen für die nun schnell folgenden kriegerischen Ereignisse angesehen werden. Unser Regiment konnte allerdings bei diesen ringsherum gefeierten Erinnerungen gewissermaßen nur zuhörend theilnehmen, doch das schadete nichts, das preußische Herz war doch freudig erhoben, als am 17. März, dem Tage des Aufrufs „An Mein Volk" der König alle die alten

*) Jetzt General-Lieutenant, Kommandeur der 14. Division.

Veteranen, die Kampfgenossen seiner Jugend, im Lustgarten um sich versammelte und den Grundstein zum Denkmal seines Hochseligen Vaters Majestät legte. Freilich trug keiner dieser Veteranen unsere junge Uniform, keiner fragte nach unseren Fahnen, welche mit im Kreise um den Grundstein herumstanden, auch keine Thaten des Regiments konnten unsere Gedanken zurückschweifen lassen in jene glorreichen Zeiten. Nein! — Nur auf die Zukunft waren sie gerichtet, es den Vätern gleich zu thun, auch unseren Fahnen Ruhm zu erwerben, das waren die Gelübde, das die Ziele, auf welche sich unsere Blicke richteten.

Und als Se. Majestät wieder die Truppen um dieses Denkmal seines Hochseligen Vaters versammelte, als wieder unsere Fahnen in der Mitte dicht um das Denkmal standen, und als dann der dasselbe verhüllende Vorhang fiel, da waren diese Ziele erreicht, und mit stolzen Thaten konnten auch wir und unsere Fahnen, jetzt auch Kampfgenossen Sr. Majestät, vor Dero Hochseligen Vater hintreten.

Doch kehren wir wieder in das Jahr 1863 zurück. Vorläufig kam im Verlauf des militairischen Dienstes noch nichts Ungewöhnliches vor. Im Herbst fand das große Manöver gegen das dritte Armeekorps bei Müncheberg und Strausberg statt, während sich schon die Diplomatie im regen Kampf um die Zukunft Schleswig-Holsteins befand.

Dänemark hatte durch die Einverleibung der Herzogthümer den im Jahre 1852 geschlossenen Londoner Vertrag gebrochen, und die Schleswig-Holsteiner riefen den Deutschen Bund um Hülfe an.

Leider gehörte unser Regiment nicht zu den Truppentheilen, welche der kombinirten Garde-Division zugetheilt wurden, obgleich die Hoffnungen des Regiments, diesen Krieg mitzumachen, wohl berechtigt waren. Nur der Sekonde-Lieutenant v. Roon, der gerade zur Dienstleistung bei dem 7. Jäger-Bataillon sich befand, machte den Krieg in der 13. Division mit.

Dem Regiment wurde der Auftrag, die Rekonvaleszenten der mobilen Armee in Berlin anzusammeln und durch Kommandos ihren Truppentheilen zuzuführen. Hierdurch gelangten mehrere Offiziere des Regiments zur Armee und erhielten Gelegenheit, an Gefechten theilzunehmen, da sie immer nach Auflösung ihres Kommandos einige Zeit auf dem Kriegsschauplatz verweilen durften.

Am meisten Glück dabei hatte der Sekonde-Lieutenant v. Müller, der mit dem 4. Garde-Regiment zu Fuß die Erstürmung der

Düppeler Schanzen mitmachte und dafür den Rothen Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern erhielt. Der Bursche desselben, Füsilier Meyer-Langewisch der 7. Kompagnie, wurde an diesem Tage schwer verwundet, als er zur Rettung seines, wie er glaubte, verwundeten Offiziers aus der dritten Parallele herbeieilte, trotzdem ihm Lieutenant v. Müller den bestimmten Befehl gegeben hatte, in der Deckung zu bleiben. Am folgenden Tage starb dieser Brave, der erste von feindlicher Kugel getroffene Garde-Füsilier. Er hatte mehr als seine Pflicht gethan.

Da am 26. Juni der mit den Dänen abgeschlossene Waffenstillstand abgelaufen war, ohne bei der Hartnäckigkeit des Gegners zum Frieden zu führen, da ferner an der Ostseeküste ein starkes dänisches Geschwader kreuzte und die Insel Rügen zu gefährden schien, so wurde es nöthig, zum Schutz gegen dänische Landung schnell ein Truppenkorps auf die Insel zu werfen. Es wurde unter Befehl des General-Majors v. Alvensleben III. eine gemischte Brigade zusammengezogen, bestehend aus dem Regiment, dem Garde-Jäger-Bataillon, dem 1. und Füsilier-Bataillon des 14. Infanterie-Regiments, 1 Kompagnie des 42. Infanterie-Regiments, 2 Eskadrons des 9. Ulanen-Regiments, 2 Batterien der Garde- und 1 Batterie der 2. Artillerie-Brigade.

Der Befehl für das Regiment traf am Abend des 28. Juni ein, dasselbe war allerdings noch kriegs-*), indeß keineswegs marschbereit, es waren sogar viele Offiziere zur Uebung des Garde-Landwehr-Bataillons Magdeburg abwesend, kehrten aber zufällig diesen Abend zurück.

Mit ungeheuerem Jubel wurde die Nachricht von dem befohlenen Ausmarsch aufgenommen, die ganze Nacht hindurch mit der größten Anstrengung an der Ausgabe von Kleidungsstücken und Stiefeln, wie an der Herbeischaffung der Kriegschargirung gearbeitet, und schon am Morgen des 29. 4½ Uhr früh konnte das 3. Bataillon als erste Staffel auf der Eisenbahn nach Stralsund und von dort auf drei Kanonenbooten und zwei kleineren Dampfschiffen nach Lauterbach bei Puttbus befördert werden. Abends 10 Uhr landete das Bataillon unter den Augen des Admirals Prinz Adalbert Königliche Hoheit, und sollte noch in der Nacht bis in die Gegend von Sa-

*) Am 18. Mai war schon der älteste Jahrgang der Reserven in die Heimath entlassen worden.

gard, auf der Halbinsel Jasmund, marschiren. Dieses Ziel wurde indeß mit der übermüdeten Mannschaft, und da auch eine Landung der Dänen nicht wahrscheinlich schien, nicht erreicht, das Bataillon vielmehr für einige Nachtstunden (1—6 Uhr) in Zirkow und Gegend einquartiert. Am 30. marschirte dann das Bataillon über die schmale Heide in die bei und südlich Sagard angewiesenen Quartiere.

Die beiden anderen Bataillone des Regiments folgten um 7 Uhr 15 Minuten resp. 9 Uhr auf der Eisenbahn; es erreichte das 2. Bataillon noch in der Nacht 3 Uhr, bis auf's Aeußerste erschöpft, Bergen, während das 1., 9 Uhr Abends in Stralsund ankommend, die Nacht in der Festung zubrachte und erst am folgenden Tage auf dem vom 3. Bataillone eingeschlagenen Wege über Lauterbach in seine Aufstellung an der Nord- und Ostküste Jasmunds einrückte.

General v. Alvensleben gab folgenden Befehl über die Besetzung der Insel:

Detachementsbefehl.

1) Das 1. und Füsilier-Bataillon des 14. Infanterie-Regiments, die gezogene Batterie der 2. Artillerie-Brigade, die halbe 1. Eskadron 9. Ulanen-Regiments unter Befehl des Oberst-Lieutenants v. Podewils, 14. Infanterie-Regiments, auf der Halbinsel Wittow. Der Stab und die Artillerie in Altenkirchen, Alarmplätze Wiek und Altenkirchen.

Unter Befehl des Oberst-Lieutenants v. Podewils steht ferner eine Kompagnie des 42. Infanterie-Regiments an der Wittower Fähre.

2) Das 1. und 3. Bataillon Garde-Füsilier-Regiments, die gezogene Garde-Batterie, eine halbe 1. Eskadron 9. Ulanen-Regiments unter Befehl des Oberst-Lieutenants v. Knappstädt vom Garde-Füsilier-Regiment auf der Halbinsel Jasmund, der Stab in Sagard.

3) Das 2. Bataillon Garde-Füsilier-Regiments, die 12pfündige Garde-Batterie, 3. Eskadron 9. Ulanen-Regiments in Bergen und Gegend, das Garde-Jäger-Bataillon in Puttbus, unter Befehl des Oberst-Lieutenants v. Werder, Kommandeur des Garde-Jäger-Bataillons, dessen Stab nach Puttbus zu verlegen ist.

Der Alarmplatz der Abtheilung ist Lubkow.

Die ad 2 und 3 genannten Truppentheile stehen unter Befehl des Obersten v. Obernitz, welcher seinen Stab nach Sagard verlegt.

Die genannten Kommandos melden telegraphisch nach Sagard, sobald sie ihre Kantonnements eingenommen haben. Dieselben sind mit den Lokalbehörden vor der Hand kriegsgemäß zum Schutze der

Küſten anzuordnen. Zu dieſem Zwecke verfügen die obengenannten Kommandeure bis auf Weiteres ſelbſtſtändig. Die Abſicht iſt, bei einer etwaigen Landung der Dänen die Abtheilung ad 1 und 2, reſp. ad 2 und 3 zuſammen gegen die gefährdete Stelle operiren zu laſſen. Bei der Wittower und Lietzower Fähre werden zur Erleichterung der Kommunikationen Boote ſtationirt werden.

Die ſpeziellen Befehle werden nachfolgen. Ich werde in Sagard Quartier nehmen.

Stralſund, den 29. Juni 1864.

gez. v. Alvensleben.

In Folge dieſes Detachementsbefehls wurde vom Oberſten v. Obernitz die Bewachung der Küſte in folgender Art geregelt.

Die Küſte wurde in Abſchnitte getheilt und jeder Abſchnitt einer Kompagnie, welche hinter demſelben im Quartier lag, zur ſpeziellen Bewachung übergeben.

Die 4. Kompagnie beobachtete den Abſchnitt von Königshorn bei Glowe bis Koosdorf.

Die 3. Kompagnie von Koosdorf bis zum Königsſtuhl.

Die 2. Kompagnie beſetzte den Königsſtuhl ſelbſt.

Die 1. Kompagnie beobachtete vom Königsſtuhl bis Crampas.

Die 12. Kompagnie von Crampas bis Neu-Mukran.

Die 11. Kompagnie von Neu-Mukran bis zum Heidehof.

Eine Kompagnie des 2. Bataillons vom Heidehof bis Binz.

Von dort bis zum Thieſſower Höwt, woſelbſt eine Kanonenbootflottille den rechten Flügel deckte, bewachte das Garde-Jäger-Bataillon die Küſte. Gleicherweiſe wurde die linke Flanke der Beſatzung auf Wittow durch eine bei Dornbuſch ſtationirte Kanonenbootflottille gedeckt.

Die Quartiere des Regiments waren folgende:

Regimentsſtab: Sagard.

Stab des 1. Bataillons: Sagard.

1. Kompagnie Saßnitz, Crampas, Dargaſt, Witenfelde.
2. „ Promeiſel, Pluckow, Neddeſitz, Beiſtrin, Weßlin, Falkenburg.
3. „ Niepmerow, Hagen, Bietzke, Lohme, Nardewitz, Blandow.
4. „ Glowe, Ruſchwitz (zwei Drittel gezogene Garde-Batterie), Balderek, Spycker (ein Drittel der Batterie), Bobbin, Polchow, Kampe, für Polchow nach einigen Tagen Koosdorf.

3. Bataillon. Stab: Sagard.

9. Kompagnie Sagard.
10. = Vorwerk (ein Viertel der 1. Eskadron 9. Ulanen), Capelle, Marlow, bald noch Neuhof und später für dasselbe Mönkendorf.
11. = Dubnitz, Woſtewitz, Borchtitz, Saiſer, Werder.
12. = Lanken, Clementelwitz, Mönkendorf, Mukran; Mönkendorf wurde bald an die 10. Kompagnie abgetreten.

2. Bataillon. Stab, 5., 6. und 8. Kompagnie: Bergen.

7. Kompagnie Lubkow, Dollahn, Bulitz, Prora und Heidehof, Tribberatz und Hagen, in beiden letzteren Orten außerdem die 12pfündige Garde-Batterie.

Am 12. Juli löſte die 6. die 7. Kompagnie ab.

Die Offiziere waren folgendermaßen bei den Kompagnien vertheilt:

Regimentsſtab: Oberſt v. Obernitz.
Adjutant: Premier-Lieutenant v. Yſſelſtein.
Regimentsarzt: Ober-Stabsarzt Dr. Krautwurſt.

1. Bataillon. Kommandeur: Major v. Tietzen und Hennig.
Adjutant: Sekonde-Lieutenant v. Henning auf Schönhoff I.

1. Kompagnie.
Hauptmann v. Flotow.
Prem.-Lieut. v. Pirch.
Sek.-Lieut. v. Obernitz.
= = v. Alvensleben.

2. Kompagnie.
Hauptmann v. Tempski.
Sek.-Lieut. v. Szymonski I.
= = v. Sydow.
= = Frhr. v. Puttkamer.

3. Kompagnie.
Hauptm. Frhr. v. Buddenbrock.
Sek.-Lieut. v. Maltzahn.
= = v. Szymonski II.
= = Frhr. v. Troſchke.

4. Kompagnie
Hauptm. v. Bülow.
Prem.-Lieut. Vogeley.
Sek.-Lieut. Graf v. Schwerin.
„ „ v. Arnim.

Aſſiſtenzarzt Cellarius.

2. Bataillon. Kommandeur: Major v. d. Kneſebeck.
Adjutant: Frhr. v. Bodelſchwingh.

5. Kompagnie.
Hauptm. v. Schickfuß.
Prem.-Lieut. v. Redern.
Sek.-Lieut. v. Platen.
= = v. Mitzlaff I.
= = v. Rabe.

6. Kompagnie.
Hauptm. v. Gauvain.
Prem.-Lieut. v. Ribbentropp.
Sek.-Lieut. v. Mitzlaff II.

7. Kompagnie.
Hauptm. v. Schlütter.
Prem.-Lieut. v. Schlichting.
Sek.-Lieut. v. Müller.
" " Frhr. v. Stillfried.

8. Kompagnie.
Hauptm. v. Knobelsdorff.
Prem.-Lieut. Frhr. zu Puttlitz.
Sek.-Lieut. v. St. Paul.
" " v. Bonin.

Stabsarzt Dr. Rubenstein.

3. Bataillon. Kommandeur: Oberst-Lieutenant Knappe v. Knappstädt.
Adjutant: Sekonde-Lieutenant v. Bomsdorff.

9. Kompagnie.
Hauptm. v. Lattre.
Pr.-Lt. v. Trebra v. 1. Jäg.-Bat.
Sek.-Lieut. v. Byern.
" " Graf v. Carmer.

11. Kompagnie.
Hauptm. Löhhöffel v. Löwensprung.
Prem.-Lieut. v. Witzleben.
Sek.-Lieut. v. Kröcher II.

10. Kompagnie.
Hauptm. v. Brederlow.
Prem.-Lieut. Blecken v. Schmeling.
Sek.-Lieut. v. d. Mülbe.
" " Melzer.

12. Kompagnie.
Hauptm. v. Poser.
Prem.-Lieut. v. Pentz.
Sek.-Lieut. v. Damitz.
" " Edler v. d. Planitz.

Bei der Handwerksstätte in Berlin:
Major v. Eberhardt.
Sekonde-Lieutenant Frhr. v. Gemmingen.

Kriegerische Thaten sind während des Aufenthaltes auf Rügen nicht zu verzeichnen, wohl aber wurde die Zeit benutzt, um bei steter Wachsamkeit an der Küste das Regiment im Felddienst zu üben und namentlich an andauernde Eilmärsche zu gewöhnen, welch letztere nach allen möglichen Landungspunkten hin ausgeführt wurden. Um bei einer feindlichen Landung, auf welche freilich bald jede Hoffnung schwand, schnell und sicher zu alarmiren, waren auf den höchst gelegenen Punkten der Gegend Fanale aufgestellt, welche sofort angezündet werden sollten, sobald der Feind eine Landung begann. Bei jedem Fanal befand sich eine Orientirungsrose, damit der Posten selbst in der Nacht über die Richtung im Klaren war, aus welcher er das Feuerzeichen zuerst gesehen hatte.

Doch der Däne that uns nicht den Gefallen zu landen, er kreuzte nur außer Kanonenschußweite der Insel. Daß indeß unsere Anstalten zweckentsprechend waren und die Wachsamkeit der Mannschaft trotz der langen Dauer und der großen Sicherheit nicht nachließ, zeigte

der allerdings blinde, doch keineswegs beabsichtigte Alarm am Abend des 13. Juli. Man hatte nämlich in Puttbus beliebt, zu Ehren des Geburtstages der Fürstin ein Feuerwerk zu veranstalten, aber sobald dort die erste Rakete in die stillen Abendlüfte emporstieg, ging auch der Alarm los.

Sofort ließ Hauptmann v. Bülow am entgegengesetzten Ende in Glowe eine gleiche Rakete steigen, ebenso schnell flammten sämmtliche Fanale auf, kein einziges Schwefelhölzchen versagte an diesem Abend, und in der größten Eile und Ordnung versammelten sich die Kompagnien auf ihren Alarmplätzen, um schnell auf Glowe, den gefährdet geglaubten Punkt, zusammengezogen zu werden. Währenddem spielte der Telegraph zwischen Puttbus, Sagard und Arkona. Niemand wollte Etwas gesehen, Keiner alarmirt haben, bis endlich auf die schriftliche Meldung des Hauptmanns v. Bülow der Ursprung des Alarms in Puttbus gefunden wurde, und von dort die Meldung des Garde-Jäger-Bataillons von dem stattgehabten Feuerwerk anlangte. Nach dieser Aufklärung konnte sich denn Alles wieder zur Ruhe begeben.

Am 19. Juli sollten für die nach dem Festlande zurückkehrenden beiden Bataillone des 14. Infanterie-Regiments das Garde-Jäger-Bataillon nach der Halbinsel Wittow verlegt werden, doch wurde dieser Marsch vorläufig aufgehoben, als am 18. die Kommandantur von Stralsund den Abschluß des Waffenstillstandes meldete. Nach einigen Stunden wurde die Nachricht dahin berichtigt, daß der Waffenstillstand zwar abgeschlossen war, aber erst am 20. Mittags beginnen sollte. In Folge dessen wurden am 18. Mittags die 4. und 9. Kompagnie unter dem Major v. Tietzen nach Wittow gesendet, während die 10. die Küstenbewachung bei Glowe in dem Abschnitt der 4. zu übernehmen hatte. Am 20. Mittags kehrten die Kompagnien in ihre Quartiere zurück. Von diesem Tage ab trat eine neue Truppeneintheilung für das Detachement, sowie eine Dislozirung für die Dauer des Waffenstillstandes, welche vorläufig bis zum 31. Juli Nachts 12 Uhr währen sollte, ein.

Kommandeur des Detachements: General-Major v. Alvensleben III., Kommandeur der 5. Infanterie-Brigade.

Adjutant 1) Sek.-Lieut. v. Lindequist vom Kaiser-Alexander-Regt.
2) „ Poppo v. Heidebrech vom 42. Inf.-Regt.

I. Kommando auf Jasmund und Rügen.

Oberst v. Obernitz, Kommandeur des Garde-Füsilier-Regts.

1) Abtheilung auf Jasmund: Oberst-Lieutenant v. Knappstädt.

1. und 3. Bataillon Garde-Füsilier-Regiments.

Die halbe 1. Eskadron 9. Ulanen-Regiments, } während der Waffenruhe zur Abtheilung Bergen kommandirt.

Die 1. 6pfündige Garde-Batterie, }

2) Abtheilung in Bergen: Major v. d. Knesebeck.

2. Bataillon Garde-Füsilier-Regiments.

3. Eskadron 9. Ulanen-Regiments.

2. 12pfündige Garde-Batterie.

3) Abtheilung in Puttbus: Major v. Olczewsky vom 42. Regt.

2. und 3. Kompagnie 42. Infanterie-Regiments.

II. Kommando auf Wittow. Kommandeur: Oberst-Lieutenant v. Werder, Kommandeur des Garde-Jäger-Bataillons.

Das Garde-Jäger-Bataillon.

Die halbe 1. Eskadron 9. Ulanen-Regiments.

3. 6pfündige Batterie 2. Artillerie-Brigade.

Kantonnements-Quartier Sagard, den 15. Juli 1864.

gez. v. Alvensleben,
General-Major.

Auf Jasmund blieben die Kompagnien in ihren Bezirken liegen, belegten nur alle die kleinen Ortschaften, welche bisher nicht benutzt werden konnten, um die Kompagnien nicht zu sehr zu zersplittern.

Vom 2. Bataillon blieb nur die 6. Kompagnie in Bergen, die 7. wurde in dem Raume zwischen Bergen, Ralswiek und Patzig, die 5. zwischen Bergen, Kubbelkow, Neu-Titzow und Kaiseritz, die 8. zwischen Puttbus, Lauterbach, Posewald und Neu-Pastitz einquartiert.

Wenn auch somit dieser Ausflug des Regiments gänzlich unblutig geblieben war, so war der Aufenthalt auf der Insel Rügen doch eine selten angenehme Zeit in dem militairischen Leben des Regiments geworden, Dank der Freundlichkeit, mit welcher die Bewohner Rügens dasselbe aufnahmen, sowie der landschaftlichen Schönheit der Gegend. Nur mit Wehmuth sahen wir dem bevorstehenden strengen Garnisonleben in Berlin entgegen. Das Andenken an die schöne Sommerzeit auf Rügen, namentlich an den glänzenden Ball auf Stubbenkammer, ist noch frisch im Regiment.

Mit dem Ablauf der Waffenruhe zog sich das 2. Bataillon wieder in engere Quartiere zusammen. Die 6., 7. und 8. Kompagnie

kamen nach Bergen,*) die 5. in die Gegend von Lubkow, und die früher gegebenen Befehle in Betreff der Küstenbewachung sollten wieder in Kraft treten, aber der Krieg begann nicht wieder. Bis zum 11. August blieb das Regiment indeß noch auf der Insel, an diesem Tage wurde der Rückmarsch nach Berlin befohlen.

Das 2. Bataillon konzentrirte sich noch am 11. in Bergen, marschirte am 12. nach Stralsund und gelangte mittelst der Eisenbahn am 13. nach Berlin.

Das 1. Bataillon marschirte am 12. nach Bergen, am 13. nach Stralsund, das 3. Bataillon am 12. nach Puttbus und Gegend, am 13. ebenfalls nach Stralsund, beide Bataillone kamen am 14. nach Berlin zurück.

Am 15. August wurden die Reserven in die Heimath entlassen und begannen auch sofort die größeren Uebungen, welche erst Ende September in dem großen Manöver des Korps gegen die 7. Division bei Brandenburg ihren Abschluß fanden.

Am Ende des Jahres kamen unsere mit Ruhm gekrönten Truppen aus Schleswig-Holstein zurück. Zuerst rückten die österreichischen Regimenter, von denen ein Theil in der Kaserne Quartier erhielt und deren Offizierkorps bei den verschiedenen Berliner Offizierkorps dinirten, durch Berlin, woselbst sie von Seiner Majestät besichtigt wurden.*) Dann hielten am 7. Dezember die Truppen des III. Armeekorps, am 17. die kombinirte Garde-Division und am 20. das 10., 50. und 52. Infanterie-Regiment mit 2 Batterien der 3. Artillerie-Brigade ihren feierlichen Einzug in die Hauptstadt. Am 18. Dezember fand in der Garnisonkirche Gottesdienst zum Dank für den am 30. Oktober zu Wien geschlossenen Frieden statt. Zur Erinnerung an die ruhmvollen Kämpfe in dem Schleswig-Holsteinischen Kriege befahl Seine Majestät die Errichtung eines Denkmals auf dem Königs-

---

*) In Lauterbach blieben 1 Offizier, 20 Mann der 8. Kompagnie. In Ralswiek blieben 1 Unteroffizier, 10 Mann der 7. Kompagnie.

**) Beim Regiment wurden einquartiert:

1) 21. u. 22.: Stab u. 1. Bat. Infant.-Regts. Nr. 64 König Wilhelm.
2) 23. u. 24.: " 1. " " " 80 Prinz Holstein.
3) 25—26. früh: " 1. " " " 14 Großherzog von Hessen.
4) 26. u. 27.: Brigadestab des Generals v. Nostiz und 2. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 27 König der Belgier.

Die Reviere der 1., 2., 5., 6., 9. und 10. Kompagnie wurden für die österreichischen Truppen leer gemacht.

platze. Am 18. April des folgenden Jahres wurde der Grundstein zu demselben gelegt, das Offizierkorps, sowie die 1. Kompagnie des Regiments waren bei dieser Feierlichkeit anwesend, doch sollte es nicht eher enthüllt werden, bis neue Siege des preußischen Heeres ihm eine erhöhte Bedeutung verliehen hatten.

Bereits mit dem Abschluß des Wiener Friedens war das Bündniß zwischen Oesterreich und Preußen, welches im Beginn des Jahres Europa in Staunen gesetzt und zum ruhigen Zusehen des Krieges in Dänemark gezwungen hatte, in der Wurzel gebrochen. Was jetzt noch an Abmachungen zwischen den beiden Mächten folgte, waren nur Maßregeln, welche den Kampf verschieben und vor Europa die Friedensliebe beweisen sollten, aber den Krieg selbst nicht mehr umgehen konnten.

II. Buch.

Der Feldzug gegen Oesterreich.

1. Kapitel.

Der Beginn des Krieges und der Einmarsch in Böhmen.

In Folge der seit dem Wiener Frieden zwischen Oesterreich und Preußen entstandenen Reibungen sah sich Seine Majestät der König bereits im März 1866 genöthigt, den Befehl zur Mobilmachung eines Theils der Armee zu geben. Diesem Befehle folgte nach und nach die Mobilisirung der ganzen Armee.

Am 7. Juni rückte General v. Manteuffel in das holsteinische Gebiet ein und zwang die schwachen österreichischen Streitkräfte, über die Elbe und aus dem Lande zu weichen. General Frhr. v. d. Gablenz zog dieselben auf der Eisenbahn nach Süddeutschland zurück. In Folge dessen beantragte Oesterreich am 11. Juni beim Deutschen Bunde die Exekution gegen Preußen, und nachdem dieser Antrag in der Sitzung am 14. die Stimmenmehrheit erhalten hatte, erklärte der preußische Gesandte v. Savigny, daß seine Regierung den Deutschen Bund für aufgelöst betrachte, dagegen an der Einheit des deutschen Volkes festhalte und bereit sei, einen neuen Deutschen Bund mit denjenigen Regierungen abzuschließen, welche auf seinen Reformantrag einzugehen geneigt seien.

Am 15. Juli wurden Hannover, Sachsen und Kurhessen nochmals besonders zur Neutralität, unter der Bedingung des späteren Eintritts in den neuen Deutschen Bund aufgefordert, da dieselben

indeß auch jetzt die Vorschläge nicht annahmen, ihnen am folgenden Tage der Krieg erklärt. Mit Oesterreich betrachtete man sich seit dem 14. Juni als im Kriege befindlich.

Am 16. Juni rückten die preußischen Truppen in Sachsen, und am 23. in Böhmen ein.

Für das Gardekorps kam am 3. Mai der Befehl zur Kriegsbereitschaft, dem am 7. Mai, mit Jubel begrüßt, die Allerhöchste Kabinets-Ordre zur Mobilmachung folgte. Mit Jubel begrüßt vor Allen von unserem Regiment, welches, das einzige im Korps, noch keine Gelegenheit gehabt hatte, sich mit einem Feinde zu messen. Endlich wurde dieser Wunsch erfüllt, endlich war es Wirklichkeit! Auch das Regiment sollte jetzt vor dem Feinde seinen Werth erproben und zeigen, daß es der Allerhöchsten Gnade würdig sei.

Der 4. Mai wurde als der erste Mobilmachungstag gerechnet und mit ihm begannen sich die in den Büreaus seit lange gefesselten Kräfte zu regen.

Wer kennt nicht in jetziger Zeit eine preußische Mobilmachung! Wer weiß nicht, welche mühselige, langweilige und Körper wie Geist ganz in Anspruch nehmende Arbeit dem frischen fröhlichen Ausmarsch vorangeht; doch Alles ist nichts gegen die quälende Ungewißheit, mit welcher, namentlich der Berufssoldat, fort und fort die Frage im allerinnersten Herzen erörtert: „Kommst du mit zum mobilen Regiment, oder mußt du hier zu Hause bleiben? Wirst du die Leute, welche du ausgebildet und mit denen du Jahre deines Lebens gearbeitet hast, jetzt im Kampfe führen? Wirst du so ernten, was du gesäet, oder werden neue Rekruten dein Loos sein, während ein Anderer mit deinem Fleiße Lorbeeren pflückt?“ Der Regiments-Kommandeur wie der Adjutant werden, wo sie sich sehen lassen, mit Blicken verfolgt, als ob sie den letzten Richterspruch zu fällen hätten. Und freilich, oft ist die Veröffentlichung der Kriegs-Rangliste ein Richterspruch, für Einige über ihre ganze militairische Laufbahn, für Andere auch über Leben und Tod. Wahrlich, es ist ein Glück, daß keine Zeit zum Grübeln vorhanden ist, daß Kommandos, Reisen und die anstrengendste Thätigkeit die Zeit dazu nehmen und den Körper zu der kurzen Nachtruhe zwingen; aber es ist nicht leicht, seine selbstsüchtigen Gedanken zu unterdrücken und sich rückhaltslos der Pflicht und dem Wohle des Ganzen in aufreibender Arbeit dahin zu geben.

Vom 9. Mai ab, dem Tage, an welchem die Augmentations-

waffen empfangen wurden, begannen allmälig die Reserven beim Regiment einzutreffen. Alle frisch und munter, Alle in froher Erwartung einer thatenreichen Zukunft, Keiner dabei, der mit schwerem Herzen zur Fahne zurückgekommen wäre, oder wenigstens Keiner, der sich dieses hätte merken lassen. Sie suchten und fanden ja alte Vorgesetzte und Bekannte. Hauptmann und Feldwebel sahen freilich mit betrübtem Herzen nicht Alle wieder erscheinen, auf die sie gerechnet. Leider hatte wieder ein großer Theil der Reserven den neuen Garde-Regimentern überwiesen werden müssen, welche bei ihrem schwächeren Friedens-Etat bis jetzt noch nicht die volle Stärke an Reservisten besitzen konnten. Schmerzlich wurden so viele brave Leute vermißt, welche auch am liebsten zum alten Regiment zurückgekommen wären.

Am 14. Mai wurden die Reit- und Zugpferde empfangen. Von jetzt ab wurden täglich eine Stunde durch einen Sergeanten von der Garde-Artillerie Fahrübungen auf dem Grützmacher abgehalten, welche die ganze Gegend unsicher machten. Bald indeß werden Gespann und Kutscher einig, auch die meist rohen Reitpferde geben sich dem Willen des Reiters, oder vielmehr dieser, als der Klügere, läßt die hohe Schule vorläufig fallen und begnügt sich, das Pferd so zu benutzen, wie es eben geht, d. h. zum Packpferde.

Endlich konnte auch am 15. Mai die Kriegs-Rangliste veröffentlicht und am 16. das Ersatz-Bataillon in der Stärke von 58 Unteroffizieren, 424 Füsilieren zusammengestellt werden.

Die Kriegs-Rangliste lautete:

Regiments-Kommandeur: Oberst v. Obernitz;
vom 20. Mai ab Oberst-Lieutenant v. Werder.*)
Adjutant: Prem.-Lt. v. d. Mülbe I.
Regiments-Arzt: Dr. Krautwurst.

1. Bataillon.

Kommandeur: Major v. Tietzen und Hennig.
Adjutant: Sek.-Lt. v. Byern.

1. Komp.	2. Komp.
Prem.-Lt. u. Führer v. Redern.	Hauptm. u. Chef v. Aweyde.
Sek.-Lt. Frhr. v. Bodelschwingh.	Sek.-Lt. v. Obernitz.
" Frhr. v. Mirbach.	" Hertell.
Portepee-Fähnr. Frhr. v. Buddenbrock.	

*) Am 26. Mai zum Oberst und Kommandeur des Regiments ernannt.

3. Komp.
Prem.-Lt. u. Führer Bogeley.
Sek.-Lt. Frhr. v. Puttkamer.
" Frhr. v. Troschke.
Portepee-Fähnr. v. Dewitz.

4. Komp.
Prem.-Lt. u. Führer Frhr. Gans Edler zu Putlitz.
Sek.-Lt. v. Müller.
" Mollard.

Als Zahlmeister: Feldwebel Schmidt.

2. Bataillon.

Kommandeur: Oberst-Lieutenant v. d. Knesebeck.
Adjutant: Sek.-Lt. v. Platen.*)

5. Komp.
Hauptm. u. Chef v. Schickfuß.
Sek.-Lt. v. Sydow.
" v. Saufin.
Portepee-Fähnr. v. Meien.

7. Komp.
Hauptm. u. Chef v. Ribbentropp.
Sek.-Lt. Edler v. d. Planitz.
" v. Drigalski.
" Portepee-Fähnr. v. Buch.

6. Komp.
Prem.-Lt. und Führer Graf v. Bethusy-Huc.**)
Sek.-Lt. v. Mitzlaff II.
" v. Kontzki.
Portepee-Fähnr. v. d. Mülbe.

8. Komp.
Hauptm. u. Chef v. Knobelsdorff.
Sek.-Lt. v. Schlegell.
" v. d. Mülbe II.
Portepee-Fähnr. v. Gottberg.

Bataillons-Arzt: Assistenz-Arzt Dr. Knoche.
Zahlmeister: Eberwein.

3. Bataillon.

Kommandeur: Oberst-Lieutenant Graf v. Walbersee.
Adjutant: Sek.-Lt. v. Bomsdorff.

9. Komp.
Hauptm. u. Chef v. Schlichting.
Sek.-Lt. v. Maltzahn.
" v. Kröcher II.
Portepee-Fähnr. v. Knorr.

10. Komp.
Hauptm. u. Chef v. Brederlow.
Sek.-Lt. v. Kröcher I.
" v. Alvensleben I.

11. Komp.
Prem.-Lt. und Führer Blecken v. Schmeling.
Sek.-Lt. Graf v. Carmer.
" v. Trotha.
Portepee-Fähnr. v. Schaper.

12. Komp.
Hauptm. u. Chef v. Poser.
Prem.-Lt. v. Pentz.
Sek.-Lt. Gödicke vom 27. Landw.-Regiment.
" v. Alvensleben II.

Stabsarzt: Dr. Wolff.
Zahlmeister: Knick.

Ersatz-Bataillon.

Kommandeur: Oberst-Lieutenant z. D. Graf Fink v. Finkenstein.
Adjutant: Sek.-Lt. Frhr. v. Stillfried.

Hauptm. Lölhöffel v. Löwensprung.
" Frhr. v. Buddenbrock.
Prem.-Lt. v. Witzleben.
" v. Lattre.
" v. Bredow.
Sek.-Lt. v. Damitz.
" Graf v. Wartensleben.
" Frhr. v. Gemmingen.
" Frhr. v. Canitz und Dallwitz.

---

6. Mai zum Premier-Lieutenant ernannt.
Mai zum Hauptmann und Kompagnie-Chef ernannt.

Abkommandirt:

Major Frhr. v. Esebeck als Kommandeur des Cottbuser Garde-Landwehr-Bataillons.
Hauptmann v. Bülow zum Garde-Landw.-Bataillon Cottbus.
Prem.-Lt. v. Pirch " " " " "
Sek.-Lt. v. Roon " " " " "
" Graf v. Schwerin " " " " Berlin.
" v. Szymonski " " " " Cottbus.
" v. St. Paul " " " " Berlin.
" v. Rabe " " " " Cottbus.
" Melzer " " " " Berlin.
" v. Kirchbach " " " " Cottbus.
" v. Arnim " " " " "
" v. Henning auf Schönhoff II. " " " " "
" v. Witzlaff I. als Regts.-Adjutant zum 1. Garde-Landwehr-Regiment.
" v. Bonin zum Garde-Landwehr-Bataillon Graudenz.
Hauptmann v. Flotow zur Stabswache im großen Hauptquartier.
" v. Gauvain als Platzmajor in Potsdam.*)
Prem.-Lt. v. Yffelstein als Adjutant zur 4. Garde-Infanterie-Brigade.
Sek.-Lt. v. Henning auf Schönhoff I. als Ordonnanz-Offizier zur 2. Garde-Infanterie-Brigade.

Am 20. Mai konnte das Regiment die Vollendung seiner Mobilmachung melden.

Die abkommandirten Offiziere verließen schon in diesen Tagen das Regiment und begaben sich auf ihre Posten. Es war ein trauriges, wehmüthiges Abschiedsmahl, nach welchem das ganze Offizierkorps sich auf eine so lange und wichtige Zeit trennte. Aber noch eine andere Trennung stand dem Regiment vor dem Ausmarsch bevor. Der Kommandeur, Oberst v. Obernitz, wurde am 20. Mai zum Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade ernannt. An seine Stelle trat der Oberst-Lieutenant und Flügel-Adjutant Sr. Majestät, v. Werder, bisher Kommandeur des Garde-Jäger-Bataillons.

Das Regiment sah den Obersten v. Obernitz in diesem Augenblick, zu dem er dasselbe seit drei Jahren gründlich vorbereitet hatte, sehr ungern scheiden, es war aber in Zukunft so glücklich, unter seinen Augen kämpfen zu können und von ihm auch bei Soor belobt zu werden.

Der neue Regiments-Kommandeur, Bernhard Franz Wilhelm v. Werder, geboren am 23. Februar 1823, war der Sohn des Generals der Infanterie v. Werder, hatte seine Erziehung im König-

*) Am 26. Mai à la suite des Regiments gestellt.

lichen Kadettenkorps erhalten und war 1840 als Sekonde-Lieutenant im 1. Garde-Regiment zu Fuß angestellt worden. In diesem Regiment diente v. Werder bis zum Jahre 1857, in der letzten Zeit mit dem Kommando der Schul-Abtheilung betraut. Im Oktober 1857, am Tage des 50. Dienst-Jubiläums Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV., der zu gleicher Zeit auch der Jubiläumstag des 1. Garde-Regiments war, wurde der Hauptmann v. Werder zur Dienstleistung bei Sr. Majestät kommandirt. Bald darauf zum Flügel-Adjutanten ernannt, blieb v. Werder auch bei Sr. Majestät dem Könige Wilhelm I. in dieser Stellung, wurde dann 1861 zum Kommandeur des Garde-Jäger-Bataillons ernannt, von wo aus er zu unserm Regimente kam.

Am 26. Mai hatte die Berliner Garnison noch einmal große Parade vor Sr. Majestät, und zwar mit der ganzen feldmäßigen Ausrüstung. Am 28. setzte sich das Gardekorps nach der Lausitz in Bewegung, um zur Armee des Prinzen Friedrich Carl, K. H., zu stoßen.

Nur die 2. Garde-Infanterie-Brigade, d. h. das 2. Garde-Regiment z. F. und das Garde-Füsilier-Regiment, sowie das 1. Garde-Regiment z. F. mußten noch vorläufig in Berlin und Potsdam bleiben. Selten wird ein Befehl mit schwererem Herzen aufgenommen und selten eine Zeit ungeduldiger ertragen worden sein, als die 14 Tage, welche noch bis zum wirklichen Ausmarsch verliefen und mit Felddienst und Schießübungen ausgefüllt werden mußten.

Endlich am 12. Juni traf auch der Marschbefehl für das Regiment ein, und zwar nicht nach der Lausitz, sondern nach Schlesien. Nachdem nämlich am 11. Juni die Aufstellung der österreichischen Armee mit sieben Korps in Mähren und nur zwei in Böhmen bekannt geworden war, erhielt das Gardekorps die Bestimmung, schleunigst zur Verstärkung der zweiten Armee unter Befehl Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen nach Schlesien aufzubrechen. Hauptmann v. Aweyde wurde als Quartiermacher des General-Kommandos vorausgeschickt, und auch die Fouriere des Regiments fuhren am Abend des 12. nach Brieg, wohin das Regiment im Laufe des 13. folgte.

An diesem Tage, Morgens 2 Uhr, marschirte das 1. Bataillon von dem Kasernenhof ab, trotz der frühen Stunde von der herzlichen Theilnahme der Bürger unserer Vorstadt begleitet. Still zog das Bataillon an dem Palais des geliebten Königs vorbei, um die

nblicke der Ruhe, deren Er gerade jetzt so dringend be-

durfte, nicht zu stören. Jedermann wußte, daß er seinen König im Felde doch bald wiedersehen würde. Um 4 Uhr 50 Min. fuhr das Bataillon unter lautem Hurrah der Mannschaft aus dem niederschlesisch-märkischen Bahnhofe heraus, dem fernen Schlesien entgegen.

Um 5 1/4 Uhr Morgens marschirte das 2. Bataillon aus der Kaserne ab, diesmal hielt es am Palais, die Fahne erschien und gleichzeitig Se. Majestät in der Uniform des Regiments, berief die Offiziere zu sich und geruhte folgende gnädige Worte an sie zu richten:

„Ich will Ihnen, meine Herren, noch ein Lebewohl sagen, bevor Sie die Stadt verlassen. Wir gehen einer sehr ernsten Zeit entgegen. Meine Friedensbemühungen sind so gut als gescheitert. Ich weiß aber, daß Ich Mich auf Sie verlassen kann, und daß bei der vortrefflichen Ausbildung des Regiments dasselbe überall Ehre einlegen wird. Leben Sie wohl, meine Herren!"

Oberst-Lieutenant v. d. Knesebeck, dem Se. Majestät die Hand reichte, dankte für das Königliche Vertrauen und versprach im Namen des Bataillons, diesem Vertrauen überall nachzukommen.

Se. Majestät ließ dann das Bataillon bei sich vorbeimarschiren und entließ es, jeder Kompagnie „Lebewohl" sagend, welches „Lebewohl" kräftig und mit dem innern Gelübde, seine Schuldigkeit thun zu wollen, beantwortet wurde.

Um 6 Uhr 40 Minuten verließ das 2. Bataillon Berlin.

Das 3. Bataillon endlich marschirte um 6 Uhr aus der Kaserne, deren Umgebung noch dichter als früher mit der theilnehmenden Menge angefüllt war. Am Königs-Palais angekommen, trat abermals Se. Majestät, mit der Fahne zugleich, heraus und sprach zu den Offizieren:

„Meine Herren, bei Ihrem Ausmarsch rufe Ich Ihnen ein herzliches Lebewohl und „Gott sei mit Ihnen" zu. Ich habe das vollste Vertrauen, daß das Bataillon seine Schuldigkeit thun wird. Wir gehen einem sehr ernsten Kampfe entgegen. Der Gegner ist uns ebenbürtig. Gott wird entscheiden, auf welcher Seite der Sieg sein wird. Im Momente der Gefahr bin Ich bei Ihnen, das verspreche Ich Ihnen. Und nun gehen Sie mit Gott. Adieu, meine Herren!"

Auch dieses Bataillon entließ Se. Majestät mit einem gnädigen Lebewohl. Auf dem Frankfurter Bahnhof fand sich auch der alte General v. Schlichting, der Vater des Hauptmanns v. Schlichting, ein, um seinem alten Regiment viel Glück auf den Weg der Ehre zu wünschen. Pünktlich 9 Uhr 30 Minuten verließ der Zug unter weitschallendem Hurrah den Bahnhof.

Das 1. Bataillon hielt von 11 ½—1 ½ Uhr in Guben Mittagstation, von 11—12 Uhr Nachts in Breslau, wo es Kaffee erhielt, und langte 2 ½ Uhr früh am 14. in Brieg an.

Das 2. Bataillon hielt von 1 ¾—3 ¾ Uhr Nachmittags in Guben, von 1—2 Uhr Nachts in Breslau und langte um 4 Uhr früh des 14. in Brieg an.

Das 3. Bataillon hielt von 4—6 Uhr in Guben, von 3—4 Uhr in Breslau und gelangte 6 Uhr früh des 14. nach Brieg.

Von Brieg setzten sich alle drei Bataillone in Marsch nach ihren Quartieren und gelangten:

am 14. der Regts.-Stab m. d. 1. u. 2. Komp. nach Schüsselsdorf,*)
der Stab des 1. Bat. u. die 3. = = Grüningen,
= 4. = = Hermsdorf,
der Stab des 2. Bat. u. die 5. = = Mollwitz,**)
die 6. u. 8. = = Pambitz u. Neudorf,
= 7. = = Hünern,
der Stab des 3. Bat. u. d. 10. = = Kreisewitz,
= 9. = = Paula,
= 11. = = Giersdorf,
= 12. = = Briegschdorf.

Sämmtliche Quartiere lagen innerhalb einer Meile um die Stadt Brieg herum. Das Regiment wurde in diesen, wie in allen Quartieren, welche dasselbe in Schlesien erhielt, ganz vorzüglich aufgenommen. Die Gemeinde Pambitz schickte sogar später die Hälfte der Mundverpflegungsgelder mit 42 Thlr. dem Regiment nach, mit aufrichtigem Dank für die bewiesene Tapferkeit. Es ist hier wohl der Ort, noch einer andern patriotischen Handlung Erwähnung zu thun. Der Hauptmann a. D. Frhr. Hiller v. Gärtringen, früher über

*) Auf der Karte sind nur die Stabsquartiere angegeben, da der kleine Maßstab ein Mehreres verbot.

**) Oberst-Lieutenant v. d. Knesebeck sah es als ein sehr glückliches Vorzeichen für sich und sein Bataillon an, daß er in Mollwitz, dem Schauplatz des ersten Königs, einquartiert worden war.

zehn Jahre lang dem Regiment angehörig, setzte eine Belohnung von 100 Thlrn. für jedes vom Regiment dem Feinde abgenommene Geschütz aus, über deren Verwendung zu wohlthätigen Zwecken nach dem Kriege bestimmt werden sollte. Durch Regimentsbefehl den Kompagnien bekannt gemacht, erweckte diese Bestimmung neben dem herzlichsten Dank auch den lebhaften Wetteifer, den edlen Geber möglichst hoch zu besteuern, man wußte, das dies in seinem Sinne lag. Indessen, auf die Gelegenheit kam Alles an und diese war nur Wenigen günstig.

Am 15. Juni marschirte das Regiment gegen die Neiße, um den übrigen Theilen des Armeekorps Platz zu machen, denn das Gardekorps sollte sich südlich Brieg hinter der Neiße konzentriren.

Es kam der Regimentsstab nach Michelau,

der Stab des 1. Bat. mit der 1. u. 3. Komp. nach Deutsch-Leippe,
die 2. u. 4. = = Seiffersdorf,

der Stab des 2. Bataillons und die 5. = = Osseg,
die 6. u. 8. = = Tharnau,
= 7. = = Gr.-Gohlau,

der Stab des 3. Bat. u. die halbe 12. = = Kl.-Sarne,
= = 12. = = Gr.-Sarne,
= = 9. = = Taschenberg,
die halbe 9. u. 11. = = Michelau,
die 10. = = Struschwitz.

In diesen Quartieren blieb das Regiment bis zum 20. Juni. Kleine Exerzir- und Felddienstübungen füllten die Zeit aus, auch wurde die Muße zu Terrainrekognoszirungen benutzt, denn es war immerhin möglich, daß die Oesterreicher uns hier aufsuchten. Ueber die Verhältnisse jenseits der Grenze wußten wir sehr wenig, Gerüchte von Einfällen österreichischer Kavallerie kamen auch bis zu uns, wurden indeß immer widerrufen. Ueber die Begebenheiten im Innern Deutschlands dagegen waren wir Dank der regelmäßig eintreffenden Briefe und Zeitungen gut unterrichtet. Mit Jubel wurde das energische Vorgehen gegen Hannover, Hessen und Sachsen begrüßt und so recht aus dem Herzen gesprochen war uns der Aufruf des Königs, welchen Allerhöchstderselbe am 18. Juni erließ:

An Mein Volk!

In dem Augenblicke, wo Preußens Heer zu einem entſcheidenden Kampfe auszieht, drängt es Mich, zu Meinem Volk, zu den Söhnen und Enkeln der tapferen Väter zu reden, zu denen vor einem halben Jahrhundert Mein in Gott ruhender Vater unvergeſſene Worte ſprach.

„Das Vaterland iſt in Gefahr!"

Oeſterreich und ein großer Theil Deutſchlands ſteht gegen daſſelbe in Waffen! Nur wenige Jahre ſind es her, ſeit Ich aus freiem Entſchluß und ohne früherer Unbill zu gedenken dem Kaiſer von Oeſterreich die Bundeshand reichte, als es galt, ein deutſches Land von fremder Herrſchaft zu befreien. Aus dem gemeinſchaftlich vergoſſenen Blute, hoffte Ich, würde eine Waffenbrüderſchaft erblühn, die zu feſter, auf gegenſeitiger Achtung und Anerkennung beruhender Bundesgenoſſenſchaft und mit ihr zu all' dem gemeinſamen Wirken führen würde, aus welchem Deutſchlands innere Wohlfahrt und äußere Bedeutung als Frucht hervorgehen ſollten. Aber meine Hoffnung iſt getäuſcht worden. Oeſterreich will nicht vergeſſen, daß ſeine Fürſten einſt Deutſchland beherrſchten, in dem jüngeren, aber kräftig ſich entwickelten Preußen will es keinen natürlichen Bundesgenoſſen, ſondern nur einen feindlichen Nebenbuhler erkennen. Preußen, ſo meint es, muß in allen ſeinen Beſtrebungen bekämpft werden, weil, was Preußen frommt, Oeſterreich ſchade. Die alte unſelige Eiferſucht iſt in hellen Flammen wieder aufgelodert. Preußen ſoll geſchwächt, vernichtet, entehrt werden. Ihm gegenüber gelten keine Verträge mehr, gegen Preußen werden deutſche Bundesfürſten nicht blos aufgerufen, ſondern zum Bundesbruch verleitet. Wohin wir in Deutſchland ſchauen, ſind wir von Feinden umgeben, deren Kampfgeſchrei iſt: „Erniedrigung Preußens!" Aber in Meinem Volke lebt der Geiſt von 1813. Wer wird uns einen Fuß breit preußiſchen Bodens rauben, wenn wir ernſtlich entſchloſſen ſind, die Errungenſchaften

unſerer Väter zu wahren, wenn König und Volk, durch die Gefahren des Vaterlandes feſter als je geeint, an die Ehre deſſelben Gut und Blut zu ſetzen, für ihre höchſte und heiligſte Aufgabe halten. In ſorglicher Vorausſicht deſſen, was nun eingetreten iſt, habe Ich ſeit Jahren es für die erſte Pflicht Meines Königlichen Amtes erkennen müſſen, Preußens ſtreitbares Volk für eine ſtarke Machtentwickelung vorzubereiten. Befriedigt und zuverſichtlich wird mit Mir jeder Preuße auf die Waffenmacht blicken, die unſere Grenzen deckt. Mit ſeinem König an der Spitze wird ſich Preußens Volk ein wahres Volk in Waffen fühlen! Unſere Gegner täuſchen ſich, wenn ſie wähnen, Preußen ſei durch innere Streitigkeiten gelähmt. Dem Feinde gegenüber iſt es einig und ſtark, dem Feinde gegenüber gleicht ſich aus, was ſich entgegenſtand, um demnächſt im Glück und Unglück vereint zu bleiben. Ich habe Alles gethan, um Preußen die Laſten und Opfer eines Krieges zu erſparen, das weiß Mein Volk, das weiß Gott, der die Herzen prüft. Bis zum letzten Augenblick habe ich in Gemeinſchaft mit England, Frankreich und Rußland die Wege für eine gütliche Ausgleichung geſucht und offen erhalten. Oeſterreich hat nicht gewollt, und andere deutſche Staaten haben ſich offen auf ſeine Seite geſtellt. So ſei es denn. Nicht Mein iſt die Schuld, wenn Mein Volk ſchweren Kampf kämpfen und vielleicht harte Bedrängniß wird erdulden müſſen. Aber es iſt uns keine Wahl mehr geblieben! Wir müſſen fechten um unſere Exiſtenz, wir müſſen in einen Kampf auf Leben und Tod gehen, gegen diejenigen, die das Preußen des großen Kurfürſten, des großen Friedrich, das Preußen, wie es aus den Freiheitskriegen hervorgegangen iſt, von der Stufe herabſtoßen wollen, auf die es ſeiner Fürſten Geiſt und Kraft, ſeiner Völker Tapferkeit, Hingebung, Geſittung emporgehoben haben. Flehen wir den Allmächtigen Lenker der Geſchicke der Völker, den Lenker der Schlachten an, daß er unſere Waffen ſegne! Verleiht uns Gott den Sieg, dann werden wir auch ſtark genug ſein, das loſe Band, welches die deutſchen Lande mehr dem Namen als der That nach zuſammenhielt, und welches jetzt durch diejenigen zerriſſen iſt, die das Recht

und die Macht des nationalen Geistes fürchten, in anderer Gestalt fester und heilvoller zu erneuen.

„Gott mit uns."

Berlin, den 18. Juni 1866.

gez. Wilhelm.

Am 20. Abends befahl Se. Majestät, daß am 21. Morgens bei sämmtlichen gegenüberstehenden österreichischen Vorposten-Kommandeuren Schreiben Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen abzugeben seien, des Inhalts: Daß durch das Vorgehen Oesterreichs zu Frankfurt a. M. der Kriegszustand faktisch ausgebrochen wäre, die preußischen Truppen daher die Weisung erhalten hätten, demgemäß zu verfahren. Da somit öffentlich das bisherige Auftreten Oesterreichs als ein feindliches anerkannt und der Krieg eröffnet war, erließen Seine Königliche Hoheit der Kronprinz an Seine Armee nachfolgenden Befehl:

Armee-Befehl.

Neiße, den 20. Juli.

„Soldaten der II. Armee! Ihr habt die Worte unseres Königs und Kriegsherrn vernommen! Die Bemühungen Sr. Majestät, dem Lande den Frieden zu erhalten, waren vergeblich. Mit schwerem Herzen, aber stark im Vertrauen auf die Hingebung und Tapferkeit Seiner Armee ist der König entschlossen, zu kämpfen für die Ehre und die Unabhängigkeit Preußens, wie für die machtvolle Neugestaltung Deutschlands. Durch die Gnade und das Vertrauen Meines Königlichen Vaters an Eure Spitze gestellt, bin Ich stolz darauf, als der erste Diener Unsers Königs mit Euch Gut und Blut einzusetzen für die heiligsten Güter Unseres Vaterlandes. Soldaten! Zum ersten Male seit über 50 Jahren steht Unserem Heere ein ebenbürtiger Feind gegenüber. Vertrauet auf Eure Kraft, auf Unsere bewährten, vorzüglichen Waffen und denkt, es gilt denselben Feind zu besiegen, den einst Unser größter König mit einem kleinen Heere schlug.

Und nun vorwärts mit der alten preußischen Losung:

„Mit Gott für König und Vaterland!"

gez. Friedrich Wilhelm.

Das Korps erhielt folgende Ordre de bataille:

Kommandirender General: General der Kavallerie Prinz August von Württemberg K. H.

Chef des Generalstabes: Oberst v. Dannenberg.

Kommandeur der Artillerie: General-Major v. Colomier.

1. Ingenier-Offizier: Oberst Bieler.

Generalstab:

1) Major v. Salviati;
2) Hauptmann Anton Prinz Radziwill.

Adjutantur:

1) Major Frhr. v. Salmuth vom 2. Garde-Dragoner-Regiment;
2) Hauptmann v. Bancels vom 4. Garde-Grenadier-Regiment Königin;
3) Premier-Lieutenant v. Helldorff vom 1. Garde-Dragoner-Regiment;
4) Premier-Lieutenant v. Stülpnagel vom 1. Garde-Regiment z. F.

Avantgarde: Kommand. General-Lieutenant Frhr. Hiller v. Gärtringen.

Generalstabs-Offizier: Major v. Kameke.

Adjutanten:

1) Premier-Lieutenant v. Lindequist vom Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment;
2) Sekonde-Lieutenant The Losen vom 4. Garde-Regiment z. F.

2. Garde-Infanterie-Brigade: General-Major v. Alvensleben.
   Garde-Husaren-Regiment;
   1. 6pfündige, 1. u. 5. 4pfündige Garde-Batterie;
   1. leichtes Feldlazareth;
   1/3 Kompagnie Krankenträger.

Gros. Kommandeur: General-Lieutenant v. Plonski.

Generalstabs-Offizier: Oberst-Lieutenant v. Voigts-Rhetz.

Adjutanten:

1) Premier-Lieutenant v. Weiher vom 1. Garde-Regiment z. F.;
2) Sekonde-Lieutenant Frhr. v. Hoiningen, gen. Huëne vom 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth.

3. Garde-Infanterie-Brigade: General-Major v. Budritzki.
4. Garde-Infanterie-Brigade: General-Major v. Loën.

Garde-Schützen-Bataillon;
3. Garde-Ulanen-Regiment;
3. 12pfündige, 3. 6pfündige, 3. und 4. 4pfündige Garde-Batterie;
Garde-Pionier-Bataillon mit Schanzzeug und Pontonkolonne;
2. leichtes Feldlazareth;
1/3 Kompagnie Krankenträger.

Reserve. A. Infanterie. Oberst v. Obernitz.
1. Garde-Infanterie-Brigade;
Garde-Jäger-Bataillon.
B. Kavallerie. Prinz Albrecht Sohn K. H.
Schwere Garde-Kavallerie-Brigade;
3. reitende Batterie.
C. Artillerie. General-Major Prinz Hohenlohe.
2. und 4. 6pfündige, 2. und 6. 4pfündige, 4. 12pfündige und 4. reitende Batterie.
D. Kolonnen-Abtheilung.
9 Munitions-Kolonnen.
E. Train und 3 schwere Feldlazarethe.

Von der Avantgarde wurde noch am 20. ein Vorposten-Detachement unter Oberst v. Krosigk, Kommandeur des Garde-Husaren-Regiments, gegen die Grenze nach Falkenberg vorgeschoben. Es bestand aus dem 3. Bataillon des Regiments, 2. und 3. Eskadron Garde-Husaren, 1 Zug der 6pfündigen Garde-Batterie.

Morgens 5 Uhr marschirte das Detachement nach Falkenberg, schob Feldwachen gegen Tillowitz und Grüben vor und patrouillirte gegen Friedland, ohne indeß vom Feinde etwas zu bemerken.

Das 1. Bataillon rückte in die Quartiere des 3., in denen die 3. und 4. Kompagnie in der Nacht Alarmquartiere bezogen, auch hinter sich Uebergänge über die Neiße herstellten, während die 1. und 2. Kompagnie, sowie das 2. Bataillon, mit kleinen Piquets die Neiße-Brücken und die zum Uebergange geeigneten Stellen des Flusses von Raschwitz bis Dohm besetzten. Indessen noch in der Nacht zum 21. traf der Befehl des Armee-Kommandos ein, daß sich das Gardekorps mehr rechts schieben sollte, und so marschirte das Regiment am 21. Nachmittags aus den bisher innegehabten Stellungen ab.

Der Regimentsstab, der Stab des 1. Bataillons und die 1. Kompagnie kamen nach . . . . Striegendorf,
die 2. Kompagnie nach . . . . Deutsch-Jägel,
die 3. Kompagnie nach . . . . Rogau,
= 4. = = ... Gierau,
der Stab des 2. Bataillons mit der 6., 7. und 8. Kompagnie nach . . . . . Mittel- u. Ober-Schreibendorf,
die 5. Kompagnie nach . . . . Polnisch-Jägel,
der Stab des 3. Bataillons mit der 9. Kompagnie nach . . . . Honigsdorf,
die 10. Kompagnie nach . . . . Voigtsdorf,
die 11. und 12. Kompagnie nach . Entersdorf
in's Quartier.

Am 22. wurde der Marsch bei drückendster Hitze und unter vielfachem Kreuzen mit Kolonnen des V. Armeekorps, so daß derselbe bis 10 Stunden dauerte, fortgesetzt, und zwar:
vom Regimentsstab bis . . . . Münsterberg,
vom Stab des 1. Bataillons und der 1. Kompagnie bis . . . Reindörfel,
von der 2., 3. und 4. Kompagnie bis Nossen und den Berghäusern,
vom Stab des 2. Bataillons und der 5. und 6. Kompagnie bis . Bärwalde und Reise Zadel,
von der 7. Kompagnie bis . . . Schlause,
von der 8. Kompagnie bis . . . Bernsdorf.

Das 3. Bataillon kam nach Münsterberg.

Jetzt war das Gardekorps ebenfalls in die erste Linie gerückt und mußte der Marsch von nun ab kriegsmäßig ausgeführt werden. Die Brigade marschirte deshalb als Avantgarde in zwei Kolonnen. Das Regiment mit der 4. Eskadron Husaren und der 5. 4pfündigen Batterie unter Kommando des Oberst v. Werder formirte sich als linke Flügelkolonne bei Stolz, die Husaren und die 5. Kompagnie im Vortrupp, und marschirte über Frankenstein nach Silberberg. Die 6. Kompagnie wurde bis Volpersdorf vorgeschoben, zur Deckung der von dort nach Neurode und nach Glatz abgehenden Straßen. Ein Zug unter Lieutenant v. Mitzlaff II. wurde nach Vorwerk Hahn, 2279 Fuß hoch, detachirt, um 8½ Uhr Abends aber nach Ebersdorf

vorgesendet, um auch diese Chaussee nach Glatz zu decken. Die Quartiere des Regiments waren folgende:

Regimentsstab, Stab des 2. Bataillons und die 5., 7. und 8. Kompagnie . . . . . Silberberg,
Stab des 1. Bataillons und die 2., 3. und 4. Kompagnie . . . . . Quiquendorf,
die 1. Kompagnie . . . . . Raschdorf,
das 3. Bataillon . . . . Schönwalde und Peterwitz.

In der Nacht zum 24. hatten wir eine kleine Wiederholung des nächtlichen Alarms, der noch von Rügen her in Aller Gedächtniß war. Verschiedentlich eingehende Nachrichten über stattgehabte Gefechte und den Anmarsch feindlicher Armeen, verbunden mit den auf allen Bergen lodernden Johannis-Feuern, an deren Bedeutung Niemand dachte, veranlaßten die 6. Kompagnie zu alarmiren. Die ganze Division mit Ausnahme der in Silberberg einquartierten Truppen eilte auf die Alarmplätze und verbrachte so die Nacht unter unnützen Anstrengungen. Diesmal wurde der falsche Alarm denn auch nicht so gemüthlich wie damals in Rügen aufgenommen, aber wie jedes Ding zwei Seiten hat, so trug das Ereigniß viel dazu bei, daß fortan in der Division alarmirenden Nachrichten nur äußerst vorsichtig Gehör geschenkt wurde. Am folgenden Tage war Sonntag und zugleich ein sehr erwünschter Ruhetag, um Reparaturen an Bekleidung und Schuhzeug ausführen zu lassen, bevor wir in das Gebirge eintraten, auch die Fahrzeuge wurden mit Hemmvorrichtungen versehen und die Gelegenheit benutzt, um die so höchst merkwürdige jetzt verfallende Feste Silberberg gründlich zu besehen.

Der Abend brachte dem Regiment noch die traurige Ueberraschung einer neuen Truppeneintheilung der Division, welche dadurch nothwendig wurde, daß die 2. Garde-Infanterie-Division eine eigene Straße neben der unsrigen angewiesen erhalten hatte. Die bisherige Avantgarde, zu welcher das Regiment gehört hatte, trat in seinen Divisionsverband zurück, und es wurde eine neue Avantgarde aus einzelnen Bataillonen aller Regimenter gebildet.

Die Division formirte sich demnach folgendermaßen:

Avantgarde: Kommandeur: Oberst v. Kessel, Kommandeur des 1. Garde-Regiments z. F.;
die Füsilier-Bataillone des 1., 2., 3. Garde-Regiments z. F.;
das 3. Bataillon Garde-Füsilier-Regiments;

1 Garde-Jäger-Kompagnie;
4. Eskadron Garde-Husaren-Regiments;
1. 4pfündige Garde-Batterie;
1. leichtes Feldlazareth.

Gros: Kommandeur: General v. Alvensleben.

2. Garde-Infanterie-Brigade. Oberst v. Pape.
   1. u. 2. Bataillon Garde-Füsilier-Regiments;
   1. u. 2. Bataillon 2. Garde-Regiments z. F.;
   2. Kompagnie Garde-Jäger;
   1. Eskadron Garde-Husaren-Regiments:
   1. 6pfündige Garde-Batterie.

1. Garde-Infanterie-Brigade. Oberst v. Obernitz.
   1. u. 2. Bataillon 3. Garde-Regiments z. F.;
   1. u. 2. Bataillon 1. Garde-Regiments z. F.;
   3. u. 4. Garde-Jäger-Kompagnie;
   2 Kompagnien Garde-Pionier-Bataillons;
   2. u. 3. Eskadron Garde-Husaren-Regiments;
   5. 4pfündige und 4. 12pfündige Garde-Batterie.

Seine Majestät hatte nämlich bereits am 22. Juni befohlen, daß die Armee des Kronprinzen gemeinschaftlich mit der I. Armee die Offensive nach Böhmen in der Richtung auf Jicin ergreifen sollte. In Folge dieses Befehls sollte die II. Armee in vier Kolonnen das Gebirge überschreiten, während das VI. Armeekorps diese Bewegung zu decken hatte.

Dem I. Armeekorps, gefolgt von der Kavallerie-Division v. Hartmann, wurden die Straßen über Liebau und Schömberg auf Trautenau, dem V. Korps die Straße über Glatz auf Nachod und Jaromer zugewiesen, während das Gardekorps zwischen beiden auf Nebenstraßen das Gebirge überschreiten und zur Unterstützung der Flügelkolonne bereit sein sollte. Die 2. Garde-Infanterie-Division schlug den Weg über Politz auf Kosteletz ein und war somit hauptsächlich zur Unterstützung des V. Armeekorps ausersehen, während die unsrige durch den Paß von Braunau—Parchnitz auf Eypel und Königinhof marschiren und so dem I. Armeekorps hülfsbereit sein sollte.

Am 25. trat die Division den befohlenen Marsch an. General v. Alvensleben befahl an diesem Tage für seine Brigade, daß fortan nur Mützen getragen werden sollten, die Helme wurden an den Tornisterriemen angeschnallt. Die 2. Garde-Infanterie-Brigade trug den

ganzen Feldzug über Mützen, die sich indeß als alleinige Kopfbedeckung unzureichend zeigten, da sie weder gegen Sonne noch Regen irgend wie Schutz gewährten, überdem gingen die Helme sehr bald verloren.

An der Spitze der Avantgarde marschirte die Husaren-Eskadron mit dem 3. Bataillon und dem Füsilier-Bataillon 2. Garde-Regiments z. F., welches bei Volpersdorf zur Kolonne stieß, durch Neurode bis Scharfeneck,*) woselbst das 3. Bataillon des Regiments in einer großen Scheune Alarmquartiere bezog. Nur die 11. Kompagnie wurde 1/2 Meile südlich gegen die Grenze vorgeschoben, wirkliche Vorposten indeß nicht ausgesetzt, da die vorwärts gelegenen Ortschaften von der 2. Garde-Infanterie-Division besetzt waren. Das 1. Bataillon kam nach Waldiz, das 2. mit dem Regimentsstab und dem 2. Bataillon 2. Garde-Regiments z. F. nach Neurode ins Quartier. Die Bataillone mußten sich an diesem Tage zum ersten Mal ohne Fouriere einquartieren, wurden aber überall sehr bereitwillig aufgenommen.

Am 26. Juni, Morgens 4 Uhr, trat die Avantgarde der Division an und überschritt, das 3. Bataillon wieder an der Spitze der Infanterie, um 5 Uhr früh bei herrlichem Wetter die österreichische Grenze. Kaum wurden die schwarzgelben Grenzpfähle erblickt, als ein dreimaliges donnerndes Hurrah aus den Kehlen unserer Füsiliere ihnen entgegenschallte. Es schien, als ob bereits ein erster, wenn auch unblutiger Sieg mit dem Betreten des feindlichen Landes errungen sei, ein Gefühl, welches wir im Jahre 1870 in gleicher Weise hatten, und das seine Erklärung in dem Wesen jeder entschiedenen Angriffsbewegung hat. Während noch hinter der Neiße die Ungewißheit, wann und aus welcher Richtung der Feind uns angreifen würde, ein ungemüthliches Gefühl in Manchem hervorrief und fortwährend durch neue Gerüchte auch neue Nahrung erhielt, so wurde, ich spreche hier nur aus der subalternen Stellung eines Truppenoffiziers heraus, mit dem Ueberschreiten der Grenze die Kriegslage klar, „der Feind sollte in seinem Lande aufgesucht und geschlagen werden", und ein Gefühl der Beruhigung hob den moralischen Muth bedeutend. Das ist ein Vortheil, den jeder Krieg im feindlichen Lande bringen muß.

Schon von der Grenze ab waren sämmtliche Ortschaften in Böhmen, nur die Städte ausgenommen, von den Einwohnern verlassen. Nur einige alte Weiber ließen sich hier und da sehen, sonst

*) 3/4 Meilen südlich Neurode, an dem Gabelpunkt der Straße nach Braunau und

war Alles mit der beweglichen Habe in die Wälder geflohen, denn der österreichische Soldat wie der katholische Ortspfarrer hatten den beschränkten Bauern vorgeredet, daß die Preußen wahre Kannibalen seien, und namentlich war das Gerücht verbreitet worden, daß sämmtliche dienstthüchtigen jungen Leute in unsere Regimenter eingestellt werden würden. In der ersten Zeit rief dieser Unsinn bei unsern Leuten große Heiterkeit hervor, aber der Spaß hatte auch seine unangenehme Seite, und die Oesterreicher hätten sich selbst sehr viel Ungemach und Verlust erspart, wenn diese ungereimten Beschuldigungen nicht verbreitet und geglaubt worden wären. Indessen war im Augenblick von uns nichts dagegen zu thun, und hinter der Armee machte sich die Sache von selbst, ja wir erlebten den Triumph, daß die Einwohner öfters die Meinung aussprachen, daß sie gerne preußisch werden würden. Eine kleine Meile hinter der Grenze wurde unter Musik und Gesang durch das erste böhmische Städtchen Braunau marschirt, in welchem Se. Königl. Hoheit der Kronprinz mit seinem Stabe beim Bataillon vorbeiritt. Ein nicht endenwollendes Hurrah begrüßte den ehemaligen Divisions-Kommandeur, unsern jetzigen Oberkommandirenden, der das einst Versprochene, „allein dem Regiment noch Fehlende, die Feuertaufe", uns jetzt verschaffen sollte.

Der Marsch wurde hinter Braunau über Dittersbach auf Unter-Weckelsdorf fortgesetzt, woselbst das 3. Bataillon die Vorposten östlich der berühmten Weckelsdorfer Sandsteinfelsen bis zur 2. Garde-Infanterie-Division nach Piekau hin aussetzte. Auf dem Wege gegen Bischofstein schob die 12. Kompagnie, gegen Starkstadt die 10. Kompagnie eine Feldwache vor, letztere richtete eine dort günstig gelegene Mühle zur Vertheidigung ein. Die 12. Kompagnie besetzte Löchau und sorgte für die Verbindung mit Piekau, während die 10. Kompagnie als Repli im Weckelsdorfer Schlosse Alarmquartiere bezog.

Mit der Verpflegung sah es bei dem 3. wie auch bei den anderen Bataillonen dürftig aus, die Einwohner hatten ihre geringe Habe meist verborgen oder geflüchtet, und, zur Ehre unserer Leute sei es gesagt, das gewaltsame Requiriren wollte nicht recht gehen. So blieb von heute ab auf lange Zeit Schmalhans beim Regiment Küchenmeister. Vom Feinde wurde in der Nacht nichts bemerkt.

Das 1. und 2. Bataillon überschritten, hinter der Avantgarde hermarschirend, unter den Klängen der Regimentsmusik „Ich bin ein Preuße", um 9 Uhr die Grenze. Unmittelbar darauf ritt Se. Königliche Hoheit der Kronpinz bei dem Regiment vorbei, den Leuten

freundlich „Guten Morgen" sagend, welcher Gruß mit wiederholten Hurrahs beantwortet wurde. Ebenso wurde Braunau mit Musik und Gesang durchschritten und am Ausgange desselben beim General v. Hiller vorbeimarschirt. Endlich zeigten sich auch Feinde, vorläufig allerdings nur in Gestalt dreier Windischgrätz-Dragoner, welche von den gelben Garde-Ulanen bei einem kleinen Zusammenstoß verwundet und gefangen genommen waren. Einer von den Ulanen war am Halse verwundet, aber zu Pferde geblieben. Den Siegern wurde ein kräftiges Hurrah gebracht, was ihnen nicht wenig zu gefallen schien, die armen Bursche auf dem Wagen aber sahen übel drein. Die beiden Bataillone gelangten um 2 Uhr nach Deutsch-Wernersdorf und kamen dort in sehr enge Quartiere.

Am 27. Juni hatte die Division das Städtchen Eypel, wohl über sechs Meilen entfernt, als Marschziel erhalten, um hier mit der 2. Garde-Infanterie-Division, von der sie bis dorthin durch steiles Gebirgsterrain getrennt blieb, wieder in Verbindung zu treten. Die Tornister wurden abgelegt und in den folgenden Tagen gefahren.

Während die 10. und 12. Kompagnie in ihrer Aufstellung bei Unter-Weckelsdorf den Marsch der Division deckten und erst eine Stunde später nachfolgten, trat die Division um 4 Uhr früh an und marschirte in der Frische des Morgens durch die überall wunderschöne Gegend, welche namentlich, nachdem der Morgennebel sich verzogen hatte, Alle erfreute. Gegen 9 Uhr wurde Qualitsch erreicht, bei welchem Orte die Division abkochen und die heißesten Tagesstunden ruhen sollte. Requisitions-Kommandos wurden in den Ort hineingesendet, um für jedes Bataillon zwei bis drei Stück Rindvieh herbeizutreiben, und es trat hier zum ersten Mal so recht lebhaft die mit dieser unumgänglichen Verpflegungsart verbundene Härte an uns heran. Die meisten Besitzer, welchen der Krieg ebenso neu wie uns war, kamen bittend und flehend zu uns heraus, doch konnte ihnen nicht geholfen werden. Die Füsiliere des 3. Bataillons veranstalteten sogar eine Geldsammlung unter sich, um den armen Leuten etwas Ersatz zu bieten, und trotz des großen Hungers gab es Manchen, der von den vermeintlich geraubten Sachen nichts anrührte. Indessen bei Allen war dies Gefühl nicht vorherrschend, und bald prasselten denn auch rings auf dem Felde die Kochfeuer und waren die Leute mit der Zubereitung des Essens beschäftigt. Während dieser Zeit trat ein Gewitter ein, welches Alle tüchtig durchnäßte.

Da, wie die letzten Donnerschläge verhallten, schienen sich auch

andere Töne vernehmen zu lassen, Töne, auf die seit einigen Tagen jedes Ohr erwartungsvoll gelauscht hatte. Alles horcht auf und ohne Zweifel lassen sich von Westen her dumpfe Kanonenschläge hören, welche immer zahlreicher und stärker werden. Das ganze Lager ergreift eine unbeschreibliche Aufregung. „Es geht los!" „Es geht los!" ruft es von allen Seiten, dazu die Kommandos: „Umhängen! An die Gewehre!" Die Kochkessel werden umgestürzt, das kaum begonnene Mittagessen fortgegossen und die Division tritt unter das Gewehr. Das Gefecht mußte beim I. Armeekorps auf der Straße Liebau—Trautenau sein, und unserer Division kam es zu, dort einzugreifen. Die Avantgarde, um 11½ Uhr antretend und vom Gros nach zehn Minuten gefolgt, schlug den Weg über Petersdorf auf Parschnitz ein, dem immer stärker werdenden Kanonendonner entgegen. Trotz des engen und schlechten Weges wurde, da die Aufregung und der Drang nach Thätigkeit vorwärts trieb, mit unglaublicher Schnelligkeit marschirt, so daß die Division um 1½ Uhr schon auf Befehl des Generals v. Alvensleben jenseits Parschnitz im Aupathale aufmarschiren konnte. General Frhr. v. Hiller war zum General v. Bonin vorausgeeilt, um sich über das Gefecht und die Richtung seines Eingreifens zu orientiren, aber — General v. Bonin lehnte die Mithülfe der Garde-Division ab, da er bis jetzt nur eine österreichische Brigade gegenüber hatte. Länger als eine Stunde ruhte die Garde-Division bei Parchnitz, immer das Gefecht in nächster Nähe hörend und vor Begierde brennend, in dasselbe einzugreifen. Nach 3 Uhr schien aber dasselbe einzuschlafen, da die österreichische Brigade Mondel zurückging und das Gros des Gablenz'schen Korps noch nicht in das Gefecht eingetreten war, und um 3½ Uhr setzte die Division, abgespannt und die Länge des Marsches wie die große Hitze des Tages jetzt doppelt fühlend, ihren Weg nach Eppel fort. Erst gegen 8 Uhr Abends, nach einem 16stündigen Marsche, während dessen nur zweimal 1½ Stunde geruht worden war, wurde dieser Ort erreicht. Die 9., 10. und 11. Kompagnie bivouakirten südwestlich Eppel auf dem rechten Aupa-Ufer, die 12. Kompagnie auf dem Marktplatz, sie hielt die Ausgänge des Städtchens besetzt.

Die beiden andern Bataillone umgingen Eppel auf dem nördlichen Höhenkamm und bivouakirten mit dem 2. Garde-Regiment zusammen auf einer feuchten Wiese in dem engen Thale von Zales*)

*) In der Mitte zwischen Eppel und Batnowitz.

bis nach Batnowitz, die nördlich des Weges Batnowitz—Zales liegende Kirche wurde durch den Lieutenant v. d. Mülbe II. mit dreißig Füsilieren besetzt. Ruhe und Erholung war in diesem feuchten Biwouak trotz des anstrengenden Tages wenig. Schon Abends gegen 10 Uhr brachten die Husaren die Meldung, daß die Aupabrücke bei Parchnitz jetzt vom Feinde besetzt und somit die Verbindung mit dem I. Armeekorps unterbrochen sei. Nach dem Abmarsch der Division von Parchnitz nach Eypel war bekanntlich das ganze österreichische X. Korps gegen Trautenau vorgerückt und hatte nach kurzem Gefecht das I. Armeekorps wieder über die Aupa zurückgeworfen. Auf Befehl des Generals v. Bonin ging dasselbe noch in der Nacht bis Schömberg—Liebau zurück. Somit sahen die Dinge für die Division nicht sehr glänzend aus, wenn auch die Straße nach Kosteletz zur 2. Garde-Infanterie-Division noch offen stand. Das 1. Bataillon mußte noch spät Abends zwischen 10 und 11 Uhr bei Schwadowitz Vorposten gegen Trautenau ausstellen, während aus derselben Gegend jetzt erst unsere Kolonnen ankamen. Indessen zuletzt überwog die Müdigkeit doch, und selbst in dem unbehaglichen naßkalten und engen Thale legte man sich zur Ruhe nieder.

---

2. Kapitel.

Gefecht bei Soor.

Se. Königliche Hoheit der Kronprinz hatte um 1 Uhr Morgens die Nachricht von dem ungünstigen Ausgange des Gefechts bei Trautenau erhalten. In Folge dessen mußte vorläufig von einer Unterstützung des V. Korps, das am 27. den glänzenden Sieg bei Nachod gewonnen hatte, abgesehen, und die gesammten Kräfte des Gardekorps dazu verwendet werden, um mit dem I. Korps zusammen, denn den Rückzug desselben bis Liebau wußte Se. Königliche Hoheit noch nicht, den Durchmarsch durch das Gebirge zu erzwingen. Um 2 Uhr wurde daher vom Ober-Kommando an das Gardekorps folgender Befehl gegeben:

Da das Gefecht des I. Armeekorps bei Trautenau einen unentschiedenen Ausgang genommen hat, befehle Ich, daß das Gardekorps seinen Vormarsch in der befohlenen Richtung bis Kaile fortsetzt und von dort, wenn das Gefecht bei Trautenau noch fortdauert, auf diesen Ort marschirt und sogleich in das Gefecht mit eingreift. Es muß möglichst früh aufgebrochen werden.

gez. Friedrich Wilhelm,
Kronprinz.

Von Seiten des General-Kommandos wurde die 2. Garde-Infanterie-Division sofort alarmirt und auf Eypel dirigirt, woselbst sie um 7 3/4 Uhr eintraf und die 1. Garde-Infanterie-Brigade im Aufbruch fand.

Werfen wir erst einen Blick auf den uns gegenüberstehenden Feind, bevor wir zu den Ereignissen des Tages übergehen. Feldmarschall-Lieutenant v. d. Gablenz hatte, wie schon erwähnt, am vorigen Tage das I. Korps zum Rückzuge genöthigt, doch konnte dieser Sieg österreichischerseits nicht weiter verfolgt werden, da das VI. Korps bei Nachod empfindlich geschlagen worden und überdem zwischen Nachod und Trautenau noch das Gardekorps im Anmarsch war. Feldzeugmeister Benedek befahl deshalb, daß General v. d. Gablenz Trautenau räumen und über Burgersdorf auf Praußnitz marschiren solle, um hier Stellung zu nehmen. Daß das Gardekorps bereits so nahe heran war, daß selbst dieser kurze Rückmarsch schon nicht mehr ohne Gefecht ausgeführt werden konnte, war weder dem Feldzeugmeister v. Benedek, noch dem General v. d. Gablenz bekannt.

Aus den beiderseitigen Anordnungen ging hervor, daß es heute, am 28. Juni, zum Gefecht kommen mußte, und zwar in einer Gegend, in der bereits unsere Vorfahren einen glänzenden Sieg über die Oesterreicher gewonnen hatten. Zum Andenken an diese Schlacht vom 30. September 1745 erhielt auch unser Gefecht den Namen bei Soor. Um 7 1/2 Uhr trat die Avantgarde der Division, gegen 8 Uhr vom Gros derselben gefolgt, den Marsch auf Kaile an. Den zur Rekognoszirung vorausgesendeten Husaren folgte zuerst die Avantgarde, bei der sich der kommandirende General und der Divisionskommandeur mit ihren Stäben befanden, dann die 2., dann die 1. Garde-Infanterie-Brigade, die 2. Garde-Infanterie-Division und zuletzt die Reserve-Artillerie. Die ersten Meldungen der Husaren

trafen gegen 8½ Uhr den General Frhrn. v. Hiller in Raatsch, sie brachten die Nachricht, daß starke feindliche Kolonnen im Marsch von Königinhof auf Trautenau wären, ja nach einigen Meldungen sich sogar direkt gegen Eppel gewendet hätten.

Die Avantgarde, welche zu dieser Zeit bereits den Ausgang des Defilees von Ober-Raatsch erreicht hatte, marschirte nördlich der Chaussee, Front gegen Staudenz, auf. Das Füsilier-Bataillon 1. Garde-Regiments z. F., in Kompagnie-Kolonnen auseinandergezogen, bildete ein Vortreffen, hinter welchem rechts das Füsilier-Bataillon 3. Garde-Regiments, links das 3. Bataillon unseres Regiments und zwischen beiden die 1. 4pfündige Garde-Batterie aufmarschirten. Im zweiten Treffen stand das Füsilier-Bataillon des 2. Garde-Regiment z. F. Die Hülfskrankenträger-Sektionen wurden formirt, die Gewehre geladen und die Fahnen enthüllt. Der Prinz v. Württemberg hielt mit dem General-Lieutenant Frhrn. v. Hiller und den beiderseitigen Stäben auf einer Anhöhe rechts vom 3. Bataillon, welche eine weite Uebersicht gewährte. Der Divisionsprediger Rogge ritt von Bataillon zu Bataillon und kam auch zum dritten. Wahrhaft ergreifende und schöne Worte richtete er an dasselbe und segnete es ein zu Kampf und Sieg, leider auch Viele zum Tode. Das Bataillon war in ernster und gehobener Stimmung, Jedermann bereit, so gut er es vermochte, seine Schuldigkeit zu thun.

In Folge der von Husaren eingebrachten Meldungen wollte aber General-Lieutenant Frhr. v. Hiller den Kampf lieber in einer Defensivstellung hinter der Aupa annehmen und befahl, daß die Division dorthin abrücken solle. Die Avantgarde sollte diesen Abzug decken. Die Division machte also Kehrt, was in der engen Straße für die Wagen große Schwierigkeiten hatte; General v. Alvensleben und Oberst v. Pape begaben sich nach Eppel voraus, um die befohlene Stellung zu besichtigen, und langsam begann der Rückmarsch der langen Kolonne. Noch ehe indeß die Bataillone des Regiments, welche jetzt bei dem Rückmarsch die letzten in der Kolonne waren, antreten konnten, brachten die Meldungen des Majors Frhrn. v. Salmuth und des Hauptmanns Prinzen v. Radziwill die Gewißheit, daß die ersten Meldungen nicht richtig gewesen waren, sondern daß der Feind im Gegentheil in der Richtung von Trautenau nach Königinhof, also rückwärts marschire und bis jetzt keine Maßregel desselben erkennen ließ, daß er von unserer Nähe Kenntniß habe. Diese Thatsache brachte einen Umschwung in der ganzen Gefechtslage des Armee-

korps hervor. Es galt jetzt den Moment auszunutzen, und der Prinz befahl, sofort mit allen verfügbaren Kräften den Feind über Staudenz fast in seinem Rücken anzugreifen, von demselben festzuhalten, was sich irgend halten ließ und ihn von seiner Rückzugslinie auf Königinhof abzudrängen.

Das war der Befehl für die 1. Garde-Division, den sie mit Jubel begrüßte. Es war mittlerweile 9 Uhr geworden. General-Lieutenant Frhr. v. Hiller befahl der Avantgarde anzutreten und über Staudenz hinaus gegen die Chaussee Trautenau—Königinhof vorzurücken. Zwei Kompagnien des Füsilier-Bataillons 3. Garde-Regiments z. F. wurden zur Deckung der eigenen linken Flanke nach Marschau detachirt. Die Avantgarde zog sich im Avanciren auf Gefechtsdistanzen auseinander, und Graf v. Walbersee nahm, nachdem er einige kräftige Worte an das Bataillon gerichtet hatte, die Flügel-Kompagnien auf Deployirdistanz in die Linie und einige Schützen vor. In dieser Formation schritt das Bataillon gegen das südliche Ende von Staudenz vor, welches um $9^1/_2$ Uhr erreicht wurde.

Sobald Feldmarschall-Lieutenant v. d. Gablenz erfahren hatte, daß das Gardekorps ihm so nahe sei, hatte er die zunächst dem Feinde befindlichen Trains von der Chaussee querfeldein auf Pilnikau abbiegen lassen und die südöstlich Burgersdorf gelegenen Waldparzellen durch eine Kompagnie seiner Stabswache vom Regiment Gerstner besetzen lassen. Dann setzte er gegen $9^1/_2$ Uhr seine Geschützreserve in's Feuer, zwei achtpfündige Batterien fuhren auf dem östlichen Hange der Granner Koppe*) und eine vierpfündige, welche indeß bald durch die Batterie der Brigade Knebel, sowie durch eine Kavallerie-Batterie verstärkt wurde, auf der Höhe dicht südlich der zwischen Neu-Rognitz und Burgersdorf stattfindenden Straßentheilung, eine Batterie endlich auf der Höhe westlich letztgenannten Dorfes auf. Diese sechs Batterien eröffneten auf die gegen Staudenz vorrückende Avantgarde ein äußerst heftiges Feuer, gegen welches die beiden preußischen Batterien Witte und Braun, die etwa um $9^1/_2$ Uhr bei dem Dorfe auffuhren, nicht aufkommen konnten.**) Die österreichischen gezogenen Batterien beherrschten das Vorterrain bis über Staudenz hinaus völlig, und

*) Die, vom 30. September 1745 als Bataillen-Berg, berühmte Höhe zwischen Neu-Rognitz und Burgersdorf.

**) Sechs österreichische Batterien mit 48 Geschützen, darunter 16 achtpfündige Geschütze gegen zwei preußische Batterien mit zwölf vierpfündigen Geschützen.

da die Entfernungen 4000 Schritt nicht überſtiegen, ſo war das Durchſchreiten dieſes Terrains keine leichte Aufgabe für noch nicht an das Feuer gewöhnte Truppen. Glücklicherweiſe krepirten die öſterreichiſchen Granaten aber ſchlecht und ſelten und ſo waren die Verluſte verhältnißmäßig gering.

Kurz vor Staudenz brachten Garde-Huſaren einen erbeuteten Telegraphenwagen und ſechs Gefangene. Die Füſiliere brachten ihnen ein Hurrah. „Das ſind die Erſten, die wir bringen", riefen die Huſaren, „nur feſt drauf, Füſiliere, wir kriegen ſie Alle!" Einem Huſaren war das Pferd erſchoſſen, er wollte mit ſeinem Karabiner das Gefecht mitmachen und trat als linker Flügelmann bei der neunten Kompagnie ein, mußte aber, ſelbſt Couleur*) kann mit Reithoſen keinen langen Laufſchritt machen, bald zurückbleiben. Und ein langer Laufſchritt war von Staudenz ab nothwendig. Das Artilleriefeuer wurde von Minute zu Minute heftiger, die Geſchoſſe ſchlugen immer näher und bald auch in die Kompagnien ein, doch die Lücken ſchloſſen ſich wieder und die Füſiliere bewahrten eine vortreffliche Haltung. Die 10. und 11. Kompagnie, den von Staudenz nach Burgersdorf ſich hinziehenden Wieſenſtreifen verfolgend, fanden in demſelben wenigſtens etwas Deckung, auch krepirten hier die Granaten faſt nie, die Flügelkompagnien fanden weniger Schutz, doch erreichten auch ſie die erſte vorſpringende Waldparzelle, welche vom Feinde noch nicht beſetzt war. Die 9. Kompagnie war während des Laufens von den andern Kompagnien ab- und in Verbindung mit den Füſilieren des 3. Garde-Regiments z. F. gekommen, welche geradeaus durch Staudenz gegangen waren, den vorliegenden Wald früher erreicht hatten und bereits mit öſterreichiſcher Infanterie in's Gefecht gekommen waren.

Im Walde machten die Kompagnien einen kurzen Halt, um Athem zu ſchöpfen, doch hier machte der Lärm der Granaten und die herabpraſſelnden Baumäſte das Artilleriefeuer noch unheimlicher,

---

*) Es bildete ſich ſchon Anfang des Feldzuges 1866 zwiſchen den Garde-Huſaren und unſerem Regiment ein ſehr angenehmes, auf gegenſeitiges Vertrauen gegründetes Verhältniß, das beſtändig geblieben iſt und ſich äußerlich durch die Begrüßung „Guten Morgen, Couleur" kennzeichnet. Beide Regimenter ſind in der Folge faſt immer im Kriege wie bei den Manövern zuſammen geweſen und hätten auch wir ſo zahlreiche und ſchwere Gefechte, wie die Leib-Füſiliere und Brandenburgiſchen Huſaren in den Befreiungskriegen gehabt, gewiß, die „Couleur" hätte eben ſo treu zu einander gehalten, als es damals die Heurichs gethan haben.

als es draußen gewesen war, die Kompagnien traten wieder an und erreichten gegen 10 Uhr die von Neu-Rognitz nach Kaile führende Chaussee. Unterwegs hatten sie Gelegenheit, den Heldenmuth des Generals v. Hiller zu bewundern, welcher auf seinem Schimmel im heftigsten Granatfeuer ruhig von einer Kompagnie zur andern ritt und sich auch während des späteren Gefechts immer in der Schützenlinie aufhielt, so durch seine Ruhe und Kaltblütigkeit ein erhabenes Beispiel gebend, das nicht ohne Wirkung bleiben konnte.

An der Chaussee hielt Oberst-Lieutenant Graf v. Waldersee die Kompagnien an, ließ die dort liegenden Lehmgruben und den Waldrand stark mit Schützen besetzen und das Feuer auf den fünf- bis sechshundert Schritt gegenüberliegenden Gegner eröffnen. Inzwischen war nämlich österreichischerseits die Brigade Knebel bei ihrer Artillerie angekommen und zwei Bataillone Kaiser-Infanterie rechts von derselben in die Waldparzellen entsendet worden. In diesen waren sie auf die vorrückende Avantgarde gestoßen und auf Burgersdorf und den südlich dieses Dorfes zwischen den Chausseen liegenden Wald zurückgewichen. Diese Stellung hielt der Feind aber fest. Oberst v. Keffel hatte den bestimmten Befehl gegeben, die Avantgarde sollte vorläufig in den genommenen Waldparzellen längs der Chaussee Kaile—Praußnitz halten bleiben und das Eintreffen des Gros abwarten. Es wurde somit nur ein spärliches Schützenfeuer unterhalten, da die weite Entfernung wenig Resultate versprach. Wo einige Leute in der Aufregung des ersten Kampfes anfingen, schnell und ohne zu zielen zu feuern, wurden sie durch die Unteroffiziere und kaltblütigeren Kameraden, häufig mit bittrem Spott, ermahnt, ihre Patronen zu sparen.

Die 9. Kompagnie hatte ebenfalls um 10 Uhr den Waldrand erreicht und zwar dort, wo der Weg aus Burgersdorf in die vor der Front vorbeiführende Chaussee einmündet. Die Scharfschützen-Sektion*) unter Lieutenant v. Kröcher II. schwärmte am Waldrande aus. Die Kompagnie stellte sich dicht dahinter auf und hatte kaum dort Halt gemacht, als eine Granate im ersten Zuge krepirte, vier Mann tödtete und drei verwundete.**) Lieutenant v. Maltzahn zog

*) Der Hauptmann v. Schlichting hatte die besten Schützen der Kompagnie zu einer Sektion, welche beim Schützenzug eingetheilt war, vereinigt.

**) Bei dieser Gelegenheit zeichnete sich Feldwebel Strenge durch seine unerschütterliche Ruhe aus. Er blieb auf dem Platze, auf welchem die Granate kre-

das Soutien weiter halbrechts und rangirte es wieder. Hauptmann v. Schlichting, welcher sich bei den Schützen befand, hatte sich inzwischen orientirt und beschlossen, sich gegen Burgersdorf zu wenden, indem durch die Wegnahme dieses Dorfes die sich noch nördlich desselben befindlichen Kräfte des Feindes von den südlichen getrennt und überhaupt von der geraden Richtung auf Königinhof abgedrängt wurden. Zum Ziele seines Angriffs wählte er ein hervorragendes massives Gehöft am Südeingange des Dorfes östlich der Chaussee Neu-Rognitz—Königinhof aus und ließ nach und nach den Lieutenant v. Kröcher II. sich mit den Scharfschützen vorschleichen und das Feuer beginnen, was, da dieselben vom Dorfe und in der linken Flanke aus dem Walde beschossen wurden, nicht leicht war. Das Soutien folgte nach und nach, so daß, als das Gros der Division gegen 11½ Uhr eintraf, sich letzteres an der Chaussee nach Kaile und die Scharfschützen etwa 150 Schritt westlich davor befanden. Ihr Feuer, ruhig und vernünftig abgegeben, hatte übrigens, wie sich nachher zeigte, sehr gute Wirkung gehabt. Oberst-Lieutenant Graf v. Waldersee kam auch hierher geritten und billigte die getroffenen Maßregeln, befahl aber auch hier das Eintreffen des Gros der Division abzuwarten.

Während somit die Avantgarde der Division, auf Befehl des Prinzen von Württemberg, sich ohne Besinnen auf den Feind stürzte, marschirte das ganze Gardekorps rückwärts nach Eypel, und nur die beiden Bataillone des Regiments waren noch in der Lage, sofort aus dem Defilee debouchiren und der Avantgarde über Staudenz folgen zu können. Sie formirten nördlich Ober-Raatsch Kolonne nach der Mitte, Schützenzüge an der Queue. Die Fahnen wurden enthüllt und die Gewehre geladen, während schon die ersten feindlichen Granaten den Bataillonen entgegenschlugen. Der Oberst v. Werder ließ das 2. Bataillon rechts beim 1. vorbei auf die Nordecke von Staudenz zu vorgehen, während letzteres seinen Weg gerade auf die Mitte des Dorfes nahm.

---

pirt war, stehen und notirte die Getroffenen in seine Brieftasche, um dem in der Schützenlinie befindlichen Hauptmann v. Schlichting Meldung machen zu können. Zur Kompagnie wieder herantretend äußerte er: „Hätten wir das vorher gewußt, dann hätten wir die armen Kerle lieber zu Hause gelassen."

Gefreiter Lucke verband seine Wunde selbst und trat in die Kompagnie ein. Er zeichnete sich in allen drei Gefechten aus.

Füsilier Dahlke verließ, obgleich am Oberarm verwundet, das Gefecht nicht.

Lieutenant v. Sydow, der bis zur Mobilmachung beim 1. Bataillon, jetzt aber beim 2. stand, rief vorüberziehend seinen alten Kameraden ein jubelndes Hurrah zu; es sollte dies sein letzter Gruß gewesen sein.

Hinter Staudenz nahmen die Bataillone Aufstellung zwischen $9^1/_2$ und $9^3/_4$ Uhr. General-Lieutenant Frhr. v. Hiller befahl aber, daß Oberst v. Werder sogleich mit denselben zur Unterstützung der Avantgarde vorrücken sollte. Das 2. Bataillon ging um das Nordende des Dorfes herum und nahm die Richtung auf die große österreichische Batterie. Rechts von demselben ging Major v. Helldorff mit zwei Füsilier-Kompagnien des 1. Garde-Regiments z. F. in den Waldungen am alten Steinbruch ebenfalls gegen Norden vor. Wir verlassen das 2. Bataillon, da es in der Folge ein ganz isolirtes Gefecht führte und wenden uns zum 1. Bataillon.

Major v. Tietzen hatte sein Bataillon in zwei Halbbataillone auseinandergezogen, das erste unter Hauptmann v. Aweyde, 1. und 2. Kompagnie, rechts, das zweite unter Premier-Lieutenant Vogeley, 3. und 4. Kompagnie, links. Von der 1. Kompagnie mußte der Lieutenant Frhr. v. Mirbach mit dem Schützenzuge als Partikularbedeckung bei der 1. 4pfündigen Garde-Batterie zurückbleiben.

Beide Halbbataillone bahnten sich mit Hülfe ihrer Pionier-Sektionen durch das schon längere Zeit stark brennende Staudenz einen Weg und gingen, unter empfindlichen Verlusten, ebenfalls in der Richtung auf die große Batterie vor. Das Artilleriefeuer wurde indeß so heftig, zudem erhielt das Bataillon auch bald von feindlichen Schützen, die im hohen Korn nördlich der Burgersdorfer Waldparzellen verdeckt standen, Gewehrfeuer, so daß es sich im Laufschritt in die schon von der Avantgarde besetzten Waldparzellen hineinzog. Noch kurz vor dem Erreichen des Waldes wurde der Adjutant des Bataillons, Sekonde-Lieutenant v. Byern, von einem Granatsplitter in die Brust getroffen und sofort getödtet. Mit ihm starb einer der hoffnungsvollsten und beliebtesten Offiziere des Regiments. Auch noch andere empfindliche Verluste hatte das 1. Bataillon zu beklagen, namentlich waren kurz hintereinander zwei Granaten in das 2. Halbbataillon gefallen, deren erste den Schießunteroffizier Korth der 3. Kompagnie tödtete, während die zweite 12 Mann der 4. Kompagnie niederwarf. Eine andere Granate ging oben durch die Fahne, riß ein Stück des Tuches

und die eine Quaste des Denkmünzenbandes ab und schleuderte den Träger, Sergeant Leib der 1. Kompagnie, zu Boden. Derselbe raffte sich indeß gleich wieder auf, und Lieutenant Frhr. v. Troschke knotete auch das Fahnentuch wieder zusammen. Major v. Tietzen befahl nunmehr, daß die 3., 4. und 1. Kompagnie in die Lücken der vor ihnen befindlichen Avantgarde einrücken, die 2. Kompagnie indeß, deren Schützen sich bereits im Gefecht befanden, auf dem rechten Flügel in Verbindung mit dem Füsilier-Bataillon des 2. Garde-Regiments z. F. bleiben sollte.

Beim linken Halbbataillon hatte eine Besprechung der beiden Kompagnie-Führer mit dem hier anwesenden Grafen v. Waldersee die Folge, daß die 4. Kompagnie als Soutien hinter die 11. und 12., Premier-Lieutenant Vogeley dagegen mit der 3. in die vorderste Linie zwischen die 9. und 10. Kompagnie rückte. Premier-Lieutenant Vogeley traf hier 10½ Uhr den Hauptmann v. Schlichting, ließ sich von ihm die Gefechtslage auseinandersetzen und ging dann aus dem Walde heraus mit dem Schützenzuge des Lieutenants Frhrn. v. Troschke bis in die Höhe der Schützen der 9. Kompagnie vor, indem er die Front gegen den südlich Burgersdorf gelegenen Wald nahm.*) Das Soutien der 3. Kompagnie fand Deckung hinter der Chaussee nach Kaile. Gegen 10½ Uhr, als die dünne Linie der Avantgarde diese erste Verstärkung erhielt, welche zwar die Lücken in der Gefechtslinie ausfüllte, einen allgemeinen Angriff aber noch nicht rathsam erscheinen ließ, standen die Bataillone der Avantgarde und die des Regiments in folgenden Stellungen:

1) Auf dem äußersten rechten Flügel nördlich des alten Steinbruchs zwei Kompagnien Füsiliere 1. Garde-Regiments.

2) Im Gefecht gegen zwei Bataillone Erzherzog Karl und des 3. Bataillons Kaiser-Infanterie der Brigade v. Knebel, südlich Neu-Rognitz, drei Kompagnien des 2. Bataillons des Regiments.**)

---

*) Hier erhielt der Gefreite Rösky der 3. Kompagnie einen Schuß durch die Nase. Mit angefaßtem Gewehr und mit der linken Hand die Nase haltend, trat er an den Zugführer und meldete: „Herr Lieutenant, meine Nase ist weg."

Füsilier Hocker durch zwei Schüsse an Kopf und Bein schwer verwundet, wurde durch den Lieutenant v. Troschke und Gefreiten Bohn mit großer Aufopferung in den Chausseegraben getragen.

**) Die 6. Kompagnie war zur Bedeckung der Bagage kommandirt.

3) Gegen Burgersdorf und den Wald südlich desselben: Am weitesten nördlich, theils schon auf dem freien Felde zwischen den beiden Chausseen, drei Kompagnien 2. Garde-Regiments z. F. und die 2. Kompagnie des Regiments, Hauptmann v. Aweyde, dann in der westlichen Lisiere des Waldes zwei Füsilier-Kompagnien 3. Garde-Regiments z. F.; ferner bis an und über die Chaussee nach Kaile hinausgegangen die 9. Kompagnie, Hauptmann v. Schlichting, die dritte Premier-Lieutenant Vogeley; dann wieder im Walde selbst, jedoch die Schützen in den Chausseegräben vorgeschoben, die 10., 11., 12. Kompagnie unter Oberst-Lieutenant Graf v. Walderssee, dahinter die 1. und 4. Kompagnie Premier-Lieutenant v. Redern und Frhr. zu Putlitz; endlich den äußersten linken Flügel bildend zwei Füsilier-Kompagnien des 1. Garde-Regiments z. F. und eine Jäger-Kompagnie. Diesen 16 Kompagnien gegenüber zwei Bataillone Kaiser und eine Kompagnie Gerstner in Burgersdorf und dem Walde südlich des Ortes.

4) Zur linken Flankendeckung in Marschau zwei Füsilier-Kompagnien 3. Garde-Regiments z. F.

Außer der Infanterie standen aber österreichischerseits noch immer sechs Batterien um Burgersdorf und seit einiger Zeit auch eine Batterie der Brigade Mondel bei Neu-Rognitz im Feuer, denen vorerst nur die zwei preußischen Batterien, von denen bereits die erste vierpfündige arg mitgenommen war, entgegengestellt werden konnten. Zu dieser Zeit traf auch die Infanterie der Brigade Mondel nordwestlich Neu-Rognitz ein, während die Brigade Wimpffen in der Richtung von Hohenbruck auf Pilnikau abmarschirte, und die Brigade Grivicicz bereits der durch die 2. Garde-Division über sie hereinbrechenden Katastrophe bei Rudersdorf entgegenging. Preußischerseits wurde das Gefecht nur durch ein ruhiges Feuer unterhalten,**) um so den künftigen Angriff vorzubereiten, bis gegen 11½ Uhr das 2. Garde-Regiment und die 1. Garde-Infanterie-Brigade von Staudenz her eintrafen. Oberst v. Pape rückte mit seinen beiden Grenadier-

---

*) Die drei Batterien, die zuerst südlich der Straßentheilung Stellung genommen hatten, waren von dem 2. Bataillon des Regiments vertrieben und bis an die Granner Koppe zurückgegangen.

Bei der 3. Kompagnie zeichnete sich durch ruhiges Feuer besonders aus: Gefreiter Meklenbug, Lehmann, Füsilier Baden. Bei der 9. Kompagnie: Unteroffizier Nettbaum.

Bataillonen in Kompagnie-Kolonnen, auf Zug-Distanz auseinandergezogen, in die Waldparzellen hinein, und General-Lieutenant Frhr. v. Hiller befahl ihm den sofortigen Angriff, während die Abtheilungen der Avantgarde und das 1. Bataillon den Wald besetzt halten und so zu einer etwaigen Aufnahme bereit bleiben sollten.

Oberst v. Pape ließ dicht hinter der Avantgarde: „Schnell avanciren" blasen, aber bis jetzt war der Befehl zum Halten den Füsilieren nicht bekannt, und dieselben waren keineswegs der Meinung, den Sieg Anderen zu überlassen, nachdem sie in stundenlangem und verlustreichem Gefecht denselben vorbereitet hatten. Derselben Meinung war auch Graf v. Waldersee, er ließ seinerseits das Signal: „Seitengewehr pflanzt auf" blasen und ritt, Hurrah rufend, gegen den Feind an. Diesem Beispiele folgte sofort Alles, und unter fortgesetztem Hurrahruf, dem fortwährenden Blasen der Hornisten und Schlagen der Tambours stürzten sich die Kompagnien vor und neben denen des 2. Garde-Regiments auf den Feind. Vergeblich war das Bemühen des Obersten v. Werder, welcher den Befehl zum Stehenbleiben persönlich vom General v. Hiller erhalten hatte, vergeblich auch das des Generals v. Alvensleben die Truppen zurückzuhalten, es blieb ihnen nichts übrig, als die wilde Jagd gehen zu lassen und sich an die Spitze derselben zu setzen. Der so plötzlich begonnene und energisch durchgeführte Angriff auf die zwei Bataillone Kaiser-Infanterie glückte glänzend. Die Oesterreicher wurden auf Altenbuch und Soor auseinander gesprengt und ihnen viele Gefangene abgenommen. Der linke Flügel der preußischen Linie, und zwar die 3., 10., 11., 12. Kompagnie,*) gefolgt von der 1 und 4. des Regiments, zwei Kompagnien 1. Garde-Regiments, eine Garde-Jäger-Kompagnie und die beiden Bataillone des 2. Garde-Regiments

---

*) Füsilier Witt der 1. und Gefreiter Preuß der 3. Kompagnie zeichneten sich dadurch besonders aus, daß sie, obgleich verwundet, den Angriff weiter mitmachten.

Die 3. Kompagnie hatte bei dem Angriff 4 Todte und 9 Verwundete.

Es muß hier auch des Burschen des Hauptmanns v. Poser, Füsilier Meidorn gedacht werden. Dieser blieb mit dem Pferde des Hauptmanns, welches einige Prellschüsse erhalten hatte, immer dicht hinter der Kompagnie im heftigsten Gewehrfeuer und war nicht zu bewegen, fortzugehen, weil er in der Nähe seines Hauptmanns bleiben müßte. Er bezahlte seine Treue mit dem Leben, nach dem Gefecht wurde er mit durchschossenem Kopf todt gefunden.

zu Fuß hatten sich gegen den Wald südlich Burgersdorf gewendet, während der rechte Flügel 9. Kompagnie des Regiments, zwei Füsilier-Kompagnien 3. und drei Kompagnien 2. Garde-Regiments gegen das Dorf Burgersdorf vorgegangen waren.

Wir wissen, daß Hauptmann v. Schlichting, in seiner Absicht sich des hervorragenden Gehöftes und des umliegenden Theiles von Burgersdorf zu bemächtigen, schon früh seine Schützen gegen das Dorf vorgeschoben hatte. Seine Absicht, das Soutien der Kompagnie auch noch näher heranzuschieben und dann einen Angriff zu unternehmen, wurde durch den bestimmten Befehl des Obersten v. Werder, das Soutien an der Chaussee zu halten, gehemmt. Kaum erscholl aber vom linken Flügel das erste Signal, so begann auch die Kompagnie den Angriff und drang trotz des lebhaften Kreuzfeuers, welches sie aus dem Dorfe und aus dem Walde erhielt, in das Dorf ein. Freilich unter schweren Verlusten!

Hauptmann v. Schlichting ließ sofort einen Zug den südlichen Theil des Dorfes bis an den Ausgang von Königinhof besetzen und machte eine Menge Gefangene. Dann sammelte er den Rest der Kompagnie auf der Dorfstraße. In diesem Augenblick kam der Oberst v. Kessel, welcher mit den oben genannten Kompagnien der Avantgarde rechts von der 9. in das Dorf eingedrungen war, herangeritten, richtete einige höchst anerkennende Worte an dieselbe und brachte ein Hoch auf Se. Majestät den König aus. Einige Zeit wurde hier den Leuten gegönnt, um Wasser zu trinken und sich etwas zu erholen.

Die 2. Kompagnie unter Hauptmann v. Aweyde hatten wir auf dem rechten Flügel der gegen Burgersdorf fechtenden Truppen, woselbst sie um $10\frac{1}{2}$ Uhr den Nordrand der Waldparzellen besetzt hatte, verlassen. Die Schützen der Kompagnie waren dort mit Schützen der 11. Kompagnie 2. Garde-Regiments z. F. in Verbindung getreten und hatten vor sich österreichische Batterien und Abtheilungen österreichischer Jäger.*) So lange die österreichischen Batterien zwischen den Chausseen und an der Granner Koppe standen, konnte von keinem

*) Hier zeichnete sich Sergeant Grunewald durch seine Unerschrockenheit und Ruhe aus. Er that als guter Schütze die ersten Probeschüsse und war dann bemüht, die Treffer zu zählen. Er zählte deren 17 und einen berittenen Offizier, auf den er selbst geschossen hatte. Als der Zug später diese Stelle erreichte, war Grunewald empört, als er statt 17 nur 16 theils Todte, theils Schwerverwundete fand.

Fortschritt aus dem Walde heraus die Rede sein, als aber später bald nach 11 Uhr diese Batterien, von denen hauptsächlich die 11. Kompagnie 2. Garde-Regiments z. F. gelitten hatte, durch das 2. Bataillon gezwungen, ihre Stellung aufgeben mußten, ging auch Hauptmann v. Aweyde vor, um von Norden her in das Gefecht bei Burgersdorf einzugreifen, da er in der Front keinen Platz mehr fand. Die Richtung nach der Granner Koppe einschlagend, gelangte die Kompagnie, durch das hohe Korn gedeckt, einen Zug als Schützen aufgelöst, die beiden andern in Reihen folgend, bis an die Chaussee Neu-Rognitz—Burgersdorf, etwa 1000 Schritt von letzterem Orte entfernt, aus welchem die Kompagnie ein wirkungsloses Feuer erhielt. Gleich darauf erscholl von Süden her das Signal „Schnell avanciren", und sah die Kompagnie den Sturm auf Burgersdorf und gleich darauf auch die Oesterreicher in regelloser Flucht den Ort westwärts verlassen. Hauptmann v. Aweyde ging im Laufschritt nach dem Dorfe hinunter, um sich wenigstens an der Verfolgung noch zu betheiligen, indeß konnte er nur noch eine am Waldrande von Altenbuch erscheinende Schwadron Dragoner auf weite Distanz beschießen lassen. Die feindliche Schwadron verschwand auch sehr bald. Die Kompagnie ging dann nach dem Nordausgange von Burgersdorf und Lieutenant v. Obernitz wurde in das Dorf gesendet, um Wasser zu holen. Letzterer traf hier den Lieutenant v. Kracht vom 3. und den Hauptmann v. Görne vom 2. Garde-Regiment, welche Gefangene aus den Häusern herausholten. Es war jetzt ungefähr 12 Uhr. Nach circa $^1/_2$ Stunde traf der verwundete Hauptmann v. Knobelsdorff des Regiments ein, machte den Hauptmann v. Aweyde mit den Ereignissen beim 2. Bataillon bekannt und auf den großen ungedeckten Zwischenraum in der Gefechtslinie aufmerksam. Hauptmann v. Aweyde beschloß demnach, den nächsten höchsten Punkt nordwestlich Burgersdorf, die Granner Koppe, zu besetzen und schickte den Lieutenant v. Obernitz mit einem halben Zuge voraus. Er selbst folgte mit dem Soutien bis zur halben Höhe des Berges, erhielt aber aus dem Walde bei Altenbuch Infanteriefeuer und wendete sich deshalb gegen diesen. Als Lieutenant v. Obernitz die Höhe erstiegen hatte, bemerkte er auf dem Höhenrücken zwischen Sorge*) und Altenbuch eine feindliche Bri-

*) Sorge, ein Vorwerk circa 1000 Schritte westlich der Chaussee Trautenau—Neu-Rognitz und 2000 Schritte südlich Hohenbruck.

gade von circa 5 Bataillonen westwärts marschiren. Diese Brigade, wohl Brigade Wimpffen, hatte ein Bataillon gegen die Granner Koppe detachirt, das sich eben anschickte, die Höhe zu ersteigen. Lieutenant v. Obernitz schickte Meldungen an den Hauptmann v. Aweyde, sowie an die Führer der sich nähernden Abtheilungen der 1. Garde-Infanterie-Brigade und begann mit seinen zwanzig Füsilieren auf das Bataillon zu feuern; er hatte bald die Genugthuung, daß dasselbe Halt machte und dann zurückging. Hauptmann v. Aweyde und Major v. Barby vom 3. Garde-Regiment z. F. kamen auf die Höhe heran, und da letzterer die weitere Verfolgung übernahm, rückte die 2. Kompagnie etwa um 1 Uhr wieder nach Burgersdorf zum Bataillon heran.

Der linke Flügel hatte inzwischen den Feind bis an den westlichen Rand des genommenen Waldes verfolgt, als der Befehl des Obersten v. Kessel eintraf, daß die Avantgarde sich bei Burgersdorf sammeln solle; obgleich die Ausführung desselben schwer war, kam doch nach und nach das 3. Bataillon bei dem Dorfe zusammen, wo es sich von der Hitze und den Anstrengungen des Tages wenigstens etwas erholen konnte. Es war 12½ Uhr. In die zusammengesetzten Gewehre schlug hier noch eine Granate ein, aber ohne Jemand zu beschädigen. Auch Lieutenant Vogeley mit einem Theile der 3. Kompagnie war in Burgersdorf eingetroffen, er hatte sich, nachdem der Angriff geglückt war, der Verfolgung nicht weiter angeschlossen, sondern von Süden her gegen Burgersdorf gewendet, um die 9. Kompagnie zu unterstützen. Er traf auf seinem Wege den General Frhrn. v. Hiller, welcher, ihm die Hand reichend, sagte: „Es ist mir eine Ehre, solche Truppen zu kommandiren, die Kriegsgeschichte vermag solches Vorgehen von Infanterie gegen Artillerie nicht aufzuweisen. Ihr habt mehr wie Eure Schuldigkeit gethan. Se. Majestät der König wird sich über seine Füsiliere freuen."

Bald nach 12½ Uhr überbrachte ein Adjutant des Generals Frhrn. v. Hiller den Befehl, den Ausgang des Dorfes und das Terrain vor demselben nach Trautenau hin zu besetzen, um einem Vordringen des Feindes von dorther Widerstand zu leisten. Die 9. und 11. Kompagnie gingen in Folge dessen gegen Neu-Rognitz vor, die 9. nahm Stellung auf dem Höhenrücken an der Chausseegabelung und kam nicht mehr zum Gefecht, die 11. rückte bis an die Waldecke südlich von Neu-Rognitz vor und hatte von dort aus noch ein leichtes Feuergefecht mit kleineren feindlichen Abtheilungen, welche in dem

Walde westlich und nordwestlich Neu-Rognitz standen. Nachdem sich der Feind indeß ganz zurückgezogen und das Regiment Königin Augusta in der Richtung auf Trautenau vorbeimarschirt war, rückten beide Kompagnien wieder nach Burgersdorf und trafen dort um 6 Uhr ein, gerade als das 3. Bataillon im Begriff war, auf Vorposten gegen Soor zu ziehen.

Die 1. und 4. Kompagnie, sowie der Rest der 3. Kompagnie, zu welchen der Befehl, die Verfolgung aufzugeben, noch nicht gedrungen war, gelangten bis an die Chaussee Burgersdorf—Königinhof, wo die Lieutenants v. Redern und v. Müller die Telegraphenleitung zerstörten. Die Chaussee wurde überschritten und durch den westlich derselben liegenden Wald die südlich am Wege nach Hainwiese*) gelegene Kuppe erreicht. Während die 1. und 4. Kompagnie nach und nach den Befehl, sich bei Burgersdorf zu sammeln, erhalten hatten und ausführten, sammelten sich an dieser Höhe um 1 Uhr nur ungefähr noch 100 Mann, hauptsächlich von der 3. Kompagnie unter den Lieutenants v. Puttkamer und v. Troschke. Vor ihnen wich der Feind in den Wald gegen Soor hin zurück, auch einige Geschütze mitführend. Hier wurden die Füsiliere vom Obersten v. Pape, dem mit seinen Grenadier-Bataillonen die Verfolgung übertragen worden war, zurückgeschickt. Die Abtheilung hatte das Glück, auf diesem Punkte noch vom General Frhrn. v. Hiller getroffen zu werden, welchen sie mit Hurrah begrüßte, und der sie ebenfalls anwies, sich nunmehr bei Burgersdorf zu sammeln und das weiße Lederzeug heranzulassen, „das schwarze habe genug gethan". Auch Oberst v. Obernitz, welcher seiner Brigade vorausgeritten war, freute sich, seine alten Füsiliere hier ganz vorn zu sehen und reichte beiden Offizieren, wie auch seinem früheren Schreiber, Unteroffizier Rudolph, die Hand. Auch das 1. Bataillon war gegen 4 Uhr etwa bei Burgersdorf vereinigt.

Wir haben noch über den Lieutenant Frhrn v. Mirbach, welcher mit dem Schützenzuge der 1. Kompagnie als Bedeckung zur ersten vierpfündigen Garde-Batterie kommandirt war, zu berichten. Die Batterie hatte, wie schon erwähnt, einen schweren Stand und bedeutende Verluste; sie war zu öfterem Positionswechsel gezwungen, wobei sie Lieutenant v. Mirbach treulich begleitete, sich immer

*) Hainwiese, ein Gehöft auf dem Wege von Praußnitz nach Altenbuch, circa 2000 Schritte vor letzterem.

etwas links von derselben haltend. Während dieser Zeit verlor der Zug neun Mann (darunter ein Mann todt) durch Granatsplitter, welche Lieutenant Frhr. v. Mirbach sämmtlich verband. Als die Batterie durch die fünfte vierpfündige abgelöst wurde, begleitete der Zug letztere nach der Chaussee Neu-Rognitz—Kaile und auch in ihre letzte Position westlich von Burgersdorf, von wo aus er nach Beendigung des Gefechts zum Bataillon zurückkehrte.

Das 2. Bataillon hatten wir im Vorgehen von Staudenz gegen die große Batterie um 9¾ Uhr verlassen. Oberst-Lieutenant v. d. Knesebeck hatte vorläufig nur einen halben Schützenzug der 8. Kompagnie unter dem Lieutenant v. d. Mülbe II. ausschwärmen lassen und folgte demselben in Kolonne, durch geschicktes Halblinks- und Halbrechts-Ziehen die zahlreichen, feindlichen Geschosse vermeidend. Nachdem auf diese Weise das Bataillon sich bis auf ca. 600 Schritt dem südlich Neu-Rognitz gelegenen Walde genähert hatte und von dort aus Feuer erhielt, zog Oberst-Lieutenant v. d. Knesebeck die ganze 8. Kompagnie vor, während die 5. und 7. Kompagnie in dem kleinen Gehölz, welches westlich des alten Steinbruchs liegt, Deckung fanden. Durch die zwei Füsilier-Kompagnien 1. Garde-Regiments unter Major v. Helldorff*) in der rechten Flanke gedeckt, beschloß das 2. Bataillon, den Wald südlich Neu-Rognitz anzugreifen, obgleich die Stärke des Feindes in demselben auch nicht annähernd geschätzt werden konnte. Hauptmann v. Knobelsdorff löste seine Kompagnie bis auf den zweiten Halbzug des Schützenzuges auf, rechts schlossen sich ihm zwei Sektionen des 1. Garde-Regiments an, und ging, ohne sich viel mit Schießen aufzuhalten, gegen den Wald vor. Eine Einleitung des Angriffs war, der heftigen Artilleriewirkung wegen, der die Kompagnie schutzlos preisgegeben war, nicht möglich, hätte auch auf den fast unsichtbaren Feind keine große Wirkung haben können; vielmehr imponirte demselben das rücksichtslose, nicht aufzuhaltende Vorgehen der 8. Kompagnie, die etwa um 10 Uhr mit dem ersten Anlauf auf der ganzen Linie in den Wald eindrang. Doch hier stieß sie auf einen braven Feind, der nur nicht unterstützt wurde, seine Schützen wichen nicht, sondern mußten durch einen Kampf mit Bajonett und Kolben, der sich durch den ganzen Wald in nördlicher Richtung fortsetzte, zurückgeschlagen werden.

---

*) Vergl. S. 124, 1).

Der Wald südlich Neu-Rognitz besteht aus dichtem Nadelholz mit nur wenigen Blößen und ist wegen seiner vielen Schonungen, welche namentlich den ganzen Südrand einschließen, sowie wegen der steilen und tiefen Schluchten, welche ihn quer durchziehen, schwierig zu durchschreiten und zu übersehen, so daß mit dem Fortschreiten des Gefechts unausbleiblich jede taktische Ordnung verloren gehen mußte. Von Leitung konnte umsoweniger die Rede sein, als sich das Reiten in diesem Terrain als unmöglich erwies. So sehen wir denn auch, während die 8. Kompagnie in dem dichten Walde, trotz heftigen Nachdrängens, nur langsam vorwärts kam, und nachdem der Oberst-Lieutenant v. d. Knesebeck rechts von der 8. die 7. und die 5. Kompagnie entwickelt hatte, diese Kompagnien in den Wald eindringen, dort aber verschiedene Richtungen einschlagen und gänzlich durch- und auseinanderkommen. Aber, als jede Leitung aufgehört hatte, gab das Feuer des Feindes selbst einen nicht zu verfehlenden Wegweiser, und da alle Abtheilungen diesem entgegenstrebten, so kam das Bataillon vor Neu-Rognitz wieder zusammen, allerdings ohne taktischen Zusammenhang und leider auch theilweise zu spät, um die dort gewonnenen Vortheile festhalten zu können.

Während des Angriffs der 8. Kompagnie hatte die 7. Kompagnie den Zug unter Lieutenant v. Drigalski, die 5. Kompagnie einen halben Zug unter Lieutenant v. Saufin den rechten Flügel verlängernd aufgelöst. Hauptmann v. Ribbentropp mit den beiden andern Zügen seiner Kompagnie rückte bis an den Waldrand heran und erwartete mit aufgepflanztem Seitengewehr den feindlichen Gegenstoß. Als dieser ausblieb, ging er seinen Schützen nach, kam aber in der Folge hinter den linken Flügel der 8. Kompagnie, während der geschlossene Theil ($2^1/_2$ Züge) der 5. Kompagnie, der zum Schutze der rechten Flanke hinter dem äußersten rechten Flügel folgen sollte, die nördliche Richtung einschlug und somit ganz abkam.

Bei der 8. Kompagnie, vor deren Blicken der Feind nach und nach verschwand und man nur an den unaufhörlich pfeifenden Kugeln seine Gegenwart merkte, erhielt der Lieutenant v. d. Mülbe II. den Befehl, sich im Vorgehen an dem Waldrande zu halten und von dort aus auf die so lästige feindliche Batterie zu wirken. Lieutenant v. d. Mülbe II. trat demnach öfters, sich umsehend, auf den Staudenz—Neu-Rognitzer Weg, welcher hier das Holz begrenzte, heraus und erhielt dabei einen Schuß in die Brust. „Legt mir

den Kopf hoch" und dann „Vorwärts" konnte er seinen Leuten noch zurufen, — dann verschied der jüngste Offizier des Regiments, ein Beispiel gebend, wie ein preußischer Offizier sterben muß. Füsilier Wolff II. rächte seinen Lieutenant durch einen sicheren Schuß, mit dem er den Oesterreicher, welchen er sich wohl gemerkt hatte, todt zu Boden streckte. An einzelnen Stellen kam es in dem Walde auch von Neuem zum Handgemenge;*) Hauptmann v. Knobelsdorff, mit der ihm eigenen Energie und körperlichen Gewandtheit den Seinigen voreilend, sah sich plötzlich, an einer Blöße angekommen, einer geschlossenen feindlichen Abtheilung mit einer Fahne gegenüber. Schnell hielt er die Füsiliere, deren er habhaft werden konnte, an und gab dem Feinde auf höchstens 100 Schritt Schnellfeuer, so daß derselbe unter erheblichen Verlusten zurückging, während die Füsiliere mit erneuerter Heftigkeit nachsetzten. Unmittelbar darauf erhielt Hauptmann v. Knobelsdorff einen Schuß durch den Unterarm, der ihn aber nicht hinderte, das Gefecht weiter mitzumachen. Viele Todte und Verwundete, eine Menge fortgeworfener Gewehre und Ausrüstungsstücke bezeichneten den Weg, den der jetzt immer mehr Vorsprung gewinnende Feind durch den lichter werdenden Wald genommen hatte, und die Kompagnie gelangte so etwa um $10\frac{1}{2}$ Uhr an die von Neu-Rognitz nach Kaile führende Chaussee. Hier in der Waldecke, bei einem verlassenen österreichischen Bivouak, machte Hauptmann v. Knobelsdorff mit seiner Kompagnie Halt, einem nordwestlich verschwindenden Gegner noch einige Schüsse nachsendend, um seine Kompagnie erst wieder zu sammeln und sich selbst zu orientiren. Aber einige im hohen Korn versteckte Schützen ließen der Kompagnie keine Ruhe, so daß der Lieutenant v. Schlegell mit einem halben Zuge entsendet werden mußte, dieselben zu vertreiben. Lieutenant v. Schlegell folgte dem auf die große Batterie zurückgehenden Feinde bis auf 600 Schritt an letztere heran und beschoß sie, so daß sich die linken Flügel-Geschütze derselben gegen ihn wendeten, und eine im Terrain zurückgehaltene Kavalleriebedeckung gegen ihn anritt. Der Halbzug wich vor dieser bis in die Chausseegräben zurück und wies sie dann durch Feuer ab. Als Lieutenant v. Schlegell darauf von Neuem vorging, fand er die Batterie abgefahren und hatte nur noch Gelegenheit, auf 10—15 Bagagewagen zu feuern, die dem gegenüberliegenden

*) In diesem Waldgefecht zeichnete sich Unteroffizier Zirsch, Füsilier Heidenreich, Sternitzki und Füsilier Pernack aus.

Walde zuführen, nunmehr aber von der Bespannung im Stich gelassen wurden. Gleichzeitig und aus demselben Grunde, wie der Lieutenant v. Schlegell links, war der Sergeant Moschko rechts in der Richtung gegen den nach Sorge zu liegenden Wald vorgeschoben. Er vertrieb auch hier die feindlichen Schützen und fand dann Gelegenheit, auf circa 600 Schritt eine westlich Neu-Rognitz stehende Abtheilung, aus zwei Divisionen*) Infanterie, einer Batterie und etwas Kavallerie bestehend, zu beschießen. Das Feuer erwies sich als sehr wirksam, Sergeant Moschko war selbst ein ausgezeichneter Schütze, so daß die Batterie abprotzte und einige Kartätschschüsse abgab, dann aber, wie die Infanterie und Kavallerie, im Walde verschwand. Während dieser Zeit, bis 10½ Uhr, blieben die Lieutenants v. Drigalski und v. Saufin im Vorwärtsgehen auf Neu-Rognitz, während Hauptmann v. Ribbentropp mit dem Soutien bei der 8. Kompagnie anlangte. Hauptmann v. Ribbentropp nahm die Front nach Neu-Rognitz und ließ den Lieutenant v. d. Planitz mit einem halben Zuge vorgehen. Dieser eilte sofort nach der Waldspitze an der nach Neu-Rognitz führenden Chaussee, nördlich deren Gabelung, da indeß dieselbe tief lag, so versuchte er, an der Chaussee weiter vorzudringen, wurde aber hieran durch konzentrisches Feuer aus den Chausseegräben und dem Walde westlich der Chaussee gehindert. Nachdem aber Hauptmann v. Ribbentropp an der Waldecke angelangt war und die Schützen aus den Chausseegräben nach dem Dorfe vertrieb, versuchte der Lieutenant v. d. Planitz, ein einzeln stehendes Haus westlich von Neu-Rognitz zu erreichen, doch konnte er die Entfernung von über 500 Schritt in dem feindlichen Feuer nicht zurücklegen; der Halbzug mußte sich niederwerfen und das Feuer nach Neu-Rognitz wie nach dem Walde, so gut es ging, erwidern.**) Das Soutien der Kompagnie rückte östlich der Chaussee bis auf die Kante der Terrainwelle herauf, erhielt aber auch sofort aus der Richtung von Sorge her einige Shrapnels von der ebenso aufmerksamen wie gut schießenden österreichischen Artillerie. Die Fahne des Bataillons wurde hier mehrfach getroffen, einige Shrapnelkugeln rissen ein Band mit der Quaste, sowie das letzte kleine Flaggenstück ab.

*) Das österreichische Bataillon bestand im Jahre 1866 aus sechs Kompagnien, deren zwei immer eine Division bildeten. Diese drei Divisionen sollten wie unsere Kompagnie-Kolonnen Verwendung finden.

**) Gefreiter Gassen zeichnete sich bei dieser Gelegenheit aus, leider erhielt [illegible] den Unterarm.

Inzwischen erreichten auch die Lieutenants v. Drigalski und v. Saufin den Rand des Waldes und zwar an der Ecke, welche dem Südausgange von Neu-Rognitz ca. 250 Schritt gegenüberliegt. Nach kurzem Feuergefecht mit den in den Häusern und Chausseegräben eingenisteten Oesterreichern wurde plötzlich das Dorf verlassen, und ohne zu zaudern, und trotzdem Lieutenant v. Saufin einen Streifschuß erhält, aber blutend weiter läuft, dringen beide Offiziere in den Südtheil des Dorfes ein und setzen sich in den nächsten Häusern fest. Auch Lieutenant v. Schlegell mit seinem Halbzuge der 8. Kompagnie folgte in das Dorf nach.

Die 5. Kompagnie haben wir, nach Norden vorwärts gehend, verlassen. Bald sah sich Hauptmann v. Schickfuß allein, er nahm deshalb einen Halbzug unter Lieutenant v. Sydow vor die Front und arbeitete sich dann durch das mit dichter Schonung bestandene, durch tiefe Schluchten unterbrochene Terrain mühsam vorwärts. Einige Füsiliere des 1. Garde-Regiments z. F. fanden sich hier bei der Kompagnie ein und machten, obgleich theilweise leicht verwundet, das Gefecht mit. Auch der Regiments-Adjutant, Premier-Lieutenant v. d. Mülbe I.,*) schloß sich dem Zuge des Lieutenants v. Sydow an. Als die 5. Kompagnie beinahe an den Weg von Alt- nach Neu-Rognitz gelangt war, erhielt sie aus letzterem Dorfe einige Schüsse und nahm die Front dorthin. Der ganze Zug des Lieutenants v. Sydow schwärmte an dem Waldrande aus und eröffnete das Feuer auf feindliche geschlossene Abtheilungen, welche in dem aus kleinen niedrigen Lehmhäusern mit nicht eingezäunten Gärten bestehenden Dorfe keine rechte Deckung fanden, zumal sie von Süden her durch die schon erwähnten Lieutenants v. Drigalski und v. Saufin beschossen wurden.

Nachdem noch ein zweiter Halbzug die Schützenlinie verstärkt hatte, gingen die Lieutenants v. Sydow und v. d. Mülbe I. gegen das

*) Derselbe war während des Vorgehens des Regiments von Staudenz gegen die große Batterie von Sr. Excellenz dem General-Lieutenant Frhrn. v. Hiller zurückgesendet worden, um den nach Eypel zurückmarschirenden Theil der Division von der Vorwärtsbewegung zu benachrichtigen. Premier-Lieutenant v. d. Mülbe entledigte sich seines Auftrages, welcher ihn gerade in dem Augenblick aus dem Gefecht führte, wo dasselbe für sein Regiment ernstlich begann, indem er den Befehl an den Divisions-Adjutanten Premier-Lieutenant v. Lindequist, vom Kaiser Alexander-Regiment, den er bei Ober-Raatsch traf, übergab und eilte, nochmals das brennende Dorf Staudenz passirend, in das Gefecht nach. Die Wälder verbargen indeß die Truppen und so kam Premier-Lieutenant v. d. Mülbe, geradeaus reitend, zur 5. Kompagnie.

Dorf vor und drangen im ersten Anlauf ein.*) Es muß das Eindringen dieser Offiziere mit dem erstgenannten von Süden her in eine Zeit, $10^3/_4$ Uhr, fallen, obgleich die Abtheilungen gegenseitig nichts von einander wußten. Der Feind räumte das Dorf gänzlich und zog sich in den höchstens 300 Schritt entfernten Wald zurück, an dessem Rande er Aufnahme fand. Den drei Kompagnien des 2. Bataillons war es somit geglückt, drei österreichische Bataillone über Neu-Rognitz hinaus zu werfen, und die Batterien zwischen den Chausseen zum Abfahren zu bewegen. Jetzt trafen sie auf die in dem Walde nordwestlich Neu-Rognitz stehende Brigade Mondel, also auf frische sieben Bataillone Infanterie und eine Batterie, welche letztere indeß schon hinter den Wald zurückging, als die diesseitigen Abtheilungen in das Dorf eindrangen. Dagegen bewarf die Batterie der Brigade Wimpffen aus einer Stellung westlich der Chaussee Neu-Rognitz mit Granaten. Während nun $2^1/_2$ Züge — Lieutenant v. Sausin mit einem halben Zuge der 5. Kompagnie, Lieutenant v. Drigalski mit einem Zuge der 7. Kompagnie, Lieutenant v. Schlegell mit einem Zuge der 8. Kompagnie — in dem südlichen Theile des Dorfes sich eingenistet hatten, besetzten die Lieutenants v. d. Mülbe I. und v. Sydow mit $1^1/_2$ Zügen der 5. Kompagnie, nachdem die Leute ihren brennenden Durst in den Häusern einigermaßen gelöscht hatten, den nördlichen Theil von Neu-Rognitz, der sich nur auf der östlichen Seite der Chaussee gegen die Höhe hinaufzieht. Das Dorf selbst bot gar keine Deckung, so daß die Schützen der 5. Kompagnie in den Chausseegräben, hinter mehreren auf einander liegenden Balken, ein Theil aber auch hinter Haufen österreichischer Tornister Schutz suchen mußten.**)

Gegen den stark besetzten Wald weiter vorzudringen war unmöglich, wenigstens mußten erst die geschlossenen Abtheilungen des Bataillons abgewartet werden, und so wurde inzwischen nur ein lebhaftes Feuer gegen denselben unterhalten, was übrigens auch nicht minder lebhaft von dort erwidert wurde. Verstehen wir den österreichischen Bericht, Theil 3 Seite 150, recht, so ist durch das Feuer der $3^1/_2$ Züge das ganze Regiment Mazzuchelli gezwungen worden, hinter das Regiment Parma zurückzugehen und letzteres hat dann

*) Bei dem Angriff zeichneten sich besonders Sergeant Glogner, Gefreiter Pelzer, Füsiliere Altmann und Dickmann aus.

**) Hier zeichneten sich besonders Füsiliere Dicke und Baltin der 5. Kompagnie durch Unerschrockenheit und ruhiges Schießen aus.

mit dem 1. Bataillon und der 4. Division, sowie mit 2½ Kompagnien des 28. Jäger-Bataillons den Waldrand besetzt. Aber auch unsere Abtheilungen in Neu-Rognitz hatten Verluste; so wurde zu dieser Zeit der Lieutenant v. Drigalski durch einen Streifschuß über den Kopf schwer verwundet und starb nach einigen Tagen an den Folgen desselben.*)

Noch bevor indeß die geschlossenen Abtheilungen herankamen und eine einheitliche Vertheidigung des Dorfes eingeleitet werden konnte, ergriff der Feind, welcher wohl nachgerade die Schwäche seines Gegners erkannt haben mochte, die Offensive und eroberte das Dorf zurück.

Nach einem äußerst heftigen Feuer brachen plötzlich, es mochte wohl 11¼ Uhr geworden sein, starke Kolonnen mit Schützen in den Intervallen aus dem Walde heraus. Die eine derselben, aus mehreren Kompagnien Jäger bestehend, ging gegen den südlichen, die andere, wenigstens 2 Kompagnien vom Regiment Parma, gegen den nördlichen Theil des Dorfes vor. In diesem Augenblick sprang Lieutenant v. Sydow auf, um sich besser umsehen zu können, sank aber sofort, von zwei Kugeln in Brust und Schenkel getroffen, todt zu Boden.**) Zuerst sah es aus, als wenn die Kolonne vom Regiment Parma stutzte, doch sie bog nur vor dem Feuer aus und umging in dem höher gelegenen und nicht übersehbaren Theile des Terrains, über die Chaussee hinweg, den rechten Flügel der 5. Kompagnie. Hier war ihr nichts entgegenzustellen, denn Reserven gab es in Neu-Rognitz nicht. Aber trotz dieser drohenden Umgehung und trotz des immer heftiger werdenden feindlichen Feuers hielten die 1½ Züge der 5. Kompagnie in ihrer gefährdeten Stellung längs der Chaussee aus, ihre Gewehre auf die feindlichen Jäger richtend und denselben große Verluste verursachend. Mit vieler Bravour schritten diese vorwärts, eine Terrainwelle gewährte ihnen bald Schutz und deckte sie gegen das Feuer der 5. Kompagnie. Jetzt

*) Wenige Tage, vor dem dieser hoffnungsvolle und liebenswürdige Offizier verwundet wurde, war auch sein Vater an der Spitze des 31. Infanterie-Regiments in dem Nachtgefecht bei Podol gefallen.

**) Lieutenant v. Sydow hatte schon während des ganzen Gefechts sich zu decken verschmäht, erst auf mehrfache Bitten seiner Leute und einer Mahnung des Lieutenants v. d. Mülbe war er hinter die österreichischen Tornister niedergekniet. Dieser begabte, von einem äußerst strengen Pflichtgefühl und echter Kameradschaft beseelte Offizier ließ eine fühlbare Lücke im Regiment zurück.

mußte indeß auch in kürzester Zeit die Umgehung der Parma-Kolonne fühlbar machen, und Lieutenant v. d. Mülbe I. gab deshalb den Befehl zum Rückzuge in den ca. 200 Schritt östlich gelegenen Waldrand, von wo aus er mit dem Lieutenant v. Sydow gemeinschaftlich das Dorf genommen hatte. Während dieser Bewegung kam zwar der Hauptmann v. Schickfuß mit seinem Soutienzuge in raschem Laufe heran, um sich der Umgehungs-Kolonne, welche auch er gesehen hatte, entgegenzuwerfen, indeß auf die Meldung des Premier-Lieutenants v. d. Mülbe I. von der Stärke derselben, sowie von den Fortschritten der Jäger, hielt auch der Hauptmann v. Schickfuß das Aufgeben des Dorfes für nothwendig und ging in die bezeichnete Waldlisiere zurück, in der Lieutenant v. Platen mit einem aus Versprengten gesammelten Zuge die Kompagnie aufnahm. Im Allgemeinen folgte der Feind nicht über Neu-Rognitz hinaus, sondern unterhielt nur ein lebhaftes Feuer aus dem Dorfe. Zwei Füsiliere, die einzigen Gefangenen, welche er gemacht hatte, entwischten später wieder und trafen noch Abends bei ihren Kompagnien ein.

Die österreichischen Jäger trafen in dem südlichen Dorftheile auf den Zug der 7. Kompagnie*) und den des Lieutenants v. Schlegell. Letzterer wich nach der südöstlich des Dorfes gelegenen Waldecke, der Zug der 7. Kompagnie längs der Chaussee zurück. Das weitere Vordringen des Feindes wurde indeß vom Walde aus und durch das an der Chaussee entgegentretende Soutien der 7. Kompagnie gehindert. Letzteres ging dann ebenfalls in den Wald hinein, um sich gegen das österreichische Feuer, welches vom Dorfe und vom Walde**) her sehr lästig wurde, besser zu decken. Namentlich zeichneten sich die österreichischen Jäger durch ihr gutes Schießen und große Gewandtheit aus.

Mittlerweile war es 12½ Uhr geworden und ließ sich in der Richtung nach Rudersdorf ein starkes Gefecht hören. Der Oberst-Lieutenant v. d. Knesebeck beschloß in Folge dessen, gegen den übermächtigen Gegner nicht von Neuem zum Angriff zu schreiten, sondern den Waldrand südlich Neu-Rognitz stark besetzt zu behalten und die 7. und 8. Kompagnie in dem Walde zu sammeln.***) Nur Lieutenant

*) Früher v. Drigalski.

**) Westlich Neu-Rognitz.

***) Füsilier Wettels verließ, obgleich schwer verwundet, das Gefecht erst, nachdem er zwei Wunden in den rechten Arm erhielt.

Füsilier Werth verschmähte jede Deckung, um besser schießen zu können.

v. d. Planitz machte mit einigen Leuten beider Kompagnien, bei denen sich auch die Portepee-Fähnrichs v. Buch und v. Gottberg befanden, einen neuen, diesmal glückenden Versuch, das westlich von Neu-Rognitz liegende einzelne Haus zu erreichen, und unterhielt von dort aus ein lebhaftes Feuer mit dem im Walde westlich Neu-Rognitz wie in dem Dorfe selbst stehenden Gegner. Auch die 5. Kompagnie hatte das Gefecht bei Rudersdorf gehört und ging deshalb bis an den Wiesenstreifen zurück, der von Neu-Rognitz aus nach Osten führt und von einem nassen Graben durchzogen wird. An dem Wasser dieses Grabens erquickten sich die Füsiliere, und die Kompagnie nahm wieder die Verbindung mit der 7. und 8. Kompagnie auf.

Leider war die Leiche des Lieutenants v. Sydow und dicht bei ihm der schwer verwundete Gefreite Zacharias in Feindeshand gefallen. Als das Dorf später wieder besetzt wurde, war der Lieutenant v. Sydow aller Werthgegenstände beraubt, dem Gefreiten Zacharias, der sich wohl der gleichen Behandlung widersetzt hatte, der Kopf zerschmettert worden, seinem Gewehr war der Kolben und das Seitengewehr abgeschlagen worden. Ein Beweis, mit welchem Gegner wir es theilweise zu thun hatten.

Bald nach 1 Uhr bemerkte Lieutenant v. d. Planitz mehrere feindliche Bataillone, wahrscheinlich das abziehende Gros der Brigade Mondel, von nördlich Neu-Rognitz aus über Sorge auf Altenbuch marschiren. Er feuerte auf ca. 1000 Schritt auf dieselben und veranlaßte sie, sich in Laufschritt zu setzen.

Aus Neu-Rognitz hatte das Feuer inzwischen aufgehört. Lieutenant v. Schlegel schlich sich mit dem Sergeanten Moschko aus seiner Waldecke an das Dorf heran und fand den Feind im Abzuge nach dem westlichen Walde. Er besetzte mit seinem Zuge sofort das Dorf wieder und konnte den Kolonnen noch nachschießen. Oberst-Lieutenant v. d. Knesebeck zog alle drei Kompagnien nach Neu-Rognitz hinein und besetzte den nördlichen Theil desselben. Lieutenant v. d. Planitz übernahm die Führung der 8. Kompagnie, da der Hauptmann v. Knobelsdorf in Folge seiner Wunde das Lazareth hatte aufsuchen müssen. Um den Feind aus dem Walde nordwestlich Neu-Rognitz zu vertreiben und die gegen Trautenau hin vorliegende Höhe zu gewinnen, schickte Oberst-Lieutenant v. d. Knesebeck die 7. Kompagnie auf der Chaussee, die 8. links durch den Wald vor, doch das zunehmende und dem Anschein nach sich nähernde Gefecht von Rudersdorf bestimmte ihn, die Kompagnien wieder zurückzurufen und die 5. Kompagnie eine

Aufstellung auf dem Wege nach Alt-Rognitz nehmen zu lassen. Während das Soutien der 7. Kompagnie dem Befehle sofort Folge leistete und zurückkehrte, drangen die Schützen derselben und die 8. Kompagnie in dem Walde nordwärts vor, da sie von dem Befehle nicht sofort erreicht werden konnten, und zwar wurden die Schützen der 7. Kompagnie durch mehrere kleinere feindliche Abtheilungen aufgehalten und konnten nur sehr langsam fortschreiten, während die 8. Kompagnie, auf keinen Feind stoßend, schnell bis an den Nordrand des Gehölzes vorging und erst dort Halt machte, um sich nach dem Gefecht der 7. Kompagnie umzusehen. Erst hier ging der Befehl, nach Neu-Rognitz zurückzukehren, bei der 8. Kompagnie ein, und so erhielt dieselbe auf ihrem Rückwege über das freie Feld zwischen dem Walde und Neu-Rognitz noch feindliches Feuer, welches aber glücklicherweise wenig Verluste bereitete und nur den Lieutenant v. d. Planitz bewog, nach dem südlichen Theil des Dorfes auszuweichen. Hier blieb die 8. Kompagnie, wie auch eine Kompagnie des Kaiser Franz-Regiments unter Hauptmann d'Arrest, welche sich beim Bataillon eingefunden hatte, in Reserve für die 5. und 7. Kompagnie stehen, bis nach 3 Uhr das Regiment Königin Augusta nach Trautenau durchging, und auch das 2. Bataillon nach Burgersdorf ins Bivouak abrückte.

Somit war das Gefecht für das 2. Bataillon bereits um 1 Uhr mit dem Abmarsch der Brigade Mondel beendet, nur der Sergeant Glogner 5. Kompagnie hatte noch Gelegenheit zu erfolgreicher Thätigkeit gefunden. Er war bei dem erneuten Vorgehen seiner Kompagnie auf Neu-Rognitz mit seinem Halbzuge zur Deckung der rechten Flanke nordwärts entsendet worden. Auf dem Wege von Neu- nach Alt-Rognitz wurde Glogner und seine geringe Mannschaft, der sich einige Versprengte angeschlossen hatten, durch eine aus dem Gefecht von Rudersdorf zurückgehende österreichische Kompagnie angegriffen. Der Sergeant Glogner trat diesem Angriff indeß so energisch entgegen, daß der Feind umkehrte und später wahrscheinlich in Gefangenschaft gerathen sein wird. Oberst v. Dannenberg, der Chef des Generalstabes des Gardekorps, sowie Major v. d. Burg, von dem Armee-Oberkommando, welche beide das Gefecht des Glogner beobachteten, sprachen demselben ihre Anerkennung aus.*)

Die Nacht zum 29. Juni brachte das 3. Bataillon auf Vor-

*) Glogner erhielt das Militair-Ehrenzeichen I. Klasse.

posten, das 1. und 2. in dem Bivouak der Division südlich Burgersdorf zu. Die Verpflegung war mangelhaft, die Division war auf die geringe Beute, die unser 2. Bataillon und das 2. Garde-Regiment zu Fuß an Brod gemacht hatte, angewiesen, denn die Wagen hatten noch nicht herankommen können, die nächsten Ortschaften waren verlassen und lagen außerdem voller Verwundeter. Auch aus dem Gefecht des 27. bei Trautenau waren viele Verwundete nach Burgersdorf, ja sogar bis nach Rettendorf zurücktransportirt worden und unter diesen befanden sich auch preußische Offiziere und Mannschaften des I. Armeekorps, die das Glück hatten, durch unseren Sieg aus der Gefangenschaft befreit zu werden.

Die Deckung gegen Süden übernahm, wie schon erwähnt, das 3. Bataillon, welches mit seiner 9. und 10. Kompagnie die Waldränder gegen Soor hin besetzen ließ. Die 11. Kompagnie deckte die Chaussee nach Königinhof und das Terrain links derselben bis zur 12. Kompagnie, welche sich bis über den Weg Burgersdorf—Praußnitz ausdehnte. Bei Tage sorgten Husaren-Patrouillen für die Sicherheit, bei Nacht sendeten die Kompagnien Horchtrupps vor, blieben aber sonst möglichst gedeckt, und da noch Abends Soor vom Feinde besetzt gefunden worden, in steter Erwartung eines Angriffs. Indeß verlief die Nacht ruhig, nur Geräusch auf der Straße zeigte, daß der Feind Soor verließ.

Das erste Gefecht und die Feuertaufe des Regiments war beendet. Das Regiment glaubt mit Stolz auf den 28. Juni zurückblicken zu können, ihn vorzugsweise als seinen Ehrentag in diesem Feldzuge betrachten zu dürfen.

Trotz der besonderen Eintheilung der Division hatten alle drei Bataillone in erster Linie gefochten und wesentlich mit zum Siege beigetragen, so daß ein Gefühl freudiger Erhebung und Sicherheit alle Herzen erfüllte, denn Jeder hatte seine Kräfte zum Gelingen hergegeben, hatte bei den Führern wie den Kameraden das Gleiche gesehen und ein unbegrenztes Vertrauen zu denselben gefaßt.

Nicht genug kann der unermüdliche Eifer, die Folgsamkeit und Anhänglichkeit der Mannschaften anerkannt werden; Beispiele von Geistesgegenwart, Findigkeit, Kühnheit und selbst von herausfordernder Verachtung jeder Gefahr wurden zahlreich gegeben. Vor allem aber hatte dieser Sieg eine solche moralische Ueberlegenheit über den Gegner erzeugt, daß das Regiment mit freudiger Erwartung neuen Kämpfen der nächsten Zukunft entgegensah.

Allerdings hatte der Sieg auch schwere und liebe Opfer gefordert; doch daß solche Opfer nöthig, um einen Sieg zu erringen, wußten wir vorher und wie kann auch wohl ein Soldat einen schöneren Tod finden, als mitten in ehrenvollem Kampfe um die heiligsten Güter des Soldaten, wie des Vaterlandes. Viel schwerer als die Todten waren die Verwundeten zu betrauern, die trotz der größten Sorgfalt und Mühe, welche sich unsere Aerzte, namentlich der Ober-Stabsarzt Dr. Krautwurst und Stabsarzt Dr. Wolff gaben, mit Schmerzen und Entbehrungen zu kämpfen hatten.

Das Regiment verlor an diesem Tage:

	Todt.	Verwundet.
Stab des 1. Bataillons:	Lieutenant v. Byern,	
1. Kompagnie:	3 Füsiliere,	12 Füsiliere (2),*)
2. Kompagnie:	1 Füsilier,	18 Füsiliere (2),
3. Kompagnie:	1 Unteroffizier, 6 Füsiliere,	18 Füsiliere,
4. Kompagnie:	7 Füsiliere,	17 Füsiliere,
5. Kompagnie:	Lieutenant v. Sydow, 3 Füsiliere,	8 Füsiliere (2),
7. Kompagnie:	1 Füsilier,	Lieut. v. Drigalski (gestorben), 2 Unteroff. (1), 10 Füsiliere (2),
8. Kompagnie:	Lieutenant v. d. Mülbe II., 5 Füsiliere,	Hauptmann v. Knobelsdorff, 11 Füsiliere (2),
9. Kompagnie:	1 Unteroffizier, 9 Füsiliere,	17 Füsiliere,
10. Kompagnie:	9 Füsiliere,	2 Unteroffiziere, 11 Füsiliere,
11. Kompagnie:	5 Füsiliere,	11 Füsiliere (1),
12. Kompagnie:	2 Füsiliere,	7 Füsiliere.

*) Die in Klammern stehenden Ziffern bedeuten die Anzahl der an den Wunden Gestorbenen.

Summa: Todt	3 Offiziere,	2 Unteroff.,	51 Füs.
Verwundet und im Lazareth aufgenommen . .	2 „	4 „	140 „
(Von diesen starben: 1 Offizier, 1 Unteroff., 11 Füs.)			
Summa	5 Offiziere,	6 Unteroff.,	191 Füs.*)

Die anderen Regimenter der Division verloren in Summa 1 Offizier 37 Mann an Todten.

Die Oesterreicher gaben ihren Verlust bei Soor auf 123 Offiziere 3696 Mann an. Außerdem verloren sie 1 Fahne, 8 Geschütze, eine Kasse mit 10,000 Gulden und viele Bagage, Waffen ꝛc. Sie mußten über Pilnikau und Neustadt die Armee bei Königinhof zu erreichen suchen.

Die Nacht zum 29. Juni war kalt und windig, trotzdem der Gesundheitszustand im Regiment außerordentlich gut. Noch früh am Morgen des 29. wurde das Bivouak durch Gewehrfeuer, welches sich dicht hinter demselben hören ließ, alarmirt, indessen zeigte sich bald, daß nur eine kleine Abtheilung Versprengter, wahrscheinlich von der Brigade Grivicicz, auf das Bivouak des 3. Garde-Regiments gestoßen und nach kurzer Gegenwehr und nachdem der Führer sich selbst erschossen hatte, gefangen worden war. Im Verlauf des Vormittags wurden die Todten beerdigt und die Verwundeten so viel als möglich zurückgeschafft.**) Dann kamen die Lebensmittelwagen heran, so daß abgekocht werden konnte. Um 12 Uhr sollte die Division zum Abmarsch bereit sein, doch vorher noch die Leichen der gestern gefallenen Offiziere des Regiments in die Erde gebettet werden. Auf der Höhe südlich Burgersdorf, unweit des nach Deutsch-Praußnitz führenden Weges, ist eine stille Waldecke gelegen, von der der Beschauer eine weite Aussicht über

---

*) In den Verwundetenlisten von 1866 sind die Offiziere und Mannschaften, welche noch bei der Fahne blieben, nicht mit aufgenommen worden.

**) Um Verwundete aufzusammeln, wurd Feldwebel Gremmler der 8. Kompagnie mit einem nur mit Seitengewehren bewaffneten Halbzuge in den nächst Rognitz gelegenen Wald geschickt. Der in einer Linie aufgelöste Halbzug ging im Walde vor, als plötzlich auf dem rechten Flügel Füsilier Rösler ruft: „Jungens, kommt hierher, hier sind noch Oesterreicher!" Feldwebel Gremmler sah auf 150 Schritt 18 bewaffnete österreichische Jäger am Abhange eines Hügels stehen. Auf seinen Ruf: „Ergebt Euch!" warfen sie sofort die Gewehre hin und wurden nach Neu-Rognitz abgeführt.

einen großen Theil des Schlachtfeldes und des Gebirges hat. Die malerischen Kontouren des Riesengebirges schließen die Fernsicht im Norden ab und vergönnen dem Blicke auf heimathlichem Boden zu ruhen. Auf diesem stillen und doch großartigen Platze traten, bevor das Regiment seinen Fuß zu neuen Erfolgen und neuen Ehren weiter setzte, die beiden ersten Bataillone zusammen, um vorher noch den Gefallenen des Regiments, namentlich den drei jugendlichen Führern, die letzten irdischen Ehren darzubringen. Die Generale Frhr. v. Hiller und v. Alvensleben wohnten dieser tief ernsten und so erhebenden Feier an, bei welcher der Divisionsprediger Rogge die Grabrede hielt. Jetzt bezeichnet die Beerdigungsstätte ein aus vier unbehauenen übereinandergeworfenen Felsblöcken bestehendes Denkmal, auf welchem jeder Felsblock mit dem Namen eines der gefallenen Offiziere, der vierte aber mit dem des am 28. Juli in Schweidnitz gestorbenen Lieutenants v. Drigalski*) beschrieben ist. Auf der Rückseite des Denkmals ist die vom Oberst-Lieutenant v. Sydow, dem Vater des gefallenen Offiziers gleichen Namens, selbst gedichtete Widmung angebracht:

Drei jungen Helden reicht der Tod die Hand
Mit Gott für König und Vaterland!
Die weite Erd' ist überall des Herrn;
Fried' ihrem Staub, auch von der Heimath fern!

† † †

Die Bewohner dieser Gegend haben den Sinn der Verse verstanden und unter Führung des zu Deutsch-Praußnitz wohnenden Pfarrers die heilige Stätte des Feindes gehegt und gepflegt, ja sogar am Allerseelentage auch für diese Todten, trotz der Verschiedenheit der Konfession, gebetet. Dank sei ihnen für ihre christliche Liebe!

Ernsten Sinnes, aber auch mit dem bestimmten Vorsatz, unsern jungen Helden nachzustreben, marschirten die Bataillone von der Burgersdorfer Höhe gegen Königinhof hin ab.

---

*) Lieutenant v. Drigalski liegt auf dem Kirchhofe in Schweidnitz begraben.

3. Kapitel.

Gefecht von Königinhof.

Während die beiden ersten Bataillone des Regiments in so ernster Weise beschäftigt waren, konzentrirte sich das 3. Bataillon an der Chaussee in der Höhe seiner bisherigen Vorpostenstellung. Oberst v. Kessel hatte den Befehl erhalten, mit der Avantgarden-Brigade heute noch Königinhof zu besetzen und übertrug dem Grafen v. Walbersee den Befehl über die Vorhut derselben, bestehend aus dem 3. Bataillon des Regiments, zwei Garde-Jäger-Kompagnien und zwei Eskadrons Husaren.

Um 12 Uhr traten die Husaren an, Graf v. Walbersee nahm die 11. Kompagnie vor und folgte mit den übrigen auf 250 Schritt Entfernung. Dem Gros der Avantgarde unter Oberst v. Kessel folgte die Division, an deren Spitze die beiden Bataillone des Regiments.

Trotz der drückenden Hitze und eines überaus lästigen Staubes ging der Marsch in raschem Tempo vorwärts. Von Weiberkränke an, wo der Weg in ein waldiges und steiniges Bergland, den Königreich-Wald, tritt, fanden sich bereits Spuren eines eilig und unordentlich zurückgehenden Feindes, Tornister, Czakots, Montirungsstücke, sogar Gewehre in Menge lagen am Wege. An einer Stelle befand sich sogar eine nicht unbedeutende Zahl von ordnungsmäßig zusammengesetzten Gewehren. Dies konnte nur Nachwirkung des gestern gewonnenen Sieges sein.

Als die Spitze der Infanterie sich Rettendorf näherte, meldeten die Husaren, daß aus einem großen Hause, welches durch eine weiße Fahne als Lazareth bezeichnet war, geschossen worden wäre. Graf v. Walbersee überzeugte sich, daß hier kein Widerstand beabsichtigt würde, das Hofthor wurde geöffnet, ein österreichischer Arzt erschien und meldete, daß 180 Schwerverwundete, darunter auch 1 Offizier und 11 Mann des preußischen I. Korps, in dem Hause lägen und daß die Oesterreicher schon am frühen Morgen abmarschirt seien. Oberst-Lieutenant Graf v. Walbersee nahm von dem Material des Lazareths im Namen des Königs Besitz, erklärte die darin liegenden Oesterreicher, von denen 20—30 Mann auf dem Hofe sich eben zur Abfahrt bereit gemacht hatten, gefangen und ließ eine Wache in dem Lazareth zurück.*) Auch feindliche Ulanen-

*) Portepee-Fähnrich v. Schaper und zehn Garde-Füsiliere der 11. Kompagnie.

Patrouillen zeigten sich vor Rettendorf, sie zogen sich zwar vor den Husaren auf Königinhof zurück, doch konnte man darauf rechnen, daß die Elbbrücken bei dieser Stadt von Infanterie besetzt sein würden. Etwa 2000 Schritt vor Königinhof betrat die Spitze freies Terrain, welches sich sanft zur Elbe neigte und jenseits sah man einen bewaldeten Bergzug steil aus dem Thale aufsteigen. Nach kurzer Zeit meldeten die Husaren, daß der Feind die nördlichen Vorstädte besetzt habe und Miene mache, sich dort zu vertheidigen. Oberst-Lieutenant Graf v. Walbersee hielt jetzt die Husaren zurück und entsendete nur einen Zug stromaufwärts, da von dorther ein Anmarsch des gestern geschlagenen X. Armeekorps möglich blieb.

Da, wo die Chaussee eine scharfe Biegung nach Westen macht, erhielt die an der Spitze marschirende 11. Kompagnie lebhaftes Gewehrfeuer aus der südlich der Chaussee gelegenen Ziegelei. Bei der weiten Entfernung verursachten die feindlichen Kugeln keine Verluste, so daß die Kompagnie noch ca. 400 Schritt auf der Chaussee vorgehen und in den Caussegräben gedeckt Stellung nehmen konnte, von wo aus sie dann ein langsames Feuer gegen den durch Baulichkeiten oder hohes Getreide gut gedeckten Gegner eröffnete.

Inzwischen versuchte Graf v. Walbersee eine Uebersicht über die Sachlage zu gewinnen, es war aber nicht möglich, ein klares Bild der feindlichen Aufstellung von hier aus zu erhalten. Man sah eine Häusermasse vor sich, aus der ein paar Thürme hervorragten und eine sich weit nach Norden hinziehende Vorstadt. Jenseits der Stadt erkannte man aus dem Staube eine feindliche Kolonne, die auf dem Abhange in Bewegung war, ob hinab- oder hinaufsteigend, ließ sich nicht unterscheiden. Aus dem lebhaften Feuer ging nur hervor, daß die Vorstadt stark mit Infanterie besetzt war, dagegen schien der Feind zunächst nicht über Artillerie zu verfügen, da auf die ihm bereits längere Zeit sichtbare Kolonne noch kein Schuß gefallen war. Man konnte also mit ziemlicher Bestimmtheit annehmen, daß die Besatzung der Stadt weniger als eine Brigade betrug. Nachdem Graf v. Walbersee diese Betrachtungen angestellt hatte, beschloß er durch ein Einleitungsgefecht zunächst den nördlichen Theil der „Schindel-Vorstadt" zu umfassen und sich Kenntniß von der Stellung des Feindes zu verschaffen. Der Oberst v. Kessel wurde von der Lage der Dinge benachrichtigt und um Vorsendung von Artillerie gebeten.

Während dem waren die anderen drei Kompagnien des Bataillons und die [illegible] Jäger-Kompagnien herangekommen und hatten

hinter dem an der Biegung der Chaussee gelegenen Gehöfte Halt gemacht. Die 9. Kompagnie wurde links neben die 11. vorgezogen und den Jäger-Kompagnien befohlen, noch weiter links die Vorstadt zu umfassen und den Angriff der 9. und 11. von der Flanke her zu unterstützen. Sobald sich Gelegenheit zu einem erfolgreichen Angriff böte, sollten die Kompagnien dazu schreiten und die 10. der 11., die 12. der 9. unterstützend nachrücken. Die 5. 4pfündige Garde-Batterie eröffnete auf dem ihr angewiesenen Punkte das Feuer auf einige jenseits der Elbe sichtbare Kolonnen, bald fuhr neben ihr eine 12pfündige Garde-Batterie auf, welche die Schindel-Vorstadt und Königinhof mit Granaten bewarf.

Die 11. Kompagnie suchte aus ihrer Stellung an der Chaussee sich der Ziegelei zu nähern und ging zunächst sektionsweise im Laufschritt über das freie Feld nach dem etwa 200 Schritt entfernten Waldstreifen vor. Trotz des heftigen Feuers wurde hierbei nur ein Füsilier verwundet, doch nahm diese Bewegung einige Zeit in Anspruch. Von dem Waldstreifen aus wurde das Feuer auf den in den Gehöften stehenden Feind eröffnet und bei dieser Gelegenheit durch einen angesagten Schuß des Sergeanten Schlatter der 11. Kompagnie der Kommandeur des österreichischen Regiments Coronini verwundet. Die Distanz betrug über 600 Schritt.*) Nachdem Premier-Lieutenant v. Schmeling die ganze Kompagnie zusammen hatte, ging er mit schlagenden Tambours auf der Hauptstraße vor und vertrieb den Feind aus den nördlichsten Gehöften der Vorstadt. Bei der Ziegelei traf er mit der 12. Kompagnie zusammen.

Der Hauptmann v. Schlichting hatte von der Biegung der Chaussee aus die 9. Kompagnie hinter ein 200 Schritt südlich liegendes Gehöft geführt. Von hier aus sah er rechts das Vorgehen der 11. Kompagnie, links in der Entfernung von etwa 800 Schritt die Entwickelung der Garde-Jäger-Kompagnien und er beschloß deshalb ebenfalls zum Angriff zu schreiten. Zunächst suchte Hauptmann v. Schlichting mit der Scharfschützen-Sektion unter Lieutenant v. Kröcher II., nur durch das hohe Korn gedeckt, in die Nähe eines kleinen, südlich der Ziegelei und an der großen Straße gelegenen Gehöftes zu kommen, was ihm auch fast unbemerkt gelang. Dahin folgte unmittelbar Lieutenant v. Maltzahn mit zwei weiteren Sektionen, während

*) Sergeant Schlatter, welcher sich durch Ruhe und Tapferkeit auszeichnete, fiel leider am 3. Juli in der Nähe von Rosberitz.

Portepee-Fähnrich v. Knorr mit dem Rest der Kompagnie bis auf weiteren Befehl stehen blieb.

Nachdem diese geringe Zahl, an deren Spitze allerdings drei Offiziere und der Feldwebel Strenge standen, sich vereinigt hatten, wurde das Gehöft angegriffen und im ersten Anlauf dem überraschten Feinde abgenommen. Sofort ging man daran, das Gehöft zur Vertheidigung einzurichten, um diesen einmal gewonnenen Punkt nicht wieder zu verlieren. Die kleine ausgesuchte Schaar befand sich in einer äußerst schwierigen Lage. Obwohl der Fähnrich v. Knorr sofort den Befehl zum Heranrücken erhielt, mußte doch einige Zeit vergehen, bevor derselbe herankam, dagegen waren sämmtliche umliegenden Häuser vom Feinde besetzt, auch mehrere geschlossene Kompagnien in nächster Nähe hinter den größeren Gehöften sichtbar. Allerdings war der Feind überrascht, er hatte auch jetzt noch meist die Front nach Norden, und es galt ihn nicht zur Besinnung kommen zu lassen. Hauptmann v. Schlichting ließ deshalb zuerst ein Schnellfeuer auf die freistehenden Kolonnen eröffnen und zwang diese unter bedeutenden Verlusten und in Unordnung neue Deckungen zu suchen, dann richtete er dasselbe auf die umliegenden Gehöfte.*) Der Feind war so eingeschüchtert, daß er nur durch Feuer antwortete, aber zum Glück keinen Gegenstoß versuchte. Indessen lange konnte ihm die Schwäche des Angreifers nicht verborgen bleiben und Hauptmann v. Schlichting beschloß, da das Soutien doch jeden Augenblick ankommen mußte, dem Feinde lieber durch einen neuen Angriff zuvorzukommen. Auf ein gegebenes Zeichen sollte Lieutenant v. Maltzahn mit 20 Füsilieren rechts, Lieutenant v. Kröcher II. mit dem gleichstarken Rest links der Straße gegen die Stadt von Gehöft zu Gehöft weiter vorgehen, der Unteroffizier Maikat wurde mit der Meldung, daß die 9. Kompagnie sich in Königinhof festgesetzt habe, zum Oberst-Lieutenant Grafen v. Waldersee geschickt.**) Nachdem die Mannschaft gehörig instruirt war, gab Hauptmann v. Schlichting das Zeichen. Die Oesterreicher, abermals überrascht, schossen schlecht und trafen fast Niemand, und Lieutenant v. Kröcher II. konnte ungehindert vordringen. Lieutenant

*) Auch bei dieser Gelegenheit zeichnete sich Feldwebel Strenge durch seine Kaltblütigkeit und besonders durch seine große Schießfertigkeit aus.

**) Der Unteroffizier Maikat, der auch schon am 28. die Meldung von der Einnahme von Burgersdorf gebracht hatte, traf den Grafen v. Waldersee nicht, wohl aber den Oberst v. Kessel und später auch den General v. Hiller. Ersterer erwiderte nur: „Schon wieder die 9. Kompagnie!"

v. Maltzahn dagegen wurde in ein Feuergefecht verwickelt, sein Angriff gerieth ins Stocken; doch gerade in diesem kritischen Augenblicke traf der Fähnrich v. Knorr ein und mit der größten Bravour warfen sich, auf Befehl des Hauptmanns, der Sergeant Himboldt und Unteroffizier Skripeck mit ihren Halbzügen dem Widerstand leistenden Feinde entgegen, der nun geworfen wurde. In gleicher Weise unterstützte der Fähnrich v. Knorr das Vorschreiten des Lieutenants v. Kröcher II., während der letzte Halbzug nach links vorwärts detachirt wurde, um die Flanke zu decken und Verbindung mit den Jägern aufzusuchen.

Unaufhaltsam wurde der Feind, etwa zwei Kompagnien stark, von Haus zu Haus zurückgetrieben. Die Oesterreicher schossen gewöhnlich so lange als möglich und ergaben sich, sobald die Füsiliere in das Gebäude eindrangen; nur in vereinzelten Fällen wurde die Vertheidigung im Innern fortgesetzt. Doch endlich stieß die Kompagnie auf ein größeres, rechts von der Straße gelegenes Gebäude, in welchem ein großer Saal sich befand, der von den Oesterreichern stark besetzt und ernsthaft vertheidigt wurde. Die Schützen des rechten Flügels mußten dem Hause gegenüber Stellung nehmen und ein lebhaftes Feuer auf alle Fenster eröffnen, dann stürzte sich die Kompagnie, die Pioniere mit Beilen und Aexten voran, auf Thüren und Fenster los.*) Auch diesen Angriff hielt der Feind nicht aus, er zog sich schleunigst durch die rückwärts liegenden Fenster zurück, sobald die Füsiliere in die vorderen hineinkletterten. Lieutenant v. Kröcher II. gab dem fliehenden Feinde Schnellfeuer nach, Fähnrich v. Knorr warf sich mit seinem geschlossenen Zuge auf ihn und nun warf der Feind Tornister und Waffen fort und eilte in die Stadt zurück. In diesem Moment suchte eine Abtheilung von 30 Ulanen mit anerkennenswerther Tapferkeit der Verfolgung durch einen Angriff Einhalt zu thun, doch genügten die auf dem rechten Flügel befindlichen Schützen, die Ulanen zur Umkehr zu bringen. Nach nur schwacher Gegenwehr gelangte die 9. Kompagnie bis an die über den Mühlbach führende Brücke.**) An diesem Abschnitt hielt es Haupt-

*) Der Unteroffizier Scholz riß seine Umgebung durch sein Beispiel fort. Er sprang zuerst mit dem Rufe: „Wer wagt es?" auf und stürzte auf das besetzte Haus zu.

**) Feldwebel Strenge kam mit dem Gefreiten Hellwig und den Füsilieren Pohl und Bartzaga an ein Haus, welches sie bereits von der Kompagnie besetzt glaubten. In dem Augenblick, in dem sie die Thür öffnen, starren ihnen 20 feindliche Bajonette entgegen. Zwar überrascht, verliert jedoch Feldwebel Strenge

mann v. Schlichting für gerathen, Halt zu machen und die Mannschaft zu sammeln, auch waren die Kräfte der Leute auf's Aeußerste erschöpft, ein Augenblick der Ruhe schon deshalb dringend geboten. Die 9. Kompagnie trat hier in Verbindung mit der 2. Garde-Jäger-Kompagnie, welche ebenfalls an den Mühlbach gelangt war und durch ihr Feuer, wie durch ihr energisches Vorgehen sehr erheblich auf das an der großen Straße geführte Gefecht eingewirkt hatte.*) Die 12. Kompagnie unter Hauptmann v. Poser hatte, der 9. folgend, die Chaussee zwischen dieser und der 11. Kompagnie südlich der Ziegelei erreicht und, indem sie auf derselben mit schlagenden Tambours fortschritt, ebenfalls den Angriff der 9. Kompagnie wesentlich unterstützt. Doch die 9. Kompagnie drang so unaufhaltsam vorwärts, daß die 12. Kompagnie zu einem eigentlichen Eingreifen in das Gefecht nicht kommen konnte. Hauptmann v. Poser entschloß sich, nachdem er mit dem Hauptmann v. Schlichting Rücksprache genommen hatte, da die Straße noch immer durch feindliches Feuer bestrichen und die rechte Flanke des Feindes bereits durch die Garde-Jäger umfaßt wurde, nach Westen abzubiegen und den Feind auf seiner linken Seite zu bedrohen. Das Einreißen einiger Zäune öffnete ihm den Weg und geschlossen ging die Kompagnie gegen eine in der Tiefe liegende Ziegelei vor.

---

keinen Moment die Geistesgegenwart. Er giebt nach hinten mit lauter Stimme die Kommandos: „Kompagnie halt, Gewehr ab!" und fordert sogleich darauf den Feind auf, sich zu ergeben. Die eingeschüchterten Oesterreicher bitten um Pardon, schießen auf Strenge's Befehl ihre Gewehre in eine Ecke ab und ergeben sich.

In ein anderes Haus dringen Unteroffizier Schneider, Füsiliere Jester und Stolle und finden 10—12 Oesterreicher in einem Zimmer, welche sich noch zur Wehre setzen wollten. Unteroffizier Schneider läßt Feuer geben und nimmt sie darauf gefangen.

Leider wurde Füsilier Bartzaga bald darauf schwer verwundet. Ein an der Straße liegender verwundeter Oesterreicher bat flehentlich um einen Trunk. Bartzaga eilt sofort zu ihm und giebt ihm aus seiner eigenen Feldflasche zu trinken. Kaum hat Bartzaga jenem aber den Rücken gedreht, als der Oesterreicher wieder sein Gewehr ergreift und ihn von hinten niederschießt. Gefreiter Hellwig stieß dem Undankbaren sein Seitengewehr durch die Brust. Bartzaga starb an seiner schweren Verwundung.

*) Die 1. Garde-Jäger-Kompagnie Graf v. Carmer suchte mehr nach der Elbe zu in die Stadt einzudringen, sie gelangte im ferneren Verlauf des Gefechts auch dazu, den über die untere Elbbrücke abziehenden Feind zu beschießen, doch konnte sie die Brücke selbst nicht erreichen.

Auch die 11. Kompagnie war, nachdem sie sich bei der an der Chaussee liegenden Ziegelei gesammelt hatte, diese Chaussee entlang gegen die Stadt vorgegangen und aus demselben Grunde, wie die 12. Kompagnie, westlich abgebogen und zwar da, wo ein Feldweg in nordwestlicher Richtung aus der Schindel-Vorstadt herausführt. Hier bemerkte Premier-Lieutenant v. Schmeling eine feindliche Kolonne, welche eben den Mühlbach überschritt, wohl in der Absicht, die in ihrer Marschrichtung liegende obere Elb-Brücke zu erreichen. Die 11. Kompagnie marschirte rechts und links auf und gab dem Feinde auf 300 Schritt eine runde Salve nach, die äußerst wirksam war. In diesem Augenblick und bevor die Kompagnie wieder geladen hatte, stürmten 1 bis 2 Züge Mensdorf-Ulanen aus der Richtung des Kirchhofes her in Karriere gegen die Kompagnie an. Ruhig wurde wieder geladen, und auf das Kommando Schnellfeuer erhielt die brave Kavallerie auf circa 100 Schritt ein so vernichtendes Feuer, daß nur noch 2 oder 3 Mann zu Pferde blieben. „Nicht mehr schießen! Nicht mehr schießen!" riefen die Füsiliere sich gegenseitig zu, der Anblick war für sie selbst zu erschütternd. So konnten noch einige Ulanen entkommen. Auch Hauptmann v. Poser, der das Anreiten der Ulanen erblickt hatte, beschoß durch einen Halbzug diesen Angriff in der rechten Flanke.

Durch die bisher geschilderten, in die Zeit bis 4½ Uhr fallenden Angriffe war der erste Widerstand des Feindes in verhältnißmäßig kurzer Zeit gebrochen, 3 bis 4, vielleicht sogar noch mehr Kompagnien über den Haufen gerannt, zahlreiche Gefangene gemacht, und der kommandirende Offizier verwundet worden. War hierdurch und durch das weitere Nachstoßen der verfolgenden Abtheilungen, sowie durch das hinter ihnen stattfindende Eingreifen von Theilen des Gros der Avantgarde, die nachdrückliche Fortsetzung der Vertheidigung wesentlich erschwert, so hörte diese doch noch keineswegs ganz auf, wenn auch von einer einheitlichen Leitung nichts mehr zu erkennen war und eine energische Vertheidigung sich nur noch an vereinzelten Punken zeigte.

Um diese Zeit, kurz nach der Kavallerie-Attacke, führte der Feind Geschütze ins Gefecht, welche er in der Nähe des Bahnhofs auf dem Abhange des jenseitigen Thalrandes auffuhr. Sie nahmen zuerst unsere Batterien zum Ziel, warfen aber auch bald Granaten in die Stadt, die Freund und Feind gleich stark gefährdeten.

Während nun die 9. Kompagnie und die 2. Garde-Jäger-Kompagnie

in der schon beschriebenen Weise an der Chaussee bis zum Mühlgraben vorgingen und während westlich der Chaussee die 11. und 10. Kompagnie in die Stadt selbst eindrangen und den Feind immer mehr zurücktrieben, führte die 12. Kompagnie unter dem Hauptmann v. Poser einen ebenso kühnen, wie glücklichen Stoß bis nach der untern Elbbrücke aus, welcher den schließlichen Erfolg des Gefechts wesentlich steigerte.

Als nämlich Hauptmann v. Poser die auf dem Hange zum Mühlbach liegende Ziegelei erreicht hatte, trat plötzlich auf 150 bis 200 Schritt Entfernung eine feindliche Kompagnie nordwärts aus der Stadt heraus. Hauptmann v. Poser gab mit dem Teten-Halbzuge und den Schützen Feuer auf dieselben, der Feind stutzte, machte Kehrt und verschwand wieder. Die Kompagnie setzte ihren Weg fort, fand auf dem vom Feinde verlassenen Platze 15 bis 20 Todte und Verwundete liegen, durchwatete dann den Mühlbach und folgte der Nordwest-Enceinte der Stadt nach der Elbe zu. Premier-Lieutenant Gödecke vom 27. Landwehr-Regiment wurde mit einem Halbzuge in die links befindlichen Gärten detachirt, theils um die von dort die Kolonne beschießenden Schützen zu vertreiben, theils um die Verbindung mit der 9. Kompagnie zu erhalten. Eben im Begriff, sich ebenfalls nach links dem Marktplatz zuzuwenden, wurde die Kompagnie von dieser wie von der rechten Seite her mit Feuer überschüttet. Hauptmann v. Poser war auf die Straße gekommen, welche aus der Schindel-Vorstadt nach der oberen Elbbrücke führt, also eine der Rückzugslinien des Feindes war. Die Vorstadt befand sich im Augenblick noch nicht in unserem Besitz. Eine der ersten Kugeln tödtete den Fahnenträger Sergeanten Muschter der 9. Kompagnie, der sich mit der Fahne bei der 12. Kompagnie befand. Aber auch im Rücken wurde die Kompagnie von einigen schwächeren Abtheilungen angefallen, welche gerade von der Vorstadt aus nach der Elbbrücke zurückwollten. Nach dieser Seite ordnete der Feldwebel Gräser, der selbst die Fahne in die Hand genommen hatte,*) mit einigen Sektionen den Widerstand an und zwang den Gegner, unter großen Verlusten zurückzuweichen. Nach Süden hin warf sich Lieutenant v. Alvensleben II. dem Feinde mit einigen Mannschaften entgegen, während Hauptmann v. Poser selbst mit dem

*) Als der Fahnenträger Sergeant Muschter fiel, ergriff sofort Füsilier Dilldrop die Fahne und überreichte sie dem Feldwebel Gräser.

größten Theil der Kompagnie die Richtung nach der Elbbrücke verfolgte und erst an der nächsten Häuserecke ebenfalls nach Süden einbog. So kam hier die Kompagnie, indem sie den von allen Seiten kommenden Angriff nach allen Seiten hin abwies, erheblich auseinander. Lieutenant v. Alvensleben II. blieb im langsamen Vordringen nach dem Marktplatz, wo er mit dem Lieutenant Gödecke zusammentraf und erst nach dem Gefecht wieder zur Kompagnie stieß.

Auch der Feldwebel Gräser war mit seinen Leuten, ungefähr 30 Mann, zurückgeblieben, er folgte zwar dem Hauptmann v. Poser, nachdem er den Feind zurückgeschlagen hatte, aber immerhin war zwischen beiden Abtheilungen eine große Lücke entstanden. Hauptmann v. Poser erreichte noch mit ungefähr 60 Füsilieren eine Wassermühle, bei der die Straße aus dem Innern der Stadt zur oberen Elbbrücke führt. Von dort aus setzte er seinen Weg, eine schmale Gasse einschlagend, welche den Marktplatz westlich umgeht, nach Süden fort. Feldwebel Gräser, immer nachfolgend, wollte soeben einen kleinen freien Platz, südwestlich der Kirche, es steht ein Heiligenbild auf demselben, passiren, als aus einer Gasse von der östlichen Seite der Kirche her eine feindliche Kompagnie mit einer Fahne denselben Platz betrat. Ohne Zaudern ließ Feldwebel Gräser seine Sektionen links einschwenken und begrüßte den Feind mit einer Salve. Dieser, wahrscheinlich auf das Aeußerste überrascht, hier bereits Preußen und solchen Empfang zu finden, prallte in die Gasse zurück, besetzte aber die Eckhäuser derselben und begann aus diesen ein heftiges Feuer. Die Nothwendigkeit einsehend, seine weiter vorgegangene Kompagnie durch Festhaltung dieses Punktes zu schützen, ließ Feldwebel Gräser ebenfalls die nächsten Häuser durch einige Füsiliere besetzen und stellte den Rest geschlossen hinter einer Hausecke auf. Nach kurzer Frist schritten die Oesterreicher, welche wohl fürchten mochten, bald auch von der anderen Seite angegriffen zu werden, von Neuem mit Energie vor. Einen Offizier, den Säbel hoch in der Rechten mit dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!" voran, betrat die feindliche Kolonne den Platz, aber von einer Salve empfangen, der gleich darauf eine zweite folgte, fällt der größte Theil dieser Braven, der Offizier wenige Schritte vor den Füsilieren, die Uebrigen stieben in die Gasse zurück. Feldwebel Gräser wagte nicht, den Platz zu verlassen, den er als die Rückzugslinie des Feindes erkannte. Auch erschien bald von Neuem eine feindliche Abtheilung, vielleicht waren es auch nur die Trümmer der schon geschlagenen, die abermals mit Feuer empfangen

und den Weg zur Elbe immer noch nicht frei sehend, Gewehre und Tornister fortwarfen und sich in die Häuser zu retten suchten. Unmittelbar dahinter folgte eine Abtheilung des Füsilier-Bataillons 1. Garde-Regiments z. F.

An der Südseite der Kirche vorbei führt eine kleine Gasse, welche die Verbindung zwischen dem kleinen Platz und dem nördlichen Theile der Straße bildete, aus der der österreichische Angriff gekommen war. Zu der Zeit, als die feindliche Kompagnie mit ihrer Fahne zum zweiten Male zurückgeworfen war, betraten drei Füsiliere der 12. Kompagnie, die beim Vormarsch links um die Kirche herumgeschickt worden waren, die Verbindungsgasse und trafen dort auf einige Oesterreicher mit einer Fahne. Der Füsilier Stechmesser stürzte sich zuerst auf den Träger und entrang ihm das Panier. Es kam zum Handkampf, wobei ihm die Fahne wieder entrissen wurde, nur der Ueberzug blieb in seinen Händen. Diesen Ueberzug, dessen Messingspitze mit der Aufschrift: „K. K. Linien-Infanterie-Regiment Nr. 6, 3. Bataillon" bezeichnet war, trug Stechmesser noch in der Schlacht bei Königgrätz, in der er in Rosberitz den Heldentod fand.

Die Fahne kann kaum aus Königinhof wieder entkommen sein, da um diese Zeit schon beide Elbbrücken von der 10. und 12. Kompagnie besetzt waren, wahrscheinlich ist sie in ein Haus gerettet und dort beseitigt worden.*)

Der Widerstand des Feindes in der Nähe der Kirche war mit dem Eintreffen der Abtheilung des 1. Garde-Regiments gänzlich gebrochen, zahlreiche Gefangene wurden aus den Häusern hervorgezogen. Feldwebel Gräser führte seine Mannschaft nach dem Marktplatz, wohin jetzt Alles drängte.

Während so der Feldwebel Gräser heldenmüthig den Rücken der 12. Kompagnie deckte, hatte Hauptmann v. Poser selbst mit seiner schwachen Abtheilung den Marsch in südlicher Richtung weiter fort-

*) Auch Füsilier Liedke zeichnete sich in dem Straßenkampf aus. Als er plötzlich durch zwei Oesterreicher angegriffen wurde, machte er einen derselben kampfunfähig, erhielt aber in demselben Augenblick von dem anderen einen Schuß in das Bein. Doch Liedke wehrte sich und verwundete auch jenen. Darauf schleppte sich Liedke nach dem Mühlgraben, holte Wasser, mit dem er die Wunden seiner beiden Feinde auswusch, und verband dann beide eigenhändig. Erst nachdem dies geschehen, wusch und verband er seine eigene Wunde. Er ist mit seinen beiden Feinden immer in dasselbe Lazareth gekommen, lag zwischen Beiden und sorgte für sie auf kameradschaftlichste Weise. Leider ist sein Bein steif und er daran Invalide geworden.

gesetzt und die Höhe des Marktes passirt. Von dort ab standen die Häuser wieder weitläufiger und gestatteten Durchblicke nach der Hauptstraße, auf welcher geschlossene Abtheilungen nach der unteren Elbbrücke zurückgingen. Gegen diese wurden Schützen herausgeworfen, welche durch ihr Feuer den Rückzug des Feindes beschleunigten und bald in regellose Flucht verwandelten. Hauptmann v. Poser strebte um so eiliger in der Nebenstraße wenigstens ein freies Schußfeld nach der Brücke zu gewinnen, obgleich dies nach der Seite geführte Gefecht ihm wieder einen großen Theil seiner geringen Mannschaft entzog. Mit nur wenigen Leuten erreichte er die große Spinnfabrik, von wo aus er die Brücke und über dieselbe einen Trupp in wildem Laufe sich retten sah. Jetzt, nachdem sich v. Poser von der bereits eingerissenen Unordnung überzeugt hatte, eilte er weiter und errreichte die Brücke, zunächst allerdings mit nur sieben Füsilieren.*) Nachdem eine gleiche Zahl feindlicher Infanteristen, die ihre Gewehre bereits fortgeworfen hatten, unter der Brücke vorgezogen worden war, ging Hauptmann v. Poser über die Brücke und besetzte das auf der feindlichen Seite liegende Magazin, auch hier noch Gefangene machend. Nach und nach fanden sich auch seine Mannschaften in dem Magazin ein, so daß die Gefahr, dasselbe wieder zu verlieren, immer mehr und mehr schwand, namentlich da der Feind von dem südlichen Elbufer aus auch nicht den geringsten Versuch machte, die Elbbrücken wieder zu nehmen und so den abgeschnittenen Theilen des Regiments Coronini Luft zu machen. Derselbe beschränkte sich darauf, durch seine Artillerie die Brücken und deren Umgebungen unter Feuer zu halten, um einen Uebergang größerer Massen, der aber nicht beabsichtigt wurde, zu verhindern. Nur ein Zug Garde-Husaren ging vor, um das Terrain aufzuklären und Pioniere setzten das Magazin in Vertheidigungszustand, löschten einen in der Nähe entstandenen Brand und stellten auf der Brücke eine Barrikade her, ohne von den zahlreich einschlagenden Granaten Notiz zu nehmen.

Die 10. Kompagnie war als Unterstützung der 11. Kompagnie bis zur Ziegelei an der Chaussee gefolgt, da das Gefecht bei der vorderen Kompagnie günstig vorschritt, so schlug Hauptmann v. Brederlow, der vom Oberst-Lieutenant Grafen v. Walbersee im Allgemeinen auf die Wichtigkeit der Elbbrücken aufmerksam gemacht worden war,

---

*) Die Namen dieser Braven waren: Sergeant Käppel, Unteroffizier Pagel, Füsiliere Riggeling, Kersten, Harder, Wallreuter, Schmidicke.

seinen Weg querfeldein nach dem Nordwesttheil der Stadt, und zwar zunächst nach dem großen am Kirchhof liegenden Gehöft ein. Der Schützenzug wurde vor der Kompagnie aufgelöst. Auch diese Kompagnie traf auf eine Abtheilung feindlicher Ulanen, welche durch das Feuer des Schützenzuges fast ganz aufgerieben wurde.*)

Die 10. Kompagnie wird sich demnach fast zu derselben Zeit wie die 11. und 12. Kompagnie von der Chaussee nach Westen gewendet haben. Nachdem das Gehöft am Kirchhof erreicht war und es sich gezeigt hatte, daß der hier vorüberfließende Mühlgraben nicht zu durchwaten war, ging Hauptmann v. Brederlow auf der südlich in die Stadt führenden Straße weiter. Hinter dem Hauptmann v. Brederlow folgte eine Kompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß. Die 10. Kompagnie gelangte auf den vom Feldwebel Gräser so heldenmüthig vertheidigten kleinen Platz und ging, da hier bereits jede Gefahr vorüber war, ohne auf Widerstand zu stoßen, über die obere Elbbrücke, woselbst sie das rechts, dicht an der Brücke liegende Gehöft besetzte. Das Gehöft wurde zur Vertheidigung eingerichtet, doch da weder die Besatzung der Stadt den Versuch erneuerte, sich über diese Brücke zurückzuziehen, noch von der Südseite her ein Angriff zur Wiedernahme von Königinhof beabsichtigt war, so kam die 10. Kompagnie nicht mehr zum Gefecht, sondern rückte gegen 6 Uhr, nachdem sie durch eine Kompagnie 3. Garde-Regiments zu Fuß abgelöst worden war, nach dem Marktplatz, woselbst sich das Bataillon sammelte.

Auch die 9. Kompagnie kam nicht mehr zum Gefecht, sie blieb mit den 1. Garde-Jägern an der über den östlichen Mühlbach füh-

---

*) Bei dieser Gelegenheit kamen zwei Ulanen auf den etwas abseits stehenden Füsilier Brinkmann losgesprengt. Füsilier Brinkmann schießt beide Pferde nieder, aber der letzte der beiden Ulanen geht selbst mit seinem Karabiner auf Brinkmann los und ergiebt sich erst, als dieser, schnell entschlossen sein Gewehr, das freilich noch nicht wieder geladen war, auf ihn anschlägt. Brinkmann sucht nun den Ulan, dessen Pferd er zuerst verwundet hatte, und findet denselben auch im Mühlgraben steckend. Gleich darauf wird er aber auch des, schwer verwundet auf dem Felde liegenden, österreichischen Wachtmeisters Conti, welcher diese Abtheilung der Ulanen geführt hatte, ansichtig. Schnell stellt Brinkmann mit Hülfe seiner Gefangenen eine Trage her und läßt dann durch sie den Wachtmeister zur Kompagnie tragen. Auch die schöne goldene Uhr und das Geld, welches der Wachtmeister Conti dem Brinkmann übergeben hatte, gab dieser seinem Kompagnie-Führer ab. Die Uhr wurde dem hocherfreuten Conti zurückgestellt, das Geld aber an die Ulanen vertheilt. Brinkmann wurde auf Befehl des Generals v. Hiller zur Dekoration notirt und erhielt das Militair-Ehrenzeichen zweiter Klasse.

renden Chausseebrücke stehen, um Kraft zu neuem Kampfe zu schöpfen, doch bald traf hier Major v. Erckert mit mehreren Kompagnien des 2. Garde-Regiments ein, stürmte, unterstützt von dem Feuer der Garde-Jäger, das Stadtthor und drang nach dem Marktplatz vor. Die 9. Kompagnie folgte eben dahin.

Die 11. Kompagnie hatte sich, nachdem sie den angreifenden Ulanen so vernichtende Verluste beigebracht, südlich in die Stadt hinein gewendet und gelangte, vielfach aus den Häusern beschossen und Gefangene machend, ebenfalls nach dem Marktplatz,*) woselbst sie die Lieutenants Gödecke und v. Alvensleben II., sowie den Feldwebel Gräser vorfand. Der Widerstand des Feindes war also schon gebrochen, der Marktplatz schon von dem fliehenden Feinde geräumt, so daß sich Premier-Lieutenant v. Schmeling in den westlichen Theil der Stadt begab und diesen bis zum westlichen Mühlenfließ hin vom Feinde säuberte. Mit zahlreichen Gefangenen kehrte die 11. Kompagnie nach dem Markte zurück.

Ebendorthin hatte sich Oberst-Lieutenant Graf v. Waldersee begeben. Er wurde vom Lieutenant v. Alvensleben II. zum Obersten Stocklin, Kommandeur des Regiments Coronini geführt, der sich, schon bei Beginn des Gefechts verwundet, diesem Offizier ergeben hatte. Der österreichische Oberst berichtete, daß er mit 10 Kompagnien seines Regiments und einer Eskadron Königinhof so lange hätte halten sollen, bis eine neue frische Brigade dort eingetroffen sein würde, diese sei aber nicht so zeitig angelangt, um ihn vor einer Niederlage, welche er als eine vollständige ansehe, zu bewahren.

Zwei Stabsoffiziere und eine ganze Anzahl verwundeter und unverwundeter Subaltern-Offiziere ließ Graf v. Waldersee in die sehr große Stube, in der Oberst Stocklin lag, vorläufig zusammenbringen.

Nach und nach sammelte sich auf dem Marktplatz das ganze Bataillon, auch Hauptmann v. Poser traf, abgelöst durch eine Kompagnie 2. Garde-Regiments z. F., daselbst ein, und um 6 Uhr Abends war dasselbe zusammen. Es herrschte eine überaus gehobene und freudige Stimmung nach dem so glücklich und glänzend durchgeführten Gefecht. Der mit großer Gewandtheit und Kühnheit ausgeführte Vorstoß in die Stadt hinein lähmte von vornherein die Energie der

*) Im Verlauf des Häuserkampfes äußerte Füsilier Seemann: „Ich werde wohl heute zum Kugelsuchen hier bleiben müssen, ich habe die fünfte Kugel blau geschossen; es ist doch zu sehen, daß ich in der dritten Schießklasse bin!“

Vertheidigung, beraubte sie der einheitlichen Leitung und brachte sehr bald die ganze Besatzung zu dem Entschluß des Rückzuges. Die höchst gewagte, rücksichtslos durchgeführte Umgehung der Stadt vereitelte den letzteren und veranlaßte, daß fast die ganze Besatzung gefangen genommen wurde.

Dabei war dieser Erfolg mit einem sehr geringen Verlust erkauft worden, derselbe betrug in der ganzen Division 2 Offiziere, 68 Mann. Von demselben kam auf die

9. Kompagnie	1	Unteroffizier	2	Füsiliere	todt;
	1	=	3	=	verwundet,
10. =	—	=	2	=	=
11. =	—	=	2	=	=
12. =	—	=	2	=	todt,
			5	=	verwundet.

Summa 2 Unteroffiziere 16 Füsiliere.

Die österreichischen Verluste dagegen betrugen:

23 Offiziere, 597 Mann, 49 Pferde, von denen
10 = 72 = 22 = todt.

Außerdem war vom Füsilier Bochnia der 12. Kompagnie 1. Garde-Regiments z. F. die Fahne des 2. Bataillons, Regiments Coronini genommen worden.

Während das Bataillon auf dem Marktplatz sich sammelte, wurde in den nächsten Häusern nach Lebensmitteln gesucht. Einige Fässer Ungarweines wurden aufgefunden und waren ein willkommenes Labsal für die sehr erschöpfte Mannschaft.

Mit dem Gros der Division rückten um 6 Uhr auch die beiden ersten Bataillone des Regiments in die Stadt. Die Begrüßung mit dem beneideten dritten war eine ungemein herzliche. Das Gros der Division hatte von der Höhe aus das Gefecht mit angesehen, ohne bei dem schnellen Verlauf desselben zum Eingreifen zu gelangen. Verlust hatte es nicht gehabt, da die auf sie abgefeuerten Granaten bei der weiten Entfernung unschädlich im weichen Boden stecken geblieben und auch fast sämmtlich zu kurz gegangen waren.

Jetzt wurde die 2. Garde-Infanterie-Brigade zur Ablösung der Avantgarde vorgezogen und befohlen, daß das 1. Bataillon des Regiments am Ostende der Gradlitzer Vorstadt, das 2. Bataillon am Kirchhof, nördlich der Stadt, ein Bivouak beziehen sollten. Das 1. Bataillon wurde mit der Beobachtung der Elbe von der Stadt, abwärts bis Burg hin, das 2. Bataillon mit derselben oberhalb be-

auftragt, während das 2. Garde-Regiment die Vertheidigung der Stadt selbst und die Beobachtung gegen Silwarleuth hin übernahm.

Das 3. Bataillon verließ ebenfalls die Stadt und rückte in ein Bivouak im Walde an der nach Arnau führenden Straße.

Vom 1. Bataillon wurde eine Feldwache unter Lieutenant Frhrn. v. Troschke längs des Mühlbaches vorgeschoben, welche Verbindung mit dem 2. Garde-Regiment in der Stadt hielt und den Fluß unterhalb beobachtete. Diese Beobachtung setzte Lieutenant Hertell mit einem Zuge der 2. Kompagnie bis nach Burg hin fort. Zwei Züge der 3. Kompagnie bivouakirten bei der über den Mühlbach nach der Stadt führenden Brücke. Der Feind behielt das Dorf Burg besetzt und ließ seine Patrouillen auch bis an den Fluß heranstreifen. In der zweiten Nachthälfte indeß schallte starkes Wagengerassel von den südlichen Höhen in das Thal hinab, ob von dem weiteren Rückzug, oder nur von einer Verschiebung der feindlichen Kräfte herrührend, war nicht zu erkennen; doch fiel in der Nähe die ganze Nacht hindurch kein Schuß.

Trotzdem wurde die Ruhe des 1. Bataillons plötzlich, es mochte wohl zwischen 11 und 12 Uhr Nachts sein, durch ein Geräusch galoppirender Pferde, dem sogleich ein Umfallen der Gewehre und Geschrei der Mannschaft folgte, gestört. Es hörte sich gerade so an, als ob feindliche Kavallerie das Bivouak überfiele. Etwas ähnliches war auch der Fall, nur daß es nicht feindliche Kavallerie, sondern die eigenen Offizierpferde waren, die, aufgeschreckt durch ein fernes Geräusch, sich losgerissen hatten und durch Gewehre und schlafende Mannschaft hindurch das Weite suchten. Einen Moment entstand eine unbeschreibliche Verwirrung bei dem jäh aus dem Schlafe gerissenen Bataillon, dann aber siegte die gute Gewohnheit, die Mannschaft eilte zu ihren Gewehren und lautlos standen die Kompagnien da. Hinkend und blutend erschienen darauf die Trainsoldaten und meldeten den Vorfall, der nun zwar große Heiterkeit erregte, aber doch für den Obersten v. Werder und den Major v. Tietzen die sehr unangenehme Folgen hatte, daß sie für den größten Theil des Feldzuges ihrer gewohnten Reitpferde beraubt waren.

Das 2. Bataillon gelangte erst spät zur Ruhe, da dasselbe noch am Abend Königinhof ausfouragiren mußte. Während die 7. und 8. Kompagnie bis gegen 11 Uhr sich dieser wenig gewinnreichen Aufgabe unterzogen, richtete die 5. Kompagnie den Kirchhof zur Vertheidigung ein und schob einige Posten gegen die Elbe hin vor.

Feuer durften der nahen und das Thal beherrschenden feindlichen Stellung wegen nirgend angemacht werden, so daß die Nacht gerade nicht sehr gemüthlich verlief, und sobald es auch nur das Tageslicht erlaubte, sandte die österreichische Artillerie einige Granaten zum Morgengruß in das nicht gedeckte Bivouak des 1. Bataillons, so daß dieses seine Aufstellung hinter die Gradlitzer Vorstadt verlegen mußte.

Schon am Vormittage erhielt das 2. Bataillon den Befehl Königinhof noch einmal nach Lebensmitteln zu durchsuchen und das Aufgefundene an die Truppentheile der Division zu vertheilen. Heut am Tage ergab diese Arbeit ein viel reichlicheres Resultat, und da außerdem die Truppentheile in der Stadt selbstständig Brod backen konnten, so war die Verpflegung am 30. Juni und 1. Juli ausreichend.

Auch die 6. Kompagnie, welche am 28. früh zur Bedeckung der Bagage bei Batnowitz hatte zurückbleiben müssen, traf heute in dem Bivouak bei Königinhof wieder ein. Sie hatte, nachdem zuerst die 2. Garde-Infanterie-Division und die ganze Reserve-Artillerie vorbeimarschirt war, Mittags des 28. Eypel erreicht, woselbst die Bagage auffahren sollte. Um dieselbe Zeit trafen bereits die ersten Züge Verwundeter in dem Städtchen ein, später kam auch Hauptmann v. Knobelsdorff durch, die Hoffnung aussprechend, in einigen Tagen wieder auf dem Schlachtfelde sein zu können. Dann erschienen am Nachmittage Gefangene, welche, circa 400 an der Zahl, in der Kirche untergebracht wurden. Für alle diese Mannschaften, Freunde wie Feinde, Verwundete wie Unverwundete mußte gesorgt werden, und dem Hauptmann Graf v. Bethusy mit seiner Kompagnie fehlte es somit an Arbeit und Anstrengung nicht.

Endlich am 29. konnte die Bagage gegen Mittag aufbrechen, nur Lieutenant v. Mitzlaff II. mußte mit 6 Unteroffizieren, 60 Füsilieren die Gefangenen über die Grenze nach Waldenburg transportiren. Nachts 1 Uhr gelangte die Bagage nach Rettendorf und begab sich am 30. Vormittags zu ihren verschiedenen Truppentheilen, ebenso die 6. Kompagnie zu ihrem Bataillon nach Königinhof.

Auch einige Veränderungen innerhalb des Offizierkorps mußten an diesem Tage eintreten.

Die Führung der 8. Kompagnie erhielt während der Verwundung des Hauptmanns v. Knobelsdorff der Premier-Lieutenant v. Pentz und für den gefallenen Lieutenant v. Byern wurde Lieutenant v. Kröcher II. zum Adjutanten des 1. Bataillons ernannt.

Am Nachmittage wurde der Lieutenant v. Müller mit einem Zuge der 4. Kompagnie gegen das auf beiden Seiten der Elbe liegende Dorf Burg vorgeschickt, um zu erfahren, ob dasselbe noch vom Feinde besetzt sei. 600 Schritt vom Dorfe erhielt Lieutenant v. Müller Infanteriefeuer und überzeugte sich, daß ca. $1\frac{1}{2}$ Kompagnie die Enceinte vertheidigten. Ohne Verlust zu erleiden, zog er sich zum Bataillon zurück. Noch am Abend meldete der auf Feldwache stehende Lieutenant Mollard das Zurückgehen des Feindes. Diese und die von anderen Punkten eingehenden ähnlichen Meldungen veranlaßten den General-Lieutenant Frhrn. v. Hiller, dem Obersten v. Werder den Auftrag zu geben,*) bei Tagesanbruch mit zwei Füsilier-Kompagnien 2. Garde-Regiments z. F. und zwei Schwadronen Husaren eine Rekognoszirung auf den nach Horitz und nach Josephstadt führenden Chausseen zu machen. Diese Rekognoszirung führte nur auf der letzteren Straße bei Schurz dazu, daß auf weite Entfernung mit dem zurückgehenden Feinde einige Kugeln gewechselt wurden. Den südlichen Thalrand der Elbe, Königinhof gegenüber, hatten die Oesterreicher aber bereits gänzlich geräumt und somit dem Gardekorps den Uebergang über die Elbe ohne Kampf preisgegeben. Dies war die erste Wirkung, welche das siegreiche Vordringen der 1. und Elb-Armee auf unserer Seite ausübte.

---

4. Kapitel.

Der Uebergang über die Elbe und die Schlacht bei Königgrätz.

Die 1. und Elb-Armee hatten am 23. Juni die Grenze und in den folgenden Tagen das Lausitzer Gebirge ungehindert überschritten. Erst am 26. war die letztere bei Hühnerwasser auf die Vortruppen des österreichischen I. Korps gestoßen, welche sie nach

*) Schon von der Stadt aus konnte man auf der halben Anhöhe des nördlichen Thalrandes das völlig freistehende, nach der feindlichen Seite geöffnete und glänzend erleuchtete Zelt des Divisions-Kommandeurs stehen sehen. Es war dies Zelt fast der einzige erleuchtete Punkt des Thales, der dem Feinde zugekehrt war. Dorthin wurde Oberst v. Werder mit seinem Adjutanten bald nach Mitternacht hinbeschieden.

leichtem Gefecht zurückwarf. Am Abend desselben Tages wurde der Uebergang über die Iser bei Podol durch ein glänzendes Nachtgefecht von der Brigade v. Bose erzwungen, dann die Oesterreicher und Sachsen in fortlaufenden Gefechten am 28. und 29. gegen Königgrätz zurückgedrängt. So in der Flanke bedroht und in allen Gefechten unterliegend, beschloß Feldzeugmeister v. Benedek, seine Armee der Berührung des Feindes zu entziehen, sie zu ordnen und dann mit vereinten Kräften in einer ausgewählten Stellung eine Schlacht anzunehmen. Durch diesen Entschluß konnte die II. Armee ohne Gefecht die Elbe überschreiten und ihre Vereinigung auf dem südlichen Thalrande des Flusses bewerkstelligen.*)

Se. Königliche Hoheit der Kronprinz, welcher am 30. persönlich die Elbe von Königinhof bis Gradlitz rekognoszirt hatte, befahl auch sofort, daß das I. Armeekorps bei Neustädtl, die Avantgarde der 1. Garde-Infanterie-Division bei Königinhof den Fluß überschreiten und sich in den Besitz des südlichen Thalrandes setzen sollten. Da an diesem Tage auch bereits Divisionen der I. Armee bei Miletin eintrafen, so war die Verbindung der beiden Armeen sicher gestellt und das ihnen bei der Offensive nach Böhmen gestellte Ziel erreicht. Se. Königliche Hoheit erließ an diesem Tage folgenden Armeebefehl:

Nur wenige Tage sind vergangen, seitdem wir die Grenze Böhmens überschritten haben, und bereits bezeichnen wiederholte glänzende Siege unser glückliches Vordringen, sowie das Erreichen unseres ersten Zieles, die Elbübergänge zu besetzen und mit der ersten Armee vereinigt zu sein. Das tapfere V. Armeekorps, unter Leitung seines heldenmüthigen Führers, schlug drei Tage hintereinander je ein neu herangeholtes, feindliches Korps mit bewunderungswürdiger Auszeichnung. Die Garden bestanden zwei glückliche Gefechte und warfen den Feind in glänzender Weise zurück. Das I. Armeekorps

*) Das I. Korps gelangte ohne Gefecht am 29. von Liebau bis Pilnikau, am 1. Juli bis Ober-Prausnitz. Das V. Korps dagegen erzwang durch glänzende Gefechte am 27. bei Nachod, am 28. bei Skalitz, am 29. bei Schweinschädel den Durchgang durch das Gebirge und kam am letzten Tage bis Gradlitz. Der kommandirende General dieses Korps, General der Infanterie v. Steinmetz, und der Kommandeur der 9. Division, General-Lieutenant v. Löwenfeld, waren ehemalige Offiziere des Regiments.

schlug sich mit außerordentlicher Tapferkeit unter den allererschwerendsten Umständen. 5 Fahnen, 2 Standarten, 20 Geschütze, 8000 Gefangene sind in unseren Händen, und viele Tausend Todte und Verwundete beweisen, wie groß der Verlust des Feindes sein muß.

Leider haben wir den Verlust mancher braven Kameraden zu beklagen, die theils todt oder verwundet in unseren Reihen fehlen. Aber der Gedanke, für unseren König und das Vaterland zu fallen, vereint mit dem Bewußtsein gesiegt zu haben, wird ihnen Trost im Sterben, Linderung im Leiden gewähren. Möge Gott nun auch fernerhin unseren Waffen den Sieg verleihen. Ich danke den Herren Generalen und Offizieren, sowie den Soldaten der II. Armee für ihre Tapferkeit im Kampfe und ihre Ausdauer im Ueberwinden der schwierigsten Verhältnisse, indem ich mich stolz fühle, solche Truppen zu führen.

H.-Q. Prausnitz, den 1. Juli 1866.

gez. Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

Se. Majestät der König hatten Sich am 29. Juni Abends von Berlin nach dem Kriegsschauplatz begeben, um jetzt, wo die Entscheidung herannahte, an der Spitze Seiner Heere, wie Preußens Könige es stets gethan haben, mit denselben Gefahr und Anstrengung zu theilen. Folgende Allerhöchste Worte geruhten Se. Majestät an die Armee zu richten:

Soldaten Meiner Armee! Ich begebe Mich heute zu Euch, Meinen im Felde stehenden braven Truppen, und biete Euch Meinen Königlichen Gruß. In wenigen Tagen sind durch Eure Tapferkeit und Hingebung Resultate erfochten worden, welche sich würdig anreihen an die Großthaten Unserer Väter. Mit Stolz blicke Ich auf sämmtliche Atheilungen Meines treuen Heeres und sehe den nächsten Kriegsereignissen mit freudiger Zuversicht entgegen. Soldaten! Zahlreiche Feinde stehen gegen Uns im Kampfe. Laßt uns indeß auf Gott den Herrn, den Lenker aller Schlachten, und auf unsere gerechte Sache bauen. Er wird durch Eure Tapferkeit und Ausdauer die sieggewohnten preußischen Fahnen zu neuen Siegen führen.

gez. Wilhelm.

Am Nachmittage des 1. Juli ging die neue Avantgarde der Division über die Elbe, sie bestand jetzt aus

der 2. Garde-Infanterie-Brigade,

der 3. und 4. Garde-Jäger-Kompagnie,

2 Eskadrons Garde-Husaren,

der 5. 4pfündigen und 1. 6pfündigen Garde-Batterie.

General v. Alvensleben befahl:

Wir überschreiten heut Nachmittag die Elbe. Um 5 Uhr steht die Avantgarde in zwei Kolonnen auf dem rechten Elbufer.

Rechte Flügel-Kolonne, Oberst v. Werder:

2 Bataillone Garde-Füsilier-Regiments,

3. Eskadron Garde-Husaren-Regiments,

5. 4pfündige Batterie

auf dem Wege nach Miletin.

Der Rest der Avantgarde auf dem Wege nach Burg. Sämmtliche Wagen folgen der Avantgarde. Sie stehen um 5 Uhr auf dem Markt in Königinhof, wo sie weitere Befehle erhalten werden.

Dieser Befehl wurde unter strömendem Regen ausgeführt, der steile südliche Thalrand erstiegen und auf dem Plateau bei Daubrawitz eine Vorpostenstellung eingenommen. Während die 2. Kompagnie die rechte Flanke gegen Recitz hin deckte, schob die 1. Kompagnie auf der Straße nach Miletin und auf dem Wege nach Lanzow Feldwachen vor. Die Verbindung mit der linken Kolonne bei Liebthal wurde von den Husaren unterhalten, welche, unterstützt durch den Lieutenant v. d. Planitz mit einem Zuge der 7. Kompagnie, den südöstlich Daubrawitz liegenden großen Wald absuchten, ohne indeß auf den Feind zu stoßen.

Hinter den beiden Kompagnien der ersten Linie bivouakirte das 2. Bataillon in einem verlassenen österreichischen Lager, die 3. und 4. Kompagnie in einem ähnlichen bei Zales,*) woselbst der General v. Alvensleben sein Quartier aufgeschlagen hatte, doch gaben die aus Fichtenzweigen gemachten Hütten nur wenig Schutz gegen die Unbilden des Wetters. Hier und da wurden einzelne österreichische Nachzügler aufgefangen,**) so brachte die 12. Kompagnie zwölf Mann

*) Zales liegt zwischen Daubrawitz und Königinhof und muß nicht mit Zabres verwechselt werden, welches westlich von Daubrawitz liegt.

**) Garde-Husaren und Füsiliere der 1. Kompagnie fingen einen österreichischen Militair-Marketender.

ein, auch wurden durch eine Patrouille derselben Kompagnie die Bivouaksfeuer des I. Armeekorps bei Ober-Prausnitz gesehen, eine direkte Verbindung mit der Avantgarde desselben indeß nicht hergestellt. Am folgenden Vormittage wurde geschlachtet und abgekocht, am Nachmittage die Vorposten abgelöst und die Front derselben geändert, da die nun gewonnene Kenntniß der Stellung der I. Armee wie des I. Armeekorps eine Deckung nach Recitz und Miletin überflüssig und eine Verbindung mit diesen Orten wünschenswerth machte. Der Vorpostenstellung des Regiments wurde deshalb die Front nach Süden gegeben, indem das 2. Bataillon Zabres besetzte, und das 1. Bataillon bei Daubrawitz zusammengezogen wurde. Die 7. Kompagnie wurde südlich der Chaussee nach Miletin vorgeschoben und hielt durch ihre rechte Flügel-Feldwache unter Portepee-Fähnrich v. Buch mittelst Patrouillen Verbindung mit der I. Armee, von welcher bereits einige Reiter des 2. Dragoner-Regiments in Zabres eingetroffen waren. Südlich deckte sich diese Kompagnie durch die Feldwache des Lieutenants v. d. Planitz und durch einen auf dem Wege nach Weiß-Polikan*) vorgeschobenen Unteroffizierposten.

Die 6. Kompagnie besetzte den Südrand von Zabres und deckte sich durch drei Unteroffizierposten nach Süden hin.

Die 5. und 8. Kompagnie lagen in dem nördlichen Theil des Dorfes in Alarmquartieren.

Von dem linken Flügel des 2. Bataillons deckten die 4. und 1. Kompagnie das Terrain bis zum rechten Flügel der 3. Garde-Jäger-Kompagnie bei Liebthal, während die 2. und 3. Kompagnie in dem Hüttenlager dicht östlich von Daubrawitz im Repli standen.

Auch heute wurden wieder von den vorgeschickten Patrouillen einige versprengte Oesterreicher eingebracht und in Gr.-Bürglitz auf feindliche Kavallerie-Patrouillen gestoßen.

Das 3. Bataillon in seinem Bivouak an der Straße nach Arnau gab sich in diesen Tagen der wohlerworbenen Ruhe hin. Nachdem am 30. die nöthigsten Arbeiten an den Waffen, Kleidungs- und Ausrüstungsstücken stattgefunden hatten und die Munition ergänzt war, begannen die Füsiliere, sich das Bivouak behaglich zu machen. Stroh, Holz und Laubwerk wurden herbeigeschafft, Hütten gebaut und Straßen angelegt, deren Namen entweder der heimathlichen Garnison oder der demnächst zu beziehenden feindlichen Residenz Wien entlehnt

*) Weiß-Polikan liegt 1/4 Meile westlich Lanzow.

waren. Die Offiziere wohnten hier aber nicht in der Kesselstraße, sondern „Unter den Linden"!

Am Abend des 30. Juni ritt das 1. Garde-Dragoner-Regiment bei dem Bivouak des Bataillons vorbei, dasselbe hatte die Aufgabe, die Verbindung der I. mit der II. Armee herzustellen, in einem anstrengenden Ritt gelöst, und wurde als das erste Zeichen dieser hergestellten Verbindung mit Jubel begrüßt.

Am Sonntag, den 1. Juli hielt der Divisionsprediger Rogge bei der Füsilier-Brigade einen Feldgottesdienst ab und theilte das heilige Abendmahl aus. Es war eine von Allen ersehnte Feier, welche in dem sonnendurchleuchteten Walde, aus der Ferne begleitet durch herüberschallenden Geschützdonner, wahrhaft erhebend war. Sämmtliche Offiziere und Mannschaften des 3. Bataillons nahmen an dieser Feier theil.

Am Nachmittage erschien Se. Königliche Hoheit der Kronprinz in dem Bivouak und sprach dem Bataillon im Namen Seines Königlichen Vaters Seinen Dank für die ausgezeichneten Leistungen in den Gefechten bei Soor und Königinhof aus. So war dieser Sonntag ein wahrer Festtag für das 3. Bataillon geworden, wenn auch der am Nachmittag beginnende Regen das Bivouak und die Nacht in demselben wieder recht ungemüthlich machte.

Der Morgen des 3. Juli brach mit dicht herabfallendem feinen Regen an, schon Nachts 2 Uhr hatten die Feldwachen bei Zabres das Geräusch von Fuhrwerk ununterbrochen gehört. Kurz vor 6 Uhr traf der Lieutenant Graf v. Hohenthal vom 10. Husaren-Regiment in Daubrawitz ein und theilte die Aufstellung der 7. Division, sowie die Absicht der I. Armee, noch heute die Oesterreicher vor der Elbe anzugreifen, mit. Dann zwischen 7 und 8 Uhr passirte auch der Graf v. Finkenstein, Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs, die Vorposten; derselbe hatte den Befehl in Königinhof überbracht, daß die II. Armee mit allen verfügbaren Kräften gegen die rechte Flanke der hinter der Bistritz stehenden österreichischen Armee vorrücken solle.

Zu derselben Zeit schallte bereits der Kanonendonner des beginnenden Gefechts zu uns herüber und konnte man von Zabres aus sogar den Pulverdampf einiger bei Sadowa feuernden Batterien erkennen. Nähere Nachrichten erhielt die Avantgarde durch den gegen 8 Uhr beim Obersten v. Werder wieder eintreffenden Grafen v. Hohenthal, welcher jetzt den Beginn der Schlacht meldete und seitens des

Generals v. Franſecky die Aufforderung zur Theilnahme überbrachte. Schon früh war bei der Avantgarde Kaffee gekocht und Alles zum Aufbruch bereit gemacht worden, ſo daß, als General v. Alvensleben auf die Mittheilung des Lieutenants Grafen v. Hohenthal hin ſeine Truppen alarmirte und den Vormarſch befahl, das Regiment auch ſofort aufbrechen konnte. General v. Alvensleben befahl:

Die Kolonne des Oberſten v. Werder marſchirt ſogleich von Daubrawitz über Lanzow auf Jericek,*) die Kolonne des Oberſten v. Pape von Liebthal und Sibojed ebenfalls auf Jericek, wo die Avantgarde ſich vereinigt. Huſarenpatrouillen des Oberſten v. Pape gehen gegen Jericek, Welchow und Jaromir, Huſarenpatrouillen des Oberſten v. Werder gegen Gr.-Bürglitz und Gr.-Jeric**) vor.

Zales, den 3. Juli 1866, Morgens 8½ Uhr.

gez. v. Alvensleben.

Dieſer Befehl wurde dem General v. Hiller mit der Bemerkung überſendet:

„Auf Requiſition des Generals v. Franſecky, eilig!!"

Um 8½ Uhr trat Oberſt v. Werder den Marſch in folgender Ordnung an:

1 Eskadron Garde-Huſaren,
1., 2., 3. Kompagnie des Regiments,
5. 4pfündige Garde-Batterie,
2. Bataillon des Regiments.

Der Batterie ſollte eigentlich die 4. Kompagnie des Regiments folgen, doch dieſe, welche ſüdlich zwiſchen Zabres und Daubrawitz auf Vorpoſten geſtanden hatte, traf erſt in Daubrawitz ein, als bereits das Gros der Diviſion durch das Dorf marſchirte.

General v. Alvensleben ſetzte ſich an die Spitze der Kolonne und führte ſie, oft quer über Wieſe und Feld, über Lanzow, Sedlitz und Gr.-Bürglitz, wo der Trotinka-Bach überſchritten wurde, dem immer ſtärker werdenden Kanonendonner entgegen. Trotz des aufgeweichten Bodens, in dem namentlich die Batterie nur mühſam vorwärts kam, erreichte die Kolonne um 11½ Uhr Zelkowitz und

---

*) Jericek liegt ¼ Meile ſüdöſtlich von Gr.-Bürglitz am Trotinka-Bach.

**) Gr.-Jeric liegt ½ Meile ſüdöſtlich von Horic an der Biſtritz.

Wrschownitz, nachdem sie bereits südlich Kl.-Bürglitz bei dem 10. Husaren-Regiment vorbeimarschirt und des im Bistritz-Thale wüthenden Kampfes ansichtig geworden war.

Während die 1. Kompagnie Wrschownitz besetzte, wurden die andern sechs Kompagnien nach Zelkowitz geführt, woselbst die 5. vierpfündige Batterie, Hauptmann Elteſter, aus einer Stellung an der Südostecke des Dorfes die ersten Schüsse der II. Armee auf österreichische Artillerie abgab, welche auf der Höhe des Swiep-Waldes im Feuer gegen Benatek stand.

Es war hohe Zeit, daß die II. Armee eingriff. Die durch zwei österreichische Korps angegriffene 7. Division behauptete sich nur noch mit Mühe in dem Swiep-Walde; ja, der Feind versuchte bereits, aber vergeblich, auf Benatek vorzugehen. Der von Zelkowitz aus beobachtende Oberst-Lieutenant des Ingenieurkorps, Elteſter, bezeichnete die Situation bei der 7. Division als höchst bedenklich, hatte aber auch die Freude, den Beginn des Umschwunges der Schlacht, den die ersten Granaten seines Bruders von der Artillerie einleiteten, mit ansehen zu können. Wie der Beginn dieses Feuers die I. Armee zu neuem allgemeinen Vorgehen veranlaßte, so deckte er bei dem Feinde schonungslos die Fehler auf, die durch das überstürzte Eingreifen des II. und IV. österreichischen Korps in das Gefecht um den Swiep-Wald begangen worden waren. Die beiden Armeekorps mußten jetzt erst aus dem Gefecht, in das sie sich fest verbissen hatten, herausgezogen werden, um dann während des Vorgehens der 1. Garde-Division ihre eigentliche Vertheidigungsstellung einzunehmen. Nur wenige Truppentheile gelangten überhaupt in die angewiesene Stellung, die letzten stießen bereits auf die rechte Flanke der Division und mußten ausbiegen, ja einige suchten sogar hinter derselben, indeß vergeblich, durchzukommen. Jedenfalls ließ es das ungestüme Vordringen der 1. Garde-Division, der sich links das VI. Armeekorps anschloß, zu keiner systematischen Vertheidigung mehr kommen. Wenn nun auch dadurch der Widerstand des Feindes nicht den Erwartungen entsprach, ja zuerst überhaupt nur Artilleriemassen entgegengestellt werden konnten, so kam die Division in dem weiteren Verlauf des Kampfes doch in die, bei der Ueberlegenheit des Feindes, schwierige Lage, nach mehreren Seiten hin Front machen zu müssen. Namentlich konnten die taktischen Verbände bei diesem Siegeszuge nach Chlum nicht überall aufrecht erhalten werden und naturgemäß am wenigsten beim Regiment, dessen beide erste Bataillone den rechten Flügel

der Division bildeten. Wir werden deshalb die Kompagnien dieser Bataillone im späteren Verlauf der Schlacht auseinanderkommen und fast sämmtlich einzeln mit Abtheilungen anderer Garde-Regimenter untermischt fechten sehen. Dieser Umstand, der, wir wiederholen es noch einmal, in dem kühnen Vordringen der Division seinen Grund findet, macht einen Bericht der Schlacht für das Regiment sehr schwierig, da in dem Kampfgewühl es nicht überall möglich war, sich mit Genauigkeit die mitwirkenden Theile anderer Regimenter und den Grad jener Mitwirkung einzuprägen. Wir denken überdem, daß die Thaten der Gardetruppen so groß dastehen, in so innigem Verein aller Regimenter erkämpft worden sind, daß kein Truppentheil des Ruhmes eines anderen bedarf.

Auf Befehl des Generals v. Alvensleben mußte das Regiment in Zelkowitz und Wrschownitz stehen bleiben, um die Kolonne des Obersten v. Pape abzuwarten. Der Feind stellte bald eine zahlreiche Artillerie auf der Höhe von Horenowes gegen das Regiment ins Feuer, doch verursachten seine Geschosse wenig Schaden, da sie fast nie krepirten und auch meistens zu hoch gingen. Als die Kolonne des Obersten v. Pape sich näherte, wurde auf Befehl des Generals Frhrn. v. Hiller das 2. Bataillon 2. Garde-Regiments z. F. und die 3. Garde-Jäger-Kompagnie nach Benatek zur direkten Unterstützung der 7. Division entsendet, so daß also nur das 1. Bataillon und die 4. Garde-Jäger-Kompagnie in Wrschownitz eintrafen. Die 1. sechspfündige Batterie, sowie die später eintreffenden Batterien der Reserve-Artillerie fuhren bei diesem Dorfe auf und beschossen die feindliche Artilleriestellung bei Horenowes.

Se. Königliche Hoheit der Kronprinz, welcher von der Höhe bei Choteborek aus das Herannahen seiner Kolonnen beobachtete, befahl, daß dieselben ihren Marsch auf die durch zwei Lindenbäume schon auf weite Entfernung erkennbare Höhe von Horenowes richten sollten. Diese letztere gewährte dem Feinde eine vorzügliche Aufstellung, um seine rechte Flanke zu decken und es kam darauf an, dieselbe früher, als der Feind es konnte, mit Infanterie zu besetzen. General-Lieutenant Frhr. v. Hiller befahl deshalb um 12¾ Uhr der Avantgarde, zum Angriff gegen das Dorf Horenowes zu schreiten. Das 1. Bataillon 2. Garde-Regiments und die 4. Garde-Jäger-Kompagnie nahmen nach leichtem Gefecht das schwach besetzte Dorf. Ihnen folgte Premier-Lieutenant v. Redern, der im Dorfe noch etwa

40 Gefangene machte, dann die von Zelkowitz eintreffenden Kompagnien und die Batterie.

Die Höhe von Horenowes wurde erstiegen gerade zu derselben Zeit (1½ Uhr), als das Gros der Division auf derselben, von Racitz kommend eintraf, und zwar schob sich das Gros zwischen das 1. Bataillon 2. Garde-Regiments z. F. und die beiden Bataillone unseres Regiments ein, so daß letztere trotz ihres frühen Abmarsches und frühen Eintreffens auf dem Schlachtfelde jetzt die Queue der Division bildeten.

Das 3. Bataillon war um 7½ Uhr durch den Oberst v. Dannenberg, Chef des Generalstabes des Armeekorps, alarmirt worden und von Königinhof sofort aufgebrochen, woselbst Se. Königliche Hoheit der Kronprinz dem Durchzuge der Truppen von seinem Fenster aus zusahen. Der Marsch konnte in der langen Kolonne unter häufigem Stutzen nur langsam fortschreiten. Die Elbbrücke, die bedeutende Steigung bis zum südlichen Thalrande der Elbe, dann die schlechten aufgeweichten Wege waren Hindernisse, die nur mit Aufbietung aller Kräfte überwunden werden konnten. Dabei mahnte der immer stärker werdende Kanonendonner zur Eile, um der I. Armee die ersehnte Hülfe in diesem Entscheidungskampfe zu bringen. Bald ritt Se. Königliche Hoheit wieder bei der Kolonne vorbei, derselben die Richtung auf die beiden Lindenbäume bei Horenowes gebend.

Nach etwa zweistündigem Marsche wurden bei Liebthal die Tornister abgelegt, dann ohne Rast der Marsch über Hustiran auf Racitz fortgesetzt, bei welchem Orte die Division den Trotinka-Bach, hinter Truppen der 11. Division überschritt.

Um 1½ Uhr erreichte die Tete der 1. Garde-Infanterie-Brigade die Höhe von Horenowes und marschirte unter heftigem Geschützfeuer hinter dem 1. Bataillon 2. Garde-Regiments auf. Der 1. Brigade folgte die Füsilier-Brigade, welche sich bereits bei Racitz in Rendezvous-Formation gesetzt hatte, und zwar folgte das 3. Bataillon des Regiments, in zwei Halbbataillone auseinandergezogen, dem Füsilier-Bataillon 2. Garde-Regiments z. F.

Der Divisionsprediger Rogge, welcher trotz des starken Geschützfeuers auf der Höhe von Horenowes hielt, sprach auch heut wieder einige ergreifende Worte zum Bataillon.

Der General-Lieutenant Frhr. v. Hiller gab hier den Befehl, daß die ganze Division sofort antreten und in der Richtung auf

Chlum den Feind, welchen man jetzt deutlich vom Swiep-Walde nach Sendrasitz und Nedelist ziehen sah, angreifen sollte.

Wir verlassen das in der Füsilier-Brigade vorrückende dritte Bataillon und wenden uns zuerst zu den beiden andern des Regiments zurück. Die beiden Bataillone des Regiments formirten sich zunächst wieder an dem Nordwestthange der Höhe und schlugen dann, das 1. Bataillon voran, ebenfalls die Richtung auf Chlum ein. Nur die 7. Kompagnie blieb bei der fünften vierpfündigen Garde-Batterie als Bedeckung zurück. Unmittelbar hinter dem Regiment folgte das 2. Bataillon 2. Garde-Regiments und die 3. Garde-Jäger-Kompagnie, welche Oberst v. Pape wieder zur Division herangeführt hatte, nachdem ihre Hülfe bei Benatek unnöthig geworden war. An dem sich von Maslowed nach Sendrasitz hinziehenden Wiesenstreifen machten die Bataillone Halt und deployirten, da das Granatfeuer sich mit immer größerer Heftigkeit auf sie richtete. Nach kurzer Zeit ließ General v. Alvensleben, welcher sich mit dem Obersten v. Werder vor der Front des 1. Bataillons befand, wieder antreten. Die Bataillone setzten sich in Kompagnie-Kolonnen und erstiegen den Höhenrücken, auf welchem Maslowed liegt, in der südwestlich nach dem Dorfe heraufführenden Schlucht. Der Maslowed-Nedelister Weg wurde östlich des erstgenannten Dorfes überschritten und hier traf die 4. Kompagnie beim 1. Bataillon wieder ein.

Wir hatten schon erwähnt, daß diese Kompagnie, erst spät von Vorposten zurückgerufen, die 5. 4pfündige Batterie, hinter welcher sie in der Kolonne folgen sollte, nicht mehr in Daubrawitz vorgefunden und sich deshalb den Truppen des Gros angeschlossen hatte. Sie war dann, um die Avantgarde wieder einzuholen, links neben dem Gros vorgegangen und, Choteborek rechts lassend, über Lhota und Luzan marschirt. Bei letzterem Dorfe diente sie nach 12 Uhr als Bedeckung einer Batterie des VI. Armeekorps, welche die Höhe von Horenowes beschoß. Dann ging die Kompagnie gegen die Höhe südwestlich Racitz vor, Lieutenant Mollard mit dem ausgeschwärmten Schützenzuge voran, und nahm nach kurzem Feuergefecht im ersten Anlauf diese Höhe. Von hier aus zog sich Premier-Lieutenant Frhr. zu Putlitz in südwestlicher Richtung mehr an das rechts vor ihm marschirende Gros seiner Division heran und traf an dem Wege Maslowed—Nedelist wieder zu seinem Bataillon. Major v. Tietzen formirte nun dasselbe in zwei Treffen mit auseinander-

gezogenen Kompagnie-Kolonnen, im ersten befanden sich die 1. und 2. Kompagnie, im zweiten folgten, links debordirend, die 3. und 4. Kompagnie. Der Portepee-Fähnrich Frhr. v. Buddenbrock mit dem ersten Zuge der 1. Kompagnie wurde der 5. vierpfündigen Garde-Batterie, die auf der Höhe bei Maslowed Stellung nahm, als Bedeckung gegeben, da die 7. Kompagnie der Batterie nicht schnell genug hatte folgen können.

Unmittelbar nachdem der Wiesenstreifen südlich Maslowed überschritten worden und das 1. Bataillon im Begriff war, die Chlumer Höhe zu ersteigen, es war ungefähr 2¼ Uhr, sah General v. Alvensleben aus der Richtung von Cistowes her eine dunkle Infanteriemasse auf die rechte Flanke der Bataillone heranrücken. Es war die Brigade Fleischhacker, welche der 7. Division gegenüber den Rückzug des IV. österreichischen Korps hatte decken müssen und nun, wie das schon angedeutet worden, nicht mehr die angewiesene Stellung erreichen konnte. Major v. Tietzen schwenkte sofort rechts, ließ von der 1. und 2. Kompagnie die Schützen vornehmen und das Feuer eröffnen. Da der Feind nichts dagegen that, im Gegentheil es schien, als ob er winke und sich ergeben wolle, so ließ Oberst v. Werder das Feuer stopfen und avanciren. Indeß schienen sich die Oesterreicher von ihrem Schrecken erholt zu haben, das vorderste Bataillon, Jäger, löste sich auf und begann zu schießen, was nun natürlich lebhaft erwidert wurde. Nach kurzem Feuergefecht machten die Kompagnien des ersten Treffens, welches inzwischen durch die 3. Kompagnie verstärkt worden war, einen Anlauf, der Feind wich demselben aber aus und verschwand scheinbar in der Richtung des Lipaer Waldes, von dem, da die Erhebung des Chlumer Höhenzuges dazwischen lag, nur die Baumwipfel zu sehen waren. Auf der Höhe wurden noch einige Gefangene gemacht und dann gegen das Lipaer Gehölz weiter vorgegangen. So hatte sich allerdings die Infanterie der Brigade Fleischhacker der Gefangennahme entzogen, schlechter aber erging es ihrer Batterie und deren aus Kavallerie bestehenden Bedeckung. Diese nämlich flüchteten sich nach Maslowed hinein, um auf Umwegen zu entkommen, wurden jedoch dabei vom 2. Bataillon gesehen und durch das Feuer eines aufgelösten Zuges der 6. Kompagnie beschossen. Die vier Teten-Geschütze fuhren noch in das Dorf hinein, wurden jedoch durch zwei Sektionen der 5. Kompagnie im Dorfe genommen und bei ihnen 3 Offiziere, 13 Mann, 19 Pferde und in den nächsten Gehöften noch 47 Mann

zu Gefangenen gemacht. Die anderen vier Geschütze blieben vor dem Dorfe unter dem Kartätschfeuer der 4. 12pfündigen Batterie, welches fast sämmtliche Mannschaften und Pferde tödtete oder verwundete, liegen.

Durch diese Unterbrechung hatte indeß das 2. Bataillon das 1. ganz aus den Augen verloren, und wurde nun, da das Gefecht geradeaus wie links*) noch lebhaft fortdauerte, durch den Oberst-Lieutenant v. d. Knesebeck in der Richtung auf Cistowes weitergeführt. Die 5. und 8. Kompagnie im Halbbataillon, links in gleicher Höhe die 6. Kompagnie, mit Schützen vor sich, stieß es, in dieser Richtung vorgehend, auf das linke Flügelbataillon der Brigade Fleischhacker. Dasselbe machte nur einen schwachen Widerstandsversuch und flüchtete dann, namentlich von der 6. Kompagnie, die noch den 4. Zug unter Lieutenant v. Kontzki hatte ausschwärmen lassen, heftig beschossen, nach dem Lipaer Gehölz hin.

Oberst-Lieutenant v. d. Knesebeck folgte dem fliehenden Feinde nicht nach, da er andere Theile der Division im Vorgehen gegen das Lipaer Gehölz hin sah, sondern behielt seine Marschrichtung auf Cistowes bei. Das Dorf war zwar noch immer vom Feinde besetzt, doch gab derselbe den Kampf auf, sobald er sich von dieser Seite angegriffen sah. Schon in dem ersten Gehöft, dessen Thüre eingeschlagen wurde, ergaben sich 2 Offiziere 150 Mann; circa 3 Uhr.

Durch das Eindringen des Bataillons in Cistowes wurden auch Theile des 27. Regiments wieder entsetzt. Das Dorf war nämlich im Gefecht von der 7. Division bereits genommen gewesen, hatte aber bei dem weit überlegenen Angriff des IV. und II. österreichi-Korps wieder geräumt werden müssen und nur einzelne Gehöfte waren noch in preußischen Händen geblieben.

Die 8. Kompagnie verblieb in Cistowes, um dasselbe gründlich abzusuchen und die zahlreichen Gefangenen zurückzuschaffen. Mit den beiden anderen Kompagnien marschirte Oberst-Lieutenant v. d. Knesebeck nach Lipa, wo wir sie später wiederfinden werden.

Das 1. Bataillon hatten wir in der Verfolgung der Brigade Fleischhacker nach dem Lipaer Walde hin verlassen. In dieser Richtung hatten die Schützen eben den nordwestlichen Ausläufer des Chlumer Höhenzuges erstiegen, als plötzlich zwei Kolonnen Infanterie

*) Cistowes geradeaus, links Chlum und Lipa.

gegen sie vorbrachen. Die eine von Cistowes her, stieß auf die rechte Flanke der 1. Kompagnie; die andere, aus dem Lipaer Walde kommend, gerade auf die Front der zweiten. Gegen die erstere wendete sich Premier-Lieutenant v. Redern mit seinen beiden Zügen, gegen die zweite ließ Hauptmann v. Aweyde noch den vierten Zug unter Lieutenant v. Obernitz schwärmen. Nachdem die österreichischen, übrigens schon in der Auflösung begriffenen Kolonnen und Schützenschwärme einige Augenblicke lang beschossen worden waren, gingen die beiden Züge entschlossen auf sie los und trieben sie in den Wald zurück.

Während des Angriffs hatte Major v. Tietzen vom General Frhrn. v. Hiller den Befehl erhalten, links zu schwenken und auf die Höhe dicht beim Dorfe Chlum hinaufzurücken, da diese noch immer stark vom Feinde besetzt war.

In Chlum selbst, wie auf dem ganzen Abschnitt bis Rosberitz hinunter, wurde zu dieser Zeit von anderen Theilen der Division gekämpft.

Major v. Tietzen schwenkte mit dem, was ihm zur Hand war, sofort links, es war dies die 3. Kompagnie, von welcher ein Zug ausgeschwärmt war, und die 4. Kompagnie, welche sich nun ins erste Treffen auf den rechten Flügel der 3. setzte, und erstieg mit ihnen die Anhöhe. Der Adjutant wurde zu den beiden anderen Kompagnien geschickt, um sie heranzuholen. Leider stürzte dem Lieutenant v. Kröcher II. das Pferd und er erreichte nur noch das Soutien der 2. Kompagnie, wo er dem Hauptmann v. Aweyde den Befehl überbrachte. Die 1. Kompagnie konnte aber nicht mehr erreicht werden, da sie nach Zurückweisung des Angriffs in der Verfolgung des Feindes nach einer fast entgegengesetzten Richtung geführt worden war.

Aber auch die 4. Kompagnie wurde durch den Feind wieder von ihrem Wege ab und in das Lipaer Holz gezogen. Kaum hatte diese Kompagnie nämlich ihre Schützen unter Lieutenant Mollard vorgenommen und sich in die Höhe des ersten Treffens begeben, als sie auch schon von dem Lipaer Gehölz her Flankenfeuer erhielt. Es war unmöglich, das Feuer nicht zu berücksichtigen. Der Schützenzug wendete sich deshalb auch augenblicklich rechts, erwiderte dasselbe und warf sich dann, von dem Soutien gefolgt, auf den Feind, den er bis in den südlichen Theil des Waldes hineintrieb.

Währenddem also die 4. Kompagnie, zwei Züge der 2. Kompagnie unter Lieutenant v. Obernitz und die 1. Kompagnie in

westlicher Richtung weitergingen, und dort, unterstützt durch das 2. Bataillon 2. Garde-Regiments z. F. und die 3. Garde-Jäger-Kompagnie,*) sowie im Verein mit der Avantgarde der 2. Garde-Division den Feind bis über die Chaussee Sadowa—Königgrätz zurückwarfen, standen dem Major v. Tietzen nur noch die 3. Kompagnie und der Zug des Hauptmanns v. Aweyde zur Disposition, um die Höhe von Chlum zu nehmen. Nichtsdestoweniger wurde der Angriff versucht, sobald der Hauptmann v. Aweyde eingetroffen war. Premier-Lieutenant Vogeley mit dem Schützenzuge voran, unmittelbar gefolgt vom Oberst v. Werder, Major v. Tietzen und dem Regiments-Adjutanten, dann das Soutien der 3. Kompagnie, dem die Lieutenants Frhr. v. Puttkamer und Frhr. v. Troschke mit dem Fahnenträger Sergeanten Leib voranschritten, — so wurde die stark mit Schützen besetzte Höhe von Chlum angegriffen. Nach wenigen Schritten schon sank Premier-Lieutenant Vogeley, durch eine Kugel in die Brust getroffen, zu Boden, die Schützen hielten, aber sein: „Vorwärts Füsiliere, thut Eure Schuldigkeit, ich kann nicht mehr!" brachte sie wieder vorwärts. Auch die Kolonne stutzte, als sie den hochgeehrten Führer fallen sah, aber Lieutenant v. Troschke ergriff die Fahne, und das Panier hoch emporhebend und rufend: „Hier Füsiliere, hier ist die Fahne!" schritt er vorwärts. Die Kolonne folgte und die Höhe wurde genommen.

Außer dem Premier-Lieutenant Vogeley blieben 16 Unteroffiziere und Füsiliere der 3. Kompagnie todt oder verwundet bei diesem Angriff. Dem Regiments-Adjutanten wurde das Pferd schwer verwundet. Derselbe übernahm jetzt die Führung der 3. Kompagnie.

Der Feind zog sich, unter dem verfolgenden Feuer noch viele Leute liegen lassend, nach Lipa und Langenhof zurück, nachdem er aber verschwunden war, sammelte Premier-Lieutenant v. d. Mülbe die Kompagnie und nahm mit derselben eine Aufstellung auf der Höhe längs des von Chlum nach Lipa führenden Weges. Links von der Kompagnie stellte sich Hauptmann v. Aweyde auf.

Der Anblick des gewaltigen Schlachtfeldes, das sich hier um $3^1/_2$ Uhr vor dem erstaunten Auge öffnete, war überraschend großartig. Zu beiden Seiten lebhaftes Infanteriegefecht, vor uns in einem weiten Umkreise zahlreiche österreichische Batterien in ununterbrochenem Feuer, brennende Dörfer, unten zwischen Langenhof und Wsestar eine zahlreiche Truppenmasse aller Waffen. Man war hier

*) Bald auch noch durch das 1. Bataillon 2. Garde-Regiments z. F.

mitten in das Herz der österreichischen Aufstellung gelangt und Jeder fühlte, daß Alles darauf ankam, den schwer erkämpften Platz auch zu behaupten.

Aber es waren nur schwache Kräfte vorhanden, um diese Aufgabe glücklich durchzuführen. Außer der 3. Kompagnie und einem Zuge der 2. Kompagnie stand linker Hand nur noch die Hälfte der 2. Kompagnie des 1. Garde-Regiments z. F. und rechts am Rande des Lipaer Holzes besetzte bald darauf ein Bataillon des 2. Garde-Regiments z. F. den dort niedriger werdenden Höhenrücken.

Allerdings war auch um dieselbe Zeit, als die Höhe von Chlum besetzt wurde, das Gehölz von Lipa fast ganz in den Händen des 2. Garde-Regiments, bei dem sich Lieutenant v. Obernitz und Premier-Lieutenant Frhr. zu Putlitz befanden, die Dörfer Chlum und Rosberitz, sowie der Höhenrücken zwischen den beiden Dörfern von der 1. und Füsilier-Brigade genommen und somit die 1. Garde-Infanterie-Division am Ziele ihrer Offensive, im Herzen des Feindes, angelangt.

Auch Feldzeugmeister Benedek war von der Wichtigkeit der eroberten Stellung durchdrungen.

Die Schlacht war für ihn verloren und konnte nicht gewendet werden, aber selbst seines Rückzuges wegen war es durchaus nöthig, die 1. Garde-Division nicht weiter vordringen zu lassen, ja deren linken Flügel bei Rosberitz zurückzuschlagen. So eröffnete denn die österreichische Artillerie auf die Stellung Chlumer Höhe — Rosberitz ein wahrhaft infernalisches Granatfeuer, das bis gegen 5 Uhr anhielt. Nur der Gunst des Terrains war es zuzuschreiben, daß die Verluste bei der 3. und 2. Kompagnie höchst unbedeutend waren.*) Die österreichischen Geschosse flogen circa 10 Fuß über den Kamm der Höhe fort in den dahinter liegenden tiefen Grund, wo aber keine Reserven standen.

Wenden wir uns nun zum 3. Bataillon, welches im zweiten Treffen der Füsilier-Brigade, in Halbbataillonen formirt, von der Höhe von Horenowes gegen Chlum herabgestiegen war.

---

*) Bei der 2. Kompagnie wurde Unteroffizier Amse, bei der 3. der Einjährig-Freiwillige Born schwer verwundet, letzterer war bereits einmal in der Seite getroffen worden, hatte jedoch nicht aus dem Gefecht gehen wollen. Born wies auch jetzt noch jede Hülfe, selbst das Verbinden ab, da er dem Lazarethgehülfen nicht seine Zeit rauben wollte, die er bei Anderen verwerthen könne, bei ihm selbst aber jede Hülfe unnöthig sei. Leider erlag Born bald darauf seinen Wunden.

Die Füsilier-Brigade folgte der 1. Garde-Infanterie-Brigade. Beide ließen das Dorf Maslowed rechts liegen, überschritten den südlich gelegenen Wiesengrund und passirten auf der folgenden Anhöhe eine verlassene österreichische Batterie von zehn Geschützen. Der Sekonde-Lieutenant v. Trotha wurde hier durch einen Granatsplitter am rechten Unterarm verwundet. Da im Vorschreiten die hinteren Treffen immer näher aufdrängten, so mischten sich die beiden Brigaden. Der rechte Flügel, das 1. Bataillon 1. Garde-Regiments, 3. und 4. Kompagnie 3. Garde-Regiments, denen das Füsilier-Bataillon 1. Garde-Regiments folgte, wendete sich auf Chlum, der linke Flügel dagegen, 2. Bataillon 1. Garde-Regiments und 10., 11. und 12. Kompagnie 2. Garde-Regiments, 2. Bataillon des 3. Garde-Regiments z. F. und 4. Garde-Jäger-Kompagnie, schlug die Richtung auf Rosberitz und östlich des Dorfes ein. So blieb nur noch die 9. Kompagnie 2. Garde-Regiments direkt vor dem 3. Bataillon und letzteres trat in das Verhältniß des ersten Treffens und zu gleicher Zeit in starkes Gewehrfeuer, das von den Höhen zwischen Chlum und Rosberitz abgegeben wurde. Das Bataillon nahm in Folge dessen bei jedem Halbbataillon zwei Halbzüge Schützen vor und folgte der 9. Kompagnie 2. Garde-Regiments derart, daß das Halbbataillon v. Brederlow rechts, das Halbbataillon v. Poser links debordirte. In dieser Formation wurde der von Chlum nach Südosten sanft abfallende Höhenzug erstiegen, doch als die Halbbataillone an den Weg Chlum—Wsestar kamen, circa um $2^1/_2$ Uhr, ertönte plötzlich der Ruf: Kavallerie! Zahlreiche Schützen anderer Bataillone, welche sich in dem freien Raum zwischen Chlum und Rosberitz befanden, liefen nach diesen Dörfern hinein, oder formirten Knäuel, und das Halbbataillon Brederlow, welches sich höher als das andere befand, sah eine gewaltige Kavalleriemasse, Küraſſiere und Ulanen,*) auf sich und die 9. Kompagnie 2. Garde-Regiments loskommen. Wie Hauptmann v. Görne vor ihm, machte Hauptmannn v. Brederlow halt und fertig! Es wurde nicht Karree formirt, die Schützen schlossen sich an die Kompagnien an und mit diesen, wie mit den Tetenzügen wurde das Feuer eröffnet. Anfangs blieben die feindlichen Reiter ruhig im Vorrücken, bald aber wurden die Verluste so überwältigend, daß sie schwadronsweise rechts ausbrachen und in wilder Flucht bei Rosberitz vorbei nach der Chaussee hinunterjagten.

*) Brigade Schindlöcker.

Die 9. und 12. Kompagnie, Halbbataillon v. Poſer, waren inzwiſchen den Abhang weiter hinaufgeſtiegen und erblickten, als ſie eben über die Höhe hinwegſehen konnten, gleichfalls eine feindliche Kavallerie-Abtheilung,*) welche aus der Richtung von Langenhof herkommend, gerade, nachdem ſie ſchon faſt ganz zu Dreien den Hohlweg Chlum — Rosberitz überſchritten hatte, im Begriff war, in Linie aufzumarſchiren. Die Schützen begannen ſofort auf die Ulanen zu feuern, welche mit anerkennenswerthem Muth zur Attacke anritten. Hauptmann v. Poſer ließ noch die Tetenzüge ausſchwärmen und wies ſo den Angriff ab. Die Ulanen machten Kehrt und flüchteten unter ungeheurem Verluſt in den Hohlweg und durch dieſen nach Rosberitz zurück.

Unmittelbar nachdem die Kavallerie verſchwunden war, ca. 2¾ Uhr, bemerkte Hauptmann v. Brederlow nicht weit vor ſich ein öſterreichiſches Bataillon in einer unbedeutenden Bodenſenkung ſtehen.**) Daſſelbe wurde unverzüglich angegriffen, während das Halbbataillon v. Poſer dieſen Angriff durch Salven unterſtützte. Bis auf faſt 20 Schritt ließ der Feind die 10. und 11. Kompagnie herankommen, dann machte er Kehrt und indem ein kleiner Theil ſich ergab, ſuchte der andere, Rosberitz links laſſend, nach der Chauſſee zu entkommen. Dem letzteren, an deſſen Queue ſich die Fahne befand, jagten die Füſiliere nach und faſt hatten ſie den fliehenden Feind und die Fahne erreicht, als abermals feindliche Kavallerie von der rechten Seite her erſchien und die Füſiliere zwang, von der hitzigen Verfolgung abzulaſſen. Die Reſte dieſes Bataillons mit der Fahne geriethen an der Umfaſſung von Rosberitz der 9. Kompagnie 1. Garde-Regiments z. F. in die Hände.

Hauptmann v. Brederlow und Premier-Lieutenant v. Schmeling ſammelten nunmehr ihre Kompagnien und faßten an dem Wege von Rosberitz nach Langenhof Stellung. Die 10. Kompagnie nahm die Front nach Süden, während die 11. Kompagnie ſich faſt im rechten Winkel zu derſelben entwickelte und das vom Feinde noch ſtark mit Infanterie beſetzte Gehöft unter Feuer nahm, welches an dem Kreuzungspunkt der Chauſſee mit dem nach Langenhof führenden Wege liegt. Das Gehöft lag ungefähr 400 Schritt vor der Front der

---

*) Ulanen Franz Joſeph Nr. 4.

**) Wahrſcheinlich das 1. Bataillon Regiments Herzog von Meiningen.

11. Kompagnie.*) Die 9. Kompagie des 2. Garde-Regiments beschoß dasselbe ebenfalls, war aber bereits bis auf 200 Schritt herangegangen. Ein Angriff konnte des freien Terrains wegen, das die österreichische Artillerie gänzlich beherrschte, nicht gemacht werden. Das Halbbataillon v. Poser stellte sich an der Nordwestecke von Rosberitz in dem nach Chlum führenden Wege auf. Ein Zug der 9. Kompagnie 1. Garde-Regiments z. F. von der Chaussee herkommend, ging hier im heftigsten Gewehrfeuer im Schritt und in musterhafter Haltung durch das Bataillon hindurch und nach Rosberitz hinein. Er wurde von Sr. Durchlaucht dem Prinzen Anton von Hohenzollern geführt.

Das 3. Bataillon blieb in dieser Aufstellung eine halbe Stunde lang im heftigsten feindlichen Geschützfeuer. Eine feindliche Batterie, welche auf dem von der Chaussee nach Chlum hinauf führendem Hange auffuhr und die westliche Umfassung von Rosberitz mit Kartätschen beschoß, mußte den wohlgezielten Schüssen der 12. Kompagnie weichen und sich hinter den nächsten Kamm zurückziehen, von wo sie ihr Feuer zwar sehr lebhaft, aber mit geringerem Erfolge fortsetzte. Nachdem bald darauf die Oesterreicher den Kampf bei Chlum gänzlich aufgaben, ging auch diese Batterie über die Chaussee zurück.

Wenn wir noch hinzufügen, daß sich um diese Zeit nach 3 Uhr Rosberitz ganz in den Händen der Füsiliere des 2. Garde-Regiments und der 9. Kompagnie 1. Garde-Regiments befand und auch östlich dieses Dorfes noch Theile der Division bis dicht an die Chaussee herangegangen waren, andererseits die Oesterreicher auch Chlum seit circa $^1/_2$ Stunde bereits gänzlich aufgegeben hatten, so sind wir auch hier zu dem Zeitpunkte gelangt, in dem die 2. und 3. Kompagnie des Regiments die Chlumer Höhe erstürmte und die Offensive der 1. Garde-Infanterie-Division ihr natürliches Ende gefunden hatte. —

Wir haben auch bereits erwähnt, wie dem Feldzeugmeister v. Benedek die reißenden Fortschritte der Division als geradezu vernichtend für die Existenz seiner Armee erschienen, und wie derselbe

*) Füsilier Senftleben der 11. Kompagnie wurde hier durch einen Gewehrschuß beider Augen beraubt. Er sank auf die Knie und rief nach seinem Kompagnie-Führer. Als dieser zu Hülfe sprang, reichte ihm Senftleben die Hand und sagte ihm Lebewohl. Senftleben ist blind geworden, verheirathete sich nach dem Feldzuge und erhielt bei seiner Hochzeit vom Offizierkorps eine Repetiruhr zum Andenken geschenkt.

deshalb seine Artillerie vereinigte, um diesen Fortschritten entgegenzutreten. Aber mit einer rein defensiven Maßregel konnte ein geordneter Rückzug nicht erzielt werden. Blieben die Preußen im Besitz des Höhenzuges von Chlum und fuhren dort ihre weittragenden Geschütze auf, so lief die österreichische Armee die größte Gefahr zerschmettert zu werden. Der wichtigste Theil der Stellung war aber der Flügel Chlum — Rosberitz, und namentlich das letztere Dorf wegen seiner Lage auf der Rückzugsstraße wieder der wichtigste Punkt dieses Flügels. Dem Feldzeugmeister Benedek stand noch das ganze bei Rosberitz in Reserve stehende I. und VI. Armeekorps zur Verfügung, und er zögerte nicht, dem Feldmarschall-Lieutenant Baron v. Ramming den Befehl zu senden, Rosberitz und Chlum wieder zu erobern.

Wir sehen deshalb in den letzten Stunden der Schlacht unter fortdauerndem lebhaften Geschützfeuer die Oesterreicher Versuche zur Wiedergewinnung der Chlumer Höhen und Rosberitz machen, und zwar werden diese Versuche je nach dem Werthe der einzelnen Theile der Stellung mit mehr oder weniger Energie durchgeführt.

Der rechte Flügel der Division, der überdem durch die Avantgarde der 2. Garde-Division die erste Unterstützung erhielt und auch am frühesten mit der vorrückenden Armee des Prinzen Friedrich Carl zusammentraf, wurde somit von der Offensive des Feindes gar nicht berührt und blieb deshalb im weiteren Vorschreiten bis Lipa—Langenhof und noch darüber hinaus. Das Centrum dagegen, die Chlumer Höhe und das Dorf Chlum wurden energisch angegriffen, doch nachdem dieser Angriff einmal zurückgewiesen war, gab der Feind den Versuch hier auf und beschränkte sich darauf, durch ein um so mächtigeres Artilleriefeuer ein Nachdrängen zu verhindern. Da das Centrum keine Unterstützung erhielt und die Chlumer Höhe nicht von Truppen entblößt werden durfte, so gelang dies auch.

Der linke Flügel endlich, der ebenfalls ohne jede Unterstützung sich den Reserven des Feindes in unmittelbarer Nähe befand und dabei gezwungen war, in einer taktisch sehr mangelhaften Stellung zu schlagen, wurde nach mehreren vergeblichen Angriffen durch einen wohl kombinirten, mit überwältigender Ueberlegenheit und der größten Energie ausgeführten, dabei umfassenden Angriff aus Rosberitz geworfen, aber allen Anstrengungen des Feindes gelang es auch hier nicht, wieder Herr der dominirenden Höhen nördlich und nordwestlich des Dorfes zu werden. Nachdem der Angriff des Feindes sein Ende

erreicht hatte, erschien die Avantgarde des I. Korps und machte, zusammen mit dem Vordringen des V. und VI. Korps, allem Widerstande ein Ende.

Nachdem wir so im voraus den allgemeinen Gang des weiteren Gefechts der Division skizzirt haben, kehren wir zu den einzelnen Theilen des Regiments zurück, welche wir auf der ganzen Frontlänge der Division vertheilt finden.

Wir haben das 2. Bataillon mit der 8. Kompagnie in Cistowes, mit der 5. und 6. im Vormarsch auf Lipa verlassen. Die 7. Kompagnie zur Geschützbedeckung bestimmt, konnte die vorderste Gefechtslinie nicht mehr erreichen. Ein fast gleiches Schicksal hatten die anderen drei Kompagnien auch. Oberst-Lieutenant v. d. Knesebeck erreichte Lipa und beschloß hier das Bataillon erst wieder zu vereinigen, dann rückte er auf die Höhe von Chlum, wo sich die Brigade sammeln sollte, fand aber das Gefecht überall bereits beendet. Nur der Portepee-Fähnrich v. d. Mülbe, der der 5. und 6. Kompagnie als Avantgarde gegen Lipa vorausgegangen war und die Chaussee überschritten hatte, erhielt aus dem hohen Getreide südlich der Chaussee lebhaftes Infanteriefeuer. Jenseits derselben konnte er noch bei der weiter unten zu schildernden Wegnahme einiger feindlichen Geschütze mit der 4. Kompagnie des Garde-Schützen-Bataillons zusammenwirken. Nach Fortnahme dieser Geschütze ging Fähnrich v. d. Mülbe weiter gegen Langenhof vor, traf hier auf die von Lipa kommende und das Gefecht wieder aufsuchende 8. Kompagnie*) und marschirte mit dieser nach Wsestar in das Bivouak der Division.

Beim 1. Bataillon war Premier-Lieutenant v. Redern mit seinen beiden Zügen in der Richtung auf Lipa vorgehend mit der Avantgarde der 2. Garde-Infanterie-Division zusammengestoßen, welche zwischen Maslowed und Cistowes hindurch ebenfalls die Richtung auf Lipa genommen hatte. Nachdem die durch diese Kreuzung etwas in Unordnung gerathene Kompagnie sich wieder rangirt hatte, führte sie Premier-Lieutenant v. Redern westlich von Lipa bis an die Königgrätzer Chaussee vor. Sie rückte hier zwischen die Kompagnien des Füsilier-Bataillons Kaiser Franz-Regiments ein. Nachdem die aus Lipa weichenden österreichischen Jäger beschossen worden waren, konzentrirte sich das Feuer dieser Abtheilungen auf eine große Batterie, welche etwa 400 Schritt von der Chaussee entfernt, ihre

*) In Cistowes hatte die 8. Kompagnie 300 Gefangene gemacht.

16 gezogenen Geschütze gegen Sadowa gerichtet hatte. Nach kurzer Zeit war die Bedeckung der Batterie zum Rückzuge gezwungen und auch ein großer Theil der Artilleristen selbst außer Gefecht gesetzt. Die vier linken Flügelgeschütze protzten auf und fuhren davon, die anderen setzten indeß ihr Feuer gegen den Wald von Sadowa fort. Premier-Lieutenant v. Redern entschloß sich kurz und warf sich mit seiner Kompagnie, den Schützenzug unter Lieutenant Frhrn. v. Mirbach aufgelöst voran, im raschen Lauf und mit Hurrah auf die Batterie, welche selbst jetzt nicht zu feuern aufhörte.*) Als die Füsiliere nur noch 50 Schritt von den Geschützen entfernt waren, fiel aus dem dritten Geschütz vom rechten Flügel noch ein Schuß. Ebenso brav wie die Bedienung benahmen sich die Fahrer der Batterie; jetzt noch versuchten sie aufzuprotzen und zu entkommen, doch Feldwebel Winter hielt, sobald er sah, daß die linken Flügelgeschütze wirklich in Bewegung kamen, die ihm zunächst vorlaufenden Füsiliere fest und wenige Schüsse derselben genügten, die Bespannung niederzustrecken. Als Lieutenant Frhr. v. Mirbach mit den ersten Leuten in der Batterie ankam, waren die Bedienungsmannschaften zum Theil noch beschäftigt, ihre Geschütze zu vernageln, während Andere ihn mit Pistolenschüssen empfingen. Dieser Widerstand wurde bald bewältigt, wobei die Kompagnie nur 2 Füsiliere verlor. Im Ganzen wurden noch einige 30 zum Theil schwer verwundete Artilleristen, unter ihnen auch der brave Batterie-Chef, und mehrere Jäger zu Gefangenen gemacht und nach Lipa abgeführt.

Unmittelbar, nachdem die 1. Kompagnie das Beispiel zum Angriff gegeben hatte, lief auch der Hauptmann v. Gélieu vom Garde-Schützen-Bataillon, welcher mit seiner Kompagnie auf dem linken Flügel des Füsilier-Bataillons Kaiser Franz-Regiments in Lipa gestanden hatte, sowie der Lieutenant v. Delitz mit Abtheilungen des Füsilier-Bataillons Kaiser Franz-Regiments gegen die Batterie an und drangen nach der 1. Kompagnie in dieselbe ein. Die Fortnahme dieser Batterie wird gegen 4 Uhr geschehen sein.

---

*) Lieutenant v. Mirbach und Füsilier Löbel waren die Ersten, welche die Batterie erreichten. Unmittelbar hinter ihnen Unteroffizier Böckler und Schäfer. Feldwebel Winter, Unteroffizier Schäfer, Böckler und Füsilier Löbel erhielten sämmtlich das Militair-Ehrenzeichen II. Klasse.

In der eroberten Batterie wurde Halt gemacht und die Kompagnie wieder geordnet, dieselbe war durch den ununterbrochenen Vormarsch von Wrschownitz bis hierher so erschöpft, daß ihr durchaus etwas Ruhe gegönnt werden mußte. Die Kompagnie blieb deshalb in der Batterie und hatte hier etwa um $4^1/_2$ Uhr das Glück, von Sr. Majestät dem Könige, der an der Spitze der Reserve-Kavallerie von Sadowa her sich näherte, bemerkt zu werden. Es waren die ersten Leute der 1. Garde-Division, welche Se. Majestät antraf und welche Ihn mit jubelndem Hurrah begrüßten. Se. Majestät fragte: „Habt Ihr die Geschütze genommen, Füsiliere?" Als dies bejaht wurde, reichte er dem Premier-Lieutenant v. Redern die Hand mit den Worten: „Ihr seid brav gewesen, Füsiliere, schreibt den Namen Eurer Kompagnie auf die Geschütze."

Die Kompagnie folgte dann dem allgemeinen Vorgehen, ohne indeß noch in das Gefecht zu kommen und traf im Bivouak bei Wsestar mit dem Bataillon zusammen.

Kurze Zeit nach Fortnahme der Batterie, ungefähr um 4 Uhr, war der Portepee-Fähnrich v. d. Mülbe, ebenfalls westlich von Lipa die Chaussee kreuzend, bei der Batterie vorbeigegangen und hatte sich dann nach Osten gewendet, da der linke Flügel des Zuges, den Unteroffizier Wegner führte, auf dieser Seite einige österreichische Geschütze im Rückzuge sah. Die Bespannung des nächsten Geschützes wurde niedergeschossen, während die anderen Geschütze durch aus Lipa kommende Garde-Schützen festgehalten wurden. Dann warf sich der Zug auf dieselben und nahm sie mit den Garde-Schützen zusammen fort.

Der Lieutenant v. Obernitz hatte mit den beiden Zügen der 2. Kompagnie den kurzen Offensivstoß der Oesterreicher in der Front abgewiesen und war bis auf 300 Schritt an den Lipaer Wald nachgerückt, als er durch einen Füsilier den Befehl erhielt, daß das 1. Bataillon die Höhe von Chlum angreifen sollte. Abtheilungen vom Garde-Jäger-Bataillon trafen gerade ein und folgten dem Feinde in den nördlichen Theil des Gehölzes. Lieutenant v. Obernitz zog deshalb beide Züge zusammen und marschirte geschlossen die Höhe hinauf. Doch er hatte dieselbe kaum halb erstiegen und den Weg Chlum—Lipa etwa 150 Schritt östlich des Waldes erreicht, als er plötzlich aus letzterem von Neuem Feuer erhielt. Er ließ sofort wieder Front gegen den Wald nehmen, einen Zug ausschwärmen und den Feind angreifen, während rechts von ihm ein Zug des Garde-Jäger-

Bataillons unter Führung eines Feldwebels dieses Vorgehen trefflich unterstützte. Die 5. Kompagnie 2. Garde-Regiments z. F. folgte gegen den Wald. Ganz in der Nähe, oben auf der Höhe war noch eine Kompagnie dieses Regiments sichtbar. Die Oesterreicher schossen sehr schlecht, und als Lieutenant v. Obernitz sich bis auf 80 Schritt genähert hatte, warfen sie die Gewehre fort und ergaben sich. Noch mit dem Ordnen der Gefangenen, circa 60 Mann, beschäftigt, hörte man in nächster Nähe wiederholt das österreichische Sturmsignal und gleich darauf brach aus dem höher gelegenen Holz, welches aus etwa 10 Fuß hoher dichter Schonung bestand, eine starke, feindliche Kolonne hervor, die sich in dichtem Schwarm auf die Abtheilung der 2. Kompagnie stürzte. Die Füsiliere eröffneten ein lebhaftes Feuer auf diesen neuen Feind und Lieutenant v. Obernitz wollte sich ihm eben mit dem Seitengewehr entgegenwerfen, als auch diesmal die Oesterreicher ihre Gewehre fortwarfen und sich, 6 Offiziere und circa 300 Mann, gefangen gaben. In demselben Augenblick traf auch die 5. Kompagnie des 2. Garde-Regiments ein, übernahm die Gefangenen und schickte sie durch den Lieutenant v. Tieschowitz mit einem Zuge zurück. Lieutenant v. Obernitz sammelte nun seine beiden Züge wieder und ging quer durch das Gehölz nach Lipa, woselbst er das Gefecht bereits beendet fand und sich dem 2. Bataillon anschloß. Mit diesem vereint rückten die beiden Züge der 2. Kompagnie in das Bivouak bei Wsestar.

Die 4. Kompagnie, Premier-Lieutenant Frhr. zu Putlitz, hatte, in den südlichen Theil des Lipa-Waldes eindringend, ungefähr 2 Offiziere 90 Mann gefangen genommen und diese mit einer schwachen Bedeckung zurückgeschickt. Die Kompagnie folgte dann dem fliehenden Feinde bis an den südlichen Waldrand, woselbst sie Halt machte und jenem ein wirksames Feuer nachsendete. Indeß an der Königgrätzer Chaussee setzte sich der Feind wieder. Premier-Lieutenant Frhr. zu Putlitz beschloß, nachdem er die Kompagnie geordnet hatte, ihn anzugreifen und brach, den Lieutenant v. Müller mit einem aufgelösten Halbzuge vor der Front, das brennende Dorf Lipa hart rechts lassend, gegen die feindliche Stellung vor. Der Feind räumte die Chaussee und die 4. Kompagnie setzte sich hinter derselben fest. Dieser letzte Angriff hatte der Kompagnie fünf Füsiliere gekostet. Von hier aus glaubte Premier-Lieutenant Frhr. zu Putlitz kurz vor 4 Uhr andere preußische Abtheilungen links von sich über

die Chaussee hinüber vorgehen zu sehen.*) Er brach deshalb auch wieder auf und ging, um sich jenen anzuschließen, in der nach Langenhof hinabführenden Schlucht weiter bis an den Weg, welcher zwischen Langenhof und dem östlich desselben liegenden Schafstalle hindurchführt. Hier nahm die Kompagnie in dem etwas eingeschnittenen Wege Stellung und war im Stande, in den unmittelbar vor ihr hin- und herwogenden Reiterkampf unterstützend eingreifen zu können.

Thüringische Husaren und neumärkische Dragoner gingen eben in lebhaftem Gefecht mit dem österreichischen Kürassier-Regiment Graf Stadion und Kaiser Franz Joseph zurück, aber bald mußten die Kürassiere, durch unsere 4. Ulanen angegriffen, wieder weichen, sie kamen dabei kaum 50 Schritt bei der in Linie aufmarschirten 4. Kompagnie vorbei und erhielten durch deren Schnellfeuer große Verluste.

Als darauf die preußische Reserve-Kavallerie unter Führung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht (Vater) zum weiteren Angriff vorging, traf sie bei Langenhof auf die österreichischen Kavallerie-Massen, welche durch ihre ausdauernden Attacken ihrer Armee den Rückzug zu erkämpfen suchten.

Bei diesen hin- und herwogenden Kämpfen gab die 4. Kompagnie eine wesentliche Stütze für die preußische Kavallerie ab,**) namentlich, da der Lieutenant v. Stülpnagel vom 2. Kürassier-Regiment diese Aufgabe dadurch erleichterte, daß er dem Premier-Lieutenant Frhrn. zu Putlitz jeden nahenden Angriff des Feindes mittheilte, so daß die Kompagnie immer zum Feuer bereit sein konnte. So weit es die Mischung von Freund und Feind gestattete und so lange österreichische Kavallerie im Schußbereich war, richtete die Kompagnie ihr wirkungsvolles Feuer auf die Reihen des Feindes. So wurden namentlich den beiden österreichischen Kürassier-Regimentern Kaiser Ferdinand Nr. 4 und Prinz von Hessen Nr. 6 schwere Verluste zugefügt.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht begrüßte die Offiziere der Kompagnie und dankte mit den Worten: „Ihr habt uns gut Luft gemacht, Füsiliere!“ für die Unterstützung. Auch Se. König-

---

*) Theile des 2. Garde-Regiments.

**) Es befanden sich hier bei Langenhof noch andere Truppentheile so die 10. und 11. Kompagnie und das 1. Bataillon 9. Regiments, die 7. und 8. Kompagnie 2. Garde-Regiments und Abtheilungen von den Garde-Schützen.

liche Hoheit der Prinz Admiral, welcher später bei der Kompagnie vorbeiritt, sprach dem Premier-Lieutenant Frhrn. zu Putlitz seine Anerkennung aus.

Nachdem diese Reiterkämpfe mit dem gänzlichen Weichen der Oesterreicher geendet hatten, schloß sich auch die 4. Kompagnie dem allgemeinen Vorgehen wieder an und stieß bei Wsestar zum Bataillon.

Währenddem in der geschilderten Weise die 1., 4. und Theile der 2. Kompagnie, unterstützt durch die Grenadiere des 2. Garde-Regiments und die Avantgarde der 2. Garde-Division, in glücklichem Vorgehen bis über die Königgrätzer Chaussee blieben, mußten die 3. Kompagnie und der Zug des Hauptmanns v. Aweyde im heftigsten Geschützfeuer auf der Höhe von Chlum aushalten.

Wir haben schon bei dem allgemeinen Ueberblick erwähnt, daß die Oesterreicher gegen diesen Theil der Höhe zwischen Chlum und dem Lipaer Walde nur einen Angriff ausführten, welcher durch die genannten Abtheilungen des Regiments, durch die halbe 2. Kompagnie des 1. Garde-Regiments und Theile des 1. Bataillons 2. Garde-Regiments abgewiesen wurde.

Aus der Richtung von Langenhof her erstiegen gegen $3^1/_2$ Uhr drei Kolonnen den Berg, deren eine sich direkt gegen die vier Züge des Regiments wendete. Es war dies eine Division des 14. Feld-Jäger-Bataillons, an deren Spitze ein außerordentlich braver Offizier auf einem Schimmel ritt. Bis circa 250 Schritt wurde der Feind ruhig herangelassen, dann aber Schnellfeuer eröffnet, welches etwa eine Minute währte. Nur wenige Schritte blieb der Feind noch im Marsch, dann wurden seine Verluste überwältigend, und als auch der Führer und sein Schimmel zusammenbrachen, hielt die Kolonne, machte Kehrt und zerstreute sich fliehend. Im letzten Augenblick war auch noch eine Kompagnie des 1. Garde-Regiments am Südende aus Chlum herausgetreten und hatte die Jäger in der Flanke beschossen.*)

Nachdem der Angriff somit ohne große Mühe abgeschlagen war, wollte die 3. Kompagnie die Höhe hinuntergehen, um die im Grunde jenseits der Chaussee haltende österreichische Kavallerie zu beschießen,

---

*) Hauptmann Hauer vom 14. Feld-Jäger-Bataillon war der tapfere Führer der Kolonne, der leider ebenfalls verwundet in Gefangenschaft fiel, und auf seiner Fahrt nach Berlin mit dem Lieutenant v. Obernitz zusammentreffend, diesem die Einzelheiten seines Angriffs erzählt hat.

doch verbot Oberst v. Werder jedes weitere Vorrücken, da die Höhe von Chlum durchaus besetzt bleiben sollte und bis jetzt weder von unserem Korps, noch vom I. Armeekorps eine Unterstützung zur Stelle war.

Die weiter westlich vorgegangenen feindlichen Kolonnen trafen dort auf das 1. Bataillon 2. Garde-Regiments z. F. und wurden ebenfalls abgewiesen.

Der Feind wiederholte seinen Angriff nicht, aber richtete sofort wieder seine Geschütze auf die Höhe, unter deren heftigem Feuer die vier Züge des Regiments noch eine Stunde unthätig ausharren mußten. Sie waren hier Zuschauer der bei Langenhof geführten Kavalleriegefechte. Auch General Frhr. v. Hiller hielt längere Zeit auf der Höhe mit dem Obersten v. Werder und mit dem Major v. Tietzen und sprach lebhaft das Bedauern aus, keine Artillerie für diesen wichtigen Punkt zu haben. Er ritt dann fort und kurze Zeit danach, gegen 4 Uhr, als er die Meldung des Majors v. Sommerfeld, Kommandeur des 1. Jäger-Bataillons, in Empfang nehmen wollte, traf ihn bei Chlum die tödtende Granate. Die Nachricht seines Todes erweckte die lebhafteste Trauer in der Division. General v. Hiller hatte sich durch seine unerschütterliche Ruhe und seine todesverachtende Tapferkeit ein unbegrenztes Vertrauen erworben! Er wird Allen, welche ihn an den Tagen von Soor und Königgrätz gesehen haben, stets unvergeßlich bleiben!

Auch General v. Obernitz hatte bei dem Kampf um Chlum eine schwere Kopfwunde erhalten, von welcher er glücklicherweise wieder hergestellt wurde.

Einige Zeit nach dem Fortreiten des Generals v. Hiller gegen 4 Uhr kamen die Spitzen des I. Armeekorps, ein Bataillon vom 41. Regiment, auf der Höhe von Chlum an und gingen durch die Abtheilungen der 1. Garde-Division durch. Um 4½ Uhr erhielt Major v. Tietzen den Befehl, daß sich die Brigade bei Chlum sammeln sollte. Er marschirte deshalb mit dem Zuge der 2. Kompagnie und der 3. Kompagnie nach dem Lipaer Ausgange von Chlum zurück und rückte um 6½ Uhr in das Bivouak des Regiments bei Wsestar. Die 1. und 4. Kompagnie trafen erst im Bivouak beim Bataillon ein. Premier-Lieutenant v. d. Mülbe gab das Kommando der 3. Kompagnie an den Sekonde-Lieutenant v. Müller ab.

Wir begeben uns nun zu dem linken Flügel der Division bei Rosberitz, der während dieser Nachmittagsstunden den schwersten

Stand hatte. Auf Rosberitz hatten die Oesterreicher wenn möglich noch größere Kräfte ihrer Artillerie gerichtet, das vorgeschobene langgestreckte und bereits in der Tiefe liegende Dorf war im Halbkreise von Batterien umstellt, welche durch ein fast unerträgliches Feuer die Infanterie-Angriffe vorbereiten mußten. Wir sahen, wie eine dieser zu nahe auffahrenden Batterien durch das Feuer der 12. Kompagnie zurückgewiesen wurde. Es war ungefähr um 3¼ Uhr gewesen. Das 3. Bataillon erlitt in seiner Stellung bedeutende Verluste.*) Der Oberst-Lieutenant Graf v. Waldersee, der immer, so auch hier, ganz vorne zu Pferde im heftigsten Feuer hielt, befahl der 10. und 11. Kompagnie in die Dorfumfassung zurückzugehen. Die Kompagnien besetzten die westliche Front von Rosberitz, welches Dorf indeß nur aus elenden Lehmhäusern bestand und keine vertheidigungsfähige Umfassung besaß. Die Schützen nisteten sich in den Hütten, hinter einigen elenden Zäunen und hinter Strauchwerk, so gut es ging, ein, die Soutiens wurden hinter einzelne Häuser aufgestellt. Doch das feindliche Artilleriefeuer steigerte sich zusehend, die Granaten zündeten an einigen Stellen, das Gebäude, hinter dem das Soutien der 10. Kompagnie nothdürftige Deckung fand, stürzte vollständig zusammen und begrub den Feldwebel und mehrere Füsiliere der Kompagnie. Nur mit großer Mühe konnten dieselben aus dem Schutt hervorgeholt werden.

Inzwischen begann auch gleichzeitig mit dem geschilderten Angriff auf die Höhe bei Chlum der Infanterie-Angriff gegen Rosberitz. Fünf Kolonnen nach einander gingen gegen die Nordwestecke des Dorfes vor, doch keine derselben kam näher als 200 Schritte heran.**) In dieser Entfernung stockte jedesmal der Angriff vor unseren vier Kompagnien, die, ihr Feuer kreuzend, sich trefflich unterstützen konnten. Der Feind machte Halt und begann selbst zu feuern, dann zu schwanken und in völliger Auflösung zu fliehen. In dieser Nähe konnte der mit Vorderlader bewaffnete Feind nicht aushalten, sobald er deshalb zum Halten gezwungen war, dauerte es nur wenige Sekunden, dann verschwand er unter wirklich enormen Verlusten.

---

*) 10. und 11. Kompagnie 400 Schritt vor dem an der Chaussee gelegenen Gehöft im Freien. 9. und 12. Kompagnie an der Nordwestecke von Rosberitz in dem nach Chlum führenden Hohlwege.

**) Selbstverständlich wurden die anderen Seiten des Dorfes ebenfalls angegriffen.

Aber auch das Bataillon litt schwer. Die Lieutenants Gödecke, Graf v. Carmer, Portepee-Fähnrich v. Knorr, die Feldwebel Strenge, Gräser und Burgschweiger und viele Unteroffiziere und Füsiliere wurden verwundet; Keiner von ihnen wollte das Gefecht verlassen, und selbst die schwerer Verwundeten mußten durch besonderen Befehl gezwungen werden, sich zum Verbandplatz zu begeben. Auf dem Wege dorthin wurde Feldwebel Gräser durch einen Granatsplitter noch einmal am Kopfe verwundet.

Bei einem der letzten Angriffe fiel auch Lieutenant v. Maltzahn der 9. Kompagnie. Um das Herannahen einer neuen feindlichen Kolonne seinen Leuten besser mittheilen zu können, war er, unbekümmert um das heftige Feuer, auf den Rand des Hohlweges getreten und wollte eben „Kugel in Lauf" kommandiren, „Kugel in" hatte er bereits ausgesprochen, da traf ihn eine feindliche Flintenkugel, das Kreuz des Helmes durchbohrend, in den Kopf und tödtete ihn auf der Stelle.*)

Kurz nach den abgeschlagenen Infanterie-Angriffen ritt auch eine starke Kavallerie-Abtheilung gegen die 9. und 12. Kompagnie an und wurde ebenfalls mit großem Verluste zurückgewiesen. Bei allen diesen Angriffen und trotz der vielen Opfer bewahrte das Bataillon eine musterhafte Haltung, das Feuer wurde nirgends übereilt, sondern mit Ruhe und Verständniß abgegeben.

Während nun westlich von Rosberitz zunächst die Angriffe nicht erneuert wurden, erreichte das Getöse und die Verwirrung des Kampfes im Dorfe den höchsten Grad. Der Feind führte gegen den südlichen Theil desselben geschlossene Brigaden vor, denen die Füsiliere des 2. Garde-Regiments unter Major v. Erckert, die 4. und 9. Kompagnie 1. Garde-Regiments unter Oberst-Lieutenant v. Helldorff unmöglich widerstehen konnten. Oberst-Lieutenant v. Helldorff fiel, Major v. Erckert wurde sehr schwer verwundet. So drangen die Oesterreicher endlich an der schmalen Südspitze, welche sie von allen Seiten umfaßt hatten, ein, und gewannen, wenn auch unter dem heftigsten Feuer und Nahgefecht nur langsam, in

*) Auch Füsilier Flocken der 12. Kompagnie erkletterte den Rand des Hohlweges, da er wegen eines unmittelbar vor ihm liegenden Pferdekadavers nicht ordentlich schießen konnte. Er schoß von oben fortwährend, ohne sich um die einschlagenden Geschosse zu kümmern und blieb auch hierbei unverletzt. Später, bei dem Rückzuge aus Rosberitz, erhielt er einen Schuß ins Bein.

und neben dem Dorfe Terrain. Die 10., 11. und 12. Kompagnie versuchten unter Oberst-Lieutenant Graf v. Walbersee Unterstützung zu bringen, doch jedes Kommando verhallte, und in dem Gewühl und Durcheinander des Kampfes war keine Möglichkeit, irgendwo festen Fuß zu fassen. Die Kompagnien lösten sich schnell auf und wurden wie die anderen Abtheilungen, feuernd und Seitengewehr und Kolbe gebrauchend, von der Uebermacht zurückgetragen.*)

Nur frische Truppen hätten von außen Hülfe bringen können, diese waren aber auf weithin nicht zu sehen.

Der Hauptmann v. Schlichting, welcher nicht in das Dorf hineingerückt war, ging, als der Feind in demselben immer mehr Terrain gewann, mit seiner Kompagnie bis an den Hohlweg zurück, der zwischen Chlum und Rosberitz in der Richtung nach Sweti führt. Hier nahm er eine Aufnahmestellung und Hauptmann v. Derenthall vom 3. Garde-Regiment z. F. schloß sich mit seiner Kompagnie ihm an; es war ungefähr 4 Uhr geworden.

Etwas später verließen die andern drei Kompagnien Rosberitz und gingen in nordöstlicher Richtung zurück. Auf der Höhe vor dem Dorfe pflanzte Oberst-Lieutenant Graf v. Walbersee die Fahne des Bataillons auf mit den Worten: „Weiter gehen wir nicht zurück, hier sterben wir!" Es sammelten sich um den Grafen v. Walbersee ungefähr 200 Mann der 10., 11. und 12. Kompagnie, auch die 4. Kompagnie des 3. Garde-Regiments und Hauptmann v. Prittwitz mit Theilen der 8. Kompagnie 1. Garde-Regiments schlossen sich ihm an und gaben so den festen Kern ab, um welchen sich die Trümmer der Rosberitzer Besatzung zum weiteren Widerstande sammeln konnten. Die Artillerie des Korps war bereits aus ihrer Stellung zurückgegangen. Oberst-Lieutenant Graf v. Walbersee veranlaßte jedoch den Lieutenant v. Keudell, mit einigen Geschützen nochmals abzuprotzen und zu feuern.

Premier-Lieutenant v. Schmeling und Sekonde-Lieutenant v. Kröcher I. waren die Letzten, welche das Dorf verließen. Mit

---

*) Im Gedränge dieses Kampfes gerieth Sergeant Köppel, 12. Kompagnie, der die Fahne interimistisch trug und sich bei der 11. Kompagnie befand, in die Gefahr, gefangen zu werden. Unteroffizier Wolkewitz der 11. Kompagnie warf sich, die Gefahr erkennend, noch einmal dem Feinde entgegen, drängte die Oesterreicher zurück und rettete so den Sergeant Köppel und die Fahne. Wolkewitz erhielt das Militair-Ehrenzeichen I. Klasse.

schnell zusammengerafften Mannschaften aller Regimenter hatten sie die an der Nordostecke des Dorfes gelegene Ziegelei und einige Lehmgruben besetzt, um den stark nachdrängenden Feind wenigstens noch etwas aufzuhalten und den weichenden Truppen Zeit zu ihrer Aufstellung zu verschaffen. Es gelang, einige Minuten zu gewinnen, dann verließ auch diese kleine Abtheilung das Dorf und zog sich auf das Bataillon zurück.*)

Trotzdem gerieth noch eine Anzahl Leute, die sich in den Häusern festgesetzt oder im Dorfe zu lange gehalten hatte, in Gefangenschaft. Den meisten derselben gelang es jedoch, sich bald wieder zu befreien und zu ihren Truppentheilen zurückzukehren.**)

Der Feind versuchte nun aus dem Dorfe und neben demselben

---

*) Als das Häuflein des Premier-Lieutenants v. Schmeling die Ziegelei verließ, wurde dem Füsilier Weber der 11. Kompagnie durch eine Granate das Bein zerschmettert. Füsilier Wolff bemerkte es, läuft dem Feinde entgegen, um aus einer Pfütze mit seinem Kochgeschirr Wasser zu holen. Nachdem er den Weber damit erquickt hat, stellt sich Wolff neben ihn auf und verschießt erst seine eigenen Patronen und dann die des Weber auf den von allen Seiten auf ihn andrängenden Feind. Erst nach heftiger Gegenwehr mit Kolbe und Bajonett wurde er überwältigt und gefangen. Er entlief später wieder und kehrte zur Kompagnie zurück.

**) Füsilier Jacobi der 10. Kompagnie fiel, am Bein verwundet, in Rosberitz in Gefangenschaft. Ein Ulan transportirte ihn nach Königgrätz. Beim Einschlagen der preußischen Granaten warf sich Jacobi zur Erde, sich todt stellend, doch der Ulan zwang ihn zum Weitermarsch. So gelangten Beide bis dicht an die Inundation der Festung. Der Ulan, welcher sich als Kriegsbeute ein preußisches Zündnadelgewehr umgehängt hatte, stieg hier vom Pferde und stellte seinen Karabiner an einen Baum. Schnell ergreift Jacobi dessen Karabiner, jagt dem Ulan die Kugel durch die Brust, schwingt sich auf das Pferd und sprengt in Karriere davon. Zum Glück traf keine der vielen nachgesendeten Kugeln diesen Braven und freudestrahlend meldete sich derselbe noch am Abend als berittener Garde-Füsilier bei seinem Kompagnie-Chef.

Ebenso unerschrocken befreite sich Füsilier Swaczina, der ebenfalls durch eine Armwunde betäubt, in Rosberitz in Gefangenschaft fiel. Mit Gewalt wird er gezwungen, einer feindlichen Kompagnie zu folgen, trotzdem er sich sehr erschöpft stellt. Kolbenstöße zwingen ihn zum Weitermarsch. Es gelingt nun dem Swaczina, seine Wächter durch williges Folgen sicher zu machen. In der Nähe von Königgrätz giebt er aber plötzlich den neben ihm marschirenden Soldaten ein paar kräftige Stöße und flieht querfeldein. Auch er entging allen ihm nachgefeuerten Kugeln und kam Abends gänzlich erschöpft bei der Kompagnie wieder an. Swaczina erhielt das Militair-Ehrenzeichen II. Klasse.

vorgehend auch die Höhe zu gewinnen, doch diese Versuche scheiterten sämmtlich an der durch Graf v. Walderſee und Hauptmann v. Schlichting genommenen Stellung, in welcher auch wieder die Wirkung unſeres Gewehrs zur Geltung kommen konnte.

Links vom Bataillon hatte auch die 5. vierpfündige Garde-Batterie nochmals abgeprotzt und ſo eine ſehr erwünſchte Unterſtützung gebracht. Dieſer Batterie war der erſte Zug der 1. Kompagnie unter Portepee-Fähnrich v. Buddenbrock als Partikularbedeckung beigegeben und hatte links vorwärts der Batterie Stellung genommen, während rechts die ſchon erwähnte 8. Kompagnie 1. Garde-Regiments, Hauptmann v. Prittwitz, Front gemacht hatte. Zwei öſterreichiſche Kolonnen, deren Hornmuſik deutlich zu hören war, mit dichten Schützenſchwärmen vor ſich, drangen öſtlich Rosberitz gegen dieſe Batterie vor und konnten weder durch das Feuer der Geſchütze noch der Infanterie-Abtheilungen gehindert werden.

Die Batterie mußte abfahren, aber Fähnrich v. Buddenbrock hielt noch immer ſeine Stellung inne, auf den Augenblick wartend, in dem der Feind, deſſen Muſik näher und näher ſchallte, wieder ſichtbar werden würde. Jetzt trat der Augenblick ein und ein Hagel von Kugeln überſchüttete ihn. Gleichzeitig erſchien Graf v. Walderſee und Hauptmann v. Prittwitz mit ihren Abtheilungen in der Flanke. Der Feind ſtutzte, gab Salven auf den Zug des Fähnrichs, durch welche indeß nur ein Füſilier verwundet wurde. Da aber blies der Horniſt Harniſchmacher beim erſten Zuge Schnell-Avanciren und mit Hurrah wurde der ſtaunende Feind zurückgeworfen.

Mit dieſem Erfolge noch nicht zufrieden, eilten die Füſiliere der 1. Kompagnie dem fliehenden Feinde nach, erhielten aber plötzlich in der rechten nach Rosberitz zugekehrten Flanke von öſterreichiſchen Jägern Feuer. Portepee-Fähnrich v. Buddenbrock wendete ſich gegen dieſen neuen Feind und veranlaßte durch ſein Schnellfeuer denſelben ebenfalls zur Flucht. 3 Offiziere, 120 Jäger ergaben ſich dem Zuge.

Fähnrich v. Buddenbrock ging noch bis an die Chauſſee vor, ergänzte hier ſeine Munition aus den Taſchen der umherliegenden Todten und begab ſich dann, nachdem der Feind gänzlich gewichen und das I. Armeekorps bei ihm vorbei vorgegangen war, in das Bivouak nach Wſeſtar.

Aber auch weſtlich von Rosberitz mußten die öſterreichiſchen Kolonnen ihre Angriffsverſuche einſtellen. Um 4 Uhr trafen nämlich

auch hier endlich Unterstützungen ein. Es waren Theile des I. Armeekorps, die sehnlichst erwartet und mit Hurrah begrüßt wurden. Nachdem im Verein mit ihnen die Abtheilungen der Garde noch einen feindlichen Angriff abgeschlagen hatten, wurde zur Offensive gegen Rosberitz geschritten und auch Graf v. Waldersee schloß sich derselben mit seinem Bataillon sofort an. Rosberitz wurde genommen und dort eine große Anzahl Gefangener gemacht.*) Nachdem der Feind sich ganz zurückgezogen, rückte das 3. Bataillon in das Bivouak bei Wsestar ein.

Noch am Abend des Schlachttages entsendeten sämmtliche Kompagnien Leute, um die Verwundeten aufzusuchen und auf die Verbandplätze zu schaffen. Premier-Lieutenant Vogeley, nach dem schon während der letzten Stunden der Schlacht unaufhörlich gesucht worden war, konnte nicht mehr aufgefunden werden. Derselbe hatte bei seinem Falle jede Hülfe abgelehnt, indem er den herbeieilenden Füsilieren befahl, in das Gefecht zurückzukehren und hatte sich dann selbst bis in die Gegend von Cistowes geschleppt, wo ihn Lazarethgehülfen eines anderen Truppentheils verbanden. Am folgenden Tage wurde er in das Johanniterlazareth nach Horic gebracht, wo er nach schweren Leiden am 25. September seinen Wunden erlag. Alle, welche diesen biederen und talentvollen Offizier kannten, vor Allem aber das Offizierkorps des Regiments, in dem er eine hervorragende Stelle einnahm, betrauerten tief das Dahinscheiden dieses wackeren Kameraden und echten Mannes.

Soweit es anging, wurden auch die österreichischen Verwundeten aufgesucht und der ärztlichen Hülfe zugeführt, auch die Bivouaks wenigstens von den Todten gesäubert. Aber trotzdem fortwährend einzelne Kommandos arbeiteten, so war das Schlachtfeld selbst bei dem Abmarsch der Armee am 5. Nachmittags noch nicht vollständig aufgeräumt. Ueberall war Hülfe nothwendig, dabei fehlte es in den elenden Dörfern, die überdem zum größten Theile ausgebrannt waren, an Unterkunftsräumen, an Lagerstroh und namentlich auch an Wasser für die Verwundeten, wie für die bivouakirenden Truppen.

Wer am 3. oder einem der folgenden Tage die Umgebung von Lipa, Chlum und namentlich Rosberitz gesehen, wird diesen Anblick

---

*) In diese Zeit, 4¼—4¾ Uhr, fallen die großen, zwischen Rosberitz, Langenhof und Stresetitz geführten Kavallerie-Kämpfe.

nicht vergeſſen haben, obgleich allerdings die Umgebung St. Privats und das Schlachtfeld bei Sedan jetzt einige Eindrücke dieſes Feldzuges in unſerem Gedächtniß mehr oder weniger verwiſcht haben könnten. Es iſt hier wohl der Platz, einige Worte der Anerkennung und des Dankes für die bewunderungswürdige Thätigkeit und Ausdauer den Aerzten des Regiments, beſonders dem Oberſtabsarzt Dr. Krautwurſt und dem Stabsarzt Dr. Wolff auszuſprechen, welche im heftigſten Feuer unerſchütterlich ihr ſegensreiches Amt ausübten.

Die folgende Nacht war abermals kalt und bei dem Mangel an Lebensmitteln wie an Holz und Stroh höchſt ungemüthlich. Reis in Waſſer mit Salz gekocht wird faſt bei Allen die einzige Nahrung an dieſem Tage nach vollbrachter Arbeit geweſen ſein. Die allgemeine Abſpannung indeß war ſo groß, daß ſich Alles früh zur Ruhe begab.

Das 1. Bataillon hatte am Abend noch das Glück, daß Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Carl durch ſein Bivouak ritt. Mit Hurrah begrüßt, dankte der Prinz freundlich mit der Aeußerung: „Wenn heute die Garde nicht kam, ſo hätte es ſchlecht um die Schlacht geſtanden!“ —

Auch dem Lieutenant v. Mitzlaff II., welcher mit ſeinem Zuge der 6. Kompagnie die Gefangenen des 28. nach Waldenburg geleitet hatte, war es noch gelungen, auf dem Schlachtfelde einzutreffen.

Er war am 29. Juni Nachmittags mit ſeinem Transport von ungefähr 300 Mann von Eypel nach Qualitſch, 2 Meilen, am 30. nach Waldenburg, 4 Meilen, marſchirt. Dort hatte er am 1. Juli die Gefangenen abgegeben und am 2. ſeinen Rückmarſch angetreten, den er an dieſem Tage bis Trautenau, 5 Meilen, fortſetzte. Von Trautenau rückte Lieutenant v. Mitzlaff II. am 3. Juli früh ab und eilte möglichſt ſchnell dem bereits vor Königinhof hörbaren Kanonendonner entgegen.

Bald hinter Königinhof erreichte er die Kolonne der 2. Garde-Infanterie-Diviſion, meldete ſich beim Kaiſer Alexander Garde-Grenadier-Regiment und wurde von dieſem zur Bedeckung einer Batterie kommandirt. Aber trotz aller Anſtrengung gelang es dieſer Batterie nicht mehr, zum Schuß zu kommen, und Lieutenant v. Mitzlaff II. traf des Abends bei Rosberitz auf den Hauptmann v. Schlichting, von dem er in das Bivouak bei Wſeſtar gewieſen wurde. Sein heutiger Marſch betrug gegen 6 Meilen.

So war denn die große und entſcheidende Schlacht geſchlagen.

Die 1. Garde-Infanterie-Division und mit ihr das Regiment darf wohl mit dem Bewußtsein auf sie zurückblicken, ihren Theil zum Siege redlich beigetragen zu haben.

Das österreichische Generalstabswerk, 3. Theil, beginnt das Kapitel „Die Krisis und die Entscheidung der Schlacht": „Es war der preußischen 1. Garde-Division beschieden, durch verwegenes Vorgehen das Meiste zu der Verwirrung beizutragen, deren Schauplatz die Gegend von Chlum gegen 2½ Uhr werden sollte. Diese Division bemächtigte sich in überraschender Weise der, mitten in der österreichischen Aufstellung gelegenen Orte Rosberitz und Chlum und gab damit den Anstoß zu einer energischen Vorrückung der übrigen Divisionen der II. Armee bis hart an die Rückzugslinie des Kaiserlichen Heeres.*)

Das Regiment eroberte 15 Geschütze und machte mehrere hundert Mann zu Gefangenen.

Der Verlust betrug:

	Todt.	Verwundet.
1. Kompagnie:	1 Füsilier,	5 Füsiliere (1),
2. Kompagnie:	—	2 Unteroffiziere, 6 Füsiliere,
3. Kompagnie:	3 Füsiliere,	Prem.-Lieut. Vogeley, († 25. September 1866.) 3 Unteroffiziere, 6 Füsiliere,
4. Kompagnie:	4 Füsiliere,	2 Füsiliere,
7. Kompagnie:	—	1 Füsilier,
8. Kompagnie:	—	1 Füsilier,
9. Kompagnie:	Sek.-Lieut. v. Maltzahn, 1 Unteroffizier, 5 Füsiliere,	Feldwebel Strenge, Port.-Fähnrich v. Knorr, 9 Füsiliere,
10. Kompagnie:	9 Füsiliere,	Lieut. v. Trotha, 15 Füsiliere,

*) Vergleich mit Mac Mahon's Eintreffen in der Schlacht von Magenta.

	Todt.	Verwundet.
11. Kompagnie:		
	2 Unteroffiziere, 2 Füsiliere,	Feldw. Bergschweiger, 25 Füsiliere (4),
12. Kompagnie:		
	1 Unteroffizier, 4 Füsiliere,	Sek.-Lieut. Goedecke, Feldwebel Gräser, 1 Unteroffizier, 11 Füsiliere (1).

Summa: Todt .	1 Offiziere,	—	Feldw.,	4	Unteroff.,	28	Füs.
Verwundet	4 "	3	"	6	"	81	" (6)
Summa:	5 Offiziere,	3	Feldw.,	10	Unteroff.,	109	Füs.

Am 4. Juli trafen die Kompagnie-Packkarren und die Marketender auf dem Schlachtfelde ein, doch war die Verpflegung ziemlich mangelhaft.

Die seit dem Ausmarsch aus Berlin getrennt gewesenen Bataillone sahen sich heute zum ersten Male wieder und konnten sich in Ruhe über das Erlebte aussprechen. Die Regimentsverbände wurden wieder hergestellt und die Füsilier-Brigade aufgelöst, was mit großer Freude im Regiment aufgenommen wurde.

Der General v. Alvensleben übernahm die Führung der Division, Oberst v. Pape das Kommando der Brigade. Im Regiment wurde Sekonde-Lieutenant v. Müller zur Führung der 3. Kompagnie kommandirt.

Um 5 Uhr Nachmittags fand die feierliche Beerdigung des Divisions-Kommandeurs, General-Lieutenants Freiherrn Hiller v. Gärtringen, auf der Höhe von Chlum statt.

Se. Majestät der König mit den Königlichen Prinzen waren zugegen, ebenso die Offizierkorps und Deputationen der Mannschaften der Division. Zuerst hielt der Divisionsprediger Rogge eine ergreifende Ansprache und segnete die Gruft ein. Dann wendete sich Seine Majestät der König an die Deputationen der Division und sprach etwa folgende unvergeßliche Worte:

„Ich habe von Meiner Armee viel erwartet, von Meiner Garde ganz besonders viel, aber Ihr habt Meine höchsten Erwartungen bei Weitem übertroffen. Ich sage Euch dafür Meinen Königlichen Dank, Ich werde das nicht vergessen! Wenn der Herr will, daß

wir Unſeren Weg noch fortſetzen, ſo beharrt in dieſem Geiſte und der Sieg wird nie fehlen!"

Drei Salven, welche über das Grab unſeres heldenmüthigen Führers und der dort ruhenden Offiziere abgefeuert wurden, beendeten die Feier.

Auch Lieutenant v. Maltzahn und ſpäter Premier-Lieutenant Vogeley erhielten neben dem General v. Hiller ihre letzte Ruheſtätte. Ebenſo liegt hier unſer alter Regimentskamerad Oberſt-Lieutenant v. Helldorff begraben, der an der Spitze des Füſilier-Bataillons des 1. Garde-Regiments in der Schlacht ſeinen Tod gefunden hatte.

Am Abend dieſes Tages gegen 7 Uhr ritt Se. Majeſtät der König mit Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen und einem zahlreichen Gefolge durch die Bivouaks, überall mit freudigem Hurrah begrüßt und überall in gnädigſter Weiſe mit bewegten Worten Seinen Königlichen Dank für das Geleiſtete ausſprechend! Wie hoch ſchwoll uns bei dieſen Worten der Anerkennung das Herz und wie reich fühlten wir uns belohnt!

Auch den Vormittag des 5. Juli brachte die Armee noch auf dem Schlachtfelde zu, auf dem der Aufenthalt ſchon jetzt wegen der aufſteigenden Dünſte ſehr unangenehm zu werden anfing. Allmälig wurden die Reſultate der am 3. gewonnenen Schlacht bekannt, von denen wir uns bisher nur ſchwankende Begriffe hatten machen können. Demnach betrug der Geſammtverluſt der preußiſchen Armeen:

359 Offiziere, 8794 Mann,
darunter 99 " 1830 " todt,

der des Feindes dagegen erreichte die enorme Zahl von über 44,000 Mann, darunter allein ca. 25,500 Mann an Gefangenen. Außerdem waren 161 Geſchütze, 5 Fahnen, viele Gewehre und andere Ausrüſtungsgegenſtände erbeutet worden.

5. Kapitel.

Marsch gegen Olmütz und Wien.

Die Oesterreicher waren bereits am Schlachttage über die Elbe zurückgegangen, wobei noch viele ihrer Leute im Fluß umgekommen sein sollten, und hatten dann die Richtung nach Olmütz eingeschlagen, um unter dem Schutze dieser Festung die Armee wieder zu ordnen und so durch eine Flankenstellung die preußische Armee von der Hauptstadt abzuziehen. Direkt nach Wien ging nur das X. Armeekorps*) und der Haupttheil der noch immer zahlreichen und gefechtsfähigen Kavallerie zurück. Gleichzeitig wurden aber auch von Italien, wo unsere Bundesgenossen am 24. Juni bei Custozza besiegt worden waren, das V. und IX. Armeekorps und eine Kavallerie-Brigade nach der Hauptstadt herangezogen. Die preußischen Armeen, welche nach der Schlacht die Fühlung mit dem Feinde gänzlich verloren hatten, suchten zuerst diese wieder zu erlangen; dann, nachdem die Rückzugsrichtung der Oesterreicher festgestellt worden war, folgte die II. Armee auf Olmütz nach, während die I. und Elb-Armee direkt gegen Wien marschirten.

So brach denn auch das Regiment am 5. Juli, 12 Uhr Mittags, auf und marschirte in einem weiten Bogen um die Festung Königgrätz herum nach Kuklena, woselbst die große Straße Königgrätz—Pardubitz betreten und bis Opatowitz verfolgt wurde. Während des Marsches hörte man das Feuer der preußischen Batterien, welche die Festung Königgrätz beschossen, um dieselbe womöglich zur Uebergabe zu zwingen. Doch diese antwortete lebhaft, und obgleich eine Explosion in der Stadt einigen Schrecken verursachte, ergab sich die Besatzung nicht. Auf dem ganzen Wege hatten wir denselben Anblick des eiligen feindlichen Rückzuges, wie beim Vormarsch gegen Königinhof, nur hier nach der Schlacht bei Königgrätz in gesteigertem Maße; auf den Feind selbst aber stießen wir natürlich nicht mehr. Zwischen Opatowitz und der Eisenbahn bezog das Regiment ein Bivouak. Mit der Lieferung der Lebensmittel sah es heute, wie auch während der folgenden Tage, traurig aus. Man wurde in überzeugendster Weise belehrt, wie viel leichter ein Krieg nach der

*) Unter Benutzung der Eisenbahn.

Ernte, als vor derselben zu führen ist, denn man fand nirgend Vorräthe an Cerealien, nur Vieh, und das frische Fleisch ohne Gemüse und Brod war bald ein sehr zweifelhafter Genuß.

Am 6. Juli wurde der Marsch fortgesetzt und bei Nemcitz auf einer durch den Pionierzug des 2. Bataillons wieder hergestellten Brücke die Elbe überschritten. In Sesemitz wurde das 1. und 3. Bataillon einquartiert, was sehr erwünscht war, denn das 3. Bataillon hatte eilf, das 1. und 2. neun Nächte hintereinander bivouakirt.

Das 2. Bataillon bezog Vorposten, die 6. Kompagnie deckte den Weg nach Kladina, die 5. die große Straße nach Holitz, die 7. die über Beyst nach der Festung Königgrätz führende Straße, während die 8. in Lukowna an der Elbe den linken Flügel sicherte.

Vom 3. Bataillon war auf Befehl der Division die 11. Kompagnie auf dem Schlachtfelde zurückgelassen worden, um dasselbe aufzuräumen. Gleich nach dem Abmarsch der Division begann sie die in der Nähe von Wsestar liegenden Waffen zusammen zu tragen. Doch schon nach 1/4 Stunde überzeugte sich Premier-Lieutenant v. Schmeling von der Fruchtlosigkeit dieser Arbeit, denn trotzdem die Kompagnie bereits einen beträchtlichen Haufen zusammengebracht hatte, so war von einer Abnahme selbst in der nächsten Nähe noch nichts zu spüren.

Dagegen wurde die Hülfe der Kompagnie von einem in Wsestar befindlichen Oberarzt in Anspruch genommen und die Mannschaft nunmehr so eingetheilt, daß 30 Mann die im Dorf und dessen Nähe umherliegenden Leichen und Pferdekadaver begraben, 30 Mann unter Anleitung der Pioniere Baracken für Schwerverwundete erbauen sollten, der Rest aber die Verwundeten selbst bediente.

Die Kompagnie hatte eben die Gewehre zusammengesetzt, als ein Gebäude des Dorfes in hellen Flammen aufloderte. An Löschen konnte bei dem großen Wassermangel nicht gedacht werden, man mußte sich darauf beschränken, die Verwundeten fortzutragen und die zunächst gelegenen Gehöfte vor dem Feuer zu schützen, was auch glücklich gelang. Die Füsiliere gingen dann mit großem Eifer an die vorerwähnten Arbeiten. Die ganze Nacht hindurch wurde Kaffee und Grütze für die Verwundeten gekocht, an mehreren Stellen wurden Feuer unterhalten, um die noch theilweise auf der Straße liegenden Verwundeten zu wärmen, Dächer abgedeckt und auf das so gewonnene Stroh die Verwundeten gelegt. Bis zum 6. Juli Mittags wurden

diese Hülfsleistungen ununterbrochen fortgesetzt, als der Befehl eintraf, noch heute nach Sesemitz zum Bataillon zu marschiren.

Abends 10 Uhr erreichte die Kompagnie diesen Ort*) nach einem überaus anstrengenden Marsch von nahezu 5 Meilen, der nach durchwachter Nacht in großer Nachmittagshitze zurückgelegt werden mußte.

Der Gesundheitszustand des Regiments blieb auch in der nächsten Zeit, trotz der großen Anstrengungen und trotz der mangelhaften Verpflegung ein sehr guter. Außer einem fast allgemein auftretenden Durchfall, welcher aber keinen gefährlichen Charakter annahm, traten keine Krankheitserscheinungen hervor, namentlich zeigten sich Fußkranke selten, da das Regiment schon seiner Garnisonverhältnisse wegen gut einmarschirt war und gegen jede Nachlässigkeit in Bezug auf die Behandlung der Füße streng eingeschritten wurde.

Am 7. Juli marschirte das Regiment über Dasitz nach Uherske, woselbst der Regimentsstab, das 1. und 3. Bataillon in's Quartier kam, letzteres stellte Vorposten gegen Franztina hin aus.

Das 2. Bataillon kantonnirte in Turow.

Am 8. kam die 3. und 4. Kompagnie und das 2. Bataillon nach Tinisko, der Regimentsstab, die 1. und 2. Kompagnie und das 3. Bataillon nach Neudorf. Sekonde-Lieutenant v. Obernitz verließ heute das Regiment und kehrte nach Berlin zum Ersatzbataillon zurück. Aus dem bisherigen Ersatzbataillon war nämlich ein 4. Bataillon zu 1000 Mann formirt und mobil gemacht, und ein neues Ersatzbataillon gebildet worden. Das 4. Bataillon des Regiments kam nicht mehr zum Ausmarsch.

Am 9. marschirte das Regiment durch Chotzen und erreichte der Stab mit dem 1. Bataillon Hemz, das 2. Bataillon Lhota Sudlitz, das 3. Bataillon Bestawitz, woselbst letzteres sich durch eigene Vorposten nach Norden zu sicherte.

Am 10. erreichte das Regiment Nieder- (2. Bataillon), Mittel- (1. Bataillon) und Ober- (3. Bataillon) Lichwe und hatte am folgenden Tage Ruhe.

Am 12. setzte das Regiment seinen Marsch durch Wildenschwerd und Böhmisch-Trübau bis in die Gegend südlich Landskron fort und kantonnirte der Stab und das 1. Bataillon in Thomigsdorf, das

---

*) Die Kompagnie machte bei diesem Marsch noch den Umweg über Pardubitz, da sie von der Brücke bei Nemcitz keine Kenntniß erhalten hatte.

2. Bataillon in Königsfeld, das 3. in Ziegenfuß (Stab, 9. und 10. Kompagnie) und Türpes (11. und 12. Kompagnie). Das 1. und 3. Bataillon setzten gegen Osten hin Vorposten aus.

Am 13. Juli erreichte das ganze Regiment Mährisch-Trübau. Hier erwartete dasselbe die unangenehme Ueberraschung, die Tornisterwagen anzutreffen, welche man schon mit einem gewissen behaglichen Gefühl verloren geglaubt hatte. Von jetzt ab sollten die Tornister wieder getragen werden, die Vorspannwagen, welche noch aus Schlesien stammten, wurden in ihre Heimath entlassen.

Am 14. kam der Regimentsstab und das 1. Bataillon nach Borotin, das 2. mit der 6. und 8. Kompagnie nach Wanowitz, die 5. und 7. Kompagnie gab östlich Swietly*) die Vorposten. Das 3. Bataillon kam nach Czetkowitz.

Nachdem an diesem Tage durch die gegen Olmütz vorgeschobene Kavallerie-Division Hartmann festgestellt worden, daß die österreichische Armee, wenigstens zum Theil, nach Wien abmarschirt war, beschloß Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, schon am heutigen Tage das Garde- und VI. Armeekorps über Brünn der Armee des Königs zuzuführen. Nur die Kavallerie-Division Hartmann, das V. und I. Armeekorps sollten vorläufig vor Olmütz verbleiben.

In Folge dessen marschirte das Gardekorps am 15. nicht nach Konitz, wie es früher bestimmt war, sondern nach Boskowitz und Gegend, was allgemeine Freude hervorbrachte. Auf dem Marsche wurde der Kanonendonner von Tobitschau her gehört und erregte den Wunsch nach kriegerischer Thätigkeit, denn das tägliche angestrengte Marschiren, ohne auf den Feind zu treffen, bekommt die Truppe bald satt. Durch die Gefechte bei Tobitschau und Rokeinitz wurde der österreichischen Nordarmee der Weg längs der March genommen und dieselbe gezwungen, die Karpathen zu überschreiten, um durch das Waagthal über Preßburg die Donau und Wien zu erreichen.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz zog jetzt das V. Armeekorps und die Kavallerie-Division Hartmann von Olmütz fort und beließ nur das I. Armeekorps dort. Das 1. Bataillon kam an diesem Tage nach Chrudichrom, der Regimentsstab mit dem 2. und 3. Bataillon nach Zwittawka ins Quartier.

Am 16. Juli wurden die Tornister wieder auf Wagen verpackt und in der Richtung auf Brünn weiter marschirt. Das 1. und

*) Swietly eine kleine Viertelmeile südlich Czetkowitz.

2. Bataillon erreichte Blansko, doch mußte die 6. Kompagnie am Orte bivouakiren, weil es an Raum mangelte. Das 3. Bataillon stellte in dem Zwittawathal Vorposten gegen Süden aus und belegte Unter-Klepatschow.

Am folgenden Tage wurde durch das wunderschöne Thal der Zwittawa nach Brünn marschirt, woselbst das Hauptquartier Sr. Majestät des Königs sich schon seit dem 14. Juli befand. Das 1. und 2. Bataillon rückten um 4 Uhr durch die Stadt und hatten die Ehre, vor Sr. Majestät vorbeizumarschiren. Das 2. Bataillon kam mit dem Regimentsstabe nach Turas, das 1. Bataillon nach Holasek ins Quartier. Das 3. Bataillon umging die Stadt nordöstlich und marschirte nach Latein. Der Marsch betrug über fünf Meilen und war sehr anstrengend.

Am 18. erreichte der Stab, das 1. und 3. Bataillon Groß-Seelowitz, das 2. Bataillon Nuslau. An diesem Tage kam die erste Sendung Tabak und Wein aus der Heimath an und wurde mit Freuden in Empfang genommen.

Am 19. Juli marschirte der Stab mit dem 1. Bataillon nach Pawlowitz, das 2. Bataillon nach Borschetitz, das 3. nach Klein-Steyrowitz; am 20. über Lundenburg nach Türnitz (Stab und 1. Bataillon), Unter-Demenau (2. Bataillon) und Landshut (3. Bataillon).

Am 21. kam das 1. Bataillon mit dem Stabe, der 3. und 4. Kompagnie nach Eichhorn, mit der 1. und 2. nach Gasting in's Quartier. Der Regimentsstab mit dem 2. und 3. Bataillon erreichte Zistersdorf.

In Nikolsburg, dem Schloß der österreichischen Ministerpräsidenten, zur Zeit Hauptquartier Sr. Majestät des Königs, hatten bereits seit mehreren Tagen Verhandlungen stattgefunden, deren erster Erfolg eine fünftägige Waffenruhe war. Am 22. Mittags 12 Uhr sollte dieselbe beginnen und vorläufig bis zum 27. dauern. So wurde denn für den 22. Ruhe befohlen und am folgenden Tage quartierte das Regiment nach Siebenhirten (Regts.-Stab, 1. Bataillon, 9. und 10. Kompagnie) und Hörersdorf (2. Bataillon, Stab des 3. und 11. und 12. Kompagnie.

Während der Zeit nahmen die diplomatischen Verhandlungen bereits eine solche Wendung, daß die Aussicht auf Fortsetzung des Krieges und auf die Besetzung der feindlichen Hauptstadt immer mehr schwand, und namentlich erregte die Art und Weise der Einmischung des Kaisers Napoleon große Mißstimmung.

Am 24. Juli wurde der Premier-Lieutenant und Regiments-Adjutant v. d. Mülbe zum Führer der 3. Kompagnie, Sekonde-Lieutenant v. Bomsdorff zum Adjutanten des Regiments, Sekonde-Lieutenant Freiherr v. Gemmingen zum Adjutanten des 3. Bataillons ernannt. Letzterer wurde bis zu seinem Eintreffen, er stand beim 4. Bataillon des Regiments, durch den Lieutenant v. Mitzlaff II. vertreten. Sekonde-Lieutenant v. Müller trat von der 3. zur 4. Kompagnie zurück. Leider hatte sich in diesen Tagen auch beim Regiment die Cholera eingestellt, welche von der Armee mehr Opfer als die Gefechte gefordert hat. Die mangelhafte Verpflegung während des schnellen Vormarsches durch ein Land, welches, wenigstens in dieser Zeit vor der Ernte, wenig Vorräthe besaß, der Genuß halbrohen Fleisches, unreifer Kartoffeln und vielfachen Obstes, dabei die großen Anstrengungen, denn in der Zeit vom 5. bis 22. Juli war nur ein Ruhetag gehalten worden, alles dieses hatte den Körper empfänglich für die Krankheit gemacht. Im Regiment wurden alle moralischen und disziplinaren Mittel angewendet, um der schrecklichen Krankheit entgegenzutreten, und so gelang es bei dem Eifer und der Selbstverläugnung, mit welcher sich die Aerzte und Offiziere der Pflege der Erkrankten widmeten, die Verluste im Regiment auf ein verhältnißmäßig geringes Maß zu beschränken.

Die Krankheit begann schon in den letzten Marschtagen in der Gegend von Lundenburg, steigerte sich dann in den Quartieren vor Wien und nahm erst auf dem Rückmarsch allmälig ab.

Vom Regiment starben:

beim	1.	Bataillon:	1	Hautboist,	2 Füsiliere,
=	2.	=	3	Unteroffiz.,	17 =
=	3.	=	—	=	15 =
		Summa	4	Unteroffiz.,	34 Füsiliere.

6. Kapitel.

Der Rückmarsch nach dem nördlichen Böhmen und nach Berlin.

Am 29. Juli traf der Befehl zum Rückmarsch ein, da bereits die Friedenspräliminarien unterzeichnet waren. Das Gardekorps sollte zwischen Prag und Teplitz weitläufige Kantonnements beziehen.

Die Marschquartiere des Regiments waren folgende:

Am 30. Juli. Stab, 2. und 3. Bataillon: Dürnholz, 1. Bataillon: Grußbach.

" 31. " Stab, 2. und 3. Bataillon: Mährisch-Kromau, 1. Bataillon: Rakschütz.

" 1. August. Stab u. 1. Bataillon: Poppowitz und Gegend.
2. " Zakrzan " "
3. " Pczibram " "

" 2. " Ruhe.

" 3. " Stab u. 1. Bataillon: Namiest.
2. " Lhotitz, Hluboky, Otratitz.
3. " Krallitz, Jeneschau.

" 4. " Stab: Herrmannschlag,
1. Bataillon: Herrmannschlag und Radniowes,
2. " Wratislawka, Borownik,
3. " Neudorf, Widonin und Milleschin.

" 5. " Stab u. 1. Bataillon: Swratka u. Hodischkau,
2. " Bohdaletz, Suk und Krziby,
3. " Podolly u. Rauzmirow.

" 6. " Ruhe.

" 7. " Stab: Saar,
1. Bataillon: Saar und Poteitek,
2. " Saar,
3. " Schlaghammer, Neudek Fliegelhammer.

Am 8. Auguſt. Stab: Bela,
1. Bataillon: Itkau und Oudolen,
2. = Saibendorf und Eiſenhorek,
3. = Bela und Kursdorf.

= 9. = Stab: Neuesdorf,
1. Bataillon: Neuesdorf u. Nejepin,
2. = Weprikow, Neuhof und Strakow,
3. = Pakſitz, Priſecno und Hochſtetten.

= 10. = Ruhe.

= 11. = Stab: Goltſch-Jenikau,
1. Bataillon: Kobilihlawa, Zhori und Friedenau,
2. = Werteſitz und Naſawrk,
3. = Goltſch-Jenikau.

= 12. = Stab: Trebonin,
1. Bataillon: Trebonin u. Hrabeſin,
2. = Strampauch, Brezy u. Sarow,
3. = Krchleb, Zak u. Chedrb.

= 13. = Stab: Neu-Kolin,
1. Bataillon: Zibohlaw, Klein-Gbel, Poley,
2. = Paſinka, Radbor, Boretitz und Sedlow,
3. = Neu-Kolin.

= 14. = Ruhe.

= 15. = Stab: Böhmiſch-Brod,
1. = Kaunitz und Lſtibor,
2. = Böhmiſch-Brod,
3. = Liblitz und Bilan.

= 16. = Stab: Key,
1. Bataillon: Key, Aloisdorf, Satalitz,
2. = Hoſtannitz, Maleſitz u. Sterbohol,
3. = Alt- u. Neu-Strasnitz.

= 17. Auguſt rückte die 1. Garde-Diviſion durch das Roßthor

in Prag ein. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Friedrich Carl, die Prinzen Albrecht Vater und Sohn und Prinz August von Württemberg, sowie die Generale Vogel v. Falckenstein, Militair-Gouverneur von Böhmen und v. d. Mülbe, kommandirender General des 1. Reservekorps, ließen die Division auf dem breiten Wenzels-Platz vorbeimarschiren. Das Regiment wurde in der Kaiserl. Kaserne am Lauretta-Platz auf dem Hradschin, die Offiziere in Bürgerquartieren auf dem Hradschin und der Klein-Seite einquartiert.

Vor dem Einmarsch traf die Allerhöchste Kabinets-Ordre ein, nach welcher der Feldwebel Gräser, die Portepee-Fähnriche v. Knorr, v. Meien, v. Buch, Frhr. v. Buddenbrock, Frhr. v. Salmuth, v. Gottberg, v. d. Mülbe und v. Dewitz wegen ihres besonders guten Verhaltens vor dem Feinde zu Sekonde-Lieutenants ernannt wurden.

Am 18. war Ruhetag, der zum Ansehen der schönen alten Stadt, des Kaiserlichen Schlosses und der herrlichen Kirchen benutzt wurde. Den silbernen Sarg des heiligen Nepomuk hatten die Oesterreicher aus der Schloßkirche entfernt.

An diesem Tage wurde der in Prag eingetroffene und hier zurückgehaltene Nachersatz des Regiments vertheilt, es waren im Ganzen circa 200 Mann.

Am 19. August setzte das Regiment seinen Marsch nordwärts fort und gelangte mit dem Stabe nach Tuchomeritz,

mit dem 1. Bataillon nach Tuchomeritz, Pazderna u. Stredokluk,
" " 2. " " Nautonitz, Zwirkin, Groß-Prilep und Kamaik,
" " 3. " " Rebec, Netreb und Dolan.

Am 20. August rückte es in seine Standquartiere ein, in denen es den Abschluß des Friedens erwarten sollte. Diese Standquartiere waren:

Regimentsstab: Zlonitz,

1. Bataillon: Swoleniowes, Podlezin, Zlonitz, Hobsowitz und die dazwischen liegenden Orte östlich der Straße von Schlan nach Zlonitz.
2. Bataillon: Welwarn zwei Kompagnien; Nabin, Bratkowitz, Czernutz und Jezin eine Kompagnie; Chrzin, Suzena, Miletitz, Budohostitz und Uha eine Kompagnie.

3. Bataillon: Budenitz, Kmetnowes, Lisowitz, Klobuk, Wranna und die dazwischen liegenden Ortschaften.

In diesen Quartieren, deren meist deutsche Wirthe uns freundlich und zuvorkommend empfingen, ruhten sich Offiziere wie Mannschaften recht ordentlich aus, auch konnten die Kleidungs- und Ausrüstungsstücke wieder in Stand gesetzt werden, so daß der weitere Rückmarsch am 28. August mit erneuten Kräften angetreten wurde.

Die Marschquartiere des Regiments waren folgende:

Am 28. August. Stab: Wranna,
1. Bataillon: Wranna, Stradonitz,*) Perutz, Horka,
2. = Podbradetz, Jeischowitz, Lukow, Czernochow, Gottesgabe, Eiwan,
3. = Slawietin, Radonitz, Pflanzenort Wrbno am Walde.

= 29. = Stab: Trziblitz,
1. Bataillon: Trziblitz, Dlaschkowitz, Schelkowitz, Schoppenthal,
2. = Trebnitz, Jentschitz, Teplai, Woborzitz,
3. = Watislaw, Krasnai, Skalitz.

= 30. = Stab: Rutsch,
1. Bataillon: Rutsch, Liesnitz, Welbine, Dollanken,
2. = Habrzi, Tschochau, Prosanken, Malkostitz,
3. = Lochtschitz, Suchey, Schichlitz, Neuhof.

= 31. = Ruhe.

= 1. September. Stab: Culm,
1. Bataillon: Culm, Auschine,
2. = Raudney, Tillisch, Kamnitz,
3. = Arbesau, Schande, Johnsdorf.

---

*) Südlich des Egerflusses.

An diesem Tage war das Regiment mitten auf dem berühmten Schlachtfelde von Culm einquartiert, am folgenden Tage erstiegen wir auf der großen Straße nach Nollendorf und Petersdorf das Erzgebirge, überschritten dann die Grenze zwischen Böhmen und Sachsen und stiegen jenseits zur Gottleuba hinunter.

Der Stab kam nach Gottleuba;

das 1. Bataillon und ½ 2. Bataillon ebenfalls, das andere halbe Bataillon nach Markersbach,

= 3. = nach Hellendorf und Oelsen.

Am 3. September. Stab: Dohna,

1. Bataillon: Gr.-Sedlitz, Kottwitz, Ploschwitz, Sürssen,
2. = Dohna, Kl.-Sedlitz, Gamig,
3. = Dohna.

= 4. = Stab: Dresden,

1. Bataillon: Loschwitz, Rochwitz, Weißer Hirsch, Wilschdorf, Wahnsdorf, Klozscha und Boxdorf,
2. = Ober- und Unter-Loßnitz, Radebeul, Trachau, Uebigau, Pieschen,
3. = Dresden.

= 5. = Ruhe.

= 6. = Stab: Oberau,

1. Bataillon: Moritzburg, Eisenberg, Gr.-Dobritz,
2. = Gohli, Jessen, Gröbern, Oberau,
3. = Naunhof, Marschau, Lauterbach, Beiersdorf, Ermendorf, Steinbach.

= 7. = Stab: Frauenhain,

1. Bataillon: Zabeltitz, Nasseböhla, Vorw. Stroga, Uebigau, Strauch, Treugeböhla,
2. = Raden, Frauenhain, Lautendorf, Prösen,
3. = Gröden, Hirschfeld, Merzdorf, Warnsdorf.

Die 5. Kompagnie und das 3. Bataillon überschritten bereits heute, der andere Theil des Regiments am folgenden Tage die heimathliche Grenze. Mit Hurrah und klingendem Spiel wurden die schwarzweißen Grenzpfähle begrüßt und mit einem eigenthümlich stolzen Gefühl die Grenze überschritten. Vor wenigen Wochen noch als Neulinge in den Kampf gezogen, kehrten wir jetzt um viele Erfahrungen reicher und im Ernste unseres Berufs erprobt als Sieger in das Vaterland zurück. Viele unserer Kameraden allerdings zogen nicht heim, sie lagen draußen im fremden Boden, aber sie hatten, treu ihrer Pflicht, einen schönen Tod in der Vertheidigung der höchsten Güter des Vaterlandes gefunden und ihre Namen für alle Zeiten in die Ehrentafeln der preußischen Armee geschrieben.

8. September. Stab und 3. Kompagnien jedes Bataillons: Liebenwerda,
1. Bataillon: Dobra 1 Kompagnie,
2. = Lausitz 1 =
3. = Weinberge 1 =

In Liebenwerda wurde das Regiment feierlich empfangen und zu einem großen Ball eingeladen.

9. September. Ruhe.

10. = Stab: Neudeck,
1. Bataillon: Oelsig, Jagsall, Osterode, Redlin,
2. = Friedrichsluga, Bahnsdorf, Neudeck,
3. = Gräfendorf, Gr.- und Kl.-Rössen.

11. = Stab: Wildenau,
1. Bataillon: Schönewalde, Grauwinkel,
2. = Wildenau, Braudis, Grassau, Dubro,
3. = Holzdorf, Cremitz, Neuselko und Premsendorf.

12. = Stab: Welsigkendorf,
1. Bataillon: Sernow, Lichterfeld, Werbig, Gräfendorf,
2. = Welsigkendorf, Höfgen, Korbitz,
3. = Oehna, Lang-Lipsdorf, Zellendorf.

13. September. Ruhe.
14. " Stab: Stadt Zinna,
1. Bataillon: Jänickendorf, Koltzenburg, Neuhof,
2. " Stadt Zinna, Werder,
3. " Dorf Zinna, Neuhof, Grüna.
15. " Stab: Cliestow,
1. Bataillon: Wendisch-Wilmersdorf, Nunsdorf, Christinendorf, Gadsdorf,
2. " Cliestow, Schulzendorf, Lüdersdorf, Neuendorf,
3. " Mertensmühl, Liebätz, Scharfenbrück.
16. " Ruhe.
17. " Stab: Löwenbruch,
1. Bataillon: Diedersdorf, Genshagen,
2. " Löwenbruch, Genshagen,
3. " Kerzendorf, Wittstock.
18. " 1. und 2. Bataillon bleibt in seinen Quartieren,
3. Bataillon: Lichtenrade, Mahlow, Klein-Beeren.
19. " Stab: Rixdorf,
1. Bataillon: Rixdorf und Treptow,
2. " Gr.-Ziethen und Rudow,
3. " Britz und Buckow.

Am 19. trafen die Dekorationen beim Regiment mit dem Befehle ein, daß dieselben, ebenso wie das Band des für den Feldzug gestifteten Erinnerungskreuzes, bei dem am folgenden Tage stattfindenden Einzuge bereits angelegt werden sollten. Den Orden pour le mérite erhielten der Oberst v. Werder und der Hauptmann v. Schlichting.

Am 20. früh versammelte sich das Regiment auf dem Königsplatz, woselbst sich die Division in Parade aufstellte. Um 11 Uhr erschien Se. Majestät und besichtigte die Division, dann rückte dieselbe, Se. Majestät den König mit großem Gefolge an der Spitze, durch das festlich geschmückte Brandenburger Thor in die Hauptstadt ein. Auf dem Opernplatz wurde in Zügen bei Sr. Majestät vorbeidefilirt und dann marschirte das Regiment nach dem Oranienburger Thor.

Hier wartete desselben noch eine große Ueberraschung. Am Thor, welches, wie die ganze Chausseestraße, überaus festlich geschmückt war, begrüßte eine Deputation der Bürger der Oranienburger Vorstadt das Regiment, dem Obersten v. Werder einen Lorbeerkranz überreichend,*) und geleitete dasselbe bis in die Kaserne. Auf dem Hofe unter Zelten fand für Offiziere wie für Mannschaften eine vortreffliche Bewirthung statt. Auch die Offiziere des 4. und des Ersatz-Bataillons hatten sich nach dem öffentlichen Empfang „Unter den Linden" hierher begeben und bald waren wir in den altgewohnten Räumen wieder heimisch.

Am folgenden Tage zog die 2. Garde-Infanterie-Division in Berlin ein, dann wurde im Lustgarten ein kurzer Gottesdienst abgehalten, bei welchem die ersten Kompagnien aller Regimenter als Deputationen anwesend waren. Se. Majestät befahl an diesem Tage sämmtliche dekorirten Offiziere in das Königliche Schloß zur Tafel.

Am 22. gab die Stadt Berlin ein großes Diner in der schön geschmückten Turnhalle in der Prinzenstraße. Se. Majestät der König hatte die Gnade gehabt, die Einladung der Stadt anzunehmen und neben den Königlichen Prinzen und vielen Generalen war auch eine Deputation unseres Offizierkorps als Gäste anwesend.

An diesem 22. September begann die Demobilmachung. Die Reserven wurden entlassen und dafür die noch dienstpflichtigen Mannschaften des 4. und Ersatz-Bataillons in die Kompagnien eingereiht. Mit dieser Entlassung schied der größere Theil der Mannschaften, welche den Feldzug mitgemacht hatten, aus dem Regiment. Freudig und mit dem berechtigten Gefühl vollbrachter Pflicht zogen die braven Leute in ihre Heimath, herzlichen Abschied von Offizieren, Unteroffizieren und Kameraden nehmend, mit welchen sie in schweren und in fröhlichen Stunden fest zusammengestanden hatten.

Am 11. November fand in der Garnisonkirche die Friedensfeier statt.

*) Derselbe wurde über dem Bilde der gefallenen Offiziere im Speisesaal des Offizierkorps aufgehängt.

III. Buch.

Friedensjahre von 1866—1870.

Nachdem das Regiment wieder völlig auf den Friedensfuß zurückgekehrt, wurde eifrig daran gearbeitet, um die Kompagnien in der Ausbildung, wie in der Bekleidung und Ausrüstung wieder auf den erforderlichen Standpunkt zu bringen. Man war dabei bemüht, die im Kriege gemachten Erfahrungen zu verwerthen. Keineswegs wurden die im Gefecht gemachten Fehler verkannt und daher noch mehr als früher auf eine stramme innere Ordnung der Abtheilungen beim gefechtsmäßigen Exerziren, wie bei den Felddienstübungen gehalten.

Leider riß die im Herbst 1866 stattfindende Formation der Armeekorps, welche in den annektirten Provinzen Hannover, Schleswig-Holstein, Hessen-Kassel und Nassau errichtet wurden, eine bedeutende Lücke in das Offizierkorps, die bis jetzt noch nicht gänzlich ausgefüllt worden ist.

Nach der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 30. Oktober 1866 schieden aus dem Regiment:

1. Oberst-Lieutenant v. d. Knesebeck, zum Kommandeur des 42. Infanterie-Regiments,
2. = = Graf v. Waldersee, zum Chef des Generalstabes beim XI. Armeekorps,
3. Hauptmann v. Flotow, zum Adjutanten beim Gouvernement Berlin*) ernannt.
4. Premier-Lieutenant v. Pentz zum 78. Inf.-Regt.,
5. = = v. Mitzlaff I. = 81. =

*) Hauptmann v. Flotow blieb à la suite des Regiments.

6. Prem.-Lieut. v. Szymonski zum 79. Inf.-Regt.
7. = = Graf v. Wartensleben = 86. =
8. = = v. Kröcher II. = 82. =
9. = = v. Henning auf Schönhoff II. = 83. =
10. = = Mollard = 76. =
11. = = v. Meien = 79. =
12. = = v. Buch = 79. =
13. = = v. Gottberg = 76. =
14. = = v. Knorr = 82. =

versetzt.

Diesen folgten dann später, 25. Oktober 1867:

Sekonde-Lieutenant Frhr. v. Gemmingen ins 93. Regt. versetzt,
= = v. Trotha = 94. = =

und am 10. Oktober 1868:

Sekonde-Lieutenant v. Kalinowski ins 89. Regiment versetzt.

Die Rangliste zu Ende des Jahres 1866 war folgende:

Kommandeur: Oberst v. Werder.
Oberst-Lieutenant v. Cranach II.
Major v. Tietzen und Hennig I.
= v. Schickfuß III.
= v. Knobelsdorff Stab.

Hauptm. v. Brederlow 10
= v. Bülow 4
= Lölhöffel v. Löwensprung 11
= Frhr. v. Buddenbrock 3
= v. Poser 12
= v. Ribbentrop 7
= v. Aweyde 2
= v. Schlichting 9
= Graf v. Bethusy-Huc 6
= v. Witzleben 5
= v. Redern 1
= v. Birch 8

Prem.-Lt. v. Lattre.
= Blecken v. Schmeling.
= Frhr. Gans Edler zu Putlitz.
= v. Yffelstein.
= v. Bredow.
= v. d. Mülbe I.
= v. Platen.
= v. Roon.
= v. Damitz.

Sek.-Lt. v. Müller.
= v. Obernitz.
= Graf v. Schwerin.
= v. Henning auf Schönhoff.
= v. Bomsdorff, Rgts.-Adj.
= v. Kröcher.
= Frhr. v. Bodelschwingh.
= v. Alvensleben I.
= Edler v. d. Planitz.
= v. Saint-Paul.
= Frhr. v. Gemmingen, Adj. III. Bat.
= Graf v. Carmer.
= Frhr. v. Stillfried-Rattonitz. Adj. I. Bat.
= v. Rabe.
= v. Mitzlaff, Adj. II. Bat.
= Frhr. v. Puttkamer.
= v. Schlegell.
= Melzer.
= Frhr. v. Troschke.
= v. Arnim.

Sek.-Lt. v. Bonin.
" Hertell.
" v. Sauſin.
" v. Kirchbach.
" v. Kontzki.
" Frhr. v. Mirbach.
" v. Alvensleben II.
" Frhr. v. Canitz und Dallwitz.
Sek.-Lt. v. Trotha.
" Frhr. v. Buddenbrock.
" v. d. Mülbe II.
" Frhr. v. Salmuth.
" v. Dewitz.
" Gräſer.
" v. Schaper.
Portepee-Fähnr. v. Roſenberg-Gruszczynski.

à la Suite:

Major v. Flotow, Adjutant beim Gouvernement Berlin.
Haupm. v. Gauvain, Platzmajor von Potsdam.

Unterſtab:

Regiments- und Ober-Stabs-Arzt Dr. Krautwurſt.
Stabs-Arzt Dr. Rebenſtein.
" Dr. Böttcher.

Zahlmeiſter Brockhauſen, I. Bataillon.
" Eberwein, II. "
" Knick, III. "

Bei Beginn des Jahres 1867 trat die v. Hiller'ſche Stiftung ins Leben. Hauptmann v. Hiller hatte dem Regiment 1500 Thaler für die erbeuteten Geſchütze überwieſen, von deren Zinſen einige ältere Unteroffiziere Unterſtützungen erhalten.

Anfangs Auguſt 1868 fanden unter Leitung des General-Lieutenants v. Alvensleben zwiſchen Berlin, Spandau und Teltow Detachements-Uebungen ſtatt, welche ihres höchſt intereſſanten und lehrreichen Verlaufes wegen gewiß noch in dem Gedächtniß aller Betheiligten ſein werden.

In dieſen Jahren befanden ſich zahlreiche Offiziere der deutſchen Staaten beim Regiment, um hier die preußiſche Ausbildung und das Reglement zu erlernen.

Am 7. November 1869 ernannte Se. Majeſtät den Oberſt v. Werder unter Stellung à la suite des Regiments zum Militair-Bevollmächtigten am Kaiſerlich ruſſiſchen Hofe*) und den Oberſt-Lieutenant v. Erckert à la suite des 2. Garde-Regiments zu Fuß und perſönlichen Adjutanten Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Carl zum Führer des Regiments.

Victor v. Erckert wurde am 10. Juli 1823 zu Culm in Weſtpreußen als Sohn des damaligen Hauptmanns und Kompagnie-Chefs

*) Oberſt v. Werder ſchied erſt bei ſeiner Ernennung zum General am 26. Juli 1870 aus dem Regiment.

v. Erckert geboren; erhielt seine Erziehung im Kadettenkorps zu Culm und Berlin und wurde 1840 als Sekonde-Lieutenant im 2. Garde-Regiment zu Fuß angestellt. In diesem Regiment blieb v. Erckert, bis er 1869 das Kommando des Garde-Füsilier-Regiments erhielt; 1852 wurde er zum Premier-Lieutenant, 1856 zum Hauptmann, 1863 zum Major und 1866 zum Oberst-Lieutenant befördert. Zahlreiche Kommandos unterbrachen indeß diese Zeit. Wir heben hier nur seine im August 1850 erfolgte Sendung als Kourier an den Petersburger Hof, sein Kommando von 1860—61 zum Schloßkommandanten von Berlin, und die mehrfachen Kommandos zur Person Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Carl hervor.

Die Persönlichkeit, sowie das gesellschaftliche Auftreten v. Erckerts schafften demselben schon als jungen Offizier eine angenehme Stellung in den Berliner Gesellschaftskreisen, wie auch bei Hofe, und nachdem er durch seine Stellung als Schloßkommandant mit dem Prinzen Friedrich Carl in nähere Bekanntschaft gekommen war, begleitete er Höchstdenselben im Jahre 1863 nach England und machte im Stabe des Prinzen den Sturm auf die Düppeler Schanzen mit. Für diese Schlacht, in der sein Pferd verwundet wurde, erhielt v. Erckert den Rothen Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern. Im Kriege gegen Oesterreich kommandirte v. Erckert das Füsilier-Bataillon des 2. Garde-Regiments zu Fuß, zeichnete sich bei Soor und namentlich in der Schlacht bei Königgrätz, in welcher er lebensgefährlich verwundet wurde, aus und erhielt den Orden pour le mérite. Seine langsame Genesung bestimmte den Prinzen Friedrich Carl, ihn aufzufordern, als persönlicher Adjutant zu Ihm zu treten, wozu v. Erckert auch Ende 1866 ernannt wurde.

v. Erckert war ein Mann kaum über Mittelgröße, kräftig gebaut, mit lebhaftem, durch blonden Backen- und Schnurrbart geziertem Gesicht und mit fast weißem Haupthaar. Trotzdem war er erst 46 Jahre alt, als er die Führung des Regiments erhielt und machte durch seine lebhaften Bewegungen, seine gerade Haltung wie seine frische Gesichtsfarbe einen jugendlichen Eindruck.

Seine ganze äußere Erscheinung kennzeichnete den strengen Soldaten und diesem Aeußeren entsprach denn auch ganz der Charakter des Mannes. Streng im Dienst machte er besonders scharfe Anforderungen in der pünktlichen Erfüllung auch der kleinsten, militairischen Pflicht. „Mehr Sein wie Schein", waren die Worte, welche

er bei dem Antritt der Führung des Regiments vor dem Offizierkorps aussprach und welche die Richtschnur seines Wirkens kennzeichneten.

Dabei war v. Erckert äußerst liebenswürdig und von nie versiegendem Humor, Eigenschaften, welche er auch auf seine Umgebung zu übertragen verstand. Ein wahrhafter, ritterlicher Charakter, ein Soldat durch und durch.

Mit diesen Eigenschaften und im Besitz eines großen militairischen Rufes, welchen er sich, Seite an Seite mit unserem 3. Bataillon kämpfend, erworben hatte, trat Oberst-Lieutenant v. Erckert an die Spitze des Regiments. Er war berufen, dasselbe in den Kampf gegen den französischen Erbfeind zu führen, den auch er längst als nicht zu umgehen erkannt hatte und zum großen Schmerz des Regiments fiel er, nachdem er an dessen Spitze die ersten Erfolge des Gardekorps in diesem Kriege erfochten hatte.

IV. Buch.

Die Feldzüge gegen Frankreich.

1. Kapitel.

Der Beginn des Krieges, der Aufmarsch in der Pfalz und der Einmarsch in Frankreich.

Die überraschend schnellen Erfolge des Jahres 1866 hatten Europa in Staunen gesetzt. Namentlich Frankreich hatte mit Neid auf die Erfolge Preußens gesehen und fühlte sich durch dieselben in seiner Stellung an der Spitze Europas gefährdet. Die Phrase: „Revanche pour Sadowa“ erscholl durch ganz Frankreich und nur ein siegreicher Kampf mit Preußen schien die Franzosen beruhigen zu können. Endlich im Jahre 1870 glaubte Napoleon seine Armee völlig vorbereitet. Der erste Vorwand genügte deshalb, um zum Angriff zu schreiten.

Am 19. Juli erklärte der französische Kaiser an Preußen den Krieg.

Es würde hier zu weit führen und liegt auch nicht in unserer Aufgabe, eine genaue Geschichte der Veranlassung des Krieges zu geben. Der wahre innere Grund war eben nur der Neid und die verletzte Eitelkeit des französischen Volkes. Ueber den speziellen Kriegsfall und die Forderungen Frankreichs, sowie über die Stellung, welche unser König und seine Regierung zu demselben einnahmen, giebt uns am besten die Thronrede Aufschluß, welche unser erhabener Monarch am 19. Juli bei der Eröffnung des Reichstages erließ, und welche folgendermaßen lautete:

„Die spanische Thronkandidatur eines deutschen Prinzen, deren Aufstellung und Beseitigung die verbündeten (norddeutschen) Regierungen gleich fern standen, und die für den Nordbund nur insofern von Interesse war, als die Regierung jeder befreundeten Nation daran die Hoffnung knüpfte, für das vielgeprüfte Land die Bürgschaften einer geordneten und friedliebenden Regierung zu gewinnen, hat der Regierung des Kaisers der Franzosen einen Vorwand gegeben, in einer im diplomatischen Verkehr seit lange unbekannten Weise den Kriegsfall zu stellen und nach Beseitigung jenes Vorwandes mit Geringschätzung des Rechts der Völker auf die Segnungen des Friedens festzuhalten. Hat Deutschland derartige Vergewaltigungen des Rechts und der Ehre in früheren Jahrhunderten schweigend ertragen, so ertrug es sie nur, weil es in seiner Zerrissenheit nicht wußte, wie stark es war. Heute, wo ein Band geistiger und rechtlicher Einigung, welches die Befreiungskriege zu knüpfen begannen, die deutschen Stämme verbindet, heute, wo Deutschlands Rüstung dem Feinde keine Oeffnung mehr bietet, trägt Deutschland in sich selbst den Willen und die Kraft der Abwehr einer erneuten französischen Gewaltthätigkeit. Es ist keine Ueberhebung, welche Mir diese Worte in den Mund legt. Die verbündeten Regierungen, wie Ich selbst, handele in dem vollen Bewußtsein, daß Sieg wie Niederlage in der Hand des Lenkers der Schlachten ruhen. Wir haben mit klarem Blick die Verantwortlichkeit ermessen, welche vor den Gerichten Gottes und der Menschen den trifft, der zwei große und friedliebende Völker im Herzen Europas zu verheerenden Kriegen treibt. Das deutsche wie das französische Volk, welches beide die Segnungen der christlichen Gesittung und eines steigenden Wohlstandes gleichmäßig genießen und begehren, sind zu einem heilsameren Wettkampfe berufen, als dem blutigen. Doch die Machthaber Frankreichs haben es verstanden, ein wohl berechtigtes, aber reizbares Selbstgefühl des großen Nachbarvolkes durch eine berechnete Mißleitung für ihre persönlichen Interessen und Leidenschaften auszubeuten. Je mehr die verbündeten Regierungen sich bewußt sind, Alles, was Ehre und Würde gestatten, gethan zu haben, um Europa

die Segnungen des Friedens zu bewahren, und je unzweideutiger es vor Aller Augen liegt, daß man uns das Schwert in die Hand gezwungen hat, mit um so größerer Zuversicht wenden Wir uns, gestützt auf den einmüthigen Willen der deutschen Regierungen des Südens wie des Nordens, an die Vaterlandsliebe und Opferfreudigkeit des deutschen Volkes mit dem Auftrage zur Vertheidigung seiner Ehre, seiner Unabhängigkeit. Wir werden nach dem Beispiele Unserer Väter für Unsere Freiheit und Unser Recht gegen die Gewaltthat fremder Eroberer kämpfen und in diesem Kampf, der nun den Frieden Europas dauernd sichern soll, wird Gott mit Uns sein, wie mit Unseren Vätern!"

So überraschend, daß selbst Frankreich überrascht war, schlug wie ein Blitz aus heiterem Himmel die französische Kriegsbotschaft in die nichtsahnende Welt hinein. Und was that dieser Blitz in Deutschland? Was tausend Jahre nicht vermocht hatten, vollbrachte er an einem Tage. — Das deutsche Reich stand auf, einig und gewappnet.

Vergessen waren die verflossenen tausend Jahre mit ihrem kleinlichen Hader unter den verschiedenen Stämmen, und wo sie nicht vergessen waren, wurden sie unterdrückt, geschmolzen durch die Intensität des französischen Blitzes.

Nicht „das Volk steht auf, der Sturm bricht los", wie der edle Körner sang, sondern „Fürst und Volk stand auf", und nicht nur Preußens König, sondern „Alle deutschen Fürsten" riefen und Alle, Alle kamen.

Deshalb war aber auch dieser einige deutsche Sturmwind ein anderer, gewaltigerer, nicht durch außerdeutsche Mächte beeinflußter Sturm, und wie fegte er auch anders als jemals durch das gallische Land.

Die Armee und unser Regiment mit ihr traf dieser Kriegsblitz in der allerbesten Zeit. Fertig mit der ganzen Sommerausbildung, konnte ein späterer Zeitpunkt für uns nur den Vortheil haben, daß wir mit einem verbesserten Gewehr den Krieg geführt hätten, doch war auch unser altes Gewehr gut, wir vertrauten demselben und haben mit ihm in der Hand der französischen Infanterie gegenüber niemals das Gefühl der Ueberlegenheit verloren.

Nachdem am 15. Juli Se. Majestät der König aus Ems in

Berlin eingetroffen und überall mit so herzlicher Freude und Liebe empfangen worden war, wurde gleich noch an demselben Abend die Mobilmachung für die ganze Armee befohlen. Die süddeutschen Truppen folgten einmüthig ihren Verpflichtungen und stellten sich unter die preußische Heeresleitung.

Der 16. Juli war der erste Mobilmachungstag. Am 17. wurden die Dienstfahrzeuge geholt und mit dem Schleifen der Seitengewehre begonnen, am 19. die Augmentationswaffen, Kriegsbekleidungs- und Ausrüstungsstücke empfangen. An demselben Tage wurde auch die Armeeeintheilung Allerhöchsten Orts befohlen. Das Gardekorps wurde zur II. Armee, Prinz Friedrich Carl Königliche Hoheit, eingetheilt. Die Division, das Regiment somit auch, verlor ihren bisherigen Kommandeur, den General-Lieutenant v. Alvensleben, welcher 1866 schon unsere Brigade zu glänzenden Siegen geführt, dann auf jenen Höhen von Chlum für den fallenden General Frhrn. v. Hiller das Kommando der Division übernommen und seitdem geführt hatte. An seine Stelle trat ein nicht minder bewährter alter Kampfgenosse, der General-Major v. Pape.*) Die Brigade erhielt General-Major Frhr. v. Medem.**) Auch Oberst-Lieutenant v. Erckert avancirte zum Obersten und wurde wirklicher Kommandeur des Regiments.***)

*) Früher Kommandeur unseres 2. Bataillons. 1866 Kommandeur des 2. Garde-Regiments und seit der Schlacht von Königgrätz unser Brigade-Kommandeur.

**) Kommandeur des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2.

***) Das General-Kommando und der Stab der 1. Garde-Infanterie-Division war folgenderweise zusammengesetzt:

Gardekorps.

Kommandirender General: General der Kavallerie Prinz August v. Württemberg Königliche Hoheit.

Chef des Generalstabes: General-Major v. Dannenberg.

Kommandeur der Artillerie: General-Major Kraft, Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen.

Kommandeur der Ingenieure: Oberst-Lieutenant Bogun v. Wangenheim.

Generalstab: Major v. Roon;
Hauptmann v. Lindequist;
Hauptmann v. Stülpnagel vom 1. Garde-Regiment z. F.

Adjutantur:
1) Major v. Derenthall vom Kaiser Franz-Regiment;
2) Premier-Lieutenant v. Senden vom 2. Garde-Dragoner Regiment;
3) Premier-Lieutenant v. Ramm vom 4. Garde-Regiment z. F.;
4) Premier-Lieutenant v. Nickisch-Rosenegk vom Regiment der Garde du Corps.

Am 20. wurde die Kriegsrangliste des Regiments bekannt gemacht und mit ihr die Entscheidung aller Zweifel, welche die Herzen auch in diesem Jahre so tief bewegt hatten, gehoben.

Sie war folgende:

Kommandeur: Oberst v. Erckert.
Regiments-Adjutant: Sek.-Lt. v. Saufin.

1. Bataillon.

Kommandeur: Major Feldmann.
Adjutant: Sek.-Lt. Frhr. v. Troschke.

1. Komp.
Führer: Prem.-Lt. v. d. Mülbe I.
Sek.-Lt. Graf v. Stillfried-Rattonitz.
" v. Alvensleben II.
" v. Weller.
Vice-Feldwebel Pohl.

2. Komp.
Führer Prem.-Lt. v. Henning auf Schönhoff.
Sek.-Lt. v. Rabe (Fourier-Offizier).
" v. Dewitz.
Portepee-Fähnr. v. Werder I.
Vice-Feldw. Schulze.

3. Komp.
Chef: Hauptm. Frhr. v. Buddenbrock.
Sek.-Lt. der Reserve Ruprecht.
" Frhr. v. Salmuth.
" v. Schönfeldt.
Portepee-Fähnr. v. Kalckreuth.

4. Komp.
Chef: Hauptm. Frhr. d'Orville v. Löwenclau.
Sek.-Lt. Frhr. v. Canitz und Dallwitz.
" v. Dewitz-Krebs.
Portepee-Fähnr. v. Westernhagen.

Unterstab:
Regiments-Arzt: Stabs-Arzt Dr. Bater.
Assistenz-Arzt der Reserve: Dr. Schück.
Feldzahlmeister: Schumann.

2. Bataillon.

Kommandeur: Major Blecken v. Schmeling.
Adjutant: Sek.-Lt. v. Rosenberg-Gruszczynski.

5. Komp.
Chef: Hauptm. v. Witzleben.
Sek.-Lt. v. Kirchbach I.
" der Reserve v. Raumer I.
" Eschenburg.

6. Komp.
Führer: Prem.-Lt. v. Kröcher.
Sek.-Lt. v. Kontzki (Fourier-Offizier).
" der Reserve v. Carisien.
" v. Schrötter.
Portepee-Fähnr. v. Eckenbrecher.

---

1. Garde-Infanterie-Division.

Kommandeur: General-Major v. Pape.
Generalstabsoffizier: Hauptmann v. Holleben.
Adjutanten: 1) Major Graf zu Ysenburg vom Kaiser Alexander-Regiment;
2) Premier-Lieutenant v. Daum I. vom 2. Garde-Regiment z. F.
Ordonnanzoffiziere: 1) Premier-Lieutenant v. Schlegel I. vom 1. Garde-Regiment z. F.;
2) Sekonde-Lieutenant v. Esbeck-Platen vom Garde-Husaren-Regiment.

7. Komp.
Führer Prem.-Lt. Graf v. Schwerin.
Prem.-Lt. v. Saint-Paul.
Sek.-Lt. v. Berſen.
Vice-Feldwebel Krebel.

8. Komp.
Chef: Hauptm. v. Pirch.
Prem.-Lt. Graf v. Pückler (vom 2. Garde-Landw.-Regt.
Sek.-Lt. v. Kirchbach II.
= v. Twardowski.
Vice-Feldwebel Kohli.

Unterſtab:
Bataillons-Arzt: Aſſiſtenz-Arzt Dr. Bernigau.*)
Aſſiſtenz-Arzt: einjährig-freiwilliger Arzt Dr. Winter.
Zahlmeiſter: Eberwein.

3. Bataillon.
Kommandeur: Major v. Sanitz.
Adjutant: Sek.-Lt. v. d. Mülbe II.

9. Komp.
Chef: Hauptm. v. Wallhoffen.
Prem.-Lt. Frhr. v. Bodelſchwingh.
Sek.-Lt. v. Livonius I.
Portepee-Fähnr. v. Wegnern.

10. Komp.
Chef Hauptm. v. Gerlach.
Sek.-Lt. Frhr. v. Puttkamer (Fourier-Offizier).
= v. Schaper.
Portepee-Fähnr. v. Voigts-Rhetz.
Vice-Feldwebel Zumpt.

11. Komp.
Chef: Hauptm. Blecken v. Schmeling.
Prem.-Lt. Friedländer (vom 2. Garde-Landw.-Regt.)
Sek.-Lt. v. Raumer II.
= v. Niebelſchütz.
Vice-Feldwebel Schulz II.

12. Komp.
Chef: Hptm. Frhr. Gans Edler zu Putlitz.
Prem.-Lt. v. d. Planitz.
Sek.-Lt. v. Voß.
= d. Reſerve Schneidewind.
Portepee-Fähnrich v. Bergmann.

Unterſtab:
Stellvertretender Stabs-Arzt: Dr. Junge.
Zahlmeiſter: Knick.

Erſatz-Bataillon.
Kommandeur: z. D. v. Schlütter (früher im Regiment).
Adjutant: Sek.-Lt. Frhr. v. Mirbach (vom Regiment).

Hauptm. Graf v. Bethuſy-Huc.
= v. Zobeltitz (vom 2. Garde-Landw.-Regt.)
Prem.-Lt. v. Diebitſch (vom 2. Garde-Landw.-Regt.)
Prem.-Lt. v. Damitz (vom Regt.).
Sek.-Lt. v. Voigts-Rhetz I.
= v. Wedell.
= der Reſerve Dresler.

Unterſtab:
Aſſiſtenz-Arzt: Cellarius.
Zahlmeiſter: Brockhauſen.

---

*) Am 12. Auguſt zum Feldlazareth verſetzt.

Zum Garde-Landwehr-Bataillon Cottbus wurden kommandirt:

Major v. Lilljeström.	Prem.-Lt. v. Dewitz (Reserve-Offizier).
Hauptm. v. Ribbentrop.	Sek.-Lt. Hertell, Adjutant.
= v. Redern.	= v. Livonius II.
Prem.-Lt. v. Platen.	= Seefeldt (Reserve-Offiz.).
= v. Müller.	= Wirths (= =).

Außerdem wurden abkommandirt:

1) Oberst-Lieutenant v. Papstein zur Führung des 90. Regiments (Mecklenburgisches Füsilier-Regiment).
2) Hauptm. und Kompagnie-Chef v. Yfselstein als Adjutant zur Garde-Landwehr-Division.
3) Prem.-Lt. v. Roon als Adjutant bei seinem Herrn Vater, dem Kriegsminister, Excellenz.
4) Sek.-Lt. v. Bonin als Ordonnanz-Offizier zur 2. Garde-Infanterie-Brigade.
5) Regiments-Arzt Dr. Krautwurst zum Feldlazareth.

Vom 19. Juli ab trafen nun täglich, ja stündlich, Reserve-Transporte ein. Auch diesmal wieder kehrten die Mannschaften in ausgezeichneter Stimmung zur Fahne zurück, erfüllt von der unserem Herrn und König zugefügten Beleidigung und mit dem Bewußtsein, daß dieser Kampf nothwendig sei. Die Meisten von ihnen hatten den Feldzug von 1866 mitgemacht, hatten die glorreichen Tage von Burgersdorf—Neu-Rognitz, von Königinhof und Königgrätz mit durchfochten, kannten das Feldleben mit seinen Licht- und Schattenseiten, hatten aber auch den Eindruck nicht vergessen, den die Einmischung des Kaisers Napoleon vor Wien auf uns gemacht hatte und waren schließlich durch Ausbildung und Belehrung während ihrer Dienstzeit auf diesen unausbleiblichen Krieg vorbereitet. Somit kam Keiner überrascht durch den plötzlichen Kriegsfall, sondern nur erzürnt über die Veranlassung, durch welche er in Scene gesetzt war und zugleich enthusiasmirt durch das einstimmige Handeln Deutschlands.

Diese Tage waren noch schwerer, als die der Mobilmachung von 1866, denn damals hatte man Zeit, während jetzt der Feind vor den Thoren stand und schwerer noch, wie in anderen Regimentern, war die Einkleidung bei uns, da seit 1866 unser Rekrutenersatz bedeutend kleiner geworden war und nun plötzlich wieder die großen Reservisten ankamen, für welche es in der knappen Zeit schwer hielt, passende Kleidung und Stiefel zu schaffen.

Am 27. Juli erhielt das Regiment aus Spandau seine Kriegschargirung, 80 Patronen pro Kopf und je 18,000 Stück im Pa-

tronenwagen. An jedem Patronenwagen wurde ein abessinischer Röhrbrunnen angebracht, welche uns in den Manövern der letzten Jahre von großem Nutzen gewesen waren und theilweise auch im Feldzuge benutzt worden sind.

Am 28. waren die Bataillone vollzählig, im großen Ganzen auch eingekleidet, und das Ersatzbataillon formirt. Morgens 8 Uhr fuhren die Fouriere des Regiments*) mit der Anhalter Bahn nach dem Rhein hin ab, ohne daß wir jedoch den speziellen Ort ihrer Bestimmung erfuhren. Das Fahrprogramm der Armee wurde überhaupt als Geheimniß betrachtet, und Jeder erhielt nur von dem Kenntniß, was seine Person oder die unter seinem Befehl stehenden Truppentheile betraf. Am folgenden Tage ließ der Oberst v. Erckert das mobile Regiment zu einem großen Appell auf dem Kasernenhof zusammentreten. Morgens 8 Uhr holte die 1. Kompagnie hierzu die Fahnen aus dem Palais Sr. Majestät. Als die Kompagnie dort aufmarschirt war, geruhte Se. Majestät Allergnädigst, dieselbe zu besichtigen und war augenscheinlich befriedigt bei dem Anblick dieser wirklich schönen kriegerischen Truppe.

Inzwischen hatten sich die Bataillone auf dem Kasernenhofe im offenen Karree aufgestellt, die Fahnen wurden entfaltet, und der Oberst v. Erckert hielt in seiner kurzen, energischen und militairisch strengen Weise dem versammelten Regiment den Ernst der Zeit entgegen, erklärte ihm den Grund des Krieges als eine persönliche Beleidigung Frankreichs gegen unseren verehrten König, machte die Mannschaft mit der Kampfesweise und den Uniformen des Feindes bekannt und wies auf die bevorstehenden Gefahren und Strapazen hin, welche bevorständen und überwunden werden müßten.

„Es wird uns hart angehen", fuhr der Oberst fort, „wenn wir in höchster Sonnengluth meilenweit marschiren müssen, wenn wir im Gefecht viele Kameraden fallen sehen. Wollt Ihr brave Garde-Füsiliere sein, wollt Ihr zeigen, daß Ihr brave Preußen seid, die Alles — ihr letztes Blut für den König hingeben, so antwortet mir mit einem lauten Ja." Und ein volles, sicheres Ja tönte aus den Reihen der Bataillone wider. Darauf der Oberst: „An dieses Ja werde ich Euch erinnern, wenn einst Hunger, Durst, Hitze und die Gefahren der Schlacht an Euch herantreten. Denket daran!"

---

*) 3 Offiziere, 12 Unteroffiziere, 42 Füsiliere.

Es war ein ergreifender, erhebender Appell, eine jener so seltenen Stunden, welche das Gemüth stählen und sicher machen, welche ein Band schmieden um alle Herzen, die in solcher Stunde zusammenschlagen, ein Band, das unsichtbar, doch in den Stunden der höchsten Gefahr fester, als der festeste Kitt alle wackeren Herzen zusammenhält.

Am 29. Juli begann der Eisenbahntransport der 1. Garde-Infanterie-Division. General v. Pape mit seinem Stabe fuhr mit dem Sanitäts-Detachement Nr. 1 und nahm am 1. August in Mannheim Quartier. Die Bataillone des Regiments mit dem Brigadestabe sollten nach beifolgender Fahrdisposition an die französische Grenze geschafft werden.*)

Wir nahmen also für einige Tage Abschied von einander, von den Kameraden des Ersatz-Bataillons für lange Zeit, Mancher für das Leben, und marschirten trotz der späten Nachtstunde unter Begleitung einer zahlreichen Volksmenge nach dem Anhalter Bahnhofe ab.

Indeß, auf dem Platze vor dem Anhalter Bahnhofe angelangt, war es schon unmöglich, in denselben einzumarschiren, da noch mehrere Truppentheile auf Beförderung vor uns warteten. So mußte denn dort ein Nachtlager improvisirt werden und trotz des harten Steinpflasters und der naßkalten, unfreundlichen Nacht schliefen sehr bald Viele ein, während die Anderen, durch Gefühle mannigfacher Art wach gehalten, herumstehend oder sitzend den Morgen und die Abfahrt erwarteten. Es war nicht zum Verwundern, daß die Abfahrtzeiten nicht pünktlich eingehalten werden konnten, es zeigt vielmehr von großer Pünktlichkeit der Verwaltung, daß diese Verspätung bei der 117. Fahrt erst $3\frac{1}{2}$ Stunde betrug.**)

Bis Erfurt resp. Nordhausen blieb die Verspätung $3\frac{1}{2}$ Stunde, steigerte sich aber dann bis Gießen auf 11 Stunden, so daß die Mannschaft auf dieser Station nach 21 Stunden seit Erfurt—Nordhausen zum ersten Male etwas Warmes und zwar Kaffee erhielt. Die vorgeschriebene Mittagsstation für den 31., Kaiserslautern, wurde überhaupt nicht mehr erreicht, da die Ausschiffung schon in Mannheim stattfand. Doch auch hier, woselbst die Bataillone in der Nacht anlangten, war nichts für eine Speisung vorbereitet, dieselben waren vielmehr genöthigt, noch einen Nachtmarsch von $\frac{3}{4}$ Meilen zu machen.

---

*) und **) siehe S. 226 u. 227.

*) Fahr-

Nr. der Fahrt.	Nr. des Zuges.	Benennung des Truppenkörpers.	Stärke: Offiziere.	Stärke: Mannschaften.	Stärke: Pferde.	Fahrzeuge: 2- rädrige	Fahrzeuge: 4- rädrige	Achsenbedarf.	Abfahrt vom: Einschiffungspunkt.	Abfahrt vom: Datum.	Abfahrt vom: Uhr.	Abfahrt vom: Tageszeit.
117	XV	Regts.-Stab und 2. Bataillon Garde-Füsilier-Regiments.	28	1083	56	5	7	109	Berlin.	Juli, 30.	2	Früh.
118	XVI	Stab der 2. Garde-Inf.-Brig. und 1. Bataillon Garde-Füsilier-Regiments.	27	1037	56	5	7	107	do.	30.	3	do.
119	XVII	3. Bataillon Garde-Füsilier-Regiments.	25	1027	44	5	6	99	do.	30.	4	do.

**) Die Fahrt wurde in Wirklichkeit folgendermaßen ausgeführt:

Nr. der Fahrt.	Nr. des Zuges.	Benennung der Truppenkörper.	Stärke: Offiziere.	Stärke: Mannschaften.	Stärke: Pferde.	Fahrzeuge: 2- rädrige	Fahrzeuge: 4- rädrige	Achsenbedarf.	Abfahrt vom: Einschiffungspunkt.	Abfahrt vom: Datum.	Abfahrt vom: Uhr.	Abfahrt vom: Tageszeit.
117	XV	Regts.-Stab und 2. Bataillon Garde-Füsilier-Regiments.	23	1083	54	5	7	—	Berlin.	Juli, 30.	5^{30}	Früh.
118	XVI	Stab der 2. Garde-Inf.-Brig. und 1. Bataillon Garde-Füsilier-Regiments.	26	1088	56	5	7	—	do.	30.	6^{30}	do.
119	XVII	3. Bataillon Garde-Füsilier-Regiments.	21	1000	42	5	7	—	do.	30.	7^{30}	do.

Dispoſition.

Verpflegungspunkte.									Ankunft am			
Ort, Mittagsſtation.	Datum.	Zeit.	Ort, Kaffeeſtation.	Datum.	Zeit.	Ort.	Datum.	Zeit.	Zielpunkt.	Datum.	Uhr.	Tageszeit.
Erfurt, warme Koſt.	Juli, 30.	3—4 Nachm.	Gießen, Kaffee.	Juli, 31.	4^{40}-5^{40} früh.	Kaiſerslautern, warme Koſt.	Juli, 31.	3^{30}-4^{30} Nachm.	Homburg i. d. Pfalz.	Juli, 31.	6^{10}	Abds.
Nordhauſen, warme Koſt.	30.	2^{30}-3^{30} Nachm.	do.	31.	5^{40}-6^{40} früh.	do.	31.	4^{30}-5^{30} Nachm.	do.	31.	7^{10}	Abds.
do.	30.	4—5 Nachm.	do.	31.	6^{40}-7^{40} früh.	do.	31.	5^{30}-6^{30} Nachm.	do.	31.	8^{10}	Abds.

Verpflegungspunkte.						Ankunft am			
Ort, Mittagsſtation.	Datum.	Zeit.	Ort, Kaffeeſtation.	Datum.	Zeit.	Zielpunkt.	Datum.	Uhr.	Tageszeit.
Erfurt.	Juli, 30.	6 Uhr Nachm.	Gießen.	Juli, 31.	3 Uhr Nachm.	Mannheim.	Juli, 31.	11^{30}	Nachts.
Nordhauſen.	30.	7 Uhr Nachm.	do.	31.	2^{30} Nachm.	do.	31.	10	do.
do.	30.	11 Uhr Nachts.	do.	31.	4^{30} Nachm.	do.	Aug. 1.	1^{30}	Früh.

Die Fahrt war demnach für sämmtliche Bataillone sehr anstrengend. Neue, noch nicht eingetragene Stiefel machten trotz aller angewandten Vorsicht die Füße der Mannschaften schwellen und den nächtlichen Marsch noch beschwerlicher. Am schlimmsten hatte es aber doch mit der Verabreichung der Nahrung ausgesehen.

Diesem Mangel konnte selbst der größte Patriotismus, wie wir ihn trotz des theils sehr schlechten Wetters überall antrafen, und der uns wahrhaft erquickte, nicht abhelfen, denn bei Liebesgaben ist eine gleichmäßige Vertheilung unmöglich. Die unverschämten Leute thun sich zu viel, während der bescheidene Soldat leer ausgeht; dann aber sind auch die verabreichten Spenden, meist Bier in den allerverschiedensten Sorten des Reiches, nicht gerade vortheilhaft für leere und durch naßkaltes Wetter bereits angegriffene Verdauungsorgane. Eine sehr angenehme und nützliche Vorkehrung hatten die Hallenser getroffen, nämlich .in langen Blechleitungen fließendes Wasser — zum Waschen, so daß sich das ganze Bataillon fast auf einmal gründlich abwaschen konnte. Dies bereitete uns, die wir schon seit Abends vorher im Dienst waren, eine wahrhafte Erfrischung. Die Fahrten des Regiments gingen im Ganzen ohne viel Unglück vorüber. Dem Obersten v. Erckert wurde zwischen der Wagenthür die Hand gequetscht und beim 1. und 2. Bataillon stürzte je ein Mann aus dem Wagen, von denen der eine überfahren und getödtet wurde, der andere jedoch mit leichten Schrammen davonkam. Das Ausladen der Pferde und Bagagewagen in Mannheim verzögerte sich indeß derart, daß das 1. und 2. Bataillon unter Zurücklassung derselben nach dem $^3/_4$ Meilen entfernten Käferthal (noch auf dem rechten Rheinufer) marschirten, woselbst sie $1^1/_2$ resp. $2^1/_2$ Uhr Nachts eintrafen, um am andern Morgen um 8 Uhr aufbrechend wieder durch Mannheim hindurch und den Rhein überschreitend nach Lambsheim zu marschiren. So konnte das 3. Bataillon nur von Glück sagen, daß es erst gegen 2 Uhr Nachts in Mannheim anlangte, dort schon sein Quartier für den 1. August erfuhr und in Folge dessen sein erstes überschlagend, gleich über den Rhein nach dem $1^1/_2$ Meile entfernten Flomersheim marschiren konnte. Diese Märsche, an sich kurz, waren ungemein beschwerlich, die Hitze am Tage sehr groß und die Leute durch die 41stündige Fahrt und den Mangel an Nahrung äußerst angestrengt. Während sich das 3. Bataillon an dem gewonnenen Ruhetage ordentlich erholen konnte, hatten das 1. und 2. Bataillon auf dem in über-

mäßiger Hitze auszuführenden Marſche des 1. Auguſt viele Marode, letzteres ſogar einen Todten am Gehirnſchlag.

Aehnlich wie dem Regiment wird es wohl ſämmtlichen Truppentheilen der Armee gegangen ſein, doch ſelten ſind wohl Opfer mehr belohnt worden, als dieſe unblutigen Anſtrengungen.

Wer hätte am 16. Juli gedacht, daß die preußiſche Armee es fertig bringen würde, ſich bis zum 1. Auguſt jenſeit des Rheinſtroms zu verſammeln; wer, daß auch trotz des politiſchen Ueberfalls der Franzoſen keine deutſche Stätte, außer vorübergehend Saarbrücken, von eines Franzoſen Schritt betreten werden würde, wer endlich hätte gedacht, daß wir mit Allem ausgerüſtet und vollzählig bis auf den letzten Troßknecht gegen die franzöſiſche Armee die Offenſive ergreifen würden, nachdem ſie den Krieg früher begonnen hatte, ehe bei uns noch der berühmte Fingerdruck des Kriegsminiſters auf den Telegraphen ſtattgefunden hatte. Wahrlich, der Marſch über den majeſtätiſchen Rheinſtrom, den viele unſerer Offiziere und Mannſchaften hier zum erſten Male ſahen, ſchwellte bei aller körperlichen Ermüdung unſere Herzen. Auch däuchte uns die Lage des Vaterlandes, namentlich die dieſer Gegenden an der feindlichen Grenze, lange nicht mehr ſo bedrohlich, nachdem unſer Regiment erſt ſeinen Fuß auf das linke Rheinufer geſetzt hatte.

Bereits am 1. Auguſt hatte Se. Majeſtät den Orden des Eiſernen Kreuzes für die Dauer des Krieges wieder aufleben laſſen.

In den folgenden Tagen bis zum 9. Auguſt marſchirte das Regiment ohne einen Ruhetag durch die Rheinpfalz bis nach Bliesbrücken. Dieſer Marſch wurde bis zum 4. bataillonsweiſe ausgeführt, und zwar gelangte:

am 2. Auguſt der Regimentsſtab nach . Kirchheim a. d. Eck,
1. Bataillon nach . . . . . Biſſersheim,
2. = = ... Kirchheim a. d. Eck,
3. = = ... Freinsheim;

am 3. Auguſt der Regimentsſtab nach . . Freinsheim,
B. 1., 2., 4. Kompagnie nach . . Erpolsheim,
3. = = . . Freinsheim,
B. 5. und 6. = = . . Kalſtadt,
7. und 8. = = . . Ungſtein,
3. Bataillon: Ruhe;

am 4. Auguſt über Dürkheim der Regi-
mentsſtab nach . . . . . Frankenſtein,
der Stab des 1. Bataillons, 1., 2.,
3. Kompagnie . . . . . ebendahin,
4 Kompagnie nach . . . . . Diemerſtein (4 Ml.),
2. Bataillon nach . . . . . Frankenſtein,
3. = = ... Weidenthal (4 Ml.).

Am 2. Auguſt früh war Se. Majeſtät in Mainz eingetroffen und hatte von dort aus folgenden Befehl erlaſſen:

An die Armee!

Ganz Deutſchland ſteht einmüthig in Waffen gegen einen Nachbarſtaat, der uns überraſchend und ohne Grund den Krieg erklärt hat. Es gilt die Vertheidigung des bedrohten Vaterlandes, unſerer Ehre, des eigenen Herdes. Ich übernehme heute das Kommando über die geſammten Armeen und ziehe getroſt in einen Kampf, den Unſere Väter einſt ruhmvoll beſtanden.

Mit Mir blickt das ganze Vaterland vertrauensvoll auf Euch. Gott der Herr wird mit Unſerer gerechten Sache ſein.

H.-Q. Mainz, den 2. Auguſt 1870.

gez. Wilhelm.

Am 3. Auguſt war die 1. Garde-Diviſion auf dem linken Rheinufer verſammelt, und da es in der Möglichkeit lag, daß die Diviſion nach längerer Zeit bis zum Eintreffen der letzten Armeetheile in ihren Quartieren verbleiben würde, hatte General v. Pape für dieſen Fall befohlen, täglich kleine, ſich ſteigernde Uebungsmärſche zu machen, um die Mannſchaft einzumarſchiren. Gewiß hätte ein allmäliges Einmarſchiren uns großen Nutzen gebracht, doch begannen ſofort die Operationen und die Ruhetage wurden uns ſehr ſpärlich zugemeſſen. So kam dieſer Befehl nur einmal am 3. in Ausführung, an welchem Tage die Bataillone ausrückten und einen kurzen Marſch mit Exerzirübung vornahmen, doch kaum war die Mannſchaft in die Quartiere gerückt, als beim 1. und 2. Bataillon noch ein Marſchbefehl für den Nachmittag einlief.

Am 4. Auguſt, 9 Uhr Morgens, traf bei der Diviſion der Befehl ein, daß dieſelbe den Vormarſch gegen Kaiſerslautern und Otter-

berg anzutreten habe. Der Marsch führte, wie schon angegeben, mit der Tete bis Frankenstein. Die Dislokation unserer Armeen am 4. war folgende:

Die I. Armee, General v. Steinmetz, stand in der Linie vorwärts Lebach—Ottweiler, das Hauptquartier in Tholey.

Die II. Armee, im Begriff, das Gebirge zu überschreiten, hatte zum Schutz dieser Operation die 5. und 6. Kavallerie-Division bis an die französische Grenze vorgeschoben.

Dahinter kamen am 4.:

das III. Korps nach Neunkirchen—Cusel—St. Wendel,
" IV. " vorwärts nach Kaiserslautern mit der Tete bis Homburg,
" Gardekorps nach Frankenstein und Ramsen,
" IX. Korps " Münchweiler und Rockenhausen,
" X. " " Lauterecken und Meisenheim,
" XII. " " in die Gegend von Göllheim.

Die III. Armee überschritt bei Weißenburg die Grenze und hatte das Gefecht bei dem gleichnamigen Orte.

Nach glaubwürdigen Nachrichten sollten die Franzosen am 3. Saarbrücken besetzt und bei Saargemünd ein großes Lager aufgeschlagen, bei Ober-Steinbach und Lembach westlich Weißenburg und bei Morsbach südlich Forbach Feldverschanzungen angelegt haben. Die feindliche Armee sollte in zwei Hauptgruppen stehen:

Die 1. Armee du Rhin:
2. Korps, Frossard bei St. Avold,
3. " Bazaine bei Boulay,
4. " l'Admirault bei Thionville,
Gardekorps Bourbaki, auf dem Wege von Nancy nach Metz.

Die 2. Gruppe im Elsaß:
5. Korps, Failly,
3 Divisionen bei Hagenau,
1 oder 2 Divisionen, Gegend von Bitsch,
1. Korps, Mac Mahon,
2 Divisionen in Straßburg,
2 echelonnirt längs der Eisenbahn von Straßburg nach Brumath,
7. Korps, Douay, eine Division, in Belfort.

Das 6. Korps, Canrobert, im Lager von Chalons.

Am 28., Vormittags 10 Uhr, sollte Napoleon Paris verlassen und sein Hauptquartier in Metz genommen haben.

Am 5. August formirte die Division ihre Avantgarde, deren Ordre de bataille folgende war:

Kommandeur Oberst v. Erckert.

Garde-Husaren-Regiment, Oberst-Lieutenant v. Hymmen,
Garde-Jäger-Bataillon, Major v. Arnim,
2. leichte Garde-Batterie,
Garde-Füsilier-Regiment.

Es war eine große Freude, daß das ganze Regiment ungetheilt blieb und nun gar zur Avantgarde gekommen war. Konnten wir doch gewiß sein, daß, wenn die Division überhaupt an den Feind kam, der Oberst v. Erckert ihn gewiß fest anfassen würde.

Der Lieutenant Frhr. v. Puttkamer wurde als Ordonnanz-Offizier zum Oberst v. Erckert kommandirt, für ihn Lieutenant v. Voß Fourier-Offizier des 3. Bataillons.

Um 5 Uhr früh versammelte sich die Avantgarde westlich von Frankenstein und marschirte bei tropischer Hitze und ohne längere und erfrischende Ruhepausen bis Abends 8 Uhr. Der Marsch betrug fünf, für das 3. Bataillon sogar 5½ Meile und war, da das ganze Armeekorps auf derselben Straße dicht aufgeschlossen sich fortbewegte, und da die Tornister getragen wurden, im höchsten Grade anstrengend.

Die Husaren bivouakirten bei Bruch-Mühlbach und Vogelbach.

Der Regimentsstab, das Garde-Jäger-Bataillon und das 1. Bataillon } kantonnirten in Mühlbach.

Das 3. Bataillon, 7. und 8. Kompagnie, und 2. leichte Batterie } bivouakirten hinter Mühlbach.

Der Stab des 2. Bataillons mit der 5. und 6. Kompagnie waren zur Bedeckung des Divisions-Stabsquartiers nach Hauptstuhl kommandirt.

Beim Durchmarsch durch Kaiserslautern traf die Nachricht von dem ersten preußischen Siege bei Weißenburg ein. Ein lautes „Hurrah" antwortete der Verkündigung des Obersten. Das war ein guter Anfang, und wenn wir auch nicht selbst den Erstlingssieg mit erfechten durften, so freuten wir uns doch sehr, daß unser geliebter Führer von 1866 her, Se. Königliche Hoheit der Kronprinz, das erste Lorbeerblatt gepflückt hatte. Der große Verlust erschreckte

uns nicht, denn Hinterlader gegen Hinterlader, das hatten wir uns seit dem letzten Feldzuge oft genug gesagt, mußte auch für uns den Kampf verlustreicher machen.

Am 6. früh 8 Uhr trat die Avantgarde an und erreichte um 12 Uhr Homburg, woselbst das Armee-Kommando und unser General-Kommando Quartier nahm, und das 3. Bataillon zur Bedeckung in die Stadt gelegt wurde. Der Rest der Avantgarde bivouakirte nördlich der Stadt zwischen dieser und dem Bahnhof. Das Divisions-Stabsquartier war Sanddorf.

Am Nachmittage hörte man den Kanonendonner von Spicheren, auch liefen Mittheilungen über dies Gefecht ein, aber dieselben waren ungenau. Zu weit von dem Schauplatz des Gefechts entfernt, verblieben wir auch ruhig in unserem Bivouak, natürlich höchst gespannt, genauere Mittheilungen über den Verlauf und das Resultat des Kampfes zu erhalten, zu welchem auch der General v. Alvensleben mit Theilen seines Korps geeilt sein sollte.

Die Nacht brachte neue Störungen. Schon in den vorhergehenden Tagen nämlich waren fortwährend Truppen des I. Korps auf der Eisenbahn beim Regiment vorbei nach vorwärts befördert worden. Auch in dieser Nacht folgte ein Zug dem andern, so daß die nur eingleisige Bahn es nicht mehr leisten konnte und auf dem Homburger Bahnhof bereits zwei Züge auf Beförderung warten mußten. Da kam plötzlich noch ein dritter Zug von Kaiserslautern her nach, und, zu spät benachrichtigt, fuhr er in der sehr dunklen Nacht auf den stehenden mit einer Eskadron 8. Ulanen-Regiments besetzten Zug auf. Es wurden namentlich von dem Ulanenzuge viele Wagen zertrümmert, zum Glück meist Gepäckwagen, und es wäre wenig Unglück geschehen, wenn nicht gerade diese Gepäckwagen mit Rekonvaleszenten besetzt gewesen wären. Ein Marketender war auf der Stelle todt, 16 Rekonvaleszenten und einige Ulanen mehr oder weniger schwer beschädigt. Die Aerzte des Regiments und ein Zug der 1. Kompagnie eilten sofort zur Unglücksstätte und halfen den Unglücklichen so viel es ging, während die Pioniere mit der größten Anstrengung an die Aufräumung der Trümmer und die Fahrbarmachung der Bahn gingen. Der wohl 20 Fuß hohe Bahndamm, die theils aufeinander gethürmten, theils herabgestürzten Wagen, die daneben liegenden Verunglückten gaben in der dunklen Nacht und bei der unstäten und düsteren Fackelbeleuchtung ein schauerliches nicht zu vergessendes Bild ab.

Der nächste Morgen brachte sichere Nachrichten über den äußerst

blutigen Sieg bei Spicheren, sowie über den hervorragenden Antheil, den die Truppen des III. Armeekorps an demselben gehabt hatten, aber dies war noch nicht Alles, was am Tage vorher geleistet worden war. Der 6. August hatte entschieden, wie jener 28. Juni 1866, daß unserer Armee der Durchmarsch durch das pfälzische Gebirge und die Vogesen gelingen sollte. Auch der Kronprinz hatte eine entscheidende Schlacht gegen die Armee Mac Mahon's gewonnen, in der zwei französische Korps stark gelitten hatten. Es schien, als ob rechts und links Sieg auf Sieg erfochten werden sollte, und nur wir in der Mitte keinen Feind erblicken würden. Ja es tauchte der Gedanke auf, daß am Ende der ganze Krieg ohne uns geschlagen werden könnte, und da auch wir darauf brannten, dem Feinde ins Auge zu sehen, so blickten wir mit Neid auf die ruhmvollen Thaten unserer Kameraden.

Inzwischen zog sich der Feind von der ganzen Grenze zurück, die Saarlinie preisgebend, und unsere Hoffnung mußte sich nun bis zur Mosellinie gedulden. Für den Augenblick konnte demnach nichts anderes gethan, als rüstig weitermarschirt werden, und indem nach Anordnung der Division alle Kranken in Homburg zurückgelassen wurden, brach die Avantgarde um 6 Uhr auf und marschirte über Bliescastel die Straße nach Saargemünd bis in die Linie Ehlingen—Erfweiler vor, in der die Vorposten bezogen werden sollten. Das Gardekorps war jetzt in die vorderste Linie der II. Armee gerückt, die Avantgarde hatte Verbindung mit den vorgeschobenen Kavallerie-Divisionen v. Rheinbaben (5.) und Herzog von Mecklenburg-Schwerin (6.). Die 1. Garde-Infanterie-Division stand bei Ommersheim, die 2. bei Webenheim, während das IV. Korps links Platz gemacht hatte, mit seiner Avantgarde bei Groß-Rederchingen, mit seinem Gros bei Neu-Hornbach stand und rechts das X. bis St. Ingbert gelangt war.

Nach einem $3\frac{1}{4}$ Meilen langen Marsche wurde die der Avantgarde angewiesene Linie erreicht, das Garde-Jäger-Bataillon mit einer Eskadron Husaren bis Wittersheim vorgeschoben, während das Gros der Avantgarde zwischen Ehlingen und Erfweiler zu beiden Seiten der Chaussee bivouakirte. Die Hitze war am heutigen Tage wieder sehr groß gewesen, und das Bivouak lag wegen des weiten Weges zum Wasserholen unbequem, auch war in den Dörfern selbst das Wasser knapp. Hier wurde denn sofort zur Aufstellung der Röhrbrunnen geschritten, doch diese versagten den Dienst, da die 10 Fuß tief liegende Felslage nicht durcharbeitet werden konnte, sich

oberhalb derſelben aber kein Waſſer befand. Trotzdem würde dieſes Bivouak, da wir wenigſtens Schatten fanden, ein ſehr gemüthliches geweſen ſein, wenn nicht gegen Abend der Lieutenant v. Rabe von einem hinter dem Bivouak herumlungernden Spion durch einen Revolverſchuß ins Bein verwundet worden wäre. Die Wunde, zuerſt anſcheinend eine ſehr leichte, verſchlimmerte ſich ſpäter derartig, daß v. Rabe während des ganzen Feldzugs krank lag und dann völlig Invalide geworden iſt. Noch am Abend wurde er nach Blieskaſtel ins Lazareth geſchafft.

Schon an dieſem Tage, dem 7., war auf die Nachricht von dem fluchtartigen Rückzuge der Franzoſen nach der Schlacht bei Wörth und in dem Glauben, daß Theile der Mac Mahon'ſchen Armee den Weg über Bitſch und der Grenze entlang eingeſchlagen haben könnten, das IV. Korps bis Volmünſter und deſſen Avantgarde bis Rohrbach vorgeſchoben worden. Das Gardekorps wurde angewieſen, ſich am 8. zur Unterſtützung des IV. bei einem etwa bei Rohrbach ſich entwickelnden Gefecht bereitzuſtellen, während das X. Korps Saargemünd erreichen ſollte. In Folge dieſer Anweiſung befahl das Generalkommando, daß am 8. früh 10 Uhr die 1. Garde-Diviſion bei Rimelingen gefechtbereit ſtehen ſollte und wies derſelben den Weg über Wittersheim — Bebelsheim — Rheinheim — Ober-Gailbach auf Rimelingen zum Vormarſch an. Die Diviſion wurde früh 3½ Uhr alarmirt und die Avantgarde trat ſofort den Marſch an, doch der vorgeſchriebene Weg wurde hinter Bebelsheim ſo ſteil und war derart mit loſem Geröll bedeckt, daß die Artillerie ihn nur mit Gefahr und mit großen Diſtanzen zwiſchen den Geſchützen überwinden konnte. Die Bagage war genöthigt, über Habkirchen auf Rheinheim auszubiegen. Bei Ober-Gailbach wurde die franzöſiſche Grenze unter freudigem Hurrah überſchritten und dann bei Rimelingen auf einem entſetzlich ausgedörrten Sturzacker zum Gefecht aufmarſchirt. Links von uns bei Rohrbach konnte man Truppen des IV. Armeekorps deutlich erkennen, aber vom Feinde war ſo weit das Auge reichte nichts zu ſehen. Es wäre auch ſehr kühn geweſen, wenn ſich die Franzoſen, ohne durch die Schlacht bei Wörth ſelbſt dazu gezwungen zu ſein, ſo nahe vor der Front unſerer ganzen II. Armee nach Metz hätten zurückziehen wollen. Mac Mahon, und ſelbſt de Failly, hatten dies gewagte Experiment auch nicht unternommen, ſondern eine weiter ſüdlichere Richtung gewählt und gelangten an dieſem Tage ſchon bis Saarburg. Nicht einmal unſere Kavallerie-Diviſionen ſtießen auf den

Feind und wir waren deshalb, da es keine Aussicht auf ein Gefecht gab, dagegen schon mehrere Leute durch die Hitze und den Mangel an Wasser krank geworden waren, sehr froh, als Mittags 1 Uhr der Befehl zum Einrücken in die Bivouaks eintraf, welches die Avantgarde beim Bahnhof Bliesbrücken bezog.

Dies Bivouak in einem kühlen Laubwalde, mit der Chaussee Bitsch—Saargemünd hart vor der Front, war wahrhaft erquickend und erzeugte auch bald den frischen Humor wieder, der preußischen Truppen am Tage der Ueberschreitung der feindlichen Grenze geziemte, der aber, wie das Land selbst, durch die übermäßige Hitze am Vormittage ausgedörrt worden war. Die 12. Kompagnie wurde als Repli für die Vorposten in den Wald links der Eisenbahn vor die Chaussee vorgeschoben.

Auch in diesem Bivouak war Wassermangel, dem, da unsere Abessynier den Dienst der Felsunterlage wegen abermals versagten,*) erst abgeholfen werden konnte, als die tiefen Ziehbrunnen, bei welchen die Bewohner oder französische Truppen alle Eimer und Ketten fortgenommen hatten, unsererseits in Stand gesetzt worden waren.

Bald spann sich ein sehr lebhafter tumultuarischer Verkehr vor einer an der Chaussee liegenden Weinschenke an, bei welchem zum erstenmale durch die Verschiedenheit der Sprache und der Münzen höchst komische Mißverständnisse vorkamen, bis endlich zur großen Befriedigung des französischen Wirths wie unserer Käufer Offiziere den Ausschank übernahmen. Abends war im Bivouak großer Zapfenstreich und feierlich klang die Weise unseres herrlichen Chorals in das feindliche Land hinein.

Das Regiment war in der Stärke von 62 Offizieren, 2865 Unteroffizieren und Füsilieren über die Grenze gegangen, und zwar:

das 1. Bataillon: 22 Offiziere, 947 Unteroffiziere u. Füsiliere
" 2. " 20 " 970 " " "
" 3. " 20 " 948 " " "

In der Nacht vom 8. zum 9. begann ein sehr heftiger Regen, welcher

*) Was überhaupt unsere Röhrenbrunnen anbetrifft, so kann man annehmen, daß dieselben in einem Lande, wo tiefe Ziehbrunnen im Gebrauch, nicht anwendbar sind, denn über eine Tiefe von zwölf Fuß wird das Bohren schon sehr langwierig und schwer und Felsboden ist überhaupt nicht zu überwinden; dagegen haben wir bei uns in der Mark die angenehmsten und überraschendsten Erfolge mit diesen Brunnen gehabt.

mit Unterbrechungen einige Tage anhielt, bei dem fetten Boden das Marſchiren ſehr erſchwerte und das Gewicht des Gepäcks bedeutend ſteigerte.

Am 9. hatten wir einen Ruhetag, ſeit dem Ausmarſch aus Berlin bei dem 1. und 2. Bataillon den erſten. Ein ſolcher Tag war ſehr nothwendig, um ſämmtliche Sachen gründlich nachzuſehen und nach Möglichkeit in Ordnung zu bringen. Vormittags hielt der Feldprediger der Diviſion, Rogge, Gottesdienſt ab und theilte das heilige Abendmahl aus, welches der Oberſt v. Erckert mit dem größten Theil des Offizierkorps und zahlreichen Mannſchaften empfing. Auch die erſten Briefe aus der Heimath trafen im Bivouak ein, und da der Regen Mittags eine Zeit lang aufhörte, hatte das Bivouak ein wirklich gemüthliches ſonntägliches Anſehen. Nur der ſehr fette Boden machte mit ſeiner Anhänglichkeit an unſere barbariſch preußiſchen Stiefelſohlen das Gehen faſt zu einem Wageſtück, ohne indeß jetzt ſchon den Gedanken an ſeine Annektirung in uns zu erzeugen.

Am 10. wurde der Marſch gegen die Moſel fortgeſetzt, und traf die Diviſion über Saaralbe und Moorungen am 15. in Dieulouard ein. Die Etappen waren für das Regiment folgende:

am 10. Auguſt: das ganze Regiment bivouakirte bei Herbitzheim,

" 11. " Regimentsſtab, 1. Bataillon, 2. Bataillon } Diderling,
3. Bataillon Betring.

" 12. " das ganze Regiment in Obrick,
das 1. Bataillon, die 5. u. 6. Komp. } bivouakirten am Orte.

" 13. " das ganze Regiment in Marthille.

" 14. " " " " " ſehr enge Kantonnements in Arraye.

" 15. " Regimentsſtab, 1. Bataillon } Bezaumont
2. " Loiſy ſur Moſel,
3. " Stab u. 9. 11. 12. Kmp. } Loiſy ſur Moſel,
10. Komp. Bezaumont.

Von Marthille ab ſprachen die Einwohner ſämmtlich franzöſiſch,

waren prahlend und anmaßend, und es war stets ein kurzes, bestimmtes Auftreten nothwendig, dem sie sich indeß auch sofort fügten.

Bereits am 13. traf durch die Kavallerie-Division die Meldung von der seitens des Feindes schon erfolgten gänzlichen Räumung der Mosellinie ein. Hinter derselben erreichte die 2. Garde-Infanterie-Division am 14., mit der Avantgarde die Mosel überschreitend, Dieulouard, die Garde-Dragoner und Ulanen-Brigade Rogéville, Patrouillen streiften bereits bis Flirey, Toul und Gondreville. Die Garde-Dragoner-Brigade trat dann für die nächsten Tage zum X. Armeekorps über. An demselben Tage stießen wir in Delme mit der 20. Infanterie-Division zusammen, welche ebenfalls durch diesen Ort marschirte, aber unseren Weg nicht kreuzte, auch waren links in geringer Entfernung die Marschkolonnen des IV. Korps sichtbar. Nur ein so bevölkertes und chausseereiches Land wie Elsaß und Lothringen machte es möglich, daß eine so starke Armee wie die unsrige, eng konzentrirt, das Land durchschreiten konnte, und doch die meisten Truppen in Quartiere, wenn auch nur in sehr enge, gelegt werden, auch jedes Armeekorps eine eigene gute Straße haben konnte.

Allerdings hatte die 1. Garde-Infanterie-Division, was Weg und Quartiere anbetraf, gerade kein großes Loos gezogen, sondern marschirte mitten zwischen den Straßen Sargemünd—Pont-à-Mousson und Saarunion—Toul, dennoch fanden auch wir fast überall chaussirte Wege. An diesem 14. jedoch war der Raum für die Division wirklich auf das allergeringste Maaß beschränkt, rechts in Lémoncourt wie links in Armaucourt hatte das X. resp. das IV. Korps von den Quartieren der Division Besitz ergriffen und wir mußten uns in Folge dessen mit sehr engen Quartieren begnügen, wenn wir nicht bivouakiren wollten. Aus diesem Grunde wurde das Regiment in Arraye zusammengelegt, das ganze Offizierkorps kam in ein leeres Schloß, wo es denn auch so eng wurde, daß der größere Theil sich ein Plätzchen im Kompagnierevier suchte.

Der Oberst v. Erckert gab uns hier ein neues Zeichen seiner strengen Auffassung selbst des kleinsten Dienstes, indem er persönlich den in den Kellern des Schlosses gefundenen Wein für das Regiment ausgab, um sich selbst von der Schwierigkeit dieser Arbeit zu überzeugen. Major v. Schmeling, der an einem anderen Orte die Ausgabe des Weines leitete, verbrannte sich dabei die Hand, indem er das Feuer eines in Brand gerathenen Spiritusfasses dadurch erstickte,

daß er die bloße Hand über das Spund deckte. Er rückte am 18. noch fieberkrank in die Schlacht.

Am 15. wurde die schmale, aber plötzlich und steil aufstrebende Gebirgskette des rechten Moselufers überschritten, die 1. Brigade nahm in Dieulouard auf dem linken Moselufer, die 2. Brigade und die Avantgarde noch auf dem rechten Quartier. Am Nachmittage ließ sich neuer Kanonendonner aus der Richtung von Metz her vernehmen, doch konnte nicht unterschieden werden, ob es aus der Festung selbst oder von einem oberhalb derselben stattfindenden Gefechte herrühre, auch nicht einmal, ob es vom rechten oder linken Ufer her zu uns hinschallte, und es war räthselhaft, daß die Franzosen dort noch stehen sollten, während Pont-à-Mousson und Dieulouard schon seit dem 13. in unseren Händen waren. So kamen wir eigentlich zu dem Schluß, daß es wohl die Festungsgeschütze selbst sein müßten.

In Dieulouard wurde ein Detachement von 400 Mann unter Befehl des Hauptmann v. Clausewitz vom 4. Garde-Regiment z. F. zur Sicherung der dortigen massiven Brücke zurückgelassen. Es wurden in erster Linie Fußkranke an dieses Detachement abgegeben, das Regiment mußte den Lieutenant v. Kirchbach II. dazu kommandiren, welcher trotz großer Anstrengungen erst mehrere Tage nach der Schlacht bei St. Privat in St. Mihiel mit einem Theil der wieder marschfähig gewordenen Leute beim Regiment eintraf.

Am 16. ging auch die Avantgarde und die 2. Garde-Brigade über die Mosel und erhielt die Division die Straße auf St. Mihiel zum Vormarsch an die Maas angewiesen.

Die 2. Garde-Division marschirte vor der ersten und erreichte heute bereits mit der Avantgarde Bouconville, während die 1. Division bis Minorville, die Avantgarde bis Ansouville*) gelangte. Die Festung Toul, welche an diesem Tage von der 14. Brigade vergeblich berannt wurde, lag ca. $2^1/_2$ Meilen entfernt und sollte von Mobilgarden und einer Kavallerie-Brigade besetzt sein. Letzteres erwies sich jedoch als falsch.

Inzwischen hatte die französische Armee du Rhin in Metz den Entschluß gefaßt, die Mosellinie ganz aufzugeben und sich über Verdun mit der Armee des Marschalls Mac Mahon, welche sich bei Chalons neu zu organisiren versuchte, zu vereinigen. Jedoch aufgehalten durch

*) Ansouville liegt an der Straße nach Toul, $^3/_8$ Meilen südlich von Bernecourt.

den am 14. stattgehabten Angriff auf ihre Arrieregarde bei Colombey-Nouilly,*) erhielt das III. Korps des General-Lieutenants v. Alvensleben II. Zeit, vereint mit der 5. und 6. Kavallerie-Division am 16. die Teten der französischen Armee bei Mars la Tour und Bionville von Süden her anzufallen und in einem äußerst blutigen Ringen Nachmittags durch das X. und Theile des VII. und VIII. Korps, sowie durch die Garde-Dragoner-Brigade unterstützt, aufzuhalten. Diese Schlacht, welche die Franzosen derartig erschöpfte, daß sie am 17. ihren Marsch auf Verdun noch nicht wieder aufnehmen konnten, gab die Möglichkeit, sie mit Ueberlegenheit von der beabsichtigten Vereinigung mit der Mac Mahon'schen Armee abzuhalten und sie entweder nach Norden gegen die Grenze oder in die Festung Metz selbst hineinzuschlagen. Mit Schnelligkeit und Energie benutzte das Armee-Ober-Kommando diese Möglichkeit, und während das I. Korps Metz auf dem rechten Moselufer beobachtete, beschloß Se. Majestät noch am 16. Abends das VII. und VIII. Korps der I. Armee und das II., III., IX., X., XII. und Gardekorps der II. Armee zwischen Rezonville — Hannonville auf dem linken Moselufer zu vereinigen. Nur das IV. Korps sollte bei Toul bleiben, die III. Armee ihre Verfolgung auf Chalons fortsetzen.

Am 17. wurde die befohlene Vereinigung ausgeführt. Um 1½ Uhr früh traf im Stabsquartier der Division zu Noviant aux près der Befehl ein, daß der Vormarsch gegen die Maas nicht stattfinden, daß sich dagegen das Korps zu einem etwaigen Vormarsch gegen Norden bereit bei Richecourt und Flirey zu versammeln habe. Die Division wurde sofort alarmirt und stand um 5 Uhr bei Flirey.

Zum Regiment kam der Alarmbefehl gegen 3 Uhr und wurde um so schneller ausgeführt, als in dieser Nacht ein Alarm seitens der Garnison von Toul erwartet worden war. Um so größere Verwunderung erregte deshalb die Richtung des Marsches nach Norden. Dunkle Gerüchte von einer Schlacht bei Metz verbreiteten sich ohne viel Aufklärung zu geben, nur das wurde klar, daß die Armee du Rhin am 16. noch bei Metz gewesen sei und hier ein scharfes Gefecht stattgefunden habe, daß wir zur Unterstützung gerufen seien und vielleicht noch heute ins Feuer kommen könnten. Die Aufregung begann zu wirken, vorläufig nur unsere Füße zu schnellerem Schritt antrei-

*) Beide Ortschaften liegen ca. ¾ Meilen östlich von Metz zu beiden Seiten der Straßen nach Saarlouis und Saarbrücken.

bend, so daß auch wir um 5 Uhr früh zum Rendezvous der Division bei Flirey stießen. Der Befehl zum Zurücklassen der Tornister machte es noch gewisser, daß wir starke Märsche und wahrscheinlich eine Schlacht vor uns hätten. Mit Mühe wurden per Bataillon 1 Unteroffizier 12 Füsiliere zur Bewachung der Tornister kommandirt, denn freiwillig wollte Niemand von der Mannschaft zurückbleiben, und dann der Marsch in froher Stimmung, weil mit leichtem Rücken, über Euvezin, Bouillonville, Xammes und Charey auf Hagéville fortgesetzt, welcher Ort um 11 Uhr erreicht wurde. Um 12¼ Uhr traf bei der Division der Befehl ein, in der Richtung auf Puxieux gegen die Metz—Verduner Straße vorzugehen, und zwar so, daß sie nicht das XII. Korps, auf dessen Tete sie schon bei Xammes gestoßen war, und welches seitdem rechts von uns auf Mars la Tour marschirte, hindere. Die 2. Garde-Division marschirte links von uns von Richecourt auf Hannonville. Ohne Aufenthalt wurde Puxieux durchschritten, die Metz—Verduner Straße zwischen Mars la Tour und Suzemont erreicht und auf derselben in der Richtung nach Verdun bis Suzemont, unmittelbar bei Hannonville, marschirt. Von Puxieux ab wurden Spuren des Kampfes, Leichtverwundete und Abgekommene, angetroffen.

Nachmittags 4 Uhr kamen wir nach 13stündigem Marsch, in welchem 5½ Meile bei sehr großer Hitze zurückgelegt worden waren, bei Suzemont an und bivouakirten hier unter dem Schutze der 2. Garde-Division, welche bei Hannonville lagernd die Vorposten gegen Norden und Westen auszustellen hatte. Es herrschte große Ermüdung, doch wir hatten am 5. noch mehr geleistet und daher am heutigen Tage keinen Maroden. Hannonville und Suzemont waren sehr stark belegt, so daß aus Furcht, es könnte Wassermangel eintreten noch einmal zum Röhrbrunnen gegriffen wurde, und diesmal gab er schnell vorzügliches Trinkwasser.

Das XII. Korps bivouakirte bei Mars la Tour.

Vom Feinde kamen uns nur spärliche Nachrichten zu, doch wurde für den folgenden Tag ein großer Kampf erwartet und deshalb Waffen und Patronen auf das Sorgfältigste nachgesehen, dann aber auch die Leute früh zur Ruhe geschickt.

---

2. Kapitel.

Schlacht bei St. Privat la Montagne.

Die Nacht vom 17. zum 18. Auguſt war für eine Sommernacht kalt, aber klar und hell ging die Sonne des 18. auf und verſprach einen heißen Tag. Nach einem eilig eingenommenen Kaffee brach die Diviſion um 5½ Uhr früh in dicht aufgeſchloſſenen Halbzugskolonnen gegen Metz hin auf, aber ſchon vor Mars la Tour mußte ſie einen mehrere Stunden langen Halt machen, weil das ganze XII. Korps in der Richtung auf Jarny vorbeidefilirte.

Die Diviſion hatte folgende Ordre de bataille:

Avantgarde;
Diviſions-Artillerie;
2. Garde-Infanterie-Brigade;
1. " " "

Den langen unfreiwilligen Aufenthalt benutzten unſere Feldgeiſtlichen, um in kurzer Andacht die Truppen zu dem bevorſtehenden Kampfe vorzubereiten, von dem Allmächtigen Gott den Sieg für unſere Fahnen erflehend.

Inzwiſchen war der Befehl eingetroffen, nach dem Vorbeimarſch des XII. Korps den Marſch über Bruville auf Doncourt en Jarniſy anzutreten. Es wurde ſogleich der Generalſtabs-Offizier der Diviſion, Hauptmann v. Holleben, mit der 4. Eskadron Garde-Huſaren-Regiments auf Bruville und Doncourt vorgeſchickt, um das Terrain für den Vormarſch der Diviſion zu rekognosziren, Nachrichten vom Feinde einzuziehen, ſowie die Verbindung mit dem öſtlich von uns ſich vorbewegenden IX. Korps aufzuſuchen. Von Doncourt aus ging Rittmeiſter Graf v. d. Gröben*) nach Jouaville vor, indem er Patrouillen weit voraus gegen St. Ail und über Vernéville auf Amanvillers vortraben ließ. Es wurde durch die Huſaren-Eskadron die Anweſenheit des Feindes in der Gegend von Amanvillers feſtgeſtellt, ſowie mit dem IX. Korps, das direkt auf dieſen Ort vorzugehen Befehl hatte, in Verbindung getreten.

---

* v. d. Gröben war Chef der 4. Eskadron Garde-Huſaren-Regiments.

Endlich etwa um 8¾ Uhr hatten die Sachsen die Chaussee nach Mars la Tour überschritten, und sofort trat die Division den Marsch auf derselben, dicht gefolgt von der Korps-Artillerie und der 2. Garde-Infanterie-Division an, passirte Mars la Tour und die dortigen Gräber der Offiziere der Garde-Dragoner-Brigade, dann den berühmten Grund östlich des Dorfes und betrat, auf die Höhe kommend, den französischen noch nicht aufgeräumten Theil des Schlachtfeldes vom 16. Hier mußte sehr hartnäckig gekämpft worden sein, und Manche von uns, welche heute zum ersten Male über ein großes Schlachtfeld kamen, mögen es schaudernd gesehen haben. Die Franzosen hatten an diesem Punkte, wo sie glücklich gefochten hatten, eine erkleckliche Zahl von Todten, die Verwundeten waren bereits alle fortgeschafft worden, liegen lassen.

Leider hatten wir keine Zeit, uns einigermaßen zu orientiren und unser Weg auf Bruville führte auch nur über eine kleine Ecke des Schlachtfeldes; um so größer war die Freude, hier den General-Lieutenant v. Alvensleben, den Helden des 16., unserem alten Gefechtskameraden, man kann wohl sagen, alten Freunde des Regiments, zu begegnen. Um 10 Uhr langte die Tete der Division bei Doncourt en Jarnisy an und marschirte nördlich des Dorfes auf. Die 1. Kompagnie erhielt den undankbaren und schwierigen Auftrag, das Dorf zum Schutze der sich darin befindenden Menge preußischer und französischer Verwundeten zu besetzen, da die ganze Division, auch Theile der 25. (hessischen) Division, Wasser aus demselben holen sollte. Die Kompagnie entledigte sich dieses Auftrages dadurch, daß sie sofort alle Brunnen, welche sich manchmal im Innern der Häuser befanden, aufsuchte, dieselben, wenn sie überhaupt noch Wasser gaben und nicht durch Lazarethe in Anspruch genommen waren, besetzte und die nach Wasser entsandten Kommandos nach den Brunnen hinführen ließ. Zahlreiche Patrouillen sorgten dafür, daß kein Soldat auf der Straße stehen blieb oder in ein Gehöft ging. Die in dem Dorfe verwundet liegenden preußischen Soldaten waren zum größten Theil vom 16. und 57. Regiment, von der Brigade v. Wedell des X. Korps, welche jenen unglücklichen Angriff über den Grund bei Mars la Tour ausgeführt hatten. Die Leute freuten sich natürlich sehr, von den Franzosen befreit zu sein, an deren Behandlung sie wenig zu loben gefunden hatten und erzählten, der Feind habe den Ort schon am Abend vorher verlassen. Auch ein preußischer Stabsoffizier lag hier im Dorfe schwer verwundet, doch gab es in der kurzen Zeit, welche die

Kompagnie das Dorf besetzt hatte, so viel zu thun, daß es nicht möglich war, denselben zu begrüßen, was die Offiziere sehr gern gethan hätten.

Schon der Umstand, daß die Franzosen Doncourt am 17. Abends verlassen hatten, ohne ihre eigenen und die gefangenen Verwundeten, von denen hunderte leicht verletzt und noch marschfähig waren, mitzunehmen, zeigt, daß sie selbst damals am 17. August, also 24 Stunden nach der Schlacht, keineswegs das Bewußtsein des Sieges gehabt haben, wie es nachher und jetzt noch ihre offiziellen Berichte behaupten wollen.

Während der Zeit, in welcher die Division bei Doncourt aufmarschirt stand, setzte Rittmeister Graf v. d. Gröben von Batilly*) aus die Beobachtung des Feindes fort. General-Major v. Pape hatte auch noch die übrigen drei Schwadronen unter Oberst-Lieutenant v. Hymmen zur Deckung der Division vorgesendet, welche über Jouaville auf Habonville vortrabten.

Um 11¼ Uhr wurde aus der Gegend von Vernéville Infanteriefeuer hörbar, in welches sich auch bald Geschützfeuer mischte. Das IX. Korps hatte sich dort engagirt, das Gefecht wurde bald sehr heftig. Zu dieser Zeit befahl das Generalkommando, daß die 1. Garde-Division, gefolgt von der Korps-Artillerie, über Anoux la Grange**) auf Amanvillers, die 2. Garde-Division auf Vernéville vorgehen sollte. Um 11¾ Uhr trat die Division in dicht aufgeschlossenen Bataillonskolonnen, die Artillerie links neben sich den Vormarsch an, welcher Anoux la Grange rechts lassend, längs der Nordwestlisiere des Bois de la Cusse***) erfolgte. Während desselben rückte auch die 1. Kompagnie aus Doncourt bei ihrem Bataillon wieder ein.

Um 12½ Uhr meldeten die Garde-Husaren, daß sich bei St. Privat feindliche Kolonnen, eine Division, entwickle und daß von Roncourt und St. Privat her gegen St. Marie aux Chênes und gegen Vernéville je 2 Bataillone und 4 Eskadrons vorgingen.

Am Bois de la Cusse trafen wir auf die 25. (hessische) Di-

---

*) Batilly liegt in der Mitte zwischen Jouaville und St. Ail.

**) Anoux la Grange, ein Gehöft, liegt in der Mitte zwischen Jouaville und Vernéville.

***) Mehrere Waldparzellen, welche in der Entfernung von circa 1500 Schritt den Weg Vernéville—Amanvillers nordöstlich begleiten.

vision, welche bereits unter heftigem feindlichen Feuer das genannte Gehölz besetzt hatte. Ihren linken Flügel deckte die Kavallerie-Brigade v. Schlotheim, welche bei unserer Ankunft vor dem heftigen französischen Artilleriefeuer hinter die deckenden Waldparzellen zurückging. Auch uns begrüßten hier die ersten über unsere Köpfe fortgehenden feindlichen Geschosse. General v. Pape befahl sofort den 4 Batterien der Division unter Major Bychelberg längs des Weges Bernéville—Habonville aufzufahren und ihr Feuer auf die französischen Batterien zu richten.

Sobald die Granaten in die Gegend des Regiments einschlugen, ließ der Oberst v. Erckert die Fahnen entfalten und redete die Bataillone mit folgenden Worten an: „Füsiliere, es ist jetzt der Moment gekommen, Eure Treue für Se. Majestät den König mit Eurem Blute zu besiegeln — zeigt diese Treue — Se. Majestät der König — Hurrah, Hurrah, Hurrah!" Begeistert stimmte das Regiment in den Ruf ein.

Inzwischen hatte General v. Pape die Ueberzeugung gewonnen, daß er gegen die, zwischen Amanvillers und St. Privat sichtbare Artilleriestellung, welche bei letzterem Orte durch zahlreiche Infanterie*) eine starke Unterstützung fand, nicht in der Front vorgehen könne. Namentlich fiel von hier aus St. Privat wegen seiner hohen freien Lage als ein Hauptstützpunkt des Feindes in die Augen, seine Fortnahme schien daher von vornherein von der größten Wichtigkeit. General-Major v. Pape beschloß deshalb links abzumarschiren und die Stellung St. Privat—Amanvillers in der rechten Flanke anzugreifen.

Das Regiment schwenkte links und marschirte unter sich fortwährend steigerndem feindlichen Geschützfeuer, hinter den 4 Batterien der Division entlang, auf Habonville. Das 1. Bataillon des Regiments wurde in das Dorf hineingeworfen, um die linke Flanke der Artillerie zu decken.

Wenn die mit Zeitzünder versehenen französischen Granaten richtiger und wirksamer krepirt wären, würde dieser Marsch in dicht aufgeschlossenen Bataillonsmassen sehr verlustvoll gewesen sein, denn die französische Artillerie traf jedes unserer Bataillone mehrere Male, die nicht krepirenden und sehr steil einfallenden Granaten thaten indeß wenig Schaden.

---

*) General v. Pape schätzte sie auf mindestens 20 Bataillone.

Von Habonville aus zieht sich westlich bei St. Ail und St. Marie vorbei eine tiefe und breite Schlucht gegen Auboué hin. Diese entlang dirigirte General v. Pape die Division nach Norden zu, indem er der Avantgarde befahl sich zwischen St. Ail und dem, am Ostrande der Schlucht zwischen St. Ail und St. Marie gelegenen, kleinen Gehölz zu entwickeln, um durch diese Aufstellung den Marsch der Division in der Schlucht zu decken.

Dem Auftrage gemäß besetzte das Garde-Jäger-Bataillon das erwähnte Gehölz selbst, das 2. und 3. Bataillon des Regiments aber wurde aus der Schlucht gegen St. Ail hin herausgezogen. Auf der Höhe südlich dieses Ortes haltend, bemerkte General v. Pape und Oberst v. Erckert, wie der Feind von St. Marie aus Infanterie nach St. Ail entsandte. Dem 3. Bataillon wurde befohlen, schleunigst das Dorf zu besetzen. Trotzdem diese Bewegung unter dem feindlichen Feuer ohne jede Vorbereitung ausgeführt werden mußte, so gelang es vor dem Feinde das Dorf zu gewinnen und ihn nach St. Privat zurückzuscheuchen.*)

Major v. Sanitz vertheilte die Rollen der Vertheidigung folgendermaßen:

Ost- und Nordostlisiere bis zu dem nach St. Marie führenden Wege . . . . die 9. Kompagnie,
weiter links die Nordlisiere . . . . . = 12. =
als Soutien im Dorf . . . . . = 10. =
als äußere Reserve hinter demselben . . . = 11. =

Inzwischen war auch die Korps-Artillerie eingetroffen und fuhr die Linie der Divisions-Artillerie links verlängernd zwischen Habonville und St. Ail gegen die französische zwischen Amanvilliers und St. Privat sich befindende Stellung auf. Die Besatzung von St. Ail diente somit dieser Artillerielinie als linke Flügeldeckung.

Das 2. Bataillon entwickelte sich in der Schlucht, welche von St. Ail nach dem von den Jägern besetzten Gehölz hinablief, indem die 6. und 7. Kompagnie an den Nordrand vorgeschoben, die 5. und 8. aber als Halbbataillon geschlossen in der Tiefe aufgestellt wurden. Die beiden Kompagnien des ersten Treffens lösten zuerst je einen Zug, die 6. Kompagnie den des Lieutenants v. Kontzki, die 7. den des Vice-Feldwebels Krebel auf, bald ver-

*) Es wurden einige Gefangene vom 4. französischen Linien-Regiment gemacht.

stärkte die 7. die Schützen noch durch einen zweiten Zug, dessen Führer Premier-Lieutenant v. St. Paul beim Vorgehen durch beide Oberschenkel geschossen wurde. Es war 2 Uhr geworden, als die Avantgarde diese Stellung zur Deckung des Ausmarsches der Division und zur Unterstützung der langen Artillerielinie genommen hatte. Das General-Kommando befahl der Division, in dieser Stellung Halt zu machen und das Eintreffen des XII. Korps abzuwarten.

Das vor uns liegende Dorf St. Marie aux Chênes ist ein großes Dorf mit massiven, stadtartig dicht aneinander gebauten Häusern. Eine Steinstraße durschneidet es von Westen nach Osten, welche mitten in demselben zu einem Ausgange nach Nordwesten, Aubaué, hin gabelt. Die Umfassung wird durch eine hohe, steinerne Mauer gebildet und hat in der ca. 600 Schritt langen geschlossenen Südfront nur den einzigen Ausgang nach St. Ail. Das Terrain vor dem Dorfe war kahler Acker, dessen Furchen parallel unserer Angriffsfront gingen und, richtig benutzt, etwas Deckung abgeben konnten. Das ganze Angriffsterrain wurde aber von St. Privat her der Länge nach bestrichen.

Die unmittelbare Vertheidigung von St. Marie war dem französischen 12. und 94. Linien-Regiment vom Korps Canrobert aufgetragen worden, von denen zwei Bataillone, wie die schon angegebene Meldung des Rittmeisters Grafen v. d. Gröben besagte, vor einigen Stunden dort eingetroffen waren und sich, gegen die sonstige Gewohnheit der Franzosen, mit nicht besonderem Geschick im Dorfe eingenistet hatten. So waren die Eingänge nicht verbarrikadirt und zahlreiche Tirailleurs lagen südlich außerhalb des Dorfes hinter schwachen Hecken und in Ackerfurchen, von wo aus sie ein lebhaftes Tirailleurfeuer auf das 2. Bataillon und die Garde-Jäger richteten und allerdings einigen Schaden thaten, doch bald durch das Vorgehen der 3. Garde-Jäger-Kompagnie, sowie der 6. und 7. Kompagnie in das Dorf zurückgetrieben wurden.

Zu dieser Zeit, bald nach 2 Uhr, trafen feindliche Verstärkungen in St. Marie*) ein und bedrohten den linken Flügel der Jäger. General v. Pape ließ deshalb das Füsilier-Bataillon 4. Garde-Regiments, die Jäger links verlängernd, in die Gefechtslinie einrücken und stellte dasselbe unter Befehl des Obersten v. Erckert.

---

*) Welche feindlichen Bataillone von Hause aus in St. Marie standen und welche die Verstärkung brachten, ist unbekannt.

Die Umfassungsmauern des Dorfes waren stark mit Tirailleurs besetzt, welche sich, bis an den Hals hinter Mauern gedeckt, ziemlich sicher fühlen mochten, da zunächst unsererseits nur Infanterie ins Gefecht gebracht werden konnte. Durch das schnelle Eingreifen der Divisions-Artillerie zwischen dem Bois de la Cusse und Habonville nämlich hatte sich die Division der Disposition über ihre Artillerie begeben, und da auch die Korps-Artillerie alle Anstrengungen machen mußte, um der feindlichen Artillerie zwischen Amanvillers und St. Privat Herr zu werden und sich der französischen Angriffe zu erwehren, so blieb zur Unterstützung der Infanterie der Division nicht viel übrig. Ohne sichtbaren Erfolg konnte denn auch nur die linke Flügelbatterie der Aufforderung folgen, St. Marie zu beschießen, und erst nachdem eine sächsische Batterie,*) herangeführt von dem General-Major v. Pape selbst, von der Westseite der tiefen Schlucht her das Dorf kräftig unter Feuer nahm und weiter nordwestlich sich überhaupt General v. Nehrhoff mit der Avantgarde des XII. Korps (47. Infanterie-Brigade v. Leonhardi) zum Angriff auf St. Marie vorbereitete, fing das feindliche Infanteriefeuer an sich abzuschwächen.

Zunächst war indeß von dieser Hülfe noch nicht die Rede. Aber da die sächsische Avantgarde sich bereits dem Gefechtsfelde näherte, und die Division aufmarschirt war, beschloß General v. Pape, mit der Avantgarde gegen St. Marie näher heranzugehen und den Angriff einzuleiten. Das 1. Bataillon wurde aus Habonville heranbeordert, da die eben dort eintreffende 2. Garde-Division die Deckung der Artillerie übernehmen konnte. Die Jäger suchten, die tiefe Schlucht benutzend, näher an St. Marie heranzukommen, während die 6. und 7. Kompagnie, sprungweise die Ackerfurchen als Deckung benutzend, bis auf 800 Schritt an die Südlisiere von St. Marie herangingen. Die 7. Kompagnie löste sich hierbei bis auf einen Halbzug, die 6. Kompagnie bis auf einen Zug ganz auf. Das Halbbataillon, 5. und 8. Kompagnie, zog sich die Schlucht rechts herauf und stellte sich unweit des am Wege nach St. Ail stehenden Brunnenhäuschens gedeckt auf.

Aber auch das 3. Bataillon war vom Obersten v. Erckert zum Angriff vorgezogen worden. Den rechten Flügel bildete die 10. Kompagnie, auf beiden Seiten des Weges St. Ail—St. Marie, zwei

*) Batterie v. d. Pfordte; bald griff weiter links die Batterie Richter in das Gefecht ein.

Züge als Schützen aufgelöst, einer als Soutien. Links reihte sich die 11. Kompagnie, dann die 12., den Raum bis zum rechten Flügel des 2. Bataillons füllend, an, die 11. Kompagnie mit einem, die 12. mit zwei Zügen in der Schützenlinie. Der rechte Flügel des Regiments war etwa 600 Schritt, der linke ca. 800 Schritt vom Dorfe entfernt. Die 9. Kompagnie blieb noch in St. Ail.

Dieses sprungweise Vorgehen der beiden Bataillone unter dem heftigen und sehr aufmerksamen Feuer des Feindes kostete zahlreiche Verluste. Dem Regiments-Adjutanten Lieutenant v. Sausin, sowie dem Premier-Lieutenant Grafen v. Schwerin, Führer der 7. Kompagnie, wurden die Pferde unter dem Leibe erschossen, und als Letzterer sein zweites Pferd besteigen wollte, dasselbe ebenfalls durch eine Granate getödtet. Immerhin waren aber die Verluste für den Angriff nicht hemmend und das sprungweise Vorgehen hatte den Vortheil, daß die Leute Athem schöpfen konnten, während der Feind durch jedes Vorwärtslaufen überrascht wurde.

Nachdem inzwischen auch der General-Major v. Nehrhoff sich zum Angriff entwickelt hatte, befahl General v. Pape dem Oberst v. Erckert, das Dorf zu stürmen. Das 1. Bataillon war allerdings noch nicht eingetroffen, aber es bedurfte desselben wie der beiden Grenadier-Bataillone des 4. Garde-Regiments, welche als Reserve folgten, auch nicht mehr, um das Dorf zu erobern.

Die Infanterie und namentlich die Garde-Jäger hatten bis jetzt, es war gegen $2^1/_2$ Uhr geworden, durch ihr Feuer den Angriff vorzubereiten gesucht, doch wird dasselbe bei der Entfernung von 600 bis 800 Schritt dem hinter Mauern und in Häusern gedeckt stehenden Feinde schwerlich viel Verlust bereitet haben. Auch die Artillerie hatte nur kurze Zeit und mit Erfolg nur auf den Westtheil des Dorfes gewirkt, hier allerdings war der Eingang reingefegt und die Vertheidigung der daneben liegenden Gärten lahm gelegt worden.

Der Oberst v. Erckert erkannte wohl die Schwierigkeit des Sturmes auf St. Marie, und daß derselbe nur gelingen könnte, wenn alle Abtheilungen, welche er bei St. Ail versammelt hatte, dazu herangezogen und der Angriff von allen gleichzeitig ausgeführt würde.

Zunächst befahl der Oberst, das Seitengewehr aufzupflanzen, dann der 9. Kompagnie, aus St. Ail vorzugehen und sich mit dem Soutienzuge der 12. Kompagnie zu einem Halbbataillon zu formiren. Dasselbe wurde, wie die Soutiens der 10., 11. und 6. Kompagnie

und das Halbbataillon v. Witzleben (5. und 8. Kompagnie) dicht an die Schützen herangenommen. Dann, es war 2¾ Uhr, gab der Oberst, in seiner ritterlichen Art sich persönlich an die Spitze der Schützen setzend, das verabredete Zeichen zum Angriff mit dem Kommando: „Auf! Marsch, Marsch, Hurrah!" — Die ganze Linie sprang auf und Schützen und Kolonnen stürzten sich, ohne einen Schuß zu thun und das feindliche Artilleriefeuer von St. Privat her nicht achtend, mit kräftigem Hurrah auf das Dorf.*)

Die 10. Kompagnie, welche den rechten Flügel bildete und den von St. Ail kommenden Weg eingeschlagen hatte, gelangte durch zwei im Laufschritt zurückgelegte Sprünge an den schon erwähnten einzigen Eingang der Südseite, in welchen sie trotz sehr großer Verluste, denn der Feind war hier fast gar nicht erschüttert, und dabei die Flankenwirkung der feindlichen Artillerie und Mitrailleusen-Batterien von St. Privat am wirksamsten, eindrang.**) Die 10. Kompagnie folgte dem weichenden Feinde bis durch das Dorf.

Links von derselben stießen die 11., 12. und 9. Kompagnie auf die noch stark vertheidigte geschlossene Südfront. Auch hier waren die Verluste groß, der Hauptmann v. Wallhoffen wurde zweimal schwer im Bein verwundet. Aber der Angriff blieb im Gange, je näher man, von 250 Schritt ab, an das Dorf kam, desto unsicherer wurde das feindliche Feuer, und als die Umfassungsmauern erreicht wurden, hatte der Vertheidiger dieselbe schon verlassen, ohne es auf einen Bajonettkampf ankommen zu lassen.

Das 2. Bataillon hatte schon im Vorgehen den linken Flügel etwas vorgreifen lassen und drang ohne zu bedeutende Verluste in den von der Artillerie reingefegten Westeingang ein. Weiter nördlich betraten die Abtheilungen der Garde-Jäger und das Füsilier-Bataillon des 4. Garde-Regiments z. F. das Dorf, während zu gleicher Zeit auch die sächsischen Jäger in die Umfassung des Dorfes aber noch weiter links von den Garde-Jägern eindrangen. Der Oberst v. Erckert war, nachdem er sich von dem Erfolge beim rechten Flügel überzeugt hatte, noch während des Angriffs auf den linken Flügel zum 2. Bataillon

---

*) Bei diesem Sturm zeichnete sich unter vielen Andern vorzüglich Sergeant Siewert der 10. Kompagnie aus, der, die Fahne des Bataillons hoch emportragend, Allen voraus gegen das Dorf vorlief.

**) An der Spitze der 10. Kompagnie erhielt das Pferd des Obersten v. Erckert einen Schuß durch den Hals.

geeilt und beglückwünschte am Eingange des Dorfes dasselbe zu diesem ersten gelungenen Sturm.

Nach dem Gewinn des Dorfeinganges sandte der Major v. Schmeling sogleich die 6. Kompagnie zur Verfolgung des Feindes in die Dorfstraße vor, ordnete die anderen drei Kompagnien wieder und folgte dann der ersteren bis an den Ostausgang hindurch, indem er die Häuser auf beiden Seiten der Straße öffnen und den nur vereinzelt auftretenden Widerstand des Feindes gänzlich brechen ließ.

Die 10. Kompagnie war schon vor dem 2. Bataillon dem Feinde bis an die nördliche Dorfumfassung gefolgt und hatte hier die Gelegenheit, die abziehenden Vertheidiger des westlichen Dorftheils nachdrücklich beschießen zu können. Dann ging die Kompagnie aus dem Dorfe nordwärts heraus, um von der nächsten Terrainwelle aus das Vorterrain und die auf circa 800 Schritt vor dem Dorfe noch herummanövrirenden französischen Schützenschwärme besser unter Feuer nehmen zu können. Der 10. Kompagnie schlossen sich links die Garde-Jäger an.*)

Die 9. Kompagnie, jetzt unter der Führung des Premier-Lieutenants v. Bodelschwingh, und die 11. und 12. Kompagnie sammelten sich an der Südwestecke des Dorfes und gingen dann, theils die Mauern überkletternd, theils durch den Eingang des St. Ailer Weges**) durch das Dorf nach dem nach St. Privat hin gelegenen Ausgange der Chaussee. Die 9. und 12. Kompagnie besetzten denselben zwischen der Chaussee und dem Weg nach Amanvilliers. Nur ein Zug der 9. Kompagnie stellte sich nördlich der Chaussee auf, wurde aber beim Eintreffen der 6. Kompagnie wieder gesammelt und zur Unterstützung der 10. Kompagnie zugesandt. Der 9. und 12. Kompagnie schloß sich eine Abtheilung der 2. Kompagnie sächsischer Jäger an, welche indeß nach einer halben Stunde ihrem Truppentheil auf Roncourt nachfolgte. Die 11. Kompagnie blieb geschlossen im Dorf als Reserve. Um 3 Uhr war Oberst v. Erckert Herr von St. Privat aux Chênes.

Zu dieser Zeit, unmittelbar nach der Einnahme, traf auch das

---

*) Die in St. Marie gemachten Gefangenen gehörten dem französischen 12. und 94. Linien-Regiment an.

**) Lieutenant v. d. Planitz ging mit einem Zuge der 12. Kompagnie südlich um das Dorf bis an die Chaussee nach St. Privat.

1. Bataillon in St. Marie ein*) und besetzte rechts von der 12. Kompagnie die Dorfmauer südlich des Weges nach Amanvillers, Front nach Osten mit der 1. und 2. Kompagnie, während die 3. und 4. sich im zweiten Treffen in der nach St. Ail führenden Straße aufstellten.

Das 2. Bataillon besetzte mit der 6. Kompagnie die Enceinte nördlich der Chaussee gegen St. Privat zu, die 5. stellte sich hinter der 10. Kompagnie in der Dorfumfassung geschlossen auf, die 7. und 8. endlich bildeten in der Hauptstraße dicht bei der Mairie stehend die innere Reserve.

Die Besetzung des Dorfes geschah unter starkem Feuer des Feindes. Der Premier-Lieutenant v. d. Planitz wurde, als er mit seinem aufgelösten Zuge um St. Marie herumging, durch eine Mitrailleusenkugel zu Boden geworfen und am Halse und der linken Schulter verwundet. Er raffte sich indeß gleich wieder auf und blieb im Gefecht. Portepee-Fähnrich v. Bergmann erhielt im Dorfe einen Gewehrschuß in die rechte Seite, doch auch er konnte bei der Kompagnie bleiben.**)

So hatten denn unser 2. und 3. Bataillon mit Hülfe der Garde-Jäger, des Füsilier-Bataillons 4. Garde-Regiments z. F. und der Königl. sächsischen Avantgarde, gewiß unter ungünstigen Terrainverhältnissen und beim 3. Bataillon wenigstens ohne Unterstützung der Artillerie einem mit Hinterlader versehenen Feinde gegenüber einen Sieg mit erheblichen, doch nicht zu bedeutenden Verlusten erfochten.***)

Jetzt war das Regiment wieder ganz vereinigt und erhielt den Auftrag, zusammen mit dem Garde-Jäger-Bataillon das Dorf zu einer hartnäckigen Vertheidigung einzurichten. Das 4. Garde-Regiment rückte zur Unterstützung noch in das Dorf hinein, während das 2. Garde-Regiment hinter der Westseite, die 1. Garde-Infanterie-Brigade 600 Schritt südwestlich des Dorfes aufmarschirte. Die Ar-

---

*) Die 1. Kompagnie traf noch außerhalb des Dorfes auf den Zug des Lieutenants v. d. Planitz, der, wie erwähnt, im Begriff war, um das Dorf herum nach dem Ausgange gegen St. Privat zu gehen.

**) Die Wunde des Portepee-Fähnrichs v. Bergmann verschlimmerte sich in den folgenden Tagen, so daß derselbe am 27. in das Lazareth gehen mußte, aus welchem er indeß schon am 29. September zum Regiment zurückkehrte.

***) Die beiden Bataillone verloren bei diesem Sturm nahe an 300 Mann.

tillerie mußte auch jetzt noch in ihrer Aufstellung verbleiben, selbst nicht die Divisions-Artillerie konnte herangezogen werden.

Währenddem alle die befohlenen Anordnungen der Division ausgeführt wurden, das Regiment sich in seiner schon angegebenen Aufstellung, die Garde-Jäger in den hervorragendsten Gebäuden des Ortes und links von der 10. Kompagnie zur hartnäckigen Vertheidigung vorbereiteten, überschüttete der Feind das Dorf mit Geschossen aller Art aus der großen Batterie südlich von St. Privat und nahm mit bedeutenden Kräften eine Stellung ca. 1000 Schritt im Osten und Nordosten von St. Marie. Sogar die 1. Garde-Infanterie-Brigade hatte Verluste durch Chassepotkugeln.

Zum ordentlichen Angriff vorzugehen schien der Feind indeß kein Vertrauen mehr zu haben, denn er zog sich immer zwischen den Entfernungen von 1000—1500 Schritt hin und her, und so kam es zu keinem ordentlichen Gefecht, obgleich das Granat- und Gewehrfeuer fortdauerte und hin und wieder auch einzelne Verluste stattfanden. Erwidert wurde das feindliche Feuer durch uns fast gar nicht, denn bei der Aussicht auf einen feindlichen Angriff wäre es wohl nur Munitionverschwendung gewesen, die Patronen auf weite Distanzen zu verschießen, anstatt nach alter preußischer Taktik den Feind bis an das wirksame Nahfeuer herankommen zu lassen. Unsere treffliche Artillerie hielt den Feind auch ohne uns schon in der gehörigen Achtung und wir konnten, die Schüsse beobachtend, sehen, wie keine französische Abtheilung, geschlossene wie aufgelöste, zwei Treffer unserer Granaten hintereinander auszuhalten vermochte.

Um so schmerzlicher und überraschender war es daher, daß das Regiment gerade in dieser verhältnißmäßig ruhigen Pause der Schlacht von einem herben Verlust durch den Tod des Obersten v. Erckert betroffen wurde. Der Oberst hatte die Besetzung des Dorfes geordnet, soeben noch einige Befehle an dem Ausgange nach St. Privat gegeben und ritt mit seinem Adjutanten, Lieutenant v. Saufin, die durch Gewehr- und Mitrailleusenfeuer bestrichene Dorfstraße zurück. Da erhielt er in der Nähe der Kirche einen Gewehrschuß in den Hinterkopf und sank lautlos vom Pferde, dem herbeispringenden Major v. Schmeling in die Arme. — Ein seltener Mann, ein Mann in des Wortes vollendeter Bedeutung sank mit dem Obersten v. Erckert ins Grab, zu früh für das Regiment, zu früh für seine in Berlin befindliche junge Familie. Aber war für uns der Verlust dieses Kommandeurs auch schmerzlich, konnte man ihm, dem Soldaten,

einen schöneren Lebensschluß wünschen, als hier in dem von seinem Regiment, unter seiner speziellen Führung kühn und glänzend genommenen Dorfe? Alle seine Kompagnien hatte er nach der Einnahme noch einmal gesehen, alle ruhig und guten Muthes auf sich selbst und auf seine Führung vertrauend gefunden. Er hatte das im Frieden vorbereitete Werkzeug erprobt und es verläßlich, schneidig und handlich gefunden, hatte mit ihm die ersten Triumphe des Gardekorps erkämpft! Gewiß, alle seine erträumten Wünsche waren glänzend in Erfüllung gegangen. — Auch der Tod selbst war für ihn sanft, ohne Schmerz, augenblicklich.

Der Major Feldmann übernahm die Führung des Regiments, der Hauptmann v. Buddenbrock die des 1. Bataillons.

Gegen 5 Uhr entwickelte der Feind neue Schützenschwärme von St. Privat aus gegen St. Ail, welchen auch sogar einige Eskadrons folgten, doch wenige Granatschüsse genügten, ihn auch diesmal wieder zurückzutreiben. Dies war der letzte Angriffsversuch des Feindes, er ging nun ganz in seine Stellung zurück und auch sein Geschützfeuer wurde schwächer, gleichsam, als wollte er wieder Athem schöpfen für die letzte und größte Anstrengung des Tages. Diese verhältnißmäßige Ruhe hielt bis 5¼ Uhr an, zu welcher Zeit sich die 4. Garde-Infanterie-Brigade zwischen St. Ail und St. Marie formirte, um St. Privat zu stürmen. Eine halbe Stunde später trat auch das Gros der 1. Garde-Division an, um ebenfalls St. Privat anzugreifen.

Das Dorf St. Privat la Montagne liegt mit dem dazu gehörigen Jerusalem an der Chaussee, 2800 Schritt von St. Marie entfernt, auf einer sanften Höhe, welche gerade ansteigend genug ist, um das Laufen zu erschweren, ohne der Rasanz des Schusses im geringsten Eintracht zu thun. Auf die Rasanz des Schusses kam es aber bei der Schießmethode, welche die Franzosen, durch den Schnellader verleitet, angenommen hatten, vor allen Dingen an. Zu dieser Ungunst des Terrains kam außerdem noch, daß, als die Infanterie sich zum Sturm formirte, die Artillerie noch nicht die Vorbereitung gegen das Dorf St. Privat selbst begonnen hatte, der Feind also, etagenförmig hinter niedrigen Feldsteinmauern liegend, seinen Bleiregen loslassen konnte, im Gefühl völliger Sicherheit und mit großen Mengen von Munition versehen.

So erhielt die Division schon bei der Formation heftiges Feuer und es gehörten eben Truppen wie diese sechs Garde-Regimenter da-

zu, um, athemlos und zerſchmettert,*) endlich um 7½ Uhr in das Dorf einzudringen.

Eine genaue Beſchreibung der Einzelheiten oder eine Kritik dieſes Angriffs fällt nicht in den Bereich dieſer Schrift; aber man mag über denſelben urtheilen, wie man will, mag das ſchließliche Gelingen der ſpäteren Umgehung des XII. Korps, oder der verheerenden Wirkung der im Verlauf des Angriffs eingreifenden Artillerie, oder endlich der Tapferkeit der Garde-Regimenter allein zuſchreiben, gewiß iſt, daß, wer das Terrain und ſämmtliche taktiſchen Verhältniſſe, wie ſie bei dieſem Sturm lagen, kennt, bewundern muß, daß die Infanterie nach Durchſchreitung dieſes Terrains überhaupt noch die Kraft beſaß, dem Feind die Mauern von St. Privat mit Bajonett und Kolben zu entreißen. In Wahrheit entriſſen aber wurden dem Feinde dieſe Mauern, dieſe Thatſache können wir bezeugen.

Wer von uns Füſilieren hat nicht z. B. jenes Mauerdreieck in der Nähe des Gartens, auf dem der Oberſt v. Erckert und Major v. Schmeling ruhen, im Gedächtniß, wo 34 Leichen mit eingeſchlagenem Schädel lagen, welche gewiß ein beredtes Zeugniß ſind, daß hier der brave Gardiſt nicht erſt abgewartet hat, bis der Feind von ſelbſt die Dorfmauern verlaſſen hatte.

Unſer Regiment ſelbſt war bei Beginn dieſes berühmten Sturmes angewieſen worden, das Dorf St. Marie beſetzt zu halten, und es entfaltete ſich ſchnell vor ſeinen Augen ein ergreifendes Bild. Ein ſo maſſenhaftes Zurückkommen und Zuſammenbrechen von Verwundeten und Todten, Offiziere wie Mannſchaften, war für Jeden trotz aller Erwartung neu.

Bald erhielt aber auch das Regiment Befehl, à cheval der Chauſſee auf St. Privat zu folgen. Daſſelbe zog ſich in Kompagniekolonnen auseinander und ging, das 1. Bataillon rechts, das 2. und 3. links der Chauſſee vor. Bald umſchwärmten auch uns große und kleine Geſchoſſe, welche wahrſcheinlich auf das erſte Treffen abgefeuert waren. Natürlich hatte das Regiment einige Verluſte, doch konnten ſie das Vorrücken nicht ſtören, und es war nur zu bedauern, daß unſer Oberſt ſich nicht mehr der Ordnung dieſes Vorrückens erfreuen konnte. Selbſt ſeine ſtrenge Kritik hätte uns bei dieſem feſten, geſchloſſenen Avanciren, nach dem Sturm auf St. Marie, das Lob

*) Bei manchen Abtheilungen belief ſich der Verluſt bei dieſem Sturm über die Hälfte der in das Gefecht gebrachten Stärke.

lassen müssen, daß wir beide von Füsilieren geforderten Gefechtseigenschaften, Gewandtheit und Strammheit, besäßen.

Etwa 800 Schritt vor St. Privat ertheilte General-Major v. Pape den Befehl zu halten und eine Reserveaufstellung zu nehmen. Es wurde demnach Halt gemacht und nur von den Flügel-Kompagnien Schützen vorgenommen. Nachdem indeß die Dorfumfassung von St. Privat genommen war, erhielt das Regiment erneuten Befehl zum Vorgehen und rückte, indem das 2. und 3. Bataillon ebenfalls auf die Südseite der Chaussee überging, bis dicht an die Südwestecke von St. Privat heran.

Der Feind war nunmehr in vollem Rückzuge und deckte denselben auf der Chaussee nach Metz durch seine Garde-Grenadiere und eine starke Artillerie-Aufstellung auf dem Abhange der Carrières d'Amanvilliers, St. Privat und Umgegend mit einem wahrhaft höllischen Feuer überschüttend. Namentlich das 1. Bataillon hatte noch bis 9 Uhr eine schwere Stunde, da es in der Absicht, die französische Artillerie anzugreifen, vom Major Feldmann persönlich geführt dicht an Jerusalem herangegangen war, hier aber auf Befehl des Generals v. Pape festgehalten wurde.*) Nur die sehr günstige Stellung dicht hinter dem Kamme einer sanften Terrainanschwellung schützte das Bataillon vor großen Verlusten, obgleich die Artillerie des Korps und die des X. Korps unmittelbar an seinem rechten Flügel Aufstellung nahm. Die Schützen, Lieutenant v. Dewitz-Krebs (4. Kompagnie) und Feldwebel Böckler (1. Kompagnie) gingen auf 1200 bis 1500 Schritt an die französische Batterie heran, bevor sie der Befehl zu halten erreichte. Obgleich der Aufenthalt dort zwischen den kämpfenden Artillerien sehr ungemüthlich gewesen sein mag, natürlich auch manche Granate auf ihr Theil kam, so wäre ein Zurückziehen dieser Züge entschieden noch verlustvoller gewesen. Dieselben blieben deshalb in der weit vorgeschobenen Stellung und hielten mit Ruhe dort aus. Um 8½ Uhr, als neue Batterien des X. Korps zur Verstärkung herbeikamen, mußte das 1. Bataillon Platz machen, das ganze Regiment wurde nördlich über die Chaussee hinter das

*) Die andern Regimenter der Division waren zu dieser Zeit noch nicht wieder rallirt und ein Versuch der Franzosen, das Dorf wieder zu nehmen, konnte erwartet werden, daher mußte General v. Pape sein letztes Regiment in der Hand behalten.

Dorf zurückgenommen, auch die Schützenzüge v. Dewitz und Böckler sammelten sich dort.

In dieser letzten Phase der nunmehr gewonnenen Schlacht wurde dem General v. Pape unmittelbar bei unserem 2. Bataillon das Pferd unter dem Leibe erschossen. Major v. Schmeling erhielt in nächster Nähe des Generals eine Gewehrkugel in die Brust. Mit den Worten: „Ich bin todt!" sank dieser brave Offizier vom Pferde und gab in einer halben Stunde seinen Geist auf.

Allmälig wurde es dunkler und das Feuer verstummte. Das Regiment erhielt den Befehl, auf der Stelle, welche es im Augenblick einnahm, dicht hinter St. Privat, zu bivouakiren, während das X. Korps vorwärts des Dorfes die Vorposten ausstellte. Die übrigen Regimenter der Division sammelten sich theils bei St. Privat theils bei St. Marie aux Chênes und bivouakirten daselbst.

Es war ein heißer, blutiger Tag auch für unser Regiment gewesen, schwere Verluste hatten auch uns betroffen und so konnte die Freude, wie sonst nach einer gewonnenen Schlacht, nicht so recht aufkommen.

Aber wenn auch die Verluste in dieser ersten Schlacht groß gewesen waren, so war der Gewinn an moralischem Gefühl doch noch größer, denn wir hatten an einem späten Nachmittage die Franzosen, trotz Hinterlader und Mitrailleusen, aus einer Stellung und aus Dörfern hinausgeworfen, wie sie fester kaum jemals gefunden werden können und um deren Besitz zwischen mit Vorderladern bewaffneten Truppen in früheren Zeiten den ganzen Tag über mit fünf- bis zehnmaligem Besitzwechsel gekämpft worden wäre. So befestigte dieser Tag die Ueberzeugung in uns, daß die Franzosen uns nie einen unüberwindlichen Widerstand entgegenstellen würden, und daß die vor St. Marie angewandte Angriffsweise dem Hinterlader gegenüber richtig gewesen war. Auch die stattliche Anzahl von 2000 Gefangenen, welche die Division an diesem Tage gemacht hatte, konnte jenes Gefühl nur befestigen.*)

---

*) Die Gefangenen waren von sämmtlichen Regimentern des Canrobert'schen Korps, welche bei Metz anwesend waren, außer von dem Regiment Nr. 100.

Die Verluste des Regiments waren:

	Todt.	Verwundet.
	Oberst v. Erckert.	
	1. Bataillon.	
1. Kompagnie:	1 Unteroffizier, 4 Füsiliere,*)	1 Unteroffizier, 14 Füsiliere (1),**)
2. Kompagnie:	—	5 Füsiliere (2),
3. Kompagnie:	—	1 Unteroffizier, 5 Füsiliere,
4. Kompagnie:	2 Füsiliere,	1 Unteroffizier, 13 Füsiliere (2).
	2. Bataillon.	
	Major v. Schmeling.	
5. Kompagnie:	1 Unteroffizier, 1 Füsilier,	2 Unteroff., 18 Füsiliere (1 Unteroff.),
6. Kompagnie:	4 Füsiliere,	1 Unteroffizier, 18 Füsiliere (3),
7. Kompagnie:	4 Füsiliere,	Prem.-Lieut. v. St. Paul, 1 Unteroffizier, 35 Füsiliere (2),
8. Kompagnie:	4 Füsiliere,	8 Füsiliere.
	3. Bataillon.	
9. Kompagnie:	3 Füsiliere,	Hauptmann v. Wallhoffen, 3 Unteroffiziere, 22 Füsiliere (1 Unteroff., 1 Füs.),
10. Kompagnie:	13 Füsiliere,	7 Unteroffiziere, 50 Füsiliere (1 Unteroff., 2 Füs.),
11. Kompagnie:	1 Unteroffizier, 6 Füsiliere,	4 Unteroffiziere, 35 Füsiliere (2),

*) Unteroffizier Körber der 1. Kompagnie ist hier besonders zu erwähnen, der, obgleich Bataillonsschreiber, die Schlacht mitmachte, da er hinten bei seinem Wagen nicht aushalten konnte. Beim Avanciren gegen St. Privat traf ihn die tödtliche Kugel.

**) Die in Klammern gesetzten Zahlen bedeuten die Anzahl der später noch gestorbenen Verwundeten.

	Todt.	Verwundet.
12. Kompagnie:		
	1 Unteroffizier, 5 Füsiliere,	Lieutenant v. d. Planitz, Portepee-Fähnrich v. Bergmann, 5 Unteroffiziere, 42 Füsiliere (1 Unteroff., 5 Füs.),
	und 9 Pferde.	

Summa: Todt	2	Offiziere,	4	Unteroff.,	46	Füs.
Verwundet (4 Unteroff., 20 Füsiliere gestorben)	4	=	26	=	265	=
Summa:	6	Offiziere,	30	Unteroff.,	311	Füs.

Von Verpflegung konnte natürlich an diesem Abend nicht mehr die Rede sein, denn die Wagen waren nicht herangekommen und eine Requisition in St. Privat ergab ein höchst unzureichendes Resultat. Ueberdem war es 10 Uhr Abends und ganz dunkel geworden, das Regiment bereits seit 17 Stunden theils auf dem Marsch, theils im Gefecht, so daß die Müdigkeit selbst den Hunger überwand und bald Alles eingeschlafen war. Die Bataillone bivouakirten, das 1 Bataillon im ersten Treffen, das 2. und 3. Bataillon unmittelbar dahinter, dicht am Dorf, die Mannschaft lag zwischen den Gewehren, die Offiziere vor der Front der Bataillone. Dreißig Schritt vor dem Bivouaksplatze befand sich ein sehr großes Gehöft, welches durch unsere Artillerie angezündet, in der Nacht fast gänzlich ausbrannte. Die Nacht verlief im Ganzen ruhig, nur einmal wurden wir durch einen heftigen Knall aufgeweckt, der wohl von einer durch die Hitze des Brandes krepirenden Granate herrührte. Der Besitzer des erwähnten Gehöfts, welcher in anerkennenswerther Unerschrockenheit die ganze Nacht hindurch seine Habseligkeiten zu retten suchte, wäre fast ein unschuldiges Opfer dieses Knalles geworden, denn er wurde von einem der aus dem Schlafe emporfahrenden Offiziere beschuldigt, geschossen zu haben; der Mangel einer Waffe jedoch und noch mehr die bestimmte Aussage des Postens sprach ihn frei und er wurde nur aus dem Bivouak gewiesen.

Durch einen tiefen Schlaf einigermaßen gestärkt, gingen wir am Morgen des 19. August daran, die in der Umgebung unseres Bivouaks liegenden, sowie die eigenen Todten zu beerdigen und die Verwundeten aufzusuchen, dann aber wurde das Dorf besichtigt. In diesem sah es wahrhaft entsetzlich aus, theilweise in Schutt und Trümmer, theilweise noch brennend, lag es voller französischer Leichen, namentlich die Straße, in welche das 4. Garde-Regiment eingedrungen

war, die nach Metz führende Chaussee und der kleine Platz vor der Kirche. An letzterem Ort schienen die Verwundeten zusammengetragen und die Kirche während des Gefechts zu einem Lazareth eingerichtet worden zu sein. Dann war sie aber in Brand gerathen und das Dach eingestürzt, fast sämmtliche darinliegenden Verwundeten unter seinen Trümmern begrabend. Ein fürchterlicher Gedanke! Es ist aber sehr wahrscheinlich so gewesen, denn auf dem erwähnten Vorplatze lagen viele kohlende Leichen und eine Menge zusammengeworfener Gewehre und Ausrüstungsstücke. In Jerusalem befand sich ebenfalls ein, nunmehr von preußischen Aerzten geleitetes Lazareth, in welchem eine große Menge Verwundeter Hülfe gefunden hatten. Aber der Andrang überstieg die Kräfte und Mittel aller der zahlreichen Lazarethe, es gab noch am Mittag des 19. verwundete preußische Soldaten, denen der im Gefecht angelegte Verband noch nicht wieder nachgesehen worden war. Geradezu empörend zeigte sich in diesem grausenerregenden Elend der jedem menschlichen Gefühl und aller Ehre hohnsprechende Charakter mehrerer französischer Aerzte, welche die Frechheit besaßen, sich zu weigern, irgendwie Hand anzulegen und laut und anmaßend forderten, zu ihrer Truppe zurückgeschickt zu werden. So viel bekannt, ist diesen Herren denn auch vom General v. Pape ihr Standpunkt ordentlich klar gemacht worden. Dagegen kann nicht genug die wahrhafte Aufopferung unserer Aerzte gerühmt werden, welche mit Aufbietung ihrer letzten Kräfte die Verwundeten bedienten und eher in der Unparteilichkeit zwischen Freund und Feind zu weit gingen.

Höchst interessant war die militairische Lage von St. Privat, deren Festigkeit wir von hier aus erst vollständig beurtheilen konnten. Es blieb doch merkwürdig, daß die Franzosen aus solcher Stellung vertrieben waren, denn selbst mit den Sachsen zusammengerechnet, hatten wir bei St. Privat und Roncourt keineswegs eine bedeutende Uebermacht ins Gefecht gebracht.

Im Laufe des Vormittags trafen die sämmtlichen Bagagen des Regiments im Bivouak ein, so daß wir uns in jeder Beziehung wieder zum Menschen machen konnten. Die Kompagnien wurden neu eingetheilt und die Munition ergänzt.

Für den gefallenen Obersten v. Erckert übernahm der Major Feldmann die Führung des Regiments, der Hauptmann Frhr. v. Buddenbrock die des 1. Bataillons, der Sekonde-Lieutenant Graf v. Stillfried die der 3. Kompagnie. Das durch den Tod des Majors

v. Schmeling erledigte Bataillons-Kommando erhielt vorläufig der Hauptmann v. Witzleben, für denselben der Premier-Lieutenant v. d. Planitz, dessen Wunde eine große Steifheit des Halses und rechten Armes zur Folge hatte, ihn jedoch nicht bewegen konnte, die Truppe zu verlassen, die Führung der 5. Kompagnie. Der Premier-Lieutenant Frhr. v. Bodelschwingh endlich wurde an Hauptmann v. Wallhoffen's Stelle zum Führer der 9. Kompagnie ernannt und außerdem der Sekonde-Lieutenant Frhr. v. Puttkamer als Ordonnanzoffizier zur Division, der Lieutenant v. Kontzki zum Regimentsstabe kommandirt.

Um 1 Uhr wurden die irdischen Ueberreste des Obersten v. Erckert und Majors v. Schmeling in einem am Wege nach Roncourt gelegenen Garten dicht nördlich von St. Privat beerdigt. Der Zug, voran die Regimentsmusik, dann die Leichen der verehrten Führer, welchen die Offiziere und sämmtliche Mannschaften des Regiments folgten, ging um das Dorf herum durch das Bivouak des 3. Garde-Regiments. Viele Offiziere anderer Regimenter, namentlich auch der General-Lieutenant v. Budritzki und der am Bein verwundete Oberst v. Linsingen, Kommandeur des 3. Garde-Regiments, übrigens augenblicklich der einzige in der Division anwesende Regimentskommandeur, schlossen sich dem Trauerzuge an. Nach einer kurzen Andacht, bei der durch die Begräbnisse der andern Regimenter der General v. Pape und unser Divisionspfarrer zu erscheinen verhindert waren, kehrte das Regiment in sein Bivouak zurück.

Die 4. und 5. Kompagnie rückten Nachmittags zur Besetzung eines französischen Kavallerie-Zeltlagers, das südlich der Chaussee St. Privat—Metz und noch westlich des Waldes in der Tiefe lag, aus, kehrten aber am nächsten Tage vor unserm Abmarsch zum Regiment zurück.

---

3. Kapitel.

Von St. Privat bis Sedan.

Am Abend des 19. August traf der Befehl des großen Hauptquartiers ein, daß das Garde-, IV. und XII. Korps unter den Befehl des Kronprinzen von Sachsen K. H. gestellt werden und morgen den Abmarsch gegen die Maas antreten sollten. Das XII. Korps

erhielt als Marschrichtung Verdun, das Gardekorps St. Mihiel, das IV. Korps befand sich bereits an der Maas. Diese Armee, welcher außer den drei Infanteriekorps auch noch die Garde-, 5. und 6. Kavallerie-Division zugetheilt war, erhielt den Namen Maas-Armee. Dieselbe war bestimmt, mit der des Kronprinzen von Preußen gegen die noch bei Chalons befindliche Armee Mac Mahon's zu operiren.

Dem Armeebefehl gemäß trat die Division am 20. August 5 Uhr Morgens, die bisherige Avantgarde nunmehr unter dem Kommando des Oberst-Lieutenants v. Hymmen*), den Marsch über Vernéville, St. Marcel, Vionville, wo schon starke Verwesungsdünste die Luft geschwängert hatten, nach Sponville**) an. Auf dem hier abgehaltenen Rendezvous versammelte General v. Pape das Offizierkorps der Division und sprach demselben seine Anerkennung für die Leistungen des 18. aus, wies dann aber darauf hin, daß der so enorme Verlust der Division an Mannschaften wie an Offizieren uns nicht niederdrücken dürfe, vielmehr jetzt die freudige Einwirkung von Seiten der Offiziere nöthig sei, um namentlich bei den Regimentern, welche genöthigt gewesen waren, je zwei Kompagnien in eine zu formiren, und dies war bei allen, außer dem 4. Garde- und unserem Regiment, der Fall, gleiche Leistungen und gleiche Erfolge auch ferner sicher zu stellen.

Das Wetter war für den $4^3/_4$ Meilen langen Marsch sehr günstig, so daß das Regiment schon um 3 Uhr Nachmittags Doncourt aux Templiers erreichte. Damit die neue Marschrichtung, von unserer Schlachtfront des 18. rückwärts zeigend, keine Rückzugsidee bei der Mannschaft hervorbrachte, wurde der Marsch benutzt, dieselbe über die Kriegslage aufzuklären, und die Nachricht der nunmehrigen Richtung auf Paris, sowie die erfolgte Einschließung der einen französischen Armee in Metz als Resultat unseres Kampfes brachte große Freude hervor.

Der Divisionsstab nahm in Sponville Quartier, die Avantgarde wurde bis Doncourt aux Templiers vorgeschoben, welchen Ort sie belegte, während die 2. und 3. Kompagnie und eine Eskadron Garde-Husaren an dem Bach von St. Hilaire eine Vorpostenstellung nahmen.

---

*) Kommandeur des Garde-Husaren-Regiments.

**) Sponville liegt nordwestlich von Xonville.

Auf dem rechten Flügel fanden die Vorposten Verbindung mit denen der 2. Garde-Infanterie-Division, Regiment Alexander, in Marcheville en Woèrre und besetzten mit der 2. Kompagnie Butgnéville,*) mit der 3. die Chausseebrücke südlich von St. Hilaire.

Am 21. gelangte die Avantgarde, um 8 Uhr ausrückend, um 11 Uhr nach dem 1¾ Meilen entfernten großen Dorfe Vigneulles, woselbst am 22. Ruhetag gehalten wurde. Ein solcher Tag unter Dach und Fach war sehr erwünscht, die Handwerker konnten doch einmal wieder die nöthigsten Reparaturen vornehmen, welche namentlich bei den Stiefeln äußerst zahlreich waren.**) Ebenso wurden schriftliche Eingaben, mit welchen die Behörden etwas in Rückstand gekommen waren, abgemacht. Der Divisionsprediger hielt am Ruhetage Gottesdienst und theilte das heilige Abendmahl aus.

Auch unsere Tornisterwagen trafen wir hier, und mit etwas sauren Gesichtern sahen wir den Wagenpark an. Unsere Ahnung wurde auch nicht getäuscht und die Tornister fortan wieder getragen.

So rückten wir gestärkt und erfrischt an Seele, Leib und Umhüllung desselben am 23. August 7 Uhr von Vigneulles aus und marschirten unter fortwährendem Regen bis nach St. Mihiel an der Maas, wo bereits seit dem 16. zwei Kompagnien des Regiments Elisabeth zur Bewachung des Maasüberganges und einer Bäckereikolonne standen. Das 3. Bataillon überschritt schon heute die Maas und marschirte auf der Straße nach Bar le Duc, ¼ Meile weiter nach Chauvoncourt.

An diesem Tage gelangte das Hauptquartier der Maas-Armee nach Fresnes. Die 2. Garde-Infanterie-Division nach Maizey an der Maas, welche auch hier schon überschritten wurde. Das XII. Armeekorps traf in der Gegend von Haudiomont, das IV. in

---

*) Butgnéville war circa 1000 Schritte nordöstlich St. Hilaire.

**) Die 1. Kompagnie, bei welcher durch den bei der Mobilmachung herrschenden Mangel an großen Stiefeln überhaupt ⅓ der Mannschaft mit nur einem Paar Stiefeln ausgerückt war, war jetzt schon ziemlich abgerissen, der kleine Vorrath auf dem Bataillons-Montirungswagen nutzte natürlich gar nichts, denn die dort mitgeführten Siefeln waren naturgemäß solche, welche auf der Regimentskammer zurückgeblieben waren, also jedenfalls keine der größeren Sorten. Trotzdem marschirte selbst diese Kompagnie ohne bedeutenden Abgang an Fußkranken noch bis in den Oktober hinein, ein Beweis, was mit einem Paar Stiefeln zu leisten ist.

der von Vadonville ein, während die Kavallerie-Divisionen bereits bis Genicourt (6.), Fresnes au Mont (G.) und Consenvoye (5.) gelangten.

Die Armee des Kronprinzen von Preußen Königl. Hoheit erreichte die Linie Tronville—Stainville—Montiers sur Saulx, die 4. Kavallerie-Division streifte schon bis Vitry.

Das Hauptquartier Sr. Majestät befand sich in Commercy.

Der Hauptmann v. Gerlach wurde zur Führung eines Bataillons zum 1. Garde-Regiment kommandirt, seine Kompagnie (10.) übernahm der von seinem Kommando abgelöste Premier-Lieutenant v. Roon.

Am 24. früh 6 Uhr überschritten auch das 1. und 2. Bataillon die Maas, um 6¾ Uhr versammelte sich das Regiment mit den anderen zur Avantgarde gehörenden Truppen, westlich von Les Paroches und setzte dann den Vormarsch nach Chalons fort, in welcher Richtung heute nach 3½ Meile langem, bei kühlem Wetter zurückgelegten Marsche über Rupt, Pierrefitte und Longchamp gegen 12 Uhr Chaumont sur Aire erreicht wurde. Das ganze Regiment kantonnirte im Dorf, der Divisionsstab in Longchamp. Am Abend traf die Allerhöchste Kabinetsordre vom 21. August ein, durch welche der Oberst-Lieutenant v. Papstein für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Kommandeur des Regiments ernannt wurde. Derselbe führte das 90. Regiment, doch wo dieses sich jetzt befand, und wann also der Oberst-Lieutenant v. Papstein eintreffen würde, das schien sehr fraglich zu sein.*)

Am nächsten Tage erreichte das Regiment, 6 Uhr früh aufbrechend, nach 3¾ Meilen langem Marsch über Rembercourt, Baubecourt und Triaucourt das Dorf Senard, welches vom 3. Bataillon und dem Divisionsstab, und um 3 Uhr Nachmittags Eclaires, das vom 1. und 2. Bataillon belegt wurde. In dieser Gegend hatte am Vormittage ein kleines Scharmützel zwischen dem 15. Ulanen-Regiment und einem Mobilgarden-Bataillon stattgefunden, in welchem einige 100 Franzosen in Gefangenschaft gerathen waren, die am Nachmittage den sie eskortirenden Kavalleristen zu entspringen versuchten. Die armen Moblots hatten indeß zu diesem Versuche eine unglückliche Gelegenheit gewählt, da die Garde-Jäger und Husaren sich in der Nähe

*) Das 90. Inf.-Regt., zur 17. Division gehörig, war an der unteren Elbe geblieben, um einer etwaigen Landung der Franzosen entgegenzutreten, später marschirte es ebenfalls nach Frankreich.

befanden, denen es natürlich sehr leicht wurde, die Entsprungenen zusammenzutreiben und wieder einzufangen. Es waren meistentheils schwächliche junge Leute, die erst vor Kurzem eingestellt sein konnten.

An diesem Tage traf folgende Allerhöchste Kabinetsordre ein: „Um Meinen braven Offizieren des Gardekorps einen vorläufigen Beweis Meiner Anerkennung zu Theil werden zu lassen, bestimme Ich hierdurch, daß die bei den einzelnen Truppentheilen zu Meiner Disposition offenstehenden Stellen sämmtlich zugehen."

In Bezug auf die Bildung der französischen Freikorps wurde bekannt gemacht, daß dieselben mit blauen Käppis und gleichfarbigen Blousen, mit rothwollenem Gürtel, weißer Hose und leinenen Gamaschen uniformirt und mit einem Bajonettkarabiner bewaffnet wären. Da diese Franktireurs, wie sie sich nannten, keine Soldaten seien, vielmehr die Aufgabe hatten, vereinzelt marschirende Soldaten zu überfallen und zu erschießen, so sollten dieselben im Ergreifungsfalle in die Divisions-Stabsquartiere abgeliefert werden. Die Franktireurs sollten dem Kriegsgesetz und dem Tode verfallen.

Ebenfalls durch Parolebefehl erfuhren wir die Räumung von Chalons sur Marne sowie das Scheitern der Wegnahme von Verdun. Am folgenden Tage sollte die Division nach St. Ménehould rücken, indeß wurde dieser Befehl am Morgen des 26. aufgehoben und der Abmarsch nach Norden befohlen. Die Fußkranken mußten zurückgelassen werden, das Gepäck wurde wieder auf Wagen verladen.

Die Division sammelte sich, nachdem in den Quartieren abgekocht war, um 11 Uhr bei Brizeaux. Die verschiedensten Gerüchte über diese veränderte Marschrichtung liefen in unserm Kreise um. Nach einem, und dasselbe klang für uns am wahrscheinlichsten, weil es das Schlimmste gewesen wäre, sollte die Armee Mac Mahon's Chalons verlassen haben, um sich nach Paris zurückzuziehen und, da in diesem Falle bis dorthin auf keinen Widerstand gerechnet wurde, das Gardekorps des bequemeren Marschirens wegen auf eine weiter nördlich gegen Paris führende Straße übergeführt werden. Wir hofften bereits durch das berühmte Rheims zu kommen. Nach einem andern Gerücht sollte die Bazaine'sche Armee nach siegreichem Gefecht aus Metz ausgebrochen sein und versuchen, sich nordwärts mit Mac Mahon zu vereinigen, auch dies hatte nichts Unwahrscheinliches. Die dritte Ansicht endlich, daß Mac Mahon unsern rechten Flügel umgehen und so den Entsatz von Metz herbeiführen wolle, wurde am wenigsten geglaubt, denn soweit waren auch wir unter-

richtet, daß Mac Mahon schwächer als die gesammte dritte und Maas-Armee sein müsse, und daß er bei einer solchen Operation leicht Gefahr laufen konnte, über die belgische Grenze geworfen zu werden, lag auf der Hand.

Unter Hin- und Hersprechen über alle diese Ansichten, wobei es natürlich zwischen uns zu keinem festen Resultat kommen konnte, kamen doch die Franzosen selbst erst nach einigen Tagen oder eigentlich erst durch ihre Gefangenschaft aus dem Schwanken heraus, marschirte die Avantgarde über Beaulieu, Juteau, einen beschwerlichen aber herrlichen Gebirgsweg, durch den Argonner Wald nach Les Islettes und dann, worüber wir uns aufs Neue die Köpfe zerbrachen, rückwärts über Clermont en Argonne und Parois nach Dombasle. Dieser durch die Unpassirbarkeit des Weges Beaulien—Clermont hervorgerufene Umweg von fünf Meilen, welcher in einem bis 6 Uhr anhaltenden Regen auf schlüpfrigem, engem Waldwege zurückgelegt werden mußte, erschöpfte die Leute gewaltig. Schon vor Clermont mußte das 1. Bataillon, welches seitens der Division vorausgeschickt worden war, damit es zeitig in das Quartier des General-Kommandos nach Dombasle gelangen konnte, eine kurze Zeit ruhen, bevor der Adjutant, Lieutenant v. Troschke, in das Städtchen zum Hauptquartier Sr. Majestät geschickt wurde, um die Ankunft und den Durchmarsch zu melden. Die Nachricht aber, daß Se. Majestät dem Bataillon die Ehre eines Vorbeimarsches schenken wollten, belebte Offiziere wie Mannschaften, und wenn dieselben auch äußerlich wenig parademäßig aussahen, so zeigten die huldreichen Blicke unseres gnädigen und geliebten Herrschers, den wir seit Berlin nicht gesehen hatten, und der seinerseits auch zum ersten Male nach St. Privat einen Truppentheil der Garde zu Gesicht bekam, daß der stramme flotte Marsch und das aus vollem Herzen ihm entgegenschallende Hurrah einen guten Eindruck hervorriefen. Se. Majestät ließen das ganze Bataillon von Anfang bis zu Ende und ebenso nachher die gegen $8^1/_2$ Uhr durchmarschirenden anderen Bataillone des Regiments bei sich vorbeimarschiren. Dann aber langten die Bataillone in fast völliger Erschöpfung in Dombasle an. Das 1. Bataillon wurde um $10^1/_2$ Uhr in dem weitläufigen, aber bereits vom General-Kommando und dem Divisionsstabe belegten Dorfe einquartiert, was ohne Quartiermacher Nachts bei der großen Ermüdung seine Schwierigkeiten hatte. Dennoch ist selbst ein solches Quartier besser wie das beste Bivouak.

Die beiden andern Bataillone erreichten Dombasle erst gegen 11½ Uhr und bivouakirten dicht neben dem Ort ohne Holz und Stroh in sehr nassem und aufgeweichtem Lehmboden. Unter diesen Umständen und namentlich, da des Abends Niemand mehr etwas genießen, des Morgens am 27. jeder nur schnell Kaffee kochen konnte, auch an Brod großer Mangel herrschte, war der folgende Marsch über Avocourt—Malancourt bis Montfaucon bei warmen Wetter und auf sehr schlechten, ausgefahrenen Wegen, sehr beschwerlich. Da wir jetzt möglicherweise mit dem Feinde zusammenstoßen konnten und sich keine andere Truppe außer der Garde-Kavallerie-Division auf der Straße nach Busancy vor uns befand, wurde von Seiten der Avantgarde eine Vorpostenaufstellung in der Linie Dannevoux—Cierge genommen. Bei Dannevoux, welches durch die 1. und 4. Kompagnie und eine Eskadron Husaren besetzt wurde, lehnte sich der rechte Flügel der Vorpostenaufstellung an die Maas, über welche bei Sivry sur Meuse von den Pionieren eine Brücke zur besseren Verbindung mit dem XII. Armeekorps geschlagen wurde; in der Mitte besetzte die 5. Kompagnie Nantillois, auf dem linken Flügel die 6. Cierge am Andonbach. Die 7. und 8. Kompagnie bivouakirte als Repli südlich des Bois de Benge, das Gros der Avantgarde 3. Bataillon, 2. und 3. Kompagnie des Regiments, Garde-Jäger-Bataillon hinter dem Bois de Septsarges, der Divisionsstab quartierte in Septsarges.

Abends traf die Allerhöchste Kabinetsordre vom 22. August ein, nach welcher:

1) der Major v. Lilljeström, Kommandeur des Cottbuser Garde-Landwehr-Bataillons in das Regiment einrangirt;
2) der Hauptmann Frhr. v. Buddenbrock zum Major;
3) der Premier-Lieutenant v. d. Mülbe I. zum Hauptmann und Kompagnie-Chef;
4) der Sekonde-Lieutenant Graf v. Stillfried zum Premier-Lieutenant ernannt wurde.

Der Premier-Lieutenant v. Roon wurde von seinem Kommando als Adjutant des Kriegsministers entbunden und trat zum Regiment zurück.*)

Am 28. August setzte die Avantgarde bei wieder sehr heftigem Regen ihren Marsch über Nantillois und Cunel nach Bouru bei Bantheville fort. In Bouru, woselbst auch ein Theil des General-

*) Derselbe befand sich schon seit dem 23. beim Regiment.

Kommandos lag, kamen das 2. Bataillon und die 1. und 4. Kompagnie in Alarmquartiere, während das 3. Bataillon und die 2. und 3. Kompagnie Vorposten bezogen. Die Letzteren besetzten nebst einer Eskadron Husaren das Gehöft Les grands Carrés, welches sie zur Vertheidigung einrichteten. Das 3. Bataillon bivouakirte hinter dem Bois d'Andevanne, von wo aus Abends 7 Uhr die 10. Kompagnie nach Rémonville, die 11. nach Andevanne vorgeschickt wurden. Auch die beiden Kompagnien des 1. Bataillons bivouakirten des Nachts hinter dem Gehöft, um in erhöhter Gefechtsbereitschaft zu sein, da die Garde-Kavallerie-Division vor uns bei Buzancy Fühlung mit dem Feinde bekommen hatte, man also eines Zusammenstoßes mit demselben gewärtig sein konnte.

Die Anzeichen von der Nähe des Feindes mehrten sich am folgenden Tage. Schon des Morgens wurden bei der um 6 Uhr aufgebrochenen und gegen Buzancy weiter marschirenden Avantgarde einige französische gefangene Offiziere vorbeigebracht, unter welchen sich ein Generalstabsoffizier des Marschalls Mac Mahon befand. Durch diesen, welcher mit Marschbefehlen und Dispositionen zu de Failly entsandt war, erhielt das General-Kommando bedeutsame Aufschlüsse über die Bewegung der französischen Armee. Beim Weitermarsch traf eine bayerische Kavallerie-Patrouille ein, das erste und sichere Zeichen von der erfolgten Vereinigung mit der kronprinzlichen Armee. Darauf meldete die Kavallerie-Division, daß der Feind die Dörfer Germont und Autruche stark mit Infanterie besetzt habe und hinter dieser Stellung nach Osten zu abmarschire. Leider legten höhere Rücksichten uns Zügel an, wir durften den Feind nicht frischweg angreifen, sondern mußten abwarten, und da das feindliche Korps, wohl de Failly, froh war, wenn es in Ruhe abmarschiren konnte, kam es nicht zum Gefecht. Die Avantgarde besetzte mit dem Garde-Jäger-Bataillon das Dorf Bar, während das 1. Bataillon sich in Buzancy zur Vertheidigung einrichtete, das 2. und 3. Bataillon mit der Batterie hinter, die Husaren neben dem Städtchen Stellung nahmen. Buzancy selbst liegt tief und für eine Vertheidigung ungünstig, besaß indeß reiche Vorräthe an Lebensmitteln und Wein, welches, da der Feind nicht angriff, das Beste war, was der Ort seinen Beschützern bieten konnte. Nachmittags trabte die Kavallerie-Division wieder vor und wir folgten bis auf die Höhe von Harricourt. Der Feind, von der Kavallerie gefolgt, verschwand gänzlich gegen Nordosten, ebenso erlosch der schwache seit etwa 6 Uhr

Nachmittags hörbare Kanonendonner von Nouart, bei welchem Ort das Königl. sächsische Armeekorps auf das Korps de Failly gestoßen war. Unter dem Schutz der Garde-Jäger und Husaren bezog das Regiment Abends 1/2 7 Uhr Alarmquartiere in Harricourt, woselbst auch Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht Sohn, Kommandeur der 2. Garde-Kavallerie-Brigade, Quartier genommen hatte. Der Divisionsstab kam nach Bar.

Dem Feinde blieb die Maas-Armee von jetzt ab dicht auf den Fersen, leider das Gardekorps diesmal im zweiten Treffen, das erste und einzige Mal in den Jahren 1866 und 1870/71, daß die 1. Garde-Division im zweiten Treffen ins Gefecht rückte. Es war, als sollten wir durchaus die Aufregung, Langeweile, Ermüdung und Abspannung eines zweiten Treffens kennen lernen. Verfasser kann nichts dafür, wenn die Beschreibung dieses Tages ebenso langweilig wird, wie der Tag selbst es war, das Lesen dauert wahrlich noch nicht den hundertsten Theil der wirklichen Dauer desselben, und dabei giebt es in den Massen eines zweiten Treffens nicht einmal eine leidliche Verpflegung.

Se. Majestät der König hatte befohlen, daß am 30. der in der Linie Beaumont—Le Chêne stehende Feind angegriffen werden und die Maas-Armee als rechter Flügel um 10 Uhr von Beauclair und Fossé in der Richtung auf Beaumont vorrücken sollte. Die Division brach in Folge dessen am 30. früh um 7 Uhr auf, marschirte, die Avantgarde rückwärts durch Busancy, auf der Straße nach Nouart bis an das Bois de la Folie. Hier schon wurde der erste größere Halt gemacht, da die ganze 8. Division und die Artillerie des IV. Armeekorps vor uns vorbeimarschiren mußte. Nachdem die langen Kolonnen dieses Korps, welches bis dahin noch nicht im Gefecht gewesen war,*) deshalb jetzt an die Tete genommen wurde, vorüber waren, rückte unsere Division bis Nouart heran, um hier weitere Befehle abzuwarten. Jetzt schlug auch Kanonendonner und das Knarren der Mitrailleusen an unser Ohr und erhöhte die Ungeduld. Gegen 1 Uhr wurde von Neuem aufgebrochen und durch Nouart bis Grand Champy marschirt. Wir waren dem Kanonendonner merklich näher gekommen, aber hier wurde auch abermals aufmarschirt und gehalten. In der Umgebung Grand Champy's lagen einige todte Franzosen, auch fanden wir Spuren eines Artilleriekampfes, wahr-

*) Außer Theile desselben vor Toul.

scheinlich hatten wir denselben bei Nouart gehört, doch bei dem durch Wald überall beschränkten Blick war jetzt nichts mehr von einem Gefecht zu sehen. Endlich um 3½ Uhr Nachmittags erhielt die Division Befehl zum Vorrücken und marschirte durch Petit Champy hindurch und dann auf einem engen sehr ausgefahrenen und aufgeweichtem Waldwege, den vor uns schon die 7. Division gegangen war, durch das Bois de Belval. Währenddem wurde der Lärm der Schlacht von Beaumont, welche in dieser Zeit von dem IV. preußischen, dem I. bayerischen und XII. (Königl. sächsischen) Korps gegen das französische V. geschlagen wurde, immer stärker, so daß wir erwarteten, beim Heraustreten aus dem Walde selbst beschossen zu werden. Doch dem war nicht so. Als um 6 Uhr die Tete der Avantgarde bei der Ferme de belle Tour debouchirte, hatte sich die Schlacht schon über Beaumont hinaus gegen Mouzon hingezogen. Wir stießen zuerst nur auf Verwundete, welche nach dem in der Ferme de belle Tour etablirten Lazareth getragen wurden, dann weiter gegen Beaumont hin auf eine Reihe todter Kameraden vom 26. und 66. Regiment. Es war an dieser Stelle gerade der Angriff der Kompagnie v. Dossow vom 26. Regiment entlang gegangen, und der Hauptmann v. Dossow selbst mit noch einem andern jüngeren Offizier lagen hier inmitten vieler ihrer Leute. Die Avantgarde machte etwa 2000 Schritt südlich Beaumont Halt, da ein Eingreifen in das Gefecht nicht mehr nöthig war, und das Gros der Division marschirte hinter der Avantgarde ebenfalls auf. Man konnte von unserem Standpunkt aus das Gefecht gegen Mouzon hin übersehen, namentlich hob sich sehr deutlich die Artilleriestellung auf dem Mont de Brune, Mouzon gegenüber, vom Horizonte ab. Was die Artillerie von dort aus wirkte, konnten wir allerdings nicht erkennen, doch muß ihre Wirkung, nach den Trümmern zu schließen, welche wir am 5. September beim Durchmarsche durch Mouzon noch vorfanden, eine enorme gewesen sein. Ferner sahen und besahen wir auch das große französische Zeltlager, in welchem sich die Franzosen hatten überraschen lassen, und staunten die unnützen Bequemlichkeiten und Menageeinrichtungen, welche die Franzosen jetzt noch mitschleppten, an. Manches gute Eßbare wanderte auch in unseren Besitz über. Abends nach 9 Uhr verstummte das Artilleriefeuer gänzlich, es wurde stockfinster und nur geleitet durch die brennenden Bivouaksfeuer und die Lichter von Beaumont rückte die Division gegen 10 Uhr Abends in ein Bivouak, etwa 1000 Schritt von diesem Ort und südlich von Létanne. Der

Marſch des Tages hatte nur drei Meilen betragen, aber das Regiment war ſeit 7 Uhr Morgens, alſo 15 Stunden bei ziemlicher Hitze unter den Waffen geweſen und von Abkochen hatte natürlich keine Rede ſein können. Auch im Bivouak wurde nicht viel daraus, denn unſere Vorräthe waren bis auf etwas Kaffee, den einige Leute vielleicht noch beſaßen, aufgezehrt. Die Karren mit dem Reſervekaffee fanden uns erſt nach 11 Uhr; Brod hatten wir überhaupt nicht, und überdem lag der Ort, welcher uns zum Requiriren angewieſen wurde — irgendwo, nur konnte Niemand den Weg dorthin weiſen, und ſo wurde er in der finſtern Nacht erſt nach langem Suchen und nur von Wenigen aufgefunden.

Durch die Schlacht von Beaumont war die feindliche Arrieregarde des Korps de Failly mit großen Verluſten über die Maas geworfen worden und Se. Majeſtät befahl nun, daß die Maas-Armee ebenfalls den Fluß überſchreiten und ſich zwiſchen Mac Mahon und Metz einſchieben ſollte. In Folge dieſes Befehles trat die Diviſion am 31. Auguſt um 8 Uhr früh an, überſchritt bei Pouilly die Maas und marſchirte über Inor und Malandry*) auf Carignan, um hier über den Chier zu gehen. Die vorausgeſandte Kavallerie-Diviſion meldete Carignan beſetzt und die dortige Chierbrücke, wie die bei Blagny zerſtört, ſo daß die Diviſion einen Umweg über Linay machen mußte. Dies Dorf war unbeſetzt, und nachdem die Brücke durch Pioniere und unſere Pionierzüge wieder hergeſtellt war, konnte auf das rechte Chierufer und ſomit auf die große Straße, welche von Sedan längs der belgiſchen Grenze auf Metz führt, übergegangen werden, Lieutenant v. Raumer II. blieb mit dem Pionierzuge des 3. Bataillons zur Bewachung der Brücke in Linay zurück.

Inzwiſchen hatte der Feind allerdings Zeit gehabt, Carignan zu räumen, mußte indeß auf der Eiſenbahn einen Proviantzug ſtehen laſſen, der, nachdem das in der Mitte deſſelben angelegte Feuer gelöſcht war, der Diviſion noch mit 69 gefüllten Wagen in die Hände fiel und wenigſtens etwas Lebensmittel für den nächſten Morgen und reichliche, namentlich an Brod und Zwieback, für die nächſten Tage lieferte. Bei Carignan wurde Rendezvous gemacht, es war beiläufig 5 Uhr geworden. Auf dieſem Rendezvous übernahm der Oberſt-Lieutenant v. Papſtein, welcher kurz vor der Stadt das Regiment er-

*) Malandry liegt 1/2 Meile nordöſtlich von Inos; Blagny und Linay am Chier 1/4 reſp. 1/2 Meile oberhalb Carignan.

reicht hatte und mit donnerndem Hoch bewillkommt worden war, das Kommando des Regiments. Major Feldmann übernahm wieder das Kommando des 1., der Major Freiherr v. Buddenbrock das des 2. Bataillons, der Hauptmann v. Witzleben und der vom 1. Garde-Regiment zurückgekehrte Hauptmann v. Gerlach ihre Kompagnien, der Premier-Lieutenant v. Roon, der bisher die 10. geführt hatte, die 3. Kompagnie.

Da die 2. Garde-Infanterie-Division, welche an diesem Tage die Vorposten geben sollte, durch schlechte Waldwege aufgehalten, nicht im Stande gewesen war heranzukommen, erhielt die Avantgarde den Befehl, weiter vorzurücken und in der Linie Pouru aux Bois—Francheval die Vorposten auszustellen. Der rechte Flügel fand Anlehnung an der belgischen Grenze, der linke allerdings erst gegen Morgen Verbindung mit dem XII. Korps in Douzy.*)

Es wurde disponirt:

1. und 2. Kompagnie deckt Pouru aux Bois,
3. und 4. Kompagnie deckt Francheval,
2. Bataillon, 10. und 11. Kompagnie in Pouru aux Bois,
die 9. Kompagnie wurde nach Réméhan Chateau zur Bewachung des Divisionsstabes kommandirt,
die 12. = blieb in Carignan zur Bewachung des Proviant-Eisenbahnzuges,
der Zug des Lieutenants v. Raumer in Linay,
Garde-Husaren, Stab, ½ 1,**) 4. und 5. Esk. in Pouru St. Remy,
2. Esk. in Pouru aux Bois,
Garde-Jäger-Bataillon in Pouru aux Bois,
Avantgarden-Batterie in Escombres.***)

Trotz der großen Ermüdung und ohne an diesem, noch am vorigen Tage abgekocht zu haben, trat die Avantgarde sofort ihren Marsch an. Außer der 12. Kompagnie wurde per Bataillon noch 1 Offizier, 4 Unteroffiziere, 48 Mann zum Empfange von Lebensmitteln nach der Eisenbahn geschickt. Die 3. und 4. Kompagnie schlug die große

---

*) 107. Inf.-Regt. und 2. Reit.-Regt.

**) Zwei Züge der 1. Eskadron waren nach Pouilly resp. Linay zum Requiriren entsendet und trafen erst am Morgen des 1. September bei der Eskadron wieder ein.

***) Die Avantgarden-Batterie lag in Escombres mit Truppen des Gros der Division zusammen.

Straße über Sachy—Pouru St. Remy*) nach Francheval, die 1. und 2. die Feldwege über Osnes—Messempré, Messincourt und Escombres nach Pouru aux Bois ein, das 2. Bataillon und die 10. und 11. Kompagnie folgten in weitem Abstande den letzteren. Die 9. Kompagnie marschirte nach Réméhan Chateau.

Von Carignan aus fanden sich überall Anzeichen, daß die französische Armee nahe und in derselben die Disziplin bereits locker sei. So wurden beim Absuchen der Dörfer einzelne Marodeurs aufgegriffen, solche auch betrunken am Wege liegend gefunden. Bis Pouru aux Bois wurden circa 12 Mann von der 1. und 2. Kompagnie gefangen. Aus Pouru selbst hatten die Husaren sogar Feuer erhalten. Es war 10½ Uhr Abends und stockfinster geworden, als Major Feldmann mit den zwei Kompagnien bei dem genannten Orte eintraf. Der Feind, wenn er überhaupt die Absicht hatte, das Dorf zu vertheidigen, verhielt sich jedenfalls sehr ruhig, man sah und hörte nichts. Da die Dunkelheit und die völlige Unkenntniß mit der Oertlichkeit jede Disposition unausführbar machte, rückten die Kompagnien geschlossen mit aufgepflanztem Seitengewehr in das Dorf ein. Es war ein höchst ungemüthlicher Moment, dieses lautlose Heranrücken in der finstern Nacht mit der Erwartung jeden Augenblick die feindliche Salve zu erhalten, aber — es kam nichts, der Eingang wurde erreicht und mit erleichtertem Herzen bis auf den Dorfplatz marschirt, der Maire und die wenigen anwesenden Bewohner des Ortes herausgepocht, Licht gemacht und das Dorf abgesucht. Abermals wurden etwa 30 Franzosen aufgegriffen, die sich theils in den Häusern versteckt, theils auf die Obstbäume geflüchtet hatten. Die 1. Kompagnie rückte nordöstlich gegen die belgische Grenze hin zum Dorf hinaus und stellte sich bei der Unwegsamkeit des Bois de Pouru, und da die Nacht ja nicht mehr allzulange dauerte, geschlossen circa 1000 Schritt vom Dorfe am Gabelpunkt der durch den Wald nach Grand Haye Bas**) führenden Wege auf. Auf jedem der Wege wurde ein Unteroffizierposten von 1 Unteroffizier, 9 Füsilieren bis an den Waldrand vorgeschoben. In gleicher Weise deckte die 2. Kompagnie die nach

*) Pouru St. Remy und Réméhan Chateau liegen unweit der von Carignan nach Sedan führenden Chaussee, nördlich derselben und 1¼ Meilen resp. 1 Meile von Carignan entfernt.

**) Gr. Haye Bas, ein Schloß mitten im Walde, bereits jenseits der Grenze.

Moulin de Basse aux Baies*) und nach Francheval führenden Wege. Zwischen beiden Kompagnien wurde die Verbindung durch fleißiges Patrouilliren aufrecht erhalten.

Ungefähr zu derselben Zeit hatte die 3. und 4. Kompagnie Francheval erreicht, der Hauptmann v. Löwenclau ließ die nach Villers-Cernay und nach dem Bois de Chevahier führenden Ausgänge mit je einem Zuge besetzen, die vier anderen legte er am Kirchplatz in Alarmquartiere. Auch er sammelte beim Absuchen des Dorfes circa 30 Gefangene. Die feindlichen Vorposten standen sehr nahe an Francheval und mehrere französische Requisitionskommandos wie herumziehende Marodeurs hielten in der Nacht die Feldwachen in Athem. Die Vorposten-Kompagnien beschränkten sich während der Nacht darauf, die Kantonnements Pouru aux Bois und Francheval, sowie die rückwärts führenden Wege zu decken. Erst bei Tagesanbruch des 1. September gingen Husarenpatrouillen gegen den Feind und die belgische Grenze vor. Die Infanterie konnte wegen der Länge der zu deckenden Front von über 5000 Schritt, ihre Aufgabe auch nicht anders lösen, denn das Terrain zwischen beiden Dörfern war sehr unwegsam und bedeckt, auch herrschte bereits völlige Finsterniß, als die Kompagnien in ihren Vorpostenaufstellungen eintrafen. Die Truppen waren seit dem 21. ohne Ruhetag 29 Meilen marschirt und hatten seit mehreren Tagen nicht ordentlich, seit 48 Stunden noch gar nicht abgekocht, auch völligen Mangel an Brod gelitten und waren daher sehr angestrengt. Der Kronprinz von Sachsen hatte deshalb auch bereits angeordnet, daß am 1. September geruht werden sollte, da eine Schlacht mit Gewißheit in allernächster Zeit zu erwarten war.

Die Kompagnien des Regiments hatten durch die forcirten Märsche seit St. Privat durchschnittlich einen Abgang von 15 Mann gehabt, der zum größten Theile dem schon schlechten Zustande der Fußbekleidung wie dem öfteren und schroffen Witterungswechsel zugeschrieben werden muß.

---

*) Eine Mühle, 1/4 Meile oberhalb Francheval.

4. Kapitel.

Schlacht bei Sedan.

Die Nacht vor dem 1. September war bitterkalt und nur theilweise trafen die in Carignan zum Lebensmittelempfang zurückgelassenen Kommandos bei den Kompagnien ein. Diese Kommandos hatten mit den größten Mühseligkeiten zu kämpfen. In der stockfinsteren Nacht, ohne genaue Kenntniß von der Stellung oder der Kantonnements ihrer Kompagnien, hatten sie sich überall durchfragen und den Karren, auf welchem die Lebensmittel geladen waren, auf schlechten Feldwegen theils selbst fortziehen müssen. Beim 1. Bataillon z. B. hatte der Lieutenant Frhr. v. Salmuth sein Reitpferd vorgespannt, kam aber trotzdem auf der Chaussee fahrend gegen Mitternacht nur bis in die sächsischen Bivouaks bei Douzy, woselbst er die Dämmerung abwartete und gegen Morgen nach Francheval zur 3. und 4. Kompagnie gelangte. Nur der Lieutenant v. Dewitz, welcher in Carignan einen Karren mit Pferd gefunden hatte, kam gegen 1 Uhr Nachts nach Pouru aux Bois; von hier aus mußten jedoch die Füsiliere den Karren selbst ins Bivouak der 1. Kompagnie ziehen, da das Pferd gänzlich erschöpft war. Natürlich wurde diese Anstrengung durch die Anerkennung der Kameraden belohnt, in den Bivouaks der Vorposten schon sehr früh abgekocht und ordentlich gefrühstückt. Bald nach 5 Uhr ließ sich starkes Geschützfeuer von Westen her vernehmen und um 6½ Uhr nahten die Spitzen der 2. Garde-Infanterie-Brigade, welche rückwärts liegend durch das Signal alarmirt worden waren. Kurz vor diesen traf General v. Pape in Pouru aux Bois ein und befahl der Avantgarde, die Vorposten einzuziehen und sich dem Vormarsch der Division bei Villers-Cernay anzuschließen.

Die 2. Kompagnie, das 2. Bataillon und die 10. und 11. Kompagnie des Regiments traten mit den Garde-Jägern, den Husaren und der Avantgarden-Batterie den Marsch sofort an, indem sie von Pouru aux Bois direkt nach Moulin de basse aux Baies und dann nach Villers-Cernay marschirten. Hier stießen die von Francheval kommenden beiden Kompagnien zur Avantgarde und auch die 1. Kompagnie traf, im Eilmarsch bei der 2. Garde-Infanterie-Brigade vor-

beimarſchirend, dicht hinter Villers-Cernay beim Bataillon ein. Das Garde-Jäger-Bataillon, in Kompagnie-Kolonnen auseinandergezogen an der Tete marſchirend, ſäuberte den dicht weſtlich bei Villers-Cernay liegenden Waldſtreifen von den feindlichen Vorpoſten. Ihm folgten das 1., 2. und das halbe 3. Bataillon des Regiments. Es war 7½ Uhr vorbei, als das Regiment durch Villers-Cernay debouchirte. Das 1. Bataillon, Major Feldmann, erhielt den Befehl, die nördlich des Weges Villers-Cernay—Daigny liegende Höhe zu beſetzen. Die 4. und 2. Kompagnie im erſten Treffen auseinandergezogen, die 1. und 3. als Halbbataillon im zweiten, wurde die Höhe erſtiegen, dann zog ſich das Bataillon an der Südliſiere des Gehölzes von Villers-Cernay entlang nach Daigny zu, ſich in dem ſehr dicken, hier vom Feinde indeß nicht beſetzten Walde nur durch einige Patrouillen ſichernd und machte, an dem ſteil in das Thal der Givonne abfallenden Höhenrande angekommen, Halt. Die 2. Kompagnie ließ an dem Höhenrande zwei Züge ausſchwärmen, die 1. und 3. blieben ca. 400 Schritt rückwärts, dicht ſüdlich des Waldrandes geſchloſſen. Der Feind, welcher den jenſeitigen Höhenrand beſetzt hatte, richtete ſofort ein heftiges Geſchütz- und Mitrailleuſenfeuer auf das Bataillon, zwei Granaten ſchlugen dicht neben der Fahne ein und tödteten die Unteroffiziere Rupp und Göpel, ſowie mehrere Füſiliere der 3. Kompagnie. In Folge deſſen wurde das Halbbataillon mehr rechts an den Waldrand herangenommen, und da auch bald auf der genannten Kuppe Artillerie, Batterien der 2. Garde-Diviſion auffuhren und das feindliche Feuer auf ſich zogen, ſo hatte das Halbbataillon, obgleich ſtundenlang die Geſchoſſe der beiderſeitigen Artillerie über daſſelbe fortgingen, keine zahlreichen Verluſte mehr zu beklagen. Nur der Lieutenant v. Weller und einige Füſiliere wurden durch verlaufene Gewehrkugeln getroffen, und der Bataillons-Adjutant Lieutenant v. Troſchke bei einem Ritt zum Oberſt-Lieutenant v. Papſtein durch eine Mitrailleuſenkugel am linken Unterarm ſchwer verwundet.

In ungleich ſchwieriger Lage als die 1. und 3. Kompagnie befand ſich während dieſer Zeit die 2. Kompagnie vorn am Thalrande. Mit dem bekannten ungezielten Schnellfeuer bewarf der Feind vom jenſeitigen Höhenrande aus die in der Waldecke und ſüdlich derſelben im Freien liegenden Schützen und brachte ihnen zahlreiche Verluſte bei. Der Führer der Kompagnie, Premier-Lieutenant v. Henning auf Schönhoff, erhielt einen Schuß in den linken Unterſchenkel, ſechs

Mann wurden getödtet, 18 verwundet. Auch der Lieutenant von Carisien, der sich mit seinem Lebensmittelkommando der 2. Kompagnie angeschlossen hatte, erhielt einen Streifschuß am linken Arm, blieb indeß im Gefecht. Aber trotz der namhaften Verluste hielt die Kompagnie in ihrer exponirten Stellung aus. Rechts von ihr besetzte die Garde-Jäger-Kompagnie, Graf Pourtales, den südlichen steilen Rand der bei Haybes*) ostwärts auf die Höhe hinaufführenden Schlucht und rechts von dieser marschirte dann etwa um 10½ Uhr das Halbbataillon des 1. Bataillons auf, um, Front nach Norden, die Schlucht und den Abhang östlich Givonne bei einem etwaigen Angriff des Feindes in die Flanke nehmen zu können. In dieser Aufstellung blieb das Bataillon, bis gegen 2½ Uhr ein allgemeines Vorrücken befohlen wurde. Es bleibt nur noch übrig, zu sehen, wo die 4. Kompagnie geblieben war. Diese, rechts von der 2. hart an der Südlisiere des Waldes vorgehend, stieß an der schmalen Westzunge desselben auf zwei, mit dem Rücken dicht am Abhange stehenden, Geschütze, von welchen eins demontirt schien, das andere indeß nach Nordosten hin feuerte. Da die Aufmerksamkeit der Artilleristen, wie die der 50 Zuaven starken Bedeckung nach Nordosten gerichtet war, kam die Kompagnie unbemerkt ziemlich nahe an die Geschütze heran. Nach einigen Schüssen floh der überraschte Feind den steilen Abhang hinunter und verschwand im Park von Haybes, während die Kompagnie sich in den Besitz der zwei mit völlig bespannten Protzen und einem Munitionswagen versehenen Geschütze setzte. 8 Uhr 15 Min.

Sofort aber richtete der Feind von den jenseits stehenden Geschütz- und Mitrailleusenbatterien ein so heftiges Feuer auf diesen Punkt, daß von der Kompagnie viele Leute (5 Mann todt, 15 verwundet) fielen und es unmöglich war, die Geschütze fortzuschaffen. In Folge dessen ging dieselbe durch die Geschütze hindurch, den Abhang hinunter und wandte sich nordwärts gegen die im Grunde liegende, von feindlicher Infanterie besetzte Spinnerei Haybes. Diesem ausgedehnten Gehöft 300—400 Schritt gegenüber setzte sich die Kompagnie um 8½ Uhr fest und begann ein ruhiges Feuergefecht gegen die Südenceinte desselben. Das Thal abwärts suchte sie Verbindung mit den Sachsen und fand in Daigny Abtheilungen vom 104. Infanterie-Regiment.

Während von Villers-Cernay aus das 1. Bataillon auf die

*) Haybes liegt am Givonnebach zwischen Givonne und Daigny.

Höhen südlich des mehrfach erwähnten Wäldchens dirigirt worden war, erhielt der Major Frhr. v. Buddenbrock mit dem 2. Bataillon den Befehl, den Wald von Villers-Cernay, welcher weiter nordwärts leicht besetzt schien, vom Feinde zu säubern. Die 5. und 7. Kompagnie gingen mit je einem Zuge als Tirailleurs aufgelöst und von der 6. und 8. Kompagnie als Halbbataillon gefolgt, gegen den Wald vor und nahmen denselben nach leichtem Gefecht. Doch während dieses Vorgehens erhielt der Angriff von Norden her Flankenfeuer, weshalb Major Frhr. v. Buddenbrock den Premier-Lieutenant v. Kröcher mit der 6. Kompagnie zur Deckung der rechten Flanke detachirte. Der Lieutenant v. Kröcher wandte sich nördlich zunächst gegen die südwestlich von La Virée Ferme*) gelegenen Buschparzellen. Der 4. Zug ausgeschwärmt, die anderen als Soutiens folgend, ging die 6. Kompagnie im Laufschritt an die Büsche heran und vertrieb die schwachen, feindlichen Abtheilungen, welche sich nach La Chapelle hineinzogen. Nachdem Lieutenant v. Kröcher auf diese Weise die Flanke frei gemacht hatte, gedachte er an dem Abhange, welcher längs der Nordlisiere des Wäldchens führt, entlang marschirend sich, dem Befehle des Majors v. Buddenbrock gemäß, seinem Bataillon, das inzwischen westwärts im Walde von Villers-Cernay verschwunden war, wieder anzuschließen, wurde aber vom General-Major Prinzen v. Hohenlohe zurückgehalten, um die eben auffahrende Artillerie in der rechten Flanke zu decken.

Die andern drei Kompagnien des 2. Bataillons säuberten, wie befohlen war, das Gehölz von Villers-Cernay vom Feinde und traten nördlich der auf Haybes hinabführenden Schlucht Givonne gegenüber ins Freie hinaus. Sofort erhielten auch sie von dem sehr aufmerksamen Feinde ein heftiges Feuer, so daß dem Befehle, hier auf der Höhe zu halten, nicht nachgekommen werden konnte, sondern sich die einzelnen Kompagnien in Laufschritt setzten, um hinter den am Fuß des Abhanges hinlaufenden Hecken Schutz zu suchen. Nach kurzem Sammeln und Ruhen überschritten dann die 7. und 8. Kompagnie die Chaussee Givonne—La Chapelle und warfen sich in die nördlich des ersteren Dorfes befindlichen Büsche, ihren rechten Flügel bis gegen La Maca hin ausdehnend. Der Lieutenant v. Raumer I. besetzte mit einem Zuge der 5. Kompagnie die Enceinte von Givonne am Ausgange nach La Chapelle zu. Die übrigen beiden Züge der

*) La Viré Ferme liegt ca. 1000 Schritt südlich von La Chapelle.

5. Kompagnie unter Hauptmann v. Witzleben, denen sich ein Halbzug der 7. Kompagnie unter Vice-Feldwebel Krebel angeschlossen hatte, hatten die Richtung gerade auf die Kirche von Givonne genommen und in einer Terrainfalte etwa 500 Schritt vom Dorfe ab Halt gemacht. Givonne schien nur schwach besetzt zu sein. Der Hauptmann v. Witzleben beschloß deshalb es zu nehmen und gelangte durch einen Schützenanlauf zunächst in Besitz eines in der Ostumfassung des Dorfes gelegenen Parks und dann weiter vordringend bis 9¾ Uhr in den des ganzen Dorfes. Beim Angriff fiel Lieutenant v. Kirchbach I. durch einen Schuß in den Kopf getroffen. Die 5. Kompagnie nahm, nachdem das Dorf abgesucht war, an dem nördlichen Ausgange desselben Stellung. Zwei Sektionen wurden bis an den Westrand des großen Parkes und bis in die Nähe des Givonne-Baches vorgeschoben. Der Major Frhr. v. Buddenbrock billigte die Aufstellung der 5. Kompagnie; die Verbindung mit den beiden Kompagnien nördlich desselben wurde hergestellt, so daß das Bataillon nunmehr vereint*) folgende Aufstellung hatte: Nur ein Zug der 7. Kompagnie und ein halber Zug der 8. als Schützen aufgelöst nördlich Givonne am linken Ufer des Givonne-Baches bis nach La Maca, die Kompagnien geschlossen dahinter. In Givonne selbst ein halber Zug der 7. Kompagnie an der Nordwestecke hinter Mauern und in Häusern postirt, ein halber Zug der 5. Kompagnie in den erwähnten Park vorgeschoben, ein und ein halber Zug derselben Kompagnie geschlossen dahinter, endlich ein Zug Lieutenant v. Raumer I. am Ausgange nach La Chapelle. Zur Deckung der linken Flanke, welche in dem ausgedehnten Dorfe sehr gefährdet war, wurde vom Hauptmann v. Witzleben der Unteroffizier Neubauer mit einer Sektion an den nächsten auf die feindlichen Höhen gehenden Ausgang detachirt. In dieser Aufstellung unterhielt das Bataillon ein anhaltendes und heftiges Schützengefecht gegen den auf den gegenüberliegenden bewaldeten Höhen stehenden Feind, in welchem Feldwebel Joppen, 7. Kompagnie, tödtlich verwundet wurde.

Hinter dem 2. Bataillon hatten wir die 10. und 11. Kompagnie durch Villers-Cernay folgen und den Höhenrücken westlich dieses Dorfes ersteigen sehen. Major v. Sanitz wollte das Wäldchen, durch welches das 2. Bataillon vorrückte, im Norden umgehen und von dort in das Thal der Givonne hinuntersteigen, als er den Be-

*) Bis auf die 6. Kompagnie.

fehl erhielt, im Wäldchen Halt zu machen, um für die beiden ersten Bataillone des Regiments einen Rückhalt zu bilden. Das halbe Bataillon wurde deshalb ziemlich an der Nordecke des Waldes verdeckt aufgestellt. Bald traf die 9. Kompagnie bei demselben ein.

Diese in Réméhan Chateau die Bedeckung des Divisions-Stabsquartiers bildend und dort mit dem Gros der Division zusammen alarmirt, hatte um 6 Uhr ihren Marsch über Pouru St. Remy, Pouru aux Bois rechts lassend, direkt auf Villers-Cernay angetreten. Durch die die ganze Straße einnehmenden Kolonnen des Gros sich durchquetschend und meist auf freiem Felde marschirend, war es ihr gelungen, an die Tete und zum Bataillon zu gelangen.

Hinter dem Walde marschirte dann die 1. Garde-Infanterie-Brigade rechts, die 2. links in der Rendezvous-Stellung*) auf, während die Artillerie der Division durch die schwer zu überwindenden Schwierigkeiten des Terrains zurückgehalten, noch im Anmarsch war.

Das Regiment war außer der 12. Kompagnie bereits vor 8 Uhr im Gefecht, aber auch dieser Kompagnie, welche in Carignan zurückgelassen war und die ganze Nacht hindurch bei dem Proviantzug die oft schwer zu erzwingende Ordnung aufrecht erhalten hatte, gelang es, von ihrem Kommando abgelöst zu werden und um $8\frac{1}{2}$ Uhr Morgens von Carignan abzumarschiren. Hinter Sachy traf die Kompagnie auf die Queue der 2. Garde-Infanterie-Division und um vorbeizukommen, beschloß Hauptmann zu Putlitz, auf dem Eisenbahndamm weiter zu marschiren, fand auch dessen Brücken passirbar und gelangte bis Douzy. Hier wandte sich die 2. Garde-Division nordwärts, und so verließ auch die 12. Kompagnie die Eisenbahn, und erreichte, eine nordwestliche Richtung einschlagend, um $11\frac{1}{2}$ Uhr Rubécourt. Dann wurde am linken Ufer des Rullebach aufwärts marschirt, um eine sich nördlich zeigende größere Truppenmasse zu erreichen, in welcher der Hauptmann zu Putlitz die 1. Garde-Division vermuthete. Als diese Truppenmasse den Rullebach überschritt, ging die Kompagnie ebenfalls auf das rechte Ufer über, erstieg die Höhen und stieß wieder auf einen Theil der

*) Das Garde-Husaren-Regiment marschirte hinter der nördlich des Holzes nach La Chapelle zu gelegenen Höhe auf.

2. Garde-Division und auf Se. Königliche Hoheit den kommandirenden General selbst. Während die Kompagnie nun eine kurze Rast machte, erfuhr Hauptmann zu Putlitz, daß das Regiment im vorderen Thalgrunde und im Gefecht stände. Die Kompagnie brach also wieder auf, ging um den rechten Flügel der zwischen dem Gehölz von Villers-Cernay und Daigny im Feuer stehenden Batterien herum in das bekannte Wäldchen, welches somit alle Abtheilungen des Regiments passirt haben und stieß, durch die Bäume verdeckt zu Füßen des 1. Bataillons vorbeimarschirend, auf die nach Haybes herabführende Schlucht. Diese verfolgend, traf sie an der Spinnerei auf die seit 11½ Uhr im Besitz derselben sich befindende 4. Kompagnie des Regiments und die 4. Garde-Jäger-Kompagnie. Somit befand sich jetzt um 12½ Uhr das Regiment, welches während der Nacht auf Vorposten und Kommandos an sechs verschiedenen Orten und auf meilenweitem Raum zerstreut gewesen war, mit seinen sämmtlichen Kompagnien am Feinde und in völliger Verbindung unter einander, nur drei Kompagnien Garde-Jäger standen zwischen seinen Abtheilungen.

Wir haben nun noch nachzuholen, daß etwa um 9¼ Uhr drei Batterien der Divisions-Artillerie unter Oberst-Lieutenant v. Bychelberg nordöstlich des Gehölzes von Villers-Cernay auffuhren, denen sich gleich darauf noch fünf andere der Korps-Artillerie hinzugesellten und daß diese Batterien ein sehr wirksames Feuer gegen die auf der Höhe westlich Givonne stehenden starken feindlichen Massen aller Waffen unterhielten. Zur Deckung dieser Artillerie wurde die 6. Kompagnie durch den General Prinzen v. Hohenlohe requirirt. Ferner hatten wir die 4. Kompagnie 300—400 Schritt südlich der Enceinte von Haybes im Tirailleurgefecht gegen dieses Gehöft verlassen und müssen demnach noch erwähnen, daß es derselben nach längerem Gefecht, in das von Osten her die 4. Garde-Jäger-Kompagnie eingriff, gelungen war, den Feind daraus zu vertreiben. Die beiden 4. Kompagnien vereinigten sich beim Gehöft, besetzten die Nord- und Westlisiere und unterhielten namentlich von der Westlisiere aus ein an Lebhaftigkeit wechselndes Schützenfeuer gegen die gegenüberliegenden, vom Feinde besetzten Waldränder.

So fand sie die um 12½ Uhr hinzukommende 12. Kompagnie, doch wurde auch jetzt beschlossen, nicht weiter vorzugehen, sondern das Gehöft hartnäckig zur Vertheidigung einzurichten. Der Hauptmann v. Jagow von den Garde-Jägern übernahm das Kommando. Die

12. Kompagnie besetzte mit zwei Zügen die Gartenmauern nach Westen und Norden und ließ einen Zug als Soutien geschlossen im Fabrikhof; die Garde-Jäger besetzten die Gebäude und die Kompagnie v. Löwenclau stellte sich als äußere Reserve hinter dem Gehöft auf.

Rufen wir uns in der Kürze die Aufstellung des Regiments ins Gedächtniß zurück, so sehen wir um Mittag bei und in Givonne die 5., 7. und 8. Kompagnie, in Haybes die 4. und 12. mit der 4. Garde-Jäger-Kompagnie, auf dem Bergvorsprung dicht südlich des Gehöftes die 1., 2. und 3. Kompagnie mit der Jäger-Kompagnie Graf Pourtales (2). Alle diese stehen in erster Linie, während in zweiter Linie auf dem rechten Flügel als Artilleriebedeckung die 6. Kompagnie, links von der Artillerielinie im Wäldchen die 9., 10. und 11. Kompagnie stehen.*)

Während der bestimmte Befehl des kommandirenden Generals die 1. Garde-Division und also auch unser Regiment in den eingenommenen Stellungen festhielt, bis die Wirkung des heftigen Geschützfeuers, sowie das Eingreifen der III. Armee sichtbar wurde, hatte die 6. Kompagnie ein kurzes und glänzendes Gefecht bei La Chapelle. Nicht gerade sehr erfreut hatte diese Kompagnie den Befehl, die Artillerie zu decken, aufgenommen. Der 4. Zug mußte sich 50 Schritt vor den Geschützen ausgeschwärmt niederlegen, um die Geschütze gegen einen Frontangriff zu decken; die beiden anderen Züge fanden geschlossen rechts neben den Batterien einen günstigen Platz, während der Unteroffizier Krabbe zur Beobachtung der rechten Flanke in den Wald vor La Chapelle gesandt wurde, wo er sich gegen das vom Feinde mit Infanterie besetzte Dorf aufstellen mußte. Trotz des heftigen französischen Granat- und Schrapnelfeuers, in welchem unsere Artillerie stundenlang aushalten mußte und dem gleich zu Anfang der Oberst Scherbening, Kommandeur des Garde-Feld-Artillerie-Regiments, zum Opfer fiel, verlor die 6. Kompagnie nur wenig Leute, doch erklärten die vor den Geschützen liegenden Füsiliere nachher, daß sie sich nie in einer so ungemüthlichen Lage befunden hätten, als hier vor den Geschützen, und daß sie auch wahrscheinlich bedeutende Verluste gehabt haben würden, wenn die französischen Granaten besser explodirt wären. Gegen $10^1/_2$ Uhr erschien auf dem Wege von Villers-Cernay nach La Chapelle die Garde-Kavallerie-

*) Links von dem 3. Bataillon die 1. Garde-Jäger-Kompagnie, zwischen Haybes und Daigny die 3.

Diviſion und wollte, durch letzteres Dorf hindurch nach rechts ausgreifend, die Verbindung mit dem V. Korps herſtellen, um ſo gänzlich den Ring um die franzöſiſche Armee zu ſchließen. Das an der Tete befindliche Regiment Garde du Korps erhielt indeß aus La Chapelle ſehr heftiges Gewehrfeuer, und da eine Umgehung nicht gut möglich war, ſo wurde Premier-Lieutenant v. Kröcher vom Oberſt-Lieutenant v. Hymmen erſucht, das Dorf zu nehmen. Obgleich die Kompagnie eigentlich ihren Platz als Artilleriebedeckung nicht verlaſſen durfte, ſo glaubte Lieutenant v. Kröcher der Aufforderung dennoch willfahren zu können, zumal nur von dieſer Richtung her die rechte Flanke bedroht werden konnte und die Kavallerie die Artillerie genügend deckte. Den 4. Zug zur Bedeckung der Artillerie zurücklaſſend, wurde der Schützenzug, Lieutenant v. Schrötter, am Rande des Bois du Dos de Loup entlang aufgelöſt und gegen den nördlichen Theil der Oſtenceinte von La Chapelle dirigirt, während Portepee-Fähnrich v. Eckenbrecher mit dem Soutien geſchloſſen folgte. Unter dem Schutze der rechten Flügelbatterie, welche nach Chapelle herumſchwenkte und das Dorf unter kräftiges Feuer nahm, ging die Kompagnie ſchnell bis auf 400 Schritt an La Chapelle heran, erhielt aber von dem nördlichen und mittleren Theile deſſelben ein ſo heftiges Gewehrfeuer, daß der Schützenzug hinter einer Hecke halten blieb und das Feuer beantwortete. In der Front gegen den überlegenen Gegner weiter vorzukommen war nicht möglich; es verſuchte deshalb der Sergeant Schmidt mit vier Füſilieren den ſüdlichen Eingang zu erreichen, den er zwar ſtark verbarrikadirt, aber nicht beſetzt fand. Trotzdem der Feind das Vorgehen des Sergeanten ſofort bemerkte, auch ein Füſilier der Patrouille erſchoſſen wurde, bemächtigte ſich ein Theil des 3. Zuges unter Vice-Feldwebel Steffenhagen, der dem Schmidt im Laufſchritt gefolgt war, des Dorfeinganges und drang von dort aus auf beiden Seiten der Dorfſtraße nach Norden vor. Mittlerweile war es dem Schützenzuge ebenfalls gelungen, ſich der Dorfenceinte etwas zu nähern, als der Feind überraſcht durch das Eindringen im Süden die Umfaſſung plötzlich verließ. Sofort war Lieutenant v. Schrötter und hinter ihm Portepee-Fähnrich v. Eckenbrecher mit dem kleinen Soutien in der Enceinte und drängte in das Dorf nach. Weiter jedoch konnten ſie nicht vordringen, denn der Feind ſetzte ſich hinter einer ſtarken, in der Dorfſtraße befindlichen Barrikade feſt. Auch die daran ſtoßenden Häuſer hatte derſelbe ſtark beſetzt. In dieſem Reduit verſuchte er nun hartnäckig Stand zu halten,

ſo daß ſich ein längeres Feuergefecht auf allernächſter Diſtanz entwickelte, in welchem Unteroffizier Heckes, in der Kompagnie wegen ſeines guten Schießens bekannt, fiel und der an ſeine Stelle tretende Füſilier Meyer H. ſchwer verwundet wurde. Im Allgemeinen aber ſchoß der Feind ſehr ſchlecht und hatte ſelbſt ſehr große Verluſte, ſo daß er gegen 11½ Uhr auch ſeine letzte Poſition räumte und in der Richtung nach Nordweſten abzog, viele Gefangene, Verwundete und Unverwundete in den Händen der 6.. Kompagnie zurücklaſſend. Portepee-Fähnrich v. Eckenbrecher wurde mit 12 Mann zur Verfolgung und Beſetzung des Dorfausganges nachgeſchickt, während die Kompagnie geſammelt, das Dorf gründlich abgeſucht und die Barrikaden entfernt wurden, ſo daß die Garde-Kavallerie-Diviſion paſſiren konnte.

Nach Ausſagen der Gefangenen, welche ſich ſpäter in den franzöſiſchen Zeitungen beſtätigt fanden, wurde La Chapelle durch ein ganzes Bataillon des neu formirten Regiments Tirailleurs de Paris vertheidigt. Daſſelbe war Tags vorher ſchon in das Dorf hinein geſchickt, um die linke Flanke der Vorpoſten zu ſichern und war ohne neue Verhaltungsmaßregeln dort zurückgelaſſen worden. Nur die kurze Dienſtzeit des feindlichen Truppentheils macht den Mangel an Zähigkeit in der Vertheidigung erklärlich. Die 6. Kompagnie war an dieſem Morgen ſehr ſchwach ins Gefecht gerückt, ſie war, weil auch ihr Lebensmittelkommando noch nicht wieder eingetroffen war,*) nur 2 Offiziere, 18 Unteroffiziere, 116 Füſiliere ſtark und führte, da der größte Theil des vierten Zuges aber bei der Artillerie hatte bleiben müſſen, das Gefecht bei La Chapelle mit 2 Offizieren, 16 Unteroffizieren, ca. 90 Füſilieren und mit dem geringen Verluſt von 1 Unteroffizier (Heckes) und 2 Mann todt und 4 Mann verwundet, durch. Dagegen fielen ihr ein Munitionswagen mit 12 Pferden und ca. 20 Gefangenen und eine mit drei Aerzten beſetzte Ambulance, ſowie reichliche Lebensmittel in die Hände. Die Kompagnie beſetzte La Chapelle, der dritte Zug die nördliche, der Schützenzug die weſtlichere Enceinte, während Portepee-Fähnrich v. Eckenbrecher am Ausgange der Straße nach Bouillon ſtehen blieb. Da der Wald dicht an den Ort herantrat, ſo wurden kleine Patrouillen in denſelben entſandt, doch trafen dieſe nicht mehr auf den Feind. Gegen 3 Uhr

*) Daſſelbe hatte ſich unter Lieutenant v. Cariſien der 2. Kompagnie angeſchloſſen. Siehe Seite 277.

Nachmittags erhielt die Kompagnie Befehl, nach Givonne zum Bataillon zu stoßen, wohin sie nach Absendung eines größeren Gefangenentransportes unter Portepee-Fähnrich v. Eckenbrecher nach Carignan um 4 Uhr gelangte.*)

Hier in Givonne hatten sich inzwischen die erfreulichsten Ereignisse zugetragen. Wir haben das 2. Bataillon in dem sich lang erstreckenden Dorfe verlassen, der größte Theil desselben hatte im Nordende und nördlich desselben Stellung genommen, nur der Unteroffizier Neubauer der 5. Kompagnie deckte, an dem schon erwähnten Dorfausgange stehend, die linke Flanke des Bataillons. Gegen 11½ Uhr meldete Unteroffizier Neubauer, daß von der Anhöhe westlich von Givonne auf dem beim Kirchhofe vorbeiführenden Feldwege feindliche Kavallerie sich dem Dorfe nähere. Neubauer stellte sich mit seinem Trupp gedeckt auf und ließ die feindliche Kolonne in das Dorf hinein. Der Major Frhr. v. Buddenbrock gab dem Hauptmann v. Witzleben den Befehl, mit dem geschlossenen Theil, 1½ Züge seiner Kompagnie, der Kavallerie, welche nun bereits im Dorfe war, entgegenzugehen. Mit aufgepflanztem Seitengewehr im Laufschritt gelangte die Abtheilung bis in die Höhe der Kirche und machte hier zur viergliedrigen Salve Halt. Die feindliche Kolonne, wie es sich jetzt herausstellte, Artillerie, hemmte beim Anblick der auf sie gerichteten Gewehre ihren scharfen Trab, und der Führer, Hauptmann Berthiol, gab mit dem Tuche das Zeichen der Ergebung. Der Hauptmann v. Witzleben eilte nun mit einem Halbzuge die Kolonne entlang. Durch Säbelhiebe und Kolbenstöße wurden die Franzosen von den Pferden und Geschützen, auf welche letzteren sich viele Infanteristen gesetzt hatten, heruntergetrieben und dann entwaffnet. Der Widerstand war nicht sehr bedeutend, nur an der Queue der Kolonne hatte sich zwischen den Franzosen und dem Unteroffizier Neubauer, welcher jene am Dorfausgang angegriffen hatte, ein heftiger Kampf entwickelt. Hier hatte sich nämlich ein französischer Offizier dem Unteroffizier Neubauer entgegengeworfen, auch rettete dies energische Eingreifen die letzten zwei Fahrzeuge, welche, sich noch nicht im Dorfe befindend, schleunigst Kehrt machen und abfahren konnten, doch der Offizier selbst und mehrere seiner Leute entgingen nur durch den Tod der Gefangenschaft. Eine kleine feindliche In-

*) Die von der Kompagnie und von der Garde-Kavallerie-Division gemachten Gefangenen.

fanterie-Abtheilung, welche den Versuch zur Rettung der Artillerie machen zu wollen schien, wurde durch den Hauptmann v. Witzleben abgewiesen. Während dessen hatte der Zug des Lieutenants Eschenburg die Tete der Kolonne bewacht. Auf Befehl des Majors Frhrn. v. Buddenbrock wurden die Geschütze unter Führung des Feldwebels Schwarze auf der Chaussee nach La Chapelle zu abgefahren, was die Franzosen vergeblich durch ein heftiges Feuer zu hindern versuchten, die Gefangenen aber, 10 Offiziere, 187 Mann unverwundet, 1 Offizier, 31 Mann verwundet, in die Kirche gesperrt. An Geschützen fielen der 5. Kompagnie 7 gezogene Geschütze und 3 Mitraillenses in die Hände, außerdem 16 mit Artillerie- und Infanteriemunition gefüllte Protzen, 124 Pferde und 6 Maulthiere. Es ist wohl nur denkbar, daß diese Artillerie,*) welche wahrscheinlich bereits an verschiedenen Stellen aus dem Feuer geschlagen worden war und, das Geschick der französischen Armee erkennend, einen Ausweg nach der belgischen Grenze hin suchte, nun, moralisch schon vernichtet, sich plötzlich in die schwierigste Situation versetzt sah und deshalb die Waffen streckte.

Der Lieutenant v. Rosenberg wurde mit der Meldung von der Fortnahme der Geschütze, sowie der Stellung des Bataillons zum Oberst-Lieutenant v. Papstein entsandt. Der Oberst-Lieutenant ertheilte den Befehl, daß das Bataillon die Trophäen baldmöglichst an die Korps-Artillerie abgeben, selbst aber in Givonne stehen bleiben und das Dorf gegen etwaige Angriffe vertheidigen solle; die 6. Kompagnie, deren Stellung Niemand kannte, sei heranzuholen. Nachdem Lieutenant v. Rosenberg die 6. Kompagnie gegen 3 Uhr in La Chapelle gefunden hatte und nach Givonne zurückgekehrt war, debouchirten bereits Abtheilungen der 1. Garde-Division durch das Dorf und hatte Major Frhr. v. Buddenbrock schon direkt vom General v. Pape den Befehl erhalten, Givonne festzuhalten.

---

*) Diese Artillerie-Kolonne bestand aus Theilen der 11. Batterie des 9., der 7., 9., 10. und 12. Batterie des 12. Artillerie-Regiments. Außer den Artilleristen befand sich ein Konglomerat einzelner Infanteristen von 15 Infanterie-, 3 Chasseur-, 2 Zuaven-Regimentern in der Stärke von 2 Offizieren 66 Mann (worunter nur 1 Offizier, 27 Mann verwundet) bei der Kolonne. Mit solcher Hülfe hätte ein Widerstand wohl versucht werden können, doch die Infanteristen gerirten sich nur als Fahrgäste, ebenso ein Kürassier und 20 Mann des 2. Regiments Artillerie-Trains.

Inzwiſchen hatte das V. und XI. Armeekorps von Nordweſten her die franzöſiſche Armee immer weiter gegen Sedan und das Bois de la Garenne*) zurückgedrängt. Die Franzoſen, deren einheitliche Leitung durch die Verwundung Mac Mahon's gänzlich aufgehört hatte, kämpften zwar erbittert, doch ohne Hoffnung und in den erſten Nachmittagsſtunden konnte man unſererſeits bereits die beginnende Auflöſung beim Feinde bemerken. Einen ſehr guten Ueberblick gewährte der vom 1. Bataillon eingenommene Standpunkt auf der Bergecke ſüdöſtlich von Haybes. Von hier aus erblickte man links das hin- und herwogende Gefecht des ſächſiſchen Korps und über Givonne in den Blößen des Bois de la Garenne, das ſcheinbar planloſe Hin- und Herziehen der ſich in ſtarker Unordnung befindlichen franzöſiſchen Kolonnen aller Waffen. Deutlich hörte man ſeit 11 Uhr etwa den Geſchützkampf von Floing und St. Menges her herüberſchallen und auch in ſo ſubalternen Kreiſen, wie die unſrigen war man von der Größe des Tages und dem Geſchick der feindlichen Armee überzeugt. Königgrätz und die Erfolge, welche dort die 1. Garde-Diviſion unter General v. Hiller's kühner Führung erſtritten hatte, erwachte in der Erinnerung, und wie dort auf den Höhen von Chlum und dem Walde von Lipa, ſo wünſchten wir auch hier auf den Höhen von Givonne und im Bois de la Garenne das Unſrige zum Erfolg des Tages beizutragen. Fürs Erſte mußten allerdings der Ungeduld feſte Zügel angelegt werden, aber als endlich gegen 2½ Uhr ſich eine Vorwärtsbewegung der Diviſion bemerkbar machte, ſtieg auch Major Feldmann mit ſeinen drei Kompagnien nach Haybes hinab,**) vereinigte ſich hier mit der vierten und gelangte auf der ſteinernen

---

*) Das Bois de la Garenne liegt zwiſchen Givonne und Illy.

**) Auf Befehl des Generals v. Pape ſollte Oberſt-Lieutenant v. Papſtein die jenſeitigen Höhen mit dem 1. und 3. Bataillon des Regiments, dem Garde-Jäger-Bataillon, dem 1. und 2. Bataillon 4. Garde-Regiments und dem Füſilier-Bataillon 2. Garde-Regiments angreifen, das 2. Bataillon des Regiments aber Givonne feſthalten. Die 1. Garde-Infanterie-Brigade ſollte als Unterſtützung folgen, das 1. und 2. Bataillon 2. Garde-Regiments und das Füſilier-Bataillon 4. Garde-Regiments waren auf Befehl des General-Kommandos zur Unterſtützung der 2. Garde-Infanterie-Diviſion nach links gezogen.

Major Feldmann trat den Vormarſch an, als das Vorgehen der beiden Bataillone 4. Garde-Regiments ſichtbar wurde, welche General v. Pape perſönlich nach Givonne hinabführte, er erhielt den übrigens erwarteten Befehl erſt während des Marſches.

Brücke, den Waſſerlauf überſchreitend*) und die Höhe auf dem Feldwege geradeaus erſteigend, an die vorſpringende Waldecke des Bois de la Garenne, an welcher ſcharf rechts der Weg nach Illy abgeht. Dieſer wurde neben einem Bataillon 4. Garde-Regiments marſchirend verfolgt und, da jenes am Eingange in den Wald Halt machte, vor demſelben vorbei in den Wald eingerückt. Major Feldmann war der Anſicht, daß man raſch den Wald paſſiren müſſe, um jenſeits ins Freie zu gelangen, wo ſich Ausſicht auf größere Erfolge und Trophäen bot. Jedenfalls mußte doch unſererſeits eine Vereinigung mit den im Weſten fechtenden Truppen angeſtrebt und der Kreis um die franzöſiſche Armee herum verengt werden. Die 1. Kompagnie an der Tete, mit Schützen rechts und links des Weges, wurde auf dem Wege nach Illy in den Wald gerückt. Kaum war die Kolonnentete indeß in demſelben eingetreten, als mehrere preußiſche Granaten in das Bataillon einſchlugen und namentlich an der Queue der 1. Kompagnie ſchwere Verluſte brachten. Ein und dieſelbe Granate riß eine ganze Sektion von acht Mann fort, von denen drei Mann getödtet, die andern fünf ſchwer verwundet und der Feldwebel Böckler am Fuß kontuſionirt wurde. Eine andere Granate ſchlug krepirend den Vice-Feldwebel Schultze der 2. Kompagnie nieder und ſtreifte den Lieutenant v. Dewitz leicht an der Schulter, während der zwiſchen Beiden reitende Lieutenant v. d. Planitz, welcher für den verwundeten Premier-Lieutenant v. Henning die Führung der Kompagnie übernommen hatte, unverſehrt blieb. Auch Lieutenant v. Dewitz blieb bei der Kompagnie. Sehr bald zeigte ſich der nordöſtliche Theil des Bois de la Garenne noch voll von Verſprengten, namentlich überſchritten in der Gegend des Nordausganges ſtarke franzöſiſche Kolonnen den Weg von Oſten nach Weſten. Major Feldmann befahl deshalb, daß die 4. Kompagnie rechts, die 1. links des Weges mit ſtarken Schützenſchwärmen den Wald abſuchen, die 2. und 3. Kompagnie dahinter auf dem Wege folgen ſollten. Das Bois de la Garenne war, wie alle Waldungen dieſer Gegend, mit mehr oder weniger altem Laubholz und ſehr dichtem Unterholz beſtanden, ſo daß man kaum 15 Schritt weit ſehen konnte, dabei war der Boden ſehr zerriſſen und mehrere große Gruben befanden ſich in dieſem Theile des Waldes, in welche ſich die Franzoſen vor der verheerenden Wirkung

*) Abtheilungen des 4. Garde-Regiments z. F. erſtiegen vor dem Bataillon die Höhe.

unſerer Granaten verſteckt hatten. So nahm die 1. Kompagnie in einer ſolchen Grube circa 200 Mann gefangen. Ueberhaupt wurden fortwährend kleinere oder größere Trupps verſprengter Franzoſen zu Gefangenen gemacht oder verſcheucht und erſtere theils hinten an das 4. Garde-Regiment, theils in Givonne abgegeben. Langſam wurde Terrain gewonnen, und ſchon war der Nordrand des Gehölzes beinahe erreicht, als plötzlich der linke Flügel der 1. Kompagnie von einer mindeſtens 1000 Mann ſtarken feindlichen Infanteriemaſſe angegriffen wurde. Dieſer Flügel der in einer langen Schützenlinie aufgelöſten Kompagnie wich natürlich der überlegenen Maſſe aus, es gelang aber vornehmlich, da der mit der Beobachtung dieſer Flanke beauftragte Unteroffizier Hoppenrath ſehr ſchnell die Meldung von dem Angriff der Franzoſen überbrachte, die ganze Kompagnie mit „Links um" dem Feinde entgegenzuwerfen und in einem mit dem Wege parallellaufenden Graben ſeinem Vordringen Halt zu gebieten. Der nördliche Waldrand, der auf der weſtlichen Seite des Weges nach Illy circa 150 Schritt zurücktritt, wurde währenddem von dem rechten Flügel der Kompagnie leicht beſetzt. Gleichzeitig mit dem Flankenangriff zogen von Oſten her durch ein halbes Bataillon des 1. Garde-Regiments gedrängt, fortwährend ſtarke franzöſiſche Schwärme bei der Front der 4. und 1. Kompagnie vorüber, um noch womöglich nach Sedan zurückzukommen. Alle dieſe Kolonnen richteten ein unausgeſetztes Feuer auf die Beſetzung der Waldliſiere, da ſie fürchteten, von dort her abgeſchnitten zu werden. Somit hatte die 1. Kompagnie einen ſchweren Stand und verlor in kaum einer halben Stunde von der ſchwachen Kopfzahl von circa 140 Mann 29. Indeß wich ſie nicht über den Graben zurück, ging vielmehr, als Lieutenant Frhr. v. Salmuth mit einem Zuge der 3. Kompagnie zur Verſtärkung eintraf, in einem andern Graben vor, in dem ſie ſtehen blieb, da die erwähnten zwei Kompagnien des 1. Garde-Regiments jetzt von rechts her vorgingen und auch bald mit ſtarken Abtheilungen von Gefangenen zurückkamen. Leider hatte dieſer kurze heftige Kampf auch das Leben des Lieutenants v. Alvensleben gekoſtet. Dieſer war in dem Bewußtſein der ſchon entſchiedenen Schlacht und verführt durch einige Franzoſen, die mit Tüchern und Waffen Zeichen der Ergebung machten, dem Feinde unerſchrocken entgegengegangen, um ihn zum Waffenſtrecken aufzufordern, da wurde er von einem franzöſiſchen Infanteriſten durch einen Schuß, der in den Magen eindrang, getödtet. So ſtarb Alvensleben, ſeinem tapferen und doch ſo

weichem Gemüthe treu, bei dem schönen Versuche, unnützes Blutvergießen zu vermeiden. Sein Tod mußte augenblicklich und schmerzlos erfolgt sein, gleichsam die erste Belohnung seiner edlen That.

Während des Gefechtes der 1. Kompagnie war Hauptmann v. Löwenclau rechts des Weges ebenfalls in scharfem Gefecht, welches öfters zum Handgemenge überging, bis an die Nordlisiere des Gehölzes gelangt, woselbst das schon erwähnte Halbbataillon des 1. Garde-Regiments seine Front passirte. Bei diesem Vorgehen wurde Lieutenant v. Dewitz-Krebs, der seinen Leuten weit vorausgeeilt war, plötzlich durch zwei Schüsse im linken Oberarm, dicht an der Schulter, verwundet und gleich darauf von einem wüthenden Franzmann angefallen und zu Boden geworfen. Nach langem Ringen und nachdem v. Dewitz mehrere Hiebe mit dem Seitengewehr über den Kopf erhalten hatte, wurde er endlich von herzukommenden Füsilieren befreit.*)

Hinter dem Bataillon wurde während dieses heißen Waldgefechtes fortwährend das französische Signal „Sammeln" gegeben, was die Situation noch schwieriger machte, da Offiziere wie Mannschaften glauben mußten, daß sich hinter ihnen der Feind von Neuem zusammenzuballen suche. Eine Rekognoszirung klärte den Sachverhalt auf.**)

Auch diese letzte schwere Stunde im Bois de la Garenne ging zu Ende und das Bataillon rückte, nachdem die Todten und Verwundeten aus dem dicken Walde an den Weg gebracht worden waren, nach dem Bivouak, welches dem Regiment in der von La Maca nach Illy führenden Schlucht angewiesen wurde, ab.

Nach demselben Befehl, nach welchem die Avantgarde der Division das Thal des Givonne-Baches überschritt, strebten auch die

*) Lieutenant v. Dewitz kam in das Lazareth von Givonne und mußte seiner Armwunde wegen dicht an der linken Schulter amputirt werden, welches er mit Gelassenheit ertrug und mit großer Heiterkeit dem mit ihm zusammenliegenden Vice-Feldwebel v. Albedyll der 1. Kompagnie erzählte, wie immer einmal der Franzose oben, dann er, v. Dewitz, unten gelegen habe, bis er jenen mit seiner kräftigen rechten Hand am Gemächt gepackt und ihm dies so zusammengedrückt habe, daß er ihn hätte loslassen wollen, als die Füsiliere herbeigekommen wären und den Franzosen gefaßt hätten.

**) Ein französischer Hornist hatte sich nämlich erboten, dies Signal zu blasen, und nachdem General v. Pape seine Erlaubniß ertheilt hatte, fanden sich wohl 1000 Franzosen, welche bisher zerstreut im Walde Schutz gesucht hatten, ein und ergaben sich.

beiden anderen Bataillone des Regiments danach, die westlichen Höhen zu gewinnen. Das 2. Bataillon wurde durch einen Befehl des Generals v. Pape in Givonne festgehalten und mit der ferneren Vertheidigung dieses Dorfes beauftragt, das 3. Bataillon hingegen stieg mit seinen 3 Kompagnien aus dem Walde östlich Givonne nach dem Dorfe hinab, überschritt auf derselben Brücke, über welche das 1. Bataillon marschirt war, das Wasser und erstieg auch auf demselben nach Westen führenden Feldwege die Höhe. Hier stieß die 12. Kompagnie und die 1. Garde-Jäger-Kompagnie zum Bataillon, auch der Oberst-Lieutenant v. Papstein befand sich bei demselben, welcher nunmehr den Auftrag ertheilte, in westlicher Richtung durch das Bois de la Garenne zu gehen. Die 1. Garde-Jäger-Kompagnie sollte rechts, die 10. Kompagnie links im Walde vorgehen, während die drei übrigen Kompagnien zusammengehalten wurden, doch in Folge des sehr dichten Unterholzes kamen die vorderen theilweise aufgelösten Kompagnien im Walde viel schneller vorwärts als die geschlossen folgenden und bald war die Verbindung verloren. Nichts war von jenen zu sehen. Da fielen vorn einige Schüsse. In der Richtung des Schalles wurde die 11. Kompagnie vorwärts geschickt, während die 9. und 12. Kompagnie als Halbbataillon an dem Rande einer Waldblöße Halt machten.

Inzwischen war die 10. Kompagnie, den 3. Zug unter Kommando des Portepee-Fähnrichs v. Voigts-Rhetz, als Schützen aufgelöst, die beiden anderen als Soutien, im Vorschreiten durch den dicht mit Unterholz bestandenen Wald geblieben. Das Soutien, mit Mühe geschlossen bleibend, hatte sehr bald die Schützen aus den Augen verloren und machte schon im Walde ab und zu entgegenkommende Franzosen zu Gefangenen. Endlich erreichte es eine Waldblöße und sah sich hier plötzlich einer starken Masse feindlicher Infanterie nur wenige Schritte gegenüber. Auf der Lichtung befanden sich tausende von Franzosen, welche in völliger Unordnung durcheinander rannten und schrien und meist bereits ihre Waffen in der Nähe eines Gehöftes, welches rechter Hand die Lichtung abschloß und Quérimont Ferme hieß, zusammengeworfen hatten. Die aus dem Walde heraustretende Kompagnie, der sich von rechts kommend der Zug des Lieutenants v. Raumer II.*) angeschlossen hatte, wurde von den Franzosen mit Tücherschwenken und Geschrei empfangen, und der

*) 5. Zug, 11. Kompagnie.

Hauptmann v. Gerlach suchte sofort einen möglichst großen Theil der Feinde abzusondern, um dieselben zurückzutransportiren. Füsilier Genzel, 10. Kompagnie, zeichnete sich hierbei sehr aus, er drang unaufhaltsam in den Haufen der Feinde ein und brachte eine Adlerstange, an welcher indeß das Fahnentuch, sowie der goldene Adler abgeschlagen war, zurück.

Aber die Fortführung der Gefangenen sollte nicht so glatt abgehen. Noch bevor die Kompagnie sich mit denselben in Bewegung setzen konnte, fiel aus dem Walde westlich heftiges Schnellfeuer auf die Menschenmasse, in welchem Franzosen und Preußen sich gemischt hatten. Es entstand ein nicht zu lösender Wirrwarr. Unter wildem Geschrei und Jammern versuchten die Franzosen sich in den Wald hineinzuwerfen, um dem Feuer zu entgehen, theilweise aber bewaffneten sie sich wieder und begannen ebenfalls auf die Füsiliere zu schießen, welche nun natürlich das Feuer erwiderten. Außerdem schlugen fortwährend Granaten, vom V. Korps herkommend, in das Gehöft, welches dadurch in Brand gerieth, und dessen Umgebung ein.

Der Hauptmann v. Gerlach, in dem Bewußtsein, mit seinen drei Zügen einer solchen Uebermacht gegenüber wenig ausrichten zu können, andererseits aber sehend, daß die meisten Franzosen sich ganz gerne durch Gefangenschaft ihrer verzweifelten Lage entführen lassen würden, suchte trotz des fortwährenden Gewehrfeuers so viel Gefangene wie möglich abzusondern, und trat mit diesen den Rückmarsch an. Er gelangte, in geringer Entfernung bei noch in Position stehenden feindlichen Abtheilungen vorbeimarschirend, glücklich nach Givonne und gab dort 20 Offiziere und circa 3000 Gefangene ab.

Zu fast derselben Zeit, wie die 10. Kompagnie, hatte die 11. eine der ersteren benachbarte, nördlich derselben gelegene Waldblöße betreten. Da indeß ein Waldstreifen und der Park der Quérimont Ferme diese Waldblößen von einander trennte, so wußten die Kompagnien von der Nähe der anderen gegenseitig nichts. Die 11. Kompagnie hatte sich, um den Wald abzusuchen und mit den Garde-Jägern nach rechts in Verbindung zu bleiben, allmälig ganz aufgelöst, war aber in dem dichten Walde so auseinandergekommen, daß der Zug des Lieutenants v. Raumer II. links zur 10. Kompagnie gelangte, während Hauptmann v. Schmeling mit dem 5. und Schützenzuge und vor demselben der Fähnrich v. Voigts-Rhetz eine weiter rechts gehende Richtung verfolgten. Durch Garde-Jäger von der großen Ansammlung französischer Streitkräfte bei Quérimont Ferme

unterrichtet, wandte sich Fähnrich v. Voigts-Rhetz und Hauptmann v. Schmeling gegen dieselbe und traten von Nordosten her auf die Waldblöße heraus. Der Fähnrich v. Voigts-Rhetz ging, da die Franzosen keine feindlichen Absichten kundgaben, an das Gehöft heran, auch Hauptmann v. Schmeling ging über die Blöße fort an die Südostecke der Umfassung, wo der Wald bis dicht an das Gehöft anstößt, und bemühte sich, nachdem er den Schützenzug gesammelt hatte, die Gefangenen unter Bedeckung eines halben Zuges des Lieutenants v. Niebelschütz antreten zu lassen. In diesem Augenblick begann auch hier ein Schnellfeuer aus dem westlichen und nördlichen Waldrande und trat eine feindliche Kolonne in Stärke eines halben Bataillons der 11. Kompagnie entgegen. Diese Kolonne trat nordwestlich der Ferme, die Chaussee*) überschreitend, auf die Lichtung heraus. Der Hauptmann v. Schmeling warf sich sofort mit seinen 1½ Zügen und aufgepflanztem Seitengewehr auf den Feind. Aber auch hier griff eine große Anzahl von Franzosen wieder zum Gewehr, und während Lieutenant v. Niebelschütz mit seinem Halbzuge die südliche Waldlisiere hielt, wurden die Abtheilungen des Hauptmanns v. Schmeling, der beim Angriff schwer in den Unterleib verwundet wurde, und des Fähnrichs v. Voigts-Rhetz theils in und durch das Gehöft, theils auf der Chaussee nordwärts zurückgedrängt. In einem dichten Knäuel mit dem Zuge des Fähnrichs v. Voigts-Rhetz drängten sich eine Masse Franzosen in das Gehöft hinein. Hier war es, wo der Unteroffizier Busch der 10. Kompagnie in einem starken Haufen von Franzosen eine feindliche Fahne erblickte. Mit großer Unerschrockenheit drang er bis zu derselben hindurch und entrang dem Träger das Panier, doch Busch wurde vom Feinde umringt, mit dem Kolben zu Boden geschlagen und ihm die Fahne wieder abgenommen.

In diesem kritischen Augenblicke traf Oberst-Lieutenant v. Papstein und der Major v. Sanitz mit der 12. und 9. Kompagnie, sowie die 1. Garde-Jäger-Kompagnie**) an der Waldblöße ein. Die 12. Kompagnie umging das Gehöft, versicherte sich zuerst des nach Illy hin führenden Ausganges, die Garde-Jäger feuerten vom Waldrande aus in die Massen des Feindes hinein, während die 9. Kom-

*) Quérimont Ferme liegt hart östlich an der von Sedan nach Illy führenden Chaussee.

**) Hauptmann Frhr. v. Wilczeck.

pagnie vom Major v. Sanitz als letzte Reserve geschlossen gehalten wurde. Dem Vorgehen der 12. Kompagnie schlossen sich die Abtheilungen der 11. Kompagnie und des Fähnrichs von Voigts-Rhetz wieder an, drangen nun durch das Gehöft und trieben die Franzosen von demselben ab auf die freie Waldblöße hinaus. Bei dieser Gelegenheit gelang es dem Füsilier Goldacker der 11. Kompagnie einem Franzosen ein Fahnentuch zu entreißen, welches derselbe soeben in seinem Tornister verbergen wollte. Der dazu gehörige Adler und die Adlerstange wurden bei der nun endlich erfolgenden Waffenstreckung mit übergeben. Die Fahne gehörte dem 17. Linien-Regiment an, das Tuch war von Seide, auf der einen Seite mit den Namen vieler Schlachten, deren erste die von Jena bedruckt. Am Eingange in das Gehöft lagen einige todte Füsiliere und zwischen ihnen der Unteroffizier Alder der 11. Kompagnie, dem die verrätherischen Feinde das eigene Seitengewehr in die Brust gestoßen hatten.

Die 12. Kompagnie mit einem Zuge der Garde-Jäger führte die Gefangenen, noch ca. 100 Offiziere und 5000 Mann, mit großer Mühe, auch hier mußte in der Nähe noch fechtender französischer Abtheilungen vorbeimarschirt werden,*) nach Givonne ab und übergab sie dort an die 2. Garde-Infanterie-Division.

Ein Theil der 11. Kompagnie unter Lieutenant Friedländer**) war bei dem letzten Angriff bei Quérimont Ferme vorbeigegangen und traf, jenseits auf die Chaussee heraustretend, auf eine von Sedan kommende französische Batterie, welche in der Richtung auf Illy marschirte. Der Lieutenant Friedländer warf sich mit seinem Zuge sofort auf die Pferde und persönlich auf den Kommandeur, diesen zur Ergebung auffordernd, welcher Aufforderung derselbe, überrascht und die Füsiliere schon in seiner Batterie sehend, auch Folge leistete. Es fielen hier dem Lieutenant Friedländer 8 Geschütze mit 70 Pferden in die Hände. Die Offiziere und Mannschaften wurden abgeführt, die Geschütze und Pferde an den General-Major Walther v. Monbary, welcher mit seiner, der 20. Infanterie-Brigade, bald darauf auf diesem Punkte eintraf, auf dessen Verlangen übergeben. Nachdem die Gefangenen von Quérimont Ferme sämmtlich abgeführt worden waren, der Feind gänzlich nach Sedan zurückgegangen war,

*) Die 12. Kompagnie wurde hierbei durch zwei Königl. sächsische Kompagnien unterstützt.

**) Vom 2. Garde-Landwehr-Regiment zum Regiment kommandirt, inzwischen als deutscher Konsul in Konstantinopel gestorben.

auch mittlerweile Truppentheile des V. Korps (20. Brigade) ja sogar Mannschaften des XI. Korps auf diesem Platz eintrafen, marschirte Major v. Sanitz mit dem Rest des 3. Bataillons um 5 Uhr nach dem Bivouak der Division ab, wohin im Laufe der Nacht auch die 10. und 12. Kompagnie, sowie die von der 11. und 9. Kompagnie zum Gefangenentransport verwendeten Abtheilungen eintrafen.

Während das 2. Bataillon in Givonne stand, rückte die 4. Kavallerie-Division, an der Spitze derselben Prinz Albrecht (Vater) durch das Dorf gegen Norden und wurde von den Mannschaften der 8. Kompagnie mit Hurrahrufen begrüßt, welchem Gruße Se. Königl. Hoheit huldreichst dankten. — Auch das 2. Bataillon wurde von Givonne in das Bivouak geholt und dem Regiment Königin Elisabeth die Besetzung des Dorfes aufgetragen.

Die Verluste des Regiments in der Schlacht waren:

	Todt.	Verwundet.
Stab des 1. Bataillons:	—	Lieutenant Frhr. v. Troschke,
1. Kompagnie:	Lieutenant v. Alvensleben II., 5 Füsiliere,	Lieutenant v. Weller, Feldwebel Böckler, Vice-Feldwebel v. Albedyll, 1 Unteroffizier, 29 Füsiliere (6).
2. Kompagnie:	Vice-Feldwebel Schulze, 6 Füsiliere,	Premier-Lieutenant v. Henning auf Schönhoff (amputirt und gest.), Sekonde-Lieutenant v. Dewitz, 1 Unteroffizier, 21 Füsiliere (2).
3. Kompagnie:	2 Unteroffiziere, 3 Füsiliere,	8 Füsiliere.
4. Kompagnie:	7 Füsiliere,	Lieutenant v. Dewitz-Krebs (linker Arm amputirt), 29 Füsiliere (4).
	2. Bataillon.	
5. Kompagnie:	Lieutenant v. Kirchbach I.,	4 Füsiliere,
6. Kompagnie:	1 Unteroffizier, 2 Füsiliere,	Lieutenant v. Carisien (beim 1. Bat.), 4 Füsiliere (2),
7. Kompagnie:	Feldwebel Joppen, 1 Unteroffizier, 2 Füsiliere,	1 Unteroffizier, 12 Füsiliere.
8. Kompagnie:	—	1 Unteroffizier, 11 Füsiliere.

3. Bataillon.

9. Kompagnie:	
1 Füſilier,	2 Unteroffiziere, 2 Füſiliere.
10. Kompagnie:	
1 Füſilier,	1 Unteroffizier, 4 Füſiliere.
11. Kompagnie:	
1 Unteroffizier, 2 Füſiliere,	Hauptmann Blecken v. Schmeling, 2 Unteroffiziere, 5 Füſiliere.
12. Kompagnie:	
2 Füſiliere,	1 Unteroffizier, 4 Füſiliere.

Summa: Todt 2 Offiziere, 2 Offizierdienſtthuer, 5 Unteroff., 31 Füſ.
Verwundet 7 = 2 = 10 = 133 =

Summa: 9 Offiziere, 4 Offizierdienſtthuer, 15 Unteroff., 164 Füſ.

An Trophäen wurden gewonnen vom

1. Bataillon: ca. 200 Gefangene, 2 Geſchütze, 1 Munitionswagen, die aber ſtehen geblieben ſind;
2. Bataillon: 11 Offiziere, 263 Gefangene, 7 Geſchütze, 3 Mitrailleuſen, 16 Munitionswagen, 142 Pferde, 6 Maulthiere;
3. Bataillon: ca. 100 Offiziere, 8000 Gefangene, 1 Adler des 17. Regiments, 8 Geſchütze, 103 Pferde, 10 Maulthiere.

Summa: 111 Offiziere, ca. 8500 Mann, 1 Adler, 17 Geſchütze, 3 Mitrailleuſen, 17 Munitionswagen, 245 Pferde, 16 Maulthiere.

Man wird ſich den Jubel denken können, der Abends im Bivouak des Regiments in der von Illy nach La Maca hinunterführenden Mulde herrſchte, als die Erfolge der einzelnen Bataillone bekannt wurden. Auch das 1. Bataillon, welches verhältnißmäßig große Verluſte zu tragen gehabt hatte und keine Trophäen beſaß, befand ſich in der gehobenſten Stimmung, hatte daſſelbe doch bei Sedan nachgeholt, was ihm bei dem Sturm auf St. Marie nicht vergönnt geweſen war. Vor allem drängte ſich Jedem der Gedanke auf, daß mit dieſem zweiten großen Siege unſerer Waffen die Entſcheidung des Krieges gefallen ſei, und mochte auch der Einzelne in dieſem Kampfe manch theures Leben verloren haben oder er in Unkenntniß über das Schickſal eines ſolchen noch zittern, ſo mußte doch Jeder dem Herrn aller Heerſcharen inbrünſtig danken, daß er ſo Großes mit, durch und für unſere Armee gethan hatte, insbeſondere, daß die 1. Garde-Diviſion und an der Spitze derſelben das Regiment, wie 1866 ſo auch heute wieder, neue Ehren und neue Triumphe erfochten hatte. Mehr oder weniger erfüllt von ſolchen Gedanken, gaben die

Regimentsmusiken denselben Ausdruck, als sie den schönen Leuthener Choral „Nun danket alle Gott" anstimmten. Unsere Regimentsmusik hatte sich übrigens ebenfalls wacker gehalten und den Bedienungsmannschaften der auf der Höhe östlich von Givonne den ganzen Tag über im heftigsten Feuer thätigen Batterien Wasser zugetragen.

Am Abend langten auch noch die Bagagen und die Dank dem Proviantrain von Carignan sich in gutem Zustande befindenden Verpflegungswagen des Regiments an, so daß die Abtheilungen, welche im Bivouak schon versammelt waren, noch abkochen konnten.

Am nächsten Morgen wurden zuvörderst die Kompagnien rangirt. Premier-Lieutenant v. d. Planitz erhielt die 2. Kompagnie, Premier-Lieutenant Friedländer vom 2. Garde-Landwehr-Regiment die 11. Kompagnie. Lieutenant Graf Stillfried wurde Adjutant des 1. Bataillons und sämmtliche Vice-Feldwebel wurden mit Offizierstellen beliehen, soweit sie solche noch nicht innehatten. Dann wurde die Munition ergänzt und die Waffen in Stand gesetzt, denn es war doch möglich, daß die französische Armee, welcher hier bei Sedan keine goldenen Brücken gebaut worden waren, den Kampf um ihre Existenz wieder aufnehmen würde. Die gesammte Artillerie hatte befohlenermaßen Aufstellung gegen Sedan nehmen müssen, um diese Festung, welche die noch immer zahlreichen Gegner gar nicht zu fassen vermochte, von allen Seiten zu beschießen. Doch der Kampf wurde nicht mehr erneut. Schon im Laufe des Vormittags wurde die Kapitulation der französischen Armee sowie die des Kaisers Napoleon bekannt, und wir konnten nur nicht verstehen, daß sich der Kaiser, der nach unseren Begriffen, da er bei der Armee anwesend war, als Kriegsherr zugleich oberster Feldherr sein mußte, hier bei der Kapitulation seine Person gänzlich von der Armee trennen konnten.

— — — — — — — — — — — — — —

Es waren denkwürdige Stunden, diese Stunden des 1. und 2. September.

— — — — — — — — — — — — — —

Seit Tagen erwartet und erstrebt, waren sie dennoch in ihrer ganzen Größe kaum zu fassen, geschweige denn zu beschreiben. Solche Stunden muß man selbst und zwar mit dem schönen Bewußtsein erlebt haben, zu ihrer Erreichung die eigenen Kräfte mit eingesetzt zu haben, dann werden sie, belohnt oder unbelohnt, für den Betheiligten die erhabensten seines ganzen Lebens sein. Gekrönt wurden diese Stunden durch das Erscheinen unseres geliebten Königs und des

Kronprinzen, welche am Nachmittage die Bivouaks bereitend um 6½ Uhr zu unserem Regiment kamen und mit begeisterten Hurrahrufen empfangen wurden. Nach altgewohnter Weise war Se. Majestät sehr gnädig, nahm den eroberten Adler in Augenschein und sprach sich sehr anerkennend über die Leistungen des Regiments aus. Ein freudiges Hoch tönte wieder und wieder durch die Luft, als Se. Majestät mit seinem zahlreichen Gefolge und der Stabswache davonritt.

Um 7 Uhr Abends wurde die Division zu einer kurzen Andacht vereinigt, welche der Divisionspfarrer Rogge zum Dank für den erfochtenen Sieg abhielt, und nach derselben ergriff der General v. Pape das Wort, die gewonnenen Erfolge und Trophäen mittheilend. Die 1. Garde-Division und mit ihr das Regiment hatte dem Feinde viele Trophäen abgenommen. Zu erklären ist diese glückliche Thatsache wohl dadurch, daß die Division gerade die kürzeste und beste Straße nach Belgien zu beiden Seiten besetzt hatte, wohin sich den auf anderen Seiten schon geschlagenen Franzosen noch ein möglicher Ausweg darzubieten schien. Doch ohne die Ausdauer, mit welcher die Division es am 31. August ermöglicht hatte, bis an den Feind heranzumarschiren und ohne den Eifer, welcher alle Abtheilungen derselben beseelte, und der trotz der großen Zerstreuung der einzelnen Theile des Regiments alle in der vordersten Linie am Feinde zusammenführte, hätten wir Füsiliere keine der zahlreichen Trophäen erhalten können.

Gegen Abend des 2. begann es wieder zu regnen und regnete die ganze Nacht durch heftig fort, so daß man sich am Morgen des 3. kaum auf dem aufgeweichten Lehmboden unseres Bivouaks fortbewegen konnte.

Am Vormittage dieses Tages um 11 Uhr fand die Beerdigung der am 1. gefallenen Offiziere statt. Sie wurden mit dem Lieutenant v. Keudell des 1. Garde-Dragoner-Regiments zusammen neben einander auf dem Kirchhofe von Givonne unter dem großen Kruzifix beerdigt. Eine zahlreiche Menge von Offizieren, sowie die Mannschaften des Regiments hatten sich auf und um den Kirchhof von Givonne eingefunden, um den Gefallenen die letzte Ehre zu erweisen. Auch der General v. Kirchbach, kommandirender General des V. Korps, war gekommen, die Leiche seines ältesten Sohnes noch einmal zu sehen und dann zur Erde zu bestatten. Nichts kann ja auf Erden einem Vater den Sohn ersetzen, namentlich wenn ihm derselbe in dem

blühenden Alter von 26 Jahren plötzlich entrissen wird; aber ein Trost wird es dem preußischen Herzen und dem preußischen General gewiß gewesen sein, daß dieser Sohn, würdig seines Namens, an der Spitze seiner Leute die feindlichen Mauern erkletternd, den Tod gefunden hatte.

Leider waren die hier zur Ruhe Gebetteten nicht die letzten Opfer, welche von dem Regiment gefordert wurden. Die Wunde des Premier-Lieutenants v. Henning verschlimmerte sich in Folge seines großen Blutverlustes derart, daß er amputirt werden mußte. v. Henning wurde nach Köln gebracht und dort noch einmal amputirt. Aber dieser neuen Operation, welche er ohne kloroformirt zu werden, mit der größten Heiterkeit ertrug, war sein sonst so elastischer und kräftiger Körper nicht mehr gewachsen, und so endete Henning trotz der liebevollsten Pflege seiner Schwester am 9. October in Köln sein Leben, im Regiment eine fühlbare Lücke hinterlassend. Wer diesen geistreichen, aufopfernden und treuen Kameraden kannte, wird mit uns sein Dahinscheiden betrauern, denn konnte er auch nach dem Verlust des Beines dem Regiment für den Dienst nicht mehr erhalten bleiben, so hätte Henning bei seinen Talenten noch vielfältige Verwendung in der Armee gefunden, wo er seine Kräfte zum Nutzen des Königs und der Armee hätte einsetzen können!

Außerdem erlagen noch 14 Füsiliere ihren Wunden. Leider war die Stätte, auf der die vier Regimentskameraden, nämlich Lieutenant v. Alvensleben II., v. Kirchbach II., Schulze und Feldwebel Joppen auf dem Kirchhofe in Givonne begraben worden waren, nicht verkäuflich und sind deshalb die Leichen der Genannten am 23. August 1871 im Beisein der Lieutenants v. Alvensleben I. und v. Versen auf die untere Seite des Kirchhofes hinübergebracht worden.

---

5. Kapitel.

Marsch auf Paris und die Einschließung der feindlichen Hauptstadt.

Napoleon und die Armee Mac Mahon's war gefangen, die Armee du Rhin nach den zweitägigen hartnäckigen Kämpfen im Nordosten von Metz wieder hinter ihre Festungswerke zurückgeworfen und

ſomit die militairiſche Macht Frankreichs vernichtet. Der Krieg ſchien damit beendet, ein ſchneller Marſch von Sedan bis Paris ſollte den Franzoſen ihre Ohnmacht noch näher bringen und ſie zum Frieden treiben.

Die erſte Aufgabe der Armeeleitung beſtand darin, die beiden bei Sedan konzentrirten Armeen in dieſen Marſch auf Paris hinüberzuleiten. Der Etappenlinien wegen mußte ſich zuerſt die III. Armee wieder auf den linken Flügel ſetzen, bevor die Maas-Armee ihren Marſch auf Paris antreten konnte. Währenddem alſo die erſtere in ſüdweſtlicher Richtung an der Maas-Armee vorbeimarſchirte, zog ſich dieſe nur auseinander, um bequemere Quartiere zu gewinnen. Aus dieſem Grunde erhielt das Regiment das Dorf Mathon an der belgiſchen Grenze als Kantonnement angewieſen. Der Marſch dorthin betrug zwei Meilen und wurde am Nachmittage des 3. September unter ſtrömendem Regen zurückgelegt.

In Mathon hatte das Regiment Ruhetag und obgleich die Quartiere ſehr eng und ſchlecht waren, ſo lagen wir bei dem regneriſchen Wetter doch wenigſtens unter Dach und Fach und konnten die nöthigſten Reparaturen an Bekleidung und Ausrüſtung vornehmen.

Am 4. traf auch die erſte Dekoration für das Regiment ein, welche der Major Feldmann, der nach dem Tode des Oberſten v. Erckert am 18. Auguſt bei St. Privat die Führung des Regiments übernommen hatte, erhielt, auch die am 1. verwundeten Lieutenants Frhr. v. Troſchke und v. Weller kamen hier in Mathon noch einmal zum Regiment, der Stabsarzt Dr. Vater erklärte denſelben indeß beſtimmt, daß ſie nicht beim Regiment bleiben könnten, ſondern ſich ſchleunigſt in die Heimath begeben ſollten.

Am 5. September begann der Vormarſch nach Paris, der, da Frankreich jetzt keine Armee mehr im freien Felde beſaß, wirklich nur ein Spaziergang geweſen wäre, wenn wir beſſeres Wetter und vor allem beſſere Quartiere gehabt hätten. Aber wie ſchon in Lothringen erhielt die Diviſion für ihren Marſch keine Hauptſtraße zugewieſen, ſondern marſchirte auf theilweiſe ſehr ſchlechten und durch den vielen Regen manchmal kaum zu paſſirenden Feldwegen durch das ſchöne Frankreich. Carignan, Craonne und Crouy ſur l'Ourq waren die Hauptſtädte, welche das Regiment auf ſeinem Wege antraf und durch die beiden erſten führte uns unſer Marſch auch nur hindurch. Die

Marschquartiere des Regiments vom 5. bis 18. September waren folgende:

Am 5.: Amblimont. In diesem Ort verunglückte der Füsilier Golz der 11. Kompagnie, demselben fiel nämlich sein Kochgeschirr in einen sehr tiefen und engen künstlichen Brunnen und als Golz sich danach bückte, um es noch aufzufangen, verlor er das Uebergewicht und stürzte ebenfalls in den Brunnen hinein. Obgleich die 11. Kompagnie die ganze Nacht daran arbeitete, den Golz aus seiner schrecklichen Lage zu befreien, auch beim Abmarsch ein Detachement in Amblimont zurückließ, um diese Arbeiten fortzusetzen, gelang die Rettung nicht. Zweimal war Golz bereits an den Brunnenrand heraufgeschafft worden, aber beide Male stürzte er wieder zurück, das zweite Mal hatte der Arme bereits ausgelitten. Das Detachement holte dann am 7. durch einen sehr anstrengenden Doppelmarsch die Kompagnie wieder ein.

Am 6. Regimentsstab und 1. Bataillon La Cassine.
2. Bataillon Stab, 6. und 7. Kompagnie La Morteau Ferme.*)
5. = 8. = Ambly.*)
3. Bataillon Maire.

Am 7. Villers le Tourneur.

Am 8. Regimentsstab, 1. und 2. Bataillon Sery.
3. Bataillon Stab, 9. und 10. Kompagnie Couversy.
11. = Maladery.
12. = Malmaison.

Am 9. Regimentsstab und 3. Bataillon Le Thour.
1. Bataillon St. Quentin.
2. = Stab, 7. und 8. Kompagnie La Rue de l'Allemagne.
5. und 6. Kompagnie Bettaucourt.

Am 10. St. Erme.

Am 11. Regimentsstab und 3. Bataillon Oulches.
2. = Vassogne.
1. = Jumigny.

Am 12. Ruhe.

Am 13. Regimentsstab und 2. Bataillon Limé.
1. = Augy.
3. = Braisne.

---

*) La Morteau Ferme und Ambly liegen dicht nördlich von La Cassine.

Am 13. bei Braisne trafen die Ersatzmannschaften des Regiments in der Stärke von 6 Offizieren, 13 Unteroffizieren, 245 Füsilieren ein, welche dem mittlerweile bis auf 49 Offiziere, 206 Unteroffiziere, 2057 Mann zusammengeschmolzenen Regimente sehr nöthig waren;*) die Offizierstellen waren jetzt folgendermaßen besetzt:

Kommandeur: Oberst-Lieutenant v. Papstein.
Adjutant: Sek.-Lt. v. Saufin.
Ordonnanz-Offizier: Sek.-Lt. v. Kontzki.

1. Bataillon.

Major Feldmann.
Adjutant: Prem.-Lt. Graf v. Stillfried.

1. Komp.
Hauptm. v. d. Mülbe.
Sek.-Lt. Frhr. v. Mirbach.
= Frhr. v. Salmuth.
Vice-Feldwebel Gruner.

2. Komp.
Prem.-Lt. v. d. Planitz.
Sek.-Lt. v. Dewitz.
Portepee-Fähnr. v. Werder I.

3. Komp.
Prem.-Lt. v. Roon.
Sek.-Lt. der Reserve Ruprecht.
Vice-Feldwebel Pohl.
Portepee-Fähnr. v. Kalckreuth.
Vice-Feldwebel Kummer.

4. Komp.
Hauptm. Frhr. d'Orville v. Löwenclau.
Prem.-Lt. Conrad vom 2. Garde-Landw.-Regt.
Sek.-Lt. Frhr. v. Canitz u. Dallwitz.
= v. Schönfeld.
Portepee-Fähnr. v. Westernhagen.

Stabs- und Regiments-Arzt: Dr. Vater.
Assistenz-Arzt: Dr. Schück.
Feldzahlmeister: Schumann.

2. Bataillon.

Major Freiherr v. Buddenbrock.
Adjutant: Sek.-Lt. v. Rosenberg-Gruszczynski.

5. Komp.
Hauptm. v. Witzleben.
Sek.-Lt. der Reserve v. Raumer I.
= Eschenburg.
Vice-Feldwebel Hirschmann.

6. Komp.
Hauptm. Graf v. Bethusy-Huc.
Sek.-Lt. der Reserve v. Carisien.
= v. Schrötter.
Portepee-Fähnr. v. Eckenbrecher.
Vice-Feldw. Steffenhagen.
= Weyhrauch.

---

*) Die Ersatzmannschaften wurden am 14. auf dem Marsche vertheilt. Hauptmann Graf v. Bethusy übernahm die 6., Premier-Lieutenant v. Kröcher die 11. Kompagnie. Lieutenant v. Mirbach kam zur 1., Lieutenant v. Wedell und Fähnrich v. Erhardt zur 12., Premier-Lieutenant Conrad vom 2. Garde-Landwehr-Regiment zur 4., und Sekonde-Lieutenant v. Bärensprung des 35. Landwehr-Regiments zur 9. Kompagnie. Das 1. Bataillon erhielt 5 Unteroffiziere,

7. Komp.
Prem.-Lt. Graf v. Schwerin.
Sek.-Lt. v. Verſen.
Vice-Feldwebel Krebel.
= Oderich.

8. Komp.
Hauptm. v. Pirch.
Sek.-Lt. Graf v. Pückler vom 2. Garde-Landw.-Regt.
= v. Kirchbach.
= v. Twardowski.
Vice-Feldwebel Kohli.

Aſſiſtenz-Arzt: Dr. Winter.
Zahlmeiſter: Eberwein.

3. Bataillon.

Major v. Sanitz.
Adjutant: Sek.-Lt. v. d. Mülbe.

9. Komp.
Prem.-Lt. Frhr. v. Bodelſchwingh.
Sek.-Lt. v. Bärenſprung vom 35. Landw.-Regt.
= v. Livonius I.
Portepee-Fähnr. v. Wegnern.

10. Komp.
Hauptm. v. Gerlach.
Sek.-Lt. v. Schaper.
Portepee-Fähnr. v. Voigts-Rhetz.
Vice-Feldwebel Zumpt.

11. Komp.
Prem.-Lt. v. Kröcher.
= Friedländer vom 2. Garde-Landw.-Regt.
Sek.-Lt. v. Raumer II.
= v. Niebelſchütz.
Vice-Feldwebel Schulz.

12. Komp.
Hauptm. Frhr. zu Putlitz.
Sek.-Lt. v. Voß.
= d. Reſerve Schneidewind.
= v. Wedell.
Portepee-Fähnr. v. Bergmann.
= v. Erhardt.

Stabsarzt: Dr. Junge.
Zahlmeiſter: Knick.

Am 14. Regimentsſtab, 3. Kompagnie, 2. und 3. Bataillon Billy ſur l'Ourq.

Stab des 1. Bataillons, 1., 2. und 4. Kompagnie Ferme d'Edrolles. Am Abend dieſes Tages trafen acht Eiſerne Kreuze zweiter Klaſſe für das Regiment ein, es erhielten dieſelben:

Oberſt-Lieutenant v. Papſtein,
Major v. Sanitz,
= Freiherr v. Buddenbrock,
Feldwebel Schönekerl, 11. Kompagnie.
Unteroffizier Bornemann, 1. =
= Willbier, 6. =
= Linden, 8. =
Sergeant Siewert, 10. =

---

78 Mann; das 2. 3 Unteroffiziere, 88 Mann; das 3. 5 Unteroffiziere 79 Mann. Der Nachersatz beſtand zum größten Theil aus Einjährig-Freiwilligen, der Reſt waren beim Ausmarſch zurückgelaſſene Mannſchaften, ſo daß er im Durchſchnitt nicht gut war.

Die Austheilung fand am 15. auf dem Marsch von Billy sur l'Ourq nach Crouy sur l'Ourq statt, die Bataillone mußten ein offenes Karree bilden, in welches die Aufgerufenen vortraten, um das Eiserne Ehrenkreuz zu empfangen.*)

Am 15. Crouy sur l'Ourq.

Am 16. Bregy, die 1. Kompagnie Chèvreville, die 4. Kompagnie Ognes.

Am 17. Ruhe.

Am 18. Tremblay.

Auf diesem ganzen Marsche waren die Bewohner friedlich und still, kamen uns theilweise sogar höflich entgegen. Ueberall waren sie unzufrieden mit Napoleon und dem Kriege gegen Deutschland, oder gaben sich wenigstens den Anschein, es zu sein, doch war auf diese friedliche Gesinnung nicht viel zu geben, denn wo die Truppen so massenhaft wie innerhalb großer Armeeverbände auftreten, wird schon durch deren Auftreten allein jedes Franktireur-Gelüst unterdrückt. Je näher wir Paris kamen, änderte sich auch die Gesinnung der Bewohner. Von Crouy ab hatten schon viele derselben Haus und Hof verlassen, was hauptsächlich ihrer selbst wegen zu beklagen war, denn während sich sonst der Soldat mit dem begnügte, was ihm zustand, wurde jetzt verzehrt und vertrunken, was vorgefunden wurde, und konnte die Einquartierung nicht selbst Alles verzehren, den Kameraden, welche ein schlechteres Loos getroffen hatte, von dem Ueberfluß abgegeben. Vor Mitry wechselte aber das Aussehen des Landes völlig, die Ortschaften waren ganz verlassen, die Wohnungen meist ausgeräumt, die Kornmieten, welche nach der fruchtbaren Ernte des Jahres zahlreich auf den Feldern standen, waren angezündet und die Wege durch umgehauene Bäume gesperrt. Wenn schon im Kriege dem Feinde auf jede Weise Abbruch gethan werden muß, selbst wenn die Größe des eigenen Schadens in keinem Verhältniß zu dem, dem Feinde augenblicklich zugefügten Nachtheile steht, so waren die Maßnahmen der französischen provisorischen Regierung, welche durch die Revolution am 4. September die oberste Gewalt in Frankreich an sich gerissen und Napoleon und seine Dynastie des Thrones verlustig erklärt hatte, hier bei Paris so unpraktisch, daß sie ihren Zweck gänzlich verfehlen mußten. Niedergebrannte Kornmieten neben vollen

*) Ueber die weiter beim Regiment stets vereinzelt eintreffenden Dekorationen siehe Anlage 3.

Scheunen, Verhaue, durch Niederlegen der schönsten alten Bäume hergestellt, im freien Felde, wo sie mit wenigen Schritten umgangen werden konnten, endlich zur Vertheidigung eingerichtete Dorfumfassungen, ohne die Absicht, sie zu vertheidigen, wie wir dies Alles am 18. und 19. zu Gesicht bekamen, zeigten mehr den wüthenden Haß der Vertheidiger von Paris gegen die Deutschen, als daß sie uns gerade große Achtung vor dem militairischen Verständniß derselben einflößen konnten. Aber diese Maßregeln und am meisten die gesprengten Seinebrücken innerhalb der Linie der Forts, wie bei Asnières, Neuilly und Surenes, bekundeten vor Allem den furchtbaren Schrecken, welcher die Pariser bei der Annäherung unserer Armeen ergriffen hatte.

Wir haben oben schon angeführt, daß im Allgemeinen die Maas-Armee nördlich der III. Armee marschirte, am 15. September erreichten die Armeen mit den Kavallerie-Divisionen die Linie:

Senlis (6. Division), Nanteuil le Haudouin (5. Division), Tournan (2. Division), Provins (4. Division);

mit den Infanterie-Korps:*)

Villers-Cotterets (IV. Armeekorps), La Ferté Milon (Gardekorps), Monthiers (XII. Armeekorps), Meaux (VI. Armeekorps), Farmoutiers (V. Armeekorps), Rozoy (II. bayerisches Armeekorps).

Vom großen Hauptquartiere wurde an diesem Tage aus Chateau Thierry angeordnet,**) daß der weitere Vormarsch der beiden Armeen jede Verbindung der Stadt Paris nach außen hin abschneiden und Zufuhren wie Entsatzversuche verhindern sollte. Die Maas-Armee hatte am 19. September die Einschließung in dem Terrain des rechten Seine- und Marne-Ufers mit ihrer Infanterie, der Garde und sächsischen Kavallerie-Division zu vollziehen. Die III. Armee dahingegen war angewiesen, auf dem linken Ufer der Marne und Seine vorzurücken und je nach dem Eintreffen der Infanteriekorps ihren linken Flügel auszudehnen, während von dort ab die 5. und 6. Kavallerie-Division vorerst die Einschließung allein zu übernehmen

*) Die zur Bewachung der Gefangenen bei Sedan zurückgelassenen Korps erreichten am 15. das XI. Korps Rheims, das I. bayerische Epernay.

**) Am 15. Nachmittags ging das große Hauptquartier nach Meaux.

hatten.*) Letztere sollten am 18. die Seine unterhalb Paris bei Poissy überschreiten und sich bis Chevreuse ausbreiten. Am 17. hatte die Maas-Armee einen Ruhetag und am folgenden Tage begannen die zu der Cernirung nöthigen Märsche, nunmehr, da man in der Nähe von Paris auf Widerstand stoßen konnte, auch wieder in strenger Gefechtsbereitschaft. In Folge dessen versammelte sich die Avantgarde in ihrer alten Formation, jetzt geführt vom Oberst-Lieutenant v. Papstein, am 18. Morgens bei St. Soupplets und trat um 6 Uhr den Marsch über Cuisy—Juilly—Thieux—Compans und Mitry nach Grand und Petit Tremblay an. Der Marsch betrug vier Meilen, um 12 Uhr wurden die angegebenen Kantonnements erreicht. Das Divisions-Stabsquartier kam nach Mitry.

Die Garde-Ulanen-Brigade bezog Vorposten in der Linie Gonesse—Le Blanc Mesnil und Aulnay**) und meldete noch am Abend, daß der Feind die Linie Pierrefitte—Stains—Dugny—Le Bourget—Groslay Ferme stark mit Infanterie besetzt halte. Am Abend traf die Disposition des Kronprinzen von Sachsen ein, wonach Folgendes bestimmt wurde:

„Für die vom 19. September an zu beziehende Cernirungsstellung hat im Allgemeinen die Eisenbahn von Creil nach Paris die Grenze zwischen dem IV. und dem Gardekorps, die Eisenbahn von Nanteuil auf Paris die Grenze zwischen dem Garde- und XII. Korps zu bilden. Die Details der Aufstellung werden von dem Ergebniß der Rekognoszirungen abhängen. Das Gardekorps geht mit seinem Hauptquartier nach Roissy und bezieht mit seiner Avantgarde eine Vorpostenstellung von Aulnay über Le Blanc Mesnil—Garges—Bonneuil bis Arnouville, wobei zwischen Arnouville und Sarcelles Anschluß an das IV. Korps zu nehmen ist. Die Ulanen-Brigade tritt zum IV. Korps über. Sämmtliche Korps haben sich in ihrer vordersten Linie baldigst fortifikatorisch einzurichten."

---

*) Die 5. und 6. Kavallerie-Division traten von der Maas-Armee zur III. Armee über, da die Kavallerie-Divisionen der letzteren, die 2. und 4. Division die Sicherung der III. Armee im Rücken übernehmen mußten.

**) Le Blanc Mesnil und Aulnay liegen zwischen Sevran und Gonesse. Siehe die Generalstabskarte von Paris, welche, ebenso wie die von der 3. Kompagnie Garde-Pionier-Bataillons gezeichnete Karte, zu Rathe zu ziehen ist.

Demgemäß befahl das General-Kommando:

„Die 1. Garde-Infanterie-Diviſion hat ihr Quartier in Goneſſe zu nehmen und den Abſchnitt von Arnouville—Bonneuil—Garges bis inkluſive der Route de Lille zu beſetzen und Vorpoſten dementſprechend vorzuſchieben.

Aus allen Ortſchaften des Korpsrayons ſind die daſelbſt aufzufindenden Spaten, Hacken, Aexte, Beile, Sägen, Hämmer, Bohrer, Nägel ꝛc. zu requiriren und unter einem Ingenieur-Offizier in Depots zu ſammeln.

Da die Ulanen-Brigade unter das Kommando des IV. Korps zu treten hat, wird die 1. Garde-Infanterie-Diviſion beauftragt, die Sicherung des Gardekorps bis zum Eintreffen der 2. Garde-Infanterie-Diviſion allein zu übernehmen."

Noch in der Nacht zum 19. ging folgender Nachtrag zu der Dispoſition des Armee-Hauptquartiers für den 19. September ein:

„Das IV. Armeekorps wird auf ſeinem heutigen Vormarſch wahrſcheinlich Gefecht haben, indem der Feind bei Pierrefitte ſtehen ſoll. Das Gardekorps hat ſich zunächſt durch ein Vorgehen bis Goneſſe zur Unterſtützung des IV. Korps in Bereitſchaft zu ſetzen und zuvörderſt durch Kavallerie den dem Korps zugewieſenen Abſchnitt beobachten zu laſſen.

Le Bourget und Groslay Ferme ſollen verbarrikadirt und der dazwiſchen liegende Eiſenbahndamm von regulärer Infanterie beſetzt ſein.

Die 1. Garde-Infanterie-Diviſion rückt morgen früh 7 Uhr bis zum Straßenknoten La Patte d'oie vor und hält ſich dort in der Rendezvousſtellung bereit. Die Sicherung des Korps nach dem Abrücken der Ulanen-Brigade bleibt der 1. Garde-Infanterie-Diviſion."

So brach der 19. September, der ſo lang erſehnte Tag, an welchem wir zum erſten Male die große Weltſtadt erblicken ſollten, an. Um 7 Uhr war das Regiment in der Avantgarde vorwärts Grand Tremblay verſammelt. Die befohlene Sicherung fiel dem Garde-Huſaren-Regiment zu, das bis in die Linie Goneſſe und Aulnay vortrabte, während die Infanterie und Artillerie der Diviſion über Roiſſy nach La Patte d'oie marſchirte. Auf dieſem Punkt blieb ſie bis zum Mittag ſtehen. Man ſah von hier aus nur einen kleinen Theil von Paris, zum Beiſpiel den Arc du Triomphe, die Kaſernen des Mont Valérien, doch war das zu wenig und die Entfernung zu groß, als daß unſere Erwartungen dadurch hätten befriedigt werden

können. Niemand von uns glaubte damals auf La Patte d'oie, daß wir Monate lang in dieser Gegend vor den Forts von Paris liegen, und daß um uns herum die Kameraden noch manchen harten Strauß zu pflücken haben würden, ehe, ich kann nicht sagen, der Krieg entschieden, denn der war nach menschlichem Ermessen denn doch bereits durch Sedan entschieden worden, sondern ehe der übertriebene Widerstand der zeitigen Machthaber Frankreichs gebrochen werden würde. Jetzt, nachdem Alles beendet, nachdem sogar die letzten Truppen in das Vaterland zurückgekehrt sind, können wir ja nur Gott danken, daß es anders gekommen, als nach unseren Erwartungen, denn wenn auch durch den Sieg von Sedan der Krieg entschieden war, so ist doch durch den Krieg nach Sedan erst die Niederlage Frankreichs vervollständigt worden.

Doch zurück nach La Patte d'oie. Es war heute ein gänzlich verfehlter Tag, einer jener endlos langen Tage, welche jeder Feldzug so viele zählt, an dem die Truppen schon früh zum Rendezvous bestellt und ohne Kenntniß, was die nächsten Stunden bringen werden, warten, dann ein Stückchen marschiren, wieder warten, wieder aufbrechen, um bald abermals zum Rendezvous aufzumarschiren. Alle möglichen und unmöglichen Ansichten werden durchgesprochen und verworfen, um sofort wieder durchgesprochen zu werden; alle Cigarren sind bis Mittag bereits aufgeraucht, was die Laune noch schlechter macht, und schließlich kommt man Abends in ein unwirthliches Quartier oder Bivouak ohne Wasser, Stroh und Holz, steif, müde und gelangweilt, ohne eigentlich etwas Nennenswerthes geleistet zu haben.

So auch am 19., an welchem das nah vor Augen liegende Ziel unsere Ungeduld noch mehr steigerte.

Endlich gegen Mittag brach die Avantgarde auf, doch nur um ihren Platz mit einem noch schlechteren an der Ostenceinte von Bonneuil zu vertauschen. Das Regiment stand jetzt viel tiefer und wir sahen fast nichts mehr von Paris.

Inzwischen kam auch das IV. Korps auf der Straße von Chantilly heran. Die Avantgarde desselben drückte ohne Gefecht die feindlichen Patrouillen aus Pierrefitte gegen die Festungswerke von St. Denis zurück. Auch vor dem Gardekorps schien der Feind nirgends außerhalb der Festungswerke Widerstand leisten zu wollen. Die Garde-Husaren stießen nur in der Mitte von Stains auf eine Kompagnie Nationalgarden, welche sich aber eilends rückwärts konzentrirte, nachdem durch einen glücklichen Schuß eines Husarenoffiziers

ein feindlicher Offizier, wahrscheinlich der Führer, getödtet worden war. General v. Pape ritt persönlich bis Stains vor und befahl der 1. Garde-Jäger-Kompagnie, diesen wichtigen Ort zu besetzen, dann schickte der General auch noch das 1. Bataillon des Regiments dorthin. Endlich nach 5 Uhr erhielt die Avantgarde den Befehl, die Vorposten von Stains aus hinter dem Rouillon- und Morébach entlang bis Pont Iblon hin auszusetzen.

Oberst-Lieutenant v. Papstein disponirte:

nach Stains, Romaincourt, Moulin neuf und Verbindung mit dem IV. Korps haltend:

1. Bataillon des Regiments, eine Garde-Jäger-Kompagnie, ein Zug Husaren;*)

nach Dugny 5., 6. und 7. Kompagnie des Regiments, eine Garde-Jäger-Kompagnie, ein Zug Husaren:

Pont Iblon 8. Kompagnie des Regiments, ein Zug Husaren;

Garges, Gros der Vorposten:

3. Bataillon des Regiments, zwei Kompagnien Garde-Jäger, ein Zug Husaren, eine Batterie.

Die übrigen drei Schwadronen Husaren wurden beim Gros der Division einquartiert. Das 1. Bataillon traf durch Arnouville und Garges marschirend gegen 6 Uhr in Stains ein, nur links gegen Le Bourget hin einen Trupp feindlicher Infanterie bemerkend. In Stains selbst war die Nordlisiere mit Schießscharten und riesigen Barrikaden versehen, auch wohl 600 Schritt lang die Chaussee durch Glasscherben unpassirbar gemacht, doch da kein Vertheidiger von diesen Vorkehrungen Vortheil ziehen konnte, so störten sie, wie die schon passirten Hindernisse den Marsch nicht.

Nach einer Rekognoszirung, welche unter dem Schutze der Garde-Jäger vorgenommen wurde, ließ Major Feldmann die Vorposten folgendermaßen ausstellen. Den rechten Flügel des Dorfes mit der Verbindung nach Pierrefitte zu, hauptsächlich den Weg nach der Moulin de Stains deckend, übernahm die Garde-Jäger-Kompagnie, den linken Flügel, die Chaussee und den Uebergang über den Rouillonbach nach Merville Ferme hin deckte die dritte Kompagnie. Zur Verbindung stand zwischen den beiden Kompagnien in dem sogenannten Schweizer-

*) Welche bereits Stains besetzt hatten.

häuschen,*) ein Unteroffizierposten, den die Kompagnie von der Chaussee aus gab.**)|

Das Schloß selbst blieb unbesetzt, da es ganz isolirt, circa 400 Schritt vor dem Dorfe lag und seinerseits schon auf kürzere Entfernung Baulichkeiten an der Chaussee und den Abhang der niedergelegten Parkmauer gegenüber hatte.

In zweiter Linie standen die 4. Kompagnie an der Kirche, die 1. in der Mitte an dem großen massiven Dienerschafts- und Stallgebäude des Schlosses und die 2. an der Einmündung der Dorfstraße in die Chaussee. Die Verbindung nach Dugny zu wurde durch Husaren, welche in Moulin neuf stationirt waren, hinter dem Rouillonbach entlang unterhalten. Die hinteren Dorfeingänge wurden geöffnet und von Seiten der Replikompagnien durch kleine Wachen besetzt.

Bei Tage genügten die vielfach in Dachluken aufgestellten Posten völlig zur Sicherung von Stains und Umgegend, ja sogar zur Be-

---

*) Das hölzerne Portierhäuschen am Eingange in die frühere jetzt niedergelegte Parkmauer südwestlich des Schlosses von Stains.

**) In Betreff einer Beschreibung des Dorfes wird auf den von der 3. Kompagnie Garde-Pionier-Bataillons herausgegebenen Plan verwiesen. Hervorzuheben ist an dieser Stelle nur, daß das Areal des Schlosses, nach einem in Stains vorgefundenen Plane schon 1869 parzellirt worden war, um bebaut zu werden; der Park war vor Jahresfrist abgeholzt und theilweise mit Kartoffeln bepflanzt worden, so daß er freies Feld bildete, nur einige auf dem Platze liegen gebliebene Holzstöße gaben einige Deckung, dagegen zog sich auf 150—200 Schritt vor dem Schloß im Halbkreis die abgetragene Parkmauer um dasselbe herum, die dem Feinde eine sehr gute Deckung bieten konnte, da das Terrain außen circa 4 Fuß tiefer, als innerhalb der Mauer war, und dieses künstliche Ravin keineswegs unsererseits überall bestrichen werden konnte. Dazu kam noch, daß das Schloß, wie der Park dem feindlichen Artilleriefeuer so ausgesetzt war, daß ein Bombardement die Vertheidigung in kurzer Zeit sicher lahm gelegt hätte und den Rückzug der Vertheidiger, sowie die ganze Verbindung zwischen Schloß und Dorf äußerst gefährdete. Aus diesen Gründen, und da das Dorf für 5 Kompagnien zur Vertheidigung überhaupt schon sehr groß war, schien es nicht praktisch, das Schloß in die Vertheidigungslinie hineinzuziehen. Als dies später dennoch geschah, mußten große Erdarbeiten ausgeführt werden, um das Schloß mit der Dorfenceinte in Verbindung zu bringen. Zur Beobachtung aber lag das Schweizerhäuschen noch günstiger, als das Schloß. Der von Heyde und Fröse herausgegebene Plan von Paris, zur Geschichte der Belagerung von Paris gehörig, giebt leider in der Gegend von St. Denis ein falsches Bild, da auf demselben die vielen Gebäude zwischen St. Denis und Stains gänzlich fehlen.

obachtung des Feindes, denn die Befestigungen selbst, welche in diesen Tagen noch weit von ihrer Vollendung entfernt waren,*) lagen sämmtlich innerhalb einer 1/4 Meile. Die Uebersicht wurde nur rechts der Chaussee durch die vielfachen Mauern und Gebäude beschränkt, doch dies war für den Feind viel schädlicher, wie für uns, und so begann derselbe auch schon am 19. durch Niederbrennen von Gebäuden und Umwerfen von Mauern sich ein Uebersichts- und Schußfeld frei zu machen. Diese am Abend des 19. sehr zahlreichen Feuersbrünste machten einen ganz eigenthümlichen Eindruck. Später blieben nur die Baulichkeiten stehen, welche auf dem schon genannten Plane der 3. Garde-Pionier-Kompagnie verzeichnet sind. Es muß indeß hierbei noch erwähnt werden, daß die dort verzeichneten Befestigungen einer viel späteren Zeit angehörten. So lange sich das Regiment in Stains befand, blieb es auch in Betreff der Befestigung auf sich allein angewiesen.

Der schon erwähnten Uebersichtlichkeit des Terrains wegen wurden nur bei Nacht Patrouillen gegen den Feind geschickt, diese aber gingen sehr häufig, vielfach sogar durch Offiziere geführt und hatten immer den Befehl, bis dicht an den Feind heranzugehen. Dieser Grundsatz, welcher die ganze Belagerung über in Stains, Pierrefitte und Montmagny durchgeführt wurde, hatte den Vortheil, daß wir nicht nur gegen jeden Ueberfall gesichert waren, sondern unsere Leute sehr bald das drückende Gefühl überwanden, welches sich später durch das viele und sehr weite Schießen des Feindes, das von uns vernünftigerweise niemals erwidert wurde, sowie durch das heftige Geschützfeuer desselben, dem wir gar nichts entgegenzusetzen hatten, einschleichen wollte. Diesem regen und energischen Patrouilliren allein hatten wir später zu danken, daß die Franzosen ohne Gefecht das Dorf Villetaneuse verließen und auch das dabei vergossene Blut ist keineswegs unnütz geflossen.

Bei einem etwaigen Angriff hatten die Vorposten-Kompagnien ihre Feldwachstellung zu vertheidigen, während die vorgeschobenen Unteroffizierposten sämmtlich zurückgehen sollten. Die Vertheidigung der Lücke zwischen der rechten und linken Flügelkompagnie, also das eigentliche Territorium des Schlosses, fiel rechts von der Einfahrt der

---

*) Außer den permanent gebauten Fort de l'Est, Double Couronne du Nord, Fort La Briche und der Batterie de Marville.

1. Kompagnie, links der 2. Kompagnie zu. Die 4. Kompagnie war somit immer noch zur freien Verfügung des Vorposten-Kommandeurs.*)

Der Feind hatte sich direkt vor Stains ganz in die Befestigungen zurückgezogen, an denen er mit allen Kräften arbeitete, nur auf der Chaussee und auf dem Wege nach der Moulin de Stains standen schwache Posten. Auf dem linken Ufer des Rouillonbaches war die Tourterelle Ferme besetzt und einige Trupps wie Patrouillen ließen sich auch dort im freien Felde sehen. Die Bergforts im Osten von Paris schossen einige Granaten auf die ihnen gegenüberstehenden Sachsen. Abends wurde Stains, da noch Bestand an Gas und eine Menge Kerzen vorgefunden wurde, glänzend erleuchtet. Da das Wetter herrlich und ein klarer Sternenhimmel war, so konnte man sich nur schwer von dem schönen, wenn auch schauerlichen Anblick trennen, welchen die durch die vielen Feuersbrünste beleuchtete Gegend bot.

Am folgenden Morgen wurde an die Herstellung der Vertheidigungseinrichtungen des Dorfes gegangen, welche sich indeß immer nur darauf beschränkten, da, wo es nöthig war, Barrikaden anzulegen, Schießscharten zu brechen resp. Bankets zu errichten und endlich Kommunikationen durch das Dorf nach rückwärts zu öffnen. Aber auch der Feind wurde nicht vergessen. Der Lieutenant Frhr. v. Mirbach rekognoszirte mit einigen Füsilieren der 1. Kompagnie die Befestigungen von St. Denis. Er gelangte bis auf 400 Schritt an die Festung heran und brachte eine Meldung nebst Zeichnung zurück, welche, nachdem eine Karte zu Rathe gezogen wurde, vollständig über den Bau der Festung, sowie über die Beschaffenheit und den Werth der Befestigungen orientirte.

Ein Blick von dem hohen Dache des Schlosses vervollkommnete diese Orientirung. Man konnte nach rechts hin die Kehlmauer, das Thor, die Zugbrücke von Fort La Briche und das freie Feld dahinter völlig übersehen, Kehlmauer und Thor sogar vom Fuße des Schlosses aus. An der Verbindung von La Briche nach Double Couronne wurde erst gearbeitet, die Erdkoffer zur Deckung des Weges von St. Denis nach La Briche waren noch nicht begonnen. Geschütze sah man nur einige in den Scharten. Die Meldung des Lieutenants

*) Die in Garges kantonnirenden beiden Bataillone des Regiments, sowie die drei Jäger-Kompagnien waren zur Unterstützung des Bataillons in Stains bestimmt, denn die besondere Wichtigkeit des Ortes machte es erwünscht, dasselbe unter jeder Bedingung zu halten.

Frhrn. v. Mirbach wurde an die Division befördert. Am Nachmittage des 20. kam der General-Lieutenant v. Kleist vom Ingenieurkorps nach Stains. Er stieg ebenfalls durch die Luke auf das Dach des Schlosses und Lieutenant v. Mirbach stattete ihm Bericht ab.*)

Wir haben die Verhältnisse in Stains so genau und im Zusammenhange geschildert, weil diese Stellung in den nächsten drei Wochen den Schauplatz für die Thätigkeit unseres ganzen Regiments bildete.

Wenden wir uns nun zum 2. Bataillon, welches im Verein mit einer Jäger-Kompagnie Dugny und Pont Iblon besetzt hatte, ohne daß der Feind irgend einen Widerstand geleistet hätte. In Dugny wurden in die erste Linie der Vorposten rechts gegen Stains hin die Garde-Jäger-Kompagnie, in der Mitte, in der nach La Courneuve hinsehenden Front die 7. und links an der Seite Le Bourget gegenüber, die 6. Kompagnie aufgestellt. Die 5. blieb im Gros geschlossen. Die Nacht verlief auch hier ruhig.

Am Morgen des 20. besetzte die 2. Division Le Bourget, welches der Feind ohne Widerstand räumte. Die 8. Kompagnie wurde deshalb zum Bataillon nach Dugny herangezogen. Im Laufe des Vormittags wurden auch in Dugny die Enceinten zur Vertheidigung eingerichtet, die Schußdistanzen vor dem Dorfe abgesteckt, die Eingänge verbarrikadirt, Rückzugslinien hergestellt, kurz Alles gethan, was für eine hartnäckige Vertheidigung und einen demnächst etwa nöthig werdenden Rückzug von Nutzen sein konnte.**)

---

*) Die Verbindungslinien waren östlich Double Couronne durch den angestauten Rouillonbach allerdings sturmfrei, zwischen Double Couronne und La Briche indeß keineswegs, selbst nicht, als wir nach der Belagerung in St. Denis einrückten. Es schien uns, als ob bei der äußerst schwachen Armirung der Werke und dem geringen soldatischen Werth ihrer Vertheidiger in den ersten Tagen der Einschließung hier ein Sturm möglich gewesen wäre. Zwischen Double Couronne und Fort de l'Est war es des Rouillon- und Croultbaches wegen unmöglich, denn diese waren bei Stains schon nicht passirbar, hätten aber durch die Schleusen bei Dugny gänzlich abgedämmt werden können, wodurch dann die Sturmfreiheit von St. Denis sich nur auf die beiden zuerst nur äußerst schwach armirten Forts beschränkt hätte. Höherer Rücksichten wegen war aber ein solcher Sturmversuch untersagt worden.

**) Am 20. traf die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 16. ein, wonach der char. Major v. Buddenbrock zum überz. Major, Portepee-Fähnrich v. Westernhagen, v. Werder, v. Eckenbrecher, v. Voigts-Rhetz, v. Wegnern, dieser unter Versetzung zum 3. Garde-Regiment z. F., und v. Bergmann zu Sekonde-Lieutenants ernannt wurden.

6. Kapitel.

Vorposten in Stains und Groslay bis nach dem Gefecht von Le Bourget am 30. Oktober 1870.

Am 21. wurde der Vorpostendienst in der Art geregelt, daß Pont Iblon und Dugny an die 2. Garde-Infanterie-Division abgegeben wurde, der 1. Division nur die Deckung von Pierrefitte bis Dugny verblieb, die sich also hauptsächlich auf die Festhaltung von Stains und den danebenliegenden Fabriken beschränkte.

Diese Vorposten wurden den Avantgarde, also dem Regiment und vier Kompagnien Garde-Jägern, überwiesen und in der Art ausgeführt, daß immer ein Bataillon des Regiments und eine Garde-Jäger-Kompagnie die Vorposten in Stains bezogen, die anderen beiden Bataillone, eine Garde-Jäger-Kompagnie und eine Eskadron Garde-Husaren in Garges, eine Garde-Jäger-Kompagnie in Bonneuil und eine in Arnouville kantonnirten. Alle 48 Stunden wurde das Vorpostendetachement abgelöst und hatte dann in Garges eine zweimal 48stündige Ruhe.*)

In dieser Zeit arbeiteten die anderen Regimenter an den Verschanzungen, welche nothwendig waren, um einem größeren Ausfalle entgegentreten zu können. Die seitens der Division zur hartnäckigsten Vertheidigung ausgesuchte Stellung lag in der Höhe von Garges—Bonneuil. Garges, sowie die Höhen westlich letzteren Dorfes waren deren Stützpunkte.

Somit war dem Regiment der weitaus ehrenvollste, aber allerdings der schwerere Theil des Dienstes in der Division zugewiesen. Erschwert wurde derselbe noch durch die zuerst sehr knappe Verpfle-

---

*) Die übrigen Theile der Division kantonnirten folgendermaßen: Divisionsstab in Gonesse, 2. Garde-Infanterie-Brigade in Bonneuil und Arnouville. Von dieser das 1. Bataillon 2. Garde-Regiments z. F. in Roissy, das 1. Bataillon 4. Garde-Regiments z. F. in Gonesse. 1. Garde-Brigade in Gonesse, davon ein Bataillon 3. Garde-Regiments z. F. in Roissy. Artillerie, Pionier-Kompagnien, Sanitätsdetachement in Gonesse, Husaren in Arnouville, Malmaison Ferme und La Patte d'oie.

gung,*) hauptsächlich jedoch durch den Feind, welcher in dem Glauben, daß St. Denis von uns förmlich belagert werden würde, hier seine schwersten gezogenen Geschütze auf die Wälle brachte und die Vorpostendörfer, namentlich Pierrefitte, Stains, Dugny und später auch Le Bourget auf das Fürchterlichste bombardirte. Aber auch Garges verschonte der Feind nicht, sondern jeden Nachmittag war unser Ruhequartier einige Stunden lang das Objekt der feindlichen Geschosse. Graulay, in welchem Ort das Regiment später kantonnirte, hatte eine gleiche Lage zur Festung, und so ist das Regiment während der ganzen Einschließung von Paris niemals aus dem Bereich der feindlichen Granaten herausgekommen und hat jeden Tag mindestens einige Geschosse in die unmittelbare Nähe oder in sein Quartier selbst erhalten.**) Das erste Mal, wo wir die Entdeckung machten, daß der Feind in so grober Weise unsere Ruhe stören konnte, war am Nachmittag des 24., an dem eine große Granate in der von Süden nach Norden laufenden Straße von Garges, eine andere im Garten dicht an derselben Straße und eine dritte auf dem Platze dicht hinter dem Dorfe, auf welchem eben der Nachersatz exerzirte, platzte, ohne indeß Schaden anzurichten. Eine Verwundung oder gar Tödtung durch Granaten ist im Regiment trotz der täglichen Beschießung nur eine einzige vorgekommen, obgleich die Keller niemals als Deckung benutzt worden sind. Aber in der ersten Zeit übte diese fortgesetzte Gefahr einen schlechten Einfluß auf die Gesundheit der Mannschaft aus, der durch die mangelhafte Verpflegung nicht ausgeglichen werden konnte. Weintrauben und Rothwein, der übrigens in Garges wenig vorhanden war, sowie das viele Gemüse bildeten unsere Hauptnahrung, namentlich später in Graulay, welches in einer reicheren Gegend lag, als Garges. Ueberhaupt hatte das Gardekorps einen schlechten Terrainabschnitt in der Umgebung von Paris erhalten, vor Allem was das Landschaftliche und Wirthschaftliche anbetraf. Aber auch in militairischer Beziehung war die Stellung unserer Division von wenig Werth, denn nach der ganzen Lage, die der Terrainabschnitt in taktischer und strategischer Beziehung hatte, konnten wir keinen größeren Ausfall des Feindes auf unsere spezielle Stellung erwarten. Der Dienst blieb dadurch gleich anstrengend, ohne Aussicht auf Ehre zu

*) Die 8 Tage seiner Abkommandirung nach Soissons abgerechnet.

**) Die ersten 14 Tage pro Tag und Kopf ½ Pfund Fleisch und statt Kaffee Mehl. Nachher wurde die Verpflegung ausreichend.

geben, und wir erhielten selten Gelegenheit, dem Feinde, in dessen Schußbereich wir uns fortwährend befanden, einmal eine Kugel zuschicken zu können. Eine Erholung oder Pflege aber, wie sie z. B. die Truppen des V. Armeekorps in Versailles abwechselnd erhielten, ist unserem Regiment während der ganzen Belagerung von Paris nicht zu Theil geworden.

Aber wenn auch unser Dienst anstrengte und es keine völlige Ruhe und Sicherheit gab, so war die Stimmung der Offiziere und Mannschaften immer gut und bei uns, wie überall bei der Einschließungsarmee, herrschte bei pünktlicher Pflichterfüllung ein reges und heiteres kameradschaftliches Leben. Die Offiziere jeder Kompagnie wohnten, eine Familie bildend, zusammen in einem Hause, welches so gut wie es ging meublirt und mit Allem, was zu einer Wirthschaft gehört, versehen wurde,*) so daß die Quartiere sehr bald ein gemüthliches Ansehen bekamen. Man konnte eher glauben, daß in dem mit verschwenderischer Eleganz ausgestatteten Landhause eine deutsche Familie ihr friedliches Dasein verlebe, als daß fünf bis sechs Offiziere hier hausten, jeden Augenblick gewärtig, zum Kampfe herauszutreten, oder ihr Dach durch eine feindliche Granate zertrümmert zu sehen. Es dauerte auch gar nicht lange, so war in Garges ein Offizierkasino eingerichtet, zu dem der Oberst-Lieutenant v. Papstein einen sehr schönen großen Billardsaal und eine daranstoßende zweifensterige Stube überließ, und in dem sich der größte Theil des nicht auf Vorposten befindlichen Offizierkorps der Avantgarde allabendlich versammelte.

Annähernd wie die Offiziere, suchten es sich die Mannschaften, quartierweise kleine Familien bildend, gemüthlich und heimathlich zu machen. Zunächst suchte natürlich Jeder eine Matratze oder einen Strohsack und eine Decke für sein Lager zu erlangen, wozu als Decken nicht selten die schönsten schweren Ripsgardinen oder Teppiche herhalten mußten, dann aber wurden nicht nur die nothwendigsten Einrichtungen nach Möglichkeit getroffen, sondern fast in jeder so improvisirten Familie fand sich eine oder die andere Persönlichkeit, die auch über das Nothwendige hinaus der Wohnung das Ansehen der Behaglichkeit zu geben wußte. Daß bei allen diesen Einrichtungen,

*) In einigen Quartieren wurde sogar tapezirt und Fensterscheiben eingesetzt und später, als die Kälte eintrat, selbst Oefen gesetzt, deren Abzugsröhren oft durch die Fenster auf die Straße hinausreichten.

die zu unserem körperlichen wie geistigen Wohle nothwendig, mindestens fördernd waren, Keller und Wohnungen alles Brauchbare hergeben mußten, und die Sachen der Einwohner nicht sehr geschont werden konnten, ist erklärlich, war aber nicht zu ändern, denn da die Ortschaften in der Nähe von Paris von ihren Bewohnern gänzlich verlassen waren, so befanden wir uns nur auf die eigene Kraft angewiesen. Es traf sich öfters, daß für eine Familie von Offizieren sich in einem Hause die nöthigen Räumlichkeiten, aber keine Möbel, in einem anderen sich wohl Möbel, aber keine passenden Räumlichkeiten vorfanden. Ein Landhaus mußte zu einem Lazareth, eine Baracke zu einer Offizierwachtstube, eine Schulstube zur Schlafstube eingerichtet werden, ja es mußten später aus Mangel an Holz sogar Dächer abgedeckt und ganze Baulichkeiten eingerissen werden, wollten wir nicht Unzuträglichkeiten für den Dienst oder Entbehrungen für uns herbeiführen, und so konnte da, wo die Bewohner uns ihre Hülfe entzogen hatten, auch ihre verlassenen Habe nicht verschont werden, soweit dieselbe für uns irgend einen Nutzen, und wenn es auch nur der der Annehmlichkeit war, haben konnte. Die Bewohner müssen uns bei allem Schaden, den sie durch unseren langen Aufenthalt gehabt haben, noch sehr dankbar sein, denn vieles ist ihnen bewahrt worden; so wurden in Graulay allein über 150,000 Frcs. in Werthpapieren und Gold gefunden und bei dem Maire abgegeben.

Hatten wir aber nicht auch das Recht zu diesem Verhalten? Konnte es wohl Jemand verantworten, Offizieren und Mannschaften Entbehrungen irgend einer Art aufzuerlegen, sobald er das Nöthige herbeizuschaffen im Stande war, und stand nicht in den Augen jedes Vorgesetzten das geistige wie leibliche Wohlergehen jedes, auch des geringsten Untergebenen unendlich viel höher als ein materieller Schaden, welcher dem davon Betroffenen erwuchs, und der demselben von seiner Regierung ersetzt werden konnte?

Die erste Nothwendigkeit bei der langen Dauer der Belagerung war doch immer die, die Truppe vollzählig und frisch zu erhalten, und so war es nicht blinder Eigennutz, welcher uns gebot, hierzu alle sich darbietenden Mittel zu verwenden.

Uebrigens hatte die französische Nationalgarde in Stains wie in Garges und Graulay, ohne daß Pflicht und Nothwendigkeit sie dazu zwang, in der Zerstörung des Eigenthums ihrer eigenen Landsleute ein nicht sehr nachahmungswürdiges Beispiel gegeben, und nach der Uebergabe von Paris fanden wir die von den eigenen Landes-

kindern belegten Ortschaften, wie z. B. Aubervilliers, Courneuve, Drancy, in einem Zustande, wie wir Feinde keinen hinterlassen haben. Gerade der Zug des preußischen Soldaten nach einer gemüthlichen Häuslichkeit wurde genährt, um die Leute dazu zu bringen, ihre Quartiere reinlich und in Ordnung zu halten, was für die körperliche Gesundheit durchaus nothwendig war, ferner aber auch, um sie durch diese häuslichen Arbeiten von der Trägheit abzuhalten, aus der nur Mißstimmung über die lange Dauer der Belagerung und Verwilderung entsprungen wäre, und welche bei der steten Gefahr durch verhältnißmäßiges Nichtsthun leicht einreißen und die Truppe moralisch wie physisch herunterbringen konnte.

Für die Gesundheit wurde im Allgemeinen wie im Besonderen so viel wie möglich gethan. Zuerst wurde täglich exerzirt, dann die Verpflegung durch Ernten der nunmehr reifenden Früchte und Gemüse vermehrt, der Bedarf, namentlich an Kartoffeln, für den Winter sicher gestellt; ferner wurde die Bekleidung vervollständigt, vor Allem warmes Unterzeug beschafft, wobei allerdings Privatgaben aus der Heimath das Beste thun mußten. Die Mannschaften wurden allwöchentlich einmal ärztlich untersucht und endlich auch in Garges, wie auch später in Graulay, ein Revierlazareth von 40—50 Betten eingerichtet, in welchem unter Leitung des stellvertretenden Regimentsarztes Dr. Vater alle leichten Kranken behandelt wurden. Natürlich wurde auch der Reinlichkeit der Straßen und Quartiere, wie der Menschen selbst die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt.

Wir haben hier Manches geschildert, was vielleicht in seinen Einzelheiten erst späteren Monaten angehört, aber es war nur so möglich, ein zusammenhängendes Bild der Situation unseres Regiments, wie des nicht gerade zum Dienst gehörigen Lebens in demselben zu erhalten.

Kehren wir nun zu unseren Vorposten zurück. Die Verhältnisse in Stains blieben nicht die gemüthlichen des ersten Abends, schon am 20. sandte der Feind seine ersten eisernen und bleiernen Geschosse zu uns herüber, denn auch mit dem Chassepotgewehr bewarf derselbe, denn schießen konnte man das kaum nennen, Dorf und Umgebung, und von einer Illumination durfte bald gar nicht mehr die Rede sein. Nach circa 14 Tagen konnte sich Niemand mehr blicken lassen, ohne nicht sofort von den französischen Rekruten als Zugscheibe mißbraucht zu werden, jede freudige Regung unsererseits, z. B. wenn das schöne Wetter uns ins Freie lockte, dämpfte der auf unsere Frei-

heit neidische Franzose durch ein fürchterliches Bombardement, wobei denn mehrfach ganz Unschuldige büßen mußten, was Andere verbrochen hatten. Namentlich letzterer Umstand machte das Verbot nöthig, außer Dienst über Garges hinauszureiten, und um die Vorposten selbst dem Feinde nicht so sehr kenntlich zu machen, wurde erlaubt, daß dieselben fortan in Mützen aufziehen durften.

Es ist schon angeführt worden, daß das Vorpostendetachement alle 48 Stunden abgelöst wurde, demnach kam am 21., Abends*) 7 Uhr, das 3. Bataillon des Regiments mit einer Jäger-Kompagnie auf Vorposten nach Stains und blieb bis zum 23. Abends, zu welcher Zeit es dann vom 2. Bataillon und einer Jäger-Kompagnie abgelöst wurde. Dieser Wechsel wurde bis zum 11. Oktober beibehalten, an welchem Tage die Vorpostenstellung des Gardekorps im Ganzen geändert wurde. Es würde zu weit führen und den Leser ermüden, hier jeden Tag, jedes Erlebniß und jede Aenderung in der Vorpostenaufstellung aufzeichnen zu wollen, es sei deshalb nur das Erwähnenswertheste gegeben.

Am 23. September, um $3^3/_4$ Uhr Nachmittags, meldete die 11. Kompagnie, welche den rechten Flügel in Stains hatte, daß feindliche Kolonnen im Anmarsch auf Pierrefitte seien und daß eine Kompagnie sich auch gegen Stains und zwar hauptsächlich gegen die Feldwache Nr. 2 wende. Die 11. Kompagnie, Premier-Lieutenant v. Kröcher, besetzte die Dorfumfassung und begann durch die Garde-Jäger, vom Schloß aus unterstützt, auf ca. 500 Schritt das Feuer, welches dem Feinde das weitere Vorgehen versagte. Währenddem wurde in Pierrefitte mit wechselndem Glück gekämpft, endlich aber die Franzosen zurückgeworfen und auf dem Rückzuge durch einen Zug der 9. Kompagnie, welcher die Nordwestecke von Stains besetzt hatte, mit gutem Erfolg beschossen. Der Feind trug die Uniform der kaiserlichen Chasseurs de la Garde. Um $6^1/_2$ Uhr war das Gefecht beendet. Fortan blieb das Schloß besetzt, und zwar bis zum 5. Oktober von den Garde-Jägern, dann, als diese an genanntem Tage aus der Avantgarde ausschieden, von der rechten Flügelkompagnie.

Am 24. und 25. wurde der linke Flügel von Stains, Feldwache 3 und 4 der Lieutenants v. Twardowski und v. Versen, von Tourterelle Ferme und von jenseits des Rouillonbaches aus durch in

*) Die Ablösung fand immer des Abends statt, um sie dem Auge des Feindes zu entziehen.

unsere linke Flanke vorgehende Patrouillen sehr belästigt und in der genannten Ferme schien sich der Feind sogar festsetzen zu wollen. Die feindlichen Patrouillen blieben sehr vorsichtig in weiter Entfernung unseres Unteroffizier-Postens an der Brücke. Immerhin aber mußte die Moulin neuf, welche hart am Rouillonbach lag, von jetzt ab durch Infanterie besetzt werden, denn die Husaren boten hier ohne jeden Nutzen ein großes und von den Franzosen gern benutztes Zielobjekt. Fortan wurden die Husaren deshalb nur noch als Ordonnanzen verwendet und blieben sonst in Garges. Da diese Besetzung der Tourterelle Ferme für uns sehr unbequem war, rekognoszirte Lieutenant v. Mirbach mit 16 Füsilieren in der Nacht vom 26. zum 27. die Umgebung derselben, er fand indeß den Feind sehr wachsam, konnte keinen Gefangenen machen und überzeugte sich, daß das tiefe, durch Gräben vielfach durchschnittene Terrain für eine nächtliche Unternehmung gegen Tourterelle Ferme ungünstig sei.

Inzwischen hatte der Gegner auch uns gerade gegenüber Fortschritte gemacht. Er hatte in der Hauptsache seine fortifikatorischen und artilleristischen Bauten in St. Denis beendet und begann auch vor der Inundation sich mehr und mehr in den vorliegenden Häusern einzunisten. Namentlich hatte er sich in Moulin de Stains und in den Gehöften festgesetzt, die längs des Weges liegen, der von der Mühle nach dem Uebergang über die Inundation, unmittelbar an der Lunette de Stains, hinführt.

Am 28. verlegte Se. Majestät der König sein Hauptquartier von Ferrières nach Versailles und besichtigte bei dieser Gelegenheit auch die Schanzarbeiten der Division. Die Höhe westlich von Garges, auf welcher der König lange Zeit hielt, wurde fortan Wilhelmshöhe genannt. An demselben Tage wurden auf der Höhe hinter Stains und auf der Wilhelmshöhe Fanale aufgestellt und am folgenden das Quartier des Vorposten-Kommandeurs mit dem des Divisionsstabes durch einen Läutetelegraphen verbunden.*)

An diesem 29. September nahm der Feind, nachdem er schon seit dem 21. täglich die ganze Gegend unsicher gemacht hatte, Stains zum ersten Male systematisch unter Feuer und bombardirte das Schloß, das große Stallgebäude und die Kirche einige Stunden lang,

*) Letzterer versah seinen Dienst nur zu willig, denn er läutete bis zum 11. Oktober mehrere Male, aber immer, ohne daß es ihm in Stains aufgetragen worden war.

am folgenden Tage Romaincourt und Umgebung, so daß diese Gebäude sämmtlich unbewohnbar wurden. Die Feldwachen und Besatzungen mußten aus den Häusern selbst herausgenommen und in der nächsten Umgebung, meist hinter den Gebäuden, untergebracht werden. Die Heftigkeit der Beschießung schien die Herstellung bombensicherer Räume in Stains nöthig zu machen, die Pioniere deckten auch ein Haus für einen Zug Infanterie bombensicher ein, da es aber bei diesem einen blieb, so konnte es für die Besatzung von fünf Kompagnien natürlich gar keinen Werth haben.*)

Am 2. Oktober Abends rekognoszirte der Feind durch eine Offizierpatrouille das Schweizerhäuschen und das Schloß, machte indessen Kehrt, sobald er Feuer erhielt.

Am 5. marschirte, wie schon angegeben, das Garde-Jäger-Bataillon zunächst nach Le Mesnil-Amelot und von dort mit den Garde-Küraſſieren unter Befehl des Obersten v. Brandenstein nach der Gegend von Compiègne ab, um gegen die sich immer mehr sammelnden Franktireurs verwendet zu werden. Stains wurde somit nur noch durch ein Bataillon des Regiments besetzt, die Besetzung des Schlosses und des Schweizerhäuschens wurde der rechten Flügelkompagnie übergeben.

Die erwähnten Ansammlungen von Franktireurs, durch welche im Rücken der Maas-Armee der ganze Norden Frankreichs insurgirt, die Requisitionskommandos angefallen wurden, ja sogar die rückwärtigen Verbindungen unserer Armee gefährdet schienen, machten die schärfsten Maßregeln nöthig. Während vom IV. Korps eine Kavallerie-Brigade mit dem 27. Infanterie-Regiment gegen die untere Oise nach Pontoise und l'Isle Adam detachirt wurde, war auch bereits das ganze 2. Garde-Regiment z. F. mit der sächsischen Kavallerie-Division in die Gegend von Chantilly, Creil und Senlis geschickt worden, um das Land bis gegen Beauvais hin zu beruhigen oder niederzuhalten. Durch die Abkommandirung der Infanterie-

*) Die Kasematte kam auch bald ihrer eingebornen Bevölkerung wegen sehr in Verruf, und da selbst über ihre Sicherheit die Ansichten verschieden waren, so wurde dieselbe eher gemieden als aufgesucht. Einem Bombardement aus 72pfündigen Geschützen gegenüber ist durch Feldfortifikation wohl überhaupt wenig zu wehren, das einzige Mittel bleibt immer nur aushalten, und jedenfalls war bei uns das Glück entschieden bombensicherer, als die Gebäude, denn es wurde nur am 7. Oktober, an welchem das Bombardement besonders heftig war, ein Mann von der 6. Kompagnie verwundet.

Regimenter wurden die Belagerungs-Armeen nur unwesentlich geschwächt, wenn auch der Dienst bei den einzelnen Divisionen beschwerlicher wurde, eine Einwirkung auf die Belagerung selbst aber konnten die undisziplinirten und planlos geleiteten Franktireurs nicht wohl herbeiführen.

Am 6. baute der Feind dem Schloß gegenüber einen Laufgraben in sehr starkem Profil von der Moulin de Stains ab längs des früher genannten Weges, zur Verbindung der von ihm besetzten Baulichkeiten. Er hatte während der Arbeit eine Abtheilung Infanterie ein wenig vorgeschoben, welche die ganze Zeit über ein lebhaftes Feuer auf die Feldwache Nr. 2 und den Posten im Schweizerhäuschen richtete und auch wirklich einen Mann verwundete. Dieser Schützengraben lag nur etwa 800 Schritt von dem Schweizerhäuschen entfernt, dessen Bretterwände keineswegs kugelfest waren und der Aufenthalt in demselben war deshalb fortan ein ungemüthlicher. Der Platz hinter dem Schornstein und Kamin war der einzig wirklich gesicherte, aber doch nur für einen Mann ausreichend.

Am folgenden Tage Nachmittags flogen die ersten Luftballons über unser Quartier nach Nordosten zu, einer derselben wäre fast durch den Grafen Lüttichau vom Garde-Husaren-Regiment eingebracht worden und auch ein anderer, welcher Nachmittags $3^1/_2$ Uhr bei Courneuve aufgestiegen war, begann schon zwischen Tourterelle Ferme und Moulin de Romaincourt zu sinken. Die drei Insassen sprangen heraus und retteten sich unter dem Schutz herbeigeeilter feindlicher Infanterie vor unseren verfolgenden Füsilieren nach der Ferme. Eine scharfe Beschießung von Stains, die auch am 8. den ganzen Nachmittag über dauerte, schien den Unmuth der Franzosen bezeugen zu sollen, daß ihre Unternehmung mißglückt war. Inzwischen baute der Feind den Laufgraben dem Schlosse gegenüber immer mehr aus, verlängerte denselben auch von Moulins de Stains nach dem Eisenbahnübergang vor Pierrefitte und begann am 9. Nachmittags sogar aus einem bei der Mühle eingefahrenen vierpfündigen Feldgeschütz das Schweizerhäuschen zu beschießen.*) In Folge dessen konnte das Häuschen,

*) Zuerst wollte Niemand der Meldung glauben, bis Lieutenant v. d. Planitz ein noch unkrepirtes Geschoß herbeibrachte und den beim Vorposten-Kommandeur zu Mittag speisenden Offizieren der Replikompagnie mitten auf den Tisch setzte. Der Zeuge wurde richtig für ein vierpfündiges Geschoß erkannt, aber schleunig aus der Gesellschaft entfernt.

welches wie ein Sieb durchlöchert war, bei Tage nicht mehr besetzt werden, namentlich da der Verbindungsweg nach rückwärts ganz offen lag, und so wurde der Unteroffizierposten nur noch bei Nacht gegeben. Am 10.*) ließ der Feind es durch eine Patrouille abbrennen, nur Schornstein und Kamin blieben stehen.

Die nunmehr drei Wochen dauernden beständigen Vorposten hatten den Gesundheitszustand im Regiment doch etwas heruntergedrückt, mehrere Fälle von Typhus und Ruhr waren in der letzten Zeit vorgekommen, und so wurde denn die am 8. Oktober befohlene allgemeine Rechtsschiebung innerhalb der Maas-Armee benutzt, unserm Regiment die wohlverdiente Ruhe zu gewähren und die Grenadier-Regimenter die Vorposten übernehmen zu lassen.

Stains fiel, allerdings nur vorübergehend, der 2. Garde-Infanterie-Division zu, während unsere Division in die Stellung der 7., Pierrefitte—Montmagny, einzurücken hatte. Das 3. Bataillon wurde am 11. Oktober, Abends 7 Uhr, in Stains durch ein Bataillon 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth abgelöst und marschirte über Garges nach Graulay, wohin schon am Vormittage das 1. und 2. Bataillon, über Bonneuil—Arnouville—Sarcelles und St. Brice verdeckt marschirend, gerückt waren. In Graulay lagen außer dem Regiment noch: der Stab der 2. Garde-Infanterie-Brigade, General-Major v. Medem; die 2. schwere Garde-Batterie, Hauptmann v. Prittwitz I. und nach der am 17. erfolgten Rückkehr des Garde-Jäger-Bataillons von Compiègne zwei Kompagnien dieses Bataillons.**)

Graulay war ein bedeutend größeres und reicheres Dorf als Garges. Während dort nur zwei Bataillone Quartiere gefunden,

---

*) Am 10. kam Lieutenant v. Voigts-Rhetz mit einem Transport Rekonvaleszenten zum Regiment, er wurde der 5. Kompagnie zugetheilt.

**) Das Armee-Hauptquartier wurde nach Margency in den Bereich des IV. Armeekorps, das General-Kommando nach Goneſſe und das Divisions-Stabsquartier nach St. Brice verlegt. Außer Graulay belegte die Division folgende Ortschaften: Villers le Bel mit 2 Bataillonen des 1. Garde-Regiments (1 Bataillon abkommandirt nach Le Mesnil-Amelot) und mit dem Sanitäts-Detachement; Sarcelles mit dem Stabe der 1. Garde-Brigade, dem 3. Garde-Regiment, den drei Batterien der Divisions-Artillerie, 1 Eskadron Husaren und der 3. Pionier-Kompagnie, St. Brice mit dem 4. Garde-Regiment, Ecouen mit 3 Eskadrons Husaren. Das 2. Garde-Regiment war noch nach rückwärts abkommandirt.

hatte Graulay für alle drei gleichzeitig Raum, so daß die Quartiere des auf Vorposten befindlichen Theils des Regiments leer bleiben konnten, auch bot die große Anzahl geräumiger und theils prächtig eingerichteter Landhäuser den Offizieren und Mannschaften passende und bequeme Wohnräume für die lange Winterzeit, welche sehr bald nach unserer Uebersiedelung, denn nur so kann ein Quartierwechsel vor Paris genannt werden, mit schlechtem Wetter und bald sehr großer Kälte eintrat.

Auch die Lage Graulays, auf dem Südostabhange der Höhen von Montmorency, war sehr viel schöner als die von Garges. Hinter dem Orte beginnt der mit echten Kastanien und anderen Laubhölzern bestandene Höhenrücken, welcher nördlich von Montmorency vorbei nach Westen zieht und eine Reihe sehr schöner Aussichtspunkte auf die reiche und malerische Umgegend von Paris bietet. Einer der schönsten dieser Punkte, der von Graulay leicht erreicht werden konnte, war die gerade über dem Bahnhof von Montmorency liegende Villa, von welcher man eine prachtvolle Aussicht zwischen dem bei Sannois vorspringenden Höhenzuge und den Höhen von Romainville hindurch auf den Mont Valérien bis nach Marly—Meudon und dem ganzen linken Seine-Ufer hin hatte. Im Vordergrund sah man den mit einer Windmühle gekrönten Mont d'Orgemont, einen Beobachtungsposten des IV. Korps, die feindlichen Befestigungen bei Gennevillers, St. Denis und Aubervillers, dann dahinter den Arc de Triomphe, den Montmartre, die Thürme der Kathedrale von St. Denis und Notre-Dame, die Kuppel des Panthéon, den Dom der Invaliden, das Dach der Tuilerien und noch viele andere bemerkenswerthe Punkte, und zwischen allen diesen zog sich das Silberband der Seine mit ihren eleganten Schwingungen hindurch. Die Gegend von Paris, wie sie hier zu unseren Füßen lag, war an und für sich schon wahrhaft schön und großartig, und wie erschien sie nun erst uns, die wir mit den Augen und den Gefühlen des Siegers von den Montmorencyer Höhen hinab auf das letzte Bollwerk des zerschmetterten Erbfeindes schauten. Eine stolze Riesenstadt und eine Riesenfestung allerdings, aber vertheidigt nur von zusammengelaufenen Nationalgarden, im Innern zerrissen von Parteiwuth und rings umschlossen von unseren siegreichen Armeen, deren Stellungen auf den südlichen Höhen sichtbar waren, während die Armeen des Feindes gefesselt, dem Schicksal ihres Vaterlandes und ihrer Hauptstadt entgegenharrten. Und welche Erinnerungen stiegen in unseren Herzen auf bei dem An-

blick, der zwischen Montmartre und den Höhen von Romainville liegenden Ortschaften, an deren Erstürmung bereits 1814 unser Korps ruhmreichen Antheil gehabt hatte. Im Hintergrunde winkten die Höhen von Meudon, unter welchen der alte Blücher im Jahre 1815 vor seinem zweiten pariser Einzuge gelagert hatte, zu uns herüber. Jetzt zum dritten Male wehten unsere Fahnen, jetzt nur deutsche, auf den Höhen um Paris, das Herz von Frankreich umklammernd, zum dritten Male hatten die Franzosen selbst, in Folge unserer Siege, das Kaiserthum vertrieben und zum dritten Male erwarteten wir dies Volk, welches kommen mußte, um von uns den Frieden zu erflehen.

Eine fast ebenso schöne nur begrenztere Aussicht, wie die genannte Villa, bot die Terrasse südlich von Montmorency, doch da die feindlichen Festungsgeschütze auf jeden sich hier zeigenden Reiter schossen und dadurch die hinterliegenden Kantonnements belästigten, so war diese Straße „für Fuhrwerk und Reiter gesperrt."

Gegen die Festung lag Graulay theilweise durch den Höhenzug Les Faucelles gedeckt, der westliche Theil indeß ganz frei, und man konnte von hier, namentlich von dem Park des Generals Frhrn. v. Medem und dem Offizierquartier der 4. Kompagnie aus, zwischen St. Denis und Montmagny hindurch, das Fort la Briche mit dem davorliegenden Glacis, welches die Franzosen als Exerzirplatz benutzten, übersehen. So interessant diese Lage auch war, so war damit die Unbequemlichkeit verbunden, daß unser so freundliches Dörfchen im Bereich des feindlichen Artilleriefeuers, lag und die die Höhen von Les Faucelles verfehlenden Granaten fielen täglich in oder dicht bei Graulay nieder.

Noch am 11. Oktober, dem Tage unseres Einrückens in Graulay, hatte Oberst-Lieutenant v. Papstein folgende Disposition zur Vertheidigung des Ortes ausgegeben:

„1) Das Dorf wird durch die an der Kirche und an meiner Wohnung vorbei nach Montmagny führende Straße in einen westlichen und in einen östlichen Abschnitt getheilt; den westlichen besetzt das 1. Bataillon und eine Jäger-Kompagnie, den östlichen das 3. und eine Jäger-Kompagnie.*)

---

*) Die demnächst bevorstehende Rückkehr des Garde-Jäger-Bataillons und daraus folgende Verstärkung der Graulayer Besatzung durch zwei Kompagnien war dem Regiment schon bekannt.

2) In jedem Abſchnitt wird die Liſiere nach ſpezieller Anordnung des betreffenden Bataillons- (Abſchnitts-) Kommandeurs von einer Jäger- und einer Füſilier-Kompagnie beſetzt, drei Füſilier-Kompagnien ſtehen als Abſchnitts-Reſerve dahinter.

3) Das 2. Bataillon ſteht als allgemeine Reſerve nördlich des Dorfes zu beiden Seiten der Rue de Fontaine, um event. den zwiſchen Graulay und St. Brice gelegenen Höhenrücken zu beſetzen."

Für die Beſetzung des weſtlichen Abſchnitts befahl Major Feldmann:

„a. linker Flügel, 1. Linie: die 4. Kompagnie zunächſt rechts des im Regimentsbefehl genannten Weges, in 2. Linie die 2. und 3. Kompagnie;

b. rechter Flügel, 1. Linie: 2. Garde-Jäger-Kompagnie*) an der Parkmauer des Generals v. Medem, in 2. Linie die 1. Kompagnie hinter dem Park.

„Der event. Rückzug geſchieht auf die nördlich des Dorfes gelegenen Höhen, und zwar um den rechten Flügel des dort zur Aufnahme geſtellten Bataillons herum. Die Bagage fährt im Fall einer Alarmirung auf dem Wege nach St. Brice zum Dorf hinaus und erwartet weitere Befehle."

Das 3. Bataillon beſetzte den ihm zugewieſenen Abſchnitt:

„a. rechter Flügel. Die Dorfenceinte zwiſchen den beiden nach Montmagny führenden Wegen beſetzt die 10. Kompagnie, die 9. dient, geſchloſſen an der Kirche ſtehend, als Soutien;

b. linker Flügel. Die Enceinte links der 10. Kompagnie beſetzt die Garde-Jäger-Kompagnie.**) Die 11. geſchloſſen zur Unterſtützung in der Straße, welche die 10. und Jäger-Kompagnie trennt, die 12. am weſtlichen Ausgange von Graulay. Der etwaige Rückzug auf den nördlich des Dorfes gelegenen Höhenrücken geht um den linken Flügel der dort aufgefahrenen Batterie."

Am 19. Oktober***) erfolgte die Dispoſition über die Beſetzung des der Diviſion zur Vertheidigung zugewieſenen Abſchnitts:

---

*) Bis zum Eintreffen dieſer Kompagnie die 1. Kompagnie des Regiments.

**) Nach Ausgabe der Dispoſition der Königl. Diviſion trat die 12. Kompagnie an die Stelle der Garde-Jäger.

***) Am 16. Oktober wurde Lieutenant v. Voigts-Rhetz zur Dienſtleiſtung bei der Kommandantur von Verſailles kommandirt. Kommandant von Verſailles war der Vater des Lieutenants v. Voigts-Rhetz.

„Die Position Graulay—Sarcelles bis zur Eisenbahn wird behauptet. Pierrefitte und Montmagny werden so lange vertheidigt, als irgend möglich. Sollten sie geräumt werden müssen, so werfen sich die Vertheidiger, wenn möglich, auf die Höhen zwischen beiden Orten und suchen diese zu halten. Der etwaige weitere Rückzug geht auf St. Brice, an dessen Südeingang sie sich schleunigst formiren. Ausgenommen hiervon ist der Jägerposten in Pierrefitte, der sich längs der Eisenbahn zu seiner Kompagnie zurückzieht.

A. Rechter Flügel. General-Major v. Medem. Garde-Füsilier-Regiment, eine resp. zwei Garde-Jäger-Kompagnien, drei Batterien, Vertheidigung von Graulay bis St. Brice. Sobald sich ein Bataillon des Garde-Füsilier-Regiments in Montmagny befindet, übernimmt das 4. Garde-Regiment z. F. die Deckung der zwei Batterien zwischen St. Brice und Graulay und die Vertheidigung des Terrains bis auf den rechten Flügel der 1. schweren Batterie, wo dann das Garde-Füsilier-Regiment anschließt.

B. Das 4. Garde-Regiment z. F., zwei (resp. nur ein Bataillon stark) besetzt event. nach Vorstehendem die Linie St. Brice bis auf den rechten Flügel der vorgenannten schweren Batterie und geht mit dem restirenden 1. Bataillon als Reserve in den Grund zwischen St. Brice und Sarcelles. Eine Kompagnie dieses Bataillons bleibt unter allen Umständen am Südeingange von St. Brice zur Deckung der durch diesen Ort führenden Straße und des auf derselben fahrenden Fuhrwerks, d. h. die Kompagnie hält St. Brice, die Bewachung des Fuhrwerks siehe unten.

C. Die Jäger-Kompagnie in Le Barrage resp. Maison blanche dient zur Aufnahme der Truppen von Pierrefitte resp. Montmagny und zieht in der Richtung Graulay—St. Brice ab, wo sie unter Befehl des Generals v. Medem tritt.

D. Linker Flügel. General-Major v. Kessel. 1. und 3. Garde-Regiment z. F., zwei Kompagnien Garde-Jäger, eine Pionier-Kompagnie, drei Batterien, eine Eskadron Husaren.

Die Position von östlich St. Brice über Sarcelles bis zur Eisenbahn wird nach Maßgabe der angewiesenen Batterie-Emplacements und vorhandenen Schützengräben besetzt uud vertheidigt. Weitere Verstärkungen an der Lisiere von Sarcelles sind ungesäumt vorzunehmen und kann der Beirath des Premier-Lieutenants v. Wittenburg*)

*) Kommandeur der 3. Kompagnie Garde-Pionier-Bataillons.

über die Ausführung der vom General v. Kessel anzuordnenden Arbeiten in Anspruch genommen werden.

E. Reserve. Nachdem das Königl. General-Kommando sich mittelst gestrigen Befehls die Disposition über die 4. leichte und schwere Batterien selbst vorbehalten hat, besteht die Reserve aus einem Bataillon (resp. drei Kompagnien 4. Garde-Regiments) und drei Eskadrons Husaren.

Dieselbe begiebt sich in den Grund zwischen St. Brice und Sarcelles. Von den Husaren wird eine Eskadron zur Deckung der Bagage detachirt.

F. Das Sanitätsdetachement bleibt vorläufig in Villers le Bel.

G. Die Bagagen fahren ungesäumt ab und zwar nach le Mesnil Aubray, wobei das Detachement Graulay, St. Brice zu vermeiden hat. Eine Eskadron Husaren übernimmt deren Führung, Ordnung und Bedeckung.

H. Sollte ein weiterer Rückzug nothwendig werden, so geht das Detachement Sarcelles nach Villers le Bel, was möglichst lange zu halten ist, um den Abmarsch des Detachements Graulay zu decken. Das Detachement Graulay geht über St. Brice auf Ecouen und von dort nach Le Plessis gassot. Die Position Le Plessis gassot — Bouqueval wird gehalten.

J. Die Reserve deckt diesen Rückzug und geht auf Le Mesnil—Aubray.

Ich ersuche dringend, allen unnützen und vorzeitigen Alarm, der überhaupt nur von der Division event. in besonderen Fällen nur von den Herren Detachementsführern ausgehen kann, zu vermeiden.

gez. v. Pape."

Der vom Regiment am 11. ausgegebene Befehl stimmte völlig in den Rahmen dieser Disposition und mußte nur verändert werden, weil nach letzterer eine Kompagnie Garde-Jäger wieder aus Graulay abrückte, und vom 17. ab das Regiment auch bereits wieder an den Vorposten theilnehmen mußte, so daß häufig nur zwei Bataillone in Graulay anwesend waren. Der östliche, dem 3. Bataillon zugewiesene Theil des Dorfes konnte nunmehr nur durch die vier Kompagnien des 3. Bataillons besetzt werden, und für den Fall, daß das 1. oder 3. Bataillon des Regiments auf Vorposten war, nahm das für die Reservestellung bestimmte 2. Bataillon dessen Stelle in der ersten Linie ein, während die Vorposten, wenn sie ihre Stellung

verlassen mußten, sich als Reserve, und zwar nicht mehr an der Rue de Fontaine, sondern rechts neben den Batterien, welche auf der Höhe nördlich des Dorfes eingeschnitten waren, aufstellten.

Wir haben schon erwähnt, daß das Regiment vom 17. ab wieder zu dem Vorpostendienst mit herangezogen wurde, und somit währte die demselben gegebene Ruhe nur fünf Tage lang, welche nach Einrichtung unserer Quartiere täglich zu kleinen Ausflügen in die reizende Umgebung des Dorfes benutzt wurde.

Die Division hatte neuerdings durch ein Bataillon 4. Garde-Regiments z. F., das zur Bewachung des Magazins in Le Mesnil-Amelot kommandirte 2. Bataillon 1. Garde-Regiments abgelöst, und da das 2. Garde-Regiment z. F. immer noch nicht aus der Gegend von Chantilly zurückgerufen werden konnte, so war die 2. Garde-Infanterie-Brigade nur noch zwei Bataillone stark. Unter diesen Umständen wurde die Avantgarde aufgelöst, das Regiment trat in sein Brigadeverhältniß zurück und zog mit dem 2. Bataillon des 4. Garde-Regiments z. F. zusammen, mit täglich einem Bataillon in Montmagny und auf der Höhe Les Faucelles auf Vorposten, während die 1. Garde-Infanterie-Brigade Pierrefitte mit $1^1/_2$ Bataillon zu besetzen hatte. Der Ausgleichung wegen kam ab und zu ein Bataillon der 2. Brigade auch nach Pierrefitte auf Vorposten. Nachdem später die Verhältnisse bei Le Bourget für die 2. Garde-Infanterie-Division schwieriger wurden, andererseits das 2. Garde-Regiment z. F. zurückgekehrt war, fiel unserer Division wieder die Besetzung von Stains und Dugny zu, so daß dann Dugny durch das Füsilier-Bataillon 3. Garde-Regiments z. F. permanent besetzt wurde, in Stains 5, in Pierrefitte 6, in Montmagny 4, also täglich durch 14 Bataillone: 17 Kompagnien*) auf Vorposten gegeben werden mußten. Dieses Verhältniß dauerte die ganze Belagerung hindurch und wurde nur manchmal noch ungünstiger, wenn einige Bataillone zur Unterstützung der 2. Garde-Division abrücken mußten.

Das Garde-Jäger-Bataillon gab täglich für die Vorposten:

1) zur Besetzung des Bahnhofes von Pierrefitte 1 Offizier 50 Jäger;
2) zur Besetzung der Chausseebarrikade in der Südspitze von Pierrefitte 1 Offizier 40 Jäger;

*) Vom Füsilier-Bataillon 3. Garde-Regiments in Dugny waren täglich eine Kompagnie in erster Linie, eine Kompagnie als Repli auf Vorposten.

3) zum Patrouillendienſt nach Montmagny 1 Oberjäger 20 Jäger.

Die Jäger ſollten hauptſächlich als Patrouillen gegen die Feſtung verwendet werden. Außerdem ſtand eine Kompagnie Garde-Jäger im Gehöft Le Barrage zur Aufnahme der Vorpoſten von Pierrefitte und Montmagny, von dieſer Kompagnie wurde Nachts auch das Maiſon blanche beſetzt, ein kleines Häuschen in der Tiefe zwiſchen Le Barrage und St. Brice.

Nach rechts hatten unſere Vorpoſten Verbindung mit denen des IV. Korps, deren Stellung ſich von Deuil über La Chevrette Chateau, La Barre und Ormeſſon fortſetzte und in Epinai Anſchluß an die Seine fand. Von Epinai an bis jenſeits Chatou war der Strom eine, während der ganzen Zeit der Belagerung unbeſtrittene Grenze zwiſchen dem IV. Korps und dem Feinde. Der Linie von Epinai bis Pierrefitte gegenüber hatte der Feind ſeine Hauptpoſten in dem Gehöft Le Temps perdu, im ſüdlichen Theil und im Schloſſe von Villetaneuſe, in dem Eiſenbahndurchlaß unter der Chauſſee St. Denis —Pierrefitte und in der uns ſchon bekannten Moulin de Stains. Alle dieſe Punkte hatte er ſtark befeſtigt und durch einen Laufgraben verbunden, nur die Beſetzung im Südtheile des Dorfes Villetaneuſe war iſolirt und in die Linie unſerer Vorpoſten hineingeſchoben.

Am 17. Abends zog das 2. Bataillon in Montmagny, das 1. mit zwei Kompagnien des 3. Garde-Regiments z. F. in Pierrefitte auf Vorpoſten.

Das Dorf Montmagny beſteht aus vier faſt von Norden nach Süden laufenden Straßen, welche der leichteren Orientirung wegen von Weſten nach Oſten mit Nr. 1, 2, 3 und 4 benannt wurden. Die weſtlichſte, alſo Nr. 1, war nach dem Feinde zu etwa 1000 Schritt weiter angebaut, als die drei anderen und bildete eine lang und ſpitz vorſpringende Dorfecke, welche ſehr günſtig für die Beobachtung des Feindes in Villetaneuſe war, da ſie Gelegenheit gab, einen Poſten gedeckt bis nahe an den Feind vorzuſchieben. Auch für eine Vertheidigung war ſie vortheilhaft, da öſtlich die Höhe Les Faucelles*) ebenſo weit nach Süden vorſprang, als die Straße Nr. 1 im Weſten. Das Terrain zwiſchen beiden wurde völlig beherrſcht und ſo konnte der Feind weder die Dorfecke noch die Höhe umfaſſen, während er ſelbſt ſich leicht verleiten laſſen konnte, zwiſchen beiden vorzuſtoßen und

*) Die Höhe Les Faucelles und die Butte Pinçon iſt ein und daſſelbe.

dann von allen Seiten angefallen worden wäre. Andererſeits war es aber bei der Nähe des Dorfes Villetaneuſe möglich, daß der Feind ungeſehen einige Bataillone nahe an die Front heranbringen und dann plötzlich mit Ueberlegenheit auf Montmagny fallen konnte. Es mußte demnach die erſte Linie ihre Beobachtungspoſten ſo ſtark machen, daß ſie einem erſten Anlauf des Feindes gewachſen waren. Dieſer Verhältniſſe wegen wurde denn auch die vorſpringende Ecke und die Höhe mit je einer Kompagnie beſetzt, während zwiſchen beiden nur ſchwächere Abtheilungen und auch dieſe weiter rückwärts ſtanden. In dem hinteren nördlichen kompakten Dorftheil lagen die zwei anderen Kompagnien in Alarmquartieren.

Oeſtlich von Montmagny zu beiden Seiten der Chauſſee und bis an die Eiſenbahn reichend befindet ſich das ebenfalls vom Regiment oft beſetzte Dorf Pierrefitte, ſehr viel größer und ſehr viel freier und gefährdeter liegend als jenes. Während Montmagny durch Villetaneuſe und die feindlichen Poſten ſelbſt vor dem Feuer der Forts gedeckt und nur die Höhe demſelben ausgeſetzt war, wurde Pierrefitte ebenſo wie Stains faſt täglich beſchoſſen und viele Gebäude, wie die Kirche und das ſogenannte engliſche Haus, wurden gänzlich demolirt. Zur Beſetzung von Pierrefitte waren ſechs Kompagnien beſtimmt, von denen fünf im erſten und eine im zweiten Treffen ſtanden.

Von den Kompagnien im erſten Treffen hatte die rechte Flügelkompagnie einen an der Straße Pierrefitte—Villetaneuſe aufgeworfenen, in der rechten Flanke ſehr gefährdeten Schützengraben, eine zweite die Gebäude und Mauern rechts und links der Chauſſee beſetzt, dann folgten, die Gartenmauern zwiſchen Chauſſee und dem Wege nach Moulin de Stains vertheidigend, zwei Kompagnien und von letzterem längs der Eiſenbahn bis zum Bahnhofe hin eine fünfte. Im Bahnhofe und an der Chauſſeebarrikade die Garde-Jäger.*) Die Replikompagnie lag an der Chauſſee dicht hinter dem Rondel in Alarmquartieren.

Am unbequemſten und die Sicherheit von Pierrefitte wie Montmagny gefährdend lag das vom Feinde beſetzte Dorf Villetaneuſe, von deſſen Dächern aus die Poſten in Montmagny, wie auch die rechte Flügelkompagnie in Pierrefitte, letztere ſogar im Rücken, beſchoſſen werden konnte. Die feindlichen Kräfte konnten allerdings in

*) Vergl. Seite 329.

jenem Dorf nur schwach sein, denn die Eingänge wurden überall unbesetzt gefunden, indeß waren die plötzlichen Schüsse sehr unangenehm und überdies konnte der Feind bei Nacht im Dorfe eine ganze Menge Truppen versammeln, ohne daß dies unsererseits verhindert, ja auch nur bemerkt werden konnte. So wurde schon vom Anfange an das Gefühl rege, daß es eine Nothwendigkeit sei, sich in den Besitz von Villetaneuse zu setzen, und schon in der Nacht vom 17. zum 18. rekognoszirte Lieutenant v. Mirbach, von der 1. Kompagnie, welche den Laufgraben westlich von Pierrefitte besetzt hatte, das Schloß und die Südseite von Villetaneuse. Er stieß bei ersterem auf einen nassen unpassirbaren Graben, der mindestens die ganze Osthälfte des Schlosses umgab und fand auch den Südtheil des Dorfes vom Feinde besetzt.*)

Noch genauere Nachrichten über Dorf Villetaneuse brachte eine Patrouille der Lieutenants v. Rosenberg und v. Carisien in der Nacht vom 21. zum 22. Oktober. Dieselben waren von Montmagny aus vorgegangen und hatten den Feind in der Kirche und den umliegenden Häusern vorgefunden, während der nördliche Dorftheil von demselben ganz frei war. Nach diesen bestimmten Meldungen beschloß der Major Feldmann nunmehr, dem Feinde das Dorf zu entreißen, aber ein bestimmtes Verbot der Division verhinderte diese Unternehmung. Der in den nächsten Tagen (am 28.) unternommene Versuch, wenigstens in die Kirche zu gelangen und sie mit ihrem uns vorzugsweise lästigen Thurme anzuzünden, scheiterte an der Wachsamkeit der französischen Posten und Lieutenant v. Mirbach wurde in der Brust verwundet. Trotzdem wurden die Versuche, den Feind aus dem Dorfe hinaus zu ängstigen, nicht aufgegeben, jede Nacht wurde er mehrere Male durch unsere Patrouillen alarmirt, und schon am 22. November zog er für die Nacht seine Posten aus dem Dorfe zurück, nur das Schloß, welches er inzwischen sehr stark befestigt hatte, und das diesem zunächst liegende Gehöft besetzt haltend. Vom 6. Januar ab besetzten die Franzosen auch bei Tage Villetaneuse nicht mehr.

Dies waren die wichtigsten Ereignisse, welche in unserer Vorpostenstellung vorfielen, denn nachdem der Belagerte die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß St. Denis nicht der Angriffspunkt einer Belagerung sein würde, begnügte er sich, seine Stellungen immer

*) Die Erdwälle, womit das Schloß später umgeben war und welche es fast sturmfrei machten, existirten am 18. Oktober noch nicht. Nach der Westseite des Schlosses konnte v. Mirbach nicht gelangen.

mehr zu verstärken, ging aber nicht über die befestigten Punkte hinaus.

Anders aber gestalteten sich die Verhältnisse auf den anderen Fronten der Einschließungsarmee. Rechts von uns das IV. Korps lag allerdings ebenso sicher als wir, theilweise noch durch den Seinestrom gedeckt, aber links die 2. Garde-Infanterie-Division hatte mit der Zeit einen schweren Stand und es kostete derselben bedeutende Opfer und Anstrengungen, um dem durch seine numerische Ueberlegenheit starken Feinde gegenüber das Dorf Le Bourget, dies war der Brennpunkt aller Angriffe des Feindes auf die 2. Garde-Infanterie-Division, zu behaupten. Der erste Verlust des Dorfes, oder richtiger die großen Opfer, welche die Wiedergewinnung desselben kostete, lag allerdings größtentheils in der Verschiedenheit, mit der unser Verhalten dem Feinde gegenüber aufgefaßt wurde, und wir werden auch bei unserer Division sehen, daß, nachdem durch die Kämpfe in Le Bourget die maßgebenden Ansichten festgestellt worden waren, ganz andere Maßregeln zur Behauptung unserer Stellung getroffen wurden, als sie aus den früheren Direktiven hervorgegangen waren.

Le Bourget, vor der Inundation des Morébaches auf beiden Seiten der Route de Lille gelegen, ist ein sehr großer, sich längs der Chaussee ausdehnender Ort, dessen nach der Festung zugekehrte Seite spitz ausläuft und sich bis auf circa 3000 Schritt dem Fort Aubervillers nähert. Da dieses Dorf zu seiner Behauptung einer sehr starken Besatzung bedurft hätte, die 2. Garde-Infanterie-Division sich aber gar nicht bei Le Bourget, sondern in der sehr guten Stellung hinter dem angestauten Morébache schlagen wollte, so war das Dorf nur mit einer Kompagnie Infanterie besetzt, welche die Instruktion erhalten hatte, einem überlegenen Angriff auszuweichen und das Dorf zu verlassen. Am Morgen des 28. Oktober trat nun dieser Fall ein, die Vorpostenkompagnie in Le Bourget räumte vor einem mit starken Kräften anrückenden Gegner das Dorf und der Feind setzte sich sofort in demselben fest. Jetzt indessen wurde befohlen, daß diesem Feind gegenüber kein Schritt des einmal besetzten Terrains aufgegeben werden dürfe und daß demnach die 2. Garde-Infanterie-Division Le Bourget wiedernehmen müsse. In Folge dessen wurde der Ort, nachdem er am 29. von der Korps-Artillerie sehr stark beschossen worden war, am 30. nach abermaliger Beschießung von der 2. Garde-Infanterie-Division mit Sturm genommen, ohne daß der

Feind seine zahlreichen Reserven in das Gefecht geführt hätte.*) Die erste Einnahme war, obgleich ohne Gefecht geschehen, von der ganzen Bevölkerung als ein großer Sieg, die dabei Betheiligten, unter denen viele geborene Pariser, als Helden gefeiert worden. Um so niederschlagender mußte natürlich die Wiedernahme des Dorfes wirken, zumal gerade auch die in denselben Tagen erfolgte Uebergabe von Metz bekannt wurde. Wie bei allen Gelegenheiten sahen die Franzosen auch jetzt wieder den Grund ihrer Niederlage im Verrath der Führer und der Regierung. Die in Paris immer zahlreiche, jeder Ordnung feindliche sozialdemokratische Partei benutzte sofort diese Stimmung. Schon in der Nacht vom 31. Oktober zum 1. November stürmten ihre Banden das Stadthaus, setzten den General Trochu und Jules Favre gefangen und nahmen die Regierung in ihre Hand. Allerdings währte diesmal die Herrschaft der Radikalen nur wenige Stunden, einige treu gebliebene Bataillone Nationalgarde befreiten Favre und Trochu wieder, aber die Regierung verzichtete für längere Zeit auf jede größere Unternehmung nach außen hin und auf alle fernere Entschließungen des Gouvernements mußten diese inneren Streitigkeiten lähmend wirken.

Le Bourget aber blieb das streitigste Objekt um ganz Paris; es schien, als ob Wünsche der inneren Politik die feindlichen Machthaber immer von Neuem anspornten, das Dorf in ihren Besitz zu bringen. Mehrere Ausfälle wurden zu diesem Zweck noch gemacht, scheiterten aber an der nunmehr verstärkten Besatzung und nöthigten den Feind endlich, zu einer förmlichen Belagerung zu schreiten, deren Resultat bei der Uebergabe von Paris noch nicht entschieden war.

Für uns wurden die gereizten Verhältnisse bei Le Bourget insofern von Wichtigkeit, als unsere Division naturgemäß die nächste Unterstützung der 2. Garde-Infanterie-Division war. So wurde schon während des Gefechts am 30. das 1. Bataillon des Regiments nach Sarcelles gezogen, um dieses von seiner Besatzung gänzlich entblößte Dorf**) zu vertheidigen, falls der Belagerte, das Gefecht bei Le Bourget benutzend, nun hier zum Angriff vorgehen würde. Dann mußte die

---

*) An und für sich hatte der Besitz von Le Bourget für beide Theile wenig Werth, dennoch wurde er plötzlich sehr wichtig durch den tiefen Eindruck, welchen die Kämpfe um das Dorf auf die pariser Bevölkerung gemacht hatte.

**) Dieselbe war zur etwaigen Unterstützung der 2. Garde-Infanterie-Division nach Pont Iblon gerückt.

Division vom 2. November ab Stains wieder besetzen, und später mehrmals noch nach Gonesse oder Pont Iblon rücken, um für alle Fälle gleich bei der Hand zu sein. Auch Offiziere mußte die Division an die 2. Garde-Infanterie-Division abgeben. Von unserem Regiment wurde Lieutenant v. Schrötter zum Garde-Schützen-Bataillon kommandirt. Außerdem wurde aber auch, um dem Befehl des Oberkommandos, „dem Feinde keinen Schritt von dem eingenommenen Terrain zu überlassen", nachzukommen, andere Befehle in Bezug auf die Vertheidigung unserer eigenen Vorpostenstellungen nöthig.

Schon am 2. November erließ General v. Pape eine Instruktion für die Vorposten-Kommandeure von Pierrefitte und Montmagny, in welcher der General aus den Vorgängen von Le Bourget die Lehre zog, daß beide Orte von vornherein hartnäckig zu vertheidigen und kräftig zu unterstützen seien. Zur nächsten Unterstützung sollte die Jäger-Kompagnie in Le Barrage dienen und hauptsächlich auf den Höhen zwischen Pierrefitte und Montmagny ihre Verwendung finden. „Die Herren Kommandeure in Pierrefitte und Montmagny", so fährt die Instruktion vom 2. November fort, „werden rechtzeitig zu beurtheilen haben, ob und welcher Unterstützung sie bedürfen und hiernach ihre Meldungen an mich einrichten. Bei den vorhandenen Mitteln und Befestigungsarbeiten rechne ich darauf, daß beide Posten gegen eine dreifache Ueberlegenheit ohne Mühe behauptet werden. Die Entwickelung starker feindlicher Truppenmassen muß, bei genügender Aufmerksamkeit, frühzeitig bemerkt und kann daher rechtzeitig gemeldet werden, wobei die Herren Kommandeure wohl zu bedenken haben, daß jeder unnöthige Alarm schon in seinen kleinsten Anfängen schädlich wirken muß und daher, wenn irgend möglich, zu vermeiden ist.

Die weiteren Maßregeln werden dann von mir ungesäumt angeordnet werden. Sollten jemals Truppen zu vorberegtem Zwecke ausrücken müssen, so bestimme ich, daß ein für alle Mal von jedem Bataillon eine Kompagnie zur Bewachung des Kantonnements zurückbleibt, desgleichen die Pionier-Kompagnie.

gez. v. Pape."

Dann folgte am 12. ein ausführlicher Befehl der Division:

„Für den Fall eines entstehenden Alarms bestimme ich für die in Kantonnements stehende Truppen:

1) Die erste Garde-Infanterie-Brigade konzentrirt sich in Sarcelles, die Tete gegen den südlichen Ausgang jedoch nur soweit vor-

gerückt, daß sie von feindlicher Seite gar nicht bemerkt werden kann. Die ersten zur Hand befindlichen Kompagnien rücken sofort nach Le Barrage.

2) Das 4. Garde-Regiment, das Füsilier-Bataillon des 2. Garde-Regiments formiren sich ebenso in St. Brice, das 2. Bataillon 2. Garde-Regiments rückt ebendahin. Oberst v. Neumann übernimmt hier das Kommando.

3) Das Garde-Füsilier-Regiment und das 1. Bataillon 2. Garde-Regiments sammelt sich in Graulay verdeckt, ein Bataillon eilt sofort zur Verstärkung nach Montmagny resp. den dortigen Höhen.

4) Die Garde-Jäger-Kompagnie in Sarcelles und die 3. Garde-Pionier-Kompagnie schließen sich der 1. Garde-Infanterie-Brigade, die Garde-Jäger-Kompagnie in Graulay den dortigen Truppen an.

5) Die Artillerie bespannt die Geschütze und rückt in Sarcelles dahin, daß sie sowohl die dort erbauten Schanzen leicht befahren als auch vorwärts längs der Straße Sarcelles—Pierrefitte verwendet werden kann. Die Batterie aus Villers le Bel schließt sich dort an, die Batterie in St. Brice schließt sich den dortigen Truppen an, die in Graulay setzt sich in Bereitschaft, die dort gebaute Batterie zu befahren. Die 2. vierpfündige Batterie aus Sarcelles geht sofort nach St. Brice und erwartet am Südeingange daselbst weitere Befehle, dieselbe nimmt ihre Munitionswagen mit, während die der anderen Batterien vorläufig am Nordende von Sarcelles und St. Brice angemessen placirt und eventuell nach Bedarf nachgezogen werden. In Graulay sind dieselben angemessen zu placiren.

6) Die Garde-Jäger-Kompagnie in Moulin du Haut-Roi behält diesen Posten besetzt, die in Le Barrage handelt nach dem bereits ertheilten Befehle.

7) Das Garde-Husaren-Regiment rückt an den Nordeingang von Sarcelles, ebendahin auch das Sanitäts-Detachement, die Straße nach Ecouen möglichst freilassend.

8) In diesen Stellungen erwarten die Truppen weitere Befehle, die ich mir nach den obwaltenden Umständen und nach dem zu verfolgenden Zweck vorbehalten muß.

9) Sämmtliche Bagagen und Wagen fahren in der bereits befohlenen Direktion mindestens bis 1000 Schritt vom Nordende des Kantonnements ab. Das Garde-Husaren-Regiment hat durch eine Eskadron dieselben zu decken und zu dirigiren.

10) Die Kantonnements-Wachen bleiben auf ihren Posten, bis

etwa die Kantonnements aufgegeben werden müſſen. Sie bilden eventuell mit der von jedem Bataillon zurückzulaſſenden Kompagnie dann die Arrieregarde. Sie halten die Ordnung in den Kantonnements aufrecht und dulden nicht, daß die Einwohner während des Alarms ihre Häuſer verlaſſen, was denſelben bekannt zu machen iſt.

gez. v. Pape.

Dieſem Diviſionsbefehle fügte Oberſt v. Papſtein Folgendes hinzu:

Für eine etwaige Vertheidigung Montmagnys im Sinne des Diviſions-Erlaſſes vom 2. dieſes Monats wird beſtimmt:

Zur Unterſtützung reſp. Aufnahme rückt bei einem Angriff ein anderes Bataillon ſofort aus Graulay nach Montmagny in zweite Linie und wird hierzu dasjenige des Regiments beſtimmt, welches hier in Graulay der Nummer nach das erſte iſt. Der älteſte der Bataillons-Kommandeure hat das Kommando bis zu meiner Ankunft.

In Graulay bleiben zunächſt die Jäger-Kompagnie und zwei Bataillone, davon beſetzt eins die Liſiere von Graulay, das andere bleibt als Reſerve an der Kirche. Iſt das 2. Garde-Regiment z. F. nicht auf Vorpoſten, ſo iſt dieſem ein für alle Mal die Liſierenbeſetzung zu übertragen und bleibt das disponible Bataillon des Regiments zur Reſerve an der Kirche.

Zur Beſetzung der Liſiere, falls das 2. Garde-Regiment auf Vorpoſten iſt, wird ebenfalls das erſte der Nummer nach der in Graulay bleibenden Bataillone beſtimmt.

Die laut Diviſionsbefehl im Kantonnement zurückbleibende Kompagnie iſt für Graulay die Garde-Jäger-Kompagnie.

gez. v. Papſtein.

Außerdem wurde ſeitens der Diviſion bekannt gemacht, daß bei dem Gefecht zur Wiedernahme Le Bourgets es ſich ereignet hätte, daß feindliche Truppen mit Tüchern gewinkt hätten, um ſich zu ergeben. Preußiſche Offiziere ſeien darauf vorgeſprungen, um das weitere Feuer ihrer Abtheilung aufhören zu laſſen, dieſen Moment habe der Feind benutzt, um die Offiziere niederzuſchießen. Ferner war in zwei Fällen konſtatirt, daß feindliche Offiziere um Pardon gebeten und ihre Säbel übergeben, unmittelbar darauf aber ihre Revolver gezogen und die preußiſchen Offiziere niedergeſchoſſen hatten, daher der unverhältnißmäßige Verluſt an Offizieren.

Endlich wurde jeder Verkehr mit dem Feinde oder auch mit unbewaffneten aus Paris kommenden Personen auf das Strengste verboten. Niemand sollte herausgelassen und nöthigenfalls durch Gewehrfeuer zurückgescheucht werden. In Folge aller dieser Befehle wurden die Verschanzungen der Vorpostenlinie unter Mitwirkung der dritten Garde-Pionier-Kompagnie ausgebaut und verstärkt, das Schußfeld so viel als möglich freigelegt, zahlreiche Kommunikationen durchgebrochen, endlich auch die Rückseite der Dörfer durch Niederlegen der Umfassungsmauern geöffnet, damit, falls ein Dorf verloren gehen sollte, seine Wiedergewinnung wenigstens erleichtert würde.

---

7. Kapitel.

Umschau. Der Zug nach La Fère und der artilleristische Angriff auf St. Denis.

Wir haben schon erwähnt, daß nach dem Ausfall auf Le Bourget der Belagerte längere Zeit keine größeren Unternehmungen, machte. Benutzen wir diese Pause, um eine kurze Umschau über die allgemeine Kriegslage zu erhalten, welche zum Verständniß der folgenden Ereignisse nöthig ist.*) Wir müssen allerdings etwas weit ausholen und uns noch einmal in die Zeit nach der Schlacht bei Sedan zurückversetzen.

Nachdem durch diese die letzte noch im Felde operirende Armee der Franzosen mit dem Kaiser selbst in die Gefangenschaft gerathen

*) Im Regiment sind folgende Einzelheiten zu verzeichnen: Am 13. November wurde Lieutenant Graf v. Stillfried und Lieutenant v. Voß zum Ersatz-Bataillon kommandirt. Am 16. November kamen neue Bekleidungsstücke und Stiefeln an. Am 19. November wurde durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 17. der Premier-Lieutenant Friedländer vom 2. Garde-Landwehr-Regiment von seiner Dienstleistung beim Regiment entbunden. Derselbe kehrte auf seinen Posten als General-Konsul in Konstantinopel zurück. Am 24. November durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 15. November wurde der Sekonde-Lieutenant v. Rabe zum Premier-Lieutenant, Vice-Feldwebel Krebel, Schulze, Pohl, Kohli, Zumpt zu Lieutenants der Reserve des Regiments, Lieutenant Graf Pückler des 2. Garde-Landwehr-Regiments zum Premier-Lieutenant befördert. Am 26. November traf Rentier Quittmann mit Liebesgaben der Oranienburger Vorstadt in Graulay ein.

und durch die unblutige Revolution des 4. September in Paris die Familie Bonaparte für alle Zeiten des französischen Thrones verlustig erklärt worden war, hatte sich eine provisorische Regierung unter dem Vorsitz des Generals Trochu gebildet, welche unter dem Namen einer Regierung der nationalen Vertheidigung die oberste Staatsgewalt an sich gerissen und den Krieg à outrance auf ihre Fahnen geschrieben hatte.

Die Hauptpunkte der Organisationen waren im Norden die nordöstliche Festungszone mit Lille, dann Amiens und Rouen; im Westen Le Mans; im Süden die Landschaften hinter der Loire, namentlich Bourges; im Südosten endlich Besançon und Lyon.

Am eifrigsten wurden die Rüstungen hinter der Loire betrieben und auch die besten Truppen dahin gezogen, denn dort hatte sich der, der Einschließung entgangene Theil der provisorischen Regierung in Tours etablirt, auch konnte hinter diesem Strom am ungestörtesten gerüstet und vor allem von hier aus in wenig Märschen der Entsatz von Paris herbeigeführt werden. Schon Ende September hatte die Delegation in Tours, mit Zuhülfenahme einer aus Algier eingetroffenen Division, eine ca. 60,000 Mann starke Armee zusammengebracht und dem General Aurelles de Paladine den Oberbefehl über dieselbe übertragen. Mit Anfang Oktober schritt diese Armee über Orléans hinaus zur Offensive gegen Paris vor und drückte die den Süden beobachtende 4. Kavallerie-Division (Prinz Albrecht Vater) bis in die Linie Authun—Etampes zurück (7. Oktober). Zur Abwehr dieser drohenden Gefahr wurde seitens des Oberkommandos der III. Armee das I. bayerische Korps, die 22. Infanterie- und die 2. Kavallerie-Division unter dem Befehl des Königl. bayerischen Generals v. d. Tann nach Arpayon detachirt. Da der Feind indeß auch am 8. noch nicht über Toury hinaus vorging, wurde General von der Tann angewiesen, denselben über die Loire zurückzuwerfen, was, nach dem Gefecht bei Artenay am 10., durch die am 11. erfolgende Erstürmung von Orléans auch erreicht wurde. Von dieser Stadt aus beobachtete General v. d. Tann die südlich der Loire liegenden Landschaften, während die 22. Division mit der 4. Kavallerie-Division über Chateaudun, welches in blutigem Straßenkampf den fanatisirten Franktireurs des Polen Lipowski entrissen werden mußte, nach Chartres rückte und von hier aus Paris gegen Südwesten deckte.

Nach diesem mißglückten Versuche setzten die Franzosen, angespornt durch Gambetta, den heftigsten und energischsten Charakter der

provisorischen Regierung, welcher sich am 10. Oktober per Luftballon von Paris nach Tours begeben hatte, die Rüstungen im größten Maßstabe fort.

Da fiel am 29. Oktober Metz, sieben deutsche Armeekorps standen wieder zur freien Verfügung der obersten Armeeleitung und konnten im Verlaufe von drei Wochen auf allen Seiten von Paris erscheinen, um die Einschließung zu schirmen. Es war französischerseits von der größten Wichtigkeit, vor dem Eingreifen der I. und II. preußischen Armee die Hauptstadt zu entsetzen; glückte es bis dahin nicht, dann war es später sehr viel schwieriger, ja fast unmöglich. In völliger Erkenntniß der Sachlage gab denn auch Gambetta, welcher inzwischen eine geradezu diktatorische Gewalt, selbst über die Armeeführung an sich gerissen hatte, das Signal zum allseitigen Angriff auf die deutschen Armeen vor Paris, trotzdem die neu formirten Truppen noch nicht die Ausbildung und den festen Halt besaßen, der zu einer energischen Offensive nöthig war, und trotzdem General Bourbaki offen erklärte, daß der Krieg aussichtslos sei, da selbst die alten Armeen keinen Erfolg gehabt hätten.

So fing es denn am Ende Oktober und Anfang November an, sich überall auf der Grenze des Sicherungskreises der Cernirungs-Armee zu regen. Im Norden, woselbst noch immer die Detachements des Grafen Lippe*) bei Beauvais und des Prinzen Albrecht Sohn**) an der unteren Oise standen, wurden um den 1. und 2. November die Vortruppen derselben bis Beauvais und hinter die Epte zurückgedrängt. Im Nordwesten sah sich die 5. Kavallerie-Division ebenfalls veranlaßt, am 3. November Mantes zu räumen, jedoch am stärksten war der Andrang im Südwesten, woselbst in den ersten Tagen des November starke, sogar mit Linientruppen vermischte Streitkräfte, auf den Straßen von Le Mans, Tours und Blois gegen den General v. Wittich***) und den rechten Flügel v. d. Tanns†) anrückten. In Folge dessen zog v. d. Tann sein Korps und die 2. Kavallerie-Division bei Coulmiers zusammen und hielt hier in einem siebenstündigen Kampfe den sehr überlegenen feindlichen Kräften Stand. Am Abend zog sich das Tann'sche Korps bis St. Peravy,

*) 2. Garde-Regiment z. F. und sächsische Kavallerie-Division.
**) 27. Infanterie-Regiment und Garde-Ulanen-Brigade.
***) 22. Infanterie-Division und 4. Kavallerie-Division.
†) I. bayerisches Korps, 2. preußische Kavallerie-Division.

eine Meile, zurück, woselbst es sich mit dem General v. Wittich und der 6. Kavallerie-Division vereinigte. Der Feind war durch die Schlacht bei Coulmiers so ermattet, daß er nur eine sehr kurze Strecke über diesen Ort hinauszugehen wagte und die Vereinigung nicht störte. Mit diesem einen Gefecht war die Offensivkraft der Franzosen erschöpft und mithin der zweite Entsatzversuch mißlungen.

Deutscherseits hatte Se. Majestät bereits am 7. befohlen, dem Großherzog von Mecklenburg das Kommando der Armeeabtheilung zu übertragen, welche gegen die feindlichen Entsatzheere gebildet und aus den Truppen der Generale v. d. Tann und v. Wittich, verstärkt durch die 17. Infanterie-Division, bestehen sollte. Am 12. traf Se. Königliche Hoheit mit der 17. Infanterie-Division*) bei Toury ein und nahm am 14. Stellung bei Allaines und Chartres, um nach Süden wie nach Westen gleichmäßig bereit zu sein. Am 14. Abends meldeten die Kavallerie-Divisionen auf beiden Seiten, bei Artenay wie bei Dreux und Bu auf Houdan zu, das Vorgehen stärkerer feindlicher Truppenmassen aller Waffen.

Von allen Himmelsgegenden schienen jetzt wirklich übermächtige Kräfte heranzustürmen, dem die Einschließungsarmee kaum noch Truppen entgegenzustellen hatte. Obgleich bereits die Garde-Landwehr-Division von Straßburg und die 3. Division von der Metzer Armee eingetroffen war, wurden die Linien um die Festung immer dünner und die II. Armee erreichte am 13. November erst die Yonne. Es folgten Tage höchster Spannung. Bei der allgemeinen Kriegslage würde ein Entsatzversuch über Houdan am gefährlichsten gewesen sein, denn auf ihn konnte die II. Armee noch lange keine Wirkung äußern, und außerdem liegt Houdan nur zwei Tagemärsche von Versailles und kaum eine Meile weiter von Villacoublay, dem Orte des Belagerungsparkes, entfernt. Der Großherzog von Mecklenburg wendete sich deshalb auch gegen den hier erschienenen Gegner, bei Chartres die 22. Infanterie-Division, im Süden nur Kavallerie zurücklassend. Auch direkt hatte die III. Armee die 5. Kavallerie-Division durch sechs Bataillone Infanterie verstärkt. Indeß hatte man der Offensivkraft der Franzosen abermals zu großen Werth beigelegt, über Houdan kam der Feind nicht hinaus, und als die 5. Kavallerie-Division, sowie der Großherzog von Mecklenburg nun ihrerseits vor-

*) Großherzoglich mecklenburgische Brigade und holsteinische Brigade, jetzt General v. Treskow.

rückten, wurde der Gegner unter täglichen leichten Gefechten nach Westen und Nordwesten bis hinter die Linie Bellême — Le Theil — La Ferté Bernard—Authon zurückgeworfen.

Größere Theile der Loire-Armee konnten sich demnach auf dieser Seite des Kriegsschauplatzes nicht befinden und auch andere Nachrichten bestätigten, daß sich der Gegner direkt im Süden von Paris fortwährend verstärke. Hier war inzwischen aber auch Prinz Friedrich Carl mit dem III., IX. und X. Korps und der 1. Kavallerie-Division eingetroffen und hatte bis zum 20. folgende Aufstellung genommen:

IX. Korps bei Angerville, 1. Kavallerie-Division vor sich bei Bazoches les Gallerandes, die 2. Kavallerie-Division bei Toury.

III. Korps bei Pithiviers.

X. Korps bei Montargis.*)

Allerdings zählte diese Armee kaum noch 57,000 Mann mit 270 Geschützen, da keines der drei Armeekorps die Stärke von 17,000 Mann erreichte, während man die in der Linie Patay—Bellegarde stehenden Franzosen auf vier Korps mit einer Stärke von 150,000 Mann schätzte.

Um so viel als möglich dieses Verhältniß auszugleichen, zog Prinz Friedrich Carl den Großherzog von Mecklenburg**) von Le Theil nach seinem rechten Flügel heran und beschloß, vorerst wenigstens, in der Stellung Allaines—Toury (IX. Korps), Pithiviers (III. Korps), Beaune la Rolande (X. Korps) den Angriff des Feindes zu erwarten. Erst am 28. ging der Feind gegen Beaune la Rolande, dann am 30., nachdem schon die Armeeabtheilung des Großherzogs eingetroffen und die Stellung der II. Armee von Allaines bis Orgères***) besetzt hatte, auf Orgères gegen das 1. bayerische Korps vor, wurde aber nach heftigen Kämpfen, in welchen er das XV., XVI., XVIII. und XX. Korps herangeführt hatte, zurückgeschlagen. Nunmehr beschloß der Prinz Friedrich Carl seinerseits zur Offensive

---

*) Dem X. Korps fehlte eine Infanterie-Brigade, welche gegen die Festung Langres entsandt worden war.

**) Der Großherzog war unter den Befehl des Prinzen-Feldmarschall gestellt worden.

***) Das IX. und III. hatte links an das X. herangeschlossen, es standen bei Allaines die 17. Infanterie-Division, bei Toury die 22., bei Orgères I. bayerisches Korps, bei Pithiviers IX. Korps, bei Boynes III. Korps, bei Beaune la Rolande X. Korps.

überzugehen, warf den Feind auf allen Straßen zurück und erstürmte am 4. Dezember die Vorstädte von Orléans. Am 5. wurde Orléans besetzt und die Verfolgung des auf beiden Loire-Ufern nach Osten und Westen flüchtenden Feindes begonnen.

In diesen selben Tagen, in denen die II. Armee im Süden von Orléans das feindliche Entsatzheer abwies und mit gewichtigen Schlägen sprengte, war im Norden mit gleicher Energie von der I. Armee unter General v. Manteuffel den Detachements Graf Lippe und Prinz Albrecht Sohn Luft gemacht worden. Die I. Armee hatte in starken Märschen, von Metz kommend, am 21. November die Oise erreicht, das I. Korps konzentrirte sich bei Noyon, das VIII. bei Compiègne, während die 3. Kavallerie-Division auf den nach Amiens führenden Straßen streifte. Der General v. Manteuffel erhielt den Befehl, seinen Vormarsch nach Rouen fortzusetzen und dabei das ebenfalls wichtige Amiens zu okkupiren. Am 24. begann General v. Manteuffel seine Operationen, zunächst auf Amiens. Vor diesem Orte traf er auf die ihm entgegenkommende, circa 30,000 Mann und 50 Geschütze starke französische Nordarmee, sprengte dieselbe nach hartem Kampfe am 27. auseinander und rückte am folgenden Tage in Amiens ein. Am 30. ergab sich die Citadelle der Stadt. Während bei Amiens nur 6 Bataillone, 8 Schwadronen, 3 Batterien mit dem Auftrage zurückblieben, diesen Ort und die Linie der Somme, sowie die hinter derselben laufende Eisenbahn La Fère—Amiens zu sichern, marschirte General v. Manteuffel mit dem Gros seiner Armee nach Rouen, welches er nach einigen leichten Gefechten gegen den General Briand am 5. Dezember besetzte. So war es auch im Norden schnell gelungen, die feindlichen auf Paris heranrückenden Streitkräfte der Franzosen zu vertreiben und man hatte durch die Besetzung von La Fère, welches am 27. November kapitulirt hatte, von Amiens und Rouen drei wichtige Stützpunkte gewonnen, um die nördlichen Departements niederzuhalten. Nur die Festung Peronne an der Somme blieb noch in Feindes Hand.

Aber nicht nur außerhalb, auch in der Festung Paris begannen die neu organisirten Armeen zum Angriff überzugehen. General Trochu, von dem Anrücken der Entsatzarmeen benachrichtigt und in Kenntniß gesetzt, daß die Loire-Armee am 28. November die Offensive aus ihrer befestigten Stellung nördlich von Orléans beginnen sollte, hatte berechnet, daß dieselbe am 30. etwa in die Nähe von Paris gelangen könne. Er beschloß demnach durch Ausfälle die Belage-

rungsarmee zu verhindern, Verstärkungen gegen Süden abzusenden und durch einen Massenausfall mit der Loire-Armee in Verbindung zu treten. So wurde am 29. gegen das VI. Armeekorps bei l'Haye demonstrirt, in der folgenden Nacht dann hinter Joinville le Pont mehrere Brücken über die Marne geschlagen, und noch in der Dunkelheit des 30. November debouchirte die Armee des Generals Ducrot über die Marne und warf sich auf die Stellung der württembergischen Feld-Division. Die Franzosen hatten einen selten günstigen Augenblick für ihren Ausfall getroffen, denn auf Befehl des großen Hauptquartiers war in dieser Nacht ein großer Theil der württembergischen Division nach Westen abmarschirt, um die Einschließung von Ormesson bis an die Seine zu übernehmen, und hatten dafür sächsische Truppen die Vorposten in Brie und Champigny sur Marne besetzt. Am frühen Morgen des 30. überraschend angegriffen, der Gegend unkundig, kaum in den von ihnen besetzten Ortschaften orientirt, mußten die Sachsen die Dörfer vor der Uebermacht räumen und nun stürzten sich die Franzosen, unterstützt durch das Feuer der Forts Nogent und des Mont Avron auf die nur durch eine Brigade besetzte Stellung der Württemberger von Villiers sur Marne bis Ceuilly. Währenddem ging der Feind auch vom Mont Avron gegen Chelles und von Fort Charenton aus gegen den Mont Mesnil vor. Aber Chelles, Villiers und Ceuilly, wie auch der Mont Mesnil wurden energisch behauptet. Es gelang den Franzosen trotz ihrer bedeutenden Uebermacht und der schweren Geschütze nicht, in die Ortschaften einzudringen. Von beiden Seiten der Belagerungsarmee eilten Truppen herbei, soweit solche bei den Angriffen entbehrlich waren, welche auch auf die Nebenstellungen des VI. Korps, der Sachsen und unserer Division, ja Nachmittags sogar auf das IV. Korps bei Epinay gemacht, indeß bald als Demonstrationen erkannt wurden. Zuerst war es allerdings nur möglich, daß am Nachmittage des 30. der General v. Obernitz*) seine ganze Division bei Ceuilly—Villers vereinigen konnte, am 1. Dezember aber war die Königl. sächsische 24. Division, das II. Armeekorps, welches von der II. Armee schon in den Tagen vor der Uebergabe von Metz nach Paris herangeschafft worden war, und die 21. Infanterie-Brigade (VI. Korps) hinter den

*) General v. Obernitz, früher Kommandeur unseres Regiments. In seinem Generalstab befand sich auch der Major v. Lattre, früher Chef der 9. Kompagnie.

Württembergern versammelt. General Ducrot erneuerte indeß seine Angriffe am 1. Dezember nicht, sodaß der Tag zur Verstärkung der Stellung Noisy le Grand—Villiers—Ceuilly benutzt werden konnte, jedoch behielt er Brie und Champigny besetzt. Als er aber am 2. aus diesen Dörfern vertrieben werden sollte, begann Ducrot noch einmal mit der größten Heftigkeit seinen Durchbruchsversuch. Den ganzen Tag wurde um die Stellung auf den Höhen gekämpft, der Feind führte seine ganze II. Armee ins Gefecht, jedoch ohne Erfolg. Am Abend mußte er endlich von seinen verzweifelten Anstrengungen ablassen, behielt aber Brie und das halbe Champigny in seinem Besitz. Am 4. indeß gab der Feind diese Ortschaften von selbst auf, zog seine letzten Truppen über die Marne zurück und brach seine Schiffbrücken wieder ab, während unsererseits noch die 23. Königl. sächsische Division und noch eine Brigade des VI. Korps in der bedrohten Stellung eintrafen. Die Wirkung dieses französischen Ausfalls reichte bis über unsere Division hinaus. Schon am 29. November $12^1/_2$ Uhr Vormittags langte eine Depesche des General-Kommandos in St. Brice an, welche die sofortige Alarmirung der Division anordnete und befahl, daß dieselbe die Sicherung von Stains bis Le Blanc Mesnil für die 2. Garde-Infanterie-Division mitzuübernehmen habe, da das XII. Korps nach Süden abmarschirt sei.*) Diesem Telegramm folgte ein Korpsbefehl, nach welchem die Division die Vorposten in Dugny — Le Bourget — Pont Iblon und Le Blanc Mesnil mit je einem Bataillon zu übernehmen habe. Mit Ausführung dieses Befehls wurde General v. Kessel beauftragt und demselben vier Infanterie-Bataillone und eine Jäger-Kompagnie überwiesen.

Nachdem der Ausfall vom VI. Korps glücklich abgewiesen worden war, verkündete ein neues Telegramm die Rückkehr der Sachsen, und somit auch der 2. Garde-Infanterie-Division. Auch General v. Kessel rückte wieder in seine Quartiere ein. In der folgenden Nacht aber erhielt die Division den erneuten Befehl, die Deckung der Cernirungslinie bis exkl. der Route de Lille dauernd zu übernehmen, die Division wurde in Folge dessen folgendermaßen dislozirt:**)

---

*) Wegen der Linksschiebung der Württemberger.

**) Das Füsilier-Bataillon 3. Garde-Regiments gab in Dugny, die 2 Bataillone 1. Garde-Regiments und 1 Bataillon 3. Garde-Regiments in Stains die Vorposten. Letztere wurden täglich durch 1 Kompagnie der 2. Garde-Infanterie-Brigade verstärkt, welche in Stains in die 1. Linie gestellt wurde. 9 Bataillone $\frac{3}{F.}$ $\frac{3}{4.}$ $\frac{2}{2.}$ $\frac{1}{3.}$ Garde-Regiment Vorposten in Pierrefitte und Montmagny.

St. Brice: Divisionsstab;

Arnouville: Stab der 1. Garde-Infanterie-Brigade;

Dugny: Füsilier-Bataillon 3. Garde-Regiments;

Garges: 2 Bataillone 1. Garde-Regiments;*)

Bonneuil: 1 Bataillon 3. Garde-Regiments;

Arnouville: 1 Eskadron Husaren, 3 leichte Batterien;

Graulay: Stab der 2. Garde-Infanterie-Brigade, Garde-Füsilier-Regiment, 1 Bataillon 4. Garde-Regiments, 1 Kompagnie Jäger, 1 schwere Batterie;

St. Brice: 2 Bataillone 4. Garde-Regiments, 1 schwere Batterie;

Le Barrage: 1 Kompagnie Jäger;

Sarcelles: 2 Bataillone 2. Garde-Regiments,**) 1 Bataillon 3. Garde-Regiments, 2 Kompagnien Jäger, 3 Batterien, 1 Eskadron Husaren, 1 Pionier-Kompagnie;

Ecouen: 2 Eskadrons Husaren;

Villers le Bel: Sanitätsdetachement.

Am 30. November begann schon früh Morgens auf der ganzen Front eine heftige Kanonade und zeigte der Feind um 8 Uhr starke Kolonnen zwischen Fort de l'Est und Aubervilliers. Bald darauf schob er auch dichte Schützenschwärme in die Laufgräben von Stains vor, so daß sich die Vorposten in Stains und Pierrefitte gefechtsbereit machten und in jedes Dorf wie nach Le Barrage je 1 Bataillon zur Unterstützung gesandt wurde. Gegen Mittag eröffnete der Feind aus den Laufgräben ein kurzes aber sehr heftiges Schützenfeuer auf die Vertheidiger von Stains, 1 Bataillon 1. Garde-Regiments, und machte dann einen heftigen Anlauf, der jedoch von dem Vorpostenbataillon allein abgewiesen wurde. Nachmittags kehrten die zur Unterstützung bereitgestellten Bataillone in ihre Quartiere zurück, da der Feind in die Festung zurückgegangen war. Blutiger, aber ebenfalls siegreich, wurde der Nachmittags auf Epinay unternommene Ausfall, der von Graulay aus sehr genau beobachtet werden konnte, von dem IV. Korps zurückgewiesen. Das Regiment nahm, wie schon erwähnt, an keinem dieser Gefechte Theil, sondern erwartete, in Graulay konsignirt, mit der größten Spannung auf den Befehl zum Ausrücken, der jedoch nicht eintraf.

Als aber am 3. Dezember auch noch die 23. Division über die Marne gezogen wurde, erhielt unsere Division den Befehl, durch

---

*) 1 Bataillon 1. Garde-Regiments beim Magazin in Le Mesnil Amelot.

**) 2. Bataillon 2. Garde-Regiments seit dem 23. Novbr. wieder in Chantilly.

6 Bataillone, 1 Eskadron, 2 Batterien die erstere ablösen zu lassen. In Folge dessen wurde General v. Kessel mit 2 Bataillonen 1., 2 Bataillonen 3. und 2 Bataillonen 4. Garde-Regiments nach dem Südufer des Ourcqkanals detachirt, während der Rest der Division sich auf dem nördlichen Abschnitte folgendermaßen vertheilte:

Dugny: Füsilier-Bataillon 3. Garde-Regiments;

Garges: 1. Bataillon 1. Garde-Regiments, 2. Bataillon 4. Garde-Regiments;

Graulay: 3. Bataillon Garde-Füsilier-Regiments, 1 Kompagnie Jäger, 1 Batterie;

Le Barrage: 1 Kompagnie Jäger;

St. Brice: 1. und 2. Bataillon Garde-Füsilier-Regiments, 1 Batterie;

Sarcelles: 1. und Füsilier-Bataillon 2. Garde-Regiments,*) 2 Kompagnien Jäger, 1 Kompagnie Pioniere, 2 Eskadrons Husaren, 2 Batterien;

Ecouen: 1 Eskadron Husaren;

Villers le Bel: Sanitätsdetachement.

Die Vorposten in Montmagny übernahm die 7. Infanterie-Division.

Sei es nun, daß General Trochu Nachricht von dem Rückzuge der Loire-Armee erhalten hatte, oder zu erschöpft war, angesichts der südlich der Marne versammelten Streitkräfte von 80 Bataillonen, 26 Eskadrons, 250 Geschützen einen Durchbruch zu versuchen, genug, er brach am 4. die Marnebrücken ab und die deutschen Truppen konnten in ihre Stellungen wieder einrücken. Auch General v. Kessel kehrte am 5. Dezember Nachmittags zurück. Die alten Quartiere wie die alte Vorpostenaufstellung in Montmagny, Pierrefitte, Stains und Dugny wurden noch am 5. Abends wieder eingenommen.**)

Am 5. Dezember, also an dem Tage der Besetzung von Orleans und Rouen und dem, an welchem vor Paris die Truppen in ihre alten Quartiere zurückmarschirten, waren alle Anstrengungen Trochu's in Paris, wie der französischen Armeen in den Provinzen gescheitert;

---

*) 2. Bataillon in Chantilly.

**) Am 2. Dezember trifft die Allerhöchste Kabinetsordre vom 26. November ein, durch welche die Vice-Feldwebels v. Albedyll, Steffenhagen, Weyrauch, Gruner und Kummer zu Sekonde-Lieutenants der Reserve des Regiments ernannt werden.

die seit 3 Monaten durch Gambetta's diktatorische Befehle zusammengetriebenen Menschenmengen nach allen Seiten wieder auseinandergesprengt, aber bis jetzt waren noch immer nicht alle Kräfte des Feindes in den Kampf geführt worden und auch die schon gesprengten sammelten sich bald wieder, da die preußischen Armeen zu gering waren, um die Franzosen bis in ihre zahlreichen Organisationsorte verfolgen zu können.

Zuerst stieß die Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg am 7. Dezember zwischen der Loire und dem großen Walde von Marchenoir auf den durch frische Kräfte aufgenommenen linken Flügel der feindlichen Loire-Armee. Die am 8. stattfindenden Gefechte zeigten, daß in der starken Stellung das XVI., XVII., XXI. und Theile des XXII. Korps unter General Chancy versammelt waren, welchen gegenüber die nur noch 17,000 Feuergewehre starke Armee-Abtheilung natürlich keine Fortschritte machen konnte. Im Gegentheil war es nur der sehr starken Artillerie und der wahrhaften Aufopferung sämmtlicher Truppentheile zu danken, daß die am 9. und 10. geführten heftigen Angriffe des Feindes ausgehalten, ja derselbe immer wieder durch Gegenstöße in seine Stellung zurückgeworfen werden konnte. Am 11. Dezember traf das X. Korps in Beaugency ein, am Nachmittag verließ der Feind seine Stellung und ging auf Vendôme zurück, da das IX. Korps bereits am 10. in Blois eingerückt war. Um diesen bedeutenden feindlichen Kräften einen entscheidenden Schlag zuzufügen, hatte Prinz Friedrich Carl außer dem X. auch noch das III. Korps nach Westen herangezogen, indeß entzog sich Chancy durch einen weiteren Rückzug auf Le Mans einem neuen Schlage und gelangte mit kaum der Hälfte seiner Armee und in fast völliger Auflösung nach Le Mans zurück. Jetzt konnte auch an der Loire auf einige Zeit der Ruhe gerechnet werden, da die nach der Erstürmung von Orléans in südlicher und südöstlicher Richtung zurückgegangenen feindlichen Korps nach ihrer Retablirung in Bourges ganz nach Osten abmarschirt zu sein schienen. In Folge dessen bezog die II. Armee Quartiere an der Loire, von Gien bis Blois, die Armee-Abtheilung des Großherzogs in Chartres (die 17. und 22. Division). Das I. bayerische Korps wurde nach Paris herangezogen. Die Aufmerksamkeit des großen Hauptquartiers richtete sich nach Südosten, woselbst General Werder bis Dijon und an die Saone vorgedrungen war.

Während die II. Armee und die Armee-Abtheilung eine wohl-

verdiente kurze Ruhe fanden, begannen im Norden bei der I. Armee die Anzeichen eines erneuten feindlichen Vordringens. Bereits am 9. Dezember war in Ham an der Somme die 3. Eisenbahnabtheilung vom Feinde aufgehoben, dann sogar die Festung La Fère durch ein mit Artillerie versehenes Detachement berannt worden. Die wenigen, kaum für die Festungsbesatzungen genügenden Etappentruppen reichten nicht hin, die bei weiterem Vorschreiten des Feindes gefährdeten Verbindungen, namentlich die Eisenbahn zwischen Soissons und Villiers-Cotterets zu sichern und es mußten demnach schleunigst Truppen der Belagerungsarmee dorthin geschickt werden. Am Abend des 12. Dezember trafen folgende Depeschen beim Divisions-Stabsquartier ein:

1) Ein feindliches Detachement ist von Norden her auf La Fère vorgegangen. Letzterer Punkt ist ausreichend besetzt. Detachirung per Bahn zur Sicherung von Soissons und des dortigen Bahntunnels erscheint nöthig und ist dortseits zu veranlassen. Ein höherer Stabsoffizier, welcher dort das Kommando übernimmt, mitzusenden. Zusammenwirken mit Truppen der I. Armee von Amiens aus, sowie des General v. Senden von Mezières aus in Aussicht.

gez. v. Moltke.

2) Das Oberkommando befahl hierzu, daß morgen am 13. ein Detachement der 1. Garde-Infanterie-Division, bestehend aus:

einem Infanterie-Regiment unter seinem wirklichen Regiments-Kommandeur, einer Eskadron Husaren, einer Fußbatterie,

in Marsch auf Soissons gesetzt werden solle. Dieses Detachement soll den Weg über Dammartin und Crepy einschlagen und von diesen Punkten soviel Truppen als möglich per Eisenbahn weiter befördern.

General v. Pape bestimmte zu dieser Expedition unser Regiment, die 2. Eskadron Husaren und die 2. leichte Garde-Batterie und befahl, daß das Detachement am 13. früh 7 Uhr nach Dammartin marschiren sollte, woselbst drei Eisenbahnzüge für dasselbe bereit stehen würden.

Noch spät Abends am 12. gelangte der Befehl nach Graulay, und sehr vergnügt, dem langweiligen Vorpostendienst den Rücken zu kehren und einer frischen Thätigkeit, vielleicht Gefechten entgegenzugehen, marschirte das Regiment am 13. bei nassem Wetter und scharfem Nordostwinde 4½ Meilen nach Dammartin, welches Nachmittags 3½ Uhr, durch die schlüpfrigen Wege ziemlich ermüdet, erreicht wurde. Nach einer schnellen Abspeisung mit Brod und Erbswurst-

ſuppe, welche ſich für einen ſolchen eiligen Marſch vorzüglich geeignet zeigte, rückten das 1. und 2. Bataillon nach dem ¾ Meilen entfernten Bahnhofe von St. Mard und dort ging es ſofort an die Einwaggonirung. Das 1. Bataillon und ein Zug Huſaren konnte um 6 Uhr Abends, allerdings nur unter Zurücklaſſung ſämmtlicher Fahrzeuge, von St. Mard abfahren und kam Nachts 10½ Uhr in Soiſſons an. Hier wurden das Bataillon und die Huſaren nach einer nochmaligen Speiſung mit Erbswurſt einquartiert, was ſehr große Schwierigkeiten hatte, da ſich in der faſt gar nicht erleuchteten Stadt kein Menſch um die die Quartiere ſuchende Mannſchaft bekümmerte. So irrte denn dieſe, kaum im Stande auf dem Quartierzettel den Straßennamen zu leſen, ſtundenlang in der Stadt herum. Erſt nach 2 Uhr, alſo nach 19ſtündiger Anſtrengung, kam das Bataillon in ſeinen Quartieren zur Ruhe.*)

Noch ſchlimmer hatte es das 2. Bataillon, welches erſt am 14. 2½ Uhr früh von St. Mard abgelaſſen werden konnte. Der nächtliche Aufenthalt auf dem Bahnhofe, auf dem ſich faſt gar kein bedeckter Raum befand, war in der Dezembernacht ein äußerſt unangenehmer, und trotz des längeren Wartens und um ebenfalls einen Zug Huſaren mitnehmen zu können, mußte auch dieſes Bataillon ſeine Wagen zurücklaſſen. Mit dem 2. Bataillon fuhr der Regimentsſtab. Bei Villiers-Cotterets, wo ein Erdrutſch die Bahn verſchüttet hatte und erſt das Geleiſe wieder fahrbar gemacht werden mußte, hatte das Bataillon einen mehrſtündigen Aufenthalt und kam erſt um 10½ Uhr Vormittags in Soiſſons an. Das 3. Bataillon endlich, bei welchem es vorauszuſehen war, daß ſich ſeine Fahrt bis zum nächſten Tage verzögern würde, bezog am 13. in der Umgegend von Dammartin Quartier. Der Bataillonsſtab blieb mit einem Zuge der 12. Kompagnie in Dammartin ſelbſt. Zwei Züge der 12. Kompagnie mit zwei Zügen Huſaren kamen nach Rouvres, die 10. und 11. Kompagnie nach Othis, die 9. mit der Batterie nach Longperier ins Quartier. Am Mittag des 14. verſammelte ſich dann das Bataillon auf dem Bahnhofe, aber erſt Abends 6½ Uhr konnte die 9. Kompagnie mit der Batterie, erſt um 9½ Uhr die anderen 3 Kompagnien

*) Ein Trainunteroffizier, der der franzöſiſchen Sprache mächtig und etwas in Soiſſons bekannt war, half uns weſentlich, indem er ſich mit ſeinem Quartierwirth in die Hausthür ſtellte und die Leute zurechtwies. Leider habe ich den Namen deſſelben vergeſſen.

mit dem Rest der Husaren abfahren, und erst am Morgen des 15. gelangte das Bataillon an seinen Bestimmungsort, da auch diese beiden Züge bei Villers-Cotterets einen 6stündigen Aufenthalt gehabt hatten.

In Soissons wurde das Regiment theils in den französischen Kasernen, theils bei den Bürgern untergebracht.

Soissons, eine schwache Festung am linken Ufer der Aisne, ist ganz nach Vauban'schem System erbaut und wird von allen Seiten durch dicht an die Festung herantretende Höhen beherrscht. Es hatte sich gezogenen Geschützen gegenüber auch nicht lange halten können, sondern am 15. Oktober, nachdem durch 48stündige Beschießung eine Bresche in der Westfront erzeugt war, dem Großherzoge von Mecklenburg ergeben. Nach der Besetzung war die Bresche aufgeräumt und sturmfrei gemacht und die Festung gegen den gewaltsamen Angriff armirt worden; auch waren auf den Wällen gegen die Stadt Geschütze aufgefahren, um die Bevölkerung im Zaum zu halten. Letztere war übrigens ziemlich harmlos und namentlich bei allen Kaufleuten waren wir gern gesehene Gäste, da wir, durch den Feldzug in vieler Beziehung abgerissen, bisher keine Gelegenheit gehabt hatten, so manche kleine nöthige Gegenstände ergänzen zu können.

Am 15. Dezember*) war das Detachement völlig in Soissons versammelt, dasselbe wurde noch durch das 2. Bataillon 19. Infanterie-Regiments und eine schwere Reserve-Batterie des 5. Artillerie-Regiments verstärkt und das Kommando des nunmehr 4 Bataillone, 1 Eskadron, 2 Batterien starken Detachements dem General-Major v. Kessel, Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade, gegeben, welcher auch bereits am 15. in Soissons eintraf. Der Auftrag des Detachements ging dahin, die Gegend nordwärts Soissons gegen La Fère hin aufzuklären und diejenigen französischen Streitkräfte, welche sich hier namentlich um letztere Festung herum gezeigt hatten, nach St. Quentin zurückzuwerfen. Denselben Zweck wie das diesseitige verfolgte auch ein von Compiègne und ein von Mezières aus auf St. Quentin gesandtes Detachement.

---

*) Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 30. November wurden die Fähnrichs v. Werder II., v. Kalckreuth zu Sekonde-Lieutenants, der Fähnrich v. Natzmer zum Sekonde-Lieutenant der Reserve des Regiments, der char. Fähnrich v. Erhardt zum wirklichen Fähnrich ernannt. Diese Allerhöchste Kabinets-Ordre traf am 15. Dezember beim Regiment ein.

Mit großen Erwartungen traten wir am 16., 11½ Uhr Mittags, von der Verrerie, einem Gehöft ¼ Meile von der Festung, aus den Marsch auf der Straße nach St. Quentin an*) und marschirten bei schönem Winterwetter über Terny und Bétancourt bis nach dem 2½ Meilen entfernten Coucy. Die Stäbe wurden mit dem 2. und 3. Bataillon und der leichten Garde-Batterie in Coucy le Chateau, einem kleinen auf einer nach Südwesten vorspringenden und sehr schroff abfallenden Bergnase liegenden, mit alten Mauern und einer weitläufigen Schloßruine versehenen Städtchen einquartiert.

Das Bataillon 19. Regiments und die Reserve-Batterie lagen in Etrelles, Auffrique und Nogent, die Avantgarde setzte in der Linie Coucy la Ville, La Feuillie und Nordrand des Bois des Vaches Vorposten aus. Die 1. Kompagnie lehnte sich mit dem rechten Flügel an die, die rechte Flanke sichernde und die Straße nach Laon und Busy deckende 9. Kompagnie und besetzte das steil eingerissene wilde Thal des Rénaultbaches, sowie die Ferme Aumont. Dieser schloß sich links, die Wege nach Verneuil sous Coucy sichernd, die 2. Kompagnie an. Das Gros beider Kompagnien mit der Husaren-Eskadron stand in Coucy la Ville. Weiterhin deckte die 3. Kompagnie, La Feuillie besetzend und gegen Folembray eine starke Feldwache vorschiebend, die große Straße nach St. Quentin, während die 4. durch Unteroffizierposten den Nordrand des Bois les Vaches besetzte und

---

*) Die Ordre de bataille des Detachements war folgende:

Kommandeur: General-Major v. Kessel, Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade;

als Generalstabs-Offizier Hauptmann v. Lindequist vom Generalstabe des Gardekorps;

Adjutant: Premier-Lieutenant v. Mitzlaff vom 4. Garde-Regiment, Adjutant der 1. Garde-Infanterie-Brigade.

Avantgarde. Major Feldmann.

2. Eskadron Husaren, Rittmeister v. Michaelis; 1. Kompagnie Garde-Füsiliere.

Gros der Avantgarde: 2. Kompagnie; 2. leichte Garde-Batterie (Kuhlmann); 3. und 4. Kompagnie Garde-Füsiliere.

Gros. Oberst-Lieutenant v. Papstein.

2. Bataillon Garde-Füsilier-Regiments, Major Frhr. v. Buddenbrock;

3. " " " " " v. Sanitz;

1. 6pfündige Reserve-Batterie 5. Feld-Artillerie-Regiments;

2. Bataillon Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 19.

von Bronchant Ferme aus die Straße nach Noyon, wie den Uebergang über den Lettebach deckte.

Am Abend traf auch die Bagage von Dammartin aus ein.

Um Aufklärung über die Ansammlungen feindlicher Franktireurs und Mobilgarden zu erhalten, entsendete General v. Kessel am 17. früh Offizier-Patrouillen gegen Roye und über Moy und Jussy gegen St. Quentin. Eine Kompagnie des 19. Infanterie-Regiments folgte denselben auf der großen Straße, um die Uebergänge der Oise bei Chauny zu besetzen und so den Kavallerie-Patrouillen einen Rückhalt zu geben. Um 10 Uhr marschirte das Detachement, heute das 2. Bataillon in der Avantgarde, das 1. an der Queue des Gros über Folembray, Pierremande, Autreville nach Chauny. Um 4 Uhr wurde diese Stadt erreicht. Die Vorposten setzte das 2. Bataillon in einem Halbkreise auf dem nördlichen Ufer der Oise aus. Den rechten Flügel bildete die 5. Kompagnie in Viry, die Straße nach La Fère deckend.

Gegen Norden auf der großen Straße, welche über Villequier, Aumont und Jussy nach St. Quentin führt, wurde die 6. Kompagnie bis zu dem Punkte vorgeschoben, wo der Weg nach Ham die Straße verläßt, um beide Richtungen zu decken. Den linken Flügel des 2. Bataillons bildete die 8. Kompagnie, das Terrain zwischen der Chaussee nach St. Quentin und der nach Noyon sichernd. Die 8. Kompagnie hatte links Verbindung mit der 10., welche bis Abbécourt auf der Straße nach Noyon vorgeschoben, das Terrain zwischen dieser bis zur Oise zu decken hatte.

Die 7. Kompagnie mit dem Gros der Husaren-Eskadron lag in Caumont, die 9., 11. und 12. Kompagnie in Ognes. Die Stäbe des Generals v. Kessel und Oberst-Lieutenants v. Papstein, die beiden Batterien, das 1. Bataillon des Regiments und das 2. Bataillon 19. Infanterie-Regiments nahmen Quartiere in Chauny. Letzteres Bataillon sicherte die Oisebrücken und deckte die Südseite der Stadt. Die zahlreiche Arbeiter-Bevölkerung*) zeigte große Aufregung, doch war sie vernünftig genug, Frieden zu halten. Der Vorsicht halber wurden indeß gegen Abend sämmtliche Truppen aus den Bürgerquartieren herausgenommen und in dazu geeignete Häuser in Alarmquartiere gelegt.

---

*) Chauny ist eine Stadt von über 10,000 Einwohnern mit großen Fabriken, in denen vorzüglich Spiegel geschliffen werden.

Die Patrouillen der Garde-Husaren kehrten Nachmittags von ihren Rekognoszirungsritten zurück, sie hatten sämmtlich die befohlenen Orte erreicht, ohne auf den Feind oder auf feindselig gesinnte Landesbewohner gestoßen zu sein, auch brachte eine Eskadron sächsischer Ulanen, die von dem Compiègner Detachement her gegen Abend in Chauny eintraf, gleich friedliche Nachrichten von dort. Die Franzosen hatten sich jedenfalls auf die Nachricht von der Aussendung größerer Detachements aus dieser Gegend wieder nordwärts gezogen und wir konnten ihnen bei dem großen Vorsprung, welchen sie vor uns hatten, nichts mehr anhaben. In diesem Sinne hatte wohl auch General v. Kessel an das große Hauptquartier berichtet und so erwarteten wir am 18. erst weitere Befehle von dort her, nur früh abkochend, um bei dem Eintreffen derselben für alle Fälle bereit zu sein. Die Husaren patrouillirten noch einmal gegen St. Quentin, Ham und Roye hin. Etwa um 12 Uhr traf der Befehl ein und rief die zur 1. Garde-Division gehörenden Truppen nach Paris zurück, während das Bataillon 19. Regiments mit der Batterie des 5. Artillerie-Regiments den Marsch nach Norden zusammen mit der sächsischen Ulanen-Eskadron weiter fortsetzte. Die Bataillone des Regiments marschirten noch am Nachmittage des 18. auf dem südlichen Oiseufer über Sinceny, Amigny, Servais, Deuillet und Andelain nach La Fère, da die Umgebung der Festung durch das Anstauen der Oise derartig unter Wasser gesetzt war, daß sie nur von der Südseite her betreten,*) der nähere und direkte Weg von Chauny auf La Fère also nicht eingeschlagen werden konnte. Somit hatte unser mit so großen Erwartungen begonnene Winterfeldzug ein schnelles und unblutiges Ende erreicht, sogar ohne uns mit dem Feinde in Berührung zu bringen. Einige Tage später zeigten sich nördlich der Oise von Neuem feindliche Truppen, aber die Nähe der sächsischen Kavallerie-Division wie des Detachements des Generals v. Senden genügten die Verbindungen zu schützen, auch versuchten die Franzosen durch Demonstrationen möglichst viele deutsche Truppen hier hinzuziehen, während General Faidherbe mit seiner Hauptmacht auf den Straßen von Arras und Cambray über Albert auf Amiens vorrückte und Ge-

*) Kommandant der Festung La Fère war Oberst v. Krohn, à la suite des 86. Regiments. Die Besatzung bildete ein Bataillon 81. Infanterie-Regiments, bei welchem der Hauptmann v. Mitzlaff, früher als Lieutenant v. Mitzlaff I. im Regiment, stand und den wir hier begrüßen konnten.

neral Trochu in Paris einen neuen Ausfall auf der Nordostfront vorbereitete. Die Absicht des Gegners durchschauend, zog das Ober-Kommando die zur Cernirungs-Armee gehörenden Truppen nach Paris heran und das Regiment kam auch noch rechtzeitig in den Bereich des Armeekorps zurück.*)

Von Chauny nach La Fère marschirten die Bataillone des Regiments einzeln, da durch eine Konzentration derselben nur Zeit verloren gegangen wäre und von La Fère aus das Regiment doch nicht zusammen befördert werden konnte. Dem Regiment war die Eisenbahn über Laon—Rheims—Crepy—Senlis**) zur Rückkehr nach Goneſſe angewiesen. Das 1. Bataillon verließ Chauny um 1½ Uhr und traf in La Fère um 5½ Uhr Abends ein; diesem folgte das 3., um 3½ Uhr abmarschirend und Abends um 9 Uhr eintreffend. Das 2. Bataillon, die Arrieregarde bildend, marschirte um 6 Uhr von Chauny ab und traf um 10 Uhr Abends bei der Festung ein. Das 1. Bataillon kam erst Abends 10 Uhr zur Abfahrt und gelangte, die Nacht hindurch fahrend, Morgens 6 Uhr in Rheims und am 19. um 6½ Uhr Abends in Goneſſe an. In Laon erhielt Major Feldmann durch den die dortigen Platzmajorsgeschäfte versehenden Offizier die ganz bestimmte Nachricht, daß an einer der bei Guignicourt über die Aisne führenden Eisenbahnbrücken das Bataillon in die Luft gesprengt werden würde. Doch schon gewöhnt an Kriegsfabeln, wurde die Fahrt trotz der dunklen und langen Dezembernacht fortgesetzt, indem nur alle möglichen Vorsichtsmaßregeln getroffen wurden, um einem wirklich beabsichtigten Schurkenstreiche entgegenzutreten.

So wurde vor der letzten Eisenbahnstation vor der Aisne der französische Bahnhofs-Inspektor aus dem Bette geholt, auf die Lokomotive gesetzt und mitgeführt, dann wurde vor der bezeichneten Brücke angehalten und durch eine Patrouille der 1. Kompagnie dieselbe und ihre nächste Umgebung gründlich untersucht und erst hinter der Patrouille her fuhr der Zug über die Brücke hinweg. In Rheims wurden dann aber auf das glückliche Gelingen dieser Nachtfahrt einige Flaschen Champagner an der Quelle getrunken, welche trotz der Frühe und Kälte des Morgens sehr gut schmeckten. Auch dem Platzmajor von Laon wurde in dankbarer Erinnerung ein Glas ge-

*) Zu dem Ausfall am 21.

**) Die Eisenbahn La Fère—Chauny—Compiègne—Chantilly war deutscherseits nicht hergestellt worden. Die Husaren marschirten den Landweg.

weiht, hatte er uns doch abermals davon überzeugt, daß im Kriege kein großer Werth auf Privatnachrichten gelegt werden kann und daß Kühnheit und Vorsicht vereint manche dunkle Gefahr verschwinden machen.

Die beiden anderen Bataillone des Regiments sowie die Batterie konnten am 18. nicht mehr befördert werden, demnach wurde das 3. Bataillon in der Vorstadt Laon, das 2. mit der Batterie in dem östlich der Festung liegenden Dorfe Danisy einquartiert. Die Rückfahrt dieser Bataillone war folgende:

Das 3. Bataillon fuhr am 19. Mittags 12½ Uhr von La Fère ab und gelangte Abends 12 Uhr nach Crepy, hier machte es einen achtstündigen Halt, währenddessen es abkochte und fuhr dann nach Gonesse, woselbst es nach einer mehrstündigen, durch eine Störung der Bahn zwischen Senlis und Chantilly hervorgebrachten Unterbrechung Nachmittags 3 Uhr ankam. Das 2. Bataillon, in Danisy die 5. Kompagnie zur Deckung der Batterie Kuhlmann zurücklassend, gelangte erst am 19. Abends 6 Uhr zur Abfahrt und um 8½ Uhr traf der Zug in Laon ein. Hier war bereits die Lokomotive so schadhaft geworden, daß erst von Rheims eine andere herbeigerufen werden mußte, und als diese um 11 Uhr Abends eintraf, setzte das Bataillon die Fahrt fort, kam am 20. früh um 2½ Uhr in Rheims an, wurde hier gespeist und fuhr Mittags 11½ Uhr weiter. In Crepy erklärte indeß der preußische Bahnhofs-Direktor,*) daß eine Fahrt über Senlis und Chantilly frühestens am nächsten Nachmittage möglich wäre,**) und so setzte denn das 2. Bataillon seine Fahrt nach St. Mard (Dammartin) fort. Dort kam es Abends 9 Uhr an, wurde in Dammartin einquartiert und marschirte am 21. Dezember früh 10 Uhr nach Graulay ab. Bei Roissy erhielt es den Befehl, auf das Gefechtsfeld bei Le Bourget zu eilen und traf um 2 Uhr auf demselben ein, woselbst es in dem Infanterie-Emplacement hinter Pont Iblon aufgestellt wurde. Dort fand es das 3. Bataillon des Regiments. Letzteres war am 20. von der Eisenbahn in seine alten Quartiere eingerückt, hatte dann in der Nacht den

*) Dieser Bahnhofs-Direktor war ein Einjährig-Freiwilliger unseres Regiments, er trug immer unsere Uniform, nur zum Zeichen seines Amtes die rothe Mütze der Bahnhofs-Inspektoren.

**) Die Bahnstrecke Crepy—Senlis war während des Feldzuges nur sehr flüchtig gebaut, es kamen daher hier öfters Störungen vor. Auch das 1. Bataillon war von Crepy aus in zwei Zügen befördert worden.

Befehl erhalten, am 21. Morgens 7½ Uhr bei Goneſſe zu ſtehen.*) Von Goneſſe aus marſchirte es mit fünf anderen Bataillonen in einer Brigade unter Oberſt v. Neumann, Kommandeur des 4. Garde-Regiments z. F., formirt nach Pont Iblon, wo ſchon der Kampf um Le Bourget begonnen hatte. Das 3. Bataillon wurde zur ſpeziellen Vertheidigung der Chauſſeebrücke dicht an die Inundation vorgezogen und verlor hier hinter unſeren Feldbatterien ſtehend fünf Füſiliere der 9. Kompagnie. Der Kampf dauerte bis gegen 3 Uhr Nachmittags. Nachdem zu dieſer Zeit die Franzoſen durch die 2. Garde-Diviſion und die vorwärts der Inundation auffahrende Artillerie abgewieſen waren, marſchirten beide Bataillone des Regiments nach Graulay zurück.

Wir ſind mit dem 2. Bataillon gleich von Dammartin aus in das Gefecht geeilt und müſſen demnach nachholen, daß das 1. Bataillon, welches allein am 19. Abends nach Graulay zurückkehrte, am 20. dort Ruhetag hatte und für den 21. zur Uebernahme der Vorpoſten in Montmagny beſtimmt war. Am 24. Dezember, Nachmittags 3½ Uhr, traf auch endlich die 5. Kompagnie**) in Graulay ein und ſomit war das Regiment wieder in ſeinen alten Quartieren verſammelt. Doch das alte Graulay fanden wir nicht wieder, und es bedurfte vieler Mühe, um aus den Vorpoſtendörfern wieder eine einigermaßen gemüthliche Einrichtung zu erlangen, die alte ſolide Wohlhabenheit konnte indeß nie mehr erreicht werden. Die erſten Tage waren recht ungemüthlich, die meiſten Offiziere und Mannſchaften mußten auf der harten Diele ſchlafen und dieſer Zuſtand dauerte um ſo länger, als gerade jetzt der Feind es verſtand, uns in Bewegung zu halten. Noch immer auf das Erſcheinen der Nord-Armee hoffend, hielt der Gegner auch nach dem Mißlingen am 21. größere Truppenmaſſen außerhalb der Befeſtigungen bei Courneuve und Drancy, ſowie auf den Höhen zwiſchen Fort Rosny, Noiſy und Romainville verſammelt, um auf die erſten Nachrichten von der Nähe der Entſatz-Armee oder von Detachirungen unſererſeits mit erdrückender Ueberzahl über uns herfallen zu können. Ja, um mög-

*) Der Ausfall des Feindes vom 21. auf Le Bourget war im großen Hauptquartier bereits am 20. ſo bekannt, daß von dort aus ein Generalſtabs-Offizier zur Berichterſtattung nach Le Bourget geſendet werden konnte. Die Franzoſen hatten ſich am 20. außerhalb ihrer Werke entwickelt.

**) Die 5. Kompagnie war mit der Batterie Kuhlmann erſt am 28. Dezember von Laon aus befördert worden.

lichſt wenig von dem Gewehrfeuer von Le Bourget zu leiden, ging der Gegner am 23. gegen dieſen Ort mit der Sappe vor und hob am Abend des 24. circa 1000 Schritt vor demſelben eine Parallele aus, dann aber, wahrſcheinlich durch die anhaltende große Kälte genöthigt,*) ſtellte er plötzlich nicht nur ſeine Arbeiten ein, ſondern zog auch ſeine Truppen in die Stadt zurück.

Unſererſeits nahm an dieſen Tagen die 2. Garde-Diviſion ihre Gefechtsſtellungen ein, während von der 1. täglich eine kombinirte Brigade zur möglichen Unterſtützung bei Goneſſe verſammelt wurde. Am 23. rückte das 1. Bataillon des Regiments früh 5 Uhr nach Goneſſe, von dort nach Pont Iblon mit dem 1. Bataillon 2. Garde-Regiments. Um 9 Uhr wurden dieſe Bataillone nach Dugny geſendet, in welchem Orte ſie bis Nachmittags gegen 5 Uhr, heftig beſchoſſen durch die ganze feindliche Front von Aubervilliers bis La Briche hin, verbleiben mußte. Am 24. gehörte das Bataillon abermals zu der bei Goneſſe bereit geſtellten Brigade und ſtand, auf die Entwickelung eines Gefechts wartend, von Morgens 7½ Uhr bis Nachmittags 2 Uhr unter Oberſt-Lieutenant v. Böhn bei Goneſſe.**) Es waren heute außer den ſechs Bataillonen unſerer Diviſion noch ſechs Bataillone der 7. Diviſion unter General-Major v. Zychlinski zuſammengezogen worden. Da der Feind Nachmittags 2 Uhr ſich in die Feſtung Paris zurückzuziehen begann, die für einen größeren Ausfall günſtige Zeit auch verſtrichen war, wurde den Truppen geſtattet, in ihre Quartiere abzurücken, und gegen 4 Uhr erreichte das 1. Bataillon Graulay wieder. Das 3. Bataillon gab vom 23. zum 24, das 2. vom 24. zum 25. die Vorpoſten.***) So konnte denn der heilige Abend in Graulay, von der 6., 7. und 8. Kompagnie in Montmagny gefeiert werden. Allerdings mußte die

*) Mehrere Franzoſen ſollen in dieſen Nächten erfroren ſein und wir können beſtätigen, daß es eine harte Aufgabe war, eine ſolche Winternacht mit Oſtwind im Freien aushalten zu müſſen.

**) Die Kälte war an dieſem Tage wieder ſehr ſtark, dabei kam, bei dem ſchon herrſchenden Holzmangel, nicht einmal ein ordentliches Feuer zu Stande. Hauptmann Seeger von der Garde-Artillerie erwärmte und erquickte einige Offiziere durch warmen Punſch und Hammelkoteletten, wofür er großen Dank erntete.

***) Am 23. Dezember wurde Sekonde-Lieutenant v. Kontzki zum Erſatz-Bataillon verſetzt. Durch Allerhöchſte Kabinets-Ordre vom 22. Dezember werden die Premier-Lieutenants v. Platen und v. Roon zu überzähligen Hauptleuten, der Premier-Lieutenant v. Müller zum Hauptmann und Kompagnie-Chef im 4. Garde-Grenadier-Regiment Königin Auguſta ernannt.

Ausführung des Festes weit hinter unseren Plänen zurückstehen, da wir ja erst vor wenigen Tagen in das gänzlich ausgeräumte Dorf zurückgekehrt waren, und diese Tage auch noch entweder auf Vorposten, im Gefecht oder wenigstens in Erwartung eines solchen auf freiem Felde hatten zubringen müssen. Die 5. Kompagnie kam sogar erst an diesem Nachmittage von der Eisenbahnfahrt zurück, und endlich war auch der Sachentransport aus der Heimath, trotzdem der Lieutenant v. Bärensprung demselben auf der Etappenlinie entgegengesendet worden war, immer noch nicht eingetroffen. Jedoch der preußische Soldat weiß immer, auch trotz der Ungunst der Verhältnisse, sich eine leidliche Gemüthlichkeit zu verschaffen, und so wurde dies heilige Fest recht gemüthlich verlebt. Schönere Bäume wenigstens werden schwerlich auf den Tischen der Unseren in der fernen Heimath geprangt haben, als auf denen in Graulay, Lichte hatten wir auch genug, um dieselben zu schmücken, dazu warme Stuben und Getränke, Dinge, welche in diesen Tagen allein schon als eine kostbare Gabe gelten konnten.

Diese Nacht bezeichnet auch den Wendepunkt in der Einschließung von Paris, denn in derselben gab der Gegner seine Angriffsbewegungen auf und war auf unserer Front fortan nicht mehr im Stande, dieselben aufzunehmen. Bisher, auch während unseres Zuges nach Chauny, waren die Verhältnisse auf Vorposten so geblieben, wie wir sie früher ausführlich geschildert haben, der Feind stand noch immer in seinen befestigten Stellungen und zog auch, wie vorher, nur des Nachts seine Besatzung aus dem Dorfe Villetaneuse zurück; aber unsererseits war endlich die Zeit gekommen, wo wir dem Hunger, da derselbe in Paris nicht die erwarteten Fortschritte machte, mit Belagerungsgeschütz etwas nachhelfen konnten. Als erstes Objekt für unsere Batterien war die französische Offensivposition auf dem Mont Avron ins Auge gefaßt und am 21. Dezember auch die Pionier-Kompagnie der Division dorthin gezogen worden, um bei den erforderlichen Erdarbeiten behülflich zu sein. Am 27. Dezember, früh 8¼ Uhr, dröhnte der erste Schuß aus deutschem schweren Geschütz über Paris hin, bei dem Gegner Schrecken, bei uns Freude hervorrufend.*) Der Mont Avron, von dem aus der Feind den Sachsen und Württembergern so unbequem gewesen war, wurde bereits in der

*) Am 27. Dezember wurde Unteroffizier Tschirner zum Vice-Feldwebel ernannt.

nächsten Nacht vom Feinde verlassen, von uns indessen nur vorübergehend in Besitz genommen, da er unter dem wirksamsten Feuer der Forts lag. In den folgenden Tagen wurden Batterien zwischen Le Blanc Mesnil und Pont Iblon und auf den Höhen im Süden von Paris, zwischen Chatillon und St. Cloud gebaut, auch war beabsichtigt, sobald hinreichend Geschütz und Munition vorhanden war, gegen die Werke von St. Denis mit dem artilleristischen Angriff vorzugehen. Mit solchen Aussichten war die Stimmung am Sylvesterabende eine sehr gehobene. Jetzt, wo auf allen Seiten schwere Geschütze in Batterien gebracht werden sollten, standen wir endlich auf einer Stufe mit dem Feinde, während wir vorher mit ungleichen Waffen kämpfend, demselben, der in unseren Schußbereich wohlweislich nicht kam, seine Feindseligkeiten niemals beantworten konnten. Außerdem durften wir nun auch hoffen, den Gegner nicht nur zum Einstellen seiner Angriffsarbeiten zu zwingen, sondern selbst schnell Terrain zu gewinnen, dann mußte Paris bald in unsere Hände fallen und diese langweilige Einschließungszeit ein Ende nehmen.

Am 5. Januar begann das Feuer auf der Südfront, welches wir bei günstigem Winde hören und von unseren Aussichtspunkten oberhalb Montmorency und vom d'Orgemont aus sehen konnten.

Vom 6. Januar*) ab besetzten die Franzosen das Dorf Villetaneuse auch bei Tage nicht mehr, beschränkten sich vielmehr ganz auf das Schloß und das demselben zunächst liegende Gebäude. In Folge dessen wurde ein Posten von 1 Offizier 20 Mann nach der Kirche von Villetaneuse vorgeschoben. Der Lieutenant v. Kirchbach, 8. Kompagnie, der an einem der ersten Tage diesen Posten bezog, begann auch die Südenceinte des Dorfes in der Höhe der Kirche zur Vertheidigung einzurichten. Der Feind versuchte allerdings durch eine Beschießung die Besetzung zu verhindern, doch hatte er zu dieser Zeit seine schwersten und besten Geschütze bereits aus St. Denis nach Süden gezogen und konnte seinen Zweck nicht erreichen.

Seit der Beschießung des Mont Avron war der Feind überhaupt bedeutend zahmer geworden, ja es hatte sich sogar zwischen den beiderseitigen Vorposten ein Verkehr angesponnen, der unsererseits in Villetaneuse auch unterhalten wurde, um täglich die in Paris erscheinenden Zeitungen zu erhalten. Auch Stains gegenüber, in

*) Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 29. Dezember wurde Sekonde-Lieutenant v. Puttkamer zum Premier-Lieutenant ernannt.

welchem Orte sich am 6. das 1. Bataillon auf Vorposten befand, verhielt sich der Gegner sehr ruhig, nur die Festungsartillerie beschoß eine kurze Zeit die Feldwachen der 1. und 2. Kompagnie, da die Mannschaften derselben, sich des schönen Wintertages freuend, anfingen im Sonnenschein herumzuspazieren. In der Nacht gingen auch hier die feindlichen Abtheilungen weiter als früher zurück, doch waren sie wachsam und ein Füsilier der 2. Kompagnie wurde, als er beim Patrouillengang den feindlichen Posten alarmirte, durch einen Schuß in das Rückgrat getödtet.*) Sein Leichnam wurde von der Patrouille zurückgebracht und folgenden Tages in Graulay beerdigt.

Am 13. Januar ging der Feind auf der Front des Gardekorps zum letzten Male angriffsweise vor, und zwar versuchte er diesmal in der Dunkelheit, Abends zwischen 11 und 12 Uhr, aus der vor Le Bourget ausgehobenen Parallele in umfassendem Angriff gegen das Dorf hervorzubrechen. Ein fürchterliches Schnellfeuer leitete diesen Versuch ein, doch sei es, daß überhaupt nur eine Alarmirung beabsichtigt war, oder fehlte es den französischen Truppen an dem nöthigen Vertrauen auf diese Unternehmung, genug der Gegner kam nicht einmal an die Enceinte des Dorfes heran. Der ungemein dichte Nebel, welcher an diesem Abend auf der Erde lagerte, verstärkte den Schall des Gewehrfeuers derartig, daß es unseren Vorposten schien, als ob Stains angegriffen würde, doch genauere Erkundigungen ergaben, daß der Feind es wieder auf Le Bourget abgesehen hatte.

Inzwischen hatten die deutschen Batterien im Süden bereits die Artillerie der Forts Issy, Vanvres, Montrouge und Bicêtre zum Schweigen gebracht, theilweise waren die Angriffsbatterien auch schon auf nähere Distanzen an die Enceinte herangebracht worden, doch war die an Zahl und Kaliber bedeutend überlegene Artillerie der Hauptenceinte aus der großen Entfernung, welche die deutsche Artillerie des Terrains wegen beibehalten mußte, nicht zum Schweigen zu bringen, und selbst die Beschießung des Innern von Paris, die auch Nachts hindurch fortgesetzt wurde, schädigte nur einen verhältnißmäßig kleinen Theil der Stadt. Endlich mußten nun zwar die Lebensmittel der zwei Millionen Menschen betragenden Bevölkerung zu Ende gehen, so sehr sich auch die Franzosen mit dem Geringsten begnügen mochten,

---

*) Adolph Giesau.

aber trotzdem Ueberläufer, welche sich jetzt öfter bei den Vorposten meldeten, sowie die pariser Journale den in der Stadt herrschenden Mangel an Lebensmitteln und Brennmaterial als sehr groß bezeichneten und sogar schon von Uebergabe zu reden wagten, so hatten doch alle diese Anzeichen schon zu oft getäuscht, um mit Sicherheit auf einen baldigen Erfolg rechnen zu können. Da außerdem die deutsche Armeeleitung sich einmal zu einem artilleristischen Angriffe entschlossen hatte, so durfte man einem Feinde wie den Franzosen gegenüber auch nicht auf halbem Wege stehen bleiben. Endlich war vorauszusehen, daß, wenn Paris wirklich zur Ergebung neigte, Trochu, sei es nach eigener Entschließung oder durch die noch immer starke Kriegspartei gedrängt, mit der ganzen Masse seiner Truppen einen Durchbruch versuchen würde. Diesem Massenausfall konnten die Belagerer überall nur verhältnißmäßig geringe Kräfte entgegenstellen, und so waren schwere Geschütze auch von wesentlichem Werthe in der Defensive, ja man konnte überzeugt sein, daß der Gegner da, wo er sich im Feuer derselben formiren mußte, keinen Erfolg haben würde. Von dem Augenblick also, in dem auch vor St. Denis die Batterien fertig gestellt waren, blieb dem Feinde überhaupt nur noch die Westfront für seinen Ausfall übrig. Hier konnte er sich unter dem Schutze des Mont Valérien außerhalb des Bereichs deutscher Kanonen formiren, stieß aber dann auf eine durch Natur und Kunst so starke Stellung, daß ein Durchbrechen derselben, wenn sie kräftig vertheidigt wurde, sehr schwierig war. Allerdings waren zur Zeit des Ausfalls der Franzosen die Batterien vor St. Denis noch nicht armirt, doch konnte hier bei dem zeitraubenden Debouchiren aus der Festung auf Ueberraschung nicht gerechnet werden, die Stellung des Belagerers war fast noch stärker als die auf der Westfront, und wie schon erwähnt, konnte ein Durchbruch dieser Front wenig Werth haben.

Auf eine nicht energische Vertheidigung unserer Linien zu rechnen, hatte der Belagerte keine Ursache, höchstens konnte dieselbe durch nothwendige Detachirungen gegen siegreiche Entsatzarmeen geschwächt werden, aber selbst diese Hoffnung war jetzt nicht mehr vorhanden, nachdem die Armee Chanzy's, welcher diese Aufgabe zugedacht gewesen war, seit den Tagen von Le Mans (12. Januar) wieder in alle Winde versprengt, diesmal aber Le Mans selbst in unsere Hände gefallen war. Die Nordarmee aber konnte ihrer numerischen Schwäche wegen, angesichts der 1. Armee, nicht so viel Kräfte von Paris ab-

ziehen, daß dadurch eine lückenhafte Vertheidigung bei der letzteren eintreten mußte.*)

Bevor indeß noch die Belagerten sich zum letzten Verzweiflungskampfe anschickten, sollten wir Deutsche schon die erste Frucht unserer gemeinschaftlichen Anstrengungen pflücken dürfen, eine Frucht, welche weit über den Krieg hinaus, so Gott will, einen bleibenden Werth für die Armee und das Vaterland haben soll. Das war die Neuerrichtung des deutschen Reiches.

Einmüthig hatten die deutschen Fürsten und Stämme den von dem unruhigen Nachbar hingeworfenen Fehdehandschuh aufgehoben, Arm an Arm und auf einander vertrauend hatten die deutschen Armeen, welche bisher auf den Schlachtfeldern der ganzen Welt feindlich, ja oftmals fremden Eroberern oder auswärtigen Interessen dienend auf einander losgeschlagen hatten, die französischen Armeen geworfen und gefangen genommen.

Jetzt, am 18. Januar 1871, an demselben Tage, an dem Friedrich III., Kurfürst von Brandenburg, vor 170 Jahren sich zu Königsberg die preußische Königskrone aufs Haupt gesetzt hatte, und angesichts des im Todeskampfe daniederliegenden Feindes sollte sich der König Wilhelm I., unser Kriegsherr, in dem Schlosse Ludwigs XIV. die deutsche Kaiserkrone aufs Haupt setzen. Somit sollte es von jetzt ab nicht nur ein Deutschland der Sprache nach, sondern auch ein festes und starkes Deutschland dem Auslande gegenüber geben. Zu der am 18. bestimmten Feier wurden Deputationen der vor Paris versammelten Armeen befohlen, vom Regiment der Premier-Lieutenant v. d. Planitz, der älteste, keine Kompagnie führende Lieutenant, und der Sergeant Riffert, 5. Kompagnie.**)

Am folgenden Tage, am 19., brach dann der Feind mit seinen Armeen gegen die Stellungen des V. Armeekorps vor, vermochte indeß nur die Vorposten zurückzudrücken. An den Reserven derselben brach sich seine Kraft und am Nachmittage wurde er durch die aus Versailles und Umgebung herbeieilenden Brigaden des V. Korps aus den gewonnenen Positionen herausgeworfen. Währenddessen feuerte

*) Auch wurde sie am 19. bei St. Quentin durch den General v. Goeben völlig zersprengt.

**) Der General-Major v. Pape wurde am 18. zum General-Lieutenant, der Oberst-Lieutenant v. Papstein zum Obersten ernannt.

Durch Allerh. Kabinetsordre vom 5. Januar, bekannt am 10. Januar, wurden die Unteroffiziere v. Dewitz und v. Dewitz-Krebs zu Portepee-Fähnrichs ernannt.

der Feind auf allen seinen Fronten, namentlich auf denen, die dem Ausfalle benachbart waren, so auch noch Abends gegen die Brücke über die nach Montmorency führende Eisenbahn. Wahrscheinlich glaubte der Gegner, daß über diese Brücke starke Kolonnen dem V. Korps zu Hülfe zögen, doch irrte er sich in dieser Annahme. Der Lieutenant v. d. Planitz, welcher dem Ausfalle am 19. beigewohnt hatte, wäre fast ein Opfer dieses Bombardements geworden, denn unweit der erwähnten Brücke riß ihm ein Sprengstück einer auf der Straße platzenden Granate die Brustklappe des Paletots entzwei, ohne ihn indeß zu verletzen.

Wir haben schon erwähnt, daß es im Plane lag, nicht nur gegen St. Denis Batterien aufzustellen, sondern daß diese Befestigungen bei einer förmlichen Belagerung sogar zur Angriffsfront ausersehen worden waren; die aufzustellenden Batterien sollten die Einleitung derselben erleichtern. Schon seit den ersten Tagen des Januar wurden auch vom Regiment täglich Kommandos für den Batteriebau gegeben. Die strenge Kälte und der tief gefrorene Boden machten die Arbeit, besonders da nur bei Nacht gebaut werden konnte, zu einer sehr harten und anstrengenden. Doch während die Franzosen sich in diesen Tagen genöthigt sahen, ihre Angriffsarbeiten einzustellen, gelang es uns, die wir die Kälte besser ertragen konnten, unsere Batterien rechtzeitig zu vollenden. Auf unserer Front wurden unter Leitung des Obersten Bartsch von der Artillerie folgende Batterien erbaut:

1) bei Le Bourget die Bombardements Batterie Nr. 21 für 8 lange 24-Pfünder, in einer Entfernung vom Fort d'Aubervilliers von 5000 Schritt, von La Vilette 8000 Schritt. Die 2. Garde-Division führte den Bau aus, die Batterie begann am 24. Januar das Feuer;

2) 4 Batterien Nr. 22—25 auf den Höhen nördlich Stains für 6 lange 24-Pfünder, 6 kurze 24-Pfünder und 16 12-Pfünder in einer Entfernung von den Werken von St. Denis von 4—5000 Schritt;

3) in der Nähe des Bahnhofs von Pierrefitte die Batterie Nr. 26 für 4 kurze 24-Pfünder in der Entfernung von Double Couronne von 2700 Schritt;

4) auf der Höhe von Montmagny 2 Batterien Nr. 27 und 28 für 4 gezogene Mörser und 8 12pfündige Geschütze. Die Entfernung bis Double Couronne und La Briche betrug 3400 Schritt.

Die Batterien von Nr. 22—28 wurden von der 1. Garde-Division gebaut und begannen sämmtlich am 21. Januar ihr Feuer.

5) Batterie 29 bei Montmorency für 6 lange 24-Pfünder in der Entfernung von 4500 Schritt von Double Couronne und La Briche;

6) bei La Chevrette Batterie Nr. 30 für 4 kurze 24-Pfünder;

7) = La Barre = = 31 = 6 lange =

8) = Ormesson = = 32 = 8 = 12 =

Die Entfernung der Batterien 30—32 betrug von Fort la Briche gegen 4000 Schritt. Diese Batterien, wie die Nr. 29, wurden vom 4. Armeekorps erbaut. Ihr Feuer begann gleichzeitig mit dem der 1. Garde-Division. Am 20. waren die Batterien mit Ausnahme von Nr. 21 soweit fertiggestellt, daß sie armirt werden konnten, am folgenden Morgen sollten sie ihr Feuer beginnen. Auf Befehl des General-Lieutenants v. Pape wurde noch am 20. Abends die Besatzung des Dorfes Villetaneuse auf zwei Kompagnien verstärkt, denn die Stellung der Batterie auf die Höhe Les Faucelles machte den Besitz dieses Dorfes nunmehr zur Nothwendigkeit. Die südliche Dorfenceinte wurde mit Hülfe der Pioniere noch in der Nacht zur Vertheidigung hergerichtet, namentlich bedurfte der östliche Theil desselben vieler Nachhülfe, da hier der Feind nicht nur die leichteste Annäherung fand, sondern auch die Enceinte keine Gelegenheit zur Entwickelung einer starken Feuerlinie darbot. Es mußte von dem Südausgange des Dorfes aus ein starker Verhau nach links rückwärts gezogen werden, der dann durch einen Schützengraben flankirt wurde. Auf diese Weise hoffte man, dem Feinde das Eindringen auf der schwächsten Seite der Vertheidigung unmöglich gemacht zu haben.

Der Hauptmann v. d. Mülbe, welchem mit der 1. und 2. Kompagnie des Regiments die Vertheidigung von Villetaneuse aufgetragen worden war, legte auch die Hauptkraft in die Vertheidigung der Enceinte, welche er mit der ganzen 1. Kompagnie und einem Zug der 2. besetzte, während nur zwei Züge der 2. Kompagnie geschlossen als Soutien an der Ecke der nach Westen führenden Querstraße verblieben. Der erwähnte Schützengraben wurde durch einen Zug der 5. Kompagnie besetzt, welcher vom Vorposten-Kommandeur Major Frhr. v. Budenbrock noch zur Verstärkung nach Villetaneuse vorgesendet worden war. In nächster Nähe ihrer Vertheidigungsaufstellung lagen die Kompagnien in Alarmquartieren, während zur Sicherung des Dorfes nur eine Feldwache dicht an der Barrikade der Chaussee

ſtand, von der ein Unteroffizierpoſten rechts am Ausgange nach Le Temps perdu mit einem Doppelpoſten in der Südweſtecke des Dorfes aufgeſtellt und ein Unteroffizierpoſten auf dem nach Oſten in das Feld gehenden Wege bis an den Verhau vorgeſchoben wurde. Die 2. Kompagnie beſetzte die hinteren Dorfausgänge durch kleine Wachen; Patrouillen gingen um das Dorf herum nach Pierrefitte und auf dem von Montmagny nach der Eiſenbahnſtation bei Epinay führenden Wege nach Montmagny.

Der Feind, welcher noch immer in dem Schloſſe und dem Gehöft, an der Biegung der Straße nach dem Schloß, ſowie unter den großen Bäumen am Wege nach Le Temps perdu, alſo kaum 250 Schritt vor der Dorfenceinte ſtand, verhielt ſich die ganze Nacht hindurch ſehr ruhig und war ſichtlich erſtaunt, am Morgen des 21. eine ſo ſtarke Beſatzung ſich gegenüber zu finden. Da um 9 Uhr die Beſchießung und zwar zuerſt gegen das Schloß Villetaneuſe beginnen ſollte und es möglich war, daß die feindliche Beſatzung nach Dorf Villetaneuſe flüchtete, ſo war zu dieſer Zeit die Dorfumfaſſung beſetzt worden. Noch erſtaunter war der Gegner, als pünktlich um 9 Uhr unſere ſämmtlichen Batterien ihr Feuer eröffneten und auch ſofort eine Menge Granaten in die Baulichkeiten des Schloſſes fielen. Obgleich die Franzoſen Monate lang an den Befeſtigungen gearbeitet hatten, verließen ſie nach etwa 10 Minuten in großem Schrecken einzeln das Schloß, gaben auch gleich den nach Le Temps perdu einerſeits und nach dem Eiſenbahndurchlaß von Pierrefitte andererſeits führenden Laufgraben auf und zogen ſich gänzlich hinter ihre Hauptumwallung zurück. Eine Beſetzung des Schloſſes konnte indeß erſt am Abend dieſes Tages vorgenommen werden, da die Batterien erſt um 6 Uhr das Feuer auf daſſelbe einſtellten, trotzdem ging der Gefreite Freiberg der 1. und ein Füſilier der 2. Kompagnie hinüber und meldeten, daß das Schloß gänzlich verlaſſen ſei. Abends 6 Uhr löſten die 3. und 4. Kompagnie unter Hauptmann v. Löwenclau die 1. und 2. ab und da mittlerweile das Feuer auf das Schloß eingeſtellt worden war, beſetzte die 3. daſſelbe,*) während die 4. mit zwei Kompagnien 4. Garde-Regiments als Soutien in Villetaneuſe, endlich zwei

*) Durch Allerh. Kabinets-Ordre vom 19. Januar war der Hauptmann v. Roon wiederum zum Adjutanten des Kriegs-Miniſters General-Lieutenants v. Roon ernannt worden. Premier-Lieutenant v. d. Planitz übernahm die Führung der 8. Kompagnie.

Kompagnien letzteren Regiments in Montmagny als Reserve blieben. Die auf St. Denis so zahlreich ins Feuer gesetzten Batterien überraschten merkwürdigerweise den Gegner und belehrten ihn nunmehr wohl, daß die Schonung der Hauptstadt jetzt ein Ende habe. Den neuen Batterien hatte der Belagerte keine ebenbürtige Artillerie mehr entgegenzustellen, denn die besten Geschütze und Mannschaften waren bereits im Süden unentbehrlich geworden, in den Werken von St. Denis waren nur einzelne gezogene Hinterlader zurückgeblieben. Außer der unzureichenden artilleristischen Kraft traten noch andere ungünstige Momente hinzu, um dem Feind selbst die Hoffnung auf eine glückliche Vertheidigung zu rauben. Die Forts von St. Denis, an sich klein, tief gelegen und schwach, bildeten keine so imposante und lange Artilleriefront, wie die der südlichen Hauptenceinte und lagen so dicht an der stark bevölkerten eng gebauten Arbeiterstadt, daß hier, wie nirgends sonst in Paris die Bevölkerung durch die Beschießung in Mitleidenschaft gezogen wurde. Dieser Umstand fiel noch mehr ins Gewicht, weil zahlreiche Einwohner vor dem Bombardement des Südens hierhergeflüchtet waren, und nun schon wieder dieselbe Gefahr, nur bedeutend näher und intensiver über sich hereinbrechen sahen. Fiel aber St. Denis, so wäre bald das ganze Innere von Paris mit seiner zusammengepreßten und hungernden Bevölkerung, die außerdem seit dem 19. Januar auch entmuthigt war, das Ziel unserer Geschosse geworden. Somit hatte jetzt die Gefährdung von St. Denis eine große Wichtigkeit gewonnen, und da die Franzosen sich schon am 21. überall in die Festung zurückgezogen hatten, wurde unsererseits eine Vorschiebung der Vorposten wie der Batterien befohlen. Zunächst besetzte die 8. Kompagnie am 22. Abends von Chateau Villetaneuse aus, in den französischen Laufgräben vorgehend, das Gehöft Le Temps perdu*) mit 1 Offizier 25 Füsilieren, ebenso wurde vor Pierrefitte der Eisenbahneinschnitt an der Chaussee, von Stains aus die Moulin de Stains okkupirt. Unsere Vorposten besetzten den französischen Laufgraben seiner ganzen Länge nach mit Unteroffizierposten. Le Temps perdu mußte dem IV. Korps übergeben werden, denn die Vorpostenlinie dieses Korps war durch das diesseitige allgemeine Vorrücken über-

*) Nur noch 600 Schritt vor La Briche und vor der Front des IV. Armeekorps gelegen.

haupt auf das genannte Gehöft und Epinay beſchränkt worden und das Oberkommando der Maas-Armee hatte deshalb befohlen, daß vom 26. Abends ab das IV. Armeekorps die Vorpoſten bis inkl. Schloß Villetaneuſe übernehmen ſollte. Da nunmehr auch Dugny wieder der 2. Garde-Diviſion übergeben worden war, ſo ſtanden die Vorpoſten der Diviſion nur noch vorwärts Pierrefitte und Stains mit dem linken Flügel an der Inundation. Dieſe Linie befand ſich kaum 800 Schritt von dem feindlichen Hauptwall entfernt. Die Batterien auf der Höhe nördlich Stains wurden zu beiden Seiten der Moulin de Stains, die Batterie 27 nach dem Südrande von Pierrefitte, öſtlich des Weges nach der erwähnten Mühle, Batterie 28 ſüdlich der die Dörfer Pierrefitte und Villetaneuſe verbindenden Chauſſee, Batterie 29 endlich bis in die Gegend der Bäume, an welchem früher die feindliche Feldwache am Wege Villetaneuſe—Le Temps perdu geſtanden hatte, vorgezogen.

Bereits am 26. konnten die Batterien von ihren neuen Poſitionen aus das Feuer auf die Werke und die Stadt eröffnen.

Inzwiſchen war der Muth des Belagerten gänzlich gebrochen. Allerdings gab es auch jetzt noch erhitzte Gemüther, welche nach einem Maſſenausfall verlangten. Mit Frauen und Kindern wollten ſie gegen die deutſchen Linien anlaufen, indeß zu ihrem Glück behielt das Gouvernement die Oberhand. Schon ſeit dem 23. verhandelte Jules Favre in Verſailles wegen der Uebergabe von Paris und am 26. waren dieſe Verhandlungen ſoweit gediehen, daß die Einſtellung der Feindſeligkeiten, ſowie der Verproviantirung der Stadt eingeleitet werden konnte. Das 1. Bataillon des Regiments befand ſich in dieſer Nacht mit 2 Kompagnien des 3. Bataillons in Pierrefitte auf Vorpoſten, als der Befehl zur Einſtellung des Feuers um 12 Uhr anlangte. Es war ein höchſt eigenthümliches Gefühl, als jetzt, nachdem wir ſeit 5 Tagen unſere Batterien vor St. Denis in Thätigkeit gebracht und reißende Fortſchritte gegen die Feſtung gemacht hatten, daß wir jetzt, wo wir im Stande waren, dem Feinde Alles reichlich wiedervergelten zu können, was er Monate hindurch uns täglich angethan hatte, plötzlich in unſerem Siegeslaufe gehemmt wurden. Hier, wo Monate lang ſtündlich, die letzten Tage ununterbrochen der Donner der ſchweren Geſchütze widerhallt war, wo das Gefühl der Gefahr niemals aufgehört hatte, trat plötzlich die tiefſte Stille ein, dann aber ertönte ein tauſendfaches Hurrah die Vorpoſten entlang, und froh und dankbar erkannten wir Alle das Ende der Belagerung mit jenem

unbeschreiblichen angenehmen Gefühl, welches man nach einem vollbrachten großen Werke empfindet.*)

Natürlich ließ die Wachsamkeit gegen die Festung nicht nach, denn wer hätte diesem Gegner wohl trauen mögen, und am folgenden Tage besahen sich Vertheidiger wie Angreifer aus ihren Deckungen einander mit großer Neugierde. Am 28. Januar wurde ein 21tägiger Waffenstillstand geschlossen, der für Paris an demselben Tage, für die Provinzen in drei Tagen beginnen sollte. Nur der Südosten Frankreichs war von diesem Waffenstillstand ausgeschlossen, denn dort war die Offensivbewegung des Generals Bourbaki gegen das Korps des Generals Werder gerade auf dem Punkt angelangt, wo die Armee Bourbaki's, nach den verlorenen Gefechten am Lizaine, durch den General v. Werder verfolgt und durch den General v. Manteuffel mit dem II. und VII. Korps von Frankreich abgeschnitten und gegen die schweizerische Grenze gedrängt wurde. Wenige Tage noch und diese Armee würde demselben Schicksal wie die Mac Mahon's bei Sedan erlegen sein. Sie wählte einen anderen Ausweg und trat auf schweizerisches Gebiet über.

---

*) Verluste vor Paris:

1. Kompagnie:	Lieutenant Freiherr v. Mirbach	schwer verwundet,		
2. "	todt	1	Füsilier,	
3. "	verwundet . .	1	"	
4. "		—		
5. "	" . .	1	"	
	gefangen . .	1	"	
6. "	verwundet . .	1	"	später verstorben,
7. "		—		
8. "		—		
9. "	" . .	5	Füsiliere,	
10. "		—		
11. "		—		
12. "	" . .	2	"	
Summa:	todt	1	Füsilier,	
	verwundet 1 Offizier	10	Füsiliere,	(1 gestorben),
	gefangen — "	1	Füsilier,	
Summa	. . . 1 Offizier,	12	Füsiliere.	

Außerdem auf dem Marsch von Chauny nach La Fère 1 Tambour durch Franktireurs gefangen.

---

8. Kapitel.

Das Regiment in Aubervilliers und St. Denis, Rückkehr und Schluß.

Vor Paris wurden am 29. Januar die Truppen zusammengezogen, die Forts besetzt und die Armee überall bis nahe an die Hauptenceinte der Stadt einquartiert. Unsere Division versammelte sich Morgens 10 Uhr nördlich Garges, die 2. hinter Le Bourget, die Korpsartillerie bei Pont Iblon. Von Garges aus marschirten das 1. und Füsilierbataillon 4. Garde-Regiments mit der 8. Kompagnie 8. Festungs-Artillerie-Regiments nach Courneuve und hielten von dort aus, mit dem General-Lieutenant v. Pape an der Spitze, ihren Einzug in das der Division zur Besetzung zugewiesene Fort de l'Est. Unser Regiment wurde nach Aubervilliers gesendet, um diesen großen, dicht vor der Enceinte von Paris liegenden Ort zu besetzen. Aubervilliers fanden die Fourieroffiziere dem Wortlaut der Convention entgegen noch voller französischer Mobilgarden, welche größtentheils betrunken ihre Offiziere verhöhnten, wenn diese den Versuch zu ihrer Entfernung machen wollten. Auch den gegen 5 Uhr Abends einrückenden Bataillonen des Regiments gelang es kaum, die Marodeurs aus dem Orte zu entfernen, denn aus Paris kamen immer von Neuem Leute, welche noch zurückgelassene Effekten holen wollten. Erst eine starke Barrikade auf der Straße nach der Porte de Pantin und die Erklärung, nunmehr zu feuern, befreiten uns von fernerem Zuzug. Eine Menge Gewehre und andere Waffen und Ausrüstungsstücke, die in Aubervilliers zurückgeblieben waren, zeigten von der gänzlichen Auflösung der französischen Nationalgarden.

Das Dorf Aubervilliers wurde von den Franzosen in einem unbeschreiblichen Zustande verlassen. In keinem Hause befanden sich Möbel, in den meisten Stuben waren die Dielen entfernt und die Fensterscheiben zerbrochen und sämmtliche Räume auf das Unerhörteste beschmutzt. Courneuve, welches das 3. Bataillon eigentlich besetzen sollte, war in gänzlich unbewohnbarem Zustande, denn dort gab es weder Thüren und Fenster, noch Decken in den Stuben, ja bei den meisten Häusern fehlten sogar die Dächer.

Ob diese Verwüstungen alle uns zu Ehren gemacht worden waren, oder ob französische Nationalgarden immer solche Zustände

hinterlassen, das kann nicht festgestellt werden, jedenfalls haben sie in Aubervilliers eine solche Routine in der Verwüstung von Ortschaften bewiesen, daß man glauben möchte, ihr Dienstreglement erhöbe dergleichen zu einem ganz besonderen Dienstzweige. Natürlich mußten nun wieder sämmtliche beweglichen Sachen aus Graulay nach Aubervilliers hinübergeschafft werden, um die Quartiere wohnlich einzurichten.

Gegen Paris wurden auf der Route de Lille vorwärts des Schnittpunktes mit dem nach Pantin führenden Wege, sowie an den Brücken des Kanal de St. Denis Wachen ausgestellt, um einerseits das Kantonnement gegen einen Ueberfall des Feindes zu sichern, dann aber auch, um Paris von der Außenwelt abzuschließen. In den Waffenstillstandsbedingungen war nämlich die Art der Verpflegung der kriegsgefangenen Stadt besonders geregelt und verboten, auf anderen Wegen als den vorgeschriebenen Lebensmittel hineinzubringen, denn man wollte unsererseits durch die Verpflegung eine gewisse Macht über die Stadt ausüben. Aus demselben Grunde durften auch nur Personen mit besonderen Erlaubnißscheinen aus Paris hinaus oder hinein.

Der Aufenthalt des Regiments in Aubervilliers dauerte glücklicherweise nur wenige Tage. Am 8. Februar schied das IV.*) Armeekorps aus der Maas-Armee aus, und das Gardekorps mußte seine Stellung in der Cernirungslinie einnehmen. Das Regiment wurde in Folge dessen nach St. Denis verlegt, woselbst außerdem die Stäbe der Division und der Brigade, das 4. Garde-Regiment zu Fuß,**) 1 Eskadron 1. Garde-Ulanen-Regiments,***) 1 Garde-Batterie, 1 Kompagnie Pioniere, 1 Sanitätsdetachement und 1 Festungs-Artillerie-Kompagnie kantonnirte.

Die Stadt St. Denis, welche mehrere Monate hindurch dem Regiment Obdach gewähren sollte, liegt auf dem rechten Ufer der Seine, gerade wo dieser Strom seine zweite nach Norden geschlossene Windung beginnt, einen Kilometer nördlich von Paris. Ein sehr

*) Das IV. Armeekorps trat zur II. Armee über und marschirte nach Chartres ab. Als nach dem Frieden indeß die Armeeverbände wieder anders geregelt wurden, kehrte es zur Armee des Kronprinzen von Sachsen zurück und übernahm bei der Rückkehr des Gardekorps in die Heimath dessen Stellung.

**) Vom 17. Februar bis 13. März anstatt des 2. Bataillons 4. Garde-Regiments, das Füsilierbataillon 3. Garde-Regiments.

***) Vom 21. April ab 1 Eskadron Garde-Husaren-Regiments.

alter enggebauter und finsterer Stadttheil bildet den Kern der Stadt, um den sich im Süden, Westen und Norden ein neuerer weitläufig gebauter und meist aus Fabriken gebildeter Gürtel herumzieht, während er im Osten durch das ausgedehnte Areal des Maison de Legion d'Honneur begrenzt wird. Alter und neuer Theil werden überdies durch eine Promenade geschieden, an welcher einige recht hübsche Villen liegen. Die Stadt zählt zwischen 20- und 25,000 Einwohner und unterhält eine ansehnliche Fabrikindustrie und einen bedeutenden Handel. Das Einzige jedoch, was den Fremden in St. Denis anzieht, ist die Kathedrale, die durch ihre rein altgothische Bauart, sowie durch die in ihr noch enthaltenen Grabmonumente vieler französischer Könige berühmt ist. An dieser Stelle hat die Rohheit des französischen Pöbels zur Zeit der großen Revolution ihre schlimmsten Blüthen getrieben; doch können wir auf die höchst interessante Geschichte der Kathedrale nicht näher eingehen, sondern wollen nur erwähnen, wie diese Kirche unsererseits vielfach besucht und durch den General-Major Freiherrn v. Medem in sorgsame Aufsicht genommen wurde. Trotzdem gab sie später dem katholischen Würdenträger Stoff, die Garnison auf das Gröbste zu verläumden, welche Verläumdungen selbst nach mehrfachen Widerrufen des Geistlichen fortgesetzt worden sind.

Die Lage St. Denis an dem Seinebogen und dem Knotenpunkt der nach Köln, Brüssel und Rouen gehenden Eisenbahnen, sowie der aus dem Norden nach der Hauptstadt führenden Straßen würde der Stadt eine große militairische Wichtigkeit geben, wenn sie nicht von Norden her durch die ziemlich nahe herantretenden terrassenförmigen Höhen völlig beherrscht würde. St. Denis wurde im Beginn der vierziger Jahre befestigt, doch kann dasselbe einer wirklichen Belagerung nur einen sehr schwachen Widerstand entgegenstellen. Die Befestigungen bestehen aus zwei geschlossenen Forts, La Briche und de l'Est und das in der Kehle offene Werk Double Couronne du Nord. Die Zwischenlinien zwischen dem letzteren und den geschlossenen Forts waren erst kurz vor und während der Belagerung aufgeschüttet worden*) und wurden auch nur theilweise durch die Inundation ge-

*) Nur die Batterie de Marville zwischen Double Couronne und Fort de l'Est, sowie noch eine kleinere Batterie in der Nähe des letzteren Forts waren noch permanent ausgeführt. Erstere deckte die für die Inundation wichtige Schleuse des Rouillonbaches.

deckt. Im Innern wurde die Stadt durch die Rue de Paris von Süden nach Norden, durch die Rue Compoise von Osten nach Westen in ziemlich gleiche Theile getheilt.

Die Garnison wurde in der Art untergebracht, daß das 4. Garde-Regiment und die Ulanen-Eskadron den Theil südlich der Rue Compoise, das Garde-Füsilier-Regiment und die Batterie den nördlichen, die Festungsartillerie und die Pionier-Kompagnie die Seine-Insel zugetheilt erhielten.

Als am 8. Februar das Regiment die Stadt betrat, herrschte in dieser noch eine ziemlich große Verwirrung, welche der Besatzung bedeutenden Wachtdienst und viele Arbeiten kostete, bevor überall die nöthige Ruhe und Ordnung hergestellt war. Dank den energischen und umsichtigen Maßregeln des Kommandanten, General-Major v. Medem, welchem der Lieutenant Frhr. v. Mirbach des Regiments als Platzmajor beigegeben wurde, gelang es nach und nach, nicht nur in allen Verhältnissen der Stadt die nöthige Ordnung herzustellen, sondern dieselbe auch trotz der bald eintretenden Unruhen in Paris und einer sehr starken arbeitslosen Fabrikbevölkerung aufrecht zu erhalten.

Die kriegsgemäße, aber vielfach ungleichmäßige Einquartierung der Truppen bot große Schwierigkeiten, und nachdem viele Häuser durch die Pockenkrankheit gemieden werden mußten, andererseits auch viele Bürger mit ihren Familien in ihre Wohnungen zurückkehrten, mußten zahlreiche Umquartierungen stattfinden.

Andere große Arbeiten verursachte der äußere Zustand der Stadt und der Befestigungen. Von dem preußischen Bombardement her waren fast alle Häuser mehr oder weniger getroffen worden, die Bewohner hatten, um die Sprengwirkung der Geschosse etwas abzuschwächen, an vielen Stellen das Steinpflaster entfernt, auch einige Barrikaden erbaut. Von diesen für den starken Verkehr großen Hemmungen mußten die Straßen befreit, ebenso vor den Thoren die abgegrabenen Chausseen und zerstörten Brücken wieder hergestellt werden. Endlich war es auch nothwendig, das in den Forts vorgefundene bedeutende artilleristische Material zu ordnen und zu sichten, um es entweder in die Heimath zu senden oder unbrauchbar zu machen und zu verkaufen. Da alle diese Arbeiten möglichst beschleunigt werden sollten, so mußten unsere Mannschaften mit Hand anlegen, denn die französischen Behörden waren nicht im Stande, auf die in der Stadt herumlungernden Arbeiter irgendwie einzuwirken. In der Stadt

ſelbſt wurden ſechs Wachen in der Stärke von über 100 Mann gegeben. Außerdem aber ſorgten ſtarke Patrouillen der Infanterie wie der Ulanen für die öffentliche Ruhe der Stadt. Es war ſeitens der Kommandantur die Beſtimmung, nach dem Zapfenſtreich zu Hauſe zu ſein, auch auf die Civilbevölkerung ausgedehnt worden und mit rückſichtsloſer Gerechtigkeit brachten unſere Patrouillen Bewohner, welche ſich nach 9 Uhr auf den Straßen befanden, nach dem Gefängniß zuſammen, von wo ſie erſt am andern Vormittag nach Erlegung einer Geldſtrafe entlaſſen wurden. Nach einigen Tagen ſchon waren die Einwohner von St. Denis merkwürdig ordentlich geworden und nur neu ankommende Fremde verfielen noch dem Schickſal, die Nacht im Gefängniß zubringen zu müſſen.

Außer dieſem ſtarken Wachtdienſt, hatte die Garniſon täglich ein Bataillon für die Vorpoſten zu ſtellen. Von dieſem war eine Kompagnie an der Kanalbrücke der Rue Compoiſe, unweit des Bahnhofes untergebracht, welche eine Wache an der Seinebrücke gab und außerdem die Straßen, welche zwiſchen Seine und Kanal auf Paris hinführten, zu decken hatte. Eine zweite Kompagnie deckte die Kanalbrücken der Rue de Paris und der Rue de Verſailles im Süden von St. Denis, indem ſie auf beiden Straßen Feldwachen vorſendete. Dieſe Kompagnie hatte noch beſonders für die Regelung des Verkehrs auf der Rue de Paris, auf welche Straße der Verkehr überhaupt beſchränkt worden war, zu ſorgen. Eine dritte Kompagnie lag nördlich der beiden Kanalbrücken im Repli, während die vierte Kompagnie in den Stadtquartieren konſignirt war.

Wie auf allen Hauptſtraßen um Paris, ſo ſtrömte auch an der Barrikade auf der Rue de Paris die Menge von Paris wie vom Lande her zuſammen, um nach ſo langer Trennung den altgewohnten Verkehr wieder anzuknüpfen, der indeß noch lange Zeit auf das Paſſiren von Perſonen mit Erlaubnißſcheinen beſchränkt blieb. Auch die Neugierde, die Barbaren, welche in einem kurzen Feldzuge die Gloire Frankreichs ſo ſchmählich geſtürzt, dann das heilige Paris bombardirt und bezwungen hatten, einmal in der Nähe zu betrachten, führte viele Pariſer herbei, und da auf unſerer Seite dieſe Neigung gleich groß war, ſo wurde die Barrikade von St. Denis bald ein ebenſo beliebter und beſuchter Ort, wie die Seinebrücken bei Neuilly und Point du jour.

Die ſeit dem 29. Januar lebhaft geführten Friedenskonferenzen gaben mit der Zeit ſichere Ausſicht auf ein Zuſtandekommen des

Friedens. Thiers wie Jules Favre sträubten sich allerdings bis zum letzten Moment gegen die Abtretung von Elsaß und Lothringen, namentlich aber gegen die der Festung Metz, doch schließlich hätten die Franzosen noch ganz andere Bedingungen zugeben müssen, wenn andere verlangt worden wären. Der Waffenstillstand wurde nach und nach bis zum 26. Februar, dann noch einmal bis zum 6. März verlängert, um der in Bordeaux tagenden französischen Nationalversammlung die nöthige Zeit zur Berathung und Anerkennung zu verschaffen. Frankreich trat Elsaß mit Ausnahme Belforts und Umgebung und einen Theil von Lothringen an Deutschland ab. Außerdem sollte es innerhalb dreier Jahre fünf Milliarden Kriegskosten bezahlen, während welcher Zeit die deutschen Truppen die Champagne besetzt hielten. Von einem Einmarsch in Paris und einer Besetzung dieser Stadt sah Se. Majestät ab, die Armee sollte nur vorübergehend einige Tage einen kleinen Theil von Paris besetzen und zwar auch nur bis zur völligen Ratifizirung der Friedensbedingungen.*)

Die Sperrungsmaßregeln gegen Paris wurden zu diesem Zeitpunkte aufgehoben und der Verkehr freigegeben, auch die Vorposten konnten nunmehr auf zwei Kompagnien vermindert werden.**)

Am 1. März zog das erste Echelon der deutschen Truppen, bestehend aus Abtheilungen des VI. und XI. preußischen und der Königlich bayerischen Armeekorps, in den der Armee zugewiesenen Theil von Paris ein. Auch vom Regiment sitten mehrere Offiziere hinüber und konnten nicht genug von dem höchst anständigen Benehmen der Pariser bei dieser Gelegenheit erzählen.

Bereits am 2. März erklärte sich die französische Nationalversammlung mit den Friedensbedingungen einverstanden. Den Vertrag nach zogen die für den 3. bestimmten Truppen nicht mehr in Paris ein, dafür aber versammelte Se. Majestät das ganze Gardekorps, die Garde-Landwehr-Division und das Königs-Grenadier-Regiment auf dem Long-Champs im Bois de Boulogne zu einer großen Parade. Trotz Hitze und Anstrengung, das Regiment rückte früh

*) Die Besetzung hatte wohl nur den Zweck, die französische Nationalversammlung zu schneller Berathung und Entschließung über die Friedensbedingungen zu nöthigen.

**) Außerdem waren zwei Kompagnien in ihren Quartieren konsignirt.

Morgens um 5 Uhr aus und kehrte erſt um 2½ Uhr Nachmittags nach St. Denis zurück, war dieſe Parade eine denkwürdige und erhebende Feier, welche unvergeßlich im Andenken der Anweſenden fortleben wird. Nach endlich erfolgtem Frieden beſichtigte Se. Majeſtät zum erſten Male als Kaiſer von Deutſchland ſeine Gardetruppen auf dem berühmten Paradeplatz des niedergeworfenen Erbfeindes. Se. Majeſtät geruhte, dem Korps nochmals für alle Opfer und Anſtrengungen zu danken und ſprach Sich auch über die Parade ſelbſt ſehr befriedigt aus.

In den folgenden Tagen räumten die deutſchen Truppen das linke Seineufer und gaben ſämmtliche auf jener Seite des Stromes liegenden Forts den Franzoſen zurück.

Aber ſobald ſich die eiſerne Hand des Feindes von der franzöſiſchen Hauptſtadt löſte, fing auch der pariſer Pöbel ſofort an, ſich frei zu fühlen. Dieſer pariſer Pöbel aber iſt ein anderer, gefährlicherer, als der der übrigen europäiſchen Städte. Großgezogen durch die zahlreichen Revolutionen vieler Jahrhunderte, weiß derſelbe ſeit lange, welche ungeheure Furcht jede Regierung, vor allen aber der bemittelte pariſer Bürger vor ihm und ſeinen Ausſchreitungen hat.

Da außerdem in Frankreich ſeit lange keine Regierung beſteht, welche nicht durch irgend einen Gewaltakt an das Staatsruder gelangt iſt, ſo kann ſich auch keine Regierung auf ihre Organe, ſelbſt nicht auf ihre Armee verlaſſen, und ſo kommt es denn bei unſeren, an der Spitze der Civiliſation marſchirenden Nachbarn häufig vor, daß die Regierungsgewalt entweder durch rückſichtsloſes Niederkartätſchen des Volkes aufrecht erhalten wird, oder durch das Uebergehen der Truppen zum Volke ohnmächtig weichen muß.

Letzterer war der Verlauf der jetzt in Paris beginnenden Unruhen. Der Pöbel fühlte ſich ſtark genug, um ſeinen Unwillen mit den Friedensbedingungen an der eigenen Regierung auszulaſſen und in demſelben Maße, in welchem durch die Räumung des linken Seineufers die Furcht vor unſeren Armeen ſchwand, nahm ſein Trotz zu. Dabei hatte es den Nationalgarden in der Zeit der Belagerung ſehr gefallen, in Uniform herumzuvagabondiren und dafür 1½ Francs Löhnung erhalten zu können, anſtatt arbeiten zu müſſen, und ſie waren gar nicht gewillt, ſo ohne Weiteres dieſes glänzende Leben aufzugeben. Mit der Uebung, welche man den Pariſern nicht abſprechen kann, war auch ſofort in den unruhigſten Stadttheilen ein geheimes Komité

gebildet und mittelst zahlreicher, bei der Kapitulation verheimlichter Geschütze der Montmartre in eine feste Stellung verwandelt.*)

Die französische Regierung konnte der Sache nicht Herr werden, die Radikalen auf dem Montmartre setzten sich der befohlenen Fortführung ihrer Geschütze entgegen, am 18. März machten die Truppen mit ihnen gemeinschaftliche Sache und ermordeten die Generale Lecomte und Thomas. Die Regierung mußte mit einigen treugebliebenen Bataillonen unter General Vinoy nach Versailles flüchten. Sogar die eben erst erhaltenen Südforts gingen, mit Ausnahme des Mont Valérien, in den Besitz der Aufständigen über. Diese eben beschriebenen Vorgänge führten zu einem Monate lang dauernden Bürgerkriege, den die grande nation, wahrscheinlich als ein Zeichen der in der Civilisation bereits erreichten Höhe, sich nicht entblödete, vor den Augen des siegreichen Feindes in Scene zu setzen, und dessen Einzelheiten die tiefsten Abgründe menschlicher Verkommenheit und Scheußlichkeit aufdeckten. Niemals hat sich ein Volk in solchem Maße entehrt und nie ist eine Nation so tief gefallen, als die französische in diesem Aufstand der Kommune gegen die Regierung in Versailles.

In denselben Tagen, in denen die kaum mit dem Frieden beschenkten Franzosen durch eigene Verbrechen den Frieden wieder störten, feierten die preußischen Truppen den Geburtstag ihres Kaiserlichen und Königlichen Kriegsherrn.

Ein großer Zapfenstreich und Fackelzug am Abend des 21. März leitete das hohe Fest ein.

Der Kommandant, General-Major v. Medem, erließ folgende Ansprache an die Truppen der Garnison:

Soldaten der Garnison!

Zum ersten Male feiern wir mit unseres Königs auch des Kaisers Geburtstag, aber nicht unter dem Geläute der heimathlichen Glocken, nicht unter dem Jubel und den Freudenfesten unserer Landsleute, der durch unseren greisen Heldenfürsten in fester Eintracht verbundenen Deutschen, wir feiern heute diesen Fest- und Ehrentag im feindlichen, vom Blute so vieler Kameraden getränkten und durch Euch ruhmvoll erkämpften Lande, in einer dem Feinde abgenommenen

*) Die Gewehre hatte die Nationalgarde durch die Bemühungen derselben Regierung, welche jetzt gestürzt werden sollte, behalten dürfen.

Festung, vor den Thoren seiner bezwungenen Hauptstadt, in welcher jetzt das besiegte Volk seine Waffen durch Kampf und Aufruhr gegen die eigene Regierung befleckt.

Soldaten! Zeigt heute dem Feinde, wie der preußische Soldat seinen König und Kriegsherrn ehrt und heilig hält. Bewahrt und bethätigt heute wie überall den Anstand, die Ruhe und die Würde, die Ordnung und die Disziplin, welche unser König der Armee anerzogen und sie dadurch so mächtig gemacht hat. Mit Achtung und Bewunderung müssen in späteren Zeiten die feindlichen Einwohner dieses Tages gedenken. Ihr aber müßt mit feierlichem, ernstem Stolz auf das Kaiserfest vor Paris am 22. März 1871 zurückblicken.

Am Morgen des 22. erweckte eine, von den gesammten Tambour- und Musik-Chören der Garnison ausgeführte Reveille die schon Tags vorher mit Fahnen und Guirlanden reich geschmückte Stadt. Um 10 Uhr fand auf dem großen Hofe des Hauses der Ehrenlegion ein militairischer Gottesdienst und um 12 Uhr auf dem Kasernenhofe die Parole-Ausgabe statt. Die Parole, welche heute „Es lebe der Kaiser!" hieß, wurde durch 101 von den Forts abgegebenen Kanonenschüssen begrüßt. Während dann die Mannschaft zur Feier des Tages eine reichlichere Verpflegung und Bier erhielt, versammelte sich das Offizierkorps und die Beamten der Garnison um 4 Uhr zu einem gemeinschaftlichen Mahle in dem glänzend ausgeschmückten Saale des Hauses der Ehrenlegion.

Abends war St. Denis illuminirt und wurde ein prächtiges Feuerwerk abgebrann. Von dem Butte Pinson herab leuchtete ein mächtiges Feuer die ganze Nacht hindurch bis nach Paris hinein.

Die Bevölkerung der Stadt nahm an diesem Kaiserfest mehr Antheil, als wir gedacht hatten, kein einziger Exceß störte die Harmonie des schönen Tages.

Der Aufenthalt in St. Denis wurde immer gemüthlicher und durch die Kämpfe, welche die Franzosen uns zum Besten gaben, ein höchst interessanter. Nur der Wunsch, in die Heimath zurückzukehren, konnte nicht befriedigt werden. Im Gegentheil, das Gardekorps wurde in seinen Stellungen gegen Paris wieder mehr zusammengezogen und die Vorposten verstärkt, da die Machtlosigkeit der französischen Regierung Besorgniß wegen Erfüllung der Friedensbedingungen einflößte.

Deutscherseits wurde der Regierung in Versailles der möglichste Vorschub geleistet, derselben z. B. erlaubt, statt 40,000 Mann die

doppelte Zahl an Streitkräften um Paris zu halten,*) und am 25. März traf auch der Befehl des Königs ein, eine Armirung der Enceinte von Paris vor unseren Stellungen nicht zu dulden.**) Inzwischen hatte sich dort ein Centralkomité zur Leitung des Aufstandes gebildet, dessen Mitglieder zuerst unbekannt, sich bald als Anhänger der internationalen Arbeitervereine entpuppten.***) Den Grundsätzen dieser Gesellschaft gemäß besetzte das Komité sofort sämmtliche Ministerstellen durch Delegués und richtete somit die Regierung der Kommune in Paris ein. Zum Delegirten des Krieges wurde Cluseret†) ernannt, welcher sich Rossel††) zu seinem Stabschef erwählte.

Die Kommune konnte fast über die ganze gut bewaffnete Nationalgarde und über circa 300 gezogene Geschütze verfügen. Aber trotzdem wagte sie zuerst nicht, gegen die Versailler angriffsweise vorzugehen, denn so zahlreich ihre Truppenmassen auch waren, so wenig inneren Werth besaßen dieselben. Ebensowenig waren die Versailler im Stande, die verlorene Stellung wieder zu erobern. Die Regierung mußte erst eine völlig neue Armee aus den von Deutschland zurückkehrenden Gefangenen schaffen, denn auf die während des Krieges organisirten Truppen war kein Verlaß, das hatten die nach Paris gezogenen Regimenter Chanzy's gezeigt.

So beschränkten sich die Versailler vorläufig nur auf die Festhaltung des linken Seineufers und der Höhen im Süden von Paris.

In den ersten Tagen des April begannen die Kommunisten im Westen offensiv zu werden, doch wurden sie auf allen Punkten ge-

---

*) Die französischen Truppen hatten sich nach den Friedensbedingungen hinter die Loire zurückziehen müssen.

**) General v. Pape ließ auch das Dorf Aubervilliers, welches nach den Bestimmungen zur neutralen Zone gehörte, wieder besetzen.

***) Die internationalen Arbeitervereine strebten eine völlige Gleichheit aller Menschen, die Vernichtung jedes Eigenthums und das Aufhören aller Obrigkeit an. So dürfen auch alle Verwaltungs-Aemter, deren selbst diese Gesellschaft doch nicht ganz entbehren konnte, nur durch gewählte und mit dem Geschäfte beauftragte Personen, nicht durch Berufsbeamte besetzt werden.

†) Cluseret ist ein ehemaliger französischer Jäger-Offizier und Zögling der Militairschule von St. Cyr. Später kämpfte er in den amerikanischen Bürgerkriegen und wurde unionistischer General. 1868 kehrte er nach Frankreich zurück, wurde Journalist, trat mit der Internationale in Verbindung und gehörte seit der Revolution vom 4. September 1870 zu den radikalsten und wüthendsten Demagogen Frankreichs.

††) Rossel ist ein ehemaliger Genie-Kapitain der französischen Armee.

ſchlagen, und die Verſailler bemächtigten ſich ſogar der Seinebrücke bei Neuilly. Nur bei Asnières, bis wohin ſich die Regierungstruppen wohl nicht ausdehnen konnten, behielten die Kommuniſten feſten Fuß und verſuchten von hier aus öfters, doch immer ohne Erfolg, die linke Flanke der Regierungstruppen zurückzuwerfen.

Am 11. April ernannte Thiers den Marſchall Mac Mahon zum Oberbefehlshaber der Armee von Verſailles.

Außer Truppen zog die Regierung aber auch einen zahlreichen Belagerungspark aus dem Süden des Reiches nach Paris heran und bald donnerten die eigenen Geſchütze aus den früher von uns erbauten Batterien und vom Mont Valérien aus auf die Enceinte und in das Innere der Stadt hinab.

Noch waren nicht vier Monate vergangen, ſeitdem die Franzoſen die Beſchießung ihrer heiligen Stadt durch deutſche Geſchütze für ein Verbrechen ausgeſchrien hatten, gegen welches ſich die ganze civiliſirte Welt erheben müſſe. Jetzt bombardirten ſie ſelbſt ihre heilige Stadt.

Trotz der Nähe des Kampfplatzes und der zahlreichen ſehr erregten Arbeiterbevölkerung blieb in St. Denis Alles ruhig, es wurde dort mit eiſerner Hand Ordnung gehalten, ſo daß die Franzoſen ſelbſt darüber erſtaunten, ſich aber bald unter der preußiſchen Herrſchaft wohl zu fühlen begannen. Es gelang der Kommune nicht einmal, die Nationalgarde der Stadt zu ſich hinüberzuziehen, und überhaupt ſollen ſich nur wenige Bewohner von St. Denis an dieſem Aufſtande betheiligt haben.

Auch hütete ſich die Kommune ſehr, den preußiſchen Behörden Anlaß zur Unzufriedenheit zu geben, nur einige Male verſuchten Abtheilungen derſelben, die auf der neutralen Plaine befindlichen Magazine und Kaſſen fortzuführen, doch wurde dieſes Vorhaben vereitelt und Cluſeret beeilte ſich, dem Diviſionskommando ſeine Entſchuldigungen zu übermitteln und durch ſtrenge Befehle ähnliche Uebergriffe zu verhindern.

General v. Pape und v. Medem waren jeder Zeit durch die Franzoſen ſelbſt über die Maßnahmen beider Parteien auf das Beſte unterrichtet, und ſo gelang es immer rechtzeitig, Vorkehrungen gegen etwaige Ungeſetzlichkeiten zu treffen. Die Kommuniſten wurden ſtreng nach den Friedensbeſtimmungen behandelt, einige unverſchämte Wünſche, wie die Uebergabe der Nordforts im Falle unſeres Abmarſches in ihre Hände, zurückgewieſen.

Man kann sich denken, mit welchem lebhaften Interesse wir die Kämpfe des sich selbst zerfleischenden Feindes von St. Denis aus beobachteten. Täglich wurde der Mont d'Orgemont oder der Thurm der Kathedrale bestiegen, von welchen Punkten man die beiderseitigen Batterien im Feuer gegeneinander sehen konnte, oder es wurden von der Südspitze der Insel aus die Kämpfe bei Asnières und Neuilly verfolgt. Die nächste Batterie der Kommune stand nur 400 Schritt aufwärts dicht am Strome.

Wir konnten mit einer gewissen Genugthuung auf diesen Kampf blicken, denn hätten sich die Franzosen nicht in übergroßer Eitelkeit der Besetzung ihrer Hauptstadt widersetzt, so würde ihnen dieser Aufstand erspart geblieben sein. Jetzt verzögerten sie außerdem unseren Abmarsch und fügten sich selbst noch großen, meist unersetzlichen Schaden zu.

Je unerquicklicher und je unsicherer die Zustände in Paris wurden, desto zahlreicher flüchteten die Bewohner von dort in die Ruhe von St. Denis und unter den Schutz des so verhaßten preußischen Adlers. Die Seelenzahl in der Stadt stieg von 22,000 bis über 60,000, ohne die Garnison mitzurechnen. Zwar wurde die Ordnung durch die Flüchtlinge nicht gestört, denn diese hatten Paris meistentheils verlassen, um nicht in die kommunistischen Bataillone einzutreten, aber die große Menschenmenge vertheuerte in St. Denis sämmtliche Bedürfnisse und gefährdete sogar die Garnison in Beziehung auf die körperliche Gesundheit. Die Kommandantur sah sich deshalb genöthigt, am 20. April die Ausweisung sämmtlicher Fremden aus der Stadt anzuordnen.

Am Ende des April waren die Versailler Armeen soweit organisirt, mit Geschütz und Munition versehen, daß Mac Mahon ernstlich zum Angriff schreiten zu können glaubte. Die Belagerungsbatterien wurden vermehrt und näher an die Stadt herangeführt und im Westen zwischen Boulogne und Neuilly sogar mit Laufgräben gegen die Enceinte vorgegangen. Mit immer steigender Heftigkeit wurde beiderseits der Kampf geführt. Am 14. Mai fiel das Fort Vanvres, bald darauf auch Issy in die Hände der Regierungstruppen, während im Westen die Laufgräben nur noch ca. 300 Schritt von der Enceinte entfernt waren.

Während dieser Zeit war die Kommune von Tag zu Tag tiefer gesunken. Selbst Leute wie Cluseret mußten weichen, weil sie als

reaktionär in Verruf kamen.*) Die Kommune war zu bedeutenden Ausgaben gezwungen. Sie verschaffte sich Geld durch Erpressungen, zuerst von der französischen Bank, dann aber auch von mehreren größeren Versicherungsgesellschaften, doch natürlich mußten sich hier selbst die reichsten Vorräthe erschöpfen, denn Paris produzirte ja in dieser Zeit nichts. Bald schritt man deshalb zur Aufhebung der Kirchen und Klöster, sowie zu immer stärkeren und willkürlichen Requisitionen sämmtlicher, namentlich der friedliebenden Einwohner, und nach Cluseret's Abgang arteten diese Requisitionen in völlige Plünderung aus. Auch den Erzbischof Darboy und einen großen Theil der pariser Geistlichkeit ließ Cluseret arretiren.

Natürlich mußten diese Zustände demoralisirend auf die Truppen zurückwirken, welche sich nur ungern und in geringer Stärke am Kampfe betheiligten, dagegen lieber in der Stadt herumschlenderten und Exceß über Exceß verübten.

Schon Cluseret hatte sich genöthigt gesehen, mit Strafen solchen Unfug zu bedrohen und durch Aufbietung aller waffenfähigen Pariser zwischen 15 und 35 Jahren die lichten Reihen seiner Bataillone zu füllen. Sein Nachfolger Rossel**) und dann Delescluze gingen noch weiter. Sie dekretirten die Einstellung sämmtlicher Männer bis zum 40., dann sogar bis zum 48. Jahre und bedrohten mit dem Verluste des Vermögens und mit dem Tode die Säumigen. Allein der Gehorsam schwand immer mehr, die Uneinigkeit unter den Machthabern selbst wuchs, und nachdem nun gar die Versailler im Angriff Vortheile errangen, warf man sich sehr bald wieder gegenseitig Verrath und Feigheit vor, und die Desertionen nahmen trotz aller Blutbefehle immer größere Dimensionen an.

Selbst Delescluze, welcher zu gleicher Zeit Präsident des Wohlfahrtsausschusses und Delegirter des Krieges war, konnte sich keinen Gehorsam verschaffen, es begann vielmehr völlige Anarchie einzureißen.

Zu dieser Zeit wurde der Versuch erneuert, die Nationalgarde in St. Denis zu bewaffnen und nach Paris heranzuziehen, indeß auch diesmal war die Kommandantur rechtzeitig benachrichtigt. Einige Nationalgarden, welche sich trotz des Verbots in St. Denis versam-

*) Cluseret wurde am 30. April arretirt. Es gelang ihm indeß, nach Amerika zu entfliehen. Er ist später seitens der Regierung kriegsrechtlich in contumaciam zum Tode verurtheilt worden.

**) Rossel trat bereits am 9. Mai von seiner Stelle ab und flüchtete.

melt hatten, wurden einige Tage eingesteckt, auch Munition, welche in einem Grabgewölbe auf dem Kirchhofe untergebracht war, aufgefunden und unbrauchbar gemacht. Im Uebrigen war auch jetzt noch die Kommune sehr bedacht, sich gegen uns keine Uebergriffe zu Schulden kommen zu lassen.

Bald überzeugte sich selbst Delescluze und sein Anhang, daß die Enceinte und damit wohl auch die weitere Stadt in kurzer Zeit den Versaillern in die Hände fallen mußte, aber obgleich damit unfehlbar die Herrschaft der Kommune zu Ende war, so bereitete er eine abschnittsweise hartnäckige Vertheidigung und eine völlige Zerstörung der Stadt vor.

Künstlich wurden die Massen durch eine ungezügelte Presse und wahnsinnige Proklamationen erhitzt, um Delescluze und seinen Wohlfahrtsausschuß auf den ferneren Wegen des Verbrechens zu folgen. So fiel am 16. Mai die Vendômesäule, und schon jetzt wurden einige tausend Weiber bewaffnet, welche später die scheußlichen Bataillone der Petroleusen abgaben.

Alles dies konnte aber das Ende nicht mehr aufhalten.

Am 21. Mai Abends langte die Nachricht in St. Denis an, daß General Douay durch das Thor von St. Cloud eingedrungen und bis zum Arc de Triomphe vorgerückt sei. Bald nach ihm waren auch General l'Admirault von Westen und die Generale Vinoy und Ciffey von Süden her in die Enceinte, welche von den Kommunisten bereits verlassen war, einmarschirt.

Unsererseits wurde noch an demselben Abend die völlige Absperrung von Paris befohlen, sogar die Eisenbahn stark verbarrikadirt. Es sollte wenigstens durch die deutschen Linien keiner jener Revolutionshelden entkommen. Bereits am 22. schrieb einer der militairischen Führer der Kommune, der verwundete Pole Dombrowski, und bat um Durchlaß nach Belgien, wahrscheinlich um sein theures Leben noch für spätere Revolutionen zu erhalten.*) Ebenso suchte der berüchtigte Rochefort sich bei Zeiten in Sicherheit zu bringen. Doch Dombrowski und seine Genossen mußten umkehren, Rochefort wurde in Meaux arretirt und nach Versailles abgeliefert.

---

*) Diesen Brief überbrachte der Oberst Okolowicz, Dombrowskis General-Stabschef, dem General-Lieutenant v. Pape. Er wurde abgewiesen. Dombrowski starb, Okolowicz wurde gefangen, zum Tode verurtheilt, wußte sich indeß noch kurz vor der Hinrichtung zu retten.

Indeſſen ſetzte Delescluze den Widerſtand in der Stadt hartnäckig fort, wer irgend ſich Päſſe verſchaffen konnte, flüchtete aus Paris. Nur abſchnittsweiſe und erſt nachdem die Petroleuſen ihr ſcheußliches Werk begonnen hatten, wichen die Kommuniſten bis in ihr letztes Bollwerk, die Befeſtigungen auf den Buttes Chaumont, zurück.

Leider konnten wir dieſe Kämpfe, da der Montmartre den größten Theil des Gefechtsfeldes verdeckte, nur wenig verfolgen, doch bezeichneten die ungeheuren Rauchſäulen bei Tage und die hellleuchtenden Flammen bei Nacht genugſam die Stadttheile, welche die Kommuniſten aufgegeben hatten. Wir vernahmen auch mehrere Exploſionen, am 24. ſollte die Generalſtabsſchule, am 25. Fort Ivry in die Luft geſprengt worden ſein. Am 25. waren die Kommuniſten bis in ihre letzte Poſition, den Stadttheil Belleville und die Buttes Chaumont zurückgedrängt, welche im Verein mit der anſtoßenden Stadtenceinte eine ſtarke, nicht zu umgehende Stellung bildete. Derſelben gegenüber ſtellten die Verſailler mehrere Batterien auf dem Montmartre auf und es entſpann ſich zwiſchen beiden Artillerien ein Geſchützkampf, der von St. Denis aus bequem zu beobachten war.

An dieſem Tage wurde der Eiſenbahnverkehr auf der Nordſeite wieder eröffnet, um zahlreiche Züge mit Spritzen und Löſchmannſchaften, die ſogar aus Brüſſel und London herbeigeeilt waren, durchzulaſſen.

Noch zwei Tage währte der Kampf in der Stadt fort, am 26. drangen die Verſailler bis an den Ourcqkanal vor, am 27. erſtiegen ſie die Buttes Chaumont. Delescluze fiel bei der Vertheidigung ſeines letzten Zufluchtsortes und mit ſeinem Tode hörte jeder Widerſtand auf. In Paris wurde es nunmehr ſtill, nur noch rauchende Trümmer zeugten bis zu uns hinaus von den vergangenen Gräueln.

Was hätten die Franzoſen ſich Alles erſpart, wenn die deutſchen Truppen am 1. März dauernd in Paris eingezogen wären!

Wohl nie iſt Eigendünkel und Eitelkeit härter beſtraft worden. Aber das Gute hat dieſer Aufſtand gehabt, daß die Internationale ihre dunkelen Zwecke enthüllte und eine große Menge ihrer Anhänger in dieſem Aufſtande und durch die ſpäter erfolgten Kriegsgerichte ihren Tod gefunden haben oder wenigſtens unſchädlich gemacht worden ſind.

Vor Allem waren die Ereigniſſe für den nahen Zuſchauer lehrreich und regten zu manchen Betrachtungen über unſer eigenes theures Vaterland an. So hörte man vielfach bedauern, daß nicht die ganze

Bevölkerung unseres Vaterlandes, wie wir, diesen Thaten menschlicher Verirrung hatte beiwohnen können, um dann dankbar unter den Schutz unseres angestammten Herrscherhauses zurückzukehren und eingedenk zu werden, in welche Zustände ein Volk hineintreibt, wenn es die heiligen Lehren der Sitte und Religion, die Treue gegen seinen Fürsten verliert und nur dem materiellen Eigennutz nachjagt.

Mancher deutsche Politiker würde im Angesicht der Kommune sich schaudernd vor den thatsächlichen Folgen der eigenen Prinzipien abgewendet haben.

Noch während der letzten Zuckungen des Aufstandes traf bereits für das Gardekorps der langersehnte Befehl zur Rückkehr in die Heimath ein, die Stellungen um St. Denis sollten dem IV. Korps übergeben und die Division vom 1. Juni ab von Pantin und Mitry aus per Eisenbahn nach Deutschland zurückgeschafft werden.

Der Oberkommandirende, Kronprinz von Sachsen, gab dem Gardekorps durch folgenden Befehl seine Anerkennung zu erkennen:

Tages-Befehl.

Se. Majestät der Kaiser und König ruft Euch nach vollbrachter Arbeit in die Heimath zurück! Mit stolzer Befriedigung könnt Ihr auf Euren Antheil an dem glücklich beendeten Werke zurückblicken. Ihr habt den alten wohlbegründeten Ruhm der Garde vermehrt, seiner denkwürdigen Geschichte glänzende Blätter hinzugefügt und Euch unter allen Verhältnissen Eueren ehrwürdigen Traditionen entsprechend als Muster aller militairischen Tugenden bewährt. Die fröhliche Heimkehr zu den Eurigen ist Euer wohlverdienter Lohn.

Indem Ich Euch mit Betrübniß von Mir scheiden sehe, drängt es Mich, Sr. Königlichen Hoheit dem kommandirenden Herrn General, den Herren Generalen und Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten des Korps Meinen tiefgefühlten kameradschaftlichen Dank auszusprechen.

Lebt wohl, Kameraden! Meine aufrichtigsten Segenswünsche begleiten Euch in die Heimath, die gemeinsam durchlebten großen Ereignisse vereinigen uns für alle Zeiten.

H.-Q. Margency, den 31. Mai 1871.

gez. Albert,
General der Infanterie.

Se. Königliche Hoheit der kommandirende General begleitete diesen Armee-Befehl mit nicht minder anerkennenden Worten:

Korps-Befehl vom 1. Juni 1871.

Es erfüllt mich mit hoher Genugthuung, den Tages-Befehl Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachsen vom 31. Mai d. J. zur Kenntniß des Korps bringen zu dürfen.

Ich habe unserem bisherigen Oberbefehlshaber für die darin mit so warmen Worten gezollte Anerkennung unserer Leistungen in unser Aller Namen meinen herzlichen Dank bereits ausgesprochen.

So dürfen wir also nach glorreicher Kampagne mit froh bewegtem Herzen zur Heimath zurückkehren, in dem Bewußtsein, auf Frankreichs Boden bis zum letzten Augenblick für unser pflichtgetreues Streben die allseitige Zufriedenheit uns errungen zu haben.

Soldaten des Gardekorps! Vergesset es nie, daß vorzugsweise Eure tadellose Mannszucht, die langjährige, sorgfältige und ernste Uebung im Dienste der Waffen, die unverbrüchliche Treue gegen Kaiser und König Euch zu dem Erfolge vor dem Feinde befähigten. Bewahrt Euch diese Schätze in fortgesetztem Streben und laßt uns erfüllt von solcher Gesinnung unter den Augen unseres Allergnädigsten Kriegsherrn wieder zusammenfinden.

In diesem Lande aber seien unsere letzten Gedanken den theuren Kameraden geweiht, welche ihre glänzende Pflichttreue mit dem Tode besiegelt haben. Müssen wir auch viele von ihnen in fremde Erde gebettet zurücklassen, — in unseren Herzen wird dankbar die Erinnerung an sie niemals verlöschen.

gez. August, Prinz von Württemberg.

Um den letzten Abend in St. Denis zu feiern, ordnete General-Major v. Medem nochmals einen großen Zapfenstreich für die Garnison an, welcher bei herrlichem Wetter und unter zahlreicher Betheiligung selbst der Einwohnerschaft in freudigster Stimmung verlief.

Am 1. Juni Morgens 8 Uhr traten die Truppen der Garnison vor der Kaserne zum Abmarsch zusammen. Die Generale v. Pape und v. Medem begrüßten dieselben zum letzten Male auf feindlichem Boden, dann marschirten die Bataillone bei ihnen vorbei und zur Festung hinaus. Viele Einwohner grüßten aus den Fenstern, hier und da wurden sogar einige Blumen den Scheidenden zugeworfen und bezeugten so am besten, wie selbst hier unter dem Terrorismus der öffentlichen Meinung eine friedliche Stimmung Platz gegriffen hatte.

Das 1. Bataillon des Regiments marschirte am 1. Juni nach

Aulnay, am 2. nach Mitry und Umgegend und fuhr am 3. Morgens 5 Uhr von dort über Rheims—Mezières—Thionville—Metz—Bingen —Köln—Düsseldorf—Braunschweig nach Brandenburg, woselbst es am 6. Nachmittags 3 Uhr 45 Minuten eintraf.

Das 2. Bataillon mit dem Regimentsstab erreichte am 1. Pantin und fuhr am 3. früh 7 Uhr über Meaux — Nanteuil — Chateau Thierry—Frouard nach Metz.

Das 3. Bataillon erhielt am 1. und 2. in Aubervilliers Quartier und fuhr am 3. Nachmittags 3 Uhr 50 Minuten von Pantin nach Metz ab. Von Metz ab verfolgten beide Bataillone denselben Weg wie das 1. und gelangten am 6. Nachmittags 4 Uhr und am 7. Morgens 1 Uhr nach Brandenburg.

Die fast viermal 24 Stunden dauernde Fahrt verlief ohne Unfall, war aber sehr anstrengend, namentlich da die Beförderungsmittel sehr beschränkt waren. Die Offiziere saßen zu 8, die Mannschaften zu 10 in einem Coupé. Der Marsch von Brandenburg nach Berlin wurde zu Fuß zurückgelegt, und zwar waren die Quartiere folgende:

Am 7. Juni: Regimentsstab Werder;
1. Bataillon: Stab und 3. Kompagnie Roskow, 1. Guten-Paaren, 2. Weseram, 4. Zachow;
2. Bataillon: 5., 7. und 8. Kompagnie Werder, 6. Kompagnie Glindow;
3. Bataillon: Brandenburg.

Am 8. Juni: Regimentsstab Bornstädt;
1. Bataillon: Stab und 1. Kompagnie Falkenrehde, 2. Buchow-Carpzow, 3. Satzkorn und Kl.-Paaren, 4. Priort;
2. Bataillon: 5. Kompagnie Grube und Marquardt, 6. Bornstädt, 7. Bornim, 8. Fahrland;
3. Bataillon: Ruhe.

Am 9. Juni: Regimentsstab Gr. Glienicke.
1. Bataillon: Ruhe;
2. Bataillon: Stab und 5. Kompagnie Gr.-Glienicke, 6. Cladow, 7. Gatow, 8. Pichelsdorf, Pichelswerder und Tiefwerder;
3. Bataillon: Tremmen.

Am 10. Juni: Regimentsstab, 1. und 2. Bataillon Ruhe;
3. Bataillon: Schönwalde.

Am 11. Juni: Ruhe.

Am 12. Juni: Regts.-Stab, 1. und 2. Bataillon Charlottenburg;
3. Bataillon Ruhe.

Am 13. Juni: Regts.-Stab, 1. und 2. Bataillon Ruhe;
3. Bataillon: Charlottenburg.

Am 14. und 15. Juni: Ruhe.

Die Ruhetage wurden hauptsächlich zur Instandsetzung des Anzuges für den bevorstehenden Einzug benutzt, auch kamen viele Rekonvaleszenten zu ihren Kompagnien wieder zurück.

Am 15. trafen nochmals Dekorationen beim Regiment ein. Der Oberst v. Papstein und Premier-Lieutenant v. Kröcher erhielten das Eiserne Kreuz I. Klasse, mit dem bis dahin folgende Offiziere und Mannschaften dekorirt worden waren:

Die Majore Feldmann und Frhr. v. Buddenbrock; die Hauptleute v. Gerlach und Blecken v. Schmeling; die Feldwebel Gremmler der 8. Kompagnie und Schneider der 4. Kompagnie. Nachträglich erhielten noch Major v. Sanitz und Hauptmann v. d. Mülbe das Eiserne Kreuz I. Klasse.

Am 16. vereinigte sich das Gardekorps auf dem Tempelhofer Felde. Um 11 Uhr erschien Se. Majestät, besichtigte die Aufstellung der Truppen und zog dann an der Spitze derselben durch die Königgrätzerstraße und das Brandenburger Thor in die Hauptstadt ein. In noch größerem Maße als nach dem österreichischen Feldzuge gab sich die Theilnahme der Bevölkerung kund. Alle Straßen und Plätze, namentlich die Einzugsstraßen, waren festlich geschmückt und dicht mit Zuschauern besetzt.

Auf dem Opernplatze marschirte das Armeekorps bei Sr. Majestät vorbei, dann stellten sich die Fahnen mit der 1. und 9. Kompagnie des Regiments im Lustgarten auf, um der Enthüllung des Denkmals Sr. Majestät Friedrich Wilhelm III. beizuwohnen, während die anderen Kompagnien auf dem Monbijouplatz und dem Haackschen Markte warteten.

Es war ein erhebender Moment, als der Vorhang herabwallte, die Fahnen sich senkten und das Reiterstandbild des hochseligen Königs allen Blicken sichtbar ward. Dieses Königs und seiner Heere würdig hatten wir abermals Frankreich und Napoleon niedergeworfen, abermals die deutschen Gaue von der Herrschaft der Fremden befreit und das Vaterland hoffentlich für immer wieder vereinigt. Wahrlich, es konnte keinen schöneren Tag geben, um das Denkmal Friedrich Wilhelm III. zu enthüllen.

Nach Beendigung dieser Feier marschirte das Regiment geschlossen nach dem Oranienburger-Thor, um dort in derselben herzlichen Weise wie 1866 von den Mitbürgern der Vorstadt eingeholt und in der Kaserne bewirthet zu werden.

Die folgenden Tage waren wieder dem Uebergang in das Friedensverhältniß gewidmet. Mit der Demobilmachung schieden wieder die alten erprobten Mannschaften aus den Reihen der Bataillone und eilten in die Arme der Ihrigen zurück, wieder traten Jüngere an ihre Stelle und mit neuem Eifer wurde die alte Friedensarbeit begonnen, um die neue Mannschaft zu bilden und die Erfahrungen des Krieges zu verwerthen.

Die Rangliste des Offizierkorps nach der Demobilmachung wurde folgende:

Kommandeur Oberst v. Papstein.
Major v. Feldmann*) I.
" v. Sanitz III.
" v. Lilljeström II.
" Frhr. v. Buddenbrock Stab.

Hauptm. v. Ribbentrop 7
" Graf v. Bethusy-Huc 6
" v. Redern 1
" v. Pirch 8
" v. Gerlach 10
" Blecken v. Schmeling 11
" Frhr. Gans Edler zu Putlitz 12
" v. Yſſelſtein 2
" Frhr. d'Orville v. Löwenclau 4
" v. d. Mülbe 9
" v. Platen 3

Prem.-Lt. v. Damitz.
" Graf v. Schwerin.
" v. Kröcher.
" Frhr. v. Bodelſchwingh.
" v. Alvensleben.
" Edler v. d. Planitz.
" v. St. Paul.
" Graf v. Stillfried-Rattonitz.
" v. Rabe.
" Frhr. v. Puttkamer.
" Frhr. v. Troſchke.
" v. Bonin.

Sek.-Lt. Hertell.
" v. Sauſin.
" v. Kontzki.
" Frhr. v. Mirbach.
" Frhr. v. Canitz u. Dallwitz.
" v. d. Mülbe.
" Frhr. v. Salmuth.
" v. Dewitz.
" v. Schaper.
" v. Roſenberg-Gruszczynski.
" v. Dewitz gen. v. Krebs I.
" v. Raumer.
" v. Kirchbach.
" v. Voigts-Rhetz I.
" v. Voß.
" v. Livonius I.
" v. Livonius II.
" v. Verſen.
" v. Schrötter.
" Eſchenburg.
" v. Schönfeldt.
" v. Weller.
" v. Wedell.
" v. Niebelſchütz.

*) Wurde am 16. Juni 1871 in den Adelſtand erhoben.

Sek.-Lt. v. Twardowski.
" v. Weſternhagen.
" v. Werder I.
" v. Eckenbrecher.
" v. Voigts-Rhetz II.
" v. Bergmann.

Sek.-Lt. v. Werder II.
" v. Kalckreuth.
" v. Erhardt.
" v. Dewitz genannt v. Krebs II.

Aggregirt:
Major v. Wallhoffen.

à la Suite:

Oberſt Wyneken, Kommandant von Pillau.
Oberſt-Lieutenant v. Flotow, Adjutant des Gouvernements von Berlin.
Hauptmann v. Roon, Adjutant des Kriegs-Miniſters.

Unterſtab:

Regiments-Arzt: Ober-Stabsarzt Dr. Krautwurſt.
Stabsarzt Dr. Vater, II. Bataillon.
" Dr. Lindes, III. "
Zahlmeiſter Brockhauſen.
" Eberwein.
" Knick.

Eine verbeſſerte Waffe und kriegsgemäße Dienſtvorſchriften, das ſind die Fortſchritte, welche aus der neuen Thätigkeit der Armee ſeit dem Kriege erwachſen ſind. Mögen ſie in abermaligem Streite um die höchſten Güter des Vaterlandes gleich kräftige Arme und gleich treue Herzen finden wie früher, dann wird, ſo Gott will, den preußiſchen Fahnen auch der Sieg nicht fehlen.

Wir ſchließen aber hiermit die Geſchichte des Regiments mit dem Wunſche, daß daſſelbe zu allen Zeiten ein hervorragendes Glied der Königlich preußiſchen Armee ſein möge.

Anlage I.

Nachweisung
der
Zusammmensetzung der Kompagnien des Königl. Garde-Reserve-Infanterie-(Landwehr-)Regiments.

Kompagnie.	Soll stark sein an Gemeinen.	Wird zusammengesetzt.	Dienstjahr. 1.	2.	3.	Kapitulant.	Summa.	Manquiren.
1.	140	Vom Königsberger Bataillon	19	16	19	13	67	
		" Konitzer "	10	13	6	8	37	
		" 1. Armeekorps	5	9	—	—	14	
		" 1. Garde-Regiment	—	—	—	—	—	
		" 2. " "	—	4	—	—	4	
		" Kaiser Alexander-Regiment	1	3	—	—	4	
		" " Franz-Regiment	—	2	—	—	2	
		Summa	35	37	25	21	128	12
2.	140	Vom Stettiner Bataillon	22	20	14	7	63	
		" Konitzer "	12	10	13	2	37	
		" 2. Armeekorps	5	9	—	—	14	
		" 1. Garde-Regiment	—	—	—	—	—	
		" 2. " "	—	1	—	—	1	
		" Kaiser Alexander-Regiment	—	—	—	—	—	
		" " Franz-Regiment	—	2	—	—	2	
		Summa	39	42	27	9	117	23
3.	140	Vom Berliner Bataillon	27	9	34	3	73	
		" Kottbuser "	13	11	8	1	33	
		" 3. Armeekorps	4	8	—	—	12	
		" 1. Garde-Regiment	—	—	—	—	—	
		" 2. " "	1	4	—	—	5	
		" Kaiser Alexander-Regiment	3	2	—	—	5	
		" " Franz-Regiment	2	2	—	—	4	
		Summa	50	36	42	4	132	8
4.	140	Vom Magdeburger Bataillon	19	15	19	4	57	
		" Kottbuser "	12	8	12	1	33	
		" 4. Armeekorps	4	8	—	—	12	
		" 1. Garde-Regiment z. F.	1	—	—	—	1	
		" 2. " "	2	1	—	—	3	
		" Kaiser Alexander-Regiment	—	2	—	—	2	
		" " Franz-Regiment	1	6	—	—	7	
		Summa	39	40	31	5	115	25

Kompagnie.	Soll stark sein an Gemeinen.	Wird zusammengesetzt.	Dienstjahr. 1.	2.	3.	Kapitulant.	Summa.	Manquiren.
5.	140	Vom Görlitzer Bataillon . . .	27	19	11	6	63	
		= Lissaer = . . .	8	10	5	14	37	
		= 5. Armeekorps	5	9	—	—	14	
		= 1. Garde-Regiment z. F. .	3	6	—	—	9	
		= 2. = = = .	1	2	—	—	3	
		= Kaiser Alexander-Regiment .	6	—	—	—	6	
		= = Franz-Regiment . .	—	2	—	—	2	
		Summa	50	48	16	20	134	6
6.	140	Vom Breslauer Bataillon . . .	31	18	3	7	59	
		= Lissaer = . . .	13	10	3	7	33	
		= 6. Armeekorps	5	9	—	—	14	
		= 1. Garde-Regiment z. F. . .	—	—	—	—	—	
		= 2. = = = .	2	2	—	—	4	
		= Kaiser Alexander-Regiment .	2	4	—	—	6	
		= = Franz-Regiment . .	—	—	—	—	—	
		Summa	53	43	6	14	116	24
7.	140	Vom Hammschen Bataillon . . .	20	15	31	3	69	
		= Düsseldorfer = . . .	14	29	4	—	47	
		= 7. Armeekorps	4	8	—	—	12	
		= 1. Garde-Regiment z. F. .	2	—	—	—	2	
		= 2. = = = .	1	2	—	—	3	
		= Kaiser Alexander-Regiment .	—	—	—	—	—	
		= = Franz-Regiment . .	—	—	—	—	—	
		Summa	41	54	35	3	133	7
8.	140	Vom Koblenzer Bataillon . . .	17	24	23	—	64	
		= Düsseldorfer = . . .	14	19	5	—	38	
		= 8. Armeekorps	8	12	—	—	20	
		= 1. Garde-Regiment z. F. . .	—	—	—	—	—	
		= 2. = = = .	1	—	—	—	1	
		= Kaiser Alexander-Regiment .	—	1	—	—	1	
		= = Franz-Regiment . .	1	3	—	—	4	
		Summa	41	59	28	—	128	12

Potsdam, den 1. Juny 1826.

gez. **v. Esebeck**,
Oberst-Lieutenant und Regiments-Kommandeur.

Gedächtnißtafel

des

Garde-Füsilier-Regiments.

Es starben den Heldentod für König und Vaterland:

1. Im Feldzuge 1864 gegen Dänemark.

Füsilier Carl Meyer, gen. Langewich, 7. Kompagnie, bei Düppel, † 19. April 1864.

2. Im Feldzuge 1866 gegen Oesterreich.

Gefecht von Soor am 28. Juni.

1. Sekonde-Lieutenant Paul v. Sydow, Gewehrschuß in die Brust und in das rechte Bein.
2. Sekonde-Lieutenant und Adjutant Rudolph v. Byern, Granatschuß in die Brust.
3. Sekonde-Lieutenant Hans v. d. Mülbe, Gewehrschuß in das Herz.
4. Sekonde-Lieutenant Kurt v. Drigalski, Streifschuß über den Kopf, † 28. Juli 1866.

1. Kompagnie.

5. Füsilier August Thomas.
6. " Julius Firl.
7. " Karl Rath.
8. " Wilhelm Vogel, † 16. Dezember 67.
9. " Theodor Neu, † 20. Juli 66.

2. Kompagnie.

10. Füsilier Heinrich Niederlücke.
11. " Karl Bergerhoff, 10. Juli 66.
12. Füsilier Peter Giebmanns, † 28. August 66.

3. Kompagnie.

13. Unteroffizier Karl Korth.
14. Hornist Wilhelm Beyer.

15. Füſilier Auguſt Hermaiſch.
16. " Auguſt Kothe.
17. " Franz Klimberg.
18. " Joſeph Kraft.
19. " Adolph Placzeck.

4. Kompagnie.

20. Gefreiter Heinrich Gipperich.
21. " Ernſt Weinrich.
22. Füſilier Friedrich Woltersdorf.
23. " Chriſtian Barbknecht.
24. " Karl Keuſch.
25. " Auguſt Marſchlich.
26. " Lorenz Burtſcheid.

5. Kompagnie.

27. Gefreiter Wilhelm Zacharias.
28. Füſilier Heinrich Winkler.
29. " Wilhelm Klonowski.
30. " Anton Feige,
† 30. Juni 66.
31. " Anton Wingen,
† 18. Auguſt 66.

7. Kompagnie.

32. Füſilier Friedrich Lobbes.
33. Feldwebel Auguſt Joppen,
† 7. Auguſt 66.
34. Füſilier Philipp Mertz,
† 1. Juli 66.
35. " Gerhard Wettels,
† 14. Juli 66.

8. Kompagnie.

36. Gefreiter Johannes Hoeners.
37. Füſilier Friedrich Wendt.
38. " Peter Kieker.
39. " Auguſt Matauſchek.
40. " Heinrich Ernſt.
41. Füſilier Jakob Broczowsky,
† 20. Juli 66.
42. " Johann Artelt,
† Juli 66.

9. Kompagnie.

43. Unteroffizier Julius Nettbaum.
44. Gefreiter Bernhard Koeſter.
45. Füſilier Franz Klapper.
46. " Karl Nehm.
47. " Otto Girnus.
48. " Karl Thürig.
49. " Balthaſar Schneider.
50. " Friedrich Krauſe.
51. " Auguſt Förſter.
52. " Heinrich Haſenkamp.

10. Kompagnie.

53. Füſilier Auguſt Hann.
54. " Friedrich Thiemann.
55. " Friedrich Hagebuch.
56. " Albert Bruckmann.
57. " Wilhelm Scheider.
58. " Wilhelm Reske.
59. " Heinrich Möller.
60. " Ernſt Aſſmann.
61. " Joſeph Swirczeck.

11. Kompagnie.

62. Gefreiter Chriſtian Meyer I.
63. " Wilhelm Fiſcher.
64. " Johann Hanzes.
65. " Wladislav Hoffmann.
66. " Friedrich Senftleben.

12. Kompagnie.

67. Füſilier Karl Meidorn.
68. " Chriſtoph Auguſtat.

Gefecht bei Königinhof
am 29. Juni 1866.

9. Kompagnie.

69. Sergeant und Fahnenträger Wilhelm Muſchter.
70. Füſilier Franz Barczaga.
71. " Karl Hoſe.

12. Kompagnie.

72. Füſilier Auguſtin Panſters.
73. " Auguſt Hemmers.

In der Schlacht bei Königgrätz
am 3. Juli.

74. Premier-Lieutenant und Führer der 3. Kompagnie Oscar Vogeley, Gewehrschuß in die Brust, † am 23. September 66.
75. Sekonde-Lieutenant Hans v. Maltzahn, Gewehrschuß in den Kopf.

1. Kompagnie.

76. Füsilier Johann Plöger.
77. " August Jakisch, † 18. August 67.

3. Kompagnie.

78. Füsilier Nicolaus Baden.
79. " Andreas Fischer.
80. Gefreiter Einj. Freiw. Ernst Born.

4. Kompagnie.

81. Gefreiter Peter Schell.
82. Füsilier Clemens Müller I.
83. " Heinrich Ströer.
84. " Johann Seligmann.

9. Kompagnie.

85. Unteroffizier Heinrich Strypeck.
86. Hornist Karl Ebel.
87. Füsilier Karl Koch.
88. " Karl Stanislawski.
89. " Friedrich Rothe.
90. " Joseph Poeschel.

10. Kompagnie.

91. Füsilier Karl Hild.
92. " Leopold Müncheberg.
93. Füsilier Gottfried Bewer.
94. " Karl Haak.
95. " Ignatz Kreutzkamp.
96. " Friedrich Krudewig.
97. " Peter Schumacher.
98. " Franz Schultenjohann.
99. " Ferdinand Neumann.

11. Kompagnie.

100. Sergeant Friedrich Schlatter.
101. Unteroffizier Gustav Kölz.
102. Füsilier Karl Pasewald.
103. " Gottfried Petrolle.
104. " Paul Melcher, † 27. Juli 66.
105. " Anton Fabian, † 27. Juli 66.
106. " Wilhelm Hackländer, † 19. Oktober 66.

12. Kompagnie.

107. Unteroffizier Karl Schreiber.
108. Füsilier Friedrich Böhring.
109. " Heinrich Schmidt.
110. " Karl Dilldropp.
111. " Friedrich Lindner, † 13. August 66.

Noch vermißt, also gestorben.

3. Kompagnie.

112. Füsilier Matthias Freischim, 28. Juni.

11. Kompagnie.

113. Füsilier Gustav Lorenz, 3. Juli.

12. Kompagnie.

114. Füsilier Friedrich Kersten, 3. Juli.

Es starben an Krankheiten.

115. Major Freiherr v. Esebeck am 10. August 66 an der Cholera.

1. Kompagnie.

116. Hautb. Franz Planert, 27. August.
117. Füsilier Julius Korte, 14. Juli.

3. Kompagnie.

118. Füsilier Johann Rothert, 5. Aug., am 28. Juni verwundet.

4. Kompagnie.

119. Füsilier Anton Baum, 14. August.

5. Kompagnie.

120. Füsilier Adolph Jacobi, 12. Aug.
121. " Karl Friedrich, 29. Juli.
122. " Johann Müller III., 26. Juli.

6. Kompagnie.

123. Unteroffizier Johann Silbe, 20. Juli.
124. Füsilier Heinrich Ehrlich, 22. Juli.
125. " Franz Feldmann, 1. August.

7. Kompagnie.

126. Unteroffizier Friedrich Heck, 20. Juli.
127. Füsilier Friedrich Bussmann, 31. Juli.
128. " Albin Höller, 24. Juli.
129. " Georg Rühl, 4. August.
130. " Franz Schimura, 30. Juli.
131. " Karl Hottgenroth, 22. August.
132. " Karl Gärtner, 28. Juli.
133. " Matthias Herrmanns, 7. August.

8. Kompagnie.

134. Unteroffizier Karl Bungenstab, 25. Juli.
135. Füsilier Thomas Obladen, 10. August.
136. " Johann Lehrius, 10. August.
137. " Anton Bitomski, 3. August.
138. " Johann Lamp, 3. August.
139. Füsilier Johann Hänchen, 27. Juli.
140. " Sebastian Paulissen, 22. Juli.

9. Kompagnie.

141. Füsilier Johannes Bierbuchen, 30. Juli.
142. " Friedrich Lehmann, 25. August.
143. " Christian Bellmann, 29. Juli.

10. Kompagnie.

144. Gefreiter Friedrich Schliep, 6. September.
145. Füsilier Friedrich Baensch, 20. August.

11. Kompagnie.

146. Füsilier Johann Czerny, 27. Juli.
147. " Karl Thewes, 15. Aug.
148. " Johann Wagner, 16. August, am 28. Juni bereits verwundet.

12. Kompagnie.

149. Füsilier Friedrich Warmbrunn, 24. Juli.
150. " Eduard Schaaf, 23. Juli.
151. " Johann Poth, 2. August,
152. " August Strubel, 2. August.
153. " Rochus Schulz, 16. August.
154. " Friedrich Schwarz, 14. August.
155. " Heinrich Rottmann, 16. Juli.
156. " Bernhard Diedericks, 24. Juli an chronischem Herzleiden.

3. Im Feldzuge 1870/71 gegen Frankreich.

In der Schlacht bei St. Privat la Montagne.

1. Oberst und Regiments-Kommandeur Victor v. Erckert, Gewehrschuß in den Kopf.
2. Major und Bataillons-Kommandeur Friedrich Blecken v. Schmeling, Gewehrschuß in die Brust.

1. Kompagnie.

3. Unteroffizier Wilhelm Körber.
4. Füsilier Michael Biadallak.
5. = Franz Kleibor.
6. = Eckhard Fröhlich.
7. = Ernst Kühl.
8. Tambour Karl Woeste, † 21. August 70.

2. Kompagnie.

9. Gefreiter Joseph Beckmann, † 10. September 70.
10. = Philipp Weil, † 17. November 70.

4. Kompagnie.

11. Füsilier August Koch.
12. = Friedrich Lügat.
13. = Friedrich Brandt.
14. = Ferdinand Meyer.

5. Kompagnie.

15. Vice-Feldwebel Julius Hirschmann.
16. Unteroffizier Roman Kapelski.
17. Gefreiter Ernst Hellmann.

6. Kompagnie.

18. Füsilier Hermann Johann Lengeling,
19. = Wilhelm Joseph Hecker.
20. = Carl Heinrich Rode.
21. = Julius Schickora.
22. = Joseph Martinus Hubert Stammel.
23. = Heinrich Brauners.
24. = Johann Hüntemann.

7. Kompagnie.

25. Gefreiter Clemens Schmitz.
26. Füsilier Heinrich Schaum.
27. = Karl Feist.
28. Füsilier Johann Teichmann.
29. = Karl Pieper.
30. = Gottlieb Nelke.

8. Kompagnie.

31. Gefreiter Friedrich Brunders.
32. Füsilier Karl Breitfeld.
33. = Felix Krause.
34. = Karl Sieper.

9. Kompagnie.

35. Gefreiter Gottfried Cohn.
36. Füsilier Johann Heiden.
37. = Georg Demel.
38. Sergeant Albert Lawin, † 20. September 70.
39. Füsilier Franz Pepping, † 9. September 70.

10. Kompagnie.

40. Gefreiter Ludwig Göttert.
41. = Eduard Weiberg.
42. = Eduard Beyer.
43. Füsilier Peter Buch I.
44. = Johann Schampel.
45. = Bartel Baraniak.
46. = Albert Staudemeyer.
47. = August Tubbe.
48. = Martin David.
49. = Karl Mecklenburg.
50. = Friedrich Weber.
51. = August Lippeck.
52. = Heinrich Hägermann.
43. Unteroffizier Max Hirschfelder, † 5. September 70.
54. Füsilier Ferdinand Lieb.
55. = Ludwig Bendig.

11. Kompagnie.

56. Sergeant Hermann Hippe.
57. Füsilier August Müller.
58. = Karl Culbe.

59. Füsilier Alfred Schölkopf, 7 Mitr.-Kugeln.
60. " Hans Westphalen,
61. " Friedrich Grüne.
62. " Albert Weidt.
63. " Heinrich Ohlheide, † 9. September 70.
64. " Matheus Idrewielski.

12. Kompagnie.

65. Unteroffizier Georg Dettenbach.
66. Füsilier August Maske.
67. Füsilier Johann Frank.
68. " Friedrich Knospe.
69. " Heinrich Brinks.
70. " Heinrich Hilpert.
71. Unteroffizier August Böttcher, † 3. September 70.
72. Gefreiter Hermann Harder.
73. " Friedrich Kottowsky.
74. " Friedrich Lenz.
75. " Karl Krahnert.
76. " Wilhelm Fiedler.

In der Schlacht bei Sedan.

77. Premier-Lieutenant und Kompagnie-Führer Peter v. Henning auf Schönhoff, Gewehrschuß in das Bein, † am 9. Oktober 70.
78. Sekonde-Lieutenant Hugo v. Kirchbach, Gewehrschuß in den Kopf.
79. Sekonde-Lieutenant Hans v. Alvensleben, Gewehrschuß in den Magen.

1. Kompagnie.

80. Gefreiter August Buchenau, am 18. August bereits verwundet.
81. Füsilier Albert Eicker.
82. " Paul Staroß.
83. " Heinrich Schümmer.
84. " Johann Moritz.
85. Gefreiter Ludwig Horn, † 4. September 70.
86. Füsilier Johann Behm, † 7. Januar 71.
87. " Karl Wenzel, † 1. Oktober 70.
88. " Heinrich Dänner, † 14. September 70.
89. " Karl Pütz, † 23. September 70.
90. " Heinrich Ohlrogge, † 12. September 70.

2. Kompagnie.

91. Vice-Feldwebel Rudolph Schulze.
92. Gefreiter Karl Jaenicke.
93. Füsilier Friedrich Buchholz.
94. " Herrmann Kleineidam.
95. " Karl Timm.
96. " Ernst Kluge.
97. " Heinrich Oelmann.
98. Unteroffizier Johann Ewald, † 16. September 70.
99. Füsilier Johann Abraham, † 7. Oktober 70.

3. Kompagnie.

100. Unteroffizier Albert Rupp.
101. " Karl Goepel.
102. Gefreiter Karl Klages.
103. Füsilier Ferdinand Grenz.
104. " Kasimir Jasinski.
105. Gefreiter Georg Dinges.
106. Füsilier Gustav Lange.

4. Kompagnie.

107. Füsilier Franz Kochanneck.
108. " Johann Skowrowski.
109. " Hermann Jakisch.
110. " Heinrich Aisen.
111. " Jürgens Junge.
112. " Heinrich Kampke.
113. " Johann Tolksdorff.
114. Gefreiter Johann Saß, † schwer verwundet und seitdem vermißt.
115. Tambour Heinrich Müssig, † 1. Oktober 70.
116. Füsilier Johann Berg, † 27. September 70.
117. " Gottlob Gaebel, † 3. November 70.
118. " Thomas Newe, † 23. September 70.
119. " Johann Szczepanneck, † 16. September 70.

6. Kompagnie.

120. Unteroffizier Johann Heckes.
121. Füsilier Friedrich Wilhelm Schlichthan.
122. = Einj. Freiw. Arnold Steinlein.
123. = Heinrich Scholz, †

7. Kompagnie.

124. Feldwebel Wilhelm Joppen.
125. Unteroffizier August Schwarzer,
126. Füsilier Johann Kliewer.
127. = Joseph Turk.
128. Unteroffizier Thomas Gernicke † 5. September 70

10. Kompagnie.

129. Füsilier Heinrich Eickmeyer.

Kompagnie.

130. Unteroffizier Joseph Alder.
131. Füsilier Karl Baak.
132. = Heinrich Kammler.

12. Kompagnie.

133. Gefreiter Friedr. Wilh. Wolff.
134. Füsilier Joseph Wiese.

Vor Paris.

2. Kompagnie.

135. Füsilier Adolph Giesau, 6. Januar 71. Zwei Schuß in die rechte Hand und in den Rücken.

An Krankheiten gestorben oder verunglückt.

136. Sekonde-Lieutenant Eduard v. Raumer, † 26. Januar 1871 an den Folgen der Strapazen.

1. Kompagnie.

137. Füsilier Wilhelm Groth, † 26. September 70. Typhus.
138. = August Wilms, † 6. Dezember 70. Typhus.
139. = Adam Wagner, † 2. Oktober 70. Typhus.
140. = Einj. Freiwillig. Paul Berger, † 3. Oktober 70. Typhus.
141. = Einj. Freiwill. Gustav Abt, † 1. Dezember 70. Gesichtsrose.

2. Kompagnie.

142. Gefreiter Johann Michaelis, † 9. April 71. Unterleibsentzündung.
143. Füsilier Nicolaus Jankowiak, † 5. März 71. Typhus.
144. Füsilier Ernst Garbisch, † 2. Oktober 70. Typhus.
145. = Carl Lehmann, †
146. = Johann Lendzian, † 19. Juni 71. Unterleibsentzündung.

3. Kompagnie.

147. Füsilier Heinrich Feil, † 14. April 71 am Typhus im Lazareth Gonesse.
148. Hornist Heinrich Jörden, seit der Schlacht am 18. Aug. St. Privat la Montagne vermißt.
149. Füsilier Karl Wewetzer, † 18. September 70. Diphteritis.

4. Kompagnie.

150. Füſilier Heinrich Albas, † Typhus.

6. Kompagnie.

151. Füſilier Johann Winter, †
152. " Chriſt. Friedr. Puhl, †
153. " Karl Beckhaus, † 2. Auguſt 70.
154. " Karl Geisler, † 8. April 71.
155. " Martin Tempel, † 7. April 71.
156. " Johann Tutterer, † Typhus.

9. Kompagnie.

157. Gefreiter Heinrich Nierhoff, † am gaſtr. Fieber.
158. Füſilier Einj. Freiwill. Franz Görgens, † an Rheumatismus.

10. Kompagnie.

159. Füſilier Auguſt Broecker.
160. " Anton Wichterich.
161. " Anton Neuhoff.
162. " Gottfried Krauſe.

11. Kompagnie.

163. Unteroffizier Herrmann Kohlmeyer, † 22. Januar 71.
164. Füſilier Gottlieb Golz, † 5. September 70. Sturz in d. Brunen.
165. " Ferdinand Dubber, † 19. September 70. Ruhr.

12. Kompagnie.

166. Füſilier Karl Hübner, † 17. September 70. Ruhr.
167. " Gottlieb Köpke, † 20. Oktober 70. Typhus.
168. " Wilhelm Oſten, † 1. Dezember 70. Typhus.

Ehrentafel

des

Garde-Füsilier-Regiments.

Es erhielten Orden und Ehrenzeichen oder Allerhöchste Belobigungen:

1. Im Feldzuge 1864 gegen Dänemark.

Den Rothen Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern.

Sekonde-Lieutenant Arthur v. Müller (komm. zum 4. Garde-Regt. z. F.).

---

2. Im Feldzuge 1866 gegen Oesterreich.

Orden pour le merite.

1. Oberst und Regiments-Kommandeur Bernhard v. Werder.
2. Hauptmann und Kompagnie-Chef Ulrich v. Schlichting.

Das Ritterkreuz des Hohenzollern-Ordens mit Schwertern.

3. Oberst-Lieutenant und Kommandeur des 2. Bataillons Bernhard v. d. Knesebeck.
4. Oberst-Lieutenant und Kommandeur des 3. Bataillons Georg Graf v. Waldersee.

Den Kronen-Orden 3. Klasse mit Schwertern.

5. Major und Kommandeur des 1. Bataillons Hugo v. Tietzen u. Hennig.

Den Rothen Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern.

6. Major Konrad v. Schickfuß.
7. Hauptmann Friedrich v. Knobelsdorff.
8. Hauptmann Franz v. Flotow (kommandirt bei der Stabswache im großen Hauptquartier).
9. Hauptmann Bonaventura v. Brederlow.
10. Hauptmann Gustav v. Poser.
11. " Richard v. Ribbentrop.
12. " Karl v. Aweyde.
13. " Heinrich Graf v. Bethusy-Huc.
14. Prem.-Lieut. u. Komp.-Führer Ernst v. Redern.

15. Prem.-Lieut. u. Komp.-Führer Herm. Blecken v. Schmeling.
16. Prem.-Lieut. u. Komp.-Führer Carl Frhr. Gans Edler zu Putlitz.
17. Prem.-Lieut. u. Regts.-Adj. Franz v. d. Mülbe.
18. Prem.-Lieut. u. Adj. Natango v. Platen.
19. Sek.-Lieut. Fritz v. Obernitz.
20. Sek.-Lieut. August v. Bomsdorff.
21. " Hans v. Kröcher.
22. " Ernst Frhr. v. Troschke.
23. " Ernst Frhr. v. Mirbach.
24. " Hans Grf. v. Carmer.
25. " Gödecke v. 27. Landwehr-Regt.

Den Kronen-Orden 4. Klasse mit Schwertern.

26. Sek.-Lieut. Udo v. Bodelschwingh.
27. " Hans v. Alvensleben.
28. " Thilo v. Trotha.

Es wurden Allerhöchst belobt:

29. Sek.-Lieut. Georg v. Alvensleben.
30. " Adolph Edler v. d. Planitz.
31. Sek.-Lieut. Adolph v. Kröcher.
32. " Georg v. Saufin.

Den Rothen Adler-Orden 3. Klasse mit Schwertern für Nichtkombattanten.

33. Ober-Stabs- und Regiments-Arzt Dr. Krautwurst.

Den Kronen-Orden 3. Klasse mit Schwertern für Nichtkombattanten.

34. Stabs- und Bataillons-Arzt Dr. Wolff.

Es wurden Allerhöchst belobt:

35. Assistenz- und stellvertretender Bataillons-Arzt Dr. Knoche.

Den Rothen Adler-Orden 4. Klasse.

36. Zahlmeister Eberwein.

Das Militair-Ehrenzeichen 1. Klasse.

37. Feldwebel Wilhelm Gräser 12. Komp.
38. " Joseph Burgschweiger 11. Komp.
39. " Friedrich Strenge 9. Komp.
40. " Gustav Linke 10. Komp.
41. Port.-Fähnr. Gotth. Ferd. Wilh. Frhr. v. Buddenbrock 1. Komp.
42. Port.-Fähnr. v. Knorr 9. Komp.
43. " Werner v. Schaper 11. Komp.
44. Sergeant Christian Leib 1. Komp.
45. " Julius Glogner 5. Komp.
46. Unteroffizier Gustav Wollewitz 11. Komp.
47. " Karl Wegener 6. Komp.

Das Militair-Ehrenzeichen 2. Klasse.

1. Kompagnie.

48. Feldwebel Julius Winter.
49. Unteroffizier Adolph Schäfer.
50. " Christian Böckler.
51. " Otto Beyer.
52. " August Münch.
53. Füsilier Theodor Neu.
54. Gefreiter Eduard Tietze.
55. Füsilier Karl Löbell.
56. " Karl Schubert.
57. " Friedrich Weist.
58. Gefreiter Karl Baalke.

2. Kompagnie.

59. Feldwebel Gottlieb Mende.
60. Sergeant Max Zimmermann.
61. " Johann Grünewald.
62. " Karl Saalbach.
63. Unteroffizier Karl Amse.
64. " Johann Heinrich.
65. Gefreiter August Rocfontaine.
66. " Johann Klümper.
67. " Mathias Wagner.
68. " Karl Goertz.

3. Kompagnie.

69. Port.-Fähnr. v. Dewitz.
70. Sergeant Adolph Paßvoß.
71. Unteroffizier Paul Jorek.
72. " Peter van Vorst.
73. " Peter Bohn.
74. " August Meckelburg.
75. Gefreiter Heinrich van Keuk.
76. " August Neumann.
77. " Karl Göpel.

4. Kompagnie.

78. Unteroffizier Ludwig Anders.
79. Gefreiter Albert Frenz.
80. " Joh. Meinertshagen.
81. " Theodor Müller II.
82. " Gustav Lange.
83. Einj.-Freiw.-Gefreiter Georg Schneider.
84. Füsilier Peter Buntger.
85. " Karl Berg I.
86. " Wilhelm Friese.

5. Kompagnie.

87. Feldwebel Heinrich Schwarze.
88. Unteroffizier Wilhelm Diekmann.
89. Unteroffizier Oskar Hoffmann.
90. " Karl Müller.
91. " Adolf Dicke.
92. Gefreiter Ludwig Linde.
93. " August Göcke.
94. " Alfred Metzenthin.
95. " Eduard Rauhut.

6. Kompagnie.

96. Feldwebel Karl Köhler.
97. Unteroffizier Emil Juhl.
98. " Heinrich Kliever.
99. Füsilier Johann Nadler.
100. " Friedrich Kuchem.
101. " Friedrich Liesicke.

7. Kompagnie.

102. Feldwebel Ernst Sasse.
103. Unteroffizier Gustav Müller.
104. Gefreiter Karl Buchly.
105. " Engelbert Gassen.
106. Füsilier Johann Kriescher.
107. " Joseph Herbrand.
108. " Franz Mischur.

8. Kompagnie.

109. Feldwebel Heinrich Gremmler.
110. Sergeant Valentin Moschko.
111. Unteroffizier August Bäcker.
112. " Friedrich Reichelt.
113. Füsilier Karl Backhaus.
114. " Jacob Broczowski.
115. " August Lumpe.
116. " Julius Pernak.
117. " Theodor Hillgers.
118. " Laurentius Fox.
119. " Friedrich Wolff II.

9. Kompagnie.

120. Sergeant Friedrich Meikat.
121. " Karl Himboldt.
122. Unteroffizier Heinrich Nortwich.
123. " Karl Schneider.
124. Gefreiter Friedrich Erbert.
125. " Julius Funke.
126. " Johann Lucke.
127. " Michael Dahlke.
128. Füsilier Johann Strauß.
129. E.-Freiw.-Füs. Julius Franke.
130. Unteroffizier Heinrich Koswig.
131. Füsilier Ernst Pohl.

10. Kompagnie.

132. Port.-Fähnrich Julius Frhr. v. Salmuth.
133. Sergeant Julius Genetzky.
134. Sergeant August Kaphun.
135. Unteroffizier Friedrich Lemme.
136. " Anselm Koch.
137. Gefreiter Friedrich Struwe.
138. " Johann Schünemann.
139. " Friedrich Krause.
140. " Johann Voigt.
141. " Heinrich Ten Weges.
142. Füsilier Johann Rief.
143. " Heinrich Petermann.
144. " Friedrich Borngräber.

11. Kompagnie.

145. Unteroffizier Herrm. Kruschka.
146. " Friedrich Guttke.
147. " Karl Hupke.
148. " Karl Köhn.
149. " Franz Terspecken.
150. Gefreiter Karl Seidel.
151. " Otto Nitschmann.
152. Füsilier Julius Jauer.
153. " Julius Königsfeld.
154. " Friedrich Perschau.
155. " Johann Ruppert.
156. " Joseph Swatzina.

12. Kompagnie.

157. Sergeant Karl Zimmermann.
158. Unteroffizier Herm. Steinicke.
159. " Gustav Baumann.
160. " Friedr. Wolschke.
161. " Herrm. Mackewitz.
162. " Herrm. Pagel.
163. " Karl Schneider.
164. Gefreiter Karl Niggeling.
165. Füsilier Theodor Liedke.
166. " Franz Schulz.
167. " Otto Jörs.
168. " Karl Beyer II.
169. " Friedrich Jacob.

---

3. Im Feldzuge 1870/71 gegen Frankreich.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

1. Oberst und Regiments-Kommandeur Otto v. Papstein.
2. Major und Kommandeur des 1. Bataillons Adolph v. Feldmann.*)
3. " " " " 3. " Hans v. Sanitz.
4. " " " " 4. " Karl Frhr. v. Buddenbrock.
5. Hauptmann und Kompagnie-Chef Leopold v. Gerlach.
6. " " " " Hermann Blecken v. Schmeling.
7. " " " " Franz v. d. Mülbe.
8. Premier-Lieutenant und Kompagnie-Chef Hans v. Kröcher.
9. Feldwebel Rudolph Schneider, 4. Komp.
10. " Heinrich Gremmler, 8. "

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

11. Major Fritz v. Lilljeström.**)
12. Hauptmann Emil v. Wallhoffen.
13. " Richard v. Ribbentrop.*
14. " Heinrich Graf v. Bethusy-Huc.
15. Hauptmann Max v. Witzleben.
16. " Ernst v. Redern.*
17. " Herm. v. Pirch.
18. " Carl Frhr. Gans Edler zu Putlitz.
19. " Fritz v. Yffelstein.*

---

*) Durch Allerh. Kab.-Ordre vom 16. Juni 1871 in den Adelstand erhoben.
**) Die mit einem Stern bezeichneten Offiziere haben das Eiserne Kreuz bei anderen Truppentheilen erhalten.

20. Hauptmann Rudolph Frhr. d'Orville v. Löwenclau.
21. Hauptmann Natango v. Platen.*
22. Prem.-Lieut. u. Komp.-Führer v. Roon.
23. Prem.-Lieut. Ernst v. Damitz.*
24. Prem.-Lieut. u. Komp.-Führer Arthur v. Müller.*
25. Prem.-Lieut. u. Komp.-Führer Otto Graf v. Schwerin.
26. Prem.-Lieut. u. Komp.-Führer Peter v. Henning auf Schönhoff.
27. Prem.-Lieut. Udo Frhr. v. Bodelschwingh.
28. " Georg v. Alvensleben.
29. " Adolph Edler v. d. Planitz.
30. " Conrad v. St. Paul
31. " Paul Graf v. Stillfried-Rattonitz.
32. " Heinrich Frhr. v. Puttkamer.
33. " u. Adj. Ernst Frhr. v. Troschke.
34. Sek.-Lieut. Hans v. Bonin.
35. " Franz Hertell.*
36. " u. Regts.-Adj. Georg v. Saufin.
37. " Alphons v. Kontzki.
38. " Ernst Frhr. v. Mirbach.
39. " Julius Frhr. v. Canitz u. Dallwitz.
40. " u. Adj. Sebastian v. d. Mülbe.
41. " Julius Frhr. v. Salmuth.
42. " Curt v. Dewitz.
43. " Werner v. Schaper.
44. " u. Adj. Adolph v. Rosenberg-Gruszczinski.
45. " Otto v. Dewitz gen. v. Krebs.
46. " Eduard v. Raumer.
47. " Günther v. Kirchbach.
48. " William v. Voigts-Rhetz, Adj. bei der Kommandantur in Versailles.
49. Sek.-Lieut. Wilhelm v. Voß.
50. " Louis v. Livonius I.
51. " Egmont v. Versen.
52. " Emil v. Schrötter.
53. " August Eschenburg.
54. " Ernst v. Schönfeldt.
55. " Friedrich v. Weller.
56. " Curt v. Niebelschütz.
57. " Ernst v. Twardowski.
58. Prem.-Lieut. der Reserve v. Dewitz.*
59. Prem.-Lieut. der Reserve Karl Ruprecht.
60. Sek.-Lieut. Rudolph v. Raumer.
61. " Bernhard v. Carisien.
62. " Gustav Schneidewind.
63. Prem.-Lieut. Justus Friedländer vom 2. Garde-Landwehr-Regt.
64. Prem.-Lieut. Hermann Graf v. Pückler vom 2. Garde-Landwehr-Regt.
65. Ober-Stabs- und Regts.-Arzt Dr. Krautwurst.*
66. Stabs- und stellv. Regts.-Arzt Dr. Vater.
67. Stellvertretender Stabsarzt Dr. Junge.
68. Stellvertretender Stabsarzt Dr. Winter.
69. Zahlmeister Herm. Eberwein.
70. " Louis Knick.

1. Kompagnie.

71. Feldwebel Christian Böckler.
72. Stabs-Hautboist Karl Frese.
73. Vice-Feldwebel Louis v. Albedyll.
74. " Theod. Gruner
75. Unteroffizier Friedrich Hoppenrath.
76. " u. Regts.-Tamb. Martin Völker.
77. " Heinrich Lührig.
78. " Heinrich Bornemann.
79. Gefreiter Hermann Sperling.
80. " Reinhold Freiberg.
81. " Friedrich Marquardt.
82. " Hermann Hielscher
83. " Robert Krüger.
84. " Hermann Steinhaus.

2. Kompagnie.

85. Feldwebel Gottlieb Mende.
86. Port.-Fähnr. Hans v. Werder.
87. Sergeant Wilhelm Peter.
88. Unteroffizier Friedrich Buchholz.
89. " Herrm. Müller.
90. Gefreiter Friedrich Ohliger.
91. " Johann Heßling.
92. " Friedrich Dietrichs.
93. Einj.-Freiw.-Gefreiter Eduard Bünning.
94. Gefreiter Heinrich Kahmeyer.

3. Kompagnie.

95. Feldwebel Paul Jorek.
96. Portepee-Fähnrich Siegfried v. Kalckreuth.
97. Sergeant Karl vom Orde.
98. " Wilhelm Mederow.
99. " Karl Spaar.
100. Unteroffizier Georg Kuhnert.
101. " August Mäckelburg.
102. Gefreiter August Neumann.
103. " Dietrich Knief.
104. Füsilier Adolph Haas.

4. Kompagnie.

105. Portepee-Fähnrich Hans v. Westernhagen.
106. Sergeant Friedrich Weinberger.
107. Unteroffizier Ernst Donath.
108. " August Günther.
109. " Friedrich Wolff.
110. " Bernhard Lange.
111. Laz.-Geh. Ernst Rebattu.
112. Gefreiter Heinrich Ipbach.
113. " Eduard Nitsche.
114. " Friedrich Reichardt.
115. " Heinrich Rohr.

5. Kompagnie.

116. Feldwebel Heinrich Schwarze.
117. Portepee-Fähnrich Wilhelm v. Natzmer.
118. Sergeant Friedrich Freitag.
119. " Gottlob Riffert.
120. " Karl Lange.
121. " Karl Kaminski.
122. Unteroffizier August Neubauer.
123. " Karl Müller.
124. " August Göcke.
125. " Alfred Metzenthin.
126. Gefreiter Christoph Naglatzki.
127. " Joseph Neufeind.
128. Einj.-Freiw.-Gefreiter Richard Sorge.
129. Füsilier Heinrich Riotte.

6. Kompagnie.

130. Feldwebel August Pelte.
131. Portepee-Fähnrich Hans v. Eckenbrecher.
132. Vice-Feldwebel Walter Böden.
133. Sergeant Ernst Stoppkotte.
134. " Hermann Schmidt.
135. Unteroffizier Karl Koglin.
136. " Karl Krabbe.
137. " Karl Willbier.
138. " Anton Jachezyk.
139. " Heinrich Kalthoff.
140. Gefreiter Wilhelm Schwarzmann.
141. Füsilier Valentin Grün.
142. " Heinrich Meier II.

7. Kompagnie.

143. Feldw. Clemens Schmygrecki.
144. Sergeant August Hempel.
145. " Karl Ecke.
146. Unteroffizier Albert Roloff.
147. " Oscar Röthig.
148. " Franz Mehlhose.
149. Gefreiter Robert Wecker.
150. " Gottlieb Reschetzki.
151. " Adolph Knoop.
152. Füsilier Heinrich Weigmann.
153. " Christian Seelig.
154. " Friedrich Rohlmann.

8. Kompagnie.

155. Feldwebel Heinrich Gremmler.
156. Sergeant Herrmann Jung.
157. Unteroffizier Oscar Hanske.
158. " Peter Linden.
159. " Otto Maron.
160. Ob.-Laz.-Geh. Heinrich Reiche.
161. Unteroff. Julius Sablowsky.
162. Gefreiter Herrm. Hauffe.
163. Füsilier Franz Brawanski.
164. " Karl Maciejewski.

165. Füſilier Auguſt Lettau.
166. " Guſtav Oſtrowski.

9. Kompagnie.

167. Feldwebel Karl Himboldt.
168. Sergeant Anton Grolms.
169. " Friedrich Steuer.
170. Ob.-Laz.-Geh. Adolph Haman.
171. Unteroffizier Karl Marquardt.
172. " Adolph Bardubitzki.
173. " Karl Maninger.
174. " Auguſt Triebkorn.
175. Füſilier Adolph Arnſtein.
176. " Michael Loba.
177. " Samuel Prange.
178. " Karl Drews.

10. Kompagnie.

179. Feldwebel Friedrich Dunkelmann.
180. Portepee-Fähnrich Magnus v. Voigts-Rhetz.
181. Sergeant Auguſt Siewert.
182. " Auguſt Schilfarth.
183. Unteroffizier Wilhelm Kaulitz.
184. " Wilh. Böſenberg.
185. " Wilh. Buſch.
186. " Auguſt Lodi.
187. Tamb.-Gefr. Julius Krengel.
188. Füſilier Eduard Hille.
189. " Friedrich Köppe.
190. Füſilier Michael Stenzel.
191. " Johannes Thon.

11. Kompagnie.

192. Feldwebel Auguſt Schönekerl.
193. Sergeant Wilhelm Burde.
194. " Wilh. Spremberg.
195. Unteroffizier Friedrich Dräger.
196. " Franz Nitſchmann.
197. " Auguſt Buchmeyer.
198. " Heinrich Wiswedel.
199. " Michael Buſch.
200. " Joſeph Brügel.
201. Gefreiter Hartmann Becker.
202. " Friedrich Goldacker.
203. " Wilhelm Kruſe.
204. " Hermann Teſch.

12. Kompagnie.

205. Feldwebel Maximilian Droſſel.
206. Portepee-Fähnrich Richard v. Bergmann.
207. Sergeant Wilhelm Neichsner.
208. Unteroffizier Otto Franke.
209. " Adolph Cramer.
210. " Joſ. Mallmann.
211. " Karl Michaelis.
212. " Wilh. Strauch.
213. " Carl Lehmann.
214. Füſilier Friedrich Buderas.
215. " Johann Seiffert.
216. " Johann Sierks.

Außerdem erhielt das Regiment:

1) Kaiſerlich Ruſſiſche:

1 Annen-Orden 2. Kl., 2 Annen-Orden 3. Kl., 2 Wladimir-Orden 4. Kl., 4 Stanislaus-Orden 3. Kl., ſämmtlich mit Schwertern, und 15 Georgen-Kreuze 5. Kl.

2) Königlich Sächſiſche:

1 Heinrichs-Orden 3. Kl., 3 Albrechts-Orden 3. Kl. mit Kriegs-Dekoration, 1 ſilberne Heinrichs-Medaille, 1 Albrechts-Medaille.

3) Großherzoglich Mecklenburgiſche:

1 Verdienſt-Kreuz 1. Kl., 2 Verdienſt-Kreuze 2. Kl.

Liste

der Offiziere des Garde-Reserve-Infanterie- (Landwehr-), des Garde-Reserve- und des Garde-Füsilier-Regiments von 1826—1876.

Laufende Nr.	Charge.	Vor- und Zuname.	Geburtsjahr.	Stand des Vaters. Vaterland.	Früheres Verhältniß.	Patente, welche derselbe im Regiment erhalten hat. Sekonde-Lieutenant.	Premier-Lieutenant.	Hauptmann.	Stabsoffizier.	Art des Abganges aus dem Regiment.	Orden, welche derselbe im Regiment besessen hat.	Bemerkungen.
1.	Regiments-Kommand. 26—29. Oberst-Lieut.	Karl v. Esebeck.	1784	Königl. Preuß. General, Chef des 5. Dragoner-Regiments. Zweibrücken.	Kommand. des Garde-Landw.-Bataillons. Königsberg.	—	—	—	Ob.-Lieut. 10. 4. 1822 Oberst 30. 3. 1826.	31. 3. 1829 zum Kommand. d. 3. Inf.-Regt. ernannt.	2 ✠ RW 4.	1871 als Gen.-Lt. z. D. in Potsdam †
2.	Kommand. 2. Bat. 26—35. Major.	Philipp August v. Maltitz.	1786	Kapitain im Regt. v. Kleist (Nr. 5). Brandenburg.	Kommand. des Garde-Landw.-Bataillons. Breslau.	—	—	—	2. 4. 1817 Ob.-Lieut. 30. 3. 1833.	30. 3. 1835 zum Kommand. d. 27. Inf.-Regts. ernannt.	1 u. 2 ✠ RW 4	1837 als Komm. d. 27. Inf.-Rgts. in Magdeburg †
3.	Kommand. 1. Bat. 26—29. Major.	Friedrich Wilhelm v. Rauch.	1790	Mittelmark.	1. Garde-Rgt. z. F.	—	—	—	5. 11. 1821.	30. 3. 1829 zum Flüg.-Adjut. bei Sr. Majestät ernannt.	1 u. 2 RA 2 GBV 2	1850 als Gen.-Lieut. a. D. in Berlin †
4.	Kapitain.	Albrecht v. Rohr.	1789	Ostpreußen.	4. Inf.-Regt.	—	—	13. 4. 1815	—	14. 5. 1827 als Major verabschiedet.	✠	1849 als Major a. D. †

				Pommern.						K. Alex.-Regt. versetzt.	GBV 3	mand. Gen. d. VIII. Armeekorps †
6.	=	Karl v. Platen.	1788	Großherzogl. Mecklenburgischer Kapitain. Pommern.	22. Inf.-Regt.	—	—	8. 9. 1819	—	30. 3. 1832 zum Kommand. des Hamm'schen Gd.-Ldw.-Bat. ernannt.	✠2	1867 als Major a. D. in Charlottenburg †
7.	=	Louis v. Helmrich.	1793	Schlesien.	Garde-Landw.-Bataillon. Breslau.	—	—	9. 9. 1819	—	30. 3. 1834 zum Kommand. d. 1. Bt. 21. Ldw.-Rgts. ernannt.	✠2 RA 3	Als Major a. D. †
8.	=	Karl Hans v. Könneritz.	1793	Major im kgl. sächsischen Leib-Kürassir Regt. Herzth. Sachsen.	1 Jahr 9 Mon. i. k. sächs. Dienst Gard.-Ldw.-Bat. Berlin.	—	—	13. 6. 1823	—	30. 3. 1837 als Major in das 4. Inf.-Regt. versetzt.	RW 4 RA 3	1846—1850 dem Regt. aggr., als Gen.-Lieut. a. D. †
9.	=	Heinrich Ristow.	1789	Prediger. Pommern.	Garde-Landw.-Bataillon. Düsseldorf.	—	—	30. 3. 1824	—	18. 8. 1837 als Major in das 2. Inf.-Regt. versetzt.	✠2	1869 als Oberst-Lieut. a. D. †
10.	=	Wilhelm Theodor Bahr.	1791	Neumark.	Garde-Landw.-Bataillon. Stettin.	—	—	18. 6. 1824	—	30. 3. 1838 zum Kommand. d. 2. Bat. 2. Ldw.-Regts. ernannt.	✠2	1867 als Gen.-Major a. D. †
11.	=	Ernst v. Stutterheim.	1792	Ostpreußen.	Gard.-Ldw.-Bat. Düsseldorf.	—	—	30. 6. 1826	—	14. 4. 1829 als Major verabschd.	✠2	Als Major a. D. †
12.	Kom. 2. Bat. 39—41 Prem.-Lieut.	Ludwig Hoffmanns.	1795	Ostpreußen.	Gard.-Ldw.-Bat. Magdeburg.	—	18. 1. 1818	13. 6. 1827	30. 3. 1839	26. 3. 1841 zum Komm. d. Garde-Ldw.-Bat. Graudenz ernannt.	✠2	20. 8. 1830 in den Adelsstand erhoben, lebt als Gen.-Maj. a. D. in Potsdam.

Laufende Nr.	Charge.	Vor- und Zuname.	Geburtsjahr.	Stand des Vaters. Vaterland.	Früheres Verhältniß.	Patente, welche derselbe im Regiment erhalten hat.				Art des Abganges aus dem Regiment.	Orden, welche derselbe im Regiment besessen hat.	Bemerkungen.
						Sekonde-Lieutenant.	Premier-Lieutenant.	Hauptmann.	Stabsoffizier.			
13.	Prem.-Lieut.	Ferdinand v. Notz.	1796	Westphalen.	Gard.-Ldw.-Bat. Hamm.	—	18. 2. 1822	14. 4. 1829	—	30. 3. 1840 als Major i. d. 13. Inf.-Rgt. versetzt.	*RW4*	1863 als Oberst-Lieut. a. D. †
14.	=	Eduard v. Diederichs.	1796	Grafschaft Ravensberg.	2 J. 7 M. in kgl. westphäl. Dienst. Gard.-Ldw.-Bat. Magdeburg.	—	17. 2. 1823	15. 4. 1832	—	23. 12. 1839 als Major verabsch., geht in sächsisch-altenb. Dienste.	■2 *RW4*	1861 als herzogl. sachs.-altb. Gen.-Maj. i. Altenburg †
15.	=	Johann Karl Fritsch.	1792	Mittelmark.	Gard.-Ldw.-Bat. Berlin.	—	14. 6. 1823	—	—	30. 3. 1830 als Hptm. i. d. 9. Inf.-Regt. versetzt.	■2	†
16.	=	Karl Ludwig Hohnhorst.	1795	Kurmark.	Gard.-Ldw.-Bat. Berlin.	—	15. 6. 1823	—	—	30. 3. 1829 als Hptm. i. d. 28. Inf.-Rgt. versetzt.	■2	als Ob.-Lt. a. D. †
17.	=	Karl Kubitzky.	1794	Schlesien.	Gard.-Ldw.-Bat. Breslau.	—	30. 3. 1824	—	—	14. 6. 1833 als Hptm. i. d. 27. Inf.-Rgt. versetzt.	■2	1852 als Major a. D. †
18.	=	Friedrich Schmidt.	1796	Pommern.	Gard.-Ldw.-Bat. Konitz.	—	18. 6. 1824	14. 4. 1834	—	19. 1. 1837 †	■2	
19.	=	Friedrich Fiedler.	1793	Schlesien.	Gard.-Ldw.-Bat. Königsberg.	—	21. 7. 1824	—	—	17. 3. 1837 in das 1. Inf.-Rgt. versetzt.	■2	†
20.	Sek.-Lieut.	Karl Friedrich Puschmann.	1793	Schlesien.	Gard.-Ldw.-Bat. Breslau.	16. 6. 1813	17. 4. 1827	30. 3. 1835	—	10. 9. 1841 als Major verabschiedet.	■2 *RA3*	lebt als Major a. D. in Breslau.

					Stettin.	1813	1827			†		
22.	Regts.-Adj. 26—27 Sek.-Lieut.	Karl Heinrich Frh. v. Seiffertitz.	1795	Rittergutsbesitzer Herzogthum Sachsen.	1 J. 1 M. i. kais. russ. u. kgl. sächs. Diensten. Gard.-Ldw.-Bat. Görlitz.	8. 2. 1814	15. 11. 1828	17. 2. 1837	—	12. 11. 1842 als Major verabschiedet.	RG5	1856 als Major a. D. †
23.	=	Otto v. d. Gröben.	1797	Ostpreußen.	Gard.-Ldw.-Bat. Berlin.	31. 5. 1814	—	—	—	24. 7. 1826 verabschiedet.	RR2	1856 als Pr.-Lt. a. D. †
24.	=	Friedrich Labes.	1796	Pommern.	Gard.-Ldw.-Bat. Liffa.	28. 9. 1814	14. 4. 1829	—	—	24. 10. 1836 bei d. 3. Gensdarm.-Abth. angestellt.	RR2	lebt als Oberst a. D. in Naumburg a. S.
25.	=	Rudolph v. Bünau.	1799	Kgl. sächs. Major a. D. Herzgth. Sachsen.	1 Monat in kgl. sächs. Diensten. Gard.-Ldw.-Bat. Görlitz.	21. 5. 1815	14. 5. 1829	30. 3. 1837	—	17. 5. 1839 als Major verabschiedet.	—	1871 als Major a. D. in Berlin †
26.	=	Gotthardt Fahland.	1797	Uckermark.	Gard.-Ldw.-Bat. Kottbus.	6. 7. 1815	15. 4. 1830	19. 9. 1837	—	20. 2. 1840 †	—	Erhielt als Prm.-Lieut. das 25jähr. Dienstkreuz.
27.	=	Willibald v. Goldacker.	1798	Herzgth. Sachsen	Gard.-Ldw.-Bat. Berlin.	17. 8. 1815	—	—	—	15. 8. 1828 verabschiedet.	—	1863 als Lt. a. D. Kgr. Sachsen †
28.	=	Karl Ferdinand Ohly.	1796	Grafschaft Schaumburg.	Gard.-Ldw.-Bat. Hamm.	9. 9. 1815	—	—	—	14. 4. 1829 als Prem.-Lieut. verabschiedet.	—	Als Lieut. a. D. in Düsseldorf †
29.	=	Karl Friedrich Dahlenburg.	1794	Kurmark.	Gard.-Ldw.-Bat. Hamm.	10. 9. 1815	14. 5. 1830	—	—	18. 8. 1837 als Hauptm. in d. 10. Inf.-Regt. versetzt.	—	Lebt als Oberst-Lieut. a. D. in Potsdam.
30.	=	Heinrich Joseph v. Hilgers.	1795	Niederrhein.	Gard.-Ldw.-Bat. Koblenz.	1. 10. 1815	14. 5. 1830	—	—	20. 4. 1836 als Hauptmann verabschiedet.	—	1874 als Hauptmann a. D. †

Laufende Nr.	Charge.	Vor- und Zuname.	Geburtsjahr.	Stand des Vaters. Vaterland.	Früheres Verhältniß.	Patente, welche derselbe im Regiment erhalten hat.				Art des Abganges aus dem Regiment.	Orden, welche derselbe im Regiment besessen hat.	Bemerkungen.
						Sekonde-	Premier-	Hauptmann.	Stabsoffizier.			
						Lieutenant.						
31.	Sek.-Lieut.	Ernst August v. Lebebur.	1801	Gen.-Lieut. z. D. Westphalen.	Gard.-Ldw.-Bat. Düsseldorf.	19. 10. 1818	23. 5. 1832	24. 4. 1838	—	27. 3. 1847 zum Kommand. d. Garde-Ldw.-Bat. Hamm ernannt.	—	1867 als Oberst-Lieut. a. D. in Erfurt †
32.	=	Franz Freiherr Gans Edler zu Putlitz.	1802	Maj. im Garde-Regt. z. F. Mittelmark.	Gard.-Ldw.-Bat. Magdeburg.	19. 3. 1821	17. 6. 1833	22. 6. 1839	—	10. 12. 1843 als Major verabschiedet.	—	Lebt als Major a. D. in Hirschberg.
33.	=	Otto v. Keltsch.	1801	Schlesien.	Gard.-Ldw.-Bat. Breslau.	26. 8. 1821	—	—	—	14. 5. 1827 zur 1. Schützen-Abtheil. versetzt.		
34.	=	Adolph Karl v. Barby.	1800	Herzgth. Sachsen.	Gard.-Ldw.-Bat. Kottbus.	26. 11. 1821	14. 4. 1834	—	—	5. 4. 1839 †		
35.	=	Karl Johannes.	1800	Gutsbesitzer. Westpreußen.	Gard.-Ldw.-Bat. Königsberg.	22. 12. 1821	30. 3. 1835	11. 1. 1840	14. 12. 1848	16. 1. 1849 in das 15. Inf.-Regt. versetzt.	—	1859 als Oberst-Lieut. a. D. †
36.	=	Friedrich Wilhelm v. Sternfeld.	1799	Ostpreußen.	Gard.-Ldw.-Bat. Königsberg.	23. 4. 1822	—	—	—	24. 7. 1826 in das 3. Inf.-Regt. versetzt.	—	Lebt als Lieut. a. D. bei Deutsch-Eylau.
37.	=	Valentin Lehe.	1801	Kassenrend. a. D. Fürstenthum Eichsfeld.	Gard.-Ldw.-Bat. Lissa.	25. 5. 1822	30. 3. 1836	14. 8. 1840	—	10. 5. 1849 als Major verabschiedet.	—	1854 als Major a. D. †
38.	=	Louis v. Lebebur.	1804	Gen.-Lieut. z. D. Westphalen.	(Brud. v. Nr. 31.) 13. Inf.-Regt.	24. 1. 1823	17. 2. 1837	14. 12. 1841	—	11. 4. 1850 als [illegible]	—	Lebt als Major a. D. in [illegible]

		Graf v. Lhurheim.			Koblenz.	1823				verabschiedet.		
40.	"	Karl Heinrich v. Schauderhafy.	1803	Kapitain im Rgt. Herzog Braunschweig-Oels. Brandenburg.	Gard.-Ldw.-Bat. Königsberg.	15. 11. 1823	30. 3. 1837	23. 4. 1842	—	11. 9. 1849 als Major in das 14. Inf.-Rgt. versetzt.	—	1859 als Major a. D. †
41.	"	Alfr. v. d. Busche-Ippenburg.	1804	Hrzgth. Sachsen.	Gard.-Ldw.-Bat. Düsseldorf.	20. 12. 1823	—	—	—	14. 3. 1829 verabschiedet.	—	†
42.	"	Karl Friedrich v. Haase	1804	Major im Regt. v. Tschepe. Schlesien.	Gard.-Ldw.-Bat. Breslau.	11. 2. 1824	19. 9. 1837	12. 12. 1842	—	26. 11. 1850 zur Disposition gestellt.	—	1854 als Major a. D. in Spandau †
43.	"	Louis Ferdinand v. Gliszczinsky.	1807	Hauptm. a. D. Altmark.	Gard.-Ldw.-Bat. Koblenz.	8. 4. 1824	19. 9. 1837	14. 1. 1844	—	23. 12. 1851 zum Major u. Komm. des 1. Bat. 22. Landwehr-Regt. ernannt.	—	Lebt als Oberst-Lieut. a. D. in Hamm.
44.	"	Leopold Emil v. Gontard.	1806	Major a. D. als preuß. Unterthan Königreich Polen.	Gard.-Ldw.-Bat. Berlin.	8. 4. 1824 B.	20. 4. 1838	14. 1. 1844	—	13. 6. 1848 in das 33. Inf.-Regt. versetzt.	—	1874 als Oberst-Lieutenant a. D. in Dresden †
45.	"	Leo v. Gordon.	1806	Pommern.	Gard.-Ldw.-Bat. Stettin.	8. 4. 1824 D.	—	—	—	20. 1. 1827 in das 34. Inf.-Regt. versetzt.	—	1845 als Hauptm. u. Platz-Major von Spandau. †
46.	"	Ernst August Graf v. Monts.	1806	Bayern.	Gard.-Ldw.-Bat. Magdeburg.	8. 4. 1824 J.	25. 4. 1839	—	—	23. 9. 1840 als Hauptmann verabschiedet.	—	Lebt als Landrath u. Rittergutsbes. in Schlesien.
47.	"	Franz Alexander v. Böhn.	1806	Hauptmann im Ingenieurkorps. Pommern.	Gard.-Ldw.-Bat. Stettin	8. 4. 1824 H.	22. 6. 1839	25. 6. 1845	—	17. 7. 1851 zum Major u. Komm. des Garde-Ldw.-Bataillons Liffa ernannt.	—	Lebt als Gen.-Lieutenant a. D. in Stolpe.

Laufende Nr.	Charge.	Vor- und Zuname.	Geburtsjahr.	Stand des Vaters. Vaterland.	Früheres Verhältniß.	Patente, welche derselbe im Regiment erhalten hat.				Art des Abganges aus dem Regiment.	Orden, welche derselbe im Regiment besessen hat.	Bemerkungen.
						Sekonde-	Premier-	Hauptmann.	Stabs-			
						Lieutenant.			offizier.			
48.	Sek.-Lieut.	Heinrich Ferdinand Freiherr v. Buttlar.	1807	Schlesien.	Gard.-Ldw.-Bat. Liffa.	8. 4. 1824 K.	—	—	—	14. 9. 1831 †		
49.	"	Ernst Theodor v. Kelisch.	1807	Schlesien.	Gard.-Ldw.-Bat. Breslau.	8. 4. 1824 M.	—	—	—	14. 5. 1829 in die 6. Artill.-Brigade versetzt.	—	1853 als Major u. Artill.-Offiz. vom Platz in Danzig †
50.	"	Friedrich Wilhelm v. Liebermann.	1806	Provinz Sachsen.	Gard.-Ldw.-Bat. Stettin.	8. 4. 1825	—	—	—	14. 4. 1829 in das 29. Inf.-Regt. versetzt.	—	1852 als Hptm. im 26. Inf.-Rgt. in Magdeburg †
51.	"	Viktor Theoderich v. Rieben.	1804	Mecklenburg-Schwerin.	Garde-Landw.-Bat. Magdeburg.	21. 9. 1825	—	—	—	20. 9. 1832 in das 25. Inf.-Regt. versetzt.	—	†
52.	"	Karl Frhr. Gans Edler zu Putlitz.	1807	Major im Garde-Regt. z. F. Mittelmark.	desgl.	14. 12. 1825	14. 3. 1840	—	—	27. 3. 1847 als Hauptm. in das 22. Inf.-Regt. versetzt.	—	Kommt später wieder in das Regt. Nr. 158.
53.	"	Robert Hering.	1805	Königr. Sachsen	Garde-Landw.-Bat. Görlitz.	11. 2. 1826	—	—	—	15. 6. 1831 in das 40. Inf.-Regt. versetzt.	—	Lebt als Oberst-Lieut. a. D. in Görlitz.
54.	"	Julius v. Oertzen.	1806	Landrath. Neumark.	1. Garde-Regt. z. F.	14. 3. 1826	18. 4. 1840	22. 8. 1842	—	2. 5. 1850 †		

	Sek.-Lieut.									26. Inf.-Regt. versetzt.		Naumburg †
56.	Kommand. 2. Bat. 54—55. Sek.-Lieut.	Julius v. Löwenfeld.	1808	Oberst und 2. Kommandant von Torgau. Herzogth. Sachs.	desgl.	5. 4. 1826 A.	14. 12. 1841	14. 12. 1848	8. 5. 1854 A.	12. 6. 1855 in das 1. Garde-Regt. z. F. vers.	—	Kommt später wieder in das Regt. Nr. 245.
57.	=	Rudolph Frhr. v. Canitz.	1809	Oberst-Lt. a. D. u. Rittergutsbes. Schlesien.	desgl.	6. 4. 1826	—	—	—	14. 12. 1841 verabschiedet.	—	Lebt als Lieut. a. D. in Gotha.
58. Zwischen 13/14.	Prem.-Lieut.	Ludwig Kölß.	1795	Altmark.	Garde-Landw.-Bat. Kottbus.	—	25. 5. 1822	14. 4. 1832	—	7. 4. 1842 als Major in das 24. Inf.-Regt. versetzt.	—	Von 1826—39 dem Regt. aggr. als Oberst-Lt. a. D. †
		1826.										
59.	Sek.-Lieut.	Albert v. Bosse.	1806	Rittmeister a. D. u. Landsch.-Rath. Schlesien.	Garde-Landw.-Bat. Breslau. Port.-F. im Regt.	18. 7. 1826	23. 4. 1842	10. 5. 1849	—	12. 6. 1855 zum Major u. Kommand. d. Garde-Landw.-Bat. ernannt.	—	Lebt als Major a. D. in Breslau.
60. Zwischen 30/31.	=	Friedrich Karl Graf zu Dohna-Lauk.	1799	Rittergutsbes. Ostpreußen.	1. Inf.-Regt.	20. 1. 1818	—	—	—	14. 4. 1832 in das 3. Inf.-Regt. versetzt.	—	1873 als Besitzer von Lauk †.
61.	=	Herrmann Guido v. Seydlitz.	1807	Schlesien.	Garde-Landw.-Bat. Breslau. Port.-F. i. Regt.	14. 11. 1826	24. 5. 1842 D.	—	—	31. 8. 1846 in das 7. Inf.-Regt. versetzt.	—	1848 als Hauptm. im 7. Inf.-Regt. an den bei Myslaw erhaltenen Wunden ††.
62. Vor 61.	=	Heinrich v. Bünau.	1808	Königl. sächs. Major a. D. Herzogth. Sachs.	(Brud. v. Nr. 25.) Port.-Fähnr. im Kais. Alexander-Regt.	14. 10. 1826	—	—	—	20. 9. 1835 †		

Laufende Nr.	Charge.	Vor- und Zuname.	Geburtsjahr.	Stand des Vaters. Vaterland.	Früheres Verhältniß.	Patente, welche derselbe im Regiment erhalten hat.				Art des Abganges aus dem Regiment.	Orden, welche derselbe im Regiment besessen hat.	Bemerkungen.
						Sekonde-	Premier-	Hauptmann.	Stabs-			
						Lieutenant.			offizier.			
		1827.										
63.	Sek.-Lieut.	Ludwig v. Saucken.	1804	Ostpreußen.	Garde-Landw.-Bat. Königsberg. Port.-F. im Rgt.	14. 3. 1827	—	—	—	28. 3. 1828 in das 3. Inf.-Regt. versetzt.	—	Lebt als Sek.-Lieut. in Königsberg i. Pr.
64.	=	Johann v. Bartkowsky.	1804	Westpreußen.	Port.-F. im Rgt.	17. 4. 1827	—	—	—	15. 12. 1828 in d. 31. Inf.-Regt. versetzt.		
65.	=	August v. Bismarck.	1809	Hauptm. im Regt. v. Knobelsdorf. Altmark.	Port.-Unteroffiz. i. Kadettenkorps.	28. 7. 1827	14. 1. 1844	30. 10. 1849	—	3. 6. 1856 zum Major u. Kommand. des 2. Bat. 32. Landw.-Rgts. ernannt.	—	Lebt als Major a. D. in Berlin.
66.	=	Bernhard v. Blumenthal.	1810	Rittmeister im 2. Drag.-Regt. † bei Dennewitz. Pommern.	Desgl.	29. 7. 1827	14. 1. 1844	—	—	6. 1. 1849 als Hauptm. in den Generalstab versetzt.	—	Lebt als Gen. d. Inf. u. kommand. Gen. d. IV. A.-K. in Magdeburg.
		1828.										
67.	=	Karl v. Reutzell.	1807	Mittelmark.	Kaiser Franz-Regiment.	21. 9. 1827	—	—	—	15. 12. 1834 verabschiedet.	—	†
68. In Nr. 45.	=	Gustav Graf v. Keller.	1805	Herzogthum Sachsen-Gotha.	31. Inf.-Regt.	8. 4. 1824 D.	—	—	—	31. 12. 1838 verabschiedet.	—	Lebt als Direktor der thüring. Eisenbahnen in

69. In Nr. 1.	Rgts.-Kommand. v. 29—32. Oberst-Lt.	Otto v. Zieten.	1786	Pommern.	1. Garde-Regt. z. F.	—	—	—	Oberst-Lt. 15. 4. 1829. Oberst 30. 3. 1832	30. 3. 1832 zum Kommand. des 2. Garde-Regts. z. F. ernannt.	1 u. 2 RA2 RG4 3	1850 als Gen.-Lieut. a. D. †
70. In Nr. 3.	Kommand. 2. Bat. 29—30. Major.	Wilhelm v. Tadden.	1788	Schlesien.	Garde-Landw.-Bat. Berlin.	—	—	—	15. 6. 1829	21. 11. 1830 zum Kommand. des Garde-Schützen-Bat. ernannt.	—	1842 als Oberst u. Kommand. des 11. Inf.-Regts. †
71. Zwischen 12/13.	Hauptmann.	Karl v. Steinmetz.	1797	Lieut. im Regt. v. Malschitzki. Schlesien.	2. Garde-Regt. z. F.	—	—	15. 4. 1829	—	30. 3. 1835 in das Kaiser Franz-Regt. versetzt.	2	Kommt später wieder in das Regiment. Nr. 121.
72. Zwischen 37/38.	Sek.-Lieut.	Heinrich v. Wartenberg.	1803	Major a. D. Brandenburg.	Kaiser Franz-Regiment.	19. 11. 1822	31. 3. 1836	14. 4. 1840	—	6. 7. 1848 zum Major und Komm. d. Garde-Ldw.-Bat. Kottbus ernannt.	—	1865 als Major a. D. in Spandau. †
73. Zwischen 51/52.	"	Otto, Graf v. Schlippenbach.	1808	Uckermark.	1. Garde-Regt. z. F.	22. 9. 1825	—	—	—	14. 1. 1836 in das Garde-Kürassier-Regt. versetzt.	—	Lebt als Kammerherr a. D. in England.
74. Hinter 67.	"	Herrmann v. Gersdorff.	1809	Ober-Lausitz.	2. Garde-Regt. z. F.	14. 4. 1829	—	—	—	18. 3. 1835 in das Garde-Schützen-Bat. versetzt.	—	1. 9. 1870 als Kommand. d. 22. Inf.-Div. in der Schlacht bei Sedan. ††
75.	"	Herrmann v. d. Osten.	1810	Brandenburg.	20. Inf.-Regt.	22. 7. 1829	—	—	—	13. 11. 1845 als Prem.-Lieut. in das 24. Inf. Regt. versetzt.	—	Lebt als Oberst-Lieut. a. D. in Neu-Ruppin.

Laufende Nr.	Charge.	Vor- und Zuname.	Geburtsjahr.	Stand des Vaters. Vaterland.	Früheres Verhältniß.	Patente, welche derselbe im Regiment erhalten hat.				Art des Abganges aus dem Regiment.	Orden, welche derselbe im Regiment besessen hat.	Bemerkungen.
						Sekonde-	Premier-	Hauptmann.	Stabs- offizier.			
						Lieutenant.						
76.	Sek.-Lieut.	Georg Adolph v. Clausewitz.	1811	Gen.-Lieutenant a. D. Schlesien.	Portepee-Unteroffizier im Kadettenkorps.	29. 7. 1829	31. 3. 1846	—	—	14. 3. 1850 als Hptm. in das Kaiser Alexand.-Regt. versetzt.	—	Lebt als Major a. D. in Itzehoe in Holstein.
77.	=	Louis v. Blumenthal.	1811	Rittmeister im 2. Drag.-Regt. † bei Dennewitz. Pommern.	(Bruder von Nr. 66.) Portepee-Unteroffizier im Kadettenkorps.	30. 7. 1829	19. 4. 1846 A.	18. 6. 1850 A.	—	23. 5. 1857 zum Major und Komm. d. 2. Bat. 17. Ldw.-Regt. ernannt.	—	Lebt als General-Major a. D. in Potsdam.
78.	=	Eugen Ludwig v. Mantenffel.	1811	Pommern.	desgl.	31. 7. 1829	—	—	—	26. 9. 1835 in das 33. Inf.-Regt. versetzt.	—	1862 als Hptm. a. D. †
79.	=	Karl v. Wyck.	1811	Rittergutsbesitz. Mecklenburg-Schwerin.	desgl.	1. 8. 1829	—	—	—	3. 3. 1846 †		
80.	=	Karl Heinrich v. Berg.	1811	Pommern.	Portepee-Fähnrich im 29. Inf.-Regt.	14. 11. 1829	—	—	—	16. 12. 1832 in das 19. Inf.-Regt. versetzt.	—	1838 als Lieut. im 19. Inf.-Rgt. in Posen. †
		1830.										
81.	=	Friedrich Ludwig v. Kall.	1812	Preußen.	Portepee-Unteroffizier im Ka-	13. 8. 1830	—	—	—	16. 12. 1832 in das 29. Inf.-		†

					rich im Regt.					Kommand. des Gd.-Ldw.-Bat. Kottbus ernannt.		in Berlin.
83. In Nr. 3.	Kommand. 1. Bat. 30—41. Major.	Anton v. Korff.	1787	Preußen.	Major im 33. Inf.-Regt.	—	—	—	16. 4. 1829 Ob.-Lieut. 30. 3. 1840	25. 3. 1841 zum Kommand. d. 9. Inf.-Regt. ernannt.	2 *RW 4* *RA 2 u. 3*	1868 als General-Lieut. a. D. †
		1831.										
84.	Sek.-Lieut.	Karl Freiherr v. Dankelmann.	1811	Major a. D. und Landrath. Königreich Sachsen.	Portepee-Fähnrich im Regt.	17. 4. 1831	—	—	—	25. 5. 1835 in das 31. Inf.-Regt. versetzt.	—	†
85.	"	Hans Heinrich v. Tresckow.	1814	Major im 14. Landw.-Regt. Neumark.	Portepee-Unteroffizier im Kadettenkorps.	10. 8. 1831	13. 4. 1847	18. 3. 1851 A.	—	20. 2. 1858 in das 31. Inf.-Regt. versetzt.	—	1866 als Oberst und Kommand. d. 43. Inf.-Regt. †
		1832.										
86. In Nr. 1.	Rgt.-Komm. 32—38. Ob.-Lieut.	Alexander Friedrich v. Knobelsdorff.	1788	Major im Rgt. Prinz Heinrich Nr. 35. Mittelmark.	Bataillons-Kommandeur im 1. Garde-Regiment z. F.	—	—	—	25. 4. 1832 Oberst - 30. 3. 1834	30. 3. 1838 zum Komm. d. 2. Gd.-Inf.-Brig., 10. 9. 1840 zum General-Major befördert.	2 ✠ 3 *RW 4* *RA 2*	1848 als General-Major z. D. in Berlin. †
87. In Nr. 48.	Sek.-Lieut.	August v. Gotsch.	1805	Hauptmann in d. Gendarmerie. Mecklenburg-Schwerin.	23. Inf.-Regt.	18. 9. 1825	11. 1. 1840	13. 4. 1847	—	22. 9. 1847. in das Kaiser Alexander-Regt. versetzt.	—	1857 als Bat.-Kommand. im 17. Inf.-Regt. †
88.	"	August, Freiherr v. Dankelmann.	1814	Major a. D. und Landrath. Königr. Sachsen.	(Brud. v. Nr. 84.) Portepee-Fähnrich im Regt.	14. 4. 1832	—	—	—	6. 5. 1840. †		

Laufende Nr.	Charge.	Vor- und Zuname.	Geburtsjahr.	Stand des Vaters. Vaterland.	Früheres Verhältniß.	Patente, welche derselbe im Regiment erhalten hat. Sekonde-Lieutenant.	Premier-Lieutenant.	Hauptmann.	Stabsoffizier.	Art des Abganges aus dem Regiment.	Orden, welche derselbe im Regiment besessen hat.	Bemerkungen.
89.	Sek.-Lieut.	Herrmann v. Gauvain.	1814	Major a. D., Steuerrath. Brandenburg.	Port.-Fähnr. im Regt.	20. 6. 1832	22. 7. 1848	22. 6. 1852 H.	—	21. 6. 1853 verabschiedet.	—	Lebt als Major a. D. in Wernigerode.
90.	=	Friedrich Wilhelm v. Wartenberg.	1814	Major a. D. Brandenburg.	(Bruder von Nr. 72.) Portepee-Unteroffizier im Kadettenkorps.	7. 8. 1832	—	—	—	4. 4. 1844 als Prem.-Lieut. in das Kadettenkorps versetzt.	—	1874 als Oberst z. D. und Bezirks-Komm. d. 1. Bat. 7. Ldw.-Regts. in Jauer. †
91.	=	Julius v. Schmeling.	1814	Uckermark.	Portepee-Unteroffizier im Kadetten-Korps.	18. 8. 1832	—	—	—	20. 6. 1832 in d. Garde-Jäger-Bat. versetzt.	—	1851 verabschied. dann †
92.	=	Julius Alexander Frhr. Gans Edler zu Putlitz.	1814	Major im Regt. Garde z. F. Brandenburg.	(Bruder von Nr. 52.) Portepee-Unteroffizier im Kadetten-Korps.	15. 9. 1832	22. 8. 1848	11. 3. 1852 A.	—	7. 12. 1858 zum Major u. Komm. d. Garde-Ldw.-Bat. Görlitz ern.	—	Lebt als General-Major a. D. in Kottbus.
		1833.										
93.	=	Rudolph v. Schmeling-Diringshofen.	1815	Major im 8. Landw.-Regt. Brandenburg.	desgl.	5. 8. 1833	22. 8. 1848 A.	22. 6 1852 J.	—	5. 4. 1859 als Major in das 9. Inf.-Regt. vers.	—	Lebt als Major a. D. in Charlottenburg.
94.	Regts.-Adj. 47—50. Sek.-Lieut.	Karl v. Luck.	1815	Oberst u. Brigad. d. 6. Gensd.-Brig. Westphalen.	desgl.	6. 8. 1833	14. 12. 1848 A.	22. 6. 1852 H.	—	2. 9. 1852 in den Generalstab vers.	—	1851 in Paris †

		1834.										
95.	Sek.-Lieut.	Emil Graf v. Wartensleben.	1816	Landrath. Brandenburg.	desgl.	14. 8. 1834	—	—	—	20. 7. 1839 in d. 14. Inf.-Regt. versetzt.	—	1870 als Lieut. a. D. i. Winnenden bei Stuttgart †
96.	=	Hermann v. Witzleben.	1816	Sachsen.	Portepee-Fähnrich im 26. Inf.-Regt.	15. 12. 1834	—	—	—	13. 10. 1844 als Prem.-Lieut. verabschiedet.	—	Lebt als Prem.-Lieut. a. D. in Dresden.
		1835.										
97. Zwischen 3/4.	Kommand. 2. Bat. 35—39. Major.	Karl Eduard Herwarth v. Bittenfeld.	1796	Major im 13. Inf.-Regt. Grafschaft Hohenstein.	2. Garde-Regt. z. F.	—	—	—	9. 4. 1835.	30. 3. 1839 in d. 1. Garde-Regt. z. F. versetzt.	—	Lebt als Feldmarschall i. Bonn.
98. In Nr. 67.	Sek.-Lieut.	Emil v. Boß.	1810	Lieut. im 24. Inf.-Regt. Schlesien.	Garde-Schützen-Bat.	26. 7. 1828	25. 6. 1845	20. 5. 1850	—	20. 2. 1858 in d. 10. Inf.-Regt. versetzt.	—	Lebt als Major a. D. in Königs-Wusterhausen.
99.	=	Karl Eberhard v. Conta.	1817	Präsident in Weimar. Sachs.-Weimar.	Portepee-Fähnrich im 8. (Leib-) Inf.-Regt.	1. 3. 1835	13. 2. 1849	22. 6. 1852 U.	—	19. 5. 1855 in d. Kaiser-Franz-Regt. versetzt.	—	Lebt als General-Lieut. z. D. in Weimar.
100.	=	Hermann v. Rappard.	1814	Ober-Rechnungs-Rath. Westphalen.	Portepee-Fähnrich im Regt.	23. 4. 1835	—	—	—	19. 11. 1838 in das 25. Inf.-Rgt. versetzt.	—	†
101.	=	Hermann v. Prittwitz.	1817	Major im Regt. v. Wobeser Drag. Schlesien.	Portepee-Fähnrich im Regiment.	23. 4. 1835	15. 5. 1849	22. 6. 1852 Z.	—	8. 5. 1858 in das Kaiser-Alexand.-Regt. versetzt.	—	Lebt als Major a. D. in Liegnitz.
102.	=	Heinrich v. Notz.	1815	Oberst u. Komm. d. 17. Inf.-Rgts. Mecklenburg-Schwerin.	desgl.	10. 8. 1835	—	—	—	2. 2. 1843 †		
103.	=	Gerhard v. Alten.	1816	Rittergutsbesitzer Königreich Hannover.	desgl.	11. 3. 1835	—	—	—	15. 9. 1846 verabschiedet.	—	Lebt als Rittergutsbesitzer in Pommern.

Laufende Nr.	Charge.	Vor- und Zuname.	Geburtsjahr.	Stand des Vaters. Vaterland.	Früheres Verhältniß.	Patente, welche derselbe im Regiment erhalten hat: Sekonde-Lieutenant.	Premier-Lieutenant.	Hauptmann.	Stabsoffizier.	Art des Abganges aus dem Regiment.	Orden, welche derselbe im Regiment besessen hat.	Bemerkungen.
104.	Kommand. 2. Bat. 63—66. Sek.-Lieut.	Bernhard v. d. Knesebeck.	1817	Kgl. Hannoverscher General-Major a. D. Königreich Hannover.	Portepee-Unteroffizier im Kadetten-Korps.	12. 8. 1835	20. 10. 1849	2. 9. 1852	1. 7. 1860, W. Ob.-Lt. 18. 6. 1865 Hh.	30. 10. 1866 zum Kommand. d. 42. Inf.-Regts. ernannt.	✠3 ✠3	Lebt als General-Major a. D. in der Schweiz.
		1836.										
105.	"	Emil Heinrich v. Helldorff.	1818	Oberst und 2. Komm. v. Posen, als preuß. Unterthan in Sachsen.	desgl.	18. 8. 1836	20. 5. 1850	11. 5. 1854 A.	—	13. 12. 1856 verabschiedet.	—	1860 als Hauptmann a. D. †
		1837.										
106.	"	Karl Moritz v. Fuchs.	1820	Oberst u. Komm. des 3. Inf.-Rgts. Schlesien.	desgl.	5. 8. 1837	—	—	—	24. 9. 1846 †		
107.	"	Heinrich Ernst v. Helldorff.	1818	Oberst und 2. Komm. v. Posen, als preuß. Unterthan in Sachsen.	(Brud. v. Nr. 105.) Portepee-Fähnrich i. Regiment.	19. 9. 1837	18. 6. 1850 A.	12. 6. 1855	22. 3. 1861 A.	11. 11. 1862 in das 1. Garde-Regt. z. F. vers.	✠4 ✠3	1866 als Komm. des Füs.-Bat. 1. Garde-Regts. z. F. b. Königgrätz ††
		1838.										
108. In Nr. 1.	Regts.-Kom. 38—41. Oberst-Lt.	August Alexander v. Zenge.	1789	Regier.-Rath. Brandenburg.	Kommand. des Garde-Landw.-Bat. Kottbus.	—	—	—	30. 3. 1838, Oberst 30. 9. 1840	10. 10. 1841 verabschiedet.	✠2 ✠4 *RW4* *RA2*	1865 als Oberst a. D. †

				als preuß. Unterthan in Luxemburg.	portepee-Fahnrich i. Regiment.					Alexander-Regt. versetzt.		bei Bionville ††
		1839.										
110.	"	Wilhelm Ernst v. Notz.	1821	Oberst u. Kommand. d. 17. Inf.-Rgts., preuß. Unterthan in Luxemburg.	(Bruder v. 102.) Portepee-Unteroffizier im Kadetten-Korps.	8. 8. 1839	11. 3. 1852 A.	—	—	9. 8. 1854 †		
111.	"	Karl Sigismund v. Knebel.	1822	Landrath. Pommern.	Portepee-Unteroffizier im Kadettenkorps.	9. 8. 1839	22. 6. 1852 F.	—	—	15. 11. 1856 als Hauptmann in das 26. Inf.-Regt. versetzt.	—	1868 als Hauptmann a.D. †
		1840.										
112.	Kommand. 1. Bat. 63—69. Sek.-Lieut.	Hugo Ernst v. Tietzen u. Hennig.	1820	General-Lieut. u. Kommandeur der 13. Division. Brandenburg.	Portepee-Fähnr. im 24. Inf.-Regt.	11. 1. 1840	22. 6. 1852 J.	13. 12. 1856 A.	17. 8. 1862 N. 2 n. Ob.-Lieut. 30. 10. 1866 A. 2 a.	18. 6. 1869 zum Kommand. d. 4. Inf.-Regts. ernannt.	✠4 ✠3	1873 als General-Major und Kommandant von Nancy †
113.	"	Friedrich Wilhelm v. Eberhardt.	1821	General-Lieut. u. Kommand. d. Kadettenhauses in Potsdam. Brandenburg.	Portepee-Fähnr. im Regiment.	11. 2. 1840	22. 6. 1852 K.	13. 6. 1857 A.	22. 9. 1863 D.	18. 4. 1865 in das 58. Inf.-Regt. versetzt.	—	Lebt als General-Major und Kommandeur der 38. Inf.-Brig. in Hannover.
114. Zwischen 109/110.	Adjutant 1. Bat. Regts.-Adj. 50—54. Sek.-Lieut.	Hugo Ulrich Frhr. v. Loën.	1819	Major a. D., Hofmarschall in Anhalt-Dessau. Herzogthum Dessau.	2. Garde-Regt. z. F.	6. 8. 1839	12. 4. 1851	16. 7. 1855	—	23. 5. 1860 als Major verabschiedet.	—	Lebt als Major a.D. und Rittergutsbes. in Pommern.

Laufende Nr.	Charge.	Vor- und Zuname.	Geburtsjahr.	Stand des Vaters. Vaterland.	Früheres Verhältniß.	Patente, welche derselbe im Regiment erhalten hat.				Art des Abganges aus dem Regiment.	Orden, welche derselbe im Regiment besessen hat.	Bemerkungen.
						Sekonde-	Premier-	Hauptmann.	Stabsoffizier.			
						Lieutenant.						
115.	Sek.-Lieut.	Ferdin. Friedr. v. Legat.	1818	General-Lieut. und Direktor des Milit.-Waisenhauses in Potsdam, als preuß. Unterthan in Frankreich.	Portepee-Fähnr. im 27. Inf.-Regt.	15. 7. 1840	—	—	—	13. 10. 1844 in das 39. Inf.-Regt. versetzt.	—	Lebt als Hauptmann a. D. und Steuerempfänger in Kempen bei Krefeld.
116.	=	Karl Friedrich v. Kloeden.	1822	Major im 24. Inf.-Regt. Brandenburg.	Portepee-Unteroffizier im Kadettenkorps.	9. 8. 1840	—	—	—	12. 10. 1852 als Prem.-Lieut. in das Kadettenkorps versetzt.	—	Kommt später in das Regiment zurück. Nr. 198.
117.	=	Bernhard v. Oheimb.	1822	Major a. D. Schlesien.	desgl.	10. 8. 1840	—	—	—	27. 3. 1847 in das 10. Inf.-Regt. versetzt.	—	Als Hauptmann a. D. in Oels †
118.	=	Moritz Karl Bock.	1821	Schlesien.	Portepee-Fähnr. im Regiment.	17. 12. 1840	—	—	—	20. 10. 1842 in das 23. Inf.-Regt. versetzt.	—	†
119.	Regts.-Adj. 54—57 Sek.-Lieut.	Karl Otto v. Förster.	1820	Major a. D., Rittergutsbes. Schlesien.	desgl.	17. 12. 1840 A.	13. 11. 1852	—	—	21. 9. 1857 als Hauptmann in das 29. Inf.-	—	Lebt als General-Major u. Komm der 49. Inf.- Brigade in

120. In Nr. 2.	Kommand. 1. Bat. 41—48. Major.	Emil v. Hake.	1797	Rittergutsbes. Brandenburg.	Major im Kaiser Alexander-Regt.	—	—	—	20. 4. 1839	11. 2. 1848 als Oberst-Lieut. verabschiedet.	2	1850 als Ob.-Lieut. a. D. †
121. In Nr. 3.	Kommand. 2. Bat. 41—48. Major.	Karl v. Steinmetz.	1797	Wie Nr. 71.	Nr. 71. Kommandeur des Garde-Landw.- Bataillons Düsseldorf.	—	—	—	28. 4. 1839	Vom 20. 3. bis 1. 11. 1848 als Führer des 1. und 2. Bat. Königs- Regts. nach Schleswig kom- mand., 4 11. 1848 zum Kommand. d. 22. Inf.-Regts. ernannt.	2 4	Lebt als Feldmarschall in Görlitz.
122.	Sek.-Lieut.	Franz Georg v. Scriba.	1822	Königreich Hannover.	Portepee- Unteroffizier im Kadettenkorps.	12. 8. 1841 L.	—	—	—	14. 9. 1843 in das 16. Inf.-Regt. versetzt.	—	1869 als Major a. D und Bat.- Komm. d. 1. Bat. 27. Ldw.-Regts. in Aschersleben †
123. Vor Nr. 122.	"	Karl Hartwig v. Legat.	1822	General-Lieut. und Direktor des Milit.-Waisen- hauses in Potsdam. Brandenburg.	(Bruder v. 115.) Portepee-Fähnr. im Regiment.	12. 8. 1841 B.	—	—	—	20. 6. 1850 †		
124. In Nr. 1.	Regiments- Kommand. 41—48. Oberst-Lt.	Wilhelm v. Döring.	1792	Hauptmann im Ingenieurkorps. Schlesien.	Bat.-Kommand. im 2. Garde- Regt z. F.	—	—	—	10. 9. 1840 K. Oberst 22. 3. 1843	13. 5. 1848 zum Kommand. der 1. Inf.-Brig., 15. 5. 1849 zum Gen.-Major befördert.	1 u. 2 3 *RW4* *RSt2* *RA2 m Br* *HG2* *HSEH2*	1866 als General-Lieut. in Königsberg †

Laufende Nr.	Charge.	Vor- und Zuname.	Geburtsjahr.	Stand des Vaters. Vaterland.	Früheres Verhältniß.	Patente, welche derselbe im Regiment erhalten hat.				Art des Abganges aus dem Regiment.	Orden, welche derselbe im Regiment besessen hat.	Bemerkungen.
						Sekonde-Lieutenant.	Premier-Lieutenant.	Hauptmann.	Stabsoffizier.			
		1842.										
125.	Sek.-Lieut.	Victor v. Alten.	1821	Hauptmann a. D. Westphalen.	(Bruder von 55.) Portepee-Fähnr. im 30. Inf.-Regt.	12. 2. 1842	—	—	—	15. 11. 1849 verabschiedet, geht in Schlesw.-Holstein. Dienste.	—	Lebt als Oberst und Kommand. d. 34. Inf.-Regts. in Stettin.
126.	=	Karl Richard v. Conta.	1821	Präsident in Weimar. Sachsen-Weimar	(Bruder von 99.) Portepee-Fähnr. im Regiment.	12. 2. 1842 A.	—	—	—	30. 1. 1843 in das 32. Inf.-Rgt. versetzt.	—	Lebt als Oberst u. Kommandant in Thorn.
127.	Regts.-Adj. 57—59. Sek.-Lieut.	Benno Waldemar v. Tempski.	1823	Hauptmann im 3. Inf.-Regt. Preußen.	Portepee-Fähnr. im Regiment.	12. 2. 1842 B.	11. 5. 1854	12. 1. 1858 D.	—	3. 4. 1866 als Major in das 3. Garde-Regt. z. F. versetzt.	✠4 ÖEK3	Lebt als Oberst-Lt. a. D. bei Lauban.
128.	=	Henri William v. Byner.	1821	Rittergutsbes. England.	desgl.	23. 4. 1842 A.	—	—	—	11. 5. 1848 verabschiedet.	—	Lebt als Grundbesitzer in England.
129.	=	Karl Friedrich Labes.	1824	Nr. 24 Major in der 3. Gend.-Abth. Schlesien.	(Sohn von 24.) Portepee-Fähnr. im Regiment.	48. 8. 1842	—	—	—	14. 3. 1848 in das 24. Inf.-Regt. versetzt.	—	†
130.	=	Hermann v. Zacha.	1825	Major a. D. Westphalen.	Portepee-Unteroffizier im Cadettenkorps	9. 10. 1842	17. 10. 1854 A.	12. 1. 1858 B.	—	1. 7. 1860 in das Regiment	—	Lebt als Oberst z. D. u. Bezirks-

131.	Kommand. des 3. Bat. 66—68. Sek.-Lieut.	Konrad Emil v. Schickfuß.	1824	Rittergutsbesitzer. Schlesien.	Portepee-Fähnrich im Regiment.	10. 1. 1843	12. 6. 1855 A.	21. 5. 1858 E.	16. 8. 1866 B.	22. 3. 1868 zum Kommand. d. Kadettenhauses in Culm ernannt.	✠4	Lebt als Oberst a. D. in Lauban.
132. Zwischen Nr. 3/4.	Kommand. des 1. Bat. 43—50. Rgt.-Komm. 50—55. Major.	Gustav Graf v. d. Schulenburg-Altenhausen.	1795	Rittergutsbesitzer. Prov. Sachsen.	Kommandeur d. Garde-Landwehr-Bat. Düsseldorf.	—	—	—	26. 3. 1841 Ob.-Lieut. 10. 11. 1849 Oberst 19. 4. 1851	10. 5. 1855 zum Kommand. d. 4. Inf.-Brig. 12. 7. 1855 zum General-Major befördert.	✠2 ✠3 ✠ *RW 4* *RG 5* *OEK 2*	1855 als General-Major und Kommand. der 4. Inf.-Brig. in Carthaus. †
133. Zwischen 130/131.	Sek.-Lieut.	Max v. Petersdorff.	1824	Rittergutsbesitzer. Ostpreußen.	1. Garde-Regiment z. F.	12. 12. 1842	—	—	—	10. 12. 1843 verabschiedet.	—	Lebt als Rittergutsbesitzer in Pommern.
134.	=	Friedrich Philipp v. Pachelbl-Gehag.	1822	Major a. D., Hofjäger u. Ob.-Forst-Meister. Pommern.	Portepee-Fähnrich im Regiment.	29. 5. 1843	—	—	—	8. 6. 1847 in das 1. Gb.-Ulanen-Regt. versetzt.	—	Lebt als Rittergutsbesitzer in Pommern.
135.	=	Adolph Freiherr v. d. Horst.	1821	Ob.-Lieut. und Kommand. des 19. Inf.-Regts. Rheinprovinz.	16. Inf.-Regt.	11. 1. 1842 B.	—	—	—	19. 4. 1845 in das 29. Inf.-Regt. versetzt.	—	†
136.	=	Friedrich Karl v. Knobelsdorff.	1825	Oberst a. D. Pommern.	Portepee-Fähnrich im Regiment.	14. 9. 1843	16. 7. 1855 A.	11. 6. 1858	30. 10. 1866 J 2 i	22. 3. 1868 in das 33. Inf.-Regt. versetzt.	✠4	Lebt als Oberst a. D. in Hannover.
137. Vor 134.	=	Edgar Ferdinand v. Diericke.	1822	Schlesien.	1. Garde-Regiment z. F.	16. 1. 1843 A.	—	—	—	22. 7. 1845 †		
138.	=	Eugen v. Bagensky.	1824	Ob.-Lieut. im 2. Inf.-Regt. Pommern.	Portepee-Fähnr. im 2. Infant.-(Königs-) Regt.	23. 12. 1843	—	—	—	13. 7. 1852 in das 8. Inf.-Regt. versetzt.	—	Lebt als Major a. D. in Westend b. Charlottenburg.

Laufende Nr.	Charge.	Name und Charakter.	Geburtsjahr.	Stand des Vaters. Vaterland.	Früheres Verhältniß.	Patente, welche derselbe im Regiment erhalten hat. Sekonde-Premier-Lieutenant.	Hauptmann.	Stabsoffizier.	Art des Abganges aus dem Regiment.	Orden, welche derselbe im Regiment besessen hat.	Bemerkungen.
		1844.									
139.	Sek.-Lieut.	Angelbert Freiherr v. d. Horst.	1825	Oberst-Lieut. und Kommand. des 19. Inf.-Regts. Rheinprovinz.	(Bruder v. 135.) Portepee-Fähnr. im Regiment.	16. 5. 1844 A.	—	—	12. 6. 1847 †		
140. Vor 139.	"	Otto v. Erhardt.	1823	General-Major und Inspekteur der 3. Art.-Insp. Brandenburg.	2. Garde-Regiment z. F.	16. 5. 1844	—	—	18. 6. 1850 verabschiedet, geht in Schleswig-Holsteinsche Dienste.	—	1850 bei Friedrichsstadt als schleswig-holsteinscher Hptm. † †
141.	"	Julius Heinrich v. Cranach.	1824	Ob.-Lieut. im 28. Inf.-Regt. Brandenburg.	Portepee-Fähnrich im Regiment.	11. 7. 1844	—	—	11. 3. 1847 in das 11. Husaren-Regt. versetzt.	—	Lebt als Ob.-Lieut. a. D. u. Postmeister in Neuß.
142.	"	Andreas Leo v. Zschüschen.	1827	Major a. D. Schlesien.	desgl.	13. 10. 1844 A.	—	—	4. 11. 1848 verabschiedet, geht in Schleswig-Holsteinsche Dienste.	—	†
143.	"	Christian Victor Graf v. Westarp.	1827	Oberst und Kommand. der	desgl.	28. 10. 1844	—	—	22. 6. 1852 in das 36. Inf.-	—	In Holländischen Diensten auf

144.	Prem.-Lieut. Aggr.	Louis v. Kalkstein.	1807	Major a. D. Mecklenburg.	24. Inf.-Regt.	—	24. 5. 1842 E.	—	—	11. 12. 1847 als Hauptmann in die 2. Jäger-Abtheilung versetzt.	—	Lebt als Oberst z. D. in Potsdam.
145.	Sek.-Lieut.	Franz Karl v. Flotow.	1828	General-Major a. D. Rheinprovinz.	Portepee-Unteroffizier im Kadettenkorps.	8. 7. 1845	14. 6. 1856 J.	15. 1. 1859 C	30. 10. 1866 U. 2 u. Ob.-Lieut. 18. 8. 1871	30. 10. 1866 à l. s. gestellt. 9. 11. 1871 zum Komm. der 3. Gendarmerie-Abtheilung ernannt.	✠4	Lebt als Oberst-Lt. a. D. in Berlin.
146. Vor 143.	"	Hugo Karl v. Poser.	1828	Rittmeister a. D. Rittergutsbesitzer. Schlesien.	"	27. 5. 1845	—	—	—	13. 7. 1850 verabschiedet.	—	Lebt als Lieut. a. D. und Rittergutsbesitzer in Bingeran in Schlesien.
147.	"	Paul Constantin Frhr. v. Pallandt.	1828	Brandenburg.	"	9. 11. 1845	—	—	—	5. 2. 1846 in das 2. Garde-Regt. versetzt.	—	Lebt als Major u. Platz-Major in Stralsund.
148.	" Aggr. und von 1850 à l. s.	Theodor v. Pelchrzim.	1816	Pr.-Lieut. a. D. Schlesien.	7. Inf.-Regt.	17. 3. 1835	13. 2. 1849	22. 6. 1852 V.	—	14. 11. 1857 in das 27. Inf.-Regt. versetzt.	—	Lebt als Major a. D. in Frankfurt a. O.
149.	"	Karl Ernst v. Schickfuß.	1827	Hauptmann a. D. Rittergutsbesitzer. Schlesien.	Portepee-Fähnrich im Regiment.	13. 11. 1845 A.	18. 1. 1857 A.	23. 4. 1859	—	16. 6. 1860 verabschiedet.	—	Lebt als Hauptm. a. D. in Ostpreußen.

Laufende Nr.	Charge.	Vor- und Zuname.	Geburtsjahr.	Stand des Vaters. Vaterland.	Früheres Verhältniß.	Patente, welche derselbe im Regiment erhalten hat.				Art des Abganges aus dem Regiment.	Orden, welche derselbe im Regiment besessen hat.	Bemerkungen.
						Sekondes-	Premier-	Hauptmann.	Stabs- offizier.			
						Lieutenant.						
		1846.										
150.	Sek.-Lieut.	Karl Heinrich v. Eckartsberg.	1826	Major a. D. Rittergutsbesitzer. Schlesien.	Port.-Fähnrich im Regt.	10. 3. 1846	—	—	—	26. 6. 1851 in das 2. (Königs-) Infant.-Regt. versetzt.	—	1870 als Major im 95. Regiment an den bei Wörth erhalt. Wunden gestorben. † †
151.	=	Georg August v. Schlegell.	1827	Oberst u. Komm. d. 15. Inf.-Regts. Westphalen.	Portepee-Fähnr. im Regiment.	15. 9. 1846	—	—	—	23. 7. 1852 in d. 24. Inf.-Regt. versetzt.	✠4 *BZ3*	1870 an Wunden † †
152.	=	Franz Bonaventura v. Brederlow.	1827	General-Major a. D. Provinz Sachsen	desgl.	15. 9. 1846 A.	13. 6. 1857 D.	31. 5. 1859 W 3 W	—	18. 6. 1869 als Major in das 77. Inf.-Regt. versetzt.	✠4 *NO3*	Lebt als Ob.-Lt. u. Bat.-Komm. im 77. Inf.-Regt. in Celle.
153. Zwischen 127/128.	=	Adolph v. Hertzberg.	1820	Major z. D. Westpreußen.	5. Inf.-Regt.	26. 2. 1842 C.	—	—	—	2. 5. 1849 verabschiedet, geht in Mecklenburg-Schwerinsche Dienste.	—	Lebt als General-Major u. Komm. der 48. Inf.-Brig. in Cassel.
		1847.										
154.	=	Friedrich	1828	Oberforstmeister.	Portepee-Unter-	22. 4.	21. 9.	31. 5.	12. 4. 1870.	10. 5. 1870 in d.	—	Lebt als Oberst-

155.	Sek.-Lieut.	Max Heinrich v. Scheel.	1826	Oberst-Lt. im Ingenieur-Korps. Rheinprovinz.	Portepee-Fähnr. im Regiment.	15. 6. 1847	12. 1. 1858	31. 5. 1859 L. 161	—	29. 10. 1861 †		
156. In Nr. 134.	»	Hasso v. Zieten.	1820	Rittmeister a. D. Brandenburg.	24. Inf.-Regt.	10. 1. 1843 A.	—	—	—	23. 12. 1853 †		
157.	»	Franz Paul v. Gauvain.	1825	Major a. D. und Steuerrath. Provinz Sachsen.	(Brud. v. Nr. 89.) Portepee-Fähnr. im Regiment.	19. 8. 1847	12. 1. 1851 D.	31. 5. 1859 M 16 M	—	3. 4. 1866 à. l. s. gest., z. Platzmaj. in Potsdam ern., 1870 verabschied.	*RW4*	Lebt als Major. a. D. in Potsdam.
158. In Nr. 52.	Hauptmann.	Karl Freiherr Gans Edler zu Putlitz.	1807	Wie Nr. 52.	Nr. 52. 22. Inf.-Regt.	—	—	27. 8. 1847	—	11. 3. 1852 als Maj. in d. 8. Inf.-(Leib-) Rgt. vers.	✠4	Lebt als Oberst z. D. in Görlitz.
		1848.										
159.	Sek.-Lieut.	Wilhelm Karl v. Schlütter.	1828	Kgl. Hannoverscher General-Major a. D. Königr. Hannover.	Portepee-Fähnr. im Regiment.	6. 4. 1848 A.	2. 5. 1858 C.	13. 12. 1860 J.	—	10. 4. 1866 verabschiedet.	*ÖEK3*	Lebt als Major a. D. i. Thüringen.
160. In Nr. 1.	Regiments-Kommand. 48—50. Oberst-Lt.	Eduard v. Schlichting.	1794	Major im Regiment Kunheim. Brandenburg.	Bat.-Kommand. im 7. Inf.-Regt.	—	—	—	Oberst-Lt. 27. 3. 1847 E. Oberst 19. 11. 1849	3. 10. 1850 zum Kommandeur des Kaiser Franz-Regts. ernannt.	✠2 ✠3 ✠ *RA3*	1874 als General-d. Infanterie z. D. in Berlin †
161.	Sek.-Lieut.	Friedrich Löl-hoeffel v. Löwen-sprung.	1828	General-Major im Ingenieur-Korps. Provinz Sachsen.	Portepee-Fähnr. im Regiment.	22. 7. 1848	11. 6. 1858 B.	12. 11. 1861 C.	—	16. 5. 1867 als Maj. verabschied.	—	Lebt als Major a. D. in Hirschberg.
162.	»	Ernst Wilhelm v. Helldorff.	1826	Oberst u. Komm. v. Wittenberg. Preuß. Unterthan in Luxemburg.	(Bruder von 105, 107 u. 109.) Portepee-Fähnr. im 8. (Leib-) Inf.-Regt.	22. 7. 1848 A.	—	—	—	13. 7. 1852 in d. 26. Inf.-Regt. versetzt.	◯*R*	Lebt als Hauptmann a. D. in Elberfeld.

Laufende Nr.	Charge.	Vor- und Zuname.	Geburtsjahr.	Stand des Vaters. Vaterland.	Früheres Verhältniß.	Patente, welche derselbe im Regiment erhalten hat.				Art des Abganges aus dem Regiment.	Orden, welche derselbe im Regiment besessen hat.	Bemerkungen.
						Sekonde-	Premier-	Hauptmann.	Stabs- offizier.			
						Lieutenant.						
163.	Sek.-Lieut.	Ernst v. Legat.	1829	General-Lieut. u. Direktor d. Militär-Waisenhaus. in Potsdam. Brandenburg.	(Bruder von 115 und 123.) Portepee-Fähnr. im Regiment.	22. 7. 1848 C.	15. 1. 1859 A.	—	—	11. 4. 1862 als Hauptmann in d. 57. Inf.-Regt. versetzt.	—	Lebt als Oberst und Kommand. d. 110. Inf.-Rgts. in Mannheim.
164. Hinter Nr. 132.	Kommand. 2. Bataillon, 48—52. Major.	Ferdinand v. Kropff.	1799	Oberforstmeister. Mittelmark.	1. Garde-Rgt. z. F.	—	—	—	—	22. 3. 1852 zum Kommandeur d. 34. Inf.-Regts. ernannt.	—	1866 als Oberst a. D. †
		1849.										
165.	Sek.-Lieut.	Hugo Johannes.	1831	Nr. 35. Major im 18. Inf.-Regt. Provinz Sachsen.	(Sohn v. Nr. 35.) Portepee-Fähnr. im Regiment.	20. 9. 1849 B.	—	—	—	13. 6. 1852 in d. 17. Inf.-Regt. versetzt.	—	Lebt als Major à. l. s. des See-Bat. in Berlin.
		1850.										
166.	Regts.-Adj. 59—60. Sek.-Lieut.	Friedrich Wilhelm v. Notz.	1833	Oberst u. Komm. d. 17. Inf.-Regts. Westphalen.	Portepee-Unteroffizier im Kadetten-Korps.	17. 4. 1850	23. 4. 1859	—	—	23. 10. 1862 als Hauptm. in d. 2. Garde-Rgt. z. F. versetzt.	✠4	1866 als Hauptmann vom Stabe d. Oberkommandos der II. Armee an der Cholera in Böhmen †
167.	Sek.-Lieut.	Wilhelm v. Klitzing.	1828	Rittergutsbesitzer. Brandenburg.	Garde-Schützen-Bataillon.	19. 9. 1850 D.	—	—	—	13. 8. 1856 verabschiedet.	—	Lebt als Rittergutsbesitzer in Oberschlesien.

				besitzer. Brandenburg.		E.						gutsbesitzer in Genf †
169. Hinter Nr. 164.	Kommand. 1. Bataillon, 50—52. Major.	Louis v. Alvensleben.	1803	Lieut a D. Rittergutsbesitzer. Provinz Sachsen.	Kommandeur des Garde-Landw.-Bat. Magdeburg.	—	—	—	12. 8. 1848.	31. 2. 1852 in d. 2. Garde-Regt. versetzt.	✠ *BZL2 RA2 HG3*	Lebt als Oberst a. D. in Potsdam.
170. Hinter Nr. 169.	Kommand. 1. Bataillon, 52—57. Major.	Alfred Freiherr v. Bergh.	1808	Oberst u. Komm. von Saarlouis. Mittelmark.	Adjutant beim Oberkommando der Operations-Armee am Rhein.	—	—	—	11. 10. 1850, Oberst-Lt. 15. 10. 1856 J.	10. 12. 1857 zum Chef des Generalstabes d. III. Armeekorps ernannt.	✠4 *RA2 HG4 RW4 ÖEKr3 GSF3*	1860 als Oberst u. Chef d. Generalstabes d. Garde-Korps in Berlin †
171.	Sek.-Lieut.	Maxmilian v. Oertzen.	1831	Rittmeister im 12. Ldw.-Regt. Rittergutsbes. Brandenburg.	Portepee-Fähnr. im 7. Jäg.-Bat.	20. 10. 1850	—	—	—	13. 7. 1852 in das 10. Inf.-Regt. versetzt.	—	Lebt als Prem.-Lieut. a. D. und Rittergutsbes. bei Croffen.
		1851.										
172.	Sek.-Lieut.	Georg Freiherr v. Hünerbein.	1831	Rittergutsbes. Sachsen.	Portepee-Fähnr. im 7. Jäg.-Bat	18. 1. 1851 E.	—	—	—	14. 4. 1857 verabschiedet.	—	Ausgewandert, dann †
173.	"	Arthur Richard v. Lattre.	1833	Rittm. a. D. w. Geh. Kriegsrath. Brandenburg.	Portepee-Unteroffizier im Kadettenkorps.	26. 4. 1851	31. 5. 1859 U.10 u.	17. 3. 1863 J.	—	16. 5. 1866 in den General-Stab versetzt.	*OEKr*	Lebt als Oberst und Komm. des 74. Inf.-Rgts. in Hannover.
174.	"	Karl Friedrich Freiherr v. Buddenbrock.	1833	Major im 4. Ulanen-Regt. Pommern.	desgl.	26. 4. 1851 J.	31. 5. 1859 A.11 a.	22. 9. 1863 A.	Char. 27. 8. 1870 Pat. 16. 9. 1870 H.	21. 11. 1873 in das Regiment Königin Augusta versetzt.	✠1 u. 2 *JK3 SH3*	Lebt als Bat.-Komm. im Regt. Königin Augusta in Coblenz.
175.	"	Albert Leopold v. Schulzendorff.	1833	Hauptm. im Kais. Alexander-Regt. Brandenburg.	desgl.	26. 4. 1851 N.	—	—	—	20. 3. 1854 in das 4. Inf.-Regt. versetzt.	—	1870 am 14. Aug. b. Metz geblieben. † †

Laufende Nr.	Charge.	Vor- und Zuname.	Geburtsjahr.	Stand des Vaters. Vaterland.	Früheres Verhältniß.	Patente, welche derselbe im Regiment erhalten hat.				Art des Abganges aus dem Regiment.	Orden, welche derselbe im Regiment besessen hat.	Bemerkungen.
						Sekonde-Lieutenant.	Premier-Lieutenant.	Hauptmann.	Stabsoffizier.			
176.	Sek.-Lieut.	Richard v. Hirsch.	1832	Oberst-Lieut. z. D. Brandenburg.	Port.-Unteroffiz. im Kadettenkorps.	26. 4. 1851 P.	—	—	—	15. 2. 1853 in das 10. Inf.-Regt. versetzt.	—	Lebt als Hauptm. a. D. in Schöneberg bei Berlin.
177.	=	Max v. Schanderhasy.	1833	Nr. 40 Preußen.	desgl.	26. 4. 1851 V.	—	—	—	15. 7. 1856 †		
		1852.										
178. In Nr. 150.	=	Friedrich Baron v. Gayl.	1825	Oberst u. Komm. d. 31. Inf.-Rgts. Pommern.	2. Inf.-Regt.	15. 9. 1846	—	—	—	8. 11. 1856 verabschiedet.	—	1859 in Amerika †
179.	=	Heinrich Wilhelm v. d. Schulenburg.	1833	Ob.-Lieut. a. D. Brandenburg.	Portepee-Fähnr. im Regiment.	11. 3. 1852 D.	—	—	—	28. 3. 1854 in das 15. Inf.-Regt. versetzt.	—	1873 als Major und Komm. des 5. Jäger-Bat. in Görlitz †
180.	=	Eugen Freiherr Gans Edler zu Putlitz.	1832	Rittergutsbes. Brandenburg.	desgl.	11. 3. 1852 E.	—	—	—	14. 11. 1854 verabschiedet.	—	Lebt als Rittergutsbesitzer i. der Priegnitz.
181.	=	Heinrich v. Funcke.	1832	Rittergutsbesitzer Prov. Sachsen.	desgl.	11. 3. 1852 M.	—	—	—	10. 2. 1854 in das 8. Kürassier-Regt. versetzt.	—	Lebt als Major i. 3. Ulanen-Rgt. in Fürstenwalde.
182.	=	Eduard Jacob v. Haber.	1832	Dr. der Medizin. Brandenburg.	desgl.	11. 3. 1852 N.	—	—	—	11. 7. 1860 als Prem.-Lieut. verabschiedet.	—	1870 als Prem.-Lt. a. D. in Berlin †

183. Zwischen 169/170	Kommand. 2. Bataillons 52—54. Major.	Hermann v. Walther und Cronegk.	1801	Major a. D. Brandenburg.	Kommand. des Gard.-Ldw.-Bat. Koblenz.	—	—	—	27. 3. 1847 R. Ob.-Lieut. 23. 3. 1853 C. 2 c.	27. 4. 1854 zum Komm. des Kaiser Franz-Regts. ernannt.	—	Lebt als Gen.-Lieut. a. D. in Ober-Schlesien.
184.	Sek.-Lieut.	Ulrich Ernst v. Schlichting.	1832	Nr. 160. Brandenburg.	(Sohn von 160) Portepee-Fähnr. im Regiment.	14. 12. 1852 J.	17. 10. 1860 Y.	3. 4. 1860 G. 2 g.	—	6. 6. 1867 verabschiedet.	✠	1868 als Hauptm. a. D. in Berlin †
185.	=	Karl Friedrich v. Lobenthal.	1833	Major im 21. Inf.-Regt. Westphalen.	desgl.	18. 12. 1852 M.	—	—	—	23. 3. 1854 in das 5. Inf.-Regt. versetzt.	—	Lebt als Major und Bat.-Komm. im 3. Garde-Regt. z. F. in Hannover.
				1854.								
186.	=	Karl Louis Graf v. Monts.	1834	Hauptm. a. D. Rittergutsbes. Schlesien.	Portepee-Unteroffizier im Kadettenkorps.	29. 4. 1854 A.	—	—	—	9. 8. 1856 in das 4. Kürassier-Regt. versetzt.	—	Lebt als Major i. Gd.-Kürassier-Regt. u. Adjutant des Gen.-Komm. des Gardekorps in Berlin.
187.	=	Karl Ferdinand v. Möllendorff.	1834	Brandenburg.	Portepee-Fähnr. im Regiment.	16. 12. 1854 A.	—	—	—	14. 6. 1856 verabschiedet.	—	Lebt als Major a. D. i. Prenzlau.
188.	=	Max Dietrich v. Witzleben.	1835	Pr.-Lieut. a. D. Brandenburg.	desgl.	16. 12. 1854 F.	13. 11. 1860 P. 3 p.	22. 9. 1866 L.	11. 2. 1875 F.	2. 6. 1875 in das 111. Inf.-Regt. versetzt.	✠2 *JK3*	Lebt als Major im 111. Inf.-Rgt. in Rastatt.
189. In Nr. 185.	Kommand. 3. Bataillons	Heinrich Graf v. Bethusy-Huc.	1833	Lieut. a. D. Rittergutsbes. Schlesien.	2. Garde-Regt. z. F.	10. 2. 1853 J.	17. 10. 1860 V. 2 v.	7. 6. 1866 Dd.	27. 5. 1873.	—	✠4 ✠2 ✠ *RW4* ✠	
190. In Nr. 179.	=	Gustav v. Poser.	1833	Major a. D. Brandenburg.	15. Inf.-Regt.	26. 4. 1851 M. 2 m.	31. 5. 1859 C. 11 c.	16. 4. 1866	—	15. 1. 1867 verabschiedet.	✠4 *OV2b*	1874 als Hauptm. a. D. in Dresden. †

	55—56. Major.			Strasbourg.	Bat. Magdeburg.				Oberst-Lt. 9. 4. 1857 Q.	des Garde-Kom.- Bat. Berlin ernannt.		in Breslau †
198. In Nr. 116.	Prem.-Lieut.	Karl Friedrich v. Kloeden.	1822	Wie Nr. 116. Brandenburg.	Nr. 116. Kadettenkorps.	—	12. 10. 1852	—	—	22. 11. 1856 in das 13. Inf.-Regt. versetzt.	—	Lebt als General-Major und Inspekteur der Inf.-Schulen i. Berlin.
		1856.										
199.	Sek.-Lieut.	Hermann v. Pirch	1837	Major a. D., Rittergutsbes. Pommern.	Portepee-Fähnr. im 21. Inf.-Regt.	11. 3. 1856 K.	11. 11. 1862 Z.	30. 10. 1866 O. 10 o.	Char. 23. 12. 1875 22. 3. 1876	18. 5. 1876 in d. 59. Inf.-Regt. versetzt.	2	
200.	=	Adolph v. Lattre.	1837	Rittmeister a. D., w. Geh. Kriegs-R. in Brandenburg.	(Brud. v. Nr. 173.) Portepee-Fähnr. im Regiment.	1. 5. 1856 A.	17. 3. 1863 K.	9. 2. 1867 W.	—	23. 10. 1869 in das 55. Inf.-Regt. versetzt.	—	Lebt als Major a. D. in Berlin.
201.	=	Hermann Blecken v. Schmeling.	1838	General-Major z. D. Brandenburg.	Portepee-Unteroffizier im Kadettenkorps.	2. 5. 1856 Z.	22. 9. 1863 E.	14. 6. 1867 Q.	—	1. 1. 1872 in das 115. Inf.-Regt. versetzt.	4 1 u. 2	Lebt als Major im 115. Inf.-Rgt. in Darmstadt.
202.	=	Theodor v. Bonin.	1835	Rittergutsbes. Pommern.	Portepee-Fähnr. im 37. Inf.-Regt.	20. 9. 1856	—	—	—	11. 2. 1860 verabschiedet.	—	Lebt als Rittergutsbesitzer in Pommern.
203. Zwischen 173/174.	=	Hugo v. Schon.	1833	General-Major a. D. Pommern.	2. Inf.-Regt.	26. 4. 1851 G.	31. 5. 1859 Y. 10 y.	—	—	1. 7. 1860 in das Kaiser Alexander-Regt. versetzt.	—	1870 als Major aggr. dem Kaiser Alexander-Regt., bei St. Privat ††
204. Hinter 114.	Hauptmann.	Adolph v. Heinemann.	1820	Herzogthum Braunschweig.	26. Inf.-Regt.	—	—	6. 3. 1856 C.	—	1. 7. 1860 in d. Garde-Jäg.-Bat. versetzt.	4 *HEK 3* *ÖEK 3*	Lebt als Gen.-Maj. a. D. in Dresden.
205.	Sek.-Lieut.	Karl Frhr. Hans Edler zu Putlitz.	1836	(Nr. 52.) Schlesien.	(Sohn v. Nr. 52.) Portepee-Fähnr. im Regiment.	13. 12. 1856 O.	11. 12. 1863 N.	8. 2. 1868 A.	—	—	4 2	

Laufende Nr.	Charge.	Vor- und Zuname.	Geburtsjahr.	Stand des Vaters. Vaterland.	Früheres Verhältniß.	Patente, welche derselbe im Regiment erhalten hat.				Art des Abganges aus dem Regiment.	Orden, welche derselbe im Regiment besessen hat.	Bemerkungen.
						Sekonde- Lieutenant.	Premier-	Hauptmann.	Stabsoffizier.			
		1857.										
206. Vor 199.	Sek.-Lieut.	Paul Frhr. v. Hoverbeck-Schoenaich.	1833	Rittergutsbes. Westpreußen.	32. Inf.-Regt.	8. 9. 1855 B.	10. 5. 1862 O.	—	—	1. 12. 1863 †		
207.	=	Friedrich v. Pentz.	1836	Pommern.	Portepee-Fähnr. im Regiment.	14. 4. 1857 E.	22. 5. 1864 Z.	—	—	13. 10. 1866 in das 78. Inf.-Regt. versetzt.	—	Lebt als Hauptm. im 78. Inf.-Regt. in Emden.
208.	Regts.-Adj. 62—65. Sek.-Lieut.	Friedrich v. Ysselstein.	1836	Geh. Justizrath. Rheinprovinz.	desgl.	14. 4. 1857 H.	10. 9. 1864 O.	22. 3. 1868 W. w.	—	20. 1. 1876 in das 4. Garde-Rgt. z. F. versetzt.	✠2	Lebt als Major im 4. Garde-Rgt. u. Adjut. d. Gen.-Komm. d. Gardekorps in Berlin.
209.	=	Philipp Frhr. v. Hoverbeck-Schoenaich.	1836	Rittergutsbes. Westpreußen.	(Bruder v. Nr. 206.) Portepee-Fähnr. im 32. Inf.-Regt.	18. 4. 1857	—	—	—	22. 2. 1859 in d. 1. Kürassier-Regt. versetzt.	—	Lebt als Rittm. à la suite des 1. Kür.-Regts. u. Präses einer Remonte-Ankaufs-Komm. in Berlin.
210.	=	Heinrich Friedrich v. Zollikofer.	1838	Oberst a. D. Westphalen.	Portepee-Fähnr. im Regiment.	24. 10. 1854 H.	—	—	—	14. 2. 1862 †		
211. Hinter	Kommand. d. 1. Bat.	Hasso Gottlob v. Wedell	1807	Major bei der Landwehr	Kommand. des Ab.-Ers.-Bat.	—	—	—	Ob.-Lieut. 9. 4. 1857	12. 4. 1859 verabschiedet.	✠4	1874 als Oberst-Lieut. a. D. bei Frankfurt a. O.

				Schlesien.								
213. In Nr. 67.	Kommand. d. 2. Bat. 1858—60, d. 3. Bat. 1860—65 Hauptmann.	Julius Knappe v. Knappstädt.	1809	Oberst und Kommand. des 40. Inf.-Regts. Schlesien.	24. Inf.-Regt.	—	—	14. 11. 1851	11. 6. 1858 B. Ob.-Lieut. 18. 10. 1861	18. 4. 1865 zum Kommand. d. 3. Gd.-Regts. z. F. ernannt.	✠3	1872 als General-Major a. D. †
214. Hinter Nr. 93.	Kommand. d. 1. Bat. 1859—63 Hauptmann.	Karl August v. Münchhausen.	1816	Preuß. Unterthan in Hannover.	28. Inf.-Regt.	—	—	22. 6. 1852 K.	15. 4. 1859	15. 9. 1863 als Ob.-Lieut. verabschiedet.	✠3 *BZL 3b*	Lebt als Oberst d. Gd.-Füsilier-Ldw.-Regts. in Erdmannsdorf.
215. In Nr. 1.	Regiments-Kommand. 1858—63 Ob.-Lieut. Flügel-Adj.	Julius v. Löwenfeld.	1808	Wie Nr. 56.	(Nr. 56.) Kommand. des 2. (Königs-) Inf.-Regt.	—	—	—	Ob.-Lieut. 7. 4. 1857 Oberst 31. 5. 1859 C. c.	7. 3. 1863 als General-Major zum Kommand. der 10. Inf.-Brig. ernannt.	✠2 ✠3	Lebt als General der Infant. z. D. in Potsdam.
216.	Sek.-Lieut.	Julius Jesco v. Puttkamer.	1839	Rittergutsbesitzer. Westpreußen.	Portepee-Fähnrich im Regiment.	10. 7. 1858 A.	—	—	—	15. 9. 1863 verabschiedet.	—	Lebt als Rittergutsbesitzer in Westpreußen.
217.	=	Rudolph Heinrich v. Schäffer.	1838	Rittmeister a. D. Pommern.	desgl.	9. 11. 1858 Y.	—	—	—	18. 2. 1864 †		
		1859.										
218.	=	August Freiherr Hiller v. Gärtringen.	1839	Pr.-Lieut. a. D. Rittergutsbes. Anhalt-Bernburg.	desgl. (Bruder von Nr. 191.)	15. 1. 1859 A.	—	—	—	9. 6. 1863 verabschiedet.	—	1874 als Rittergutsbesitzer auf Gr.-Clonier in Westpreußen †

Laufende Nr.	Charge.	Vor- und Zuname.	Geburtsjahr.	Stand des Vaters. Vaterland.	Früheres Verhältniß.	Patente, welche derselbe im Regiment erhalten hat.				Art des Abganges aus dem Regiment.	Orden, welche derselbe im Regiment besessen hat.	Bemerkungen.
						Sekonde-	Premier-	Hauptmann.	Stabsoffizier.			
						Lieutenant.						
219.	Rgts.-Adj. 1865—66 Sek.-Lieut.	Franz v. d. Mülbe.	1840	General der Infanterie z. D. Brandenburg.	Portepee-Fähnrich im 31. Inf.-Regt.	15. 1. 1859 Q.	3. 4. 1866 L. 2 L.	27. 8. 1870 C.	—	—	4 1 u. 2	
220.	à l. s. Hauptmann.	Friedrich Wilhelm v. Bancels.	1825	Ostpreußen.	22. Inf.-Regt.	—	—	18. 9. 1858 J.	—	1. 7. 1860 in das Regt. Königin Elisabeth versetzt.	4 *ÖEK 3* *HP*	Lebt als Oberst a. D. in Berlin.
221. Vor Nr. 127.	Hauptmann.	Ernst Friedrich v. Lepell.	1818	Prov. Sachsen.	20. Inf.-Regt.	—	—	17. 11. 1857	—	8. 4. 1864 †	4 *BV 3*	
222.	Sek.-Lieut.	Natango Friedrich v. Platen.	1840	Major a. D. Ostpreußen.	Portepee-Unteroffizier im Kadettenkorps.	17. 5. 1859 A.	7. 6. 1866 X.	22. 12. 1870 E.	—		4 2	
223.	=	Ernst v. Damitz.	1839	Kreisbaumeister. Rheinprovinz.	Portepee-Fähnr. im Regiment.	13. 10. 1859 T. 4 t.	18. 10. 1866 N.	—	—	16. 11. 1871 als Hauptmann verabschiedet.	2	Lebt als Hauptmann a. D. in Bremen.
224.	=	Albin Bernhard v. Zollikofer.	1840	Oberst a. D. Westphalen.	desgl. (Bruder von Nr. 210.)	13. 10. 1859 V. 4 v.	—	—	—	15. 11. 1862 verabschiedet.	—	Lebt als Lieut. in der Schutzmannschaft in Berlin.
225.	=	Arthur August v. Müller.	1840	Rittm. a. D. Pommern.	Portepee-Fähnr. im Regiment.	13. 10. 1859 H. 5 h.	30. 10. 1866 D. 9 d.	—	—	22. 12. 1870 als Hauptmann in das Regt.	4 2	Lebt als Hauptmann im 111. Inf.-Regt. in

				Prov. Sachsen.		L. 5 l.	G 9 g.			Regt. z. F. versetzt.			d. III. Armeekorps in Berlin.
		1860.											
227.	=	Albrecht Theodor v. Mitzlaff.	1842	Rittergutsbesitzer. Pommern.	Portepee-Unteroffizier im Kadettenkorps.	6. 3. 1860 F.	—	—	—	30. 10. 1866 in das 81. Inf.-Regt. versetzt.	—		Lebt als Hauptmann im 81. Inf.-Regt. in Frankfurt a. M.
228.	=	Heinrich Otto v. Garn.	1842	Pr.-Lieut. a. D. Westpreußen.	desgl.	6. 3. 1860 S. s.	—	—	—	11. 1. 1862 in das 44. Inf.-Regt. versetzt.			
229. In Nr. 202.	=	Otto Heinrich v. Gumpert.	1836	Prov. Sachsen.	6. Inf.-Regt.	4. 11. 1856 J.	—	—	—	1. 7. 1860 in das Regiment Königin Elisabeth versetzt.			
230. Vor Nr. 173.	Pr.-Lieut.	Emil Baron Hundt v. Hafften.	1832	Mecklenburg-Schwerin.	In Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Diensten.	—	24. 4. 1859	—	—	12. 4. 1862 verabschiedet.	—		Lebt als Rittergutsbesitzer im Poserschen.
231. In Nr. 2.	Kommand. 2. Bat. 60—63 Major.	Alexander August v. Pape.	1813	Landrath. Brandenburg.	Kommandeur des Kadettenhauses in Potsdam.	—	—	—	22. 11. 1856 Ob.-Lieut. 18. 10. 1861	29. 1. 1863 zum Kommand. d. 33. Inf.-Rgts. ernannt.	✠4		Lebt als Gen.-Lieut. u. Komm. d. 1. Garde-Inf.-Div. in Berlin.
232. Vor Nr. 191.	Sek.-Lieut.	Oscar Alexander Bogeley.	1836	Kurf. hessischer Oberst a. D. Kurfth. Hessen.	39. Inf.-Regt.	1. 5. 1855 B.	13. 12. 1860 E. 4 e.	—	—	Am 23. 9. 1866 an seinen bei Königgrätz erhaltenen Wunden ††			
233. Zwischen 217/218.	=	Wilhelm Friedrich v. d. Trenk.	1840	General a. D. Westpreußen.	24. Inf.-Regt.	13. 1. 1859 C.	—	—	—	25. 7. 1863 in das 41. Inf.-Regt. versetzt.	—		1871 als Prem.-Lieut. im 41. Inf.-Regt. †

Laufende Nr.	Charge.	Vor- und Zuname.	Geburtsjahr.	Stand des Vaters. Vaterland.	Früheres Verhältniß.	Patente, welche derselbe im Regiment erhalten hat.				Art des Abganges aus dem Regiment.	Orden, welche derselbe im Regiment besessen hat.	Bemerkungen.
						Sekonde-	Premier-	Hauptmann.	Stabs- offizier.			
						Lieutenant.						
234. Zwischen 222/223.	Sek.-Lieut.	Arnold Albert v. Roon.	1840	General d. Inf. Kriegsminister. Brandenburg.	16. Inf.-Regt.	13. 10. 1859 F. 4 f.	22. 9. 1866 J i.	22. 12. 1870 G.	—	15. 7. 1871 à la suite d. Rgt. gestellt. 27. 1. 1876 als Adjutant des Kriegs-Min. i. d. 77. Inf.-Rgt. vers.	2 ✠ 4 JK4 SLVM SA3 WK3a⚔	Lebt als Major im Generalstabe in Berlin.
235.	"	Peter Paul v. Henning auf Schönhoff.	1843	Professor. Brandenburg.	Portepee-Unteroffizier im Kadettenkorps.	15. 7. 1860 Char. 14. 12. 1860 A.	9. 2. 1867 F. 2 f.	—	—	9. 10. 1870 an seiner bei Sedan erhaltenen Wunde u. Ampatation ††	2	
236.	Regts.-Adj. 66—68 Sek.-Lieut.	August Georg v. Bomsdorff.	1842	Major a. D. Brandenburg.	desgl.	15. 7. 1860 Char. 14. 12. 1860 M.	14. 6. 1867 X.	—	—	21. 11. 1869 in das 1. Garde-Regiment z. F. versetzt.	✠ 4	Lebt als Hauptm. im Generalstabe des Gardekorps in Berlin.
237.	"	Hans Ernst v. Kröcher.	1843	Rittmeister a. D. Brandenburg.	desgl.	15. 7. 1860 Char. 14. 12.	8. 2. 1868 B.	1. 2. 1872	—	—	✠ 4 1 u. 2 SA3⚔	

238.	Sek.-Lieut.	Karl Georg v. Hedemann.	1842	Schlesien.	desgl.	28. 9. 1860 Char. 18. 1. 1861 K.	—	—	—	11. 1. 1862 in das 61. Inf.-Regt. versetzt.	—	Lebt als Lieut. a. D. in Rummelsburg bei Berlin.
239. Hinter 228.	=	Karl Otto Graf v. Schwerin.	1840	Major a. D. Brandenburg.	Portepee-Fähnrich im Regiment.	17. 10. 1860 E.	30. 10. 1866 L. 19 l.	1. 1. 1872 O.	—	—	2	
240. Vor 235.	=	Friedrich Walther v. Auw.	1837	Fabrikbesitzer. Rheinprovinz.	desgl.	17. 10. 1860 J.	—	—	—	27. 6. 1863 desertirt.	—	1864 in Amerika †
		1861.										
241.	=	Wladislav v. Szymonski.	1840	Kais. russischer Oberst a. D. Rittergutsbes. Schlesien.	(Brud. v. Nr. 212) Portepee-Fähnrich im Regiment.	23. 7. 1861 B. 2 b.	—	—	—	13. 10. 1766 in das 79. Inf.-Regt. versetzt.	—	Lebt als Hptm. im 79. Inf.-Rgt. in Hameln.
242.	=	Udo Freiherr v. Bodelschwingh.	1840	Staats-Minist. Westphalen.	desgl.	23. 7. 1861 B. 366.	22. 3. 1868 R. r.	1. 1. 1873	—	—	4 2 RA3	
243.	=	Paul Alexander v. Sydow.	1844	Oberst-Lieut. v. d. Armee. Brandenburg.	Portepee-Unteroffizier im Kadettenkorps.	23. 7. 1861 J. 6 i.	—	—	—	28. 6. 1866 im Gefecht bei Burgersdorf Neu-Rognitz ††	—	
244.	=	Heinrich Georg v. Alvensleben.	1844	Lieut. im 2. Gd.-Regt. z. F. Stiefvater Nr. 169 Brandenburg.	desgl.	23. 7. 1861 S. 6 s.	18. 6. 1869 K.	15. 12. 1873 Q.	—	—	2	
245.	=	Hans Gustav v. Maltzahn.	1842	Kreis-Gerichts-Direktor. Brandenburg.	Portepee-Fähnrich im Regiment.	13. 8. 1861 M m.	—	—	—	3. 7. 1866 in der Schlacht bei Königgrätz ††	—	

Laufende Nr.	Charge.	Vor- und Zuname.	Geburtsjahr.	Stand des Vaters. Vaterland.	Früheres Verhältniß.	Patente, welche derselbe im Regiment erhalten hat.				Art des Abganges aus dem Regiment.	Orden, welche derselbe im Regiment besessen hat.	Bemerkungen.
						Sekonde-Premier-Lieutenant.		Hauptmann.	Stabsoffizier.			
246.	Sek.-Lieut.	Adolph Alexander Edler v. d. Planitz.	1840	Sächs.-altenb. Minister a. D. Sachsen-Altenb.	Portepee-Fähnrich im Regiment.	14. 10. 1861 Q.	9. 12. 1869 O.	15. 1. 1874 O.	—	—	2	
		1862.										
247.	Sek.-Lieut.	Hans Konrad v. Saint-Paul.	1842	Hauptmann im Alexander-Regt. Brandenburg.	desgl.	11. 2. 1862 W.	10. 5. 1870 N.	—	—	30. 4. 1874 als Hptm. in d. 116. Inf.-Regt. vers.	2	Lebt als Hptm. im 116. Inf.-Rgt. in Gießen.
248. Vor Nr. 184.	Pr.-Lieut.	Friedrich Richard v. Ribbentrop.	1832	General-Kriegs-Zahlmeister. Brandenburg.	Königin Augusta-Regiment.	—	30. 6. 1859 A.	13. 3. 1866 A.	10. 9. 1872	21. 11. 1872 in das 114. Inf.-Regt. versetzt.	4 2 RW4	Lebt als Major im 114. Inf.-Rgt. in Constanz.
249.	Sek.-Lieut.	Julius Heinrich Freiherr v. Gemmingen.	1843	Westpreußen.	Portepee-Unteroffizier im Kadettenkorps.	6. 5. 1862 A.	—	—	—	25. 9. 1867 in das 93. Inf.-Regt. versetzt.	—	Lebt als Hptm. im 93. Inf.-Rgt. in Dessau.
250.	=	Rudolph Kurt v. Byern.	1842	Rittergutsbes. Prov. Sachsen.	desgl.	6. 5. 1862 D.	—	—	—	28. 6. 1866 im Gefecht v. Soor ††		
251.	=	Hans Hermann Graf v. Carmer.	1842	Rittergutsbes. Schlesien.	Portepee-Fähnr. im Regiment.	11. 11. 1862 W 2 W	—	—	—	8. 6. 1869 verabschiedet.	4	1871 als Lieut. a. D. †
252.	=	Paul Freiherr v. Stillfried-Rattonitz.	1842	Ober-Ceremonienmstr. Sr. Majestät.	desgl.	11. 11. 1862 G5g.	27. 8. 1870 H.	—	—	15. 8. 1872 in d. 19. Inf.-Regt. versetzt.	—	Seit 1868 in den Grafenstand erhoben, lebt als

				versetzt. Westpreußen.	im Regiment.	1862 P. 7 p.	1870 B.			verabschiedet.		gutsbesitzer in Westpreußen.
254.	" Regts.-Adj. 68—70.	Ernst Friedrich v. Mitzlaff.	1845	Rittergutsbesitzer. Pommern.	(Brnd. v. Nr. 227.) Portepee-Fähnr. im Regiment.	16. 12. 1862 A. 2 a.	—	—	—	12. 4. 1870 in d. 4. Garde-Regt. versetzt.	—	Lebt als Hauptm. im 109. Inf.-Rgt. in Karlsruhe.
		1863.										
255. In Nr. 1.	Regts.-Kom. 63—66. Oberst-Lt.	Hugo Moritz v. Obernitz.	1819	Major a. D. Westpreußen.	à l. s. d. 1. Garde-Regts. z. F., Adjutant Sr. Kgl. Hoheit des Kronprinzen.	—	—	—	Oberst-Lt. 18. 6. 1861 A. Oberst 17. 3. 1863 C.	20. 5. 1866 zum Kommand. der 1. Garde-Inf.-Brig., 1866 zum Gen.-Maj. bef.	3 3 *RSt2 ÖEK2 RA2 TJf!2 ÖL2*	Lebt als General-Lieut. und Komm. der 14. Division in Düsseldorf.
256.	Sek.-Lieut.	Adolph Hans v. Kröcher.	1844	Rittmeister a. D. Brandenburg.	(Brnd. v. Nr. 237.) Portepee-Unteroffizier im Kadetten Korps.	2. 5. 1863	—	—	—	30. 10. 1866 in d. 82. Inf.-Regt. versetzt.	—	Lebt als Rittmeister im 15. Ulanen-Regt. in Straßburg.
		1864.										
257.	"	Heinrich Ludwig Freiherr v. Puttkamer.	1846	General und Kommand. der 10. Art.-Brigade. Brandenburg.	Portepee-Fähnr. im Regiment.	14. 3. 1864 N.	31. 12. 1870 F.	—	—	19. 9. 1873 in d. 113. Inf.-Regt. versetzt.	2	Lebt als Hauptm. im 113. Inf.-Rgt. in Freiburg.
258.	"	Desiderius Phillipp Melzer.	1847	Ingenieur-Offiz. Schlesien.	Portepee-Unteroffizier im Kadetten-Korps.	9. 4. 1864 Cc.	—	—	—	14. 7. 1868 †		
259.	"	Ernst August Freiherr v. Troschke.	1846	General-Lt. a. D. Brandenburg.	desgl.	9. 4. 1864 Ee.	15. 7. 1871 Mm.	14. 12. 1875	—	—	4 2	

Laufende Nr.	Charge.	Vor- und Zuname.	Geburtsjahr.	Stand des Vaters. Vaterland.	Früheres Verhältniß.	Patente, welche derselbe im Regiment erhalten hat: Sekonde-Lieutenant.	Patente, welche derselbe im Regiment erhalten hat: Premier-Lieutenant.	Patente, welche derselbe im Regiment erhalten hat: Hauptmann.	Patente, welche derselbe im Regiment erhalten hat: Stabsoffizier.	Art des Abganges aus dem Regiment.	Orden, welche derselbe im Regiment besessen hat.	Bemerkungen.
260.	Sek.-Lieut.	Kurt Ludwig v. Arnim.	1846	Rittergutsbesitzer. Provinz Sachsen.	Portepee-Unteroffizier im Kadetten-Korps.	9. 4. 1864 J. I.	—	—	—	5. 5. 1870 verabschiedet.	—	Lebt als Lieut. à. l. s. des 1. Ulanen-Regts. in Eilenburg.
261.	"	Hans Fritz v. Bonin.	1847	Ober-Staats-Anwalt. Pommern.	desgl.	24. 5. 1864	15. 7. 1871 V. v.	18. 5. 1876.	—	—	[illegible]2 *RA3*	
262.	"	Georg Friedrich Heintze.	1845	Rechtsanwalt. Brandenburg.	Portepee-Fähnr. im Regiment.	18. 12. 1864 O.	—	—	—	10. 5. 1866 verabschiedet.		
263. Zwischen 217/218.	"	Hasso Joachim v. Bredow.	1837	Rheinprovinz.	17. Inf.-Regt.	17. 12. 1857 F.	18. 8. 1866 G.	—	—	18. 6. 1869 als Hauptmann in d. 25. Inf.-Regt. versetzt.	—	Lebt als Hauptm. im 25. Inf.-Rgt. in Straßburg.
264. Zwischen 250/251.	"	Gustav Graf v. Wartensleben.	1843	Oberst-Lt. a. D. u. Rittergutsbes. Preußen.	67. Inf.-Regt.	11. 11. 1863 U. u.	—	—	—	30. 10. 1866 in d. 65. Inf.-Regt. versetzt.	—	Lebt als Prem.-Lieut. a. D. in Berlin.
265.	"	Günther Otto v. Schlegell.	1846	General-Major a. D. Brandenburg.	27. Inf.-Regt.	9. 4. 1864 V.	—	—	—	18. 7. 1870 in d. 9. Drag.-Regt. versetzt.	—	1870 als Lieut. im 9. Drag.-Rgt. bei einer Rekognoszirung † †
		1865.										
266.	"	Horst v. Henning auf Schönhoff.	1844	Rittergutsbesitzer. Provinz Sachsen.	Portepee-Fähnr. im Regiment.	11. 2. 1865 W.	—	—	—	30. 10. 1866 in d. 88. Inf.-Regt. versetzt.	—	1870 als Lieut. im 88. Inf.-Rgt. bei Sedan † †

				† bei Pobol. Ostpreußen.		K.				tenen Wunde † †		
268.	-	Franz Gustav Hertell.	1845	Rittergutsbesitzer. Westpreußen.	Portepee-Unteroffizier im Kadetten-Korps.	18. 4. 1865 H.	16. 11. 1871 D. d.	—	—	15. 12. 1873 in d. 6. Inf.-Regt. versetzt.	2	Lebt als Prem.-Lieut. im 6. Inf.-Regt. in Posen.
269.	- Rgts.-Adjut. 70—72.	Georg Friedrich v. Saustin.	1847	General-Major z. D. Provinz Sachsen.	desgl.	18. 4. 1865 L.	14. 12. 1871 B. b.	18. 5. 1876.	—	—	2 *RA3 SA3*⚔	
270.	Sek.-Lieut.	Hugo Philipp v. Kirchbach.	1846	General-Lieut. Komm. General d. V. Armeekorps. Provinz Sachsen.	desgl.	18. 4. 1865 M. m.	—	—	—	1. 9. 1870 in der Schlacht b. Sedan † †		
271. In Nr. 213 (67).	Kommand. 3. Bat. 65—66. Major.	Georg Ernst Graf v. Waldersee.	1824	General der Kavallerie. Gouverneur von Berlin. Brandenburg.	Im Generalstabe des III. Armeekorps.	—	—	—	1. 7. 1860 Z. 2 z. Oberst-Lt. 18. 6. 1865 X. x.	13. 10. 1866 zum Chef des Generalstabes des XI. Armeekorps ernannt.	4 3 3 *MMV2 OV3 ÖL3*⚔ *RA3 SS3C*	1870 als Komm. des Regiments Königin Augusta bei Le Bourget vor Paris † †
272. In Nr. 118.	Major.	Karl Konstanz Frhr. v. Esebeck.	1821	Nr. 1. Ostpreußen.	Hauptmann im 2. Garde-Regt. z. F.	—	—	—	14. 4. 1865 T.	10. 8. 1866 an der Cholera in Böhmen †		
273.	Sek.-Lieut.	Rudolph Karl Mollard.	1845	Geh. Ober-Tribunalsrath. Brandenburg.	Portepee-Fähnr. im Regiment.	10. 7. 1865 G.	—	—	—	30. 10. 1866 in das 76. Inf.-Regt. versetzt.	—	Lebt als Prem.-Lieut. à la suite d. 2. Leib-Huf.-Rgt. im Posen'schen.
274.	-	Max v. Schönitz.	1842	Major a. D. Schlesien.	desgl.	14. 8. 1865 E.	—	—	—	27. 1. 1866 in das Regt. Königin Elisabeth versetzt.	—	1870 als Lieut. im Regt. König. Elis. b. Le Bouget vor Paris † †

Laufende Nr.	Charge.	Vor- und Zuname.	Geburtsjahr.	Stand des Vaters. Vaterland.	Früheres Verhältniß.	Patente, welche derselbe im Regiment erhalten hat.				Art des Abganges aus dem Regiment.	Orden, welche derselbe im Regiment besessen hat.	Bemerkungen.
						Sekondelieutenant.	Premierlieutenant.	Hauptmann.	Stabsoffizier.			
275.	Sek.-Lieut.	Alphons Johann v. Kontzki.	1843	Oberst u. Komm. d. 51. Inf.-Regts., † vor Paris. Provinz Posen.	Portepee-Fähnr. im Regiment.	11. 10. 1865 Q.	10. 2. 1872 J. i.	—	—	—	2 RS13⚔	
276.	=	Ernst Ludwig Frhr. v. Mirbach.	1844	Ober-Präsident a. D. Rheinprovinz.	desgl.	11. 10. 1865 E. 5 E.	17. 9. 1872 H.	—	—	—	4 2 MMV2	
277.	=	Hans Hermann v. Alvensleben.	1847	Hauptmann im 2. Garde-Rgt. z. F. (Stiefvater von Nr. 169.) Brandenburg.	(Bruder von Nr. 244.) Portepee-Fähnr. im Regiment.	11. 10. 1865 C. 6 c.	—	—	—	1. 9. 1870 in der Schlacht bei Sedan † †	4	
278.	=	Julius Karl Frhr. v. Canitz und Dallwitz.	1847	Major a. D., Kammerherr. Brandenburg.	Portepee-Fähnr. im Regiment.	11. 10. 1865 F. 6 f.	12. 10. 1872 K.	—	—	22. 2. 1876 à la suite gestellt u. z. Platzmajor in Potsdam ern.	2	
279.	=	Thilo Arthur v. Trotha.	1845	Hofmarschall des Fürsten v. Anhalt. Anhalt-Köthen.	desgl.	11. 10. 1865 V. 9 v.	—	—	—	25. 9. 1867 in das 94. Inf.-Regt. versetzt.	4	Lebt als Prem.-Lieut. im 94. Inf.-Regt. in Weimar.
280.	=	Hans Christoph v. d. Mülbe.	1846	General der Infanterie z. D.	Bruder von) Nr. 219.)	11. 10. 1865	—	—	—	28. 6. 1866 im Gefecht bei		

282. In Nr. 1.	Regiments-Kommand. 66—69. Oberst-Lt. und Flügel-Adjutant.	Bernhard v. Werder.	1823	General der Infanterie. Brandenburg.	Kommandeur d. Garde-Jäger-Bataillons.	—	—	—	Oberst-Lt. 17. 3. 1863 E. e. Oberst 8. 6. 1866 U.	7. 11. 1869 zum Militair-bevollmächtigten in St. Peters-burg, 26. 7. 1870 zum Gen.-Major befördert.	3 3 3 *RSt2 HSEH3 MMV2 RA2 BZL2b GHVP2b WK3*	Lebt als General-Lieut. u. General à la suite Sr. Majestät als Militair-Bevoll-mächtigter in St. Petersburg.
283.	Sek.-Lieut.	Friedrich Wilhelm v. Meien.	1842	Oberst-Lieut. in der Garde-Artillerie-Brig. Rheinprovinz.	Portepee-Fähnr. im Regiment.	20. 7. 1866	—	—	—	30. 10. 1866 in das 79. Inf.-Regt. versetzt.	—	Lebt als Prem.-Lieut. im 79. Inf.-Regt. in Hildesheim.
284.	=	Gotthard Ferdi-nand Frhr. v. Buddenbrock.	1845	Rittergutsbes. Westpreußen.	Desgl.	20. 7. 1866 N.	—	—	—	17. 11. 1867 verabschiedet.		1869 als Lieut. a. D. in Westpreußen †
285.	Regts.-Adj. seit 1872 Sek.-Lieut.	Sebastian v. d. Mülbe.	1846	Herzogl. Braun-schweigischer Kammerherr, Rittergutsbes. Mecklenburg-Schwerin.	Desgl.	20. 7. 1866 D. d.	1. 1. 1873 C.	—	—	—	2 *MMV2 RSt3⚔*	
286.	Sek.-Lieut.	Julius Karl Frhr. v. Salmuth.	1847	Fürstlich Anhalt'scher Geh. Rath. Anh.-Bernburg.	Desgl.	20. 7. 1866 K. k.	—	—	—	—	2 *AAB3b⚔*	

Laufende Nr.	Charge.	Vor- und Zuname.	Geburtsjahr.	Stand des Vaters. Vaterland.	Früheres Verhältniß.	Patente, welche derselbe im Regiment erhalten hat.				Art des Abganges aus dem Regiment.	Orden, welche derselbe im Regiment besessen hat.	Bemerkungen.
						Sekonde-	Premier-	Hauptmann.	Stabs- offizier.			
						Lieutenant.						
287.	Sek.-Lieut.	Hans Gustav v. Buch.	1846	Oberst a. D. Mecklenburg-Schwerin.	Portepee-Fähnr. im Regiment.	6. 8. 1866	—	—	—	30. 10. 1866 in das 79. Inf.-Regt. versetzt.	—	Lebt als Prem.-Lieut. im 15. Ulanen-Regt. in Straßburg.
288.	=	v. Gottberg.	1845	Rittergutsbes.	Desgl.	6. 8. 1866	—	—	—	30. 10. 1866 in das 76. Inf.-Regt. versetzt.		
289.	=	Victor v. Knorr.	1845	Rittergutsbes. Brandenburg.	Desgl.	6. 8. 1866	—	—	—	30. 10. 1866 in das 82. Inf.-Regt. versetzt.	✠	Lebt als Prem.-Lieut. im 112. Inf.-Regt. in Colmar.
290.	=	Kurt Ulrich v. Dewitz.	1850	Oberst-Lt. a. D. Brandenburg.	Desgl.	6. 8. 1866 X.	—	—	—	15. 7. 1871 in das 109. Inf.-Regt. versetzt.	○ ✠2	Lebt als Prem.-Lieut. im 68. Inf.-Regt in Koblenz.
291.	=	Wilhelm Johann Gräfer.	1830	Seilermeister. Schlesien.	Feldwebel im Regiment.	6. 8. 1866 B. b.	—	—	—	8. 5. 1869 verabschiedet.	✠	Lebt als St. a. D. und Bahnhofsinspektor in Stolp.
292.	=	Werner v. Schaper.	1850	Landrath. Prov. Sachsen.	Portepee-Fähnr. im Regiment.	19. 9. 1866	15. 12. 1873 P. p.	—	—	—	✠ ✠2	
293. In Nr. 2.	Kommand. d. 2. Bat. 1866—67, Ob.-Lieut.	Louis Otto v. Cranach.	1818	Hauptmann a. D. Brandenburg.	Bataillons-Kommandeur im 25. Inf.-Regt.	—	—	—	8. 6. 1866 A.	25. 9. 1867 zum Kommandeur des 57. Inf.-Regts. ernannt.	✠ ✠4	Lebt als General-Major und Kommandant in Metz.

294. In Nr. 293 (2).	Kommand. d. 2. Bat. 1867—70, Major aggr.	Wilhelm Hermann Wyneken.	1816	Amtmann. Hannover.	1862—1867 in Kgl. Hannoverschen Diensten, Kommandeur des Kgl. Hannoverschen 1. Jäg.-Bat.	—	—	—	25. 5. 1861 Ob.-Lieut. 18. 4. 1867 A. Oberst 26. 7. 1870 A. a.	12. 4. 1870 à l. s. gestellt u. z. Kommandant. von Pillau ernannt, 16. 4. 1874 verabschiedet.	✠4 *HG4* *HEH3a* *HWK*	Lebt als Oberst a. D. in Bonn.
295.	Sek.-Lieut.	Bernhard Karl v. Carisien.	1846	General-Major a. D. Brandenburg.	Portepee-Fähnr. im Regiment.	16. 5. 1867	—	—	—	17. 11. 1867 verabschiedet u. zur Reserve d. Regiments übergetret.	2	1875 als Regierungs-Assessor in St. Remo. †
296. Vor Nr. 248.	Hauptmann.	Emil v. Wallhoffen.	1833	Rittergutsbesitzer. Schlesien.	4. Gd.-Regt. z. F.	—	—	20. 5. 1865	Char. 15. 7. 1871	2. 11. 1871 in das 2. Gd.-Regt. z. F. versetzt.	✠4 2	Lebt als Major a. D. in der Schweiz.
297.	Sek.-Lieut.	Adolph v. Rosenberg-Gruszczynski.	1845	General-Lieut., Kommandeur der 17. Division. Brandenburg.	Portepee-Fähnr. im Regiment.	14. 11. 1867 M. 2 m.	15. 8. 1874 Q. q.	—	—	—	2	—
298. In Nr. 152.	Kommand. d. 1. Bat. 1869—75, Hauptmann aggr.	Adolph Philipp Feldmann.	1828	Kaufmann. Hamburg.	Von 1844—1867 im Hamburgschen Kontingent.	—	—	7. 4. 1857	22. 3. 1868 E. Ob.-Lieut. 22. 3. 1873 W. 2 w.	2. 6. 1875 zum Kommand. des 21. Inf.-Regts. ernannt.	1 u. 2 ✠4 *RS13* *JK2*	16. 6. 1871 in den Adelstand erhoben, lebt als Oberst u. Kommandeur des 21. Inf.-Regts. in Bromberg.
		1868.										
299.	Sek.-Lieut.	Otto Balthasar v. Dewitz, gen. v. Krebs.	1847	Rittergutsbesitzer. Pommern.	Portepee-Fähnr. im Regiment.	8. 2. 1868 M. m.	—	—	—	5. 1. 1875 als Pr.-Lieut. in das 3. Garde-Regiment z. F. versetzt.	2	Lebt als Prem.-Lieut. im 3. Gd. Regt. z. F. in Hannover.

Laufende Nr.	Charge.	Vor- und Zuname.	Geburtsjahr.	Stand des Vaters. Vaterland.	Früheres Verhältniß.	Patente, welche derselbe im Regiment erhalten hat.				Art des Abganges aus dem Regiment.	Orden, welche derselbe im Regiment besessen hat.	Bemerkungen.
						Sekonde-	Premier-	Hauptmann.	Stabs- offizier.			
						Lieutenant.						
300.	Sek.-Lieut.	Heinrich v. Cleve.	1843	Rittergutsbes. Mecklenburg-Schwerin.	Portepee-Fähnr. im Regiment.	7. 3. 1868 T.	—	—	—	9. 2. 1869 verabschiedet.	—	Lebt als Rittergutsbesitzer in Pommern.
301.	"	Eduard Bernhard v. Raumer.	1849	Staatsminister. Brandenburg.	desgl.	7. 3. 1868 A. a.	—	—	—	26. 1. 1871 an den Folgen der Strapazen des Feldzuges †		
302.	"	Leo Ferdinand v. Kalinowski.	1849	Rittmeister a. D. Prov. Posen.	desgl.	7. 3. 1868 C. c.	—	—	—	10. 10. 1868 in d. 89. Inf.-Regt. versetzt.	—	Lebt als Sek.-Lieut. im 18. Inf.-Regt. im Glatz.
303. In Nr. 271.	Kommand. d. 3. Bat. 1863—70, Reg.-Komm. 1870—75, Ob.-Lieut.	Otto v. Papstein.	1820	Rittmeister a. D. Pommern.	Bataillons-Kommandeur im 35. Inf.-Regt.	—	—	—	Ob.-Lieut. 22. 3. 1864, P. 3 p. Oberst 18. 1. 1871 P.	Vom 17. 7. bis 21. 8. 1870 z. Führung d. 90. Inf.-Regts. kommandirt. 13. 3. 1875 z. Komm. d. 10. Inf.-Brig. 15. 4. 1875 z. Gen.-Major befördert.	✠4 ✠3 ✠3 ✠3 ✠1 u. 2 BZL3b MMV1 u. 2 ÖEK2 MWK2b RA2⚔mB HSEH2a	Lebt als General-Major und Kommand. der 10. Inf.-Brig. in Frankfurt a. O.
304. In Nr. 136.	Kommand. d. 2. Bat. 1870—70,	Friedrich Blecken v. Schmeling.	1827	General-Major z. D. Brandenburg.	(Bruder von Nr. 201.) 4. Gd.-Regt. z. F.	—	—	—	22. 3. 1868 L. 1.	18. 8. 1870 in der Schlacht bei St. Privat.	RSt2	

				der General des V. Armeekorps. Prov. Sachsen.	Kadettenkorps.	S.						
306.	=	Wilhelm August v. Boß.	1849	Oberst u. Kommandeur des 85. Inf.-Regts. Rheinprovinz.	Portepee-Fähnr. im Regiment.	7. 7. 1868 J. 2 i.	22. 2. 1876	—	—	—	2 *RSt3*⚔	
307.	=	Karl Louis v. Livonius.	1848	Rittergutsbesitzer. Westpreußen.	desgl.	7. 7. 1868 K. 2 k.	—	—	—	19. 1. 1875 in das 89. Inf.-Regt. versetzt.	2	Lebt als Prem.-Lieut. im 89. Inf.-Regt. in Schwerin.
308.	=	Georg Paul v. Livonius.	1848	Rittergutsbesitzer. Westpreußen.	desgl.	7. 7. 1868 G. 3 g.	—	—	—	11. 1. 1876 in das 96. Inf.-Regt. versetzt.	*RSt3*	Lebt als Prem.-Lieut. im 96. Inf.-Regt. in Altenburg.
309.	=	Egmont v. Versen.	1849	Major a. D. und Rittergutsbesitzer. Brandenburg.	desgl.	7. 7. 1868 G. 4 g.	18. 5. 1876	—	—	—	2 *RSt3*	
310. Vor Nr. 306.	=	William Karl v. Voigts-Rhetz.	1849	Oberst u. Kommandeur des 7. Inf.-Regts. Pommern.	Portepee-Fähnr. im 7. Inf.-Regt.	7. 7. 1868 B. b.	14. 12. 1875	—	—	—	2 *LHEK3 SLVM SW3 WF3a*⚔	
311.	Sek.-Lieut.	Bodo v. Dewitz.	1848	Rittergutsbes. Pommern.	Portepee-Fähnrich im Regiment.	7. 9. 1868	—	—	—	20. 4. 1869 in das 4. Garde-Regt. z. F. verf.	—	Lebt als Prem.-Lieut. à la suite d. 4. Garde-Regt. z. F. in Hinterpommern.

Laufende Nr.	Charge.	Vor- und Zuname.	Geburtsjahr.	Stand des Vaters. Vaterland.	Früheres Verhältniß.	Patente, welche derselbe im Regiment erhalten hat: Sekonde-Lieutenant.	Premier-Lieutenant.	Hauptmann.	Stabsoffizier.	Art des Abganges aus dem Regiment.	Orden, welche derselbe im Regiment besessen hat.	Bemerkungen.
		1869.										
312.	Sek.-Lieut.	Georg Emil v. Schrötter.	1848	Appellations-Ger.-Präsident. Pommern.	Portepee-Fähnr. im Regiment.	9. 2. 1869 L. 3 l.	—	—	—	—	✠2 *RSt3*	
313.	=	August Eschenburg.	1848	Senator d. freien Stadt Lübeck. Lübeck.	desgl.	9. 2. 1869 P. 3 p.	—	—	—	—	✠2	
314.	=	Georg Ernst v. Schönfeldt.	1847	Landrath Rittergutsbes. Prov. Sachsen.	desgl.	9. 2. 1869 Y. 4 y.	—	—	—	8. 7. 1875 in das 56. Inf.-Regt. versetzt.	✠2	Lebt als Sek.-Lt. im 56. Inf.-Rgt. in Wesel.
315.	=	Friedrich Louis v. Weller.	1848	Oberst u. Komm. d. 10. Inf.-Rgts. Brandenburg.	desgl.	9. 2. 1869 Z. 4 z.	—	—	—	—	✠2	
316. Zwischen 200/201.	Hauptm.	Leopold Friedrich v. Gerlach.	1839	Konsistorialrath. Brandenburg.	80. Inf.-Regt.	—	—	30. 10. 1866 X. 10 x.	—	15. 1. 1874 i. d. 2. Gd.-Rgt. z. F. versetzt.	✠1 u. 2 *SA3*⚔	1874 als Hauptm. im 2. Garde-Rgt. z. F. in Berlin †
317. Zwischen 217/218.	Pr.-Lieut.	Rudolph Guido Freiherr d'Orville v. Löwenclau.	1839	Rittergutsbes. Schlesien.	31. Inf.-Regt.	—	3. 4. 1866 K. 2 k.	12. 4. 1870	—	—	✠4 ✠2 *HSEH* *3b*⚔	
318.	Sek.-Lieut.	Maxmilian v. Wedell.	1850	Rittergutsbes. Pommern.	Portepee-Fähnrich im Regiment.	14. 10. 1869 J.	—	—	—	17. 4. 1876 verabschiedet.	*RSt3*	Ausgewandert.

				Schlesien.		L.				18. 8. 1870.		
320. In Nr. 1.	Regts.-Kom. 69—70 Ob.-Lieut.	Victor v. Erckert	1823	Ob.-Lieut. a. D. Westpreußen.	à la suite des 2. Gard.-Rgts. z. F. und Adjutant Sr. K. H. d. Prinzen Friedrich Carl.	—	—	—	30. 10. 1866 Y. 2 y. Oberst 19. 7. 1870	in der Schlacht bei St. Privat ††	4 OEK3 RW4 RSt2 SA3 HSEH3 RA2	
		1870.										
321.	Sek.-Lieut.	Ernst August Dobregeſt v. Twardowski.	1849	Gen.-Lieut. a. D. Provinz Posen.	Portepee-Fähnr. im Regiment.	11. 2. 1870 N. 3 n.	—	—	—	—	2	
322. In Nr. 293 (67).	Kommand. 2. Bat. 70—70 Ob.-Lieut.	Friedrich Wilhelm v. Besser.	1826	Pommern.	Kommandeur des Garde-Schützen-Bataillons.	—	—	—	22. 3. 1868 G. 4 g.	10. 5. 1870 verabschiedet.	4 8 HSEH4 RSt2 GHVP2b WF2b	Lebt als Oberst-Lieut. a. D. in Berlin.
323. In Nr. 154.	Kommand. 3. Bat. 70—76 Major.	Hans Albrecht v. Sanitz.	1830	Hauptmann a. D. Westphalen.	96. Inf.-Regt.	—	—	—	10. 10. 1868 D. Ob.-Lieut. 2. 9. 1873 B. 6. Oberst 22. 3. 1876.	18. 5. 1876 zum Kommand. d. 4. Garde-Rgts. z. F. ernannt.	4 1 u. 2 8 GHL3b MWK3 RA2 HSEH 2b⚔ SEK1⚔	
324. Vor Nr. 174.	Kommand. 2. Bat. seit 1870 Major.	Fritz Gustav v. Liljeström.	1829	Major a. D. Pommern.	Hauptmann im 14. Inf.-Regt.	—	—	—	20. 7. 1870 V. 2 v. Ob.-Lieut. 3. 7. 1875 O o.	—	2 4	

Laufende Nr.	Charge.	Vor- und Zuname.	Geburtsjahr.	Stand des Vaters. Vaterland.	Früheres Verhältniß.	Patente, welche derselbe im Regiment erhalten hat.				Art des Abganges aus dem Regiment.	Orden, welche derselbe im Regiment besessen hat.	Bemerkungen.
						Sekonde-Lieutenant.	Premier-Lieutenant.	Hauptmann.	Stabsoffizier.			
325.	Sek.-Lieut.	Hans Georg v. Westernhagen.	1849	Major a. D. Brandenburg.	Portepee-Fähnr. im Regiment.	16. 9. 1870 J.	—	—	—	15. 9. 1874 verabschiedet.	2	Lebt als Lieut. a. D. in Berlin.
326.	=	Hans v. Werder.	1850	Geh. Ober-Regierungs-Rath. Prov. Sachsen.	desgl.	16. 9. 1870 Z.	—	—	—	—	2	
327.	=	Hans Gottfried v. Eckenbrecher.	1850	Kreis-Gerichts-Direktor. Prov. Sachsen.	desgl.	16. 9. 1870 K. k.	—	—	—	—	2	
328.	=	Magnus v. Boigts-Rhetz.	1852	Oberst u. Komm. des 7. (Königs-) Inf.-Regts. Pommern.	(Brud. v. Nr. 310) Portepee-Fähnr. im Regiment.	16. 9. 1870 X. x.	—	—	—	—	2	
329.	=	Richard v. Bergmann.	1851	General-Major, Kommandeur der 1. Art.-Brigade. Posen.	desgl.	16. 9. 1870 B. 2 b.	—	—	—	—	2	
330.	=	Hans Karl v. Werder.	1850	General d. Inf., Kommand. General des XIV. Armeekorps. Westpreußen.	desgl.	30. 11. 1870 H.	—	—	—	—	*RSt3*	
331.	=	Siegfried v. Kalckreuth.	1851	Rittergutsbes. Brandenburg.	desgl.	30. 11. 1870 J.	—	—	—	11. 1. 1876 à la suite des Regts. gestellt.	2	Auf einer Reise in das Innere Afrika's befindl.

		1871.										
332.	Sek.-Lieut.	Adalbert v. Erhardt.	1852	Gen.-Maj. a. D. v. d. Artillerie. Brandenburg.	Portepee-Fähnr. im Regiment.	8. 4. 1871 J.	—	—	—	13. 1. 1872 in d. Königin Augusta-Regt. versetzt.	—	Lebt als Sek.-Lt. im Regt. Königin Augusta in Coblenz.
333.	=	Ernst v. Dewitz gen. v. Krebs.	1850	Rittergutsbesitzer. Pommern.	(Bruder v. 299.) Portepee-Fähnr. im Regiment.	8. 4. 1871 Q.						
334.	=	Sigismund v. Festenberg Pakisch.	1855	Major a. D. Schlesien.	Portepee-Unteroffizier im Kadetten-Korps.	Char. 18. 10. 1871 14. 1. 1872						
		1872.										
335.	=	Hans v. Zobeltitz.	1853	Hauptm. von der Landwehr. Brandenburg.	Portepee-Fähnr. im Regiment.	9. 3. 1872 H. 7. h.						
336.	=	Walther v. Bremen.	1852	Kreisgerichts-Rath. Pommern.	desgl.	12. 12. 1872 X. x.						
337.	=	Gotthard v. Nickisch Rosenegk.	1853	Rittergutsbesitzer. Schlesien.	desgl.	12. 12. 1872 B. 2 b.	—	—	—	—	*RSt3*	
		1873.										
338.	=	Karl v. Rüts.	1852	Indentantur-Rath beim III. Armeekorps. Ostpreußen.	desgl.	12. 4. 1873 J.						
339.	=	Thassilo Krug v. Nidda.	1855	Oberst-Lieut. Führer der Leib-Gendarmerie. Brandenburg.	Portepee-Unteroffizier im Kadetten-Korps.	19. 4. 1873 F. 2. f.						

				Schießen.	Kadetten-Korps.	A.					
347. In Nr. 247.	Prem.-Lieut.	Eugen v. Albedyll.	1842	Kreisgerichts-Rath. Brandenburg.	2. Inf.-Regt.	—	12. 9. 1870 U.	15. 8. 1874 C. c.	—		4 2 REK3⚔ SA3⚔ HSEH 3b ⚔ SEK3⚔	
348.	Sek.-Lieut.	Erich v. Treskow-	1852	Rittergutsbesitzer. Provinz Posen.	Portepee-Fähnr. im Regiment.	15. 10. 1874 Z. 4. z.						
349.	=	Henningk Freiherr v. Barnekow.	1853	Rittergutsbesitzer. Pommern.	desgl.	15. 10. 1874 E. 7. e.						
350.	=	Georg v. Schmidt.	1854	General der Inf., Gouvern. v. Metz. Provinz Posen.	desgl.	12. 11. 1874 K.	—	—	—	21. 12. 1875 in d. 112. Inf.-Regt. versetzt.	—	Lebt als Lieut. im 112. Inf.-Rgt. in Colmar.
		1875.										
351.	Sek.-Lieut.	Oskar v. d. Knesebeck.	1854	(Nr. 104.) Brandenburg.	(Sohn v. Nr. 104.) Portepee-Fähnr. im Regiment.	11. 2. 1875 A. a.						
352.	=	Friedrich v. Bergmann.	1854	General-Major, Kommandeur der 1. Artillerie-Brig. Provinz Posen.	(Bruder von Nr. 329.) Portepee-Fähnr. im Regiment.	11. 2. 1875 W. w.						
353. In Nr. 1.	Regiments-Kommand. seit 75. Oberst.	Ferdinand v. Sannow.	1827	Oberst-Lieut. in der 3. Artillerie-Brig. Provinz Sachsen.	Kommandeur des 16. Inf.-Regts.	—	—	—	22. 3. 1873 B.	—	4 1 u. 2 3 MMV2 RA2 SS2b	

Laufende Nr.	Charge.	Vor- und Zuname.	Geburtsjahr.	Stand des Vaters. Vaterland.	Früheres Verhältniß.	Patente, welche derselbe im Regiment erhalten hat.				Art des Abganges aus dem Regiment.	Orden, welche derselbe im Regiment besessen hat.	Bemerkungen.
						Sekonde-	Premier-	Hauptmann.	Stabs- offizier.			
						Lieutenant.						
354. In Nr. 174.	Kommand. 1. Bat. seit 75. Major.	Robert Unger	1828	Kaufmann und Gutsbesitzer. Großherzogthum Baden.	46—71 in Großherzgl. Badischem Dienst. 111. Inf.-Regt.	—	—	—	20. 1. 1871 A.	—	1 u. 2 4 *BV3 BZL3a mEu*	
355.	Sek.-Lieut.	Eduard v. Tettenborn.	1854	General-Landschafts-Direktor. Brandenburg.	Portepee-Fähnr. im Regiment.	14. 12. 1875						
356. Vor Nr. 199.	Hauptmann.	Hermann Frhr. v. Wilczeck.	1836	Oberst u. Komm. d. 1. Ulan.-Regts. Schlesien.	Garde-Jäger-Bataillon.	—	—	13. 12. 1866 K. k.	30. 12. 1875	—	1 u. 2	
357.	Sek.-Lieut.	Hugo v. Bonin.	1854	Rittergutsbes. Pommern.	Portepee-Fähnr. im Regiment.	9. 2. 1876						
		1876.										
358.	Hauptmann à la suite.	Max Frhr. v. Elverfeldt, gen. v. Beverförde-Werries.	1840	General-Major a. D. Brandenburg.	Kaiser Franz-Regiment.	—	—	23. 3. 1872	—	—	4 2 *ÖEK3 RA3*	
359.	Sek.-Lieut.	Frhr. v. Lützow.	1856	Geh. Appellat.-Gerichtsrath. Schlesien.	Portepee-Fähnr. im Regiment.	13. 3. 1876						

Liſte

der

Reſerve-Offiziere des Garde-Füſilier-Regiments.

---

1. Prem.-Lt. Heinze, zum Reſerve-Offizier des 35. Regiments verſetzt.
2. " Goedecke, 1874 geſtorben.
3. " v. Dewitz, 1873 zum Garde-Füſilier-Landwehr-Regiment übergetreten.
4. " Ruprecht, 1875 zum Garde-Füſilier-Landwehr-Regiment übergetreten.
5. " Spangenberg.
6. " v. Raumer.
7. " v. Cariſien, 1875 geſtorben (ſiehe Offiziere des Regiments, Nr. 295).
8. Sek.-Lt. Dresler, 1875 zum Garde-Füſilier-Landwehr-Regiment übergetreten.
9. " Wirtz, 1873 zum 4. Garde-Grenadier-Landwehr-Regiment verſetzt.
10. " Schneidewind.
11. " Seefeldt, 1873 zum Garde-Füſilier-Landwehr-Regiment übergetreten.
12. " Krebel, 1873 zum Garde-Füſilier-Landwehr-Regiment übergetreten.
13. " Zumpt.
14. " Kohli.
15. " Pohl, 1874 zum Garde-Füſilier-Landwehr-Regiment übergetreten.
16. " Schulze.
17. " v. Albedyll, 1871 als Invalide verabſchiedet.
18. " Steffenhagen.
19. " Weyrauch, 1875 zum Garde-Füſilier-Landwehr-Regiment übergetreten.
20. " Gruner.

21. Sek.-Lt. Kummer, 1874 aus dem Dienst entlassen.
22. = v. Natzmer.
23. = Neudeck.
24. = Tzschirner.
25. = Dankelmann.
26. = Rhode.
27. = Wiesmann, 1872 in das reitende Feldjägerkorps versetzt.
28. = Schwartzkopff.
29. = Boden.
30. = Scholz.
31. = Wever.
32. = Metz.
33. = Paalzow.
34. = Leonhard.
35. = Freytag.
36. = Bornefeld.
37. = Schmiedt.
38. = v. Tippelskirch.
39. = Grisebach.
40. = Meilly.

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

Einleitung: Die Garde-Landwehr und das Lehr-Garde-Landwehr-Bataillon . . . . . 1—9

I. Buch.

Friedensjahre.

1. Kapitel: Die Formation des Garde-Reserve-Infanterie-(Landwehr-) Regiments . . . . . 10—33
2. Kapitel: Das erste Lebensjahr; Friedensjahre unter König Friedrich Wilhelm III. . . . . 33—47
3. Kapitel: Friedensjahre unter König Friedrich Wilhelm IV., Umformirung in das Garde-Reserve-Regiment . . . . 47—77
4. Kapitel: Das Garde-Füsilier-Regiment. Friedensjahre unter Sr. Königlichen Hoheit dem Prinz-Regenten und König Wilhelm I. . . . . 77—94

II. Buch.

Der Feldzug gegen Oesterreich.

1. Kapitel: Der Beginn des Krieges und der Einmarsch in Böhmen 95—116
2. Kapitel: Gefecht bei Soor . . . . . 116—144
3. Kapitel: Gefecht von Königinhof . . . . . 145—161
4. Kapitel: Der Uebergang über die Elbe und die Schlacht bei Königgrätz . . . . . 161—197
5. Kapitel: Marsch gegen Olmütz und Wien . . . . . 198—203
6. Kapitel: Der Rückmarsch nach dem nördlichen Böhmen und nach Berlin . . . . . 204—211

III. Buch.

Friedensjahre von 1866—70 . . . . . 212—216

IV. Buch.

Die Feldzüge gegen Frankreich.

1. Kapitel: Der Beginn des Krieges, der Aufmarsch in der Pfalz und der Einmarsch in Frankreich . . . . . 217—241
2. Kapitel: Schlacht bei St. Privat la Montagne . . . . . 242—261
3. Kapitel: Von St. Privat bis Sedan . . . . . 261—274
4. Kapitel: Schlacht bei Sedan . . . . . 274—299
5. Kapitel: Marsch auf Paris und die Einschließung der feindlichen Hauptstadt . . . . . 299—313
6. Kapitel: Vorposten in Stains und Graulay bis nach dem Gefecht von Le Bourget am 30 Oktober 1870 . . . . . 314—338
7. Kapitel: Umschau. Der Zug nach La Fère und der artilleristische Angriff auf St. Denis . . . . . 338—369
8. Kapitel: Das Regiment in Aubervilliers und St. Denis, Rückkehr und Schluß . . . . . 370—390

Anlage I.: Nachweisung der Zusammensetzung der Kompagnien des Königl. Garde-Reserve-Infanterie-(Landwehr-)Regiments . . . . . 391—392

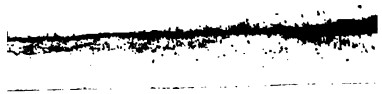
Anlage II.: Gedächtnißtafel des Garde-Füsilier-Regiments . . . 393—400

Anlage III.: Ehrentafel des Garde-Füsilier-Regiments . . . . . 401—407

Anlage IV.: Liste der Offiziere des Garde-Reserve-Infanterie-(Landwehr-), des Garde-Reserve- und des Garde-Füsilier-Regiments von 1726—1876 . . . . . 408—460

Liste der Reserve-Offiziere des Garde-Füsilier-Regiments 461—462

Berlin, Lochstraße 69. 70.



UA 713 .Z9 G3 C.1
Das Garde-Fusilier-Regiment /
Stanford University Libraries
3 6105 039 067 041

UA
713
.Z9
.G3

DATE DUE

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA
94305

SUUM CUIQUE